

THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY



Digitized by the Internet Archive  
in 2019 with funding from  
Getty Research Institute



**Zeitschrift**  
des  
**historischen Vereins**  
für  
**Niedersachsen.**

---

Herausgegeben unter Leitung des Vereins=Ausschusses.

---

**Jahrgang 1869.**  
Mit drei lithographirten Tafeln.

---

Hannover 1870.  
In der Bahn'schen Hofbuchhandlung.

Redaktionscommission:

Staatsrath Dr. Schaumann,  
Archivrath Dr. Grotefend,  
Studienrath Dr. Müller.

## Inhalt.

---

	Seite
I. Zur Chronologie der Hildesheimischen Bischöfe Siegfried I. und Conrad II. und der zu ihrer Zeit erscheinenden Hildesheimer Dompröbste. Vom Geheimen Legationsrath von Alten zu Jerusalem .....	1
Nachwort zu S. 23 f. Vom Archivrath Grotefend .....	65
II. Die Wüstungen um Braunschweig. Vom Oberlehrer Dr. H. Dürre zu Braunschweig .....	67
III. Bemerkungen über die Umfangsgrenze des Bardengaues. Ein Sendschreiben an Se. Excellenz den Herrn Staatsminister W. G. C. Freiherrn von Hammerstein-Loxten in Bezug auf dessen Bardengau §. 4 S. 10 bis 47 und andere die Grenze erläuternde Stellen; vom Bibliotheksecretär Rath Dr. H. Böttger	86
IV. Zur Geschichte des Fleckens Fallerleben. Vom Amtsrichter G. F. Fiedeler .....	99
V. Ergebnisse aus mittelalterlichen Lohnregistern der Stadt Hannover. Mitgetheilt vom Ober-Baurath a. D. Mithoff .....	153
VI. Boilings Monita, herausgegeben von Professor Dr. H. Floto	235
VII. Correspondenz der Herzogin Sophie von Braunschweig mit dem Geh. Rath Bodo von Oberg zu Berlin, in Betreff der Verbindung ihrer Tochter, der Prinzessin Sophie Charlotte, mit dem Kurprinzen Friedrich von Brandenburg. 1683 — 1684. Mitgetheilt vom Freiherrn von Löhneysen zu Braunschweig	324
VIII. Die Wüstung Serlinge, Sirlinge, Zerlinge, Tzerlinghe, jetzt Sarling in der Königlich-Preussischen Provinz Hannover im Amtsgerichte Fallerleben. Von H. von Strombeck zu Wolfenbüttel .....	348
IX. Miscellen.	
1. Die Schanzen bei Stift Levern, von Dr. H. Hartmann zu Lintorf .....	353
2. Zu Lünzel's Geschichte von Hildesheim II, 292 Note. Von J. Grote zu Halberstadt .....	356

	Seite
3. Zwei Urkunden, die Hildesheimer Stiftsfehde betreffend. Von J. Graf von Deynhausen zu Hamburg.....	356
4. Grabsteine und Epitaphien der Stiftskirche zu Bassum. Von J. Graf zu Deynhausen zu Hamburg.....	357
5. Grabsteine in der Stiftskirche zu Fischbeck. Von J. Graf von Deynhausen zu Hamburg.....	361
6. Auszug aus dem Kirchenbuche zu Parnsen.....	364
7. Das Amt Rethem im Jahre 1767. Aus einem Berichte des Drosten Anton Günther Ferdinand von Dmpteda an die Königliche Cammer zu Hannover.....	365
8. Berichtigungen.....	376

---



**Zeitschrift**  
des  
**historischen Vereins**  
für  
**Niedersachsen.**

---

Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses.

---

**Jahrgang 1869.**

---

**Hannover 1870.**

In der **Sahn'schen** Hofbuchhandlung.



# I.

## Zur Chronologie der Hildesheimischen Bischöfe Siegfried I. und Conrad II.

und der

zu ihrer Zeit erscheinenden Hildesheimer Dompröbste.

Vom Geheimen Legationsrath von Asten zu Jerusalem.

---

Bei gelegentlicher Beschäftigung mit den Urkunden der Hildesheimischen Bischöfe Siegfried I. (1216—1221) und Conrad II. (1221—1246), deren genauere Durchsicht zur Ausarbeitung einiger für diese Vereinszeitschrift bestimmten Aufsätze erforderlich war, ist es mir auffallend gewesen, wie sehr die bisherigen Angaben in Betreff der Chronologie der genannten Bischöfe sowie der unter ihrer Regierung erscheinenden Dompröbste noch in verschiedenen Punkten einer Verbesserung bedürfen. Potthast (Supplement zu seinem Wegweiser durch die Geschichtswerke u. s. w. S. 331) hat überhaupt zur Feststellung der Regierungszeit der Hildesheimischen Bischöfe wenig Neues beigebracht. Er hat sich meistens an Mooyer's Onomasticon gehalten und in einigen Fällen Lünzel's Geschichte der Diöcese Hildesheim zu Rathe gezogen. Nun ist aber Letzterer eben in diesem Punkte nicht immer zuverlässig und hat insbesondere auch über die Hildesheimer Dompröbste der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts mancherlei Verwirrendes geliefert, und zwar ohne seine Angaben durch Citate zu belegen. Das Nachfolgende möge dienen, auf diese Mängel aufmerksam zu machen, und zur Feststellung mancher noch schwankenden Angaben beitragen. Es soll sich jedoch auf die Bischöfe Siegfried I. und Conrad II., sowie auf die zu ihrer Zeit im Hildesheimer Stifte auftretenden Dompröbste beschränken.

## §. 1.

## Bischof Siegfried I.

gewählt nach 16. März 1216, geweiht nach 10. Juni 1217, dankt ab vor dem 8. Juni 1221, stirbt am 12. November 1227.

Bischof Hartbert ist nach Botthast im Jahre 1215 abgesetzt worden. Dies muß nach dem 1. Mai geschehen sein, wo er noch eine Urkunde als Bischof ausstellte (Würdtwein, Nov. s. I, 291). Zu einer Neuwahl mag man immerhin erst nach seinem, schon im nächsten Jahre am 16. März (1216) erfolgten Tode geschritten sein. Der nunmehr gewählte Bischof Siegfried hat aber ziemlich lange auf seine Einweihung warten müssen, denn wenn er am 10. Juni 1218 noch eine Urkunde „consecrationis nostre anno primo“ ausstellen konnte, so muß er erst nach dem 10. Juni 1217 geweiht worden sein (Lünzel I, S. 512 oben). — Nach Botthast hätte sodann dieser Bischof Siegfried schon am 26. Januar 1221 resignirt. Dem widerspricht entschieden, daß Pabst Honorius III. erst an diesem Tage (VII. Kal. Febr.) Bevollmächtigte ernannte, in deren Hände Siegfried seine bischöfliche Würde niederlegen sollte (Parerga Gotting. I, 4. p. 6 — aus dem gr. Hildesh. Diplomatar in hiesigem Königl. Staatsarchiv). Lünzel sagt (I, S. 520), Siegfried habe sein Amt schon gegen Ende Juni niedergelegt gehabt. Auf Seite 522 in der chronologischen Zusammenstellung giebt er dagegen den Zeitpunkt genauer als zu Anfang Juni, nämlich vor dem 8. Juni (VI. Idus Junii) liegend an. Nach welcher Quelle er diese Angabe berechnet habe, ist nicht ersichtlich. Am 23. Juni wird die Hildesheimer Kirche vom damaligen Domprobst allerdings viduata genannt (Würdtwein, Subs. IV, p. 377).

Hinsichtlich Siegfrieds Todeszeit sagen die Nekrologe übereinstimmend, daß er am 12. November 1227 gestorben sei. Daß er im Dom zu Hildesheim begraben, erwähnt das Chronicon von St. Michaelis (in basilica cathedrali ante aream sancti Petri). Die Nachricht der Fuldaer Chroniken, wonach Siegfried nach seiner Abdankung wieder dorthin sich zurückgezogen und dort begraben worden (Broweri Antiq.

Fuld.), kann kaum richtig sein. Sie wird durch eine Anzahl Hildesheimer Urkunden widerlegt, laut welcher er wenigstens in den letzten Jahren seines Lebens sich zu Hildesheim aufhielt. So war er dort im Mai 1226 (Künzel, Diöcese Hildesh. S. 392); am 23. October 1226 (Depenauer Urk. Nr. 11, im Jahrg. 1868 dieser Zeitschrift); am 30. October 1226 (Schaten, Annal. Paderb. I, 711); am 7. Juni 1227 (Künzel I, S. 521) und am 13. Juni 1227 (siehe Anhang Urk. Nr. 4). Bei der Einweihung des neuen Doms zu Halberstadt ist er aber nicht erst im Jahre 1227, sondern schon am 15. August 1220 — noch als Bischof — zugegen gewesen (Gefstein, Chron. montis seren. p. 126).

Eine Anzahl Urkunden aus dem Jahre 1221 scheinen in die letzten Wochen seiner Regierung zu fallen und sind bemerkenswerth, weil sie Anordnungen nachweisen, welche die Abwicklung bisher unerledigter, man darf wohl annehmen vernachlässigter Geschäfte bezweckten. Dahin gehört zunächst jene Rechenschafts=Ablage, welche der Bischof über seine verschiedenen Vereinbarungen mit den Gebrüdern Lippold und Dietrich von Escherte wegen der Besetzung der Feste Winzenburg, wegen der Vogtei innerhalb der Stadt Hildesheim und wegen gewisser Besitzrechte an der Villication zu Sarstedt aufsetzen ließ (Sudendorf, Urkb. I, S. 296 Not. Nr. 1). Dahin gehört ferner eine Art protokollarischer Aufzeichnung wegen 7 verschiedener während Siegfrieds Amtsführung getroffener Abmachungen, deren urkundliche Bestätigung bis dahin offenbar versäumt worden. Die Urkunde ist zwar im Vaterl. Archiv 1824 II, S. 267 veröffentlicht worden, jedoch ziemlich uncorrect; im Anhange hierneben erfolgt unter Nr. 1 ein Abdruck derselben nach dem großen Hildesheimer Diplomatar Nr. 1417. — In einer dritten Urkunde des Jahres 1221, einen Rechtsstreit des Johannis=Hospitals wegen einer Anzahl vom Hildesheimer Münzmeister Arnold erkaufte Marktbuden, wird ausdrücklich eines Termins erwähnt, der an der feria secunda post festum b. Godehardi, also etwa am 8. Mai abgehalten worden sei, so daß die Urkunde frühestens in die Mitte Mails 1221 fallen kann.

(Würdtwein, Nov. s. I, p. 294). Eine vierte Urkunde über den Sühnevergleich wegen eines an einem Geistlichen geschöheneu Todschlags, welchen die Söhne des eben genannten Münzmeisters Arnold verübt zu haben scheinen, hat das Jahr 1221 und das Consecrationsjahr 4 und möchte der Zeugen wegen in dieselbe Zeit fallen (siehe im Anhang Urk. Nr. 2). — Eine fünfte Urkunde Siegfrieds ohne Datum, welche von Asperrn (Material. zur Gesch. der Grafen von Schaumburg II, S. 14) abdruckt und in die Pfingstzeit 1221 setzt, spricht allerdings von einer zur Pfingstzeit abzuhaltenden Synode (vocatis ad synodum nostram proximam in festo pentecostes). Da Pfingsten damals auf den 30. Mai fiel und die Urkunde das auf jener Synode gefällte Urtheil schon mittheilt, so muß sie ganz kurz vor Siegfrieds Abdankung publicirt sein. Die Urkunde aber erst ins Jahr 1221 und nicht früher zu setzen, dazu wird die darin constatirte Anwesenheit des Domprobstes Wilbrand uns berechtigen, der, häufig von Hildesheim abwesend, zu dieser Zeit eben, wie die vorerwähnten Urkunden bezeugen, wahrscheinlich schon zur Neuwahl eines Bischofs daselbst anwesend war. — Die gleichzeitige Abwicklung einer Reihe bis dahin verzögerter Geschäfte, welche laut obiger Urkunden unmittelbar vor Siegfrieds Abgange noch ins Werk gesetzt wurde, ist jedenfalls charakteristisch für seine Amtsführung.

## §. 2.

### Bischof Conrad II. (v. Reisenberg?),

gewählt zwischen 5. und 8. Juli 1221, bestätigt am 3. September, geweiht am 18. oder 20. September, dankt ab nach dem 23. October 1246.

Wenn Siegfried I. seine bischöfliche Würde 1221 zu Anfang Junis niederlegte und zwar vorzugsweise in die Hände Conrads (v. Reisenberg?), des damaligen Pönitentiars und Capellans, auch Domscholasters zu Mainz, der seit Februar dieses Jahrs die Vollmacht dazu in Händen hatte, so wird dieser thatkräftige Mann während der Ausführung dieses seines Auftrags Gelegenheit gehabt haben, alles zur Neuwahl eines Bischofs Erforderliche gehörig in Bereitschaft zu setzen

und nebenbei diese Wahl auf sich selbst zu lenken. Daß seine Wahl also nicht schon im Juli, sondern erst zwischen dem 9. und 13. August (1221) Statt gefunden habe, wie Lünzel (I, 524) und nach ihm Potthast annehmen, ist an sich nicht sehr wahrscheinlich. Wenn der Erzbischof von Trier und eine Anzahl zu Weissenburg versammelter Bischöfe im August an die Hildesheimer der neuen Wahl sich widersetzenden Ministerialen schreiben: der electus Conrad sei bei ihnen gewesen und habe ihre Hülfe gegen die Widerstrebenden in Anspruch genommen; wenn sie dann auf den kommenden 1. September eine Fürstenversammlung ansetzen (*colloquium principum in festo S. Egidii*), so muß dies Schreiben nothwendig noch ziemlich früh im August abgelassen sein und bliebe seit dem 13. August zu wenig Zeit zu allen diesen Vorgängen (Orig. Guelf. III, 681). Noch entscheidender ist ein vom König Heinrich unterm 18. Juli d. J. von Fulda aus an den Bischof Friedrich von Halberstadt erlassenes Schreiben, worin er diesem aufträgt, jeden der schon geschehenen Wahl Conrads entgegengesetzten Widerstand zu brechen.

War dem Könige schon vor dem 18. Juli nach Fulda hin Bericht erstattet über die Proteste oder Widersetzlichkeiten, welche die Wahl hervorgerufen (auch von Seiten der Bürgerschaft von Hildesheim), und hatte er in Folge dessen schon einen Entschluß in dieser Angelegenheit gefaßt, so müssen wir nothwendig den Wahllact in den Anfang Juli zurückversetzen. Scheidt (Orig. Guelf. III, p. 683) deutet dies Schreiben nur an; Böhmer (Reg. imp.) wünscht dessen Veröffentlichung und fragt, wo es sich befinde? Die Abschrift, welche Scheidt benutzt hat, ist im schon erwähnten großen Hildesheimischen Diplomatar unter Nr. 1525 enthalten; ein Abdruck dieser Abschrift erfolgt im Anhange unter Nr. 3. Durchforschen wir die ziemlich zahlreichen Urkunden Bischof Conrads, um aus der Berechnung seiner meistens beigefügten Pontificatsjahre einen Anhaltspunkt zu gewinnen, so kommen wir auf ein ähnliches Resultat. Im Königlichen Staatsarchiv zu Hannover wird dieserhalb bei undatirten Urkunden Conrads, die jedoch sein Pontificatsjahr angeben, dies letztere

als vor dem 9. Juli beginnend angenommen. Bis hinter den 4. Juli dürfen wir jedoch nicht zurückgehen, denn es zeigt die Depenauer Urkunde Nr. 18 (Zeitschrift des histor. Vereins 1868, S. 117), daß der 4. Juli 1235 schon in Conrads 15. Pontificatsjahr fiel, während eine Marienroder Urkunde (Cal. IV, 12) darthut, daß der 3. Juli 1232 noch seinem 11. Pontificatsjahre zuzurechnen, ebenso eine Urkunde des Kl. Menwerk (Urbuch des hist. Vereins I, Nr. 21), daß der 3. Juli 1240 noch dem 19. Pontificatsjahre angehörte. Hiernach müßte die Wahl Bischof Conrads nach dem 3. Juli, und anscheinend am 4. Juli Statt gehabt haben.

Potthast bemerkt endlich noch — nach Künzels (I, S. 543) Vorgange —, Conrad habe zu Anfang 1246 abgedankt. Dem kann nicht so sein, denn wir finden noch folgende Urkunden Conrads aus dem Jahre 1246: Urkunde vom 8. August (Cal. IV, 17), vom 27. August (Würdtwein, S. nov. I, p. 318), vom 23. October (Ipsenhager Urk. Nr. 14). Das Ende des Octobermonats 1246 wäre somit der früheste Zeitpunkt, wo er abdicirt haben kann, womit der Schutzbrief des Papstes vom 31. October 1246 für das erledigte Bisthum stimmt (Künzel II, 258).

### §. 3.

Was nun unsere fernere Aufgabe, die Besprechung der unter den genannten Bischöfen auftretenden Domprobste des Stifts Hildesheim betrifft, so zeigt sich eine verhältnißmäßig lange Reihe derselben in diesem Zeitraume. Sie lösten sich rasch ab, indem mindestens die Hälfte von ihnen einen auswärtigen Bischofsitz bestieg. So erklärt es sich, daß nach Wilbrands von Oldenburg Abgange binnen 6 Jahren nicht weniger als 6 Probste am Dom zu Hildesheim zu verzeichnen sind.

#### Rudolf Graf von Woldenberg,

Domherr zu Hildesheim 1179 — 1191, Domprobst daselbst 1213 vor  
17. Jan., wohl bis 1218.

Rudolf, der nach des Domprobsts Bertold Abgange (etwa 1212) dessen Nachfolger wurde, wird nur selten



genannt. Es wird jener Rudolf sein, der 1179, 1182 und 1183 als einer der jüngsten Hildesheimer Domherren aufgeführt (Bat. Archiv 1830, S. 264. Mon. Germ. SS. XVI, 215. Orig. Guelf. III, 550) und 1191 Rudolf von Woldenberg genannt wird (Mon. Germ. SS. XVI, 225). Dann scheint er Hildesheim verlassen zu haben, da die Hildesheimer Urkunden während der nächsten 20 Jahre ihn nicht erwähnen; um so nothwendiger ist er von dem Probst Rudolf vom Moritzstifte (1181 — 1213), der auch Domherr war, zu unterscheiden. — Am 13. Januar 1213 war Rudolf jedenfalls schon Domprobst (Koken, Winzenburg S. 203). Wenn ihn hiernächst Kaiser Otto ersuchte, den um seiner Achtung willen sistirten Gottesdienst im Hildesheimer Sprengel wieder beginnen zu lassen, so mag das betreffende — nicht datirte — kaiserliche Schreiben wohl erst aus dem Jahre 1216 (nicht 1215, wie die Orig. Guelf. III, p. 829 annehmen) stammen, indem es allem Anschein nach erst der Zeit der Sedisvacanz nach Hartberts Tode (am 21. März 1216) angehört. Lünzel (in seiner Geschichte II, 40) scheint dies Schreiben erst ins Jahr 1217, in I, S. 511 aber schon 1215 zu setzen. Auch was dieser Schriftsteller (in der ersteren Stelle) über Gaben anführt, die Bischof Siegfried (1216 — 1221) zur Zeit des Domprobsts Bertold (1206 — 1212) dargebracht haben soll, kann offenbar erst in die Amtszeit unseres Rudolf gehören. Aus einer undatirten Urkunde, welche die Beilegung eines Rechtsstreits der Gebrüder von Holle mit den Stiftern S. Mauritii und zum heil. Kreuz in Hildesheim bezweckt (Zeitschrift d. hist. Vereins 1864, S. 129), geht sodann hervor, daß Domprobst Rudolf der Bruder eines Grafen Hermann gewesen. Da dies nur der Graf Hermann von Woldenberg (1200 — 1243) sein kann, der bekannter als Graf von der Harzburg ist, so bestätigt dies nur, daß der Domprobst eben der frühere Domherr Rudolf von Woldenberg war. Sein Vater wäre demnach Graf Burchard I. von Woldenberg (1154 bis etwa 1188) gewesen, und der in der Urkunde Bischof Bernos von 1191 neben ihm genannte Domherr Burchard von Woldenberg ist wohl nicht für seinen Bruder

anzusehen, sondern war Geschwisterkind mit ihm, nämlich des Grafen Ludolfs III. (1154—1191) Sohn (Mon. Germ. SS. XVI. p. 225). Ueber das Jahr 1218 hinaus kann Ludolf nicht Domprobst gewesen sein, da am 30. Januar 1219 schon seines Nachfolgers Wilbrand Erwähnung geschieht. Ob er damals zu einer höheren Würde berufen oder verstorben war, läßt sich bis jetzt nicht übersehen.

#### §. 4.

### Wilbrand Graf von Oldenburg,

Domherr zu Hildesheim 1211? Domprobst zu Utrecht 1218? Domprobst zu Hildesheim vor 30. Jan. 1219 — 1221 — 1225. Bischof zu Paderborn vor 30. April 1226. Bischof zu Utrecht 1227, geweiht 1228; stirbt am 27. Juli 1234.

Wilbrand war der Sohn des Grafen Heinrich II. von Oldenburg († nach 1193) und der Beatrix von Hallermund, also ein Bruder der Grafen Burchard I. und Heinrich III. von Oldenburg. Er scheint von Jugend auf für den geistlichen Stand bestimmt gewesen zu sein (*a prima etate ad studia litterarum traductus*, wie Heinrich Pantaleon schreibt, Schaten Ann. Paderb. I, 711). — In den Hildesheimer Urkunden kommt er, so viel uns bekannt, als Domherr nicht vor. Dennoch brachte er die Beschreibung seiner Reise ins heilige Land, welche er um 1211 unternahm, hauptsächlich zum Nutzen und zur Unterhaltung der Hildesheimer Domherren zu Papier, war also doch wohl schon damals Mitglied ihres Capitels. Jene Reise unternahm er im Auftrage Kaiser Ottos IV., der sich mit dem Gedanken einer Wiedereroberung Palästinas trug und namentlich über die Befestigung der Städte und Burgen in diesem Lande Auskunft haben wollte. Wilbrand kam in der Nacht vom 21. auf den 22. November 1211, wo eine totale Mondfinsterniß eintrat, nach Antiochien und sah dort vor dem St. Pauli-Kloster die Gräber seines Oheims, des Grafen Wilbrand von Hallermund († 1191), und anderer Niedersächsischer Großen. Er war jedenfalls noch 1212 im gelobten Lande; wie lange nachher steht nicht fest, da das Ende seiner Reisebeschreibung verloren gegangen ist. Er hat derselben den Titel: *Peregrinatio sive legatio*

in Armeniam et iter in terram sanctam gegeben (vergl. deren Ausgabe von Dr. Laurent, Hamburg 1859).

Nach seiner Rückkehr soll Wilbrand Probst zu Zütphen gewesen sein, und 1218 Domprobst zu Utrecht.

Am 19. Januar 1219 war er jedoch Domprobst in Hildesheim (Wildeshäuser Urf. Nr. 16 in der Münsterschen Zeitschrift VI.) und fungirte auch in den letzten Tagen vor Bischof Siegfrieds Abdankung als solcher, wie die oben bei diesem Bischof näher besprochenen Urkunden aus dem Monat Mai 1221 ergeben. Auch während der nach Siegfrieds Abgange eintretenden Sedisvacanz im Monat Juni verwaltete er die Geschäfte des Domstifts. Es heißt dieserhalb am 23. Juni (VIII. Kal. Julii): W. Dei gratia prep., C. decanus totumque Hildens. capitulum. Quum ecclesia cathedrali viduata secundum sanctiones episcopalis jurisdictionis recidat in capitulum . . . abbas et fratres S. Godehardi, auctoritate a nobis accepta, quoddam predium in Herledhe dominis et fratribus nostris Mindensibus pro 200 marcis vendiderunt (Würdtwein, Subs. VI. p. 377). Noch in demselben Jahre (1221) bestätigte jedoch der nunmehrige Bischof Conrad diese Verfügung des Domcapitels, wobei Domprobst Wilbrand als Zeuge erscheint (Würdtwein, ibidem p. 376). Desgleichen wird er am 22. März 1222 als Zeuge dieses Bischofs aufgeführt (Stederburger Urf. nach einer Mittheilung des Herrn Dr. Dürre in Braunschweig).

In den Jahren 1223\*) und 1224 war Wilbrand wieder von Hildesheim abwesend, und vorzugsweise beim Kaiser Friedrich in Italien oder von demselben in Reichsgeschäften dem Erzbischofe Albrecht von Magdeburg beigeordnet. Er entschuldigt sich dieserhalb wegen seiner Abwesenheit beim Domcapitel, schickt zwei Baldachine als Geschenk des Kaisers und stellt andere kaiserliche Gnadenbezeugungen in Aussicht

---

\*) Vielleicht schon um Weihnachten 1222; doch kann das bei Lappenberg Hamb. Urkb. p. 403 abgedruckte Schreiben an den Hildesh. Decan und Cantor und an W. canon. Hildesh. nicht an Wilbrand gerichtet gewesen sein, der als damaliger Domprobst voranstehen mußte; es wird Wilhelm von Holte gemeint sein.

(Sudendorf, Registrum II, p. 158). — So lange Bischof Conrad in Hildesheim anwesend war, konnte die Abwesenheit des Domprobstes wohl nicht besonders schwer vom Domcapitel empfunden werden. Nun war dieser aber im Jahre 1223 selbst meistens in Reichsgeschäften abwesend, im Frühling beim Kaiser in Italien und im September beim König Heinrich zu Nordhausen (vergl. Böhmer, Reg. imperii). Auf das Jahr 1223 wird sich also jenes Entschuldigungsschreiben besonders beziehen und mag es deshalb anfangs 1224 aufgesetzt sein; vielleicht zur Zeit, wo Wilbrand beim König Heinrich zu Ulm sich aufhielt (am 20. Januar 1224 nach Böhmer, während Lacomblet das Jahr 1225 annimmt (Niederrhein. Urkb. II, 61). — Am 13. Juli 1225, wo das Domcapitel ziemlich vollzählig zu Hildesheim versammelt gewesen zu sein scheint, war er noch nicht dort eingetroffen (Sudend. Urkb. I, S. 297 Not. Nr. 3), wohl aber gegen Ende des Jahres (Walkenried. Urkb. Nr. 145).

Ob er noch in diesem Jahre zum Bischof von Paderborn gewählt wurde, wie Potthast annimmt, wird somit zweifelhaft. Jedenfalls war die Wahl Wilbrands vor dem 1. Mai (Kal. Maji) 1226 vor sich gegangen und zwar durch Vermittelung des Bischofs Conrad (Kindlinger, Münstersche Beitr. III. Abth. 1, Nr. 61). Auch war Wilbrand ziemlich gleichzeitig zum Administrator (provisor) des Bisthums Osnabrück bestellt worden während der Untersuchung, von welcher der dortige Bischof Engelbert wegen der Ermordung des Erzbischofs von Köln betroffen worden war. Diese Verwaltung konnte jedoch nicht lange dauern, da Conrad von Belber, der neue Bischof von Osnabrück, vor dem 11. Jan. 1227 gewählt sein muß (siehe den folgenden §.).

Abgesehen von seinen langen Abwesenheiten von Hildesheim muß jedoch Wilbrand sich um die Verwaltung der Domprobstei recht wenig bekümmert haben, so wenig, daß das Domcapitel den demselben dadurch erwachsenden Schaden auf eine bestimmte nicht unbedeutende Geldsumme anschlagen konnte. Es erhob noch im Jahre 1226 eine Entschädigungsflage gegen den nunmehrigen Bischof von Paderborn, der die

Sache nur dadurch beilegen konnte, daß er versprach, zur Schadloshaltung des Capitels 50 Pfd. Geldes diesem zukommen lassen zu wollen. Das Geld sollte in 3 Terminen im folgenden Jahre an den Bischof Conrad und an dessen Vorgänger, den ehemaligen Bischof Siegfried, ausgezahlt werden. Dies Versprechen ward am 30. October 1226 zur Beseitigung alles Grolles schriftlich ertheilt, wobei der Bischof noch auf die Wohlthaten hinwies, welche er von früh her von der Hildesheimer Kirche empfangen: „nos memores beneficiorum multiplicium, quibus ecclesia Hildesemensis nos a primis temporibus nostris honoraverat“ (Schaten, Ann. Paderb. I, p. 711 aus dem gr. Diplomatar Nr. 1130).

Es hängt ohne Zweifel mit dieser Entschädigung zusammen, wenn in einem undatirten Schreiben die Grafen Burhard und Heinrich III. von Oldenburg den Rittern Rustig (Gebrüdern) und dem Hildesheimer Canonicus Conrad Penting\*) erklären, daß sie die von ihrem Bruder Wilbrand, Bischofe von Paderborn, für ein Darlehen von 70 Mark bewirkte Verpfändung seiner Gutshöfe zu Harckenbleck und zu Ebbingehausen (letzteres jetzt wüßt, beide im Kirchspiel Wilkenburg belegen), sowie zu Giften (Kirchspiel Sarstedt) an jene Männer gutheißen wollten (Hoy. VII, Nr. 11). Im Jahre 1234, wohl kurz nach Wilbrands Tode, verkaufen sodann seine Neffen, die Grafen Heinrich IV. (Bogener) und Heinrich V. von Oldenburg diese Gutshöfe an Kloster Schinna für 125 Mark (Hoy. VII, Nr. 14). — Jenes Anlehen und seine Veranlassung zeigen übrigens, daß Wilbrand gleicher Weise in den eigenen Geldangelegenheiten wie in denen des Domcapitels nicht der beste Hanshälter gewesen sein muß.

Noch einer Urkunde Wilbrands sei hier Erwähnung gethan, da sie, wegen der Zeugen namentlich, anzudeuten scheint, daß er als Bischof von Paderborn, also im Jahre 1227, noch einmal in Hildesheim gewesen sei oder doch in der dortigen Gegend. Er bezeugt nämlich darin, daß ein Johann aus

---

\*) Ein Laie Conrad Penting kommt 1211 und 1226 in Hildesheim vor (Depenauer Urk. Nr. 9 und 11) und auch noch 1240 (Cal. IV, 15).

Müldige (Müllingen?) ein Vite des Domstifts sei und daß Graf Rudolf von Hallermund (Wilbrands rechter Vetter von Mutterseite) dies auch anerkannt und sonach allen Ansprüchen an jenen Viten entsagt habe (Anhang Urk. Nr. 5).

Auch mit den Baderbornern Domherren verfeindete sich Wilbrand sehr bald, weil er ihrem Anliegen, daß, statt klösterlich zusammen zu leben, ein Jeder fortan für sich wohnen dürfe, nicht nachgeben wollte. Er mochte wohl an einer von Alters hergebrachten Einrichtung nicht rütteln wollen, in welche er selbst von Jugend auf zu Hildesheim sich eingelebt hatte und die dort noch nicht beseitigt war, denn daß noch zur Zeit, wo er dort Domprobst war\*), das gemeinsame Schlafhaus der canonici bestand, zeigt eine der schon erwähnten Urkunden Bischof Siegfrieds, wonach dieser zwischen 1219 und 1221 einen neben diesem Schlafhause belegenen den Domherren sehr lästigen ehemaligen Fischteich, der zu den bischöflichen Gütern gehörte, dem Domcapitel — wahrscheinlich behufs der Austrocknung — geschenkt hatte: „Locum etiam quendam, qui piscina ante fuerat episcopalis, juxta fratrum dormitorium situm, eisdem fratribus autem valde incommodum, ad commoditatem ipsorum contulimus“ (s. Anhang Nr. 1).

Bei jener rasch hervortretenden Spannung mit dem Baderborner Domcapitel mag es dann unserm Wilbrand gelegen gekommen sein, als noch im Jahr 1227 ein neuer Auftrag Kaiser Friedrichs bei ihm einlief, als Gesandter desselben wiederum nach Rom zum Papst Gregor sich zu begeben. Er

---

\*) Wenn Lünzel (II, 40 und 41) sagt: „Die Domprobstei sei 1221 erledigt gewesen“, und ferner: „erst nach Wilbrands Abgange habe das Domcapitel den hier fraglichen Fischteich erworben“; so beruht Beides auf dem mißverstandenen Ausdruck „vacante etiam prepositura nostra majori“ in der Urkunde Siegfrieds von 1221 (siehe Anhang Nr. 1). Diese Worte sollen offenbar nicht bedeuten, daß 1221 die Domprobstei vacant gewesen, sondern daß bei der (einzigen) zu Bischof Siegfrieds Zeit eingetretenen Vacanz derselben, also nach Ludolfs Tode und vor Wilbrands Beförderung im Jahre 1218 oder 1219, der Bischof von seinem Rechte, die Domprobstei während einer Vacanz zu verwalten, Gebrauch machend, ein Paar Hofstellen in der der Domprobstei untergebenen Neustadt vor Hildesheim dem Domcapitel überwiesen habe.

folgte dieser Aufforderung, allein fast zu gleicher Zeit zeigte sich auch schon ein Mittel, ganz von Paderborn sich loszumachen. Am 28. Juli 1227 war Otto von der Lippe, Bischof von Utrecht, vor Coewarden von seinen hadernden Vasallen erschlagen worden. Bei der Neuwahl eines Bischofs erschien zu Utrecht Graf Florenz IV. von Flandern, der ein Neffe Wilbrands genannt wird, mit mächtigem Geleit und wußte seines Oheims Wahl durchzusetzen. Abgeordnete des Domcapitels holten Wilbrand von Rom ab, der 1228 zu Utrecht inthronisirt wurde. — Während seiner etwa 6jährigen Regierung zu Utrecht verlegte Wilbrand das Cistercienserkloster zu Absteede nach dieser Stadt, weihte es in die Ehren des h. Servatius und ward darin, nachdem er am 27. Juli 1234 zu Zwolle verstorben war, bestattet\*).

### §. 5.

#### Conrad von Beltberg (Velbere),

canonicus Hild. 1201? sicher 1210; subdiacon. 1213. 1215; scolasticus 1218 Mai, auch Archidiacon zu Hölle 1220; canonicus zu Dsnabrück 1225; Domprobst zu Hildesheim 1226 April, noch am 22. Nov. 1226; Bischof von Dsnabrück 1227. Januar 11; dankt als solcher ab 1238 im September; stirbt 1238 December 30.

Conrad von Beltberg (Velbere) war Bruder der Edelherren Helmold und Heinrich von Beltberg (Velbere), aber

\*) Wenn schon Lünzel (II, 41) zugiebt, daß ein Domprobst Werner zum Jahre 1224 gewiß mit Unrecht angeführt werde, so theile ich völlig seine Ansicht. Das Copiarium der St. Marien-Abtei zu Hunsburg, aus welchem in den „Neuen Mittheilungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins von Förstmann (Bd. IV. Heft 1, S. 19)“ die betreffende Regeste veröffentlicht worden, wird hier einen Irrthum enthalten. Entweder stand im Original nur ein W. oder der Name Wilbrand war so undeutlich geschrieben, daß der Abschreiber statt dessen „Werner“ las. Die Urkunde bezieht sich auf eine zwischen dem Hildesheimer Domcapitel und der Abtei eingegangene Bruderschaft. Sie hat übrigens kein Datum und Lünzel kann nur auf das Jahr 1224 wegen des darin genannten Abts Siegfried geschlossen haben, der allerdings in diesem Jahre, aber auch schon 1220 der Abtei vorstand. Die Verwechslung des Abschreibers konnte um so leichter Statt finden, als ihm in einer der vorhergehenden Abschriften (Nr. 26) eben der Name „Werner“ als derjenige des damaligen Domprobstes von Halberstadt durch die Feder gegangen war.

kein Graf von Roden, wie v. Hodenberg dies im Calenberger Urkundenbuche (VI, 3. Not. 2. — VII, 5. Not. 1. — IX, 5. Not. 2.) nachzuweisen sucht. Eine Verwandtschaft scheint jedoch allerdings mit diesem Grafengeschlechte bestanden zu haben. Conrads Vater wird der nobilis Helmoldus de Velbere von 1160 — 1170 gewesen sein (Würdtwein, Subs. VI, 340), der noch 1181 erscheint (Cal. IX, 35). Conrad kommt vielleicht schon im März 1201 als Hildesheimer Canonicus vor zwischen Friedrich von Schwerin und Burchard (v. Woldenberg oder v. Gimessen), falls dies nicht Conradus de Lippia war (Scheidt, Cod. diplom. p. 773).

Conrad (de Veltbergh) wird ferner als Canonicus zu Hildesheim am 22. Jan. 1210 genannt (Würdtwein, Nov. s. I, 282); als Subdiacon 1213 (Kofen, Winzenburg S. 204), ebenso im Mai 1215, wo er nebst andern Hildesheimer Domherren beim Grafen Conrad II. v. Roden auf der Lauenrode vor Hannover sich aufhielt (Cal. VI, 4). — Am 18. Mai 1218 war er auf der Harzburg Zeuge des letzten Willens und des Todes Kaisers Otto IV. und half kurz darauf dem Bischöfe Siegfried — wohl zu Hildesheim — die letztwilligen Bestimmungen des Kaisers wegen des St. Blasienstiftes bestätigen (Orig. Guelf. III, 845. 660). Bei beiden Gelegenheiten wird er schon scolasticus genannt; nicht weniger am 30. Januar 1219, wo er als einer der päpstlichen Bevollmächtigten in einer Streitsache des Stifts Wildeshausen fungirte (Zeitschrift für Westphäl. Geschichte VI, 241). Bald darauf war Conrad wieder in päpstlichem Auftrage thätig zur Beilegung des wichtigen Streites, welcher vom December 1219 bis dahin 1221 zwischen den Domcapiteln von Bremen und von Hamburg über ihre beiderseitigen Rechte bei der Wahl ihres Erzbischofs obschwebte und worüber die Verhandlungen meistens bei der Hildesheimer Curie geführt wurden. Ein wichtiges Schriftstück in diesem Rechtshandel scheint von Conrad selbst aufgesetzt zu sein (Lappenberg, Hamb. Urkb. I, Nr. 436 p. 380—387. Nr. 446 p. 393).

In zwei Urkunden Bischof Siegfrieds, die wir oben besprochen, und welche wohl dem Mai 1221 angehören, wird



Conrad ebenfalls scolasticus genannt (Sudendorf, Urkbuch I, p. 296 Not. — Anhang Urk. Nr. 2). Ebenso in einer Urkunde Bischof Conrads für das Kloster Derneburg, welche, da Conrad nicht vor Juli 1221 Bischof zu Hildesheim wurde, nicht ins Jahr 1220 fallen kann, obgleich sie diese Jahreszahl trägt\*), sondern frühestens ins folgende Jahr (Kofen, Winzenburg S. 105). Hier wird auch erwähnt, daß der scolasticus Conrad damals zugleich Archidiacon zu Holle war.

Ob Conrad schon von früher her canonicus am Domstift zu Osnabrück gewesen, oder ob er sich dort erst 1226 hat aufnehmen lassen, ist nicht ersichtlich. Im letzteren Jahre wird er in dieser Eigenschaft unmittelbar nach dem Osnabrücker custos und scolasticus genannt (Wilbesch. Urk. Nr. 21). Wahrscheinlich wird sich jedoch Conrad zu Anfang des nächsten Jahres, als Wilbrand, der Hildesheimer Domprobst, den Bischofsstuhl von Paderborn bestiegen, wieder nach Hildesheim gewandt haben, um sich um die erledigte Probstei zu bewerben. Daß ihm diese Werbung gelungen, zeigt zuerst ein Schriftstück von 1226, welches im Verlauf des Rechtsstreits, wodurch das Stift Hildesheim seine Diöcesanrechte an einige Kirchen zu Goslar geltend machte, wohl im Maimonat ausgestellt ist und einen C. als Domprobst unter den zu einem Ergänzungseide zugelassenen Hildesheimischen Würdenträgern aufzählt (Künzel, Diöc. S. 393). Fernere Urkunden, wo Conrad als Domprobst erscheint, sind: vom 20. September 1226 (Künzel, ibidem p. 397); vom 23. October desselben Jahrs (Depenauer Urk. Nr. 11); vom 30. October desselben Jahrs (Schaten, Ann. Pad. I, p. 711).

Das wichtigste Schriftstück jedoch, woran sein Name als Domprobst haftet, ist das unterm 22. November 1226 ausgestellte Privileg des Königs Heinrich für die der Hildesheimer

---

\*) Hinter dem „vicesimo“ muß auf dem offen gelassenen Raume eine Zahl (secundo?) fehlen; genau wie in einer andern Urkunde Conrads für das Godehardikloster (im Königl. Staatsarchiv), wo ebenfalls hinter vicesimo eine Lücke geblieben, das Pontificatejahr (anno primo) und das Datum vom 8. Juni jedoch auf das Jahr 1222 hinweisen.

Domprobstei untergebenen Neustadt vor Hildesheim\*), worin dieser auf Conrads Nachsuchen die Rechte einer freien Stadt und ein Jahrmartt bewilligt werden. Dem Domprobst soll auch fernerhin Zoll und Schoß gebühren, die Vögte und Gewerksmeister von ihm angestellt, die Gerichtspflege in seinem Namen ausgeübt werden; vgl. über diesen Gnadenbrief, über den im vorigen Jahrhundert ein weitläufiger und unerquicklicher gelehrter Streit entstanden und zahlreiche Druckschriften publicirt worden, Beiträge zur Hildesh. Geschichte I, S. 197. 207. 229.

Am 11. Januar 1227 ward Conrad von Belbere zum Bischof von Osnabrück gewählt; dies Datum steht wohl ziemlich fest. Er ist also nur etwa drei Viertel Jahr lang Domprobst zu Hildesheim gewesen. Auch dürfen wir dem Osnabrücker Nekrolog darin Glauben schenken, daß er am 30. December 1238 gestorben sei. Daß er aber schon vor seinem Tode abgedankt und dem wieder zu Gnaden aufgenommenen früheren Bischofe Engelbert von Isenburg den bischöflichen Stuhl eingeräumt habe, scheint aus einer Urkunde dieses Engelbert vom 30. November 1239 hervorzugehen (Wildesh. Urk. Nr. 24), welche pontificatus nostri anno secundo ausgestellt ist, also andeutet, daß Engelberts Pontificat schon vor Ende Novembers 1238 begonnen habe. Nach Moser (Gesch. von Osnabrück III, S. 148 Not.) wäre

---

\*) Seit 1180 war die Vogtei über die dicht vor Hildesheim helegenden domprobsteilichen Villlicationen zu Losebeck, Hismem und Hasen (Stum und Hohnsen) zwar aus weltlichen Händen abgelöst worden (SS. r. Br. I, 749), doch waren die Bewohner derselben nichtsdestoweniger Untergebene des Domprobstes geblieben. Sie werden sich, durch die dann folgenden verheerenden Parteidämpfe ruinirt, gemeinsam mit den Einwohnern von Harlessen und Wackenstedt, unter die Mauern von Hildesheim gezogen haben und sich dort auf einer ebenfalls der Domprobstei gehörigen Strecke Landes angesiedelt haben. So entstand die nova civitas prepositi. Daß sie in ihrer Entwicklung schon zu Bischof Siegfrieds Zeiten ziemlich vorgeschritten, zeigt die mehr erwähnte Urkunde dieses Bischofs (Anhang Nr. 1), wonach der nova civitas orientalis während der Vacanz der Domprobstei (1218 bis 1219), wo dem Bischofe deren Verwaltung oblag, zwei Hofstätten entnommen und zum Nutzen des Domcapitels verwandt wurden.

Conrads Entfagung schon im September 1238 erfolgt. Uebrigens war er einige Jahre nach seiner Berufung zum Bischof noch einmal in Hildesheim, nämlich am 15. Juni 1230 (Urk. des Verneburger Copiars), und ging wohl von dort zum Besuch zu seinen Verwandten (nach Welber?) und sodann nach Wunstorf. Hier müssen wir für dies Jahr seine Anwesenheit annehmen, denn bei dieser Gelegenheit werden seine Brüder jene Urkunde ausgestellt haben, welche sie mit seinem (noch sehr gut erhaltenen) Siegel bekräftigten, obgleich von seiner Gegenwart oder seinem Consense nicht weiter die Rede ist (Cal. VII, 5).

## §. 6.

**Domprobst Burchard,**

1227 Juni 13. — 1229 vor Juli.

Nach Conrads von Weltberg Beförderung zum Bischof von Osnabrück im Januar 1227 wird als sein Nachfolger in der Domprobstei zu Hildesheim ein Burchard gewählt worden sein, welcher zuerst am 13. Juni desselben Jahrs in einer Urkunde des dortigen Domcapitels erscheint (siehe die Beilagen Nr. 4). Derselbe bezeugt aber auch noch im Jahre 1229 als Burchardus major praepositus eine Urkunde, die vor dem Julimonat fallen muß (siehe Beilage Nr. 8). Dieser Burchard könnte, da wir seinen Nachfolger Johannes de Monte erst im Mai 1230 als Domprobst antreffen, sogar bis zum Frühjahr 1230, also nahezu 3 Jahre lang, die Domprobstei verwaltet haben. Künzler nennt ihn einen Grafen von Reichlingen und ist ohne Zweifel hierzu durch eine Urkunde verleitet worden, die nach unserer Ueberzeugung nicht auf diesen Domprobst, sondern auf einen viele Jahre früher verstorbenen Probst Burchard aus dem Geschlechte der Edelherrn von Ricklingen sich bezieht. Eine Urkunde des Klosters Barfinghausen findet sich nämlich in zweimaliger Abschrift im großen Diplomatar des Domcapitels (unter Nr. 936 und Nr. 1408) und sodann auch im Original in hiesigem Staatsarchive. In der ersteren jener Abschriften könnte man allenfalls „Burchardus de Pichlinge“ lesen, während die zweite

Abchrift sowie das Original, welches dem Abdruck in der Hohenberg'schen Urkunden-Sammlung (Cal. I, 19) zum Grunde liegt, deutlich „B. de Richlinge“ haben. Der Name „von Reichlingen“, aus Pichlinge conjecturirt, ist also zunächst jedenfalls zu beseitigen; ob man aber, wenn man, statt dessen „von Ricklingen“ setzend, den Domprobst Burchard mit diesem Namen belegt, eine glücklichere Vermuthung aufstellen werde, muß eine weitere Erörterung jener Urkunde lehren.

Ihr Inhalt betrifft ein Vermächtniß von 3 Hufen Landes zu Esedesthorpe (Egestorf bei Barsinghausen) und von 3 Mühlen am dortigen Bache, welches ein Probst (nicht Domprobst) Burchard von Ricklingen bonae memoriae dem Domcapitel zu Hildesheim ad opus lampadarum altaris S. Crucis hinterlassen hatte. Das Domcapitel als Aussteller der Urkunde nennt diesen Probst „frater noster“; Mitglied desselben war er also jedenfalls; Domprobst wird er aber nicht genannt. Dazu kommt, daß der fernere Inhalt des Documents, welcher über den Abschluß einer Art von Pachtcontractes wegen jener Güter mit dem Probst von Kloster Barsinghausen handelt, in den Zeitangaben offenbar auf einen vor langen Jahren verstorbenen Probst Burchard hinweist, und es unthunlich macht, an den spätestens zu Anfang 1230 verstorbenen oder vielleicht damals auch nur vom Amte zurückgetretenen Domprobst Burchard zu denken. Es wird in dieser vom 11. April 1231 datirten Urkunde erwähnt, daß zum Behuf des Abschlusses jenes Pachtcontractes zwei Termine abgehalten seien, und zwar am 17. Februar und am 21. März 1231. Wir hätten also im besten Fall von der muthmaßlichen Todeszeit des Domprobstes Burchard, falls er der Schenkgeber gewesen, kaum mehr als ein Jahr bis zu diesen Terminen. Dagegen zeigt der fernere Wortlaut, daß seit dem Uebergang dieses Vermächtnisses an das Domcapitel bis zu den genannten Terminen nothwendig eine ganz geraume Zeit hatte verfließen müssen. Es wird nämlich ausführlich erzählt, wie die fraglichen Güter nach dem Tode des Schenkgebers zuerst lange von einem gewissen Heinrich aus Eckerde unter verschiedenen wichtigen Gründen dem Domcapitel vorenthalten

worden seien (diu detenta); wie sie dann sogar eine lange Zeit hindurch völlig unbebaut gelegen hatten (tandem omnino desolata multo tempore permanserunt). Auch sei jener unrechtmäßige Besitzer derselben für den dem Domcapitel dadurch zugefügten Schaden excommunicirt und lange Zeit im Banne gehalten worden (pro illatis nobis dampnis et injuriis sententia excommunicationis diu fuerat innodatus). Diese Darstellung von einem lange Zeit fortgesetzten unrechtmäßigen Besitz der Grundstücke und von ihrem nachherigen langjährigen Brachliegen kann unmöglich auf die Zeit einer einzigen Ernte zusammen gedrängt werden, auf welche — nämlich für den Sommer 1230 — die Besitzzeit des Domcapitels beschränkt hätte sein müssen, wenn diese erst nach dem vorausgesetzten Tode unseres Domprobstes Burchard eingetreten wäre. Es folgt hieraus, daß der Letztere durchaus nicht mit einem sehr viel früher verstorbenen Probst Burchard von Ricklingen zu verwechseln ist und daß ihm weder der Geschlechtsname von Reichlingen noch auch der von Ricklingen beigelegt werden kann.

Es sei übrigens gestattet, über diesen Burchard von Ricklingen, wenn er auch, wie sich jetzt gezeigt hat, unserer Aufgabe fern liegt, doch, um auch anderweitigen Verwechslungen vorzubeugen, noch ein paar Bemerkungen zu machen. Ist er nämlich viele Jahre vor 1231 und vermuthlich noch im XII. Jahrhundert verstorben, so haben wir auch weit weniger Bedenken als früher, ihn nach Anleitung seines Namens dem Edelherrn-Geschlechte von Ricklingen zuzuweisen, indem es unnmehr nicht unwahrscheinlich ist, daß er sogar vor dem Jahre 1186 verstorben ist und durch diese Annahme das gewichtige Bedenken beseitigt wird, wie es denkbar sei, daß bei dem in jenem Jahre erfolgten meistentheils künstlichen Uebergang des gesammten Ricklinger Erbes an das Stift Minden, weder unseres Burchard überhaupt, noch seiner Zustimmung oder seiner Entschädigung Erwähnung geschehe (vgl. über die Ricklinger diese Zeitschrift von 1858 S. 13 und 36). War Burchard vor 1186 verstorben, so war dergleichen nicht nöthig. Hierzu stimmt ferner, daß wir in den Jahren 1178, 1179

und 1180 einen Burchardus prepositus im Hildesheimer Capitel finden, aber später nicht mehr (Kofen, Winzenburg p. 179; Vaterl. Archiv 1830 p. 264; Cal. IV, 6). Das Kloster, dem er vorstand, wird nirgends bezeichnet. Wir stehen aber nicht an, hier den Ricklinger zu erkennen.

Endlich wird sich auf diesen Burchard auch jene Notiz beziehen, welche die Annales Stederburgenses (Monum. Germ. SS. XVI. p. 219 und 220) geben und wonach der Zehnten über das zur Burg Dankwarderode zu Braunschweig gehörende herzogliche Allod, nachdem es in verschiedenen Händen gewesen, schließlich im Jahre 1187 an das Kloster Stederburg gekommen ist. Unter den früher damit belehnten Personen wird als Nachfolger eines Brünings, Stiftsherrn zu St. Blasien, genannt ein „dominus Burchardus prepositus de Kinlinge“, nach dessen Tode der Edelherr Arnold von Dorstadt den Zehnten vom Bischof von Hildesheim erhielt (Quo mortuo — scilicet Bruningo — domnus Burchardus praepositus de Kinlinge eadem decima inbeneficiatur. Post cujus obitum Arnoldus de Dorstad...). Nachdem Letzterer in Besitz gekommen, stritt er sich noch einige Zeit mit Probst Gerhard von Stederburg über die Zubehörungen des Zehnten — dies Alles aber noch vor 1187. Beim Namen „Kinlinge“ belehrt uns Perz in der Anmerkung, er scheine Ringelem, Ringelheim, zu bedeuten; allein er übersieht hierbei, daß Ringelheim eine Abtei war, also keinen Probst hatte; auch hieß der damalige Abt dort „Rudolf“ und wird in der eben angezogenen Urkunde von 1180 neben unserm Burchardus praepositus erwähnt. — Wir sehen sonach unsern Theils auch hier keine Schwierigkeit, trotz der etwas eigenthümlichen Wortstellung „B. praep. de Kinlinge“ den Burchard von Ricklingen zu finden, der dann zwischen 1180 und 1186 verstorben wäre. Unentschieden bleibt aber auch nach dieser Notiz, welchem Kloster er als Probst vorgestanden habe.

Kommen wir nunmehr auf den Domprobst Burchard von 1227 und 1229 zurück, so müssen wir bekennen, über dessen übrige Lebensverhältnisse nichts beibringen zu können oder vielmehr unfähig zu sein, aus der ansehnlichen Zahl von

Burcharden, welche in der hier einschlagenden Zeit im Hildesheimischen Domcapitel zum Vorschein kommen, denjenigen auszumitteln, welcher etwa als identisch mit unserm Domprobst angesehen werden könnte. Da nun überdies im Jahre 1232 wiederum ein Burchard der Domprobstei vorstand und bei diesem eben dieselbe Schwierigkeit eintritt, so wird es zweckmäßig sein, bis zur Besprechung dieses zweiten Burchard die Sonderung jener verschiedenen Burcharde und die Erörterung ihrer Beziehungen unter einander zu versparen; dies um so mehr, da wir die Möglichkeit nicht außer Augen lassen dürfen, daß diese beiden gleichnamigen Domprobste, die nur ein Zeitraum von 2 Jahren trennt, eine und dieselbe Person gewesen wären.

### §. 7.

Johannes Marcus war nicht Domprobst zu Hildesheim.

Er war canonicus daselbst 1203; magister Johannes de Foro 1206; Probst zu Bardowiek 1209; scolasticus zu Hildesheim 1226; Domprobst zu Verden 1231—1234.

Künzler nennt für das Jahr 1228 einen Johannes Marcus als Domprobst. Wir müssen diese Angabe bezweifeln, da nach dem im §. 6 Gesagten ein Burchard, der 1227 und 1229 sicher als Domprobst vorkommt, dies Amt auch wohl 1228 in Hildesheim versehen haben wird. Johannes Marcus würde also streng genommen nicht in diese Aufzählung Hildesheimer Domprobste gehören; da er jedoch häufig mit dem nächstfolgenden Johannes de Monte verwechselt worden und allerdings Domherr zu Hildesheim war, so möchte es unserer Aufgabe nicht so fern liegen, auch seine Lebensverhältnisse hier kurz zusammenzustellen.

Richtig ist zunächst, daß in den Jahren 1201 bis 1204, vielleicht bis 1206 ein älterer Johannes Marcus die Hildesheimer Domprobstei verwaltete. Er wird ein naher Verwandter (Oheim) des hier zu besprechenden gewesen sein und ihn in das Domcapitel eingeführt haben. Als Diacon scheint er seit 1183 vorzukommen. Der Hildesheimer Nekrolog (Nachträge fol. 167, Handschrift aus Ende des XII. saec.),

welches unterm 14. October den Todestag eines „Johannis Marci diaconi, prepositi, fratris nostri,“ anführt, wird diesen Domprobst gemeint haben, der hiernach den Kirchenschatz des Doms mit einer ansehnlichen Menge von Gewändern, Geräthen und Stickereien bereichert und überdies 3 Hufen zu Adissem (Abersheim) verehrt hatte (Mittheilung des Dr. Dürre). Von diesem Domprobst und von unserm Johannes ist ein dritter Johannes noch zu unterscheiden, der bisweilen Johannes Volcmari, 1240 ausdrücklich filius Volcmari Divitis (Beiträge zur Hildesh. Gesch. I, S. 79) genannt wird und canonicus am Dom, sowie im h. Kreuzstifte war. Er findet sich seit etwa 1239 (Würdtwein, Nov. s. I, 304) und bis nach 1268 (Cal. IV, 38) und war zugleich auch Domherr zu Verden 1262 und 1264 (Harenberg, Gand. h. p. 1716). Die Bezeichnung „Volcmari Divitis“ kennzeichnet ihn als den Sohn jenes Volcmarus Dives (auch Mercator genannt, Urkb. d. hist. Vereins I, Nr. 8), der als Wechselr (Banquier) bei der damaligen Hildesheimer Geistlichkeit eine Rolle gespielt zu haben scheint (Künzler, Gesch. II, 59. 63. 64). Da nun dieser Volcmar — nach seiner Behauptung — schon 1203 unter dem Namen „de Foro“ vorkommt (Struben, Obs. jur. Germ. II, p. 77), so ergiebt sich hieraus ein weiteres Anzeichen für eine nahe verwandtschaftliche Beziehung mit den drei eben angeführten geistlichen Herren unter einander und mit dem reichen Kaufherrs Volcmar. Es findet sich nämlich unser Johannes Marcus (der Mittlere), nachdem er zuerst 1203 und 1204 als Hildesheimer Domherr aufgetreten (Lauenstein, Gesch. von Hildesheim II, S. 264; ältestes Copiar des Klosters St. Michaelis fol. 28) in dieser Eigenschaft in den Jahren 1206, 1207 und 1208 als „magister Johannes de Foro“ bezeichnet (Künzler, Diöc. S. 387, S. 390; Urkb. des hist. Vereins I, Nr. 7), so daß der Name „Marcus“ mit „de Foro“ zusammenfällt und also eine allerdings sonderbare Latinisirung des deutschen „Vom Marke“ wäre. Ist es somit wahrscheinlich geworden, daß unser Johannes Marcus ein Bruder des Kaufherrs Volcmar Dives gewesen, so zeigt uns der durch werthvolle Vermächtnisse bezeugte Reichthum des vermuthlichen



Oheim's Weider, des alten Domprobstes Johannes Marcus, daß die Familie nicht erst durch Wolcmar zu einem blühenden Vermögensstande gelangt sei, sondern daß schon sein Vater und Großvater sehr wohlhabend gewesen sein müssen. Es würde hier zu weit führen, auf die Spuren hinzuweisen, welche andeuten, daß dieses Geschlecht ursprünglich zu Goslar — zur Blüthezeit der alten Kaiserstadt — einheimisch und angesehen gewesen; Eilart mercator und sein Bruder Hermann, der Vater Wolcmar's, waren aber schon 1191 nach Hildesheim gezogen (Scheidt, Vom Adel S. 492).

Unser Johannes Marcus ward vor December 1209 Probst zu Bardowiek, was voraussetzt, daß er damals schon Verdener Domherr gewesen. Unter diesem Titel finden wir ihn in den Jahren 1209 bis 1212 vielfach beim Kaiser Otto IV. theils in Italien theils in Deutschland (Walfenrieder Urkundenbuch Nr. 70 und 71; Böhmer, Reg. imp. p. 53 Nr. 131 und p. 60 Nr. 176; Mecklenburger Urkundenb. Nr. 208). — Im October 1213 war er wieder in Hildesheim (Cal. V, 3), muß aber auch ab und an Verden besucht haben, wo er (um 1218?) dem dortigen Domprobst Hildeward als Zeuge diente (Verden. Geschichtsquellen II, Nr. 47). Vom Januar 1219 bis 1223 zeigt sich Johannes Marcus meistens zu Hildesheim, häufig als prepositus bezeichnet, ohne daß jedesmal seines Stiftes Bardowiek — als in einer andern Diöcese belegen — dabei erwähnt würde (Wilbesh. Urf. Nr. 16; Koken, Winzenburg S. 182; von Aspern II, Nr. 15; Würdtwein, Nov. subs. I, 294; Großes Diplomatar des Hildesh. Domcapitels Nr. 952 und Nr. 1406). Meistens erscheint ein Johannes (de Monte) neben ihm. Am 26. Mai 1226 war Johannes Marcus schon scolasticus zu Hildesheim (Lünzel, Diöc. S. 393) und wird am 20. September desselben Jahrs als Zeuge Bischofs Conrad, aber ohne diesen Amtstitel erwähnt, denn bei Lünzel, Diöc. S. 397 Nr. 21, ist nicht „Johannes mag.“ sondern Johannes Marcus zu lesen, wie Lünzel's Quelle — das gr. Diplomatar — in Nr. 647 deutlich zeigt. Am 22. October 1226 führt Johannes die doppelte Bezeichnung scolasticus und prep. Bar-

dewicensis, während der Text der Urkunde vermuthen läßt, daß er auch der dort genannte Archidiacon zu Hohenhameln gewesen sei (Depenauer Urf. Nr. 11). Wir heben diesen hier unzweifelhaft hervortretenden Doppeltitel hervor, weil etwas Ähnliches auch in einer Urkunde des folgenden Jahres (Depenauer Urf. Nr. 12) vorkommt und Anlaß gegeben haben kann, Johannes als damaligen Hildesheimischen Domprobst anzusehen. Dort werden nämlich als geistliche Zeugen aufgeführt: prepositus Johannes scolasticus, Bertoldus de Tossem, Conradus plebanus S. Andreae und Andere, aber schwerlich ist bei praepositus ein major zu suppliren, sondern vielmehr ein „Bardowicensis“ und ebenso wenig das „scolasticus“ auf den folgenden Bertoldus de Tossem zu beziehen, von dem nirgends ersichtlich ist, daß er je Scholaster gewesen. Vielmehr steht fest, daß Johannes auch im Jahre 1227 noch Probst zu Bardowiek gewesen, und zwar aus zwei Urkunden, welche beide wahrscheinlich dem 16. August dieses Jahrs angehören. Hier wird Johannes übereinstimmend wieder Bardowicensis genannt und dem Domdechanten, sowie den Präbsten zu St. Moriz und zum h. Kreuz nachgestellt (Sudendorf, Urkundensammlung I, S. 249 Not. und Urkunde Nr. 7 unserer Beilage). Sollte aber Lünzel den Johannes wirklich irgendwo für das Jahr 1228 als major praepositus bezeichnet gefunden haben, so würde es sich doch noch fragen, ob dies von einem Hildesheimer Domprobst zu gelten habe? denn Johannes könnte — wenigstens am Ende des Jahres 1228 — schon Domprobst in Verden gewesen sein, indem dort sein Vorgänger in diesem Amte, Hildeward, im Mai 1228 zuletzt vorkommt (Walsrod. Urkb. Nr. 14) und im Juli 1231 sicher todt war (Verd. Geschichtsquellen II, S. 96). Auch in Hildesheim finden wir im Februar 1231 einen neuen scolasticus — einen Gerwicus (Gr. Diplomatar Nr. 1408); und ziemlich gleichzeitig zeigt sich Johannes Marcus als Verdener Domprobst (Verden. Geschichtsquellen II, Nr. 49 und 52). Auch als solcher besuchte er öfters die Sitzungen des Hildesheimer Domcapitels — so am 15. Juli 1232 (Meckl. Urkb. I, Nr. 405); am 16. August 1232 (Gr. Diplom. Nr. 1386);

am 9. October 1232 (Urk. Nr. 11 der Beilagen); am 2. November 1232 (ibidem Nr. 12); am 9. August 1233 (Hein. A. Gosl. p. 247); am 23. August 1233 (Meher, *Deductio jurisdictionis meyerdingicae* p. 60).

Im Verdener Domcapitel erscheint er zuletzt am 24. Juni 1234 (Cal. III, 68), während im folgenden Jahre 1235 dort schon Hartmann Domprobst war (Hoy. VI, 36). Ob Johannes Marcus damals gestorben war, oder nur sich nach Hildesheim zurückgezogen hatte, ist nicht ersichtlich, doch möchte man glauben, daß er noch längere Zeit in seiner Curie dasselbst gelebt hätte, da noch 1258 im Januar der Bischof Johann von Hildesheim eine Urkunde ausstellt „in curia quondam prepositi Johannis Marci in Domino defuncti“ (Copiar des Klosters St. Michaelis in Hildesheim p. 39). Wenn damals also die Curie noch nicht in die Hände eines andern Domherrn übergegangen war und noch seinen Namen trug, kann er schwerlich schon 1234 gestorben sein. Auch eine Eintragung in den Hildesheimer Nekrolog, zum 7. Januar (Leibniz, SS. r. Br. I, 763), wonach ein Johannes quondam prepositus et frater noster nicht unbedeutende Summen zur Einlösung von Ländereien und Vogteien (namentlich der zu Algermissen und Müllingen) dem Domcapitel vermacht hatte, möchte auf unsern Johannes Marcus sich beziehen, welcher keineswegs, wie Lünzel (Gesch. II. S. 40 Not.) angiebt, dort ausdrücklich Domprobst genannt wird, sondern quondam prepositus, wie dies Bischof Johann auch in der eben angeführten Urkunde thut, und welcher, als aus einer sehr wohlhabenden Familie stammend, solche reiche Vermächtnisse machen konnte. Beide Memorien, die hier angeführte, sowie die oben besprochene, auf den älteren Johannes Marcus beziehen zu wollen, wie Lünzel zu thun geneigt ist, möchte deshalb nicht möglich sein, weil jene von einem am 14. October verstorbenen Johannes Marcus gestiftet war, die letztere dagegen von einem am 7. Januar heimgegangenen.

## §. 8.

## Johannes de Monte,

Domherr zu Hildesheim im April 1219; Magister Juli 1223; Diacon Mai 1226; Domprobst zu Hildesheim in der zweiten Hälfte von 1229 und noch am 11. April 1231, dann etwa Bischof zu Lübeck?

Im Jahrgange 1868 dieser Zeitschrift S. 147 ist schon Johannes de Monte und sein Geschlecht besprochen worden. Ich glaube dort wahrscheinlich gemacht zu haben, daß er einer Verden=Bremenschen Edelherrnfamilie angehörte, nicht aber mit den Mindener Edelbögnen vom Berge und noch weniger mit dem Rüneburger Ministerialen=Geschlechte derer von Bergen verwandt war. Es scheint vielmehr, daß Johannes des Bischofs Iso von Verden — eines Grafen von Wölpe — Schwestersohn und der Bruder eines nobilis Bernardus von Berge und eines Heinricus de Monte gewesen sei, mit welchem Letzteren dieser Name ausgestorben sein wird. Wenn Johannes in der erwähnten Arbeit über die Edelherren von Depenau mit dem oben (§. 7) besprochenen Johannes Marcus in soweit verwechselt worden ist, als in ihm auch der Verdener Domprobst aus den Jahren 1232 und 1233 erkannt wurde, so verbessert sich dieser auch von Andern getheilte Irrthum bei dem jetzt erfolgten strengen Auseinanderhalten der verschiedenen Johannes.

Johannes de Monte war im April 1219 unter Bischof Siegfried Hildesheimer Domherr (Urk. des Godehardiklosters). Ebenso war er im Mai 1221 gegenwärtig bei den verschiedenen Abmachungen, durch welche dieser Bischof bei seinem Abgange die in Verwirrung gebrachte Verwaltung des Stifts einigermaßen wieder zu reguliren bestrebt war (§. 1). — Seit Juli 1223 erscheint Johannes als Magister (Gr. Diplomatar Nr. 952); seit Mai 1226 als diaconus (Künzel, Diöcese S. 293).

Nach einer ungedruckten Urkunde des Klosters Dorstadt erscheint Johannes sodann schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1229 als Domprobst zu Hildesheim (Mittheilung des Herrn Dr. Dürre), was dazu stimmt, daß wir (nach §. 6) seinen Vorgänger Burchard nur noch in der ersten Hälfte

1229 finden. Unter seiner Vermittelung als Domprobst kam auch am 14. Mai 1230 zu Achim ein Vergleich zwischen seinem Oheim Bischof Iso und den Söhnen des ehemaligen Verdener Stiftsvoigts Conrad von Wanenberg zu Stande, wobei ihn Iso seinen dilectus nepos nennt (Verd. Geschichtsquellen II, Nr. 51). Daß er auch noch bei Ausstellung der betreffenden Urkunde am 3. Juni zu Rotenburg gewesen, wird nicht gesagt und ist unwahrscheinlich, da wir eine andere Urkunde kennen (Sudendorf, Urfunden-Sammlung I. Nr. 12), wonach er am 2. Juni entweder zu Hildesheim oder zu Hannover einem Abkommen des Bischofs von Hildesheim mit dem Grafen von Roden wegen der comitia minor beizwohnte. In demselben Jahre finden wir ihn noch bei der Erneuerung der Brüderschaft des Hildesheimer Domcapitels mit dem Kloster Kaltenborn (Gr. Diplomatar Nr. 751) und bei den vor Bischof Conrad wegen der Ansprüche Dritter an die villicatio zu Förste geführten Verhandlungen zugegen (Depenauer Urk. Nr. 14).

Zum letzten Male erscheint Johannes de Monte als Domprobst von Hildesheim in jener Barsinghäuser Urkunde vom 17. Februar und 11. April 1231, welche uns schon im §. 6 beschäftigt hat (Cal. I, 19). Ob er kurz nach dieser Zeit verstorben — denn am 6. September 1231 war schon Friedrich von Schwerin Domprobst — oder ob er um diese Zeit auf einen Bischofsitz befördert worden, ist nicht zu erkennen. Sollte er der eben in diesem Jahre erwählte Bischof von Lübeck Johann sein, so würde er erst im Jahre 1247 gestorben sein (Reverkus, Urkb. des Bisthums Lübeck S. 136).

### §. 9.

#### Friedrich Graf von Schwerin,

Subdiacon und Domherr zu Hildesheim 1181; Kapellan des Bischofs von Verden 1217; thesaurarius zu Verden um 1220; Probst (zu Schwerin? oder zu Lübeck?) 1225, 1227; custos des Domstifts zu Verden 1226, 1231; Domprobst zu Hildesheim, September 1231 bis etwa August 1232; electus zu Schwerin, Mai 1238; stirbt als Bischof von Schwerin kurz nach dem 21. Mai 1239.

Mit dem Grafen Friedrich von Schwerin hat sich schon

das Mecklenburger Urkundenbuch und zwar am übersichtlichsten das Register im IV. Bande beschäftigt. Auch v. Hammerstein theilt uns in seiner Arbeit über die Besitzungen der Schweriner am linken Elbufer (in Zeitschrift des hist. Vereins 1857) einige hier einschlagende Angaben mit. Diesen Nachrichten — namentlich auch den Notizen in der Note zu Nr. 405 des Mecklenburger Urkundenbuchs — wird das Folgende in einigen Punkten zur Vervollständigung dienen.

Friedrich, der in einer Urkunde Bischofs Adelog (März 1179), welche, als die erste Spur einer Wahlcapitulation Hildesheimer Bischöfe enthaltend, ohne Zweifel alle damaligen Domcapitularen aufzählt (Zeitschrift des hist. Vereins 1830, S. 264), noch nicht genannt wird, mag etwa im Jahre 1180 in jenes Stift eingetreten sein. Als *canonicus* des Hildesheimischen Doms und *subdiaconus* erscheint er 1181 zuerst (Scheidt, Vom Adel S. 490), dann auch 1182 und 1183 (Mon. Germ. SS. XVI, 215; Orig. Guelf. III, 550). Da er 1194, 1204, 1213 und 1221 ausdrücklich de Swerin genannt wird (Mon. Germ. SS. XVI, 230; Würdtwein, Nov. subs. I, 278 und 294 mit „comes Fride-ricus“; Koken, die Winzenburg S. 204; daselbst S. 205 [mit falscher Jahreszahl 1220 statt 1221, Herbst]; Suedendorf, Urkundenbuch I, S. 296 Not.), so wird kein Zweifel über seine Identität mit dem Sohne des ersten Grafen von Schwerin, Günzel von Hagen, stattfinden können. — In den Jahren 1222, 1223, 1225 und 1227 scheint er auch meistens sich bei seinem Bruder, dem damals regierenden Grafen Heinrich von Schwerin, aufgehalten zu haben (Mecklenburger Urkb. Nr. 280, 290, 317, 339, 340); nur im Herbst 1226 und im Juni 1227 finden wir ihn in Hildesheim, immer noch als *Subdiacon* (Günzel, Diöcese Hildesheim S. 397; Depenauer Urkunden in Zeitsch. des hist. Vereins 1868 S. 110 und Urkunde Nr. 4 in den Beilagen hierneben). Während eben dieser Zeit, namentlich 1225 und 1227, wird er aber in den eben citirten Mecklenburger Urkunden auch *Probst* genannt. Domprobst zu Schwerin war er damals schwerlich, und es ist nicht zu ermitteln, welchem Kloster

oder Stifte er vorstand. Ob er aber nicht gleichzeitig auch, wenigstens seit 1226, Domküster zu Verden gewesen, soll unten ausführlicher besprochen werden. Domprobst zu Hildesheim kann Friedrich nur kurze Zeit gewesen sein. Sein Vorgänger in diesem Amte, Johannes de Monte, war es eben noch am 11. April 1231, wie wir oben sahen (vgl. Hodenberg, Galeub. Urkb. I, Nr. 19). Letzterer verließ Hildesheim im Sommer eben dieses Jahres, vielleicht um Bischof von Lübeck zu werden, und Friedrich erscheint nach ihm zuerst am 6. September 1231 als major praepositus (Urkb. des hist. Vereins I, Nr. 13), dann am 28. März 1232 (Pratje, Religionsgeschichte von Bremen und B. Beilage Nr. 4) und endlich noch zweimal im Juli 1232\*). Aber kurz nach dieser Zeit — etwa im August — muß Friedrich schon seiner Würde wieder entsagt haben, denn die hierneben in den Beilagen abgedruckten Urkunden Nr. 9 bis 12 ergeben, daß ihm noch im Laufe des Herbstes 1232 zwei verschiedene Dompröbste in Hildesheim folgten; zuerst ein Burchard (v. Woldenberg?), dann Graf Reinhold von Dassel. — Daß Friedrich schon nach Ablauf eines Jahres jener Würde wieder entsagte, muß, da er sich noch 6 Jahre später für fähig erachtete, den Bischofsitz in Schwerin einzunehmen, einen andern Grund als sein damals schon hohes Alter haben. Es bleibt also nachzuforschen, ob er zu dieser Zeit eine andere höhere Würde angenommen habe. In Hildesheim ist er sicher nicht verblieben, und bis 1238 erfahren wir überhaupt nichts mehr von ihm. In diesem Jahre aber erscheint er, nach Bischofs Brunward am 14. Januar erfolgtem Tode, als electus des Bisthums Schwerin; er stiftet zwei Präbenden für die Chorschüler am

---

\*) Mecklenb. Urkb. I, Nr. 404 und 405. Beide Urkunden sind vom 16. Juli datirt, obgleich die eine (schon früher abgedruckt bei Meyer, *Deductio jurisdictionis meyerdingicae* p. 56) apud villam Thetforde (Salzdetfurt) ausgestellt ist, die andere zu Hildesheim. Friedrich war aber am 16. Juli zu Salzdetfurt und gab nur dem in der Hildesheimer Kapitelsitzung aufgesetzten Actenstück nachträglich seine Zustimmung: „Ego praepositus Fridericus ratum habeo quod ordinatum est a prefatis fratribus nostris.“

dortigen Dom und stirbt im folgenden Jahre 1239 zwischen dem 21. Mai und 3. November als Bischof hochbetagt, wenn wir berücksichtigen, daß er schon 1181 subdiaconus gewesen (vgl. Mecklenb. Urkb. Nr. 486, 498 und 503).

Zur näheren Begründung unserer schon angedeuteten Vermuthung, daß Friedrich von Schwerin auch custos des Domstifts Verden gewesen, und zwar bis dahin, daß er Hildesheimer Domprobst wurde, müssen wir nunmehr einige Verdener Urkunden, welche v. Hodenberg in seinen Verdener Geschichtsquellen (Heft II. Nr. 50, 63, 65 und 70) hat abdrucken lassen und welche v. Hammerstein zu seiner erwähnten Arbeit nur theilweise benutzt hat, genauer ins Auge fassen. — Von diesen Urkunden sind zwei (Nr. 63 und 70) undatirt; eine (Nr. 50) hat ein zu ihrem Inhalt nicht stimmendes Datum und nur Nr. 65, welche am 14. Mai 1239 ausgestellt ist, trägt eine Zeitangabe, die kein Bedenken erregt, und die zugleich zur Leitung der Datirung der übrigen dienen kann. Da nämlich sämmtliche Urkunden in einem unzertrennbaren Zusammenhange stehen, ist man versucht, sie gemeinsam dem Jahre 1239 zuzuweisen, sobald nicht innere Gründe dieser Annahme widersprechen. Betrachten wir sie demnach einzeln!

Was zunächst die letzte derselben (Nr. 70) betrifft, so zeigt sich, daß v. Hodenberg sich irrte, als er meinte, das ihr fehlende Datum durch ein „um 1245“ ersetzen zu müssen. Der zweite darin genannte Hildesheimer Domprobst Reinhold von Dassel, der nach Hodenberg erst 1243 erscheinen soll, kommt, wie wir noch nachweisen werden, schon im Herbst 1232 als Friedrichs Nachfolger vor, so daß die Urkunde schon seit 1232 ausgestellt sein kann, ihrem Inhalte nach aber wohl erst ins Jahr 1239 fällt, oder doch in die kurz vorhergehende Zeit. Es leuchtet nämlich ein, daß erst, nachdem das Verdener Domcapitel sich durch Ankauf in Besitz der fraglichen Güter zu Herteshüttel gesetzt hatte, das Verlangen entstehen konnte, auch wegen Erwerbs der Vogteirechte über diese Güter mit den verschiedenen Betheiligten in Verhandlung zu treten, und daß ein wichtiger Theil dieser letzteren Verhandlungen am



14. Mai 1239 zum Abschluß kam, sagt eben die Urkunde Nr. 65. — Um 1239 hatte also das Stift Verden das Eigenthum der Güter zu Hertesbutle (gegen einen Kaufpreis von 44 Pfund Hildesheimer Pfennige) erworben: ein Umstand, den v. Hammerstein (S. 92 und 133) nicht beachtet, da er nur den Uebergang der Vogteirechte darüber ins Auge faßt.

Betrachten wir ferner die Nr. 50 der „Verdener Geschichtsquellen“, so ergibt sich, daß die ihr beigesezte Jahreszahl 1229 nicht richtig sein kann, denn jener Fridericus custos Verdensis, der hier bonae memoriae genannt wird und über dessen Nachlaß (und seine Verwendung) sie handelt, lebte noch sicher 1231 (vergl. daselbst die folgende Nr. 52). Ebenso wenig kann auch Amelung, der erste der hier aufgeführten Testamentsvollstrecker, im Jahre 1229 Probst von St. Andrea in Verden gewesen sein, da dies damals noch Lüder von Borg war; der 1226 und 1231 als solcher genannt wird (vergl. die Depenauer Urkunden in Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1868 Nr. 36 und die eben erwähnte Verdener Urkunde Nr. 52). Erst als nach Bischof Iso's Tode (August 1231) Lüder von Borg ihm auf den Bischofsstuhl folgte, machte er dem Amelung in der Probstei zu St. Andrea Platz. Das Datum unserer Urkunde ist also entweder falsch und es möchte ein X darin fehlen, so daß es 1239 heißen müßte, oder — und das ist das Wahrscheinlichere — das „Acta sunt haec 1229“ ahmt nur eine auch sonst vorkommende Eigenthümlichkeit solcher von Testamentsvollstreckern als eine Art Rechnungsablage über den ganzen Verlauf ihrer Verwaltung eines Nachlasses ausgestellten Urkunde nach, wobei sie das Schriftstück in das Jahr ihrer Ernennung zu Executoren zurück datiren (und mit „Acta“ bezeichnen), das Datum aber, das meistens — und auch wohl in unserm Falle — viele Jahre später fallen müßte, oft ganz vernachlässigen. (Daß eben in Verden ein ähnliches Verfahren gebräuchlich war, zeigt ein Beispiel, das gleich zur Hand ist; es ist Nr. 58 der Verdener Geschichtsquellen.) Sonach zeigt unsere Urkunde höchstens nur, daß der custos Friedrich 1229

sein Testament und zwar zu Gunsten des Domstifts Verden gemacht und dafür Executoren ernannt habe, nicht aber, daß und noch weniger wann er gestorben, noch auch wann aus seinem Nachlaß der Ankauf der betreffenden Vogteirechte über die Güter zu Hertesbutle erfolgt sei. Dieser wird immerhin erst 1239 stattgehabt haben. Mit diesem formellen Zurückgreifen auf das frühere Jahr, wo das Testament errichtet und die Executoren ernannt worden, hängt es auch zusammen, daß hier dem Friedrich derjenige Titel gegeben wird, welchen er zu jener Zeit führte (custos); so daß dies durchaus nicht beweist, daß er bei seinem Tode auch nur diese Würde bekleidet habe und nicht etwa Domprobst oder Bischof geworden sei. Auch diese Eigenthümlichkeit steht nicht vereinzelt da und ist namentlich zum Verständniß der Nekrologe bei Anführung von Vermächtnissen nicht außer Acht zu lassen, denn meistens erscheinen die Schenkgeber oder Stifter von Memorien darin mit dem Titel, den sie zur Zeit der Stiftung führten, nicht mit demjenigen, der ihnen bei ihrem Tode gebührte.

Aus dem dritten hier anzuziehenden Schriftstück, welches v. Hodenberg unter Nr. 63 (mit der völlig unmotivirten Datirung „ums Jahr 1236“) giebt und dem das Mecklenburger Urkundenbuch (I. Nr. 496) schon die Jahrszahl 1239 (in Klammern) beifügt, möge hier nur angeführt werden, daß Graf Günzelin III. von Schwerin darin anzeigt, die Gebrüder von Emmelndorf hätten ihm und er wieder dem Bischofe von Hildesheim die Vogteigerechtsame über die Güter zu Hertesbutle resignirt. Daß dies Schreiben der Urkunde des genannten Bischofs vom 14. Mai 1239 (Nr. 65) nur um kurze Zeit vorhergehen konnte, liegt auf der Hand.

Treten wir nun dem schon mehrgenannten Verdener Domcustos Friedrich näher, so zeigt sich, daß er schon 1226 dieses Amt bekleidete (Depenauer Urkunden in d. Zeitschr. 1868 Nr. 36); daß er im Todesjahre des Bischofs Iso von Verden (1231) sich bei diesem als Custos auf Schloß Rotenburg aufhielt (Verden. Urk. Nr. 52), sowie er auch in dessen eben dort am 27. Juli 1231 gemachten Testamente, neben dem

Domherrn Ludolf von Buchowe als Verkäufer eines Hofes in Kleinen = Gutbergen zu ihrer Beider Memorien aufgeführt wird (ibidem Nr. 55 S. 97). Wir haben schon gesehen, daß hiernach die in Urkunde Nr. 50 diesem Friedrich beigelegte Bezeichnung *bonae memoriae* sich entschieden nicht auf das Jahr 1229 als sein Todesjahr beziehen kann, sondern daß damit nur das Jahr der Ernennung seiner Testamentsvollzieher bezeichnet sein soll, falls das Datum überhaupt richtig ist. Daß unser Friedrich eben in Verden verstorben, wird weder in dieser Urkunde noch sonst berichtet. Wenn nun aber jene Testamentsexecutoren später einen Theil des Nachlasses Friedrichs dazu verwenden, die Vogteirechte über gewisse Liegenschaften zu Hertesbutle zu erwerben, deren ursprüngliche Zubehörigkeit zu den Schweriner Erbgütern schon von Hammerstein (S. 135) vermuthete; wenn sie aus diesen Vogteigerechtigten dem *custos* Friedrich beim Verdener Domcapitel eine Memorie stiften, während andererseits Graf Günzel III. von Schwerin für Hingabe eben derselben Gerechtsame sich nicht nur Seelenmessen bei eben diesem Kapitel ausbedingt, sondern auch die Aufnahme in die Brüderschaft desselben für sich und seinen Vater erlangt (Nr. 63); wenn in demselben Jahre (1231), wo Friedrich als *custos* in Verden verschwindet, der Friedrich von Schwerin als Domprobst in Hildesheim erscheint, und wenn dann wieder in eben dem Jahre, wo der Letztere als Bischof von Schwerin stirbt, wir jene Executoren zur Regelung des Nachlasses des früheren *custos* Friedrich schreiten sehen; wenn endlich es doch wahrscheinlich ist, daß jener Hildesheimer Domherr Friedrich von Schwerin, weil er, wie wir wissen, vorzugsweise die Verdener Klöster mit seinen Gaben bedachte (Ebstorf und Burtehude), auch im Verdener Domcapitel gesessen habe, so drängt sich uns jedenfalls die Frage auf, ob wir es hier nicht mit einer und derselben Person zu thun haben?

Wird aber die Wahrscheinlichkeit dieser Angaben zugegeben, so läßt sich auch hinsichtlich des Erwerbes der Güter zu Hertesbutle, welche wir um 1239 in den Händen des Hildesheimer Domstifts finden (Nr. 70), wohl eine Vermuthung

aufstellen, welche diese Eigenthumsrechte einfacher erklären möchte, als der Hammersteinsche Hinweis (S. 91 und 134) auf Berechtigungen, die — sei es das Kloster Stederburg, sei es das Kloster Amelungsborn — ein Jahrhundert früher an diesen Gütern etwa erworben haben könnten, die aber doch nur immer eine Art Obereigenthum des Diöcesanherrn, nicht das Besitzrecht des Domcapitels erläutern würden.

Wir meinen nun: Friedrich von Schwerin hatte als custos zu Verden etwa um 1229, als er mindestens schon 70 Jahre alt war, darauf Bedacht genommen, das Verdener Domcapitel zu seinen Erben einzusetzen, indem er erwartete, in dessen Mitte sein Leben zu beschließen. Als nun 1231, nach dem so raschen Abgange einer Reihe von Domprobsten aus dem Hildesheimer Kapitel in den jüngst verfloffenen Jahren, dort sich ein Mangel an geeigneten Persönlichkeiten herausstellte, mußte man an unsern Friedrich gedacht haben, und dieser folgte auch von Verden aus dem an ihn ergangenen Rufe, um jenes Amt anzutreten. Bald aber (im Herbst 1231) entsagte er aus unbekanntem Gründen wieder dieser Würde, wollte aber doch am Hildesheimer Dome, dem er seit 1180 angehört hatte, sich ein Andenken stiften und überwies ihm demnach jene Güter zu Herteshutle. Daß diese Liegenschaften Erbgut der Gebrüder Grafen von Schwerin in dem Sinne gewesen, daß es ihnen von ihrer Mutter überkommen, scheint glaubhaft. Hatte Friedrich sie bei einer brüderlichen Erbtheilung erworben, so mußte dies vor 1228, dem Todesjahre des Grafen Heinrich I, geschehen sein; dann aber würde sich das Verdener Stift in Folge von Friedrichs Testament von 1229 wohl Hoffnung darauf haben machen dürfen. Möglicher Weise aber waren sie auch anfänglich dem Probste von Hamburg, Hermann von Schwerin, zugefallen und waren dann erst bei dessen Tode (7. Februar 1230) von unserm Friedrich ererbt worden. In diesem Falle war er wegen deren Verwendung, auch den Verdener Domherren gegenüber, ganz ungebunden. — Sowie er nun die schon 1227 an das Kloster Ebstorf gemachte Schenkung von Gütern zu Lehnke erst als Hildesheimer Domprobst urkundlich

constatiren ließ\*); sowie er ferner auch erst 1232 für seinen spätestens schon 1230 verstorbenen Bruder, Probst Hermann von Hamburg, mit seinem noch unmündigen Neffen, Grafen Günzel III, gemeinsam, in Kloster Buxtehude eine Stiftung machte, — so wird Friedrich, als er noch in demselben Jahre (1232) Hildesheim wieder verließ, sicherlich auch das dortige Domstift mit einer Schenkung bedacht haben; dies um so wahrscheinlicher, als noch später der mittler Weise über 80 Jahre alt gewordene Mann, als er noch die Bischofswürde von Schwerin angenommen hatte, damit begann eine Stiftung für die dortigen Chorknaben ins Werk zu richten. Seine Schenkung an Hildesheim wird aber eben in den Gütern zu Hertesbutle bestanden haben, und wenn diese somit erst 1232 von diesem Bisthum erworben wurden und wenn sie sodann schon 1239 oder früher vom damaligen Bischof Conrad wieder an Verden verkauft wurden (Nr. 70), so ist es nicht eben zu verwundern, daß sich von diesem Grundbesitz in keinem der Werke Günzel's über die Diöcese Hildesheim eine Spur sollte finden lassen, wie dies v. Hammerstein S. 92 hervorhebt. Beiläufig sei noch erlaubt, eine Ansicht über den Namen „Hertesbutle“ auszusprechen. Die Annahme einer späteren Abschleifung des Namens zu einem „Itzenbüttel“, wie von Hammerstein es S. 91 will, ist deshalb bedenklich, weil schon vor der hier fraglichen Zeit der letztere Namen vorkommt. Schon 1229 bekundet Bischof Iso, daß der Probst zu Buxtehude verschiedene Zehnten zu Pfande angenommen, worunter sich auch die von den Gebrüdern Schuden gegen 20 Mark verpfandete „decima in Yzenbutle“ befindet (Pratje,

\*) Mecklenb. Urk. I. Nr. 339. Lüder v. Borg ward frühestens Ende August 1231 Bischof von Verden; Friedrich war schon Domprobst in den ersten Tagen des September 1231 (siehe oben). Wenn in dieser von einem Verdener Bischof (freilich gemeinsam mit zwei Grafen) ausgestellten, ein Verdener Kloster betreffenden Urkunde wegen einer 1227 gemachten Schenkung Friedrich nicht custos zu Verden, sondern canonicus Hildesemensis — Beides war er ja damals gewesen — genannt wird, so zeigt dies wohl nur, daß die Würde des Hildesheimischen Domprobsts, die er zur Zeit der Ausstellung bekleidete, auf die Fassung einwirkte, oder daß ein Hildesheimischer Geistlicher sie aufsetzte.

Altes und Neues III, 165). Dieser Zehnten scheint auch nicht Schweriner Lehn gewesen zu sein, da er in der Schweriner Lehnrolle §. 43 unter den den Schuden verliehenen Zehnten nicht vorkommt. — Wir glauben nun, daß Hertesbutle weder identisch mit Harxbüttel (A. Gishorn) (nach Hordenberg), noch mit Ikenbüttel, sondern ein in derselben Gegend mit letzterem unweit Elstorf (A. Harburg) belegener, schon früh wüst gewordener Ort sei. Daß diese Ortschaft schon 1239 starke Spuren der Verödung zeigte, besagt die Verdener Urkunde Nr. 50 deutlich; nur schoben die Geistlichen, nach damals unter ihnen durchgängig herrschendem Mißbrauch, diesen Uebelstand ausschließlich auf die durch die Vogteiberechtigten (hier die Gebrüder v. Emmelndorf) ausgeübten Bedrückungen (*advocatorum oppressione circa litones et mancipia bonorum in Hertesbutle ecclesiae Verdensi pertinentium, quae jam inculta videri poterant et deserta*). Daß Hertesbüttel jedoch noch 1244 bestand, daß es in der Nähe von Elstorf lag und daß die dortigen Güter an das Andreästift zu Verden übergegangen waren, zeigt der Aufenthalt des Probstes Amelung von St. Andreä daselbst im genannten Jahre, sowie auch seine von dort aus geführte Verhandlung mit den Gebrüdern v. Emmelndorf (vergl. Urkunde Nr. 68).

Kommen wir jedoch nunmehr nochmals auf Friedrich von Schwerin zurück, um daran zu erinnern, daß, wenn er der Verdener *custos* von 1226—1231 war, auch alle Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß er derselbe mit dem früher dort erscheinenden *thesaurarius* Friedrich war. Eine Urkunde, welche zwar erst von 1226 datirt ist, aber — mit der Zeit vor 1205 beginnend — verschiedene Verhandlungen aus der mitten inne liegenden Zeit mittheilt, nennt diesen *thesaurarius* als Zeugen eines Vergleichs, der um 1220 Statt gehabt haben muß (Verden. Geschichtsquellen II, Nr. 47). Nicht weniger wird es derselbe Friedrich sein, der noch früher (1217) als Capellan des Bischofs Iso erscheint (*ibidem* Nr. 42), während er zur Zeit einer in die Sedisvacanzzeit vor des Bischofs Iso Erwählung (1205) fallenden Urkunde, die sicher alle da-

mals vorhandenen Verdener Domherren aufzählt, noch nicht als Mitglied des dortigen Capitels vorkommt (ibidem Nr. 40). Dieser Umstand giebt einen Fingerzeig dafür, daß Bischof Iso, ein Graf von Wölpe, den Hildesheimer Domherrn Friedrich nach Verden gezogen und ihn zu seinem Capellan gemacht haben möchte, und werden wir damit nicht weniger deutlich auf eine Verwandtschaft der Schweriner mit den Wölpern hingeleitet, als dies jene Walsroder Urkunde (Urkb. Nr. 14) thut, worin Graf Hermann von Schwerin, Probst zu Hamburg, den Grafen Bernhard II. von Wölpe seinen Cognaten nennt.

Diese letztere Urkunde, welche in der Frage wegen der mütterlichen Abstammung der bisher mehrfach genannten Gebrüder Grafen von Schwerin eine Rolle spielt, möge hier noch zu einer Bemerkung Anlaß geben. — Der dort genannte Graf von Wernigerode darf wohl nicht in die Verwandtschaft hineingezogen werden. An den Grafen Gevehard von Wernigerode ist nämlich das betreffende Schreiben nur in soweit gerichtet, als er damals der Vormund seines Neffen, des jungen Grafen Conrad von Wölpe, des Sohnes seiner Schwester Kunigunde, war. Man beachte jedoch, daß seit des Grafen Bernhard II. von Wölpe Tode (28. Januar 1221) zunächst dessen Bruder, Bischof Iso, Vormund seines damals sehr jungen Sohnes Conrad geworden war (vergl. Hohenberg, Cal. V, 11; Verd. Geschichtsquellen II, Nr. 48; Cal. I, 15; Walsrod. Urkundenb. Nr. 14) und daß der Wahrscheinlichkeit nach Graf Gevehard nicht vor Iso's Tode (August 1231) als des Knaben mütterlicher Oheim in die Stelle des Bischofs getreten sein möchte (vergl. dieserhalb Cal. III, 62; Spilcker, Grafen von Wölpe I, S. 56 und 202; Cal. III, 65; Walsrod. Urkundenbuch Nr. 18). Nun kann allerdings der Probst Hermann, der spätestens 1230 (7. Februar) gestorben sein muß — da sein Nachfolger Helprad schon im Juni 1230 erscheint (Vappenberg, Hamburger Urkb. Nr. 494), — nicht erst nach Iso's Tode (August 1231) an den Grafen Gevehard geschrieben haben; allein in die letzte Lebenszeit Hermanns fällt das Schreiben wohl sicherlich. Mag nun Iso die Vormundschaft schon vor seinem Ende

abgegeben haben, oder mag der Wernigeroder schon früher die Vertretung seines Neffen, soweit sie weltliche Dinge, wie Schirmvogteien und Vogteigewalten, anlangten, besorgt haben; der Inhalt des Schreibens zeigt doch, daß der damals sehr alte Probst in Betracht seines nahen Endes und wohl auf Ansuchen des Klosters Walsrode dem mit der Sachlage anscheinend noch unbekanntem Grafen Gevehard das Sachverhältniß klar machen, und für die Freiheit der an Walsrode geschenkten Hufe zu Wiezen von der Wölpschen Vogteigewalt sein Wort einlegen wollte.

## Burchard II.

Domprobst im August und September 1232.

Lünzel hat völlig Recht, wenn er für das Jahr 1232 noch einen Burchard als Hildesheimer Domprobst annimmt. Es finden sich im mehrerwähnten großen Hildesh. Diplomatar unter Nr. 906 und 1502 zwei Urkunden, welche hierüber keinen Zweifel lassen (s. die Beilagen Nr. 9 und 10). Daß dieselben dem Jahre 1232 angehören, zeigt die beigefügte Jahreszahl; daß sie nach dem 16. Juli dieses Jahres ausgestellt worden, ergibt sich aus der weiter oben angeführten Urkunde, wonach damals Friedrich v. Schwerin noch Domprobst war. — Eine dritte Urkunde, die den Namen Burchards als Domprobst enthält, hat Scheidt (zu Moser, Cod. dipl. p. 665) abdrucken lassen. Freilich hat er, sowie auch das gr. Diplomatar (Nr. 1559), woraus er sie entnommen, ihr die Jahreszahl 1236 und das Pontificatsjahr XVI beigefügt, allein diese Datirung muß wegen der Zeugen nothwendig unrichtig sein, denn der hier als scolasticus aufgeführte Gerwicus war es 1236 nicht mehr; er war seit mindestens einem Jahre schon Domdechant; und ebenso war damals Reinhold v. Dassel ohne alle Frage schon seit etwa 4 Jahren Domprobst, nicht aber Burchard. Das Datum dieser Urkunde muß somit 1232 sein (XXXII statt XXXVI) und das Pontificatsjahr das 12. (XII statt XVI); was beides nur einen leichten Schreibfehler voraussetzt. Wenn wir nämlich so bestimmt das Jahr 1232 festhalten, so liegt der Grund



dafür, außer in der schon erwähnten Urkunde vom 16. Juli, noch in zwei ferneren Urkunden vom 9. October und vom 2. Novbr. 1232 (s. Beilagen Nr. 11 und 12), nach welchen Reinhold v. Dassel unter diesem Datum schon als Domprobst fungirte. Burchard kann also nur in der Zwischenzeit zwischen den beiden letztbezeichneten Daten, also etwa nur in den Monaten August und September des Jahres 1232 Domprobst gewesen sein. Dies festgestellt, haben wir nunmehr die verwickelte Aufgabe vor uns, den früheren Lebensverhältnissen dieses Burchard, sowie des früheren Domprobstes gleichen Namens nachzuforschen. Hierbei haben wir vor Allem eine Arbeit zu Hülfe zu nehmen, welche der Archivrath v. Mühlverstedt in den „Geschichtsblättern für St. und E. Magdeburg (Jahrgang II, S. 165 ff.) veröffentlicht hat und worin er schätzbare Beiträge zur Chronologie der Magdeburger Erzbischöfe Albrecht II. und Burchard I. liefert.

Das Resultat dieser Erörterung geht nun dahin, daß der Erzbischof Burchard von Magdeburg — der in der 2. Hälfte des December 1232 erwählt worden und am 8. Febr. (?) 1235 sein Leben zu Constantinopel (?) beschlossen habe — ein geborener Graf v. Woldenberg gewesen und daß er vor seiner Wahl die Würden eines Probstes zu St. Petri in Goslar, zu St. Blasien in Braunschweig und die eines Domcustos zu Hildesheim bekleidet habe, auch Domherr zu Magdeburg (seit 1225) gewesen sei; endlich auch, daß er Probst eines Klosters oder Stifts zu Magdeburg, nach Wortlaut eines der in seiner Wahlangelegenheit erlassenen päpstlichen Schreiben gewesen, obgleich Mühlverstedt in dieser Hinsicht diejenige geistliche Anstalt nicht nachzuweisen vermag, bei welcher dies zuträfe. Treten wir diesem aus Magdeburger Quellen geschöpften Resultate näher, um es mit den aus Hildesheimer Urkunden gesammelten Nachrichten zu vergleichen, so können wir ihm in der Hauptsache beipflichten; glauben aber, in einigen Punkten dasfelbe berichtigen und ergänzen zu müssen.

Da zunächst nach dem Hildesheimer Metrologe (Leibniz SS. r. Br. I, 764) und nach einer Urkunde von 1226

(Künzlel, Diöcese Hildesh. S. 393, Nr. 9) der nachherige Erzbischof Burchard zu Magdeburg früher (auf kurze Zeit) Domcustos zu Hildesheim gewesen sein wird, so ist auch anzunehmen, daß er noch früher schon Domherr in letzterem Stift war. Suchen wir demnach vor Allem nach seinem Vorkommen in der Reihe der dortigen Capitularen! — Da zeigt sich ein Burchard 1182 als jüngster Domherr; dergleichen 1183 noch als Acolyt, und 1189 als einer der Jüngeren (Mon. Germ. SS. XVI, 215; Orig. Guelf. III, p. 550; Zeitschrift des histor. Vereins 1862, S. 248). Im Jahre 1191 wird er ausdrücklich „de Woldenberg“ genannt, neben seinem Vetter Rudolf v. Woldenberg (Mon. Germ. SS. XVI, p. 225); das andere Mal „de Waltingerode“ (Scheidt, V. Adel, S. 492); ein drittes Mal steht ein Borchardus canonicus zu Goslar den dortigen Präbsten voran (Walfenr. Urkb. Nr. 33). Auch 1198 zeigt er sich als Hildesheimer Domherr (Baring, Saale, Urk. Nr. 16); wichtiger aber ist, daß ein canonicus Burchardus 1201 neben dem damaligen Präbste von St. Blasien im Hildesheimer Domcapitel aufgeführt wird (Scheidt, Cod. dipl., p. 773). Dieser letztere Präbste zeigt sich von 1197 nur bis 1207\*), worauf eine etwa zwanzigjährige Lücke bis 1226 eintritt. Wenn demnach in der Bulle vom 20. Juli 1234, worin unserm electus Burchardus die Genehmigung zu seiner Weihe ertheilt wird (Versdorf, Cod. d. Saxoniae reg. I, p. 105), derselbe noch praepositus Brunswicensis genannt wird, so ist es jedenfalls vorsichtiger, ihn erst mit einem zweiten Präbste Burchard von St. Blasien zu identificiren, der wie bemerkt, zuerst 1226 (Orig. Guelf. III, 711) und nochmals in diesem Jahre (Depenauer Urk. Nr. 11 in dieser Zeitschrift 1868, S. 110) genannt wird, der aber auch wahr-

---

\*) Burchard, Präbste von St. Blasien, erscheint 1197, aber nicht früher, da in diesem Jahre zuerst ein David (Walfenr. Urkb. Nr. 39), dann ein Daniel (Zeitschr. des hist. Vereins 1868 S. 18) dort als Präbste vorkommen. Burchard findet sich noch 1197 (Orig. Guelf. III, 617); 1198 (Orig. Guelf. III, 760); 1201 (Cal. IV, 8); 1204 (Würdwein, Nov. subs. I, 278) und 1207 (Copiale des St. Blasiusstifts in Königlichem Staatsarchiv zu Hannover).

scheinlich 1227 zwei Mal vorkommt (Urk. des Kl. Derneburg und des Godehardi-Klosters). Wenn sodann die nächstfolgenden Pröbste von St. Blasien uns erst nach 1234 bekannt werden, nämlich Werner 1235 (Dürre, Gesch. von Braunschweig, S. 397) und Rudolf im Mai 1236 (Cal. VIII, 2), so fragt sich nur, ob die päpstliche Curie noch 1234 Burchard mit einer der weniger bedeutenden seiner früheren Würden bezeichnet habe, oder ob er nach seiner Wahl bis dahin diese Würde beibehalten habe? — Bei obiger Theilung der Blasianischen Pröbste Namens Burchard muß jedoch erwähnt werden, daß eine übrigens schwer verständliche Urkunde des Hildesheimer gr. Diplomatars, welche im Mecklenb. Urkb. IV. Nachträge Nr. 2658) ist abgedruckt worden, und worin auch eine Adelhaid Gräfin v. Schwerin als Schwester des Pröbstes Burchard von St. Blasien vorkommt, zusammengehalten mit dem Erscheinen dieser Adelhaid im Wöltingeroder Obituario darauf leiten konnte, unsern Burchard v. Woldenberg schon für das Ende des XII. Jahrhunderts als Pröbst des mehrgenannten Stiftes anzunehmen. Unter dieser Voraussetzung wäre der obige Domherr Burchard von 1201 ein Anderer, etwa ein Edelherr v. Gimmesem? —

Kommen wir hiernächst zu der Stellung Burchards als Pröbst von St. Petri in Goslar, so scheinen auch in diesem Amte sich zwei Burcharde gefolgt zu sein. Der Erste zeigt sich seit December 1195 (Sonne mann, Defensio jurium S. Andreae, Mant. p. 4) und bis etwa 1209 (Walkenr. Urkb. Nr. 76) und wird wohl schwerlich unser Burchard sein, der 1195 doch wohl für diese angesehenen Würde zu jung war\*). Dann folgt auch hier ein Zwischenraum von 12 Jahren, worauf ein Burchard erscheint, der mit dem späteren Erzbischof zusammenfallen möchte. So finden wir ihn 1221

\*) Burchard, Pröbst von St. Petri in Goslar 1195 Decbr. 5 (siehe oben); 1204 (Würdtwein, Nov. subs. I, 278); 1206 (Gr. Diplomat Nr. 798); 1208 (Walkenr. Urkb. Nr. 68); 1209 (siehe oben). Nach der „Diplomatischen Geschichte des Reichsstifts auf dem Petersberge“ S. 49 fände sich dieser Burchard noch 1234 als praepositus Fritzlariensis, was wohl eine Verwechslung!

(Sudendorf, Urk. Samml. I, S. 296, Not.); 1221 (von Aspern II, Nr. 15); 1222 (Kofen, Winzenburg S. 206); 1225 Juli (Sudendorf, l. c. II, S. 297, Note Nr. 3); 1225 (Walfenr. Urkb. Nr. 145); 1226 Mai (Lünzel, Diöc. Hildesheim S. 393); 1231 Febr. (Cal. I, 19); 1231 Septbr. (Urk. des histor. Vereins I, Nr. 13); 1232 Juli (Mecklenb. Urkb. I, S. 407). Daß Burchard 1227 von König Heinrich die Bestätigung der Reichsunmittelbarkeit seines Stifts erlangte, zeigt sein gutes Verhältniß zu diesem (Diplom. Gesch. des Reichsstifts St. Petri 28). Der Graf Adalbert v. Everstein, den Lünzel (Gesch. II, S. 239) für das Jahr 1230 ansetzt, wird dem Jahre 1236 angehören. — Diese Daten, zusammengehalten mit den Notizen, welche Müilverstedt (S. 88, Note 2) aus den Jahren 1225 und 1226 giebt, zeigen nicht nur, daß Burchard vorzugsweise unter dem Titel eines Probstes von St. Petri in den Domcapiteln von Hildesheim und Magdeburg saß, sondern auch, daß er gar häufig seinen Aufenthalt zwischen beiden Stiftern wechselte, ja daß er selbst kurz vor seiner Erwählung in Magdeburg noch sich in Hildesheim aufhielt. In dieser Beziehung haben wir hier noch auf ein wichtiges Document aufmerksam zu machen, wonach Burchard noch zu Anfang Novembers in Hildesheim war. Es ist dies eine Riddagshäuser Urkunde vom 2. Novbr. 1232, worin er als Probst von St. Petri, aber weit zurück unter den Capitularen und erst an 11. Stelle nach dem damaligen Domprobst Reinhold v. Dassel, aufgeführt wird (s. Beilagen Nr. 12). Der in diesem Schriftstück zweimal wiederholte Monatstag (IV. Nonas Nov.), so wenig als die Jahrzahl lassen kein Bedenken zu; das Pontificatsjahr des Bischofs Conrad mußte folglich XII statt X heißen. — Wenn es hiernach feststeht, daß der Probst von St. Petri zu Anfang Novembers noch nicht zum Erzbischof von Magdeburg erhoben war, so ist sein Zurückstehen hinter einem großen Theil seiner Amtsbrüder jedenfalls eine auffällige Erscheinung, wenn wir in ihm auch jenen Hildesheimer Domprobst zu erkennen haben, der noch vor wenigen Monaten dies Amt bekleidet hatte. In der Regel wenigstens wird doch einem solchen

zurückgetretenen Würdenträger die Stelle gleich neben seinem zur Zeit functionirenden Nachfolger, mit dem Zusatz „olim“ oder „antiquus“, eingeräumt. Daß der durch diesen Umstand angeregte Zweifel uns dennoch nicht abhält, im hier erwähnten Probst von St. Petri den gewesenen Domprobst und den künftigen Erzbischof zu erkennen, soll weiterhin noch erörtert werden. Zuvor haben wir noch auf ein anderes Bedenken aufmerksam zu machen, welches durch das Datum eben dieser Urkunde, gegen den von Mülvverstedt angenommenen Todestag von Burchards Vorgänger auf dem Stuhl zu Magdeburg angeregt wird. Wenn nämlich Erzbischof Albrecht kurz zuvor, nämlich am 15. October — also etwa 14 Tage früher —, gestorben wäre, so sollte man meinen, daß am 2. November Burchards Anwesenheit in Magdeburg zum Behuf seiner Wahl doch unumgänglich nothwendig gewesen sein müßte. Es scheint also richtiger anzunehmen, daß Albrecht damals entweder schon seit längerer Zeit todt war, oder daß er erst nach dem 2. November verstorben sei. Für die erstere Annahme spricht, daß Burchard doch wohl eben in Rücksicht auf den schon erfolgten Tod Albrechts sein Amt als Domprobst niedergelegt hatte, was nothwendig vor dem 9. October 1232 geschehen sein muß, wo Reinhold v. Dassel ihn schon ersetzt hatte. Für die zweite Annahme ist von Bedeutung, daß die beiden alten Quellen, denen allein wir Gewicht in dieser Frage beilegen können, nämlich die alte Magdeburger Chronik bei Meibom (II, 330) und das Chronicon archiepisc. Magdeb. bei Würdtwein (Subs. IV, p. 151), beide das Jahr 1233 für Burchards Wahl haben. Ersteres sagt: „B. coepit anno 1233“; das Letztere hat: „B. electus anno 1233“. Daß die Schöffen-Chronik nicht widerspricht, wenn man die Regierungszeit Burchards berücksichtigt, hat Mülvverstedt (S. 74) gezeigt. — Wenn nun aber die Urkunde der Stadt Burg (Mülvverstedt, S. 72 u. 73) darüber keinen Zweifel läßt, daß Burchard am 1. Januar 1233 schon erwählt worden war, so treibt uns jene Wahrnehmung dazu, seine Erwählung vor dies Datum, also in die Zeit zwischen Weihnachten (1232 nach unserer Rechnung), als dem dama-

ligen Anfang des Jahres 1233, und dem ersten Tage des Januar, zu versetzen. Auf die Angabe des Nekrologs des Moritzklosters zu Halle (Würdtwein, Subs. X, p. 408), welches den 15. October (nicht den 18., wie Müllverstedt S. 95 hat) für Albrechts Todestag angiebt, vermögen wir hiernach um so weniger Gewicht zu legen, da auch die dort angegebenen Todestage der 3 Magdeburger Erzbischöfe Namens Burchard bedeutenden Zweifeln unterliegen.

Wir haben jedoch noch einmal zu Burchards Stellung im Hildesheimer Domcapitel zurückzukehren, um die beiden Andeutungen ins Auge zu fassen, laut welchen Burchard früher *custos* dieses Domstifts gewesen wäre. Beide stimmen in soweit, als in der Urkunde vom Mai 1226 (Künzgel, Diöc. S. 393) ein B. praep. S. Petri zugleich als *custos* bezeichnet wird, und als anderen Theils der Hildesheimer Nekrolog (Leibniz I, p. 764) zum 3. April sagt: *Burchardus Magdeburgensis archiepiscopus, quondam ecclesiae nostrae custos.* Dabuntur V denarii ex areis et (in?) lapidibus. Die Schwierigkeit liegt aber darin, daß Burchard außer jenem einzelnen Falle in den uns bekannten Urkunden niemals *custos* genannt, daß vielmehr schon 1227 der Domherr Heinrich v. Tossent vom Bischöfe selbst als *custos ecclesiae nostrae majoris* bezeichnet wird (s. Beilagen Nr. 6). Entäußerte sich hiernach Burchard dieser Würde schon 1226 oder doch 1227, so liegt es nahe, dabei seine Absicht zu errathen. Eben damals hatte er sich in das Magdeburger Domstift aufnehmen lassen. In der Absicht, diesem Stifte sich ganz anzuschließen, entzog er sich seiner bisherigen amtlichen Thätigkeit in Hildesheim und beschloß er dieselbe durch Stiftung einer übrigens nicht bedeutenden Memorie am dortigen Dome. Im ursprünglichen Todtenbuche dieses Doms ward jedoch die Stiftung nicht eingetragen. Erst bei einer späteren Vervollständigung (*manu recentiore*) desselben mag dem Bearbeiter ein auf jenes Geschenk bezügliches Document (etwa vom Jahre 1226) vorgelegen haben, worin Burchard — selbstverständlich noch unter dem Titel eines *custos* — jene Worthzinsse überwies. Unter diesem seinem Titel und unter dem Datum jenes

Documents (den 3. April) ward dann die Memorie nach dem Tode des Erzbischofs um so mehr eingetragen, als sein eigentlicher Todestag sich nicht im Nekrolog eingetragen fand.

Verschiedene auf ähnliche Weise in die Memorien=Verzeichnisse gelangte Aufzeichnungen sind uns schon in den früheren Abschnitten dieser Arbeit vorgekommen. Sie bezeichnen durchaus nicht immer den richtigen Todestag, sondern mögen im Gegentheil nicht wenig dazu beigetragen haben, sowohl frühere Geschichtsschreiber als auch uns jetzt noch bei der Feststellung der Todeszeit der Memorien=Stifter in Verwirrung zu bringen. — Die hier fragliche Stiftung Burchards betraf übrigens eine jährliche Abgabe von 5 Denaren (Worthzinsen) aus (jeder der?) Hofstellen „in Lapidibus“ nämlich „den Steinen“, einem Theile der damaligen (östlichen) Neustadt vor Hildesheim zwischen der steinernen Brücke über die Innerste und dem Paulithore (vergl. Künzler, Gesch. II, S. 59 u. 67). Daß ein Mitglied des Woldenberger Geschlechts Worthzinsse innerhalb der Vorstädte Hildesheims zu vergeben hatte, kann nicht auffallen, da diese Grafen damals die bischöflichen Obervögte über diese Stadt waren.

Der Umstand aber, daß Burchard v. Woldenberg um 1226 Domküster zu Hildesheim war, muß uns Anlaß geben, weitere Umschau nach ihm unter den Hildesheimer Würdenträgern zu halten. Da zeigt sich dann zwar in den Jahren 1211 und 1213 ein Burchardus cellerarius (Würdtwein, Nov. subs. I, p. 284; Koken, Winzenburg S. 204), allein es ist Vorsicht anzurathen, wofern wir in diesem den künftigen Erzbischof vermuthen, denn einerseits finden wir schon in den Jahren 1218 u. 1219 einen Robert als Domkellner (Künzler, Gesch. II, 46), so daß unser Burchard jedenfalls nicht unmittelbar vom Kellner zum Küster aufgerückt wäre; und andererseits ist zu berücksichtigen, daß damals auch der schon genannte Edelherr Burchard v. Gimessem, im Hildesheimer Capitel saß, der hier recht wohl gemeint sein könnte. Er kommt 1204 und 1206 als einer der jüngeren Domherren vor (Würdtwein, Nov. s. I, 278; Gr. Diplomatar Nr. 798), gehörte einem begüterten Hildesheimer Geschlechte an und

war Bruder — wenn nicht Oheim — eines beim Kaiser Otto IV. und beim Pfalzgrafen Heinrich in Gunst stehenden Johann v. Bornheim (1198—1226). Dieser Burchard könnte uns selbst in sofern aus der mehrfach angedeuteten Rathlosigkeit helfen, als wir in ihm den Einen der beiden schwer zu bestimmenden Hildesheimer Dompröbste dieses Namens zu erkennen uns entschließen, namentlich wohl den früheren von 1227—1229 (S. 6). Zieht man aber vor, in Beiden dieselbe Person zu finden, die nur im Juli oder August 1232 diese Würde nochmals übernommen habe, weil seit seiner ersten Amtsführung seine Nachfolger rasch nach einander zur Bischofswürde — Johann de Monte in Lübeck und Friedrich v. Schwerin in Schwerin — befördert worden waren und es sonach augenblicklich an einer passenden Persönlichkeit im Domcapitel fehlen mochte, so wollen wir auch dieser Auffassung nicht widersprechen. Für die fernere Annahme aber, daß der Erzbischof Burchard I. von Magdeburg identisch mit Einem oder mit Beiden jener Dompröbste gewesen, zeigt sich denn doch noch eine wichtige Andeutung, die Müilverstedt (S. 85) gewissermaßen leugnet. Wenn er dort nämlich zunächst die Urkunden den Angaben der Magdeburger Geschichtschreiber gegenüberstellt und behauptet, daß die letzteren durch die ersteren widerlegt würden, so zeigt das Obige, daß die Einsicht in die Hildesheimer Urkunden ein anderes Resultat ergibt. Im Augenblick seiner Wahl war Burchard allerdings wohl nicht Domprobst zu Hildesheim (wegen seines Erscheinens in der Urkunde vom 2. November 1232), aber wenige Monate vorher könnte er es noch gewesen sein. Noch weniger aber können wir Müilverstedt's Versicherung beistimmen, daß in der Magdeburger Chronik bei Meibom von einer dahin deutenden Notiz sich Nichts finde. Dort (Scriptores II, 330) steht vielmehr ausdrücklich: „Albertus sedit annis XXVIII — et ei successit dominus Borchardus praepositus Hildesemensis“. In welcher Weise wir diese Bezeichnung Burchards mit jener andern im Hildesheimer Nekrolog enthaltenen, wonach er (früher) Domcustos gewesen, zu vereinigen glauben können, ist schon erörtert worden.



— Wenn sodann Mülverstedt die ältern und neueren Geschichtschreiber Magdeburgs aufzählt, um nachzuweisen, daß sie alle das Todesjahr von Burchards Vorgänger erst in das Jahr 1233 oder noch später setzen — was allerdings nicht richtig sein kann —, so übersieht er doch in dieser Beziehung das älteste Werk unter Allen, das *Chronicon archiepisc. Magdeb.* bei Würdtwein (*Nov. subs. IV, p. 151*), welches deutlich sagt: „Albertus . . . obiit 1232“. Erzbischof Albrechts letztes Erscheinen fällt freilich schon in den Mai 1232, wo er noch bei dem Kaiser in Italien war (*Mon. Germ. SS. IV, 294*). Daß er aber am 15. October gestorben sei, glauben wir — wie schon bemerkt — dem Nekrolog des Moritzklosters zu Halle nicht unbedingt. Vielmehr muß Albrecht bis ziemlich gegen Ende von 1232 gelebt haben, da andern Falls Pabst Gregor nicht noch am 30. Januar 1233 mit den Vorgängen in Magdeburg hätte unbekannt sein und damals noch das Magdeburger Domcapitel hätte auffordern können, den von ihm begünstigten Probst G. zu wählen. Warum Burchard schon vor Albrechts Tode die Hildesheimer Domprobstwürde wieder niedergelegt habe, ist freilich nicht ersichtlich, doch nicht unwahrscheinlich, daß das dortige Domcapitel (noch vor dem 9. October 1232) des damals jedenfalls noch ziemlich jungen Domherrn Reinhold v. Dassel Fähigkeiten erkannt habe und auf seine Wahl gedrungen habe. Dieser blieb etwa 30 Jahr lang Domprobst.

Daß Burchard am 1. Januar 1233 *electus* war, wissen wir aus der oben besprochenen Urkunde der Stadt Burg. Auch der hier vorkommende Ausdruck „*electionis nostrae anno primo*“ kann uns nicht auffallen, da er wenigstens in Hildesheimer Urkunden nicht ungewöhnlich ist. So datirten nach dem Jahre ihrer Wahl die Bischöfe Hermann 1163 (Künzel, *Gesch. I, 461*); Conrad I. 1195 (Künzel, *Gesch. I, 504*); Siegfried 1217 (Heinriccius, *Ant. Goslar. p. 216*). Welche Einwendungen alsdann gegen Burchards Wahl erhoben wurden, läßt sich nicht nachweisen. Erst am 20. Juli 1334 erfolgte die Genehmigung derselben seitens des Pabstes (*confirmatio*), sowie die Erlaubniß sich consecriren

zu lassen (Gersdorf, Cod. d. Sax. reg. I, p. 105). Daß es aber je zu dieser Weihe gekommen sei, ist nicht nur nirgends ersichtlich, sondern dem widersprechen entschieden die älteren Zeugnisse; so namentlich das erwähnte Chronicon archiep. Magdeb. bei Würdtwein und die Magdeburger Chronik bei Meibom. Beide sagen „Burchardus electus (1233) confirmatus, sed non consecratus“ und der Nekrolog des Klosters Neumark zu Halle (in Magdeb. Gesch. = Blättern II, S. 165) setzt ein electus der Memorien = Notiz Burchards hinzu.

Es erübrigt nun noch die Frage, wann Burchard gestorben sei? Müilverstedt (S. 83) bezweifelt die Angabe der neueren Magdeburger Geschichtschreiber, welche den Erzbischof am 27. April 1235, und zwar auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem — zu Constantinopel — sterben lassen. Auch wir hegen Zweifel gegen diese Annahme, und zwar nach beiden ihrer Seiten hin, nämlich nicht nur hinsichtlich des Datums, sondern auch hinsichtlich des zu Constantinopel erfolgten Todes. Es ist denn doch sehr bedenklich, anzunehmen, der damals mindestens 75jährige Greis habe, statt es sich angelegen sein zu lassen, in Magdeburg (und in Rom?) die Hindernisse wegzuräumen, welche seiner Weihe entgegenstanden, es vorgezogen, eine weite und beschwerliche Betfahrt zu unternehmen. Die älteren Magdeburger Quellen haben überdies keine Spur einer dahin zielenden Andeutung, was doch mit einem einzigen Worte hätte bewirkt werden können und selbst in den Nekrologen ganz am Platze gewesen wäre. Erst das Verzeichniß Niedersächsischer Bischöfe bei Abel (Alte Chroniken III, S. 225), welches aber nicht vor 1460 zusammengetragen sein kann, hat Folgendes: „Borcherdus . . . reigerde twe jar, do toch he up to Jerusalem unde sterff underwegen unde licht to Constantinopel begraven.“ Ist nun aber diese späte Angabe wohl kein hinreichender Beweis für Burchards Ableben in (oder nahe bei) Constantinopel, so verliert auch Müilverstedt's Argumentation ihren Grund, wonach wir unter den verschiedenen Daten von Burchards Tode das früheste im Jahre 1235 zu wählen haben (den 8. Februar),

weil seines Nachfolgers Wulbrand erste Urkunde schon am 9. Juni ausgestellt ist, und weil nach den damaligen Verhältnissen es unmöglich sei, daß die Todesnachricht von Constantinopel nach Magdeburg nicht mehrere Monate gebraucht habe. — Diese Beweisführung zu Gunsten des 8. Februars ist somit wohl kaum durchschlagend. Sehen wir uns deshalb die widersprechenden Angaben der Obituarien noch einmal näher an, so findet sich, daß die letzterwähnte eben in demselben Nekrolog des Moritzklosters zu Halle verzeichnet ist (Würdtwein, Subs. X.), dessen Glaubhaftigkeit wir schon beim Todestage Erzbischofs Albrecht in Zweifel haben ziehen müssen und dessen Angaben auch bei den späteren beiden Erzbischöfen Burchard (II. und III.) mit anderen Nachrichten nicht stimmen. Der 18. März, den Mühlverstedt dem Wöltingeroder Nekrologe entnimmt, findet sich darin gar nicht. Erst beim 18. Mai ist ein Burchardus archiepiscopus angemerkt (vergleiche dazu Mooyer in dieser Zeitschrift von 1851, S. 48 — nicht S. 20). — Der 3. April, unter welchem der custos Burchardus im Hildesheimer Nekrolog (Leibniz I, 764) als Stifter einer Memorie eingetragen ist, hat — wie schon erörtert — in unsern Augen nicht die Bedeutung seines Todestages. Die Mooyer'sche Bearbeitung dieses letzteren Nekrologs (im Archiv für Niedersachsen 1840, S. 64), welcher Mühlverstedt (S. 84), abgesondert von ihrem Texte, eine eigne Wichtigkeit beizulegen scheint, kann doch der Angabe des Datums keinen besondern Werth verleihen. Der 27. April, den die neueren Magdeburger Historiker annehmen, hat, soweit ersichtlich, gar keine Wurzel in älteren Notizen, denn wenn der schon angeführte Hildesheimer Nekrolog zu diesem Tage anmerkt: „Sifridi episcopi — Borchardi Magdeburgensis archiepiscopi — Hermanni Halberstadensis episc. et Sifridi praepositi nostri dictorum de Blankenborgh“, so geht diese „manu recentiore“ gemachte Eintragung auf den Bischof Siegfried II. von Hildesheim, der am 27. April 1310 starb, auf den Bischof Hermann von Halberstadt, der 1304, und auf den Hildesheimer Domprobst Siegfried v. Blankenburg, der 1305 starb. Mitten

inne zwischen diesen den Jahren 1304 bis 1310 angehörigen Todesfällen steht nun ein Erzbischof Burchard von Magdeburg. Kann es da wohl einen Zweifel haben, daß hier der Erzbischof Burchard II. gemeint sei, welcher ebenfalls im Jahre 1305 verstorben ist und zwar auch, nach dem Chronicon Magdeburgense bei Meibom, an einem 27. — wenn auch erst im Mai=Monat\*). Hiergegen ist gewiß ein größeres Gewicht auf den Umstand zu legen, daß außer dem schon angeführten Wöltingeroder Nekrolog auch der von Winter publicirte Nekrolog Magdeburger Erzbischöfe (Neue Mittheil. des Gesch. Vereins zu Halle X, 2, S. 266) wiederum den 18. Mai als Todestag eines Erzbischofs Burchard angiebt; und daß ferner hierzu noch das Obituarium des Klosters Neuwerk zu Halle (Magdeb. Zeitschrift II, p. 165) hinzutritt, welches wenigstens den 20. Mai angiebt, also vielleicht nur den Begräbnißtag statt des Sterbetages giebt. — Wir werden somit wohl der Wahrheit am Nächsten kommen, wenn wir für Burchards I. Todestag den 18. Mai und für denjenigen Burchards II., den 27. April festhalten.

---

\*) Auch eine kleine Aenderung in dem von Winter publicirten Nekrolog Magdeburger Erzbischöfe (III. Cal. Maji statt III. Idus Maji) würde uns für Burchard II. auf den 27. April führen.

---

## A n h a n g.

### Urkunden zur Chronologie der Hildesheimischen Bischöfe Siegfried I. und Conrad II.

**N<sup>o</sup> 1.** Bischof Siegfried bezeugt, während seiner Amtsverwaltung seien folgende Anordnungen getroffen worden: die Vogtei über die Obedienz in Osethe sei von den Gebrüdern Conrad und Giselbert gekauft; die kleinere Vogtei zu Wittenburg sei von einem Arnold erworben; ein Zehnten daselbst sei dem Ritter Siegfried von Elze und sodann dem Grafen Burchard von

Spiegelberg abgekauft; eine Hofstelle am Petersthor habe er zu einer klösterlichen gemacht und der Curie des Cantors beigelegt; während die Domprobstei erledigt gewesen, habe er zwei Hausplätze in der domprobsteilichen Neustadt zum Unterhalt der Lichte im Dom angewiesen; den Platz des ehemaligen bischöflichen Fischteiches, der den Domherren sehr unbequem weil zu nahe ihrem Schlafhause gelegen, habe er ihnen geschenkt; ein kleines vom Rämmerer Heinrich erkauftes Haus nebst der Vogtei habe er der Kirche überlassen. 1221, im Mai?

Gr. Diplomatar Nr. 1417, S. 717. Vergl. Lünzel Gesch. I. S. 519.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Sifridus Dei gratia Hildesemensis episcopus. Cum mundane varietatis eursus ambiguus in sui varietate nihil habeat certius, quam quod ea, que rite aeta sunt, nisi debito non firmata fuerint, statim, cum non plaent, refutat et immutat, ne quid adversitatis futura dies pariat, quantum in nobis est, tenemur, prout ordo juris expostulat et officii nostri debitum requirit, providere et cavere. Notum igitur esse volumus universis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris, quod advocatia super obedientiam Osethe tempore predecessoris nostri bone memorie domini Hartberti episcopi a duobus fratribus Conrado et Giselberto de Thinkelere argento fratrum, triginta videlicet marcis ex dotatione ipsius jam dieti Hartberti episc., est juste et rationabiliter acquisita; quam postmodum Conradus et Hermannus, filii Conradi, injuste invaserunt, que tempore nostro a nostris est fratribus liberata. — Advocatia etiam minor in Wittenbureh super allodium et duodecim areas a quodam Arnolde tempore nostro ab eisdem fratribus nostris eonsensu nostro et donatione est rationabiliter acquisita. — Item in eadem villa Wittenboreh deeima unius mansi et duodecim arearum, laborante domino Conrado eantore, a Sifrido milite de Aulica, qui eandem Bernhardo comiti de Speigelberge resignavit, est conquisita, quam idem comes in manum nostram resignavit, et nos eam ad petitionem predicti Conradi cantoris et nostri capituli pro anime nostre

remedio ecclesie contulimus. — Preterea aream adjaentem curie jam sepedicti Conradi cantoris juxta valvam beati Petri sitam, quam a nobis jure feudali tenuit, ad petitionem ipsius claustralem fecimus et ipsius curie adjectam banni nostri auctoritate communivimus. — Vacante etiam prepositura nostra majori, duas areas in nova civitate orientali a nobis et ab omnibus capituli fratribus petitione jam sepedicti Conradi cantoris collatas ecclesie ad luminaria et ordinationem ejusdem auctoritate banni nostri communivimus. — Locum etiam quendam, qui piscina ante fuerat episcopalis, juxta fratrum dormitorium situm, eisdem fratribus ante valde incommodum, ad commoditatem ipsorum contulimus. — Preterea ecclesie dedimus aream unam modicam, super qua fuerat aliquando domus cujusdam Hildebrandi nomine, que nunc divisa est ad duas curias domini Jacobi et Ottonis vicariorum, emptam a camerario nostro Henrico et suis filiis, et advocatiam ejusdem spatii, ab eisdem, qui tam aream quam advocatiam nobis resignaverunt, juste acquisitam.

Acta autem sunt hec predicta presentibus dominis majoris ecclesie canonicis: decano Conrado, cantore Conrado, Willelmo de Holten, Hugone, Frederico de Swerin, Reinoldo de Dasle, Heinricho de Tossem, Johanne de Braele et multis aliis. Ne igitur istud aut oblivio deleat aut importunitas ingenii malignantis hec infringat, cartam hanc inde conscriptam sigilli nostri impressione signari jussimus.

Datum anno Domini M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> XXI. consecrationis nostre anno quarto.

*N<sup>o</sup> 2.* Bischof Siegfried bezeugt, daß zur Sühnung eines an einem Geistlichen verübten Todschlages von den Thätern vier Pfund Geldes an jährlichen Auskünften aus der Münze zu Hildesheim ihm dargeboten, welche er der heiligen Maria (der Domkirche) gewidmet habe. 1221 (im Mai).

Gr. Diplom. Nr. 621, S. 422.

Sifridus Dei gratia Hildensem. episcopus. Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod pro composi-

tione clerici interfecti nobis et ecclesie nostre facta quatuor libre nostre monete a malefactoribus et eorum amicis in moneta sunt assignate de nostra voluntate ac consensu. Ex hiis unam libram, quam immediate tenebant a nobis filii quondam Arnoldi, Hermannus, Arnoldus, Theodoricus, Henricus, Johannes, resignaverunt in manus nostras, et Volemarus et filius suus Henricus, Volemaro jubente, fidejusserunt pro predictis pueris, quod, cum ad annos discretionis pervenerint, suum, ubi opus fuerit, plene exprimant consensum.

Item unam libram, quam tenebat Ekkehardus, filius quondam Johannis Marchionis, a Hugone de Insula in moneta, nobis presentibus, ipsi Hugoni resignavit, et idem Hugo nobis liberam dimisit. — Actum est hoc in claustro nostro superiori ante nostrum capitulum.

Alias etiam duas libras, quas Hildebrandus monetarius et filii sui tenebant a prefato Hugone similiter in moneta, in manus nostras resignavit in capitulo nostro, et ipse Hugo nobis eas libere dimisit, cis presentibus et consentientibus. Istas tres et aliam quartam beate Marie contulimus ad ordinationem, que inde facta fuerat per arbitros communes capituli et illorum, qui de clerici interfectione nocentes dicuntur, solvendas per terminos, quibus illi solvi consueverant, qui eas ante in feodo tenuerant. — Promisit etiam Hugo, quod de hac feodi sui refutatione rata ab heredibus suis tunc natis servanda daret ecclesie fidejussores sufficientes, ipso et aliis fidejussoribus pro hujus ordinationis complemento interim permanentibus in fidejussione.

Hujus rei testes sunt: Willebrandus major prepositus, Conradus decanus, Gevhardus, Hermannus, sacerdotes; prepositus Borchardus, Johannes Marcus, Conradus scolasticus, Hugo de Herst, Henricus de Tossem, diaconi; Albertus de Thoringessen, Reinoldus de Dasle, subdiaconi; Volemarus de Foro, Helmoldus de Sancto Georgio, Conradus de Wethene, Henricus Acco, Giseco.

Ad hujus rei memoriam perpetuam habendam presens scriptum nostrum inde confectum sigilli nostri appensione

jussimus communiri, eidem H. episcopali auctoritate mandantes, ne in hiis redditibus, quos ecclesie nostre banno nostro firmavimus, ipsam ecclesiam et fratres audeat molestare.

Datum anno ab incarnatione Domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XXI<sup>o</sup>. pontificatus nostri anno quarto.

**N<sup>o</sup> 3.** König Heinrich VI. giebt dem Bischofe Friedrich von Halberstadt in Folge der Klagen des Bischofs Conrad II. von Hildesheim auf, den Bürgern der Stadt Hildesheim von ihrem Widerstande gegen die Wahl des Letzteren abzurathen, nöthigenfalls auf gerichtlichem Wege gegen sie vorzugehen. Fulda, 1221. Juli 18.

Gr. Diplom. Nr. 1525, S. 752.

H. Dei gratia Romanorum rex semper augustus dilecto principi suo F. episcopo Halberstadensi gratiam suam et omne bonum. Conquestus est nobis dilectus princeps noster C. episcopus Hildensemensis, quod burgenses sui in omni jure et servicio, quo ei ad nostrum et ipsius honorem obligati sunt, contrarii sint et rebelles. Super quo tibi mandamus et precipimus, quatenus auctoritate nostra predictos burgenses ad presentiam tuam evocatos, si commoniti satisfacere noluerint, judiciario ordine contra eos procedere non omittas.

Datum Fulde XV. Kalend. Augusti, indictione IV.

Bischof Friedrich von Halberstadt 1209—1236.

Die Judiction ist unrichtig. — Scheidt, Orig. Guelf. III, p. 683 hat sie schon in IX verbessert.

**N<sup>o</sup> 4.** Bischof Conrad und das Domcapitel von Hildesheim schlichten einen zwischen dem Domherrn Johann von Brakel, Probst zu Delsburg, und der Hildesheimer Domprobstei seit langem wegen seiner Curie neben der Pauli-Kapelle bestehenden Streit dahin, daß, nachdem der Domherr das Eigenthum daran dem Domstifte überwies, die Disposition darüber ihm für seine Lebenszeit und nach seinem Tode zum Zweck der Stiftung von Memorien verbleiben solle. 1227. Juni 13.

Gr. Diplomatar Nr. 716.

C. Dei gratia Hilden. episc., B. prepositus, C. de-



canus et capitulum Hilden. omnibus presens scriptum inspecturis salutem in Christo. Cum dilecto fratri nostro Johanni, preposito in Alsburch, a prepositis nostris majoribus sepius questio mota fuisset de curia sua claustrali capelle S. Pauli adjacente, quasi ad preposituram majorem post ejus decessum pertinere debuisset, occasione cujusdam ordinationis, que a matre ipsius prepositi facta dicebatur, prefatus prepositus econtra curiam eandem suam esse asserebat, tamquam sibi a bone memorie preposito Eilberto legatam et ab onere XXV solidorum annuatim ecclesie solvendorum datis XXV marcis a se liberatam, et ideo liberum sibi esse adhuc de ipsa, quod vellet, ordinare, adjecit etiam, quod ad remedium anime sue sepedictam curiam ecclesie nostre contulit, retenta tamen sibi ordinatione, quid de ea fieri vellet, in memoria sui, vel cui eam assignaret post suum discessum, facturo, quod ipse prepositus de ipsa faciendum ordinaret. Nos ergo sepius de hiis conferentes deliberatione habita recognoscimus preposito antedicto liberum esse, cui eam vellet, assignare et de illa tanquam de sua, quicquid sibi placeret, ad salutem anime sue secundum suum laudabile propositum ordinare. Nolentes itaque, ut aliquis eum de hoc de cetero debeat molestare, ad majorem rei evidentiam atque memoriam presens scriptum inde confectum sigillorum nostrorum appositione fecimus roborari.

Actum in capitulo nostro anno incarnationis Domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XXVII. VII. Idus Junii, his presentibus: domino Siffrido quondam episcopo Hildens., Conrado cantore, Hermannō, Bertoldo, Conrado, Sifrido, Gerewico, Conrado, sacerdotibus; Hugone, Henrico, Conrado, Reynoldo, Johanne, diaconis; Wiboldo, Sibodone, Friderico, Johanne, Sibodone, Bernardo, Meynardo, Wernerō, subdiaconis.

Johann von Brakel, Hildesheimer Domherr seit mindestens 1218, Probst zu Delsburg seit etwa 1222, Domkellner 1226, Probst auf dem Moritzberge 1253, ward im September 1257 Bischof von Hildesheim. Der Probst Gilbert (von Delsburg), welcher ihm die fragliche Curie vermacht hatte, wird Gilbert (oder Gilbert) v. Wölpe, des Grafen Bernhard I. v. Wölpe ältester Sohn, gewesen sein (Walrod. Urkb. Nr. 7), also ein Bruder des Bischofs Iso von Berden, welche Beide schon 1175 als Zeugen

des Herzogs Heinrich des Löwen vorzukommen scheinen und zwar Gilbert als Hildesheimer Canonicus und Iso noch unter dem Namen Johann (Prug, Herzog Heinrich der Löwe, Urk. Nr. 15. — Harenberg, Gandersh. hist. p. 1348). Gilbert, der 1168 und 1170 noch nicht geistlich war (Wippermann, Reg. Schaumburg. Nr. 52 und Kov. V, 1), war 1186 schon Probst zu Delsburg und war es noch 1195 (Urkdbuch d. hist. Vereins I, Nr. 5. — Sonnemann, Licita legitima defensio eccl. St. Andreae, Urk. Nr. 1). Er starb aber noch vor seinem Vater (wohl vor 1198). Noch 1231 stiftete der sterbende Bischof Iso eine Memorie für ihn (Verdener Geschichtsquellen II. Nr. 55 S. 98). — Sollte die in vorstehender Urkunde erwähnte Mutter des Johann von Brakel etwa eine Schwester des Probstes Gilbert, also eine Tochter des Grafen Bernhard I. v. Wölpe gewesen sein?

**N<sup>o</sup> 5.** Bischof Wilbrand von Paderborn bezeugt, daß Johannes zu Müllingen ein Lite des Domstifts sei und daß Graf Ludolf von Hallermund ihn dafür anerkennt und allen Ansprüchen gegen ihn entsagt habe. 1227.

Gr. Diplomatar Nr. 661, S. 436.

W. Dei gratia Parburnensis episcopus omnibus, ad quos presens scriptum pervenerit, salutem in Domino. Notum esse volumus universis et singulis, quod Johannes de Muldinge lito est ecclesie majoris in Hildensem, et hoc recognovit comes Ludolfus de Halremunt et renunciavit omni actioni, quam adversus dictum litonem videbatur habere.

Presentes erant comes Hermannus de Waldenberg, E. de Borse, Th. Gogreve, B. de Emberike, R. Cecus, Wil. de Halremunt, Th. de Adenois.

**N<sup>o</sup> 6.** Bischof Conrad von Hildesheim bekundet, daß er dem Domcustos Heinrich von Toffem zur Erbauung einer Kapelle in die Ehre des heil. Sylvesters einen Platz in der Stadt Hildesheim beim Thurme eingeräumt und angeordnet habe, daß diese Kapelle der vom Domherrn Gerhard von Lüdinghofen am Dom gestifteten Vicarie untergeordnet werden solle. 1227 (zweite Hälfte).

Gr. Diplomatar Nr. 1282, S. 661.

In nomine sancte et individue Trinitatis Conradus Dei gratia Hildens. episc. Notum esse volumus presentibus et

futuris, quod, cum dilectus noster Henricus dictus de Tossem, custos ecclesie nostre majoris, haberet propositum construendi capellam in urbe Hildensem juxta monasterium domine nostre, in honore beati Silvestri, supplicavit nobis, ut propter Deum de proprietate ecclesie nostre conferre vellemus locum aptum et commodum ad hoc opus. Unde nos, considerata ipsius pia intentione, ad petitionem ejus contulimus pro remedio anime nostre locum juxta turrinam in urbe, in quo de consilio et auxilio ipsius nunc constructa est capella S. Silvestri et dotata per ipsum. Et quia placuit ei, ut perpetue vicarie, quam Gerardus de Luidinkhove, canonicus majoris ecclesie nostre, fecit, adjiceretur ipsa capella jam dicta ad uberiores vicarii sustentationem, et preterea, quod, sicut vicarium illum decanus majoris ecclesie irrequisito fratrum consilio instituit, ita et capella S. Silvestri recipiat de manu ejusdem decani, volumus, ut in his per omnia voluntas ipsius custodis servetur.

Hujus rei testes sunt: Engelbertus de Dalem et Rodolfus frater ejus, Lippoldus de Escherte, Ecbertus camerarius et Ludolfus frater suus, Thidericus et Hugo de Holthusen fratres, Gereco kamerarius, Johannes de Sutheren et alii quam plures. — Ne igitur in posterum oriatur dubitatio de hoc facto, nos scriptum hoc nostrum inde confectum dedimus et illud sigillo nostro fecimus communiri. Actum anno Domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XXVII, pontificatus nostri anno VII<sup>o</sup>.

*N<sup>o</sup> 7.* Bischof Conrad von Hildesheim thut kund, daß er, nachdem die Gebrüder, Grafen Hermann und Heinrich v. Woldenberg, ihm die Vogteigerechtsame über die Archidiaconatsgüter in Banne Solzeke (Solzchen) resignirt, dieselben an den zeitigen Archidiacon, Heinrich v. Tossem, und dessen Nachfolger übertragen habe. 1227 (wohl am 16. August).

Gr. Diplomatar Nr. 960.

Conradus Dei gratia Hildens. episcopus. Per presens scriptum notum facimus Christi fidelibus universis, quod, cum viri nobiles Hermannus et Henricus comites de Wolden-

berch advocatiam bonorum archydiaconi et ecclesie in Solzeke in manus nostras liberaliter resignassent, nos provide attendentes fidei et devotionis constantiam dilecti nostri Henrici de Tossem, ejusdem loci archydiaconi, eandem advocatiam pro salute nostra successorum et antecessorum nostrorum eidem Henrico dicti loci archydiacono et successoribus suis concessimus et contradidimus in perpetuum possidendam. Ut autem hec nostra donacio a posteris inviolabiliter observetur, presentem paginam inde conscriptam sigilli nostri fecimus munimine roborari.

Testes vero sunt: Conradus major decanus, Conradus Sancti Mauritii, Hugo Sancte Crucis Hildensemenses, Johannes Marcus Bardewicensis, Rodolfus de Stedeborch prepositi, magister Conradus de Goslaria; Henricus canonicus Sancte Crucis, mag. Richardus canonicus Sancti Andrec, capellani nostri; Burchardus, filius supradicti comitis Hermanni de Woldenberch, qui presens fuit et consensit; Sifridus de Borsem, Conradus marscalcus, Ludolfus camerarius, Luppoldus junior de Veteri foro, Hugo de Holthusen, Andreas de Seledede et filius ejus Luppoldus, Steppe de Mandere, Ambrosius de Herre, Thetmarus de Elvede, Thegenardus, Johannes de Lcvenstide, Richardus de Domo, Nicolaus de Wagenunge, Seghehardus\*) de Cramme, Olicus de Berningeroth, Volemarus de Foro, Bertoldus et Arnoldus de Holle, Bertoldus de Ybernei, Ludolfus et Gotschalculus de Adestede et alii quam plures ministeriales nostri.

Actum anno Domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XXVII. pontificatus nostri anno VIII.

**N<sup>o</sup> 8.** Bischof Conrad von Hildesheim thut kund, daß er den Zehnten des Kirchenguts zu Hanekenstede (Hakenstedt im Archidiaconat Holle), welchen ihm die edlen Herren v. Harden-

---

\*) Vergleicht man die Zeugenreihe in der Urkunde Bischofs Conrad vom 16. August 1227 in Sudendorfs Urkundenbuch I, S. 249 Note Nr. 1, so ergibt sich, daß hier eine Zeile mit Namen von Zeugen ausgelassen ist. Es müßte heißen: Seghehardus dapifer, Hermannus de Westenem, Burchardus de Lengede, Thidericus de Walmode, Ludolfus de Cramme.

berg und de Novali resignirt, dem Kloster Derneburg überwiesen habe. 1229 (pont. VIII. also erste Hälfte).

Derneburger Copiar S. 7.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Conradus Dei gratia Hildesemensis episcopus. Notum esse volumus universis Christi fidelibus, quod nos pro remedio anime nostre decemam ecclesie nostre, sitam Hanekenstede, quam nobiles viri Bernardus, Guntherus et Hermannus de castro Hardenberch et Bernardus et Conradus de Novali tenebant in pheodo, post resignationem ab eis factam contulimus de consensu et beneplacito capituli nostri ecclesie Dei in Derneborch ad usum sanctimonialium ibidem Ihesu Christo et beatae Virgini deservientium, Johanne preposito ipsius loci, qui eam de manu laicali redemerat, id procurante fideliter et modis omnibus promovente.

Presentes erant: Burchardus major prepositus, Conradus decanus, Conradus cantor, magister Hermannus de Goslaria, Bertoldus de Tossem, Conradus plebanus forensis, Sifridus de Barem, Conradus de Goslaria, Henricus de Tossem, Reinoldus de Dassele, Wikboldus de Medereke, Johannes de Bracle cellerarius, canonici nostri, et alii quam plures.

Factum anno Domini millesimo ducentesimo vicesimo nono, pontificatus nostri anno VIII<sup>o</sup>.

*N<sup>o</sup> 9.* Bischof Courad von Hildesheim bezeugt, daß er zum Tausch für Grundstücke zu Vorsethe (Förste) und zu Eilstringen (beim damaligen bischöflichen Schloß Rosenthal gelegen, jetzt untergegangen) dem Domcapitel den Zehnten zu Giften (an der Znuerste, unweit Sarstedt) und den Zehnten über 9 Hufen zu Bevelte (untergegangen in der Gegend von Giesen bei Hildesheim) übertragen habe. 1232 (zwischen 16. Juli und 9. October).

Gr. Diplomatar Nr. 1502, S. 745.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Conradus Dei gratia Hildensem. episc. Notum sit omnibus, quod nos in commutationem bonorum in Vorsethe et bonorum

in Eilstringe, castro nostro Rosendal adjacentium, decimam in Giftene preter avenam, quam Luppoldus de Escherte a nobis in beneficio tenet, et decimam novem mansorum in Bevelte capitulo nostro Hildensemensi contulimus, ita ut fratres memorias defunctorum, quas de bonis Eilstringe peragere solebant, reverenter peragant et devote, diem etiam conversionis beati Pauli, quam nos solempniter agi in ecclesia nostra constituimus, cum sequencia, hymno et festo duplici solempniter peragant et devote, ipsi quoque fratres eodem die cum vicariis chori nostri tam primitus quam noviter institutis in refectorio consolationem de ferculis duorum pullorum, panis, vini et apri percipiant annuatim.

Tempore autem commutationis predictae et ordinationis similiter per nos facte presentes erant: Borchardus majoris ecclesie nostre prepositus, Conradus decanus, Hugo prepositus Sancte Crucis, Rodolfus de Brungswigh, Sifridus de Barem, Conradus de Goslaria, Hermannus de Goslaria, Conradus decanus Sancti Andree, Gherwicus scolasticus, Johannes prepositus in Alesburch, Henricus de Tossem, Conradus prepositus Montis sancti Mauriti, Wicboldus de Metele, Johannes cellerarius, Sigebodo de Schartfelt, Sigebodo de Bodenstene, Wernerus de Bortfelt, Albertus de Everstein, Henricus de Schalkesberch, Henricus Advocatisse, Ludolfus de Embeke et alii quam plures.

Ne igitur in posterum hoc vergat in dubium, nos scriptum nostrum inde confectum dedimus et illud sigillo nostro firmavimus ad cautelam. Actum anno Domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XXXII<sup>o</sup>. pontificatus nostri anno XII<sup>o</sup>.

Anm. Obige Urkunde scheint — den Zeugen nach zu urtheilen — in derselben Kapitelsitzung ausgestellt zu sein, in welcher auch die von Scheidt im Codex diplomaticus p. 665 abgedruckte, aber fälschlich dem Jahre 1236 zugetheilte Urkunde Bischofs Conrad wegen Güter zu Berningerode abgefaßt worden ist.

**N<sup>o</sup> 10.** Bischof Conrad von Hildesheim genehmigt, daß Ritter Walter v. Gandersheim sowie dessen Brüder und Ehefrau ein

vom Bischof zu Lehn getragenes Haus nebst Zubehör im östlichen Theile der Stadt \*) Hildesheim dem dortigen Domcapitel verkaufen, und ertheilt diesem Hause die Gerechtame eines Kloster-Hofs. 1232 (zwischen 16. Juli und 9. October).

Gr. Diplomatar Nr. 906, S. 525.

In nomine sanete et individue Trinitatis. Conradus Dei gratia Hildensem. episc. Ad cautelam futurorum temporum notum esse volumus universis, quod Walterus de Ghanderssem miles et frater suus Hermannus et uxor Walteri domum in urbe nostra in orientali parte sitam cum area sua tota, quam a nobis in feodo tenebant, datis eisdem a capitulo Hildensem. XXV libris Hildensem. monete, in manus nostras consentientibus heredibus resignaverunt, et nos ad honorem Dei et gloriose matris ejus et ob salutem propriam eandem domum nobis liberam et vacantem cum area sua tota contulimus capitulo Hildensem., Conrado decano, qui presens erat, eam de manu nostra ad opus capituli recipiente in plenum et integrum jus claustraliū curiarum.

Idem autem Walterus et Hermannus et eum eis Sifridus de Rutenberch et Thidericus de Holthusen et Thidericus de Tossem promiserunt eoram nobis fide data in manus Conradi marscalei et Ludolfi camerarii, quod, si capitulo Hildensem. aliqua questio mota fuerit in posterum super domo vel curia supradicta, ipsi capitulum a questione hujusmodi liberabunt, ita quod in ipsum Walterum et Hermannum fratrem suum et compromissores suos questionis periculum redundabit.

Testes hujus rei sunt: Burchardus prepositus majoris ecclesie nostre, Conradus decanus, Hugo prepositus Sancte Crucis, Rodolfus de Brunswick, Sifridus de Barem, Conradus de Goslaria, Hermannus de Goslaria, Conradus decanus S. Andree, Gerewieus scolasticus, Johannes prepo-

---

\*) Lünzel (Geschichte von Hildesheim II, 29) übersetzt hier urbs mit Burg, schwerlich mit Recht.

situs in Alesburch, Henricus de Tossem et quam plures alii fide digni, ut in littera sigillata plenius apparet.

Ut igitur illa, que premissa sunt, firma permaneant in perpetuum, nos ea conscribi fecimus et sigilli nostri munimine roborari. Actum anno Domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XXXII<sup>o</sup>. pontif. nostri anno XII<sup>o</sup>.

**N<sup>o</sup> 11.** Bischof Conrad von Hildesheim bekundet, daß der Edelherr Ludinger v. Hagen und sein Bruder Bernhard ihre von ihm zu Lehn getragenen Vogteirechte über die Villicationen des Domcapitels zu Baren (Sitz eines Archidiaconats) und zu Bedingen (im ehemaligen Residenzamt Wolfenbüttel) dem Letzteren für 710  $\text{H}$  Hildesheimer Münze auf einem Landtage zu Elvede bei Nettlingen verkauft habe und daß er etwa ein Jahr später in einer Capitel-Versammlung diese Vogteien in das Eigenthum des Domcapitels habe übergehen lassen. 1232, 9. October und 1233, 23. August.

Conradus Dei gratia Hildensemensis ecclesie episc. omnibus Christi fidelibus salutem. De negotiis solet publica scriptu raconfici, ut, si oblivio interveniat, eorum, que gesta sunt, inspectione scripture possimus iterum reminisci. Presentibus igitur litteris omnibus innotescat, quod vir nobilis Ludegerus de Indagine, acceptis septingentis decem libris Hildensemensium denariorum a capitulo majoris ecclesie in Hildensem, advocatias duarum villicationum fratrum nostrorum in Baren et in Bedinge, quas a nobis tenuit in feodo, resignavit, renuntians omni juri, quod ei in rebus et hominibus ad predictas villicationes attinentibus competebat, fratre suo Bernardo similiter predictis advocatiis renuntiante, licet eas in beneficio feodi non haberet. Hec renuntiatio ab utroque fratre facta fuit anno incarnationis dominice M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XXXII<sup>o</sup>, VII. Idus Octobris in villa Elvede juxta Netelegen, et erant clerici presentes ad hoc vocati: major prepositus Reinoldus, decanus Conradus, Gerwicus scolasticus, Johannes de Braclo cellerarius, Conradus decanus S. Andree, mag. Hermannus de



Goslaria, Albertus de Everstene, Tidericus de Adenoys. Presentes etiam erant laici ad hoc rogati: comes Hermanus de Waldenberge, Lippoldus de Escherte, Sifridus de Borse, Tidericus de Stokem, Tidericus de Holthusen, Conradus de Elvede, Ludolfus camerarius, Hoierus de Piscina et Conradus frater ejus, fratres de Ebelingerot, Bertoldus de Veteri foro, Bernardus de Dorstat et filius ejus Arnoldus, Tidericus de Holle, Ludolfus de Bortvelde et plures alii.

Quia autem advocati sub quodam juris velamento in rebus alienis sepe solent injuriam facere et permissa sibi abuti potestate, propterea nos, predictas villicationes in Baren et in Bedinge ad meliorem statum reducere volentes, advocatias nobis a prefatis fratribus de Indagine resignatas cum omni jure rerum et personarum ad prebendam fratrum majoris ecclesie in Hildensem contulimus, quos cum noverimus amatores justitie, speramus, quod a pauperibus nichil debeant per injuriam extorquere. Ut autem prefati fratres nostri firmiorem donationis nostre habeant titulum, presens scriptum sigillo nostro duximus roborandum et sententiam excommunicationis publice tulimus in omnes eos, qui ecclesiam in predictis advocatiis presumpserint molestare.

Hec donatio a nobis facta fuit et banno nostro confirmata in capitulo nostro Hildensem anno incarnationis dominice M<sup>0</sup>CC<sup>0</sup>XXXIII<sup>0</sup>, X<sup>0</sup> Kal. Sept., et erant clerici presentes: prepositus majoris ecclesie Renoldus et Hugo prepositus S. Crucis, Henricus de Tossem, Hermannus de Goslaria, Conradus plebanus in Hildensem, Johannes Verdensis prepositus, Conradus prepositus Montis, Wicboldus, Johannes cellerarius, Menardus cantor, decanus de Monte Henricus, Henricus de Hiddestorp, Hermannus phisicus, Henricus de Alevelde; et laici presentes erant: Lippoldus de Escherte, Hugo de Insula, Tidericus de Stockem, Hugo de Holthusen, Ludolfus camerarius et frater ejus Tidericus, Conradus de Wethenede, Henricus advocatus, Johannes Galle et alii multi clerici et laici.

Siegel des Bischofs.

Nach dem Original im Königl. Staatsarchiv zu Hannover.

Anm. Das Ding zu Elvede juxta Netelegen findet sich ohne Zweifel im heutigen Dorfe Dingelbe nordwestlich bei Nettlingen, und damit wäre die Malstatt für den dem Bann Nettlingen entsprechenden Gau gefunden, welche Lützel nicht gekannt hat (vgl. Diocese Hildesheim S. 336).

*N<sup>o</sup> 12.* Bischof Conrad von Hildesheim überträgt mit Consens des Domcapitels den Zehnten über die Curie in Herewardessem (Hardeffen zwischen Braunschweig und Königslutter?) dem Kloster Riddagshausen auf Bitten des dortigen Abts Arnolds. 1232. Nov. 2.

Urkunde des herzoglichen Landeshauptarchivs zu Wolfenbüttel.

Conradus Dei gratia Hildensemensis ecclesie episcopus omnibus Christi fidelibus salutem in Domino. Notum esse cupimus tam presentibus quam futuris, quod nos de consensu et bona voluntate capituli nostri Hildensemensis decimam bonorum curie in Herewardessem cum omni jure et integritate contulimus monasterio beate virginis Marie in Riddageshusen ob devotionem dilecti nostri abbatis Arnoldi et capituli ejusdem loci. Ne autem hec donatio nostra tractu temporis in dubium veniat alicui, presens scriptum inde connectum sigillorum nostri scilicet et ecclesie nostre appensionibus fecimus communiri.

Acta sunt hec in capitulo nostro Hildensem anno gratie M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XXXII<sup>o</sup>, IV. Nonas Novembris, pontificatus nostri anno X<sup>o</sup>.

Presentes erant: Reinoldus major prepositus, Conradus decanus, Hugo prep. Sancte Crucis, Heinricus de Tossem, Hermannus de Goslaria, Conradus plebanus, Sifridus de Barem, Gerwicus scolasticus, Conradus de Goslaria, sacerdotes; Conradus prepositus Montis, Burchardus prepositus Sancti Petri in Goslaria, Johannes prepositus Verdensis, Johannes cellerarius, Meinardus cantor, diaconi; Sichbodo de Scartfeld, Sigebodo de Bodenstene, Thidericus de Adenoys, Heinricus filius Justacii, subdiaconi, et alii quam plures.

Datum Hildensem IV. Nonas Novembris.

(Anhängend 2 Siegel.)

### Nachwort zu S. 23 f.

Der zweite Bogen dieses Aufsatzes war schon gedruckt, der Herr Verfasser desselben schon längst von hier nach seinem neuen Wirkungskreise im Oriente abgereist, als ich bei einer Nachforschung nach ganz andern Dingen zufällig diejenige Urkunde auffand, welcher vermuthlich Lünzel seine Nachricht entnommen, daß Johannes Marcus im Jahre 1228 Domprobst zu Hildesheim gewesen sei. Es ist allerdings keine Original-Urkunde, sondern nur eine Abschrift des vorigen Jahrhunderts „ex copionali antiquissimo descripta“; indeß ist kein Grund vorhanden, an der Glaubwürdigkeit und Echtheit derselben zu zweifeln, und eben so wenig kann man zweifeln, ob die Worte der Urkunde „praepositus major“ von einem Hildesheimer Domprobst zu gelten haben, zumal hier Johannes Marcus den Vortritt vor Conradus praepositus Montis erhalten hat, der oben in den Urkunden Nr. 6 und 7, als Johannes Marcus noch nicht Domprobst war, in der Reihenfolge ihm stets vorangegangen ist. Wir sind dadurch wiederum in der unangenehmen Lage, über die Hildesheimer Domprobste der Jahre 1227 — 1229 nicht völlig im Klaren zu sein; jedenfalls können wir nicht mehr mit Herrn von Alten annehmen, daß der B. praepositus der Urkunde Nr. 4 vom 13. Juni 1227 dieselbe Person bezeichne, die wir in der Urkunde Nr. 8 vom Jahre 1229 Burchardus major praepositus genannt finden. Ich lasse die oben erwähnte Urkunde hier vollständig folgen:

Bischof Conrad von Hildesheim bezeugt, daß Jutta, die Tochter des Gerhard von Wehrstedt sel. vor Gericht auf Güter in Wehrstedt zu Gunsten des Stifts Sanct Andrea zu Hildesheim verzichtet habe. Hildesheim, 1228. Nov. 7.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Conradus Dei gratia episcopus Hildensemensis universis hoc scriptum audituris salutem in Domino. Ad notitiam omnium tam futurorum quam praesentium volumus pervenire, quod Jutta, filia Gerhardi felicitis memoriae dicti de Werstide, canonicos Sancti Andreae Hildensemensis impetebat indebite ac gravabat, bona in Werstide, quae a patre ipsius de consensu heredum suorum juste et rationabiliter emerant et jam dudum cum tranquillitate possederant, contra justitiam repossendo. Tandem bonis illis de procuratione ipsius Juttae devastatis per annos aliquot et desertis, praememorati canonici, cum

eadem adversaria sua coram nobis in iudicio comparentes, obtinuerunt proprietatem dictorum bonorum, sicut juris sententia demonstrabat, et venditionem eorundem juste fuisse celebratam legitime probaverunt, et accedens antedicta Jutta renunciavit publice saepedictis bonis, recognoscens, se 25 marcas de data pecunia olim, cum venditio fieret, percepisse. Testes hujus rei sunt Johannes Marcus praepositus major, Conradus praepositus Montis, magister Conradus capellanus noster, Henricus canonicus Sanctae Crucis, notarius noster, Alardus frater domus Theutonum; capitulum Sancti Andreae: Conradus decanus, Daniel, Johannes, Florentius, Wernerus, sacerdotes, Albertus, Wernerus, magister Bertoldus, diaconi, Richardus, subdiaconus, Marcolphus, acolytus; laici: Lippoldus de Antiquo Foro, Conradus marscalcus, Ludolphus camerarius, Bertoldus de Holle, dapifer noster, Olricus de Benningerod, Ernestus de Blickenstede, Tidericus de Tossem, milites; Volkmarus Dives, Thidericus de Domo, Henricus quondam advocatus, burgenses, et alii quam plures clerici et laici. Ut autem istud obtineat perpetuam firmitatem, praesentem paginam inde scriptam sigilli nostri appensione fecimus communiri. Actum in aula nostra Hildensemensi, anno incarnationis dominicae 1228, 7. Idus Novembris, pontificatus nostri octavo.

Schließlich möge es mir noch vergönnt sein, zu der obigen Urkunde Nr. 2 zu bemerken, daß der auf S. 53 genannte Hildesheimische Vasall Arnold und seine Söhne Hermann, Arnold, Dieterich, Heinrich und Johann wohl nicht verschieden sind von denen de Minda, über welche ich in dem Aufsätze „Dieterich, Bischof von Wirland, der Sohn eines Hildesheimischen Bürgers“, im Jahrg. 1859 dieser Zeitschrift S. 75 einige Nachrichten zusammengestellt habe; daß der dort Hartmannus Genannte hier Hermannus heißt, wie bei Lünzel, Gesch. II, S. 525, kann wohl nicht darin irre machen, da die Namen der übrigen Brüder, sowie der des Verwandten Volcmarus [Dives], stimmen.

G. R. Grotefend.

## II.

## Die Wüstungen um Braunschweig.

Vom Oberlehrer Dr. G. Dürre zu Braunschweig.

---

Wie in ganz Niedersachsen, so zeigt sich auch in den Gegenden zwischen Harz und Aller, Elm und Leine seit dem 12. Jahrhundert eine eigenthümliche Bewegung in der Vertheilung der Bewohner über die Oberfläche des Landes. Auch hier wurden die erblühenden Städte zu Krystallisationspunkten, an welche sich die den Bedrängnissen des Landlebens entfliehenden Elemente ansetzten. Somit wuchsen die Städte rasch an Volkszahl; manches Dorf dagegen wird verlassen, manches Gehöft verödet, mancher Weiler wird zur Wüstung. Besonders in der Nähe aufblühender Städte verschwinden die alten Orte in Menge; am zahlreichsten da, wo der Druck habfüchtiger Klöster und Grundherren schwer auf dem Landvolke lastete, zumal wenn die nahe Stadt ihren Bewohnern hinter festen Mauern, Wällen und Thoren nicht allein Sicherheit der Person und des Eigenthums, sondern unter der Hegide des Stadtrechts und selbstgeordneter Obrigkeit auch ein menschenwürdiges Dasein und bei blühendem Handel oder Gewerbebetriebe Wohlstand und Reichthum in Aussicht stellte.

Hier nur einige Beispiele zum Beweise. So wie Hildesheim sechs umliegende ältere Ortschaften in sich aufgesogen hat, so ward Helmsstedt erst bedeutend, seitdem die acht Dörfer Krispenrode, Strevelingrode, Groß- und Klein-Seedorf, Wormstedt, Basseleve, Houstedt und Karlestorp in ihm aufgingen. Scheppenstedt erwuchs erst zur Stadt, als die drei Nachbarorte Twelken, Alnum und Meindorf wüst geworden und ihre Einwohner in jenen Ort gezogen waren. Ebenso ging es mit Braunschweig, einer Stadt, deren Anziehungskraft die Habsucht der Klöster Niddagshausen und Stederburg verstärkte. Denn in Braunschweigs nächster Umgebung sind nicht weniger als 16 Orte wüst geworden.

Jenen jetzt fast verschollenen Stätten menschlicher Wirksamkeit verdankte die erwachsende Stadt gewiß manches Element ihrer Kraft; so mindestens einen Theil ihrer körperlich tüchtigen, arbeitsfähigen und arbeitslustigen Bevölkerung, ferner die weitausgedehnten Fluren und Grundstücke, aus welchen sich ihre fast 10,000 Morgen haltende Feldmark zusammensetzte. Der Gedanke daran treibt uns, jene alten Orte aus dem Dunkel der Vergessenheit soweit wieder hervorzuziehen, als dies nach 7 ja 8 Jahrhunderten noch möglich ist.

Demn einige sind bereits völlig, andere fast ganz verschollen; schon kennt man ihre Lage nicht mehr so genau, daß man die Stelle bezeichnen könnte, wo sie einst lagen. Bei mehreren sind wir aber noch im Stande, den Ort anzugeben, wo deren Bewohner ihre Hufen bewirthschafteten, auf welchen Wiesengründen ihr Vieh weidete, oder wo die Mühlen lagen, auf denen sie ihr Korn zermahlten. Noch klingen die Namen einzelner in Feldmarksbenennungen, in Ackerbreiten, in Teich-, Brücken- und Bachnamen nach. Vielleicht werden sie noch durch manches Decennium nachklingen, bis Verkoppelungen und Besitzwechsel auch ihre letzten dürftigen Spuren austilgen. Jetzt, wo diese Gefahr bereits eingetreten ist, wo die letzten Spuren verschwundenen Lebens und uralten Anbaues bald ganz verwischt sein werden, jetzt, aber auch erst jetzt ist die Forschung der Local-Historiker darüber aus, gestützt auf umfassendere Urkundenkenntniß zu erforschen und festzustellen, was sich irgend noch ergründen und feststellen läßt. Besonders verdient haben sich um den oben bezeichneten Kern niedersächsischen Landes in dieser Hinsicht zwei Männer gemacht, Lünzel durch sein treffliches Werk „Die ältere Diöcese Hildesheim“ und der Reichsfreiherr J. Grote zu Schauen durch sein Verzeichniß wüster Ortschaften Niedersachsens. Nach ihrem Vorgange wollen wir nun die nächste Umgebung der Stadt Braunschweig im Geiste durchwandern, um die erwähnten 16 Wüstungen aufzusuchen.

Das Terrain unsrer Untersuchung ist im Großen und Ganzen das alte Weichbildsgebiet der Stadt. Dies Terrain

liegt auf beiden Seiten der Ocker. Auf der Ostseite des Flusses ist es der Raum, welchen im Norden die untere Schunter von ihrer Mündung in die Ocker bis zur Einmündung der Wabe beim Dorfe Quernum, im Osten die untere Wabe von ihrer Mündung in die Schunter aufwärts bis Rautheim begrenzt und welchen im Süden eine Linie, von der Wabe bei Rautheim zur Ocker unterhalb Melverode gezogen, einschließt. Dieser ganze Raum ist der ursprüngliche Pfarrsprengel der 1031 geweihten Magni-Kirche in der alten Villa Brunswik. Auf der Westseite der Ocker liegt in unsrem Bereich der Raum innerhalb der zum Theil noch kenntlichen Landwehren, welche von der Ocker bei Rünningen über die Rothenburg vor Broitzen, dann vor dem Timmerlaher Busche hin nach dem Rastthurm, von da vor dem Patwelschen Holze hin nach Delper an die Ocker zogen, so daß die Dörfer Rünningen, Broitzen, Timmerlaher und Lanme schon außerhalb derselben lagen.

Auf diesem Terrain, in dessen Mittelpunkt etwa die Stadt Braunschweig liegt, finden wir jetzt, wenn wir das Rüneburgische Walle unberücksichtigt lassen, außerhalb der Stadtthore noch 9 Orte. Im Westen der Ocker liegen Delper, Lehndorf und der Rastthurm; im Osten des Flusses Veltenhof, Wenden, Rühme, St. Leonhard und Rautheim; und auf zwei Ockerinseln Eisenbüttel. In den Zeiten aber, wo Braunschweig unter der Obhut der Brunonen und Welfen zur Stadt erwuchs, also vom 11. bis ins 13. Jahrhundert, lagen auf demselben Terrain nicht 10, sondern 26 Orte; es ist also auf diesem Raume, der etwa  $\frac{1}{2}$  Quadratmeile groß ist, die größere Hälfte der Ortschaften wüst geworden. Ihre Feldmarken sind zu der der Stadt und der noch bestehenden Orte gezogen. Versuchen wir nun, die wüsten Stätten wieder aufzufinden.

Die erste Nachricht über Orte der bezeichneten Gegend giebt eine Urkunde des Jahres 1031, in welcher der Bischof Branthago von Halberstadt als Diöcesan den Pfarrsprengel der Magnikirche zu Brunessguik bestimmt, wobei er die 18 Ortschaften nennt, welche zu jener Kirche gehören sollen.

Diese Urkunde befindet sich im Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel. Veröffentlicht hat sie zuerst der verdienstvolle Phil. Zul. Nehtmeyer 1707 in seiner Kirchenhistorie der Stadt Braunschweig, Beil. I, 3, leider mit Fehlern in den Ortsnamen, von denen er mehrere falsch las. Leuckfeld, welcher jene Urkunde 1714 in seine Antiquitates Halberstadenses Seite 678 aufnahm, hat sie aus Nehtmeyer, nicht aus dem Originale entnommen. Daher kam es, daß er alle Fehler seines Vorgängers wiederholte; ja er fügte leider noch mehrere neue hinzu. Falcke endlich, welcher jene Urkunde 1752 in seinen Codex traditionum Corbejensium aufnahm, aber ebenfalls statt des Originals nur die vorhandenen Abdrücke benutzte, ging noch weit flüchtiger zu Werke. Denn statt der 18 im Original genannten Orte stehen bei ihm (Seite 35) nur 13, so hat er 5 geradezu übersehen und in den 13 genannten Namen alle Fehler seiner beiden Vorgänger trennlich wiederholt!

Das Original jener Urkunde nennt jene 18 Orte also:

Brunesguik,  
 Everikesbutli,  
 Thuringesbutli,  
 Ibanroth,  
 Velittunun,  
 Hanroth,  
 Guinuthun,  
 Riudun,  
 Marguarderoth,  
 Ottonroth,  
 Glismoderoth,  
 Huneshem,  
 Fritherikeroth,  
 Ruotnun,  
 Mortorp,  
 Reindageroth,  
 Limbeki,  
 Ekthi.

Auf die Frage nach der Lage dieser Orte lassen sich



Rehtmeyer und Leuckfeld nicht ein. Falcke thut es, aber in so verfehlter Weise, daß er, selbst ein praktischer Geistlicher, der Magnikirche einen Pfarrsprengel schafft, der wegen seiner enormen Größe ein wahres Unding zu nennen wäre. Wenn Falcke's Vermuthungen richtig wären, so würde jener Pfarrbezirk nicht allein bis an die Nord- und Südgrenze des Darlingaus, sondern stellenweise sogar in den Nordthuringau, ja selbst in den in der Hildesheim'schen Diöcese liegenden Ostfalengau hineinreichen. Falcke findet in den genannten Namen der Filiale Orte, die einerseits bei Gifhorn, bei Debisfelde und Vorsfelde liegen, andererseits bei Zerxheim in der Nähe des großen Bruches zu suchen sind. Filiale, 8 ja 12 Stunden von ihrer Mutterkirche entfernt, annehmen zu müssen, machte ihn an der Richtigkeit seiner Erklärungen durchaus nicht irre! Die Ungehenerlichkeit dieses Resultats schreckte vor weiterem Eingehen auf jene Frage ab. Man ließ die Auffindung der meisten Orte seitdem auf sich beruhen! Und ich glaube, man that Recht daran.

Denn so lange man die Sache nicht mit wissenschaftlichem Ernste betrieb, konnte nichts Rechtes dabei herauskommen! Es war ja rein eine Sache subjectiven Sprachgefühls, zu glauben oder zu leugnen, daß eine neue Namensform aus einer mehr oder weniger ähnlich klingenden alten Form entstanden sei, daß also beide Formen denselben Namen bezeichneten. Wenn z. B. von Wersebe, der sich um die Kunde der niedersächsischen Gauen manches Verdienst erworben hat, in seinen Gauen, Seite 127, glaubt, Rodenesleve sei Röttgersbüttel, Sephingi Sülsfeld, und Sladvorde Schliestedt, so gab es genug andere Leute, die das nicht glaubten. Aber beide Parteien stützten sich nur auf ihr Sprachgefühl, nicht auf Kenntniß sprachlicher Gesetze und Erscheinungen. Erst seitdem man auch auf Ortsnamen die Gesetze anwendet, nach denen Wörter und Namen sich bilden und wie sie nach den Principien des Lautwechsels, des Ab- und Umlauts und der Abschleifung in ihren Formen sich ändern, kann man auf diesem Gebiete topographisch-sprachlicher Untersuchungen zu festen, unbestreitbaren Resultaten gelangen.

Ghe wir dies nun mit jenen 18 Ortsnamen versuchen, haben wir noch drei Bemerkungen voranzuschicken. Zunächst die, daß alle jene Orte, gleich ihrer Mutterkirche, in der Halberstädter Diöcese, also auf der Ostseite der Ocker, zu suchen sind. Zweitens sind alle als Filiale von St. Maguns in mäßiger Entfernung von der Mutterkirche, also eine, höchstens anderthalb Stunden von Braunschweig zu suchen. Endlich glaube ich, daß jene Filiale von dem Schreiber der Urkunde, ohne Zweifel einem Halberstädtischen mit den localen Verhältnissen wohl bekannten Kleriker, in einer gewissen Ordnung genannt sind. Können wir diese Ordnung auffinden, so werden sich die Schwierigkeiten in der Bestimmung jener Orte wesentlich verringern. Dies Letzte ist offenbar das Wichtigste!

Aber welches ist denn das Princip, nach welchem jene Orte geordnet sind? Sieht man jene 18 Namen genauer an, so findet man leicht mehrere, die von den Namen noch vorhandener Orte bei Braunschweig wenig abweichen; dagegen andre ganz fremdartig und unbekannt klingen und mit keinem noch vorhandenen Ortsnamen in Verbindung zu bringen sind.

Zu jenen gehört gleich der erste Name Brunescuik. Das ist ohne Zweifel die älteste bekannte Form des so abscheulich entstellten Namens Braunschweig. Aus ihr ist der ursprüngliche Sinn des Wortes noch wohl zu erkennen, es bedeutet „Brunos Wick“. Die Schreibung guik statt wik hat nichts Befremdliches, wenn man weiß, daß das anlautende althochdeutsche w im Altsächsischen gern in gu aufgelöst wurde, wovon wir nachher noch ein Beispiel erhalten werden.

Bei dem vierten Namen Ibanroth wird man unwillkürlich an ein Nachbardorf im Norden der Stadt erinnert, an Bienrode an der Schunter. Aber der Name ist etwas verdreht, wie es scheint. Ist etwa in der Urkunde ein Schreibfehler untergelaufen? Ist etwa Bianroth zu lesen, was ja ganz organisch zu Bienrode abgelantet wäre? So nahe solche Vermuthung liegt, so entschieden ist sie abzuweisen. Sie verstößt gegen die Zeugnisse nicht einer, sondern mehrerer

Urkunden <sup>1)</sup>, welche alle die Form Ibanroth oder Ibenroth haben, deren letzte dem Jahre 1211 <sup>2)</sup> angehört. Erst 1222 führt der Ort urkundlich <sup>3)</sup> den Namen Bygenrode, dann Bienrode <sup>4)</sup>. Also scheint in den ersten Decennien des 13. Jahrhunderts das Bewußtsein von der ursprünglichen Bedeutung des Namens geschwunden zu sein und zu der unorganisch corruptirten neueren, völlig sinnlosen Namensform geführt zu haben. Der alte Name Ibanroth aber heißt „Eibenrodung“. Der Ort ist also auf einem Terrain entstanden, auf dem vorher Eibenwaldung gestanden hatte. Dieser jetzt so selten gewordene Baum, der wegen seines außerordentlich langsamen Wachses in Forstbeständen fast gar nicht mehr vorkommt, hier aber in alten Zeiten sich als Waldbaum zeigt, heißt ahd. eiba, altsächsisch iba.

An fünfter Stelle steht Velittunun. Der in der Stiftungsurkunde des Klosters Stederburg <sup>5)</sup> vom Jahre 1007 auch zwischen Thuringesgibutle und Riudum genannte Ort Theletunnum muß mit unsrem Velittunun identisch sein. Da derselbe Ort schon 1211 Veleten, später Velten heißt, so ist in der Stederburger Urkunde, welche ein süddeutscher Kanzler zu Mühlhausen ausstellte, wohl ein Schreibfehler anzunehmen. Im Entwurfe mag Theletunnum gestanden haben, welches entweder der Kanzler bei der Ausfertigung oder der Schreiber des Stederburger Copialbuches aus dem vielleicht richtig geschriebenen Original, das wir nicht mehr haben, in Theletunnum verlas und verschrieb. Die rechte Form des 11. Jahrhunderts Velittunun weist ohne Zweifel auf Veltenhof an der Ocker hin.

Vorhanden ist von den ursprünglichen Filialen der Magnikirche außer Bienrode und Veltenhof auch noch Guinuthun. Dieser Name klingt freilich freundartig genug. Bedenken wir

1) Orig. Guelf. II, 335.

2) Ungedruckte Urkunde der Magnikirche im Stadtarchiv zu Braunschweig.

3) Urkunde des Dorstädter Copialb. S. 129.

4) Originalurkunde vom Jahre 1248 im Archive zu Wolfenbüttel.

5) Perz, Mon. Germ. SS. XVI, 201.

aber, daß für das anlautende althochdeutsche w im Altsächsischen oft gu steht, und verwandeln wir die beiden tonlosen u der zweiten und dritten Silbe in e, so erhalten wir die Form Winethen, welche 1211 urkundlich vorkommt. Lassen wir ferner das betonte i der ersten Silbe zu e entarten, wie das in Hunderten von Namen vorkommt, so haben wir die im 13. Jahrhundert gebräuchliche Form Wenethen, neben der sich schon damals auch Wenden findet, wie der Ort noch heute heißt.

Dann folgt Riudun, das 1007 in der Stederburger Stiftungsurkunde Riudum heißt. In der Endung un oder um steckt die im nordwestlichen Deutschland gebräuchliche stärkste Abschwächung der alten Endung heim, die sich auch in hem, em verkürzt findet. Im ersten Theil des Wortes steckt das Ahd. hriod = Nied. Das h im Anlaute ist ordnungsmäßig abgefallen, wie es vor den Consonanten l, n, r oft der Fall ist. Der Name bedeutet daher „Niedheim“, d. h. Wohnort an einem mit Nied bewachsenen Platze, ist also ein ganz passender Name für den unmittelbar an der Schulter auf Wiesen belegenen Ort. Als der ursprüngliche Sinn des Namens sich verdunkelte und zuletzt nicht mehr verstanden ward, veränderte sich auch die Form allmählich bis zur Unverständlichkeit. In der Urf. von 1211 heißt der Ort noch Riuden, seit Anfang des 14. Jahrhunderts Rudem, seit der Reformationszeit Rühme und so noch heute.

Glismoderoth, das an dritter Stelle darauf folgt, seit dem 13. Jahrhundert auch wohl Glismederoth nach seinem unbekanntem Erbauer Glismod genannt, ist ohne Zweifel das jetzige Gliesmarode, dessen Name eine organische Ausschleifung des d und einen Umlaut des o zu a zeigt.

Unter den folgenden Namen bezeichnet nur Ruotnun einen noch jetzt vorhandenen Ort. Seit Anfang des 13. Jahrhunderts heißt er Rotne, später Rothem und in neuerer Zeit Rauten oder Rautheim. Das darin steckende Stammwort ist das Ahd. ruod oder ruot, altsächsisch rôd oder rot, es bezeichnet „Rodung“. Das Deminutiv davon ist das altsächsische Wort rotton, an dieses ist die schon besprochene Endung

un = heim gesetzt. Rautheim bezeichnet also einen auf einer Rodung angelegten Ort.

Wir haben somit, abgesehen von Braunschweig, das als Sitz der Mutter- und Pfarrkirche zuerst genannt wird, sechs unter den genannten 17 Filialen in noch vorhandenen Orten der nächsten Umgebung der Stadt wiedererkannt. Von diesen sechs liegen die vier erstgenannten Bienrode, Beltenhof, Wenden und Rühme alle im Norden der Stadt, drei davon an der unteren Schulter, Beltenhof an der Ocker; dann folgt Gliesmarode im Osten, endlich Rautheim im Südosten der Stadt, beide an der Wabe belegen. Die Reihe der Filiale, soweit sie noch vorhandene Orte sind, beginnt also im Norden von Braunschweig, führt dann im Bogen östlich um die Stadt nach deren Südostseite hin. Nahe liegt also die Vermuthung, daß die Reihe mit Orten schließt, die westlich von Rautheim im Süden der Stadt belegen waren.

Daß wir mit jener Reihe und der sich daran schließenden eben vorgetragenen Vermuthung das rechte Princip der Anordnung gefunden haben, könnte sich ganz evident zeigen, wenn wir die Lage der übrigen 11 wüsten und darum bisher übergangenen Filiale sämmtlich genau wüßten. Aber in dem glücklichen Falle sind wir leider nicht. Indessen ist es immerhin noch günstig genug, daß wir wenigstens von 4 derselben die Lage ziemlich genau angeben können. Und diese 4 bestätigen das gefundene Princip der Anordnung so vollständig, daß über die Richtigkeit desselben kein Zweifel bleibt. Das wollen wir nun sehen!

Hier kommen zur Betrachtung die Orte Hanroth, Marguarderoth, Ottonroth und Limbeki.

Hanroth zunächst steht zwischen Velittunun und Gai-nuthun (Beltenhof und Wenden). Es muß also, wenn unser Princip richtig ist, im Norden der Stadt, natürlich auf der Ostseite der Ocker, in der Nähe von Beltenhof und Wenden gelegen haben. Und da lag es auch in der That. Das beweisen andere urkundliche Angaben vollständig. Eine Urkunde des Stifts St. Blasius von 1213 gedenkt der Mühle zu Honroth. Daraus ersieht man, daß der Ort an einem

Flusse lag. Als diesen nennt eine Riddagshäuser Urkunde von 1325 die Ocker. Daß der Ort „bei Beltenhof“ lag, sagt eine Urkunde des hiesigen Marien-Hospitals von 1316. Und wie dies „bei Beltenhof“ gemeint sei, ersieht man aus zwei andern urkundlichen Angaben. Die eine steht im Dege- dingsbuch des Reichbills Hagen z. J. 1364. Aus ihr er- fahren wir, daß boven der mölen to Honrode de Ertborch liegt. Die Erdborch aber nennt der Ordinarius des hiesigen Matthäuskalands pratum apud Ovecram juxta Watenbutle. Also lag auch Honrode in der Nähe von Watenbüttel an der Ocker, aber auf dem östlichen Flußufer. Das stimmt also genau zu der aus jenem Princip gezogenen Folgerung.

Ebenso gut bewährt sich dasselbe bei dem folgenden Orte Marguarderoth. Diesen suchen wir, da er hinter Riudun und an zweiter Stelle vor Glismoderoth genannt wird, zwi- schen Rühme und Glesmarode, also nordöstlich von der Stadt. Und wirklich bezeugen diese Lage des Ortes die im Stadt- archive aufbewahrten Kammereibücher des Hagens. Nach ihnen lag er oberhalb des Dorfes Rühme an oder in der Nähe der Schunter am Abhange des Otterberges, dessen Name jetzt in sinnloser Weise zum Butterberg corrumpt ist. Dort hat sich auch der Name des Dorfes in verstümmelter Gestalt bis heute erhalten; er schliff sich erst zu Markwer- derode, dann zu Markferode und endlich gar zu Arferode ab, und darnach heißt noch heute ein Theil des Bültens südöstlich von Rühme das Arferoder Feld.

Auch Ottonroth fügt sich jener Ordnung. Da es zwischen Marguarderoth und Glismoderoth genannt wird, so müßte es zwischen beiden Orten gelegen haben, also südöstlich oder südlich von Markwarderode, aber dem Nußberge näher als dieses. Damit stimmt die einzige urkundliche Notiz, die wir über seine Lage haben. Eine Riddagshäuser Urkunde vom Jahre 1296 spricht vom Nußberge (mons Notberch) und bringt ihn durch den Zusatz attinens ad villam Odden- rode in nahe locale Beziehung zu unserm Orte. Diesen suchen wir danach am nördlichen Fuße des Berges, westlich

von Gliesmarode etwa an der Straße, die von da zur Stadt führt. Genauer können wir seine Lage nicht bestimmen.

Endlich fügt sich auch Limbeki dem Princip aufs schönste. Wir suchen es danach im Süden der Stadt, westlich von Rantheim, hinter dem es erst an dritter Stelle steht. Und dahin weisen uns auch andre urkundliche Spuren. Der Name des Orts hat vielfache aber ganz organische Abschwächungen im Laufe der Zeit erlitten. Zur Zeit Heinrichs des Vöwen nennen ihn Urkunden Limbeke, im 13. Jahrhundert Limbike, Limbech und Lembeke, später mit Ausstoßung des b nur Lemke. Danach heißt das 1674 erwähnte Lemkenfeld, der Lemkenbusch und die Lemkenriede, die als Zubehör des Megidiensklosters zu Braunschweig aufgeführt werden und von dem dortigen Klosterhose bewirthschaftet wurden, also in nicht zu weiter Entfernung von der Stadt zu suchen sind. Und in der That finden wir kaum eine Viertelstunde südlich von der Stadt am Wege nach Mascherode und Salzdahlum eine Ackerbreite und eine Niederung, deren Namen die hochdeutsche Uebersetzung jener älteren Namen sind. Da liegt der Lämmchencamp, der Lämmchenteich und der Lämmchenteichsanger, und ein Bächlein, welches die Wasser des Lämmchenteiches der Ocker bei Eisenbüttel zuführt, jetzt namenlos, wird die Lemkenriede gewesen sein. Der Ort Limbeki muß also dort am Wege nach Mascherode oder in dessen Nähe gelegen haben.

Wenn demnach 10 der gesuchten Filiale von St. Maguus in einer bestimmten Reihenfolge genannt sind, so müssen auch die übrigen 7 zwischen jenen stehenden nach dieser Ordnung genannt sein und gesucht werden. Vielleicht finden sich mit der Zeit noch urkundliche Aufschlüsse, welche unsre Vermuthungen über deren Lage bestätigen. Vorläufig müssen wir uns begnügen, ihre Lage annähernd so weit als möglich zu bestimmen.

Everikesbutli und Thuringesbutli sind demnach nördlich von der Stadt vor dem Wendenthore zu suchen. Da sie zunächst nach Bruneswik und noch vor Bienrode und Beltenhof genannt sind, so ist es wahrscheinlich, daß sie

zwischen der Stadt und jenen beiden Orten so gelegen haben, daß Guerichsbüttel der Stadt näher, Thüringsbüttel ihr ferner, aber näher an Veltenhof und Bienrode lag. In der Nähe von Veltenhof haben wir es auch deßhalb zu suchen, weil das Stiftungsdocument des Klosters Stederburg Thüringsbüttel unmittelbar vor Veltenhof nennt.

Huneshem und Fritherikeroth haben wir nach ihrer Stellung zwischen Gliesmarode und Rauthheim zu suchen; an welcher Stelle, dafür haben wir noch keinen weiteren Anhaltspunkt gewinnen können. Ueber Huneshem kann man durch eine Angabe in Bege's Burgen S. 45 leicht auf falsche Fährte geleitet werden. Dort wird aus einer Urkunde von 1224 über einen Verkauf von 5 Hufen Landes in Honessem nebst 5 Höfen und einem Holzantheil ans Kloster Riddagshausen berichtet. Das Holz wird auch genannt, es heißt der Astbroch. Nun glaubt man, Honessem oder Huneshem sicher zu haben; nun meint man in vollem Rechte zu sein, wenn man es in der Nähe des noch vorhandenen Mastbruches, der nachweislich im 13. Jahrhundert Astbroc hieß, unterbringt. Aber alle Freude schwindet, wenn man das Original im Wolfenbüttler Landesarchiv einsieht. Da findet man, daß sich der fleißige Bege verlesen hat; denn die Urkunde spricht nicht von dem gesuchten Honessem, sondern von Hosleve, einem Orte bei Helmstedt. Unser Honeshem bestand 1226 noch als grangia des Klosters Riddagshausen <sup>1)</sup>.

Mortorp, hinter Ruotnun genannt, suchen wir westlich oder nordwestlich von Rauthheim. Wenn nach einem Güterregister des Megidienklosters vom Jahre 1674 damals „8 Hufen Landes im Meerdorfer Felde“ vom Klosterhofe zu St. Megidien bewirthschaftet wurden, so kann kein Zweifel obwalten, daß diese Grundstücke und der Ort Meerdorf, wohl nur eine Corruption des ursprünglichen Mortorp, von dem sie den Namen hatten, im Stadtgebiete zu suchen sind. Der Ort Mortorp war nur ein Haupthof (curtis), der mit seinem Zubehör an Aekern, Wiesen und Wald dem Megidienkloster schon

<sup>1)</sup> Original im Landesarchiv zu Wolfenbüttel.



unter Heinrich dem Löwen gehörte und in die Kirche von Rautheim eingepfarrt war<sup>1)</sup>. Aber wo finden wir ihn? An der großen Lindenallee vor dem Steinthor, die den Streitberg hinaufführt, liegt auf der Nordseite, also nach dem Rußberge zu, noch jetzt eine Ackerbreite, die den Namen führt „über dem Moorteiche“. Nördlich unterhalb derselben liegt eine Fläche, der Mooranger genannt, in dem sonst die niedrigsten Stellen der Moorteich ansfüllte. Jetzt ist er ausgetrocknet und der Mooranger in schlechtes Land umgewandelt. In jener Gegend glauben wir Mortorp suchen zu müssen.

Reindageroth würde zwischen Mortorp und Limbeki zu suchen sein. Da wir Mortorps Lage nicht genau kennen, so stehen wir hier auf zu unsicherem Boden, um einen Angriff wagen zu können. Und doch wollen wir eine Vermuthung aufstellen. Westlich oder nordwestlich von Rautheim müßte der Ort jedenfalls gelegen haben. Nun finden sich an der Südseite der Lindenallee auf dem Streitberge 3 Ackerflächen, die den Namen „die wüste Mark“ führen. Zwei derselben gehören jetzt zur Feldmark der Stadt, eine zu der von Rautheim. Daß ihr Name sich auf einen wüst gewordenen Ort bezieht, ist unzweifelhaft. Unter diesen Umständen liegt die Vermuthung nahe, daß in der Nähe jener Ackerflächen ein wüster Ort lag und den Namen des von uns mit Grund eben dort gesuchten Ortes Reindageroth führte. Westlich von jenen Ackerflächen liegt ein kleiner Kamp „in den worden.“ Word ist Hansstelle. So wagen wir unbedenklich auch die Vermuthung, daß der wüste Ort da seine Stelle gehabt, wo sich jetzt der Weg von Braunsehweig nach Rautheim und der von Mascherode nach dem Rußberge (der Brotweg) in den worden schneiden.

Ekthi endlich müßte diesseits, d. h. näher an der Stadt als Limbeki, also in der Nähe der Ocker vor dem Augustthore gesucht werden. Weitere Anhaltspunkte fehlen.

Mit den so gewonnenen Resultaten müssen wir uns begnügen, bis etwa neu aufgefundene Urkunden weiteres Licht

1) Urkunde in Rehtmeyer's Kirchenhist. I, 38.

in die Sache bringen. Jedenfalls dürfen wir hoffen, der Wahrheit um ein Bedeutendes näher gekommen zu sein als Falcke, der bisher den ersten und einzigen Erklärungsversuch machte. Richtig bestimmt er von den 17 Filialen nur 4: Weltenhof, Nühme, Wenden und Gliesmarode; 4 andere: Ottonroth, Fritherikeroth, Reindageroth und Ekthi, rechnet er zu den wüsten Ortschaften unbekannter Lage. Aber bei den 9 andern irrt er gröblich! Everikesbutli hält er für Warzbüttel bei Neubrück, Thuringesbutli für Ribbesbüttel bei Giffhorn, Ibanroth für Beienrode jenseits des Lehrer Wohls; Hanroth für eine Wüstung bei Dettum, Mortorp für eine Wüstung bei Watenstedt und Ferrheim, Limbeki für eine Wüstung bei Saalsdorf an der Aller im Amte Borsfelde, mindestens 12 Stunden von der Mutterkirche entfernt. Diese Irrthümer sollen Falcke's Verdienste nicht herabsetzen; aber wir mußten sie erwähnen, um zu zeigen, wie sehr die Frage einer erneuten Untersuchung bedurfte.

Außer den besprochenen 17 Filialen von St. Magnus lagen auf dem bezeichneten Terrain im Osten der Ocker noch 4 Ortschaften, die bis auf eine wüste geworden sind. Noch vorhanden ist St. Leonhard, zuerst als Wohnstätte der an dem Ausatz leidenden Kranken 1230 in einer ungedruckten Urkunde des Stadtarchivs erwähnt (*habitaculum infirmorum, quos lepra vel plaga Dei affixit*) und schon 1260 mit einer Capelle versehen, die dem heil. Leonhard geweiht war.

Südöstlich vor der Stadt lag ferner der Ort Wulvis-hagen zwischen dem schon erwähnten Limbeki und Mascherode, ziemlich nahe vor dem Mascheroder Holze. Dort besaß das Kloster Stederburg Güter, die es zur Zeit Heinrichs des Löwen vertauschte. Im Anfang des 13. Jahrhunderts erwarb das Hegidienkloster dort  $4\frac{1}{2}$  Hufen Landes, die es 1674 auf 6 Hufen vermehrt hatte. Daneben besaß es dort die Holzungen Wulveshagen, den Lindenbergh, den Heidberg, das Ellernholz und den Bokla. Mit Ausnahme der beiden letztgenannten finden wir die andern Waldstücke jetzt als Ackerflächen wieder, die sämmtlich auf der Nordseite des von Braunschweig nach Mascherode führenden Weges belegen sind.

Da suchen wir also auch den schon um 1300 verschollenen Ort Wolfshagen.

Zwei andere längst verschollene Wohnstätten lagen vor dem Wendenthore. Die eine war der Riechenberger Hof (curia oder area Richenberch), ein Eigenthum des Klosters Stederburg, welches ihn aber nicht selbst unter dem Pfluge hatte, sondern an Braunschweigische Bürger zu Lehen gab. Die Familien Martini, Drusebart und Hornburg sind seit Ende des 13. bis ins 16. Jahrhundert im Besitze desselben in Stederburger Urkunden und sonstigen Quellen nachzuweisen. Obgleich 8 Hufen Landes, also etwa 240 Morgen, mit Teichen, Gräben, Wiesen und Fischerei dazu gehörten, zahlten die Lehnbesitzer dem Kloster doch nur einen jährlichen Zins von 12 Gulden. Die Urkunden bezeichnen seine Lage mit den Worten „sita ante valvam Wendedor.“ Nach dem Gämmererbuch des Hagens von 1401 lag er an der Wendenmasch. Genauer läßt sich die Stelle bis jetzt nicht angeben.

Nicht weit nördlich vor dem Wendenthore lag auch der Ort Honrebroc. Zuerst lernen wir unter diesem Namen einen der Stadt nahen Wald kennen (silvam quandam, quae Honrebroc dicitur, et est contigua civitati). Bis 1240 war derselbe im Besiz des Blasiusstifts und ward damals an Herzog Otto vertauscht <sup>1)</sup>. Da eine Ackerbreite auf den Uferhöhen, welche die Wendenmasch im Osten begrenzen, noch heute der Hühnerbruch heißt, so liegt die Vermuthung nahe, daß auch hier einst ein Wald die Uferhöhen deckte, welcher jenen Namen führte. Denselben Namen führte im 14. Jahrhundert aber auch ein Ort, der also in der Nähe jenes Waldes, etwa an der nach Norden ziehenden Heerstraße in der Gegend des jetzigen Forsthauses — denn da liegt der Hühnerbruch — gelegen haben mag, und zu dem eine Mühle, wahrscheinlich an der Ocker, gehörte. Noch 1315 besaß dort das Blasiusstift außer jener Mühle 7½ Hufen Landes, welche an sechs dortige Hofbesitzer verpachtet waren und 23 Schillinge Pacht

---

1) Originalurkunde des Herzogs Otto von 1240 im Landesarchiv zu Wolfenbüttel.

einbrachten. Das erweisen die Blasianischen Vicedominats-Register des Landesarchivs, in denen der Ort 1399 zum letzten Male aufgeführt wird.

Hiermit treten wir auf die Westseite der Ocker hinüber in das Gebiet des alten Ostfalengaus. Hier liegen bis zu den schon erwähnten Landwehren hin viel weniger Orte, als auf der Ostseite des Flusses. Noch vorhanden sind da außerhalb der Stadt 4 Orte. Zunächst Elben, jetzt Delper, zuerst 1251 genannt, größtentheils im Besitz des hiesigen Blasiusstifts. Dann Lendorp, von dem wir schon um 1068 Kunde erhalten, ferner die villa Raff, ein Gut des Klosters Dorstadt, welches dies ihm fern gelegene Besitztum den hiesigen Bürgerfamilien Wulveram und von Luckenem schon 1228 zum Lehnbesitz übertrug. Außerdem noch der alte Mühlenort Eysenebutle, der schon zu Heinrich des Löwen Zeit dem Cyriacsstifte Zins zahlte. Das sind die 4 noch vorhandenen Ortschaften dieser Seite.

Wüstungen waren hier bisher nicht bekannt. Ich habe bis jetzt drei gefunden. Dabei rechne ich Tankwarderode, die Burg von Braunschweig, nicht mit; denn sie ist nicht wüste geworden, sondern hat nur ihren alten Namen verloren und ist im Namen der Stadt aufgegangen. Um 1068 wird sie urkundlich zuerst erwähnt, sie heißt damals Thaneguarde-roth und behielt diesen Namen bis um etwa 1200, da ward sie schlechtweg urbs, d. h. „die Burg“, genannt.

Daß im Südwesten vor der Burg schon lange vor Braunschweigs Erhebung ein Ort lag, ist anzunehmen, wenn dessen älteste, St. Ulrich geweiht gewesene Kirche dem 11. Jahrhundert angehört hat. Ob dieser Ort auch den Namen Brunswik führte, wie Quellen des 15. Jahrhunderts angeben, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls war dieser um die St. Ulrichskirche her belegene Ort viel kleiner als die jetzige Westhälfte der Stadt. Es gab also vor Heinrich dem Löwen hier weite Räume, die noch unbebauet waren und zu einzelnen dort belegenen Höfen gehörten. Solcher Höfe lernen wir zwei aus den um 1200 geschriebenen Stederburger Annalen kennen, den großen Hof und den Hof Ekthe. Zener, 1187

Magna curia genannt 1), lag „neben der Burg Tanquar-deroth“. Dort zeigt uns eine urkundliche Nachricht aus dem Jahre 1345 2) seine Lage ganz genau. Er nahm einst den ganzen Raum westlich von der Burg vom Papenstiege bis zum Sacke hin ein; lag also gerade neben dem westlichen Thore der Burg. Als er mit Häusern ringsum bebaut war, also das Aussehn eines Hofes verloren hatte, verlor er auch seinen Namen.

Ähnlich erging es dem Hofe Ekthe. Auch sein gedanken die Stederburger Annalen vom Jahre 1187 3). Wenn die Ländereien desselben nebst dem zur Burg Tanquar-derode gehörigen Allodialbesitz des fürstlichen Hauses mitten zwischen den Stadtländereien lagen, so muß dieser Hof gleich der Burg im Stadtgebiete, vielleicht gar auf dem Terrain der jetzigen Westhälfte der Stadt gelegen haben. Diese Folgerung machte schon Bethmann und kam dadurch zu der Vermuthung, das Andenken jenes Hofes, den eine Urkunde des Bischofs Berno von Hildesheim von 1191 4) Echte nennt, habe sich im Namen der Echtereustraße hieselbst erhalten. Eine Vermuthung, der man die Wahrscheinlichkeit nicht absprechen kann.

Es bleiben nun noch zwei wüste Orte übrig, die beide vor dem Hohen Thore nicht weit von einander lagen, deren Kunde ich ungedruckten Quellen des Wolfenbüttler Archivs verdanke. Ein Güterverzeichniß des Cyriacusstiftes aus dem Ende des 12. Jahrhunderts 5) nennt unter andern Besitzungen des Stifts auch 2 Hufen zu Munnenstide, aber in einer Verbindung, daß der Ort Münnstedt bei Peine nicht gemeint sein kann. Nämlich nach Aufzählung einer Menge entfernt gelegener Güter nennt die Urkunde die Mühle zu Eisenbüttel, dann 10 Hufen juxta Montem, d. h. neben dem Cyriaksberge, dem jetzigen Güterbahnhofe, dann 2 Hufen in Munnenstide,

1) Mon. Germ. SS. XVI, 219.

2) Rehtmeyer, Kirchengeschichte I. Beil. 72.

3) Mon. Germ. SS. XVI, 219.

4) Mon. Germ. SS. XVI, 225.

5) Orig. Guelf. III, 608 ff.

2 $\frac{1}{2}$  Hufen juxta civitatem und endlich das Rodeland bei dem schon erwähnten Cyriaksberge. Demnach muß das mitten zwischen Stadtländereien genannte Munnenstide auch im Stadtgebiete und zwar westlich von der Döfer — wo die andern angegebenen Localitäten liegen — gelegen haben. Daß dieser Schluß richtig ist, zeigt eine Blasianische Urkunde von 1391<sup>1)</sup>, welche meldet, daß die Familie Stapel 6 Hufen in „Mulstede apud Brunneswic“ besaß. Aber wo lag der Ort? Sein Andenken hat sich in dem Namen einer Brücke erhalten. Die Chaussee nach Broitzken geht jenseit der neuen Ziegelei in der Nähe des Födebrunnen, des alten Joghethornes, über einen Graben, welcher die Wasser jenes Brunnen bei Delper der Döfer zuführt. Ueber diesen Graben führt eine Brücke, welche noch jetzt die Münsterbrücke heißt. Mit der Westphälischen Stadt Münster hat die Brücke schwerlich etwas zu thun; sondern da sie schon im 14. Jahrhundert unter dem Namen Munstide brügge, Monstede brügge und Mülstedebrügge vorkommt, so hat sie offenbar von jenem Orte Munnenstide, Munstide oder Mulstede den Namen bekommen. Wenn dem so ist, so haben wir den Ort irgendwo in der Nähe jener Brücke zu suchen. Genaueres können wir bis jetzt über seine Lage nicht angeben.

Ebenfalls in der Nähe jener Brücke, aber der Stadt näher, lag der letzte wüste Ort, den wir hier anzugeben haben, Müllekenberg, Mulkenberg, Mollkenberg oder Molenberg. Alle diese Namensformen kommen in den Blasianischen Vicedominats-Registern des 14. und 15. Jahrhunderts vor. Diese Register nennen die Orte, in denen der Vicedominus des Stifts Zinse einzucassiren hatte, in der Ordnung, daß erst die in orientali parte [Ovacrae] belegenen aufgeführt werden, während die in occidentali parte belegenen folgen. Auf der Westseite nennen sie die entfernter liegenden Orte zuerst und enden mit den der Stadt zunächst belegenen. Den Schluß machen hier jedesmal Lehdorf und Delper. Zwischen beiden wird immer genannt Müllekenberch mit dem Zusatze ante

1) Original im Landesarchiv zu Wolfenbüttel.

# DIE Wüstungen um Braunschweig.







civitatem. Danach möchte man den Ort nahe vor dem Petrihore suchen, etwa außerhalb der Vorstadt Kennelberg, in welcher das Kreuzkloster lag. Aber da war keine Stätte nicht. Die Vicedominats-Register von 1483 und 1499 bezeichnen die Lage des Molken- oder Molenberges, in welchem nur zwei Höfe Zins ans Blasiusstift zahlten, durch den Zusatz tigen dem Joghethorne. Auf der Westseite der Dcker, wo wir suchen müssen, lag aber damals nur ein Joghethorn, der noch jetzt unter dem Namen des Födebrunnen vor dem Hohenthore vorhanden ist. Wenn der Molenberg ihm gegenüber lag, so suchen wir ihn schwerlich mit Unrecht auf einer der neuen Ziegelei gegenüber belegenen Ackerbreite, die noch heute der Windmühlenberg genannt wird.

Zur besseren Orientirung fügen wir schließlich eine Uebersichtskarte der Umgegend von Braunschweig bei, auf der alle obigen Orte so verzeichnet stehen, daß die noch vorhandenen mit lateinischer, die wüste gewordenen mit deutschen Buchstaben geschrieben sind. Die Namen der letzteren sind nur auf den Raum geschrieben, wo wir sie vermutheten, eine bestimmte Stelle, wo sie liegen, konnten wir nicht bezeichnen.

---

## III.

**Bemerkungen über die Umfangsgrenze des Bardengauges.**

Ein Sendschreiben an Se. Excellenz den Herrn Staatsminister  
 W. C. C. Freiherrn von Hammerstein = Loxten  
 in Bezug  
 auf dessen Bardengau §. 4 S. 16 bis 47 und andere die Grenze  
 erläuternde Stellen;

vom Bibliothekssecretär Rath Dr. H. Böttger.

Eure Excellenz haben geruht, auch mir ein Exemplar Ihres Bardengauges übergeben zu lassen, welches Werk, in bei Ihnen gewohnter gründlicher Forschung, alles Betreffende umfaßt und zum Abschlusse bringt, und dadurch auf dem so schwierigen Felde der Gaubearbeitung zum vollgültigen Muster dienen kann. Ich stehe in diesem Felde nur als Grenzward der einzelnen Gaue vom Rheine bis zur Elbe und über diese hinaus bis zur Oder, soweit sächsisches und thüringisches Gebiet in den Stammsitzen und der Ausdehnung nach Osten reicht <sup>1)</sup>, unbekümmert um den Ausbau des mit Sicherheit abgesteckten Terrains; nur besorgt, daß jeglichem Grafen der Umfang seiner mit den Archidiaconen gemeinsamen Wirksamkeit in seinem Comitate unverkürzt erhalten bleibe. In diesem, nur die Vorbedingungen des Ausbaues umfassenden Verufe glaube ich Ihnen meinen Dank für das so werthvolle Geschenk nicht angemessener als dadurch beweisen zu können, daß ich einige Bemerkungen zu §. 4: „Umfangsgrenze des Bardengauges“, Ihnen mitzutheilen mir erlaube.

1) Meine von Ort zu Ort schreitenden Gaubegrenzungen erstrecken sich über die zehn Diöcesen, 58 Gaue und 35 Untergaue in den Provinzen Westfalen, Engern und Ostfalen; auch über das Erzbiethum Magdeburg mit den Bisthümern Magdeburg, Brandenburg, Havelberg, Meissen, Zeitz und Merseburg und 49 Gaue, wie auch 4 Untergaue innerhalb derselben.

„1) Grenze im Westen. — — In der bekannten Theilungs-Urkunde der Söhne Heinrichs des Löwen von 1203 heißt es: Stade et omne praedium quod est intra comitiam Stade usque in Sevinam (vgl. auch unten Note 7); die Theilungsgrenze folgt hier — — der Gaugrenze“<sup>2)</sup> (Bardengau S. 17).

Die „Nenländer Vogtey=Schnebe gehet — — in den Kolbenbecke bis in die Seven (so für Alters der alte Grabe genannt), so hinunter bis in die Elbe“ (S. 354).

„Die Schnebe der Acht Kamelsloh gehet an vom Mohrgraben bey den Dackels, den Seeve=Strom mitten hinauf bis zur Wehlen. — — (Dackels ist das herrschaftliche Holz Dackelse bei Stelle“.) (S. 354).

„Die Holzungs=Schnebe der Acht Kamelsloh wird durch das Winsener Lagerbuch so beschrieben: gehet — — in den kleinen Aller=Bach in den Seeven=Strom, dann die Seeven mitten entlang (hinunter) bis an den Moorgraben bei Dackels, von dannen — — in die Pattenser Grenzschnede“ (S. 348); letztere bleibt im Osten der Gaugrenze, welche im „Moorgraben“ und dem „Seeve=Strom“ ihre Haltpunkte hat. „Die Schnebe der Acht Kamelsloh“ beginnt, „die Holzungs=Schnebe“ derselben gegen den Gau Mosde endet mit dem „Moorgraben“; die „Grenze des Bardengawes in Westen“ muß diesen „Moorgraben am herrschaftlichen Holze Dackelse bei Stelle“ hinaufwärts gezogen werden und sonach die Seeve auf dieser Strecke verlassen.

2) „Die Grenzen der Besitzungen der Söhne Heinrichs des Löwen in der Theilungs-Urkunde von 1203 erstrecken sich durchweg, die Durchgangs=strecke mitten durch den Flutwiede ausgenommen (ipsum Vlotwede dimidium), auf den alten Gaugrenzen weiter, und machen eben dadurch unnöthig, mehr Grenzpunkte namhaft zu machen, als in den drei Urkunden geschehen ist (Zeitschr. des hist. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1860 S. 77). Die oben durch“ — — „als ausgelassen angedeuteten Worte: „der Diöcesan= und“ beruhen auf einem Irrthum, weil die beiden Gaue Mosde und Bardengawi zur Diöcese Verden gehörten, hier also keine „Diöcesan=Grenze“ stattfinden kann. Wichtig ist es, daß die Seeve zugleich die Scheide zwischen Engern und Ostfalen war.

Die kirchlichen Verhältnisse stimmen damit überein. Denn wenn wir erwägen: „Volumus, ut episcopi et comites concordiam et dilectionem inter se habeant — —, ut episcopus suo comiti — — adjutor et exortator existat, qualiter suum ministerium explere possit. Similiter et comes faciat contra suum episcopum, ut in omnibus illi adjutor sit, qualiter infra suam parochiam canonicum possit adimplere ministerium“ (Karoli M. capit. an. 802 c. 5, ap. Pertz Mon. Germ. Leg. I, 104); — „Episcopi cum comitibus stent et comites cum episcopo“ (ejusd. capit. an. 806 c. 4, ap. Baluz. Cap. reg. Franc. I, 449); — ferner: „de presbyteris et clericis sic ordinamus, ut archidiaconus episcopi eos ad synodum commoneat una cum comite. Et si quis contempserit, comes eum distringere faciat“ (Pippini cap. an. 757 c. 24, ap. Pertz l. c. p. 29, cf. cap. 3 p. 31), nebst den in solcher Beziehung auf den Concilien von 341, 451 und 755 beschlossenen Canones <sup>1)</sup>; — so tritt die Gewißheit felsenfest hervor, ein solches gemeinschaftliches Wirken der „comites cum (suo) episcopo“, wie auch der bischöflichen Archidiaconen „una cum comite“, setzt entschieden voraus, daß ihr Wirkungskreis gemeinschaftlich war, also die äußeren Grenzen der Gaue (der comites) und die Grenze der Diöcese (des episcopus) zusammenfielen, wie auch, daß die Archidiaconate innerhalb einer Diöcese mit den Bezirken der schon bestehenden Gaue vollkommen übereinstimmend abgetheilt werden mußten. Die Ansicht: „Gau und kirchliche Eintheilung gingen in der Regel Hand in Hand“ (Bardengau S. 46), erlaubt keine Ausnahme; wo sie in den Gaubeschreibungen gemacht wird, geschieht dies auf Kosten der Wahrheit.

Dies auf den vorliegenden Fall angewandt, beweist, daß die am rechten (östlichen) Ufer der Seeve liegenden Ortschaften Maschen, Freschenhausen und Horst nicht zum Bardengau gehören konnten, weil dieselben (wie Ober,

<sup>1)</sup> Einleitung zur Diöcese des Erzbisthums Magdeburg S. X ff., vergl. S. VII f. (des Manuscript's).

Hörsten, Harustorf und Bendedestorf am linken, westlichen Ufer der Seeve) nach Hittfeld eingepfarrt sind und deren Geistliche vom Archidiacone zu Hittfeld zugleich mit vom Grafen im Gaue Mosde zur Synode berufen wurden, in welchem „Benedestorp“ aus einer Urkunde des Königs Heinrich II. vom 2. November 1004 als Gauort bekannt ist <sup>1)</sup>).

Demnach „bildet die Seeve von ihrem Einflusse in die Elbe“ zwischen Wuhlenburg und Achterdeich (im Kirchspiel Winsen) einer-, Over und Hörsten (im Kirchspiel Hittfeld) andererseits; dann der „Moorgraben“ zwischen Fachsenfelde und Stelle (am Forste Dackels, beide im Kirchspiel Pattensen) einer-, Maschen, Freschenhausen und Horst (ebenfalls im Kirchspiel Hittfeld) andererseits; darauf wieder „die Seeve bis an ihre Quelle oberhalb Wehlen die Grenze des Bardenganes im Westen“ (S. 17), wobei jedoch überdies zu beachten ist, daß Holm (im Kirchspiel Festeburg und Archidiaconat Hittfeld) im Gaue Mosde verbleiben muß, vielleicht durch eine Veränderung des Flußbettes der Seeve aus östliche Ufer derselben gekommen ist <sup>2)</sup>).

„Für Ramelsloh am rechten Ufer der Seeve ist die Angehörigkeit an den Bardengau feststehend, obwohl Ramesloa silva in pago Bardengoa, nachdem die Urkunde des Papstes Nicolaus von 862 als unecht erwiesen ist, nicht mehr entscheidet“ (S. 17). Die Worte in der Urkunde des Königs Ludwig vom 8. Juni 842 (bei Lappenberg, Hamb. Urkundenbuch I, 17 Urf. 10): „— — in silva Hramesloa nominato, in pago Bardengoa — — Hramesloa monasterium — — construere“, beweisen dieselbe, wie auch, woher die vorstehende

1) „— — Wigmannesburstal, Bendedestorf in Mosidi“ (ap. Erhard Reg. hist. Westf. I, cod. dipl. p. 60).

2) „2. Merschen“ und „9. tom Holle“ sind im „Landschaftsregister von 1450 in der achte to Rameslo; Horst, Freschenhausen, Maschen“ und das Gut „Holm im Winsener Lagerbuch von 1803“ mit genannt; die „erheblichen Uebertritte der Acht in fremde Gerichtsbezirke und selbst über die Seeve hinaus lassen aber keinen Zweifel darüber, daß sie ein besonderes praedium war, welches Erwerbungen über den ursprünglichen Bezirk hinaus gemacht hatte“ (Bardengau S. 344).

Bestimmung „Ramesloa silva in pago Bardengoa“ entnommen sein mag.

„Die älteste Grenze folgte von Alvern ab der Aue und dann der Wieze bis Reiningen“ (Bardengau S. 19). — Auf der „Karte des Bardengaues“ ist aber „die Grenze des Gerichts Bergen und des Gohes Munster im 16. und 17. Jahrhundert“, welche „die Aue schon unsern Alvern verläßt und ohne weitere Berührung der Aue und Wieze nach der Dertze bei Sültingen geht, demselben Strich folgend, welcher die Schuede der Aemter Bergen und Ebstorf noch in neuester Zeit bildete“ (S. 19), als „Grenze des Bardengaues im Westen“ angenommen, obgleich „diese Abschweifung — — über die Wieze hinaus nach Osten dadurch entstanden sein wird, daß nur an Bergischer Seite des Flusses Dörfer lagen, an Ebstorfer keine, und daß nun jene ihre Gerechtsame über den Fluß hinaus nach Osten hin ausgedehnt hatten“ (S. 19). Wir müssen „die älteste Grenze“ auf der „Aue und dann der Wieze bis Reiningen“ beibehalten, können auch nicht für

2) „die Grenze im Süden von Reiningen zur Dertze bei Sültingen“ (S. 18), sondern erst oberhalb Poitzen „überspringen, den am rechten (westlichen) Ufer der Dertze liegenden, in Müden, und vor dessen Entstehen in Hermannsburg eingepfarrten Theil von Poitzen in dem zum Loingo gehörigen Kirchspiel Müden, früher Hermannsburg, lassend“ (S. 19, 22), — — „während der auf dem östlichen Ufer belegene Theil dem Kirchspiel Munster ungeachtet großer Entfernung von dort angehörte, die Dertze also hier die Scheidung machte“ (S. 22), für welche „Sültingen“ nicht in Betracht kommt. Sültingen und Grenzen bleiben weit im Norden dieser Grenze.

„Der Dreipunkt der Gaue Grete (Diöcese Hildesheim), Loingo (Minden) und Bardengau“ (Verden) wird S. 21, 24 bis 28 zu ermitteln versucht, und gefunden, daß der „Sothriethsfaal“ davon „etwa eine halbe Meile entfernt ist und das allein der Hildesheimischen Diöcese angehörige Amt Beedenbostel gar nicht berührt“ (S. 21); — — „der kleine

Ort Dalle“ in den Urkunden über die Landestheilung unter Heinrichs des Löwen Söhne<sup>1)</sup> — — „eben so, wie der Punkt Gilbikiessathas in der Hildesheimischen Diöcesangrenze nur den Scheidungspunkt ungefähr bezeichnen soll“ (S. 24 f.), indem der „in den Grenzbeschreibungen des späteren Mittelalters bald als Escherofen, Echerawen, neuerlich aber als Eß=Graben bezeichnete Punkt an der nordwestlichen Grenze der großen Forst Lüß, wo die drei Neunter Beedenbostel (im Grete), Hermannsburg (im Loingo) und Bodenteich (im Bardengawi) noch in neuester Zeit zusammenstießen“, den eigentlichen Dreipunkt bildet (S. 25). Sieht man von diesem Punkte „Escherofen“ am nordöstlichen Rande „der großen Forst Lüß“ auf der „Karte des Bardengawes“ nach der Seeve, so ersieht man sogleich, daß er der „Sevina vicinior vel propius est, als jeglicher andere Theil der großen Forst, zugleich aber auch den „großen — — Tannenwald“ (Danlo), welchen Wedekind nicht näher zu bestimmen wagte. Die Bezeichnungen „ad locum ubi Sevina vicinior Danlo,“ — — „ab eo loco, ubi Sevina propius est Danlo“ finden so ihre Lösung, welche durch ein Dorf Dalle nicht gegeben wird.

Die „Karte des Bardengawes“ zeigt „Weyhausen“ im Westen der Grenze, welche durch den Ort selbst geht, und eine kirchliche Scheidung in ganz gleicher Weise, wie bei Poitzen bildet (vergl. S. 22), indem „von den beiden Höfen in Weyhausen durch diese Grenze der eine dem Kirchspiel Sunderburg und dem Bardengan, der andere dem Kirchspiel Beedenbostel und dem Gau Grete zugewiesen ist“ (S. 28).

---

1) „ — — Sevinam sursum usque ad locum, ubi ipsa vicinior Danlo, a Danlo usque Nortburg“ (für Heinrich); „ — — a Nortburg usque Danlo, a Danlo usque Hunekesbotle“ (für Otto); „ — — ab eo loco, ubi Sevina propius est Danlo, usque Danlo, et a Danlo usque Witinghe“ (für Wilhelm, s. Zeitschrift d. hist. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1860 S. 70 f., 72). — „vicinior“ und „propius“ passen hier nicht für den „kleinen Ort Dalle“, für welchen „de lutteke tegeden to Lo unde Danlo“ ganz geeignet sind (Bardengau S. 24, vergl. das. Note 1).

Ihre Ansicht: „Wittingen in der marca Lipani oder Gau Osterwalde mit Untergau Wittingen. — — Die Ortschaft Lüben, welche — — zur Parochie Wittingen und zur terra Wittingen, Amt Kneesebeck, gehört, scheint rite zum Wittingau und zur Halberstädter Diöcese von Anfang gehört zu haben — —. Damit stimmt auch, daß der Ort Liubene, worin wir dieses Lüben erkennen können, in der Urkunde Otto's des Großen de 956 — — als in der marca Lipani (dem Gau Osterwalde) liegend bezeichnet wird“ (S. 30 f.), — erregt in mir mehrfache Bedenken.

Gab es einen „Wittingau?“

„Da die Diöcese Halberstadt determinata est in his pagis Derlingowe et Northuringowe et Belinesheim, Hartingowe, Suavia et Hassingowe (Urf. des Kaisers Ludwig des Frommen vom 2. September 814), — — also einen pagus Wittinga nicht enthält; da überdies Ernun in pago Derlingo das jetzige Ehra im Kirchspiel Brohme sein wird, dies aber zum Archidiaconat Wittingen gehört, so mag fortan von einem pagus Wittinga nicht mehr die Rede sein“ (Brunonen S. 175 f. Note 288), wie auch von einem pagus Mosidi im Bisthum Halberstadt (daselbst S. 714 f.)<sup>1)</sup>. Beide sind Erfindungen Falke's.

1) Gegen Letzteres meint D. von Heinemann (im H. v. Sybel's hist. Zeitschr. Jahrg. 1868 S. 196): „Wenn der Verfasser (der Brunonen) seine eigene frühere Ansicht aufgebend, in den Zusätzen S. 714 die Existenz eines Gaues Mosidi als Untergau des Belinesheim in der Halberstädter Diöcese bestreitet, so hat er die Urkunde Otto's I. vom 2. Juli 959 (Boysen I, 91; v. Raumer, Reg. Nr. 179) nicht beachtet, wo als Inhaber in den Gauen Helinge und Mosde ein Graf Heinrich genannt wird. Denn daß hier der gleichnamige Gau Mosidi in dem Verdener Sprengel gemeint sein könnte, das anzunehmen verbietet des Verfassers eigene Deduction (S. 250), wonach der Comitatus in diesen Verdener Gauen damals in der Hand des Billungers Hermann war und auch in der Folge dessen Nachkommen verblieb.“

„ — — in pagis Heilanga et Mosde in locis Bukstadin et Kirekhurst in comitatu et legatione Henrici comitis“ lauten die betreffenden Worte in der Urkunde Otto's I. vom 2. Juli 959. Wer



Wenn nicht als Gau, so würde der Wittinga doch als Untergau des Derlingowe Bestand haben können, wie der Frisonoveld als Untergau des Hassingowe im Bisthum Halberstadt vorhanden war. Für den pagus Frisonoveld sind mehre urkundliche Beweise vorhanden, für den Wittinga auch nicht ein einziger, denn „Isunna palus dividit Bardangaos et Witingaos“ zeugt für die von den Sachsen in den nördlichen Theil des eroberten Nordthüringens aufgenommenen Hülfsstruppen, die Withinger, nicht aber für einen Gau Wittinga (Brunonen S. 137 f.).

Könnte es aber einen „Untergau Wittingen“ in der „Halberstädter Diöcese“ geben, so würde er kein „Untergau des Osterwalde“, welcher zur Diöcese Verden gehörte, sondern das Derlingowe sein können, wohin dann aber auch Lüben zu ziehen wäre und dadurch von der „marca Lipani“ ausgeschlossen ist und bleibt, insofern Lüben durch seine Lage nördlich der Ise in den Bardengau gehört.

Die fragliche Urkunde des Königs Otto I. de 956 besagt: „— — quasdam res nostrae proprietatis in marca Lipani, hoc est villae sex sic nominatas Liubene, Klinizua, Sebene, Tulci, Kazina, Kribci“, welche C. von Bennigsen

---

anders war im Jahre 959 Graf in den Gauen Heilanga und Mosde mit den Orten Burtshude und Horst, als Heinrich der Kahle von Stade (S. 386, vergl. N. von Wersebe Gaue S. 241 f.)? — Seine Grafschaft erstreckte sich im Westen bis an die Seeve („— — Stadium oppidum, et omne predium infra comitiam Stadii usque in Sevinam;“ — cf. „— — post mortem Udonis, qui tunc possedit totam istam patriam a flumine Tzevena in castro Harborg et descendendo usque in barbaricum mare per Albiam“ (Chron. Rasted., ap. Meibom. Rer. Germ. scr. II, 89). Durch die Seeve wurde im Westen auch der pagus Mosde begrenzt. S. 250 der Brunnen habe ich (Note 411) nachgewiesen, daß 1004 die Gaue „— — Bardungo, Mosidi, Heilanga — — in comitatu Bernhardi ducis“ vorkommen; auch angenommen, sein Vater Hermann habe „den Comitatus in den Verdener Gauen Bardungo und Mosidi“ besessen. Ist dies in Betreff des Mosidi unvereinbar mit der Urkunde von 959, so habe ich darin mich geirrt; die Existenz eines Gaues Mosidi als Untergau des Belinesheim in der Halberstädter Diöcese“ ist aber aus jener Urkunde von 959 unerweisbar.

(in der Zeitschr. des hist. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1867 S. 105 Note\*), durch Lübbau (im Kirchspiel Nebensdorf Amt Lüchow), das Städtchen Glenze, Seeben und Thlsen bei Salzwedel, Cassuhn südöstlich von Arendsee und Grwitz (im Kirchspiel Predöhl Amt Lüchow) innerhalb des Raums einer Mark von  $4\frac{1}{8}$  Meilen Länge zutreffend gedeutet hat. Lübbau, Glenze und Grwitz fallen in den Gau Drewani, Seeben, Thlsen und Cassuhn aber in den Osterwalde.

„3) Grenze im Osten. Ueber Thielitz und Müßingen kann kein Zweifel bestehen, weil diese Orte nach Lagendorf im Gau Osterwalde eingepfarrt sind. „Schäpingen mit dem von da nicht fernem Orte Harpe up den Dravenen“ bedingen nicht, „daß der wendische Gau Drawehn sich in den Gau Osterwalde mit hineinerstreckt habe, oder mit demselben zusammengefallen sei“ (Bardengau S. 38). Ersteres ist gegen alle sonstige Erfahrung und unvereinbar mit der Verwaltung der Gaue; letzteres müßte durch urkundliche Gauorte nach beiden Seiten hin sich kundgeben. Schäpingen und Harpe gehörten, wie „die dann folgenden Orte Kafau, Barlitz, Proitze, Molden, Poitze und Soltkau zum Kirchspiel Schnega, welches erwiesen als wendische Präpositur im Gegensatz der — — Archidiaconate im Wendlande bleibt“ (S. 38 f.). Schäpingen liegt an der Grenze des Gaus Osterwalde im Drawehn. Das kirchliche Verhältniß verweist den Ort „up den Dravenen,“ ein Theil seiner Feldmark aber „in Schepingen IV mansi“ (der Urkunde von 1112) in den Gau Osterwalde; ein öfter vorkommendes Verhältniß, namentlich auch in unserer Grenze bei Pommoiffel (S. 43).

Zu den „an der andern Seite der Grenze“ gelegenen „Soltendick, Bockholt, Köhlau, Güstau, Röventhien und Dallahn“ (S. 39 f.) müssen auch Meußfließen und Sattkau im Kirchspiel Suhlendorf (zwischen „Röventhien und Dallahn“) genannt werden. Die Lage von Meußfließen zieht überdies Sattkau mit in den Bardengau; so auch die Lage von Zahrenthien die mit ihm nach Rosche eingepfarrten Orte „Hohenwedderin und Ganel.“ Mögen Orte innerhalb ein und desselben Archidiaconats und Gaus von einer Kirche an

eine andere „aus besondern Rücksichten“ abgetreten sein; ein wendischer Probst wird keinem sächsischen Archidiacone irgend ein Haus aus seinem Verbande überlassen haben, wie dies S. 41 von Sattau (im Kirchspiel Suhlendorf), Hohen-Wedderin, Ganel, — — Nekien, Schmölan (im Kirchspiel Rosche), Gliewitz und Reddien (im Kirchspiel Himbergen) angenommen ist. Wir müssen das kirchliche Verhältniß für den ursprünglichen Bardengau aufrecht erhalten, weil die Archidiaconats- und Gaugrenze hier zusammenfallen, mögen auch „Nekien, Schmölan, Gliewitz und Reddien“, unmittelbar an der Grenze gelegen, wegen vorherrschend wendischer Einwohner, später zur „wendischen Tucht Reddien“ gehört haben.

„4) Gegen Norden — — vom Einflusse des Cateminer Bachs bis zur Seeve bildete die Elbe die Grenze“ (S. 44), und zwar nicht weit vom Einflusse des Cateminer Bachs eine alte Elbe, deren Ueberbleibsel noch jetzt nördlich und nordöstlich bei Gilsdorf in zwei durch einen Bach verbundenen tauben Wassern auf einer bedeutenden Strecke von Haar ab bis Sumte „Süinters“ genannt, vorhanden sind, und deren Abfluß, von dem „Süinters Canal“ aufgenommen, in diesem abwärts durch eine eben so bedeutende Strecke des alten Flußbettes der Elbe von Marschkamp bis Franzhagen fließend, vor dem Manekenwerder (im Kirchspiel Boizenburg) die jetzige Elbe erreicht haben muß (S. 372). „Stiepelse und Viehle“ werden dadurch in den Bardengau eingeschlossen, „Krusendorf und Sumte“ bleiben jedoch außerhalb der Nordgrenze, und mögen wegen einiger Besitzungen südlich davon an dem „Holtung vor dem Hause zu Bleckede (Sumte von 26 Stellen mit 5?) berechtigt“ gewesen sein (S. 373). Auf der „Karte des Bardengaues“ dürfte die Grenze mehr östlich bis durch den „Süinters“ (im Westen von Neuhaus) ausgedehnt werden müssen.

Der Zweck dieser Zeilen kann selbstverständlich nicht sein, irgend Etwas tadeln, sondern auf einem winzigen Flecke Ihres weitumfassenden Arbeitsfeldes mitarbeiten zu wollen am gemeinamen Werke der Erhellung unserer ältesten Landesgeschichte.

## Erwiederung des Verfassers des Bardengaues.

---

Ad 1. Grenze im Westen. Die Worte im Bardengau: „Der Diöcesan = und“ beruhen allerdings auf einem Lapsus, und sind zu tilgen, da die Seeve hier nicht die Grenze zwischen zwei verschiedenen Diöcesen macht. Es kann auch anerkannt werden, daß hinsichtlich der am rechten Ufer der Seeve belegenen, jedoch dem im Gau Mosde belegenen Kirchspiel Hittfeld angehörigen Orte Maschen, Freschenhausen und Horst zweifelhaft bleibt, ob sie zum Bardengau gehören. Dafür läßt sich sagen, daß mitunter besondere Umstände den Uebergang einzelner Orte des einen Gaus an ein Kirchspiel des andern im Laufe der Zeiten hervorgerufen haben; das konnte hier recht wohl eintreten, da die nächsten Kirchorte im Bardengau sehr fern, der Kirchort Hittfeld im Mosde aber ziemlich nahe war. — Die Karte des Bardengaues hat allerdings die Grenze des Gaus zwischen Müden und Alveringen, indem sie der späteren Amtsgrenze folgt, nicht richtig dargestellt; nach der Ansicht des Verfassers, welche derselbe auch jetzt nicht aufgeben kann, springt die Grenze bei Sültingen von der Derke zur Wieze nach Reynedinghe über und folgt von da stromaufwärts dem Wieze = Fluß und der Aue.

Ad 2. Grenze im Süden. Die Karte ist auch bei Weyhausen allerdings nicht ganz genau; sie hätte notiren können, daß eine Stelle des Orts im Bardengau belegen ist. Ob es einen Untergau, welcher Wittingau hieß, gab, darüber ist wohl Klarheit noch nicht gewonnen. Der Ausdruck *Withingaos* im Gegensatz zu *Bardengaos* spricht anscheinend doch ebenso gut von den Bewohnern eines Wittingaues als von denen eines Bardengaues, und daß Wittingen noch viel später der Hauptort einer terra Wittingen, der Sitz eines Landgerichts war, macht auch diesen Untergau wahrscheinlich. Eine Völkerschaft der Withinger als Hülfsstruppen der Sachsen ist aber wohl nicht völlig constatirt. Daß die terra Wittingen dem Derlingo und nicht dem Gau Osterwalde angehört, ist

eine willkommene Berichtigung; es kann allerdings nicht daran gezweifelt werden, nachdem neuerlich nachgewiesen ist, daß Wittingen ein Archidiaconat des Bisthums Halberstadt (namentlich im Jahre 1235) war (siehe v. Strombeck's Aufsatz in der Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1862, S. 11).

Ad 3. Grenze in Osten, will Verfasser die geäußerten Ansichten gern als einiger Begründung nicht entbehrend erkennen, wiewohl sie zu einer festen Entscheidung in diesen einmal zweifelhaften Punkten nicht führen können.

Ad 4. Grenze gegen Norden. Die Mittheilung über eine eingetretene Veränderung des Laufes der Elbe, welche hier die Grenze des Gaues verschieben könnte, ist von Werth, und würde die Karte danach zu vervollständigen sein, wie denn überhaupt die schätzbaren Bemerkungen des Herrn Bibliotheksecrätärs nur dankbar erkannt werden können.

Verfasser reiht bei diesem Anlaß hieran einige Berichtigungen und Vervollständigungen, welche nach dem Erscheinen des Werks verschiedene Correspondenzen ihm erfreulicher Weise zugeführt haben:

1) S. 75. terra Bardensis ist hier nicht der Bardengau, sondern das Land Barth bei Stralsund, wie Visch's Geschichte der Maltzan ergibt.

2) S. 145. Erbkämmerer wurden die Grote erst im 16. Jahrhundert, aber bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts waren sie dapiferi, und daher wohl die Zollfreiheit; daher auch wohl der S. 466 aufgeführte Gevehardus de Luneborg dapifer von 1224 ein Grote und kein von dem Berge; selbst 1335 kommt noch ein Gevehardus Grote dapifer ducum de Brunsw. et Luneb. vor, dessen Siegel noch vorhanden ist.

3) S. 500. Richardus canon. Sverinensis nennt sich Richardus Magnus de Luneborg, daher allerdings ein Grote.

4) Sollte etwa folgende Tradition theilweise Güter im Bardengau betreffen? Sie findet sich in Schannat's Traditiones Fuldenses p. 302 Nr. 60: Gersuwind tradidit Sancto Bonifatio in Saxonia proprietatem suam in villa Binichestorpe

deditque lidos duos et duos servos cum filiis et substantia earum, similiter tradidit in loco, qui dicitur Holzilin, duodecimam partem totius villae, in villa quoque Bebenhusen lidum unum et in Regimaresdorpe lidum unum cum omni substantia et prole eorum, in villa quoque, que vocatur Flesganstat, XI hubas de terra arabili, in villa, que Michilinstat dicitur, quicquid ibi proprietatis habuit. — Ob etwa Bünstorf, Holzen, Bevensen, Reinstorf, Fleestedt (bei Hitzacker oder bei Harburg) und Meckelstedt bei Bederkesa, oder Meckelfeld bei Harburg? Auch Reindorf bei Harburg und Wendestorf daselbst könnten in Betracht kommen. Nähere Untersuchung wäre zu wünschen.

W. v. Hammerstein.

Durch Ihre Erwiederung bin ich in Betreff des mir bedenklichen Wittingau Ihnen jetzt zu dem Danke verpflichtet, daß ich einen Untergau Withinga anerkenne.

H. Böttger.

---

## IV.

## Zur Geschichte des Fleckens Fallerleben.

Vom Amtsrichter G. F. Fiedeler.

Zur Geschichte des unweit Braunschweig und Gifhorn belegenen, vormalig hannoverschen, jetzt preussischen Fleckens Fallerleben und seiner Umgegend hat bereits Hoffmann von Fallerleben einige, im Vaterl. Archiv, Band II, S. 356. ff., und Band III, S. 141 ff. <sup>1)</sup> abgedruckte Beiträge geliefert, an welche die folgenden Mittheilungen über den historisch interessanten Ort sich anschließen.

## Vorbemerkung.

Der Flecken Fallerleben ist nicht zu verwechseln mit andern Orten ähnlichen Namens.

Es kommt hier in Betracht

1) Wallislevu. Der sächsische Geschichtschreiber Widu-  
kind berichtet in seinen, um 980 geschriebenen Res gestae  
Saxoniae (Mon. SS. III, lib. 1, p. 43), daß die Rhedarier,  
eine an den sächsischen Grenzen wohnende, dem deutschen  
Reiche damals tributpflichtig gemachte Völkerschaft, die Stadt  
Wallislevu, welche vom Annalista Saxo (Mon. SS. VI. p.  
596) „Wallisleve“, und von Thietmar in seiner Chronik  
(Mon. SS. III. p. 737) „Wallislevo“ genannt wird, im Jahre  
929 eingenommen und die ganze Einwohnerschaft, eine un-  
zählige Menge, gefangen und getödtet hätten, indem er sagt:  
„Cumque vicinae gentes a rege Heinrico factae essent tribu-  
tariae, Apodriti, Wilti, Hevelli, Dalamanci, Boemi, Redarii,

<sup>1)</sup> S. 153 und 156 muß es statt L. B. d. S. heißen „S. B. d. S.“ (Kirchenbuch der Superint.).

et pax esset, Redarii defecerunt a fide, et congregata multitudine inpetum fecerunt in urbem, quae dicitur Wallislevu, ceperuntque eam, captis et interfectis omnibus habitatoribus ejus, innumerabili videlicet multitudine.“

Es wird nun zwar das obige Wallislevu von Meibom (ad Widuk. p. 683), Leuckfeld (Antiqq. Halberst. p. 142), Gundling (de Henr. Aucup. p. 182), Wagner (in seiner Ausgabe des Thietmar p. 8) und Andern für unser Fallersleben erklärt; es ist jedoch bereits von Wohlbrück (bei von Ledebur, Allg. Archiv für die Pr. Gesch. III, S. 268 ff.) bemerkt gemacht, es könne den Umständen nach keinen Zweifel leiden, daß die Stadt Wallisleve in der Altmark, nahe an der Elbe gelegen habe, und daß das heutige Dorf Walsleben im Arneburgischen Kreise ein Ueberbleibsel derselben sei, sowie denn auch Waitz in seinen Jahrbüchern des deutschen Reichs unter König Heinrich I. (Neue Ausg., Berlin 1863, S. 129) den besagten Ort nicht für Fallersleben erklärt, indem er vielmehr sagt, daß darunter vielleicht Walsleben zwischen Werben und Arneburg zu verstehen sei.

2) Welereslevo. An diesem Orte und zu Merseburg ließ König Heinrich II. im Jahre 1005 die Urheber gewisser, unter den Slaven an der Oder ausgebrochener Unruhen, einen sächsischen Edeln und zwei slavische Häuptlinge, aufknüpfen, wie solches Thietmar in seiner Chronik (Mon. SS. III, p. 813) mit den Worten berichtet: „Post haec rex in nostris partibus, erutis tocius nequiciae auctoribus, optatae securitatis prospera solidare summopere nititur, et Bruncionem, inclitum satellitem, in Merseburch, e Slavis autem optimos, Borisen et Nezemuiselen, cum caeteris fautoribus in Welereslevo laqueo suspendi precepit.“

Auch der hier fragliche Ort ist nicht, wie Förstmann in seinem Namenbuche (II, S. 1464) annimmt, für unser Fallersleben, vielmehr mit Wagner (a. a. O. S. 153), Hirsch (Jahrb. des deutschen Reichs unter Heinrich II. Bd. I, S. 370) und mit Giesebrecht (Gesch. der deutschen Kaiserzeit, Bd. II, S. 44) für das jetzige Wallersleben im Magdeburgischen zu erklären, falls der Ort nicht etwa, wie Wohlbrück



(a. a. D. S. 270) annimmt, mit dem vorerwähnten Walsleben identisch sein sollte.

3) Vallerysleve. Bei Höfer (Auswahl der ältesten Urkunden deutscher Sprache, S. 227) findet sich abgedruckt eine Urkunde vom 6. December 1329, betreffend einen Vergleich zwischen C. von Waldeker und dem Kloster vor Aschersleben wegen Güter zu Fallerysleben (ansprake, de we hadden umme dre hove oppe deme velde tho Vallerysleve mit deme godeshuse Unser Vrowen vor Aschersleve). Auch das hier erwähnte Fallerysleben ist nicht das unserige. Schon der Inhalt der Urkunde weist darauf hin, daß der Ort in der Nähe von Aschersleben zu suchen sei. In der That existirte früher ein gleichnamiger Ort, welcher im Archidiaconate Aschersleben belegen war und später wüßt geworden ist (Lucanus, Beitr. zur Gesch. des Fürstenthums Halberstadt I, 29; v. Strombeck in dieser Zeitschr. 1862, S. 120). Desselben geschieht Erwähnung in einer urkundlichen Nachricht bei Budaens (Leben des Bischofs Albert, S. 99 ff.), wonach das Kloster Haselndorf dem Domcapitel zu Halberstadt im Jahre 1334 die Kirche zu Haselndorf im Archidiaconate Gatersleben gegen die Pfarrkirchen zu „Erxleve, Vallerysleve und Daldorf“ vertauscht, die daselbst als im Archidiaconate Aschersleben belegen bezeichnet werden.

### Die ältesten urkundlichen Erwähnungen des Orts.

Daß Fallerysleben, einer der ältesten Orte Niedersachsens, zu dem alten Darlingan, dem alten Comitate der Brunonen, gehört habe, kann zwar nicht urkundlich nachgewiesen werden, ist jedoch im Hinblick auf die Lage benachbarter, unbestritten zu jenem Gau gehöriger Ortschaften nicht zu bezweifeln.

Die älteste (ächte) Urkunde, worin der Ort erwähnt wird, ist diejenige des Kaisers Otto II. vom 4. Juni 973, wonach von demselben alle Privilegien und Besitzungen des Erzstifts Magdeburg bestätigt werden. Es geht daraus hervor, daß Fallerysleben bereits vor 973 dem Erzstifte Magdeburg gehört hat. Die Urkunde selbst findet sich nach dem

in dem Staats=Archive zu Magdeburg noch vorhandenen Originale abgedruckt bei Höfer (Zeitschrift für Archivkunde, Bd. II, S. 348). Fehlerhaft abgedruckt ist dieselbe bei Meibom (Rer. Germ. II, p. 373), Lünig (Reichsarchiv Bd. XVI, Spicil. eccl. Fortf. 1, Abschn. 2, S. 23), Seibertz (Urkundenb. für Westf. I, 13), Riedel (Nov. cod. Brand. I, Abth. 17, 423) und Boysser (Allg. hist. Magaz. I, 160). Sie lautet nach dem Höferschen Abdrucke im Auszuge, wie folgt:

In nomine sanctae et indiuiduae Trinitatis. Otto diuina fauente clementia Imperator augustus. Quoniam loca Deo et Sanctis ejus dicata a nostris antecessoribus, regibus scilicet et imperatoribus, et possessionibus ampliata et priuilegiis uel decretis esse munita noscuntur; id circa nos pia domnae et carissimae genitricis nostrae Adalheidis admonitione, ob memoriam et remedium animae piissimi genitoris nostri Ottonis, priuilegia seu decreta sanctae Magadaburgensis aecclesiae, quam ipse a fundamento construxit, nostra etiam auctoritate roborare et confirmare decreuimus. — Preter haec eandem Magadaburgensem ciuitatem cum theloneo et mercato seu moneta et municipium eius, quod nos burguardum dicimus, curtem quoque cum omnibus appendiciis, territoriis scilicet uel aedificium ex occidentali parte Albiae fluminis illuc pertinentibus, sicut beatae memoriae piissimus genitor noster ex suo proprio in ius et proprietatem sancti martyris Christi Mauricii pro remedio animae suae liberaliter optulit, nostra quoque nos munificentia uel auctoritate eidem aecclesiae roboramus et confirmamus in locis subnotatis, hoc est —, et in pago Hardago: Scaun, Roreshem cum pertinentiis suis; Ualresleba, Bardorp, Duttentedi, Fehlon cum appendiciis suis, mercatum quoque in Getlide et monetam cum theloneo et bannum, sicut piissimus genitor noster, ita nos quoque eidem sanctae Magadaburgensi aecclesiae offerimus et concedimus. — Haec et omnia a beatae memoriae genitore nostro praescriptae aecclesiae collata hoc praesenti auctoritatis nostrae praecepto roboramus et confirmamus. Et ut haec munificentiae nostrae traditio seu confirmatio fixa per-

maneat, cartam hanc conscribi et anuli nostri impressione signari iussimus, quam et manu propria subtus firmauimus.

Signum domni Ottonis (loco monogr.) magni et inuictissimi imperatoris augusti.

Uuillissus cancellarius ad uicem Rotberti archicancellarii subscripsi (loco sign. recogn.).

Data II. non. Iunii, anno dominicae incarnationis DCCCCLXXIII., indict. XIV., anno imperii serenissimi imperatoris, domni Ottonis II., VII. Actum Magadaburg in Dei nomine feliciter amen.

Ferner kommt hier in Betracht eine vom Kaiser Otto III. am 20. April 997 zu Dortmund ausgestellte, im Geheimen Staatsarchive zu Berlin im Originale aufbewahrte Urkunde. Dieselbe findet sich vollständig nur abgedruckt bei de Ludwig (Reliqq. manuscr. VII, 429 ff.). Dieser Abdruck ist jedoch nicht allein hinsichtlich der Jahreszahl 944 (statt 997), sondern auch im Allgemeinen durchaus fehlerhaft. Verbesserungen einzelner Stellen finden sich bei Lünzel (Die ältere Diöcese Hildesh. S. 57 und 58, wo aber die unrichtige Jahreszahl 994 angegeben ist) und bei Wigand (Archiv für die Geschichte Westfalens IV, S. 241); vergl. v. Ledebur, Allgem. Archiv für Geschichtskunde des preuß. Staats VI, S. 101; Niemann, Geschichte von Halberstadt I, S. 105).

Mit Rücksicht auf obige Verbesserungen, sowie auf den im Chronic. Halberst. (ed. Schatz p. 22) angegebenen Inhalt der Urkunde dürfte die letztere richtiger in folgender Weise zu lesen sein:

In nomine sancte et individue Trinitatis. Otto, divina favente elementia imperator augustus. Notum sit omnibus nostris fidelibus scilicet atque futuris, qualiter nos rogatu Arnolphi, venerabilis Halberstadensis episcopi, sibi suisque successoribus, predicti loci episcopis, nostri juris proprietatem, bannum nostrum super forestos, - sex illi sunt, in proprium concessimus et donavimus, quorum nomina hic infra sunt scripta: Haul, Hui, Felestein, Assa, Elm, Nortwalt, hos forestos cum eorum terminationibus, quas ex una parte

dividit aqua, que dicitur Scuntora, ex sui fontis origine usque ad villam Ossendorp, inde per viam, que tendit ad vicum Felesleva, inde via, que ducit ad Alerum fluvium et sic eundem fluvium deorsum usque ad fluvium, qui dicitur Ovakra, illum autem Ovakra sursum usque ad Net <sup>1)</sup>; ea videlicet ratione, ut in his forestis sex et in eorum terminis predictis et prescriptis nulli penitus mortalium liceat cervum aut cervam vel aprum vel suem vel hujus generis quiddam capere vel venari sine ejus suorumque successorum licentia. Et ut hec nostre donationis autoritas firmior stabiliorque perseveret, perduret et permaneat, hoc preceptum inde conscriptum sigilli nostri impressione signari jussimus, manuque propria, ut infra apparet, corroboravimus. Signum domini Ottonis invictissimi imperatoris augusti. Hildeboldus episcopus et cancellarius vice Willigisi archiepiscopi recognovi. Data XII. Kal. Maji, anno incarn. 997, indict. X, anno vero tertii Ottonis regnantis XIV, imperii autem primo. Actum Trutmundi. Feliciter amen.

Nach Inhalt dieser Urkunde verleiht Kaiser Otto III. im Jahre 997 dem Bischofe Arnulf von Halberstadt den Wildbann oder die ausschließliche hohe Jagd auf wilde Schweine für die sechs Wälder Hafel, Huh, Fallstein, Afse, Elm und Nordwald. Zugleich ersehen wir daraus, daß die Forstgrenze von der Quelle der Schunter bis zum Dorfe Ossendorp, sodann über Fallersleben nach der Aller u. s. w. laufe.

Der Wald Hafel und der Huhwald liegen bei Halberstadt, der Fallstein und die Afse bei Wolfenbüttel, der Elm zwischen Braunschweig und Königslutter (Forstmann, Namenbuch II, S. 627, 791; Hänfelmann, Chroniken der niedersächsischen Städte I, S. 58). Der Nordwald umfaßte besonders den noch vorhandenen Hämelerwald und den vormaligen Steinwedelerwald nebst Zubehör (Lünzel, die ältere Diöcese Hildesh., S. 114; Sudeudorf, Urfundenb.

<sup>1)</sup> Leibniz (Annal. imp. Br. III. p. 751) versteht hierunter die Rette („usque ad Nettam amnem“).

zur Gesch. der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg I, Einl. XVII; diese Zeitschrift 1856, Heft 2, S. 8).

### Die Pfarrkirche.

Derselben geschieht bereits Erwähnung in einer, im Geheimen Staatsarchive zu Berlin aufbewahrten Urkunde vom 5. October 966, wonach der, dem Erzengel Michael und den heiligen Cosmas, Damianus, Alexander, Eventins und Theodolus geweihten Pfarrkirche zu Fallerleben, welcher der ehrwürdige Marco vorsteht, 5 Hufen und eben so viel Familien im Dorfe Gimin nebst allen Zubehörungen vom Könige Otto I. geschenkt werden. Diese, früher mehrfach und neuerlich auch bei Sudendorf (a. a. O. V, S. 44) nach einer von dem Freiherrn Leop. v. Ledebur dem (angeblichen) Originale entnommenen Abschrift, und bei Jaffé (Diplomata quadrag., Berol. 1863, Nr. 11, S. 13 f.) nach dem (angeblichen) Originale abgedruckte Urkunde lautet nach Jaffé, wie folgt:

C. In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Otto divina auxiliante clementia rex. Noverit omnium fidelium nostrorum tam presentium <sup>1)</sup> quam et futurorum industria, qualiter nos pro remedio animae dilectissimae coniugis nostrae Aedgidis et pro salute filii nostri Liudulfi, ad aecclesiam sancti Michaelis archangeli sanctorumque martirum <sup>2)</sup> Cosmae et Damiani nec non et sanctorum martirum <sup>3)</sup> Alexandri, Eventi et Theodoli, in loco, qui dicitur <sup>4)</sup> Valareslebo, constructam, cui vir venerabilis nomine Marco praeest, tradimus nostri proprii iuris mansas quinque et totidem familias, sitas in pago Therlingo, in comitatu Liudulfi, in villa Gimin; et omne quicquid in predicto loco, videlicet Gimin, iure habuimus sive in aquis sive in pratis sive in agris seu etiam in viis vel in pascuis et in saltibus, ad predictam <sup>5)</sup>

1) Sudendorf: praesentium.

2) Sudendorf: martyrum.

3) Sudendorf: martyrum.

4) qui dicitur fehlt bei Sudendorf.

5) Sudendorf: praedictam.

aeccliesiam donavimus. Et ut haec firma permaneant, anuli nostri impressione insigniri iussimus.

Signum domni <sup>6)</sup> Ottonis (M) invictissimi regis.

Brun cancellarius ad vicem Fridurici capellani <sup>7)</sup> recognovi.

Actum in Magedaburg palatio anno dominicae incarnationis 966, indictione 9, feria 4. Data 3. Nonas Octobris feliciter <sup>8)</sup>. Amen.

*Sigilli inscriptio*: OTTO DI GRA REX.

Sudendorf (a. a. D.), mit welchem auch Böttger (die Brunonen, S. 702 ff.), im Wesentlichen übereinstimmt, hält diese Urkunde, abgesehen von der Jahreszahl und der Indiction, für ächt; von Jaffé (a. a. D.) und Stumpf (Reichskanzler, Bd. II, Abth. 1, S. 36) ist sie dagegen ohne Weiteres, und zwar, wie ich glaube, mit Recht zu den gänzlich gefälschten Ottonischen Urkunden gezählt worden; denn

1) stimmen die in den Eingangformeln erwähnten historischen Anknüpfungspunkte nicht mit dem Datum;

2) steht das „Actum“ vor dem „Data“;

3) es fehlen die „anni regni“;

4) die Bezeichnung des Tages durch „feria“, besonders wie hier ohne nähere Bestimmung, kommt in ächten Kaiserurkunden niemals vor;

5) fehlt der Begriff der Urkunde (et ut hoc praeceptum nostr. firmum permaneat, annuli nostri impressione insigniri iussimus, oder wenigstens et ut haec firma permaneant, hoc nostr. praec. annuli nostri impr. insign. juss. oder dergl.);

6) ist die Bezeichnung der Pertinenzien gegen allen Gebrauch der kaiserlichen Kanzlei, deren Formeln ja mit eiserner Consequenz Jahrhunderte lang festgehalten wurden. Die wirklich gebräuchliche Formel unter Heinrich I., Otto I. und Otto II. heißt etwa (mit den nöthigen Veränderungen): cum omnibus appenditiis et adjacentiis suis, utriusque sexus man-

6) Sudendorf: domini.

7) Sudendorf: Friderici archicancellarii.

8) Sudendorf: feliciter.

cipiis, aedificiis, terris cultis et incultis, agris, pratis, pascuis, silvis, aquis aquarumque decursibus, molendinis, piscationibus, viis et inviis, exitibus et reeditibus, quaesitis et inquirendis, mobilibus et immobilibus;

7) ist auch die unterbliebene Erwähnung des Monogrammes (manu nostra firmavimus oder dergl.) jedenfalls auffallend.

Die Vorlage, welche der Verfertiger der fraglichen Urkunde vor Augen hatte, wird daher eine vom Canzler Bruno ausgefertigte Urkunde Otto's aus den Jahren 940 bis 953 gewesen sein.

Vor Einführung der Reformation gehörte die Kirche zum Bisthum Halberstadt und zum Archidiaconate Meinum (vergl. v. Strombeck in dieser Zeitschrift, 1862, S. 80). Das Patronatrecht besaßen die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg. In dem herzoglichen Pfründen-Verzeichnisse von 1388 bis 1400 bei Sudendorf (a. a. O. VI, S. 260 f.) heißt es: *ista beneficia habet conferre dominus meus Fredericus dux in Brunswich et Luneborch infra ducatum Brunsw. in ecclesia Halberstadensi, in advocatia Gifhorne: ecclesiam in Gifhorne, Vallersleve u. s. w..*

Zu dem Kirchspiele Fallersleben gehören jetzt die Ortschaften Osloß (früher Uslevessen), Wehhausen (früher Weidenhusen), Tappenbeck und Sandkamp mit dem Forstorte Stellfeld.

Ein älteres Siegel der Kirche ist uns nicht zu Gesicht gekommen; das jetzige hat nur die Inschrift: Siegel der Kirche zu Fallersleben.

Das jetzige, gänzlich geschmacklose Kirchengebäude ist nach einer Mittheilung des Herrn Landschaftsraths A. F. v. Münchhausen in den Jahren 1830 bis 1836 erbauet worden.

Ueber dem Eingange des älteren, abgebrochenen, Kirchengebäudes hat die Jahreszahl 1474 gestanden.

Nach Angabe des Herrn Superintendenten Althaus zu Fallersleben besitzt die Kirche einen Abendmahlskelch mit der Inschrift: Diesen Kelch hat der Kirche zu Vallersleben geschenkt Joh. Lud. Lysmann, Superintendent hieselbst. 1732.

Die eine der im Thurme befindlichen Glocken, eine größere Läuteglocke, hat nach Althaus folgende Inschrift:

F. C. Heine und Joh. Dan. Ahrenbeck Beide haben mich von Verkauf erret und den Umguss bevördert durch  
Joh. Heinr. Wicken in  
Braunschweig 1810.

Auf der Rehrseite steht folgende Inschrift:

H. W. Hoffmann, Burgermeister.

G. E. Dannemann.

Erzeugt aus flüssigem Metalle

Vulcans und Tellus Tochter walle

Im Reich der Stürme stolz dahin.

Du sollst zu ewigen Frieden läuten

Und noch der späten Nachwelt deuten

Der frommen Väter Burgersinn.

Das Gebäude der Superintendentur ist nach einer Mittheilung des genannten Herrn v. Münchhausen in vier verschiedenen Perioden zusammengebaut; das älteste Stück mag in den Anfang des 16. Jahrhunderts fallen. In den (sehr alten) Fenstern des obern Ganges finden sich gemalte Scheiben. Eine derselben zeigt einen Engel, hinter einer Art Geländer stehend; die andere hat die Inschrift: Gott allein die Ehr, der Babst und seine Rott hat keine mehr.

In dem, 1579 angelegten Kirchenbuche finden sich die Kirchengüter folgendergestalt verzeichnet:

1) Wiesen: auf dem Solbleck, hinter dem Daunhop, vor dem Daunhop, auf den Vorbecken, vor der Berhorst, am Suhlwege und am Oslischen Wege;

2) Acker: an dem Laberge, im Galgensteeck, im Nisfelde;

3) Geldzinse von den Häusern in Fallerleben: in der Kampstraße, in der Groperstraße, im Rosentwinkel und auf der Westerstraße; ferner zu Gmen, Weihausen und Sandkamp.

Ein daselbst befindliches Verzeichniß der Güter, „so dem pastori zu Fallerleben zukommen“, lautet:



1) an Wiesen: vor dem Danhop, an der Viehtrift, hinter Dslitz an der Cheman;

2) an Meierhöfen zu Fallersleben, 6 an der Zahl, welche dem Pastor mit der Hand zu dienen schuldig: in der Meienstraße, in der Kampstraße, in der Groperstraße; ferner 4 Scheffel Roggen, das die 3 Dörferchen über dem Wasser [Aller], als nämlich Weidhausen, Dslitz und Tappenbeck jährlich liefern müssen; Geldzinsen: die vor dem Neuhendore.

Auch wird dem pastori jährlich aus dem Barnebrog (später Barnbruch genannt) gegeben freie Feuerung, auch werden ihm seine Schweine im Barnebrog frei gehalten.

Küsterei: vor dem Groperthore, vor dem Meindore, vor dem Westerdore, vor dem Hofdore und auf dem Klockenberge. — Korn von Weidhausen, Dslitz, Tappenbeck, Sandtkamp.

Ueber Schenkungen an die Kirche finden sich folgende Nachrichten:

1) im Jahre 1593 vermachte Franz Schacke, Hauptmann zu Fallersleben, der Kirche 20 ₰ (Kirchenb.),

2) im alten Rathsbuche heißt es wörtlich: „Anno 1604 am Tage der Ufferstehung Christi hatt der erwester, fuhrnehmer Jacobus Schoneberg, furstlicher Lunenburgischer Amtman uf Vallerschleben und Kampe, in die Kirche alhey sechßzig Gulden zur Ehre Gottes verehret und gegeben, davon die Pastor die Helffte der Zinse und die andre Helffte die Schulmeister sollen gegeben werden und dieselben uff Ostern alle Jahr zu empfangen haben sollen.“

Als Pfarrer kommen vor:

I. in der Zeit vor der Reformation

1) Johannes im Jahre 1266 in einer Urkunde des Vicedoms Burchard von Halberstadt, Archidiacons in Meine, über einen Streit zwischen dem Pfarrer zu Ißenbüttel und seiner Gemeinde (Urkundenbuch des Klosters Ißenhagen Nr. 36: Testes: Johannes, plebanus in Valersleve).

2) Johannes 1325, in einer bei Falke (Tradd. Corb. p. 792) abgedruckten Urkunde, wonach Jordan und Baldewin von Gampe dem Pfarrer zu Gublige Grundstücke in Dodeu-

camp verkaufen (Testes hujus rei sunt discreti viri: Ludolfus in Schepenstede, Henricus in Wattekessen, Arnoldus in Vrede, Johannes in Vallersleve, Henricus in Emen, plebani).

3) Jan 1342 laut Urkunde des Urfundenbuchs des Klosters Iphenhagen Nr. 199, wonach die Witwe des Drostes Anno von Campe und deren Söhne der Kirche zu Iphenbüttel Grundstücke daselbst verkaufen (desses dinghes sint ok tüghe her Jan, perner van Valersleve).

4) Johannes de Olbernshusen 1358 in einer bei Riedel (Nov. cod. dipl. Brand., Haupttheil I, Bd. XXII, S. 152 abgedruckten Urkunde des Klosters Alt-Uelzen (rector ecclesie in Vallersleve, Halberstadensis dyocesis).

5) Magister Johannes de Peyne 1374 zufolge einer bei Sudendorf (a. a. D. V, S. 44) abgedruckten Urkunde, worin der Priester Günther von Lulne und Eckbrecht Plumeyer, Vicar zu Hildesheim, als Bevollmächtigte „magistri Johannis de Peyne, rectoris parrochialis ecclesie in Vallersleve, Halberstadensis dyocesis“ den Johann von Fallerleben, Vicar in der Kirche S. Crucis zu Hildesheim, beauftragen, die Pfarre zu Fallerleben dem Herzoge Albrecht von Küneburg zu resigniren.

## II. Nach der Reformation:

1) Remigius Herzog 1561, starb vor 1568 laut Kirchenbuchs,

ferner die Superintendenten

2) Johannes Borgius 1570, starb 1590,

3) Ritter 1715,

4) Johann Ludolf Iysmann 1732 bis 1743,

5) Georg Friderich Steigerthal 1744 bis 1747,

6) Georg Friedrich Schmidt 1748 bis 1780,

7) Jacob Daniel Harke 1781 bis 1798,

8) Gottlob Ludwig Ziegler 1800 bis 1802,

9) Carl Friedrich Günther Hempel 1819 bis 1847,

10) Hermann August Wilhelm Heinrich Stölting 1851 bis 1857,

11) Ad. Wilhelm August Althaus (der jetzige Superintendent) seit 1859.

### Das angebliche Bisthum zu Fallersleben.

Es wird erzählt, Carl der Große habe im Jahre 783 ein Bisthum zu Schieder (in der Herrschaft Schwalenberg) gestiftet, welches später durch die sächsischen Fürsten Bruno und Tankward nach Fallersleben, demnächst durch Kaiser Heinrich I. nach Frohse (in Nordthüringen) und endlich durch Kaiser Otto I. nach Magdeburg verlegt sei. Als Bischof zu Fallersleben sei der heilige Marco eingesetzt, der auch daselbst gestorben sei.

Es berichtet nämlich Heinrich von Herford († 1370) in seiner Chronik (ed. Potthast, p. 73): Ex cronicis Saxonum: Iste Henricus [I.] fuit filius Oddonis ducis Saxonum, filii Ludolfi ducis. Siquidem Ludolfus hic genuit tres filios: Oddonem, Brunonem et Tanquardum. Isti etiam duo Bruno et Tanquardus episcopatum, quem Karolus Magnus fundaverat in Schydere, transposuerunt in Vallersleve et ibidem episcopum sanctum Marcum constituerunt, qui et ibi sepultus est. Quem episcopatum successor eorum, filius fratris eorum Oddonis, scilicet Henricus I. dictus Auceps, transtulit in Northuringiam in Vrose, et filius illius Otto I. in Magdeborch transposuit, archiepiscopatum inde faciens.

Ferner heißt es in dem Stiftungs-Register der sächsischen Kirchen bei Leibniz (SS. Rer. Brunsv. I, p. 260): Anno Domini 783 septimum [scil. episcopatum] in Schidere, quae est villa in dominio de Swalenberge, quae postea per Brunonem et Tanwardum Saxonicos in Ballersleve (*sic*) transponitur, et inde per Hinricum primum in Vrose, oppido Northuringiae, et tandem per Ottonem Magnum in Partinopolin, quae est Magdeborg, transfertur. Es sagt auch Krauß († 1517) in seiner Metropolis lib. III. cap. 11: Hinricus rex collegium canonicorum, quod Wedekindus tritavus fundaverat in Westphalia in Angaria, transtulit in Saxoniam orientalem, in terram Luneburgensem, in Vallersleve, constituitque eo loco episcopum, sanctitate praecipuum virum, Marcum, qui eam ecclesiam per sua tempora deiformiter regebat, multis clarescens miraculis et in vita et in

morte, solusque ejus loci fuit antistes; nam Otto Magnus, Hinrici filius, sumptum inde episcopatum transtulit in Magdeburg, magnificavitque illum, ut esset metropolita ejus regionis. Ähnliche Nachrichten finden sich auch in der Mindener Chronik bei Leibniz (SS. II, 158) und bei Meibom (SS. p. 555). Da jedoch die jetzt nicht mehr vorhandene sächsische Chronik, aus welcher Heinrich von Herford schöpfte, erst im 13. Jahrhundert geschrieben, und auf diese Quelle auch das vorerwähnte Stiftungs-Register der sächsischen Kirchen, sowie die Mindener Chroniken und die späteren Darstellungen zurückzuführen sind (Waiz in den Nachrichten von der Universität Göttingen, 1857, S. 63; Waiz, Jahrb. des deutschen Reichs unter Heinrich I. Berlin 1863, S. 135 f.), die gleichzeitigen Quellen aber die gedachten Bischofs-sitze u. s. w. nicht kennen, so verdient die vorstehend mitgetheilte Erzählung gar keinen Glauben. Dieselbe beruht hauptsächlich wohl auf einem, wahrscheinlich durch die Schenkungen sächsischer Güter von Seiten der Ottonen an das Erzstift Magdeburg veranlaßten Mißverständnisse (vgl. Sippische Regesten von Preuß und Falkmann, Bd. I, S. 50); denn dem Erzstifte Magdeburg wurde vom Kaiser Otto I. im Jahre 937 geschenkt die Stadt Frohse (Künig, Reichsarchiv, pars spec. Contin. 2, vol. X, S. 338), ferner im Jahre 997 von Otto III. Schieder (Höfer, Zeitschrift II, 355). Die Schenkung von Fallerleben wurde, wie bereits oben erwähnt ist, von Otto II. im Jahre 973 bestätigt.

Bezüglich des vorerwähnten Bischofs Marco mache ich noch darauf aufmerksam, daß ein Mann desselben Namens, wenn auch nicht als Bischof zu Fallerleben, doch als „ein ehrwürdiger Mann, der dortigen Kirche vorstehend,“ bereits in der oben mitgetheilten, jedoch für unächt erkannten Ottonischen Urkunde vom 5. October 966 genannt ist. Außerdem findet sich bei Niedel (a. a. D. I, S. 186) zu einer aus dem cop. S. Maurit. Magdeb. abgedruckten Urkunde des Königs Heinrich II. vom 7. April 1006, die Schenkung von Arneburg an das Erzbisthum Magdeburg betreffend, ein bemerkenswerther Zusatz des Schreibers des gedachten Copialbuchs, worin es an

Schlusse heißt: De Veltheim autem quodam loco, quem Dodilo <sup>1)</sup> quidam, qui nuper occisus est, habuit, vos et aecclesia testamentum primi Ottonis habetis, per quod eundem locum aecclesiae vestrae delegavit; sed qua ratione illum Dodilo possideret, nescitur aliter, nisi quod notum est pene apud omnes, locum eundem primitus matri Dodilonis et fratris sui, postea ipsis usque ad terminum vitae eorum pro beneficio esse concessum ea causa, quatinus traditionem, quam Marco episcopus, avunculus eorum, in Valerslevo ad nostram aecclesiam fecit, comprobarent.

Zu dieser Notiz, deren Glaubwürdigkeit dahin gestellt bleibt, ist indessen nicht von einem Bischofe zu Fallerleben die Rede, sondern von Gütern zu Fallerleben, welche der Bischof Marco zu Schleswig dem Erzbisthum Magdeburg geschenkt haben soll; denn Marco war Bischof zu Schleswig in den Jahren 991 — 1010 (Lappenberg beiertz, Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtsk., Bd. IX, S. 398). Ueber die Schenkung selbst sind weitere Nachrichten nicht vorhanden.

### Das Johannis-Kloster.

Im königlichen Staatsarchive zu Hannover befinden sich über die Stiftung eines Klosters Johanniter-Ordens zu Fallerleben zwei vom Johanniter-Ordenshause zu Braunschweig ausgestellte, auf Pergament geschriebene Original-Reverse vom 3. bezw. 4. Juli 1451, welchen die betreffende Schenkungsurkunde des Herzogs Friedrich von Lüneburg sich inserirt findet. An dem ersten Reverse hängt noch das darin erwähnte Siegel (in grünem Wachs), dessen Aufschrift u. s. w. jedoch nicht mehr zu erkennen ist; das Siegel des zweiten ist abgefallen. Beide, bisher ungedruckten Documente stimmen zwar in der Hauptsache mit einander überein, weichen aber in manchen Einzelheiten von einander ab, und habe ich deshalb und mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes geglaubt, sie beide vollständig hier vorlegen zu müssen.

1) Dodilo (Dodelinus, Dudelinus) wurde Bischof von Brandenburg im Jahre 968, ermordet im Jahre 980. P o t t h a f f, Bibl. Supplem. S. 282

## Revers von 1451, Juli 3.

In dem namen unses heren Ihesu Cristi unde Marien, siner leven moder, der unbevleckeden juncfruwen, to love, unde to vormeringe der gnaden den den cristen levendighen to troste, unde to salicheyd den vorstorvenen lovighen zelen, so hebbe wij brodēr Georgius Krōgher, prior <sup>1)</sup>, Jacobus Krogger, procurator, Ludewicus, Theodericus, Hermannus, Johannes unde gantze sampninge unde brōdere des ordens sancti Johannis des hospitalis van Iherusalem bynnen Brunswigk, van den irluchetigeden hochgeboren fursten unde heren, hern Ffredericke to Brunswigk unde Lüneborch hertoghe <sup>2)</sup>, unsem gnedighen leven heren, to eyner odmodighen geystliken ewighen ghawe entfangen de kerspelkercken, belegghen in dem wikbelde Vallersleve, in sodaner wise, also dat des oppenanten unses gnedigen heren breff, uns unde unsem orden darup gegheven, clarliken utwiset, de sik anhevende van worde to worde alsus ludet:

„Aller creaturen eyne schepper <sup>3)</sup>, God, de du sunder jengerleyge bilde und likenisse alle dingk geschicket hefft van ambeghyne eyre der mynne telinge unde onderscheydinge aller staltnisse, de du bist drevold unbewechlik unde doch eynvoldich alle dingk beweghende, eyne koningk der koninge, eyne here der herschopper, eyne schipper der jegenwordicheyt, eyne vorbekenner der tokomenheyd, eyne andencker der vorghenelicheyd, de du van dem schatte dyner

1) Derselbe ist ohne Zweifel identisch mit dem Prior Jürgen Krüger zu Braunschweig, welcher 1452 oder später zum Prior in Eiren, Johanniter-Ordens, unweit Schwerin ernannt wurde (Lisch, Jahrb. des Vereins für mecklenb. Gesch., Jahrg. I, S. 52. — v. Strombeck in dieser Zeitschrift 1863, S. 397). — Dürre (Gesch. der Stadt Braunschweig, S. 533) sagt, daß dem Johanniter-Ordenshause zu Braunschweig seit 1358 nicht Comthure und Priore, sondern nur Priore vorgestanden haben sollen. Aus der vorliegenden Urkunde ersieht man nun, daß wenigstens im Jahre 1451 jenem Ordenshause wirklich nur ein Prior (und ein Procurator) vorgestanden hat.

2) Herzog Friedrich der Fromme von Lüneburg regierte von 1434 bis 1457 und 1471; er starb 1478.

3) Schepper, schipper = Schöpfer.

godliken wiisheyt ghiff den redelken creaturen den staet der vornuft unde der onderscheydenheyt, uppe dat se dij to lovende nicht endwelen in dem weghe der reechtverdieheyt, in diner hulpe ik anhevende byn in dynem godliken namen. Also bekenne wii Ffrederik, van der vorgenanten godesgnaden to Brunswigk unde Luneboreh hertoghe, vor uns unde unse ervennakomelinge, dat wii umme trost unde salicheyd unser selen unde unser elderen unde allen eristen selen na to troste umme Godes unde siner leven moder willen unde umme meringe willen des denstes Godes, unses leven heren Ihesu Cristi, hebben gegheven unde gheven to eyner gotliken ewighen ghawe unse kerspelkerken, geleghen in unsem wikbelde, geheten Vallerysleve, in unser hershop to Luneboreh in dem stichte to Halberstad, myt aller tobehoringe, nietes utgheseheyden, so de van uns to leene geyt, den geystliken unde erbaren heren des ordens sunte Johannis baptisten, sunderliken dem huse to sunte Johanse bynnen Brunswigk in nageserevener wise, so dat desulven heren dar schullen unde mōghen stichten eyn geystlik convent unde closter, darynne syn schullen geystlike prestere, unde ōre overste schal eyn prester syn, den se dar to keysende werden vor ōren prior. Unde de prior schal den heren vorestaen unde se besorghen in allen, wes ōne nod unde behoiff is naech sinem vormōghen unde statuten des ordens; unde de prior schal yo to dem mynsten myt sik hebben ses prestere, brodere des ergenanten ordens darsulves to Vallerysleve, unde regeren sik unde sine prestere na dem rechtem fundamente unde ok statuten ōrer reghelen in godliker leve der observancien, de Gode in dem ergenanten elostere schullen denen unde ōne loven; unde de ergenanten prestere schullen alle tiid vlitliken bidden vor uns unde unse slechte, dar wii van gekomen synt unde ok de van uns moghen komen, se syn in live efte in dode, unde vor alle cristene selen. Ok schullen de vorgenanten heren alle daghe in allen missen, wen se dat don moghen, suffrageren eyne collecten <sup>1)</sup> van dem hilgen

---

<sup>1)</sup> Gebet.

geyste unde eyne van unser leven Vruwen; unde desulven vorbenomden prestere schullen alle daghe de seven tiide <sup>1)</sup> singen unde holden in der kereken to Vallersleve na utwisinge 6res ordens. Ok schullen se dat fest sancti Thome van Cantelberghe <sup>2)</sup> beghan veerwerff in dem jare gelijk dem hilgen paschedaghe, also in dem wynachten in sinem dage <sup>3)</sup>, unde des anderen dages na sunte Gregorius dage, unde des anderen dages na sunte Jacoppes dage, unde des anderen dages na sunte Mertens dage. Unde desse vorgescreven heren unde prestere schullen ok in allen veer weken, benomliken des ersten mandages in dem nyen mane eyns de herschop van Brunswigk unde Luneborch, de greven van Eversteyn, de greven van Woldegge, de heren van Homborch, de heren van Hallermund, de markgreven van Brandenborch unde de borchgreven van Nürenberghe beghan myt vigilien unde myt selemissen, so se uppe dat herlikeste moghen to ewighen tiden, in desser wise: des mandageavendes myt vigilien, unde des dinstages myt selemissen unde eyn gulden stucke uppe de bare unde veer bernende licht darby; unde wen de vigilie uthe is, so schullen se de seven salmen <sup>4)</sup> myt den letanyen <sup>5)</sup> nalesen, to beslutende myt der collecten: *Pietate tua, quesumus, Domine* <sup>6)</sup>, unde in

1) die 7 canonischen Tageszeiten, Andachtstunden (*horae canonicae*), nämlich das Matutinum (Nocturnum, die Mette) und die Laudes, die Prima, die Tertia, die Sexta, die Nona, die Vespera und das Completorium.

2) Thomas, Erzbischof von Canterbury.

3) Sein Fest wurde gefeiert am 29. December. Die anderen Feiern fallen auf den 13. März, den 26. Juli und den 12. November.

4) die 7 Bußpsalmen (*psalmi poenitentiales*), welche nach der bei den Katholiken gebräuchlichen Psalmzählung sind: Ps. 6, 31, 37, 50, 101, 129 und 142.

5) Litaneien = gewisse Gebetformeln, welche gesprochen oder gesungen werden.

6) In einem, im Besitze des Herrn Dr. Krâg in Hildesheim befindlichen Pergament-Missale, Handschrift aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, S. 287 lautet diese Collecte so: *Pietate tua, quesumus, Domine, nostrorum solve vincula peccatorum et intercedente beata Maria semper virgine cum omnibus sanctis. Dominum apostolicum regem*



der selemisse, de me des morghens hold, so schal me suffrageren cyne collecten van dem hilgen geyste unde eyne van unser leven Vruwen; unde de homisse schal me dessulven dages singen van unser leven Vruwen, unde suffrageren van dem hilgen geyste unde van allen cristen selen; unde wan de homisse uthe is, so schal me de commendacie <sup>1)</sup> don umme de bare efte umme der heren graft, unde der herschop namen lesen, de vorstorven sint, unde truwelken God vor se bidden, dat God ône gnedich unde barmhertich sy na siner milden gnade unde allen cristen selen. Weret, dat an dem ersten mandaghe welkes hilgen dach were, dat men de vigilie nicht holden mochte, so schal men se holden des negesten mandages darna, wan men dat don mach; unde wan eyn forste edder forstynne van Brunswigk unde Lüneborch vorstervet junck efte olt, so schullen se de beghan myt vigilien unde selemissen gelijk also vorescreven is. Ok schullen de vorgenanten heren unde prestere van stunt na der sexten vor der homisse unser leven Vruwen loff, benomliken *Alma Redemptoris mater* <sup>2)</sup> etc. myt enem versiculo unde collecten van unser leven Vruwen herliken singen unde holden; unde sodane terminarii uthe den clôsteren, de dar

---

et pastorem nostrum cum omni congregatione sibi commissa in omni sanctitate et religione custodi, omnesque affinitate vel familiaritate nobis conjunctos, seu omnes christianos a viciis purga, virtutibus illustra, pacem et salutem nobis tribue, hostes visibiles et invisibiles remove, carnalia desideria repelle, areis temperiem indulge, inimicis nostris caritatem largire et omnibus fidelibus vivis et defunctis in terra viventium vitam et requiem eternam concede, per Christum, dominum nostrum. Amen.

1) Empfehlung, zu den andern Gebeten zu schreiten.

2) Diese Antiphonie (Wechselgesang) lautet im Breviarium wie folgt:

*Alma Redemptoris mater, quae pervia coeli  
 Porta manens et stella maris, succurre cadenti,  
 Surgere qui curat, populo; tu, quae genuisti,  
 Natura mirante, tuum sanctum genitorem,  
 Virgo prius ac posterius, Gabrielis ab ore  
 Sumens illud Ave, peccatorum miserere.  
 V. Angelus Domini nunciavit Mariae.  
 Resp. Et concepit de Spiritu sancto.*

pleghen to biddende, de schullen se by  rer, bede unde bi aller rechticheyt unde guder olden wonheyt laten, der se al suslange gebruket hebben wente an desse tiid, laten unde darenjeghen nicht don. Unde keme in tokomenden tyden, dat God affkere, dat de ergenant prior efte der sinen welk myt dem rade to Vallerysleve edder myt unsen undersaten to jenniger schelinge efte unwillen keme, efte der welk eyn myt dem prior unde den synen, dat schullen se vor uns forsten unde unsen erven nakomelingen s ken, unde dat schulle wii unse erven nakomelinge in fruntschop efte in rechte gutliken bileghen unde richten, unde des schullen se uns to beyden siden horen. Ok de rad vorgenant unde dat kerspel schullen dat holden myt den olderl den to settende, alse se suslange gedan hebben, unde dar enschal de ergenante prior unde de orde se nicht ane hinderen. Ok schullen de prior unde sine heren, de myt  me dar wonen, sik na uns unde unsen erven nakomelingen richten gelik anderen unsen provesten unde presteren in unsem lande beseten; ok schullen se alle jar schicken to response  rem oversten to hulpe vor de heyden 1) viff rinsche gulden in de ere der hilgen viff wunden unses leven heren Jhesu Cristi. Desser vorgenanten artikele to ewigher dechnisse unde ewichliken to holdende stete unde vast hebbe wii Ffrederik, van Godes gnaden to Brunswigk unde L neborch hertoghe, vor uns unde unse erven nakomelinge unse ingesegel witliken myt gudem willen heten hengen an dessen breff. Gegheven to Tzelle, na Cristi gebord unses Heren dusent veerhundert in dem eyn unde veftigsten jare, an dem sonavende na unser leven Vruwen daghe visitacionis 2).“

Desser vorgenanten gnade unde geystliker ghawe, de de obgenante irluchtete hocheboren fforste unde here, hern Ffrederik to Brunswigk unde L neborch hertoge, heft gegheven Gode, Marien, siner leven moder, dem hilgen d per sunte Johanse unde dem orden, sunderliken dem huse to

1) Die Johanniter waren bekanntlich zur Vertheidigung der Kirche gegen die Ungläubigen verpflichtet.

2) am 3. Juli 1451.

sunte Johanse dessulven ordens bynnen Brunswigk, de vorloue ôme God unde alle sinen ervennakomelingen dusentvold in sinem ewighen rike. Unde wii vorgebanten prior, procurator unde gemeynen brôdere loven vor uns unde alle, de unses ordens sint, jegenwordich unde alle unsen geystliken nakomelinge, alle artikele unde puncte des opgenanten unses gnedigen heren fundacienbreves stete unde vast to ewighen tiden to holdende sunder jengerleyge insaghe. Desses to bekantnisse hebbe wii unses closters to Brunswigk ingesegel witliken heten hengen an dessen breff. Na Godes bord dusent veerhundert in dem eynundeveftigsten jare, an dem sonavende na unser leven Vrowen daghe visitacionis.

#### Revers von 1451, Juli 4.

In dem namen unses heren Ihesu Cristi unde Marien, syner leven moder, bekenne wij Georgius Kroger, prior, Jacobus Kroger, procurator, Johannes Ghore, senior, alle brôdere des ordens sunte Johannis baptisten bynnen Brunswigk, myt sampt der gemeynen brôdere des ergenanten ordens unde huses darsulves, vor uns unde alle unse nakomelinge, dat wij hebben entfangen unde angenomen Gode to love unde Marien, der unbefleckeden maghet unde moder Ihesu Cristi, to troste den vorstorvenen eristen zelen unde to merem vordenste der innighen levendighen de geistliken ghaven, de de hogeborne furste unde here, her Ffrederick to Brunswigk unde Luneborch hertoge, heft gegheven dem orden sancti Johannis baptiste unde sunderliken dem huse unde heren brôderen dessulven ordens bynnen Brunswigk unde oren nakomelingen in nageserevener wise, also sin breff innehold, van worden to worden alsus ludende:

Aller creaturen eyn schipper, God, de du sunder jengerleyge bilde unde likenisse alle dingk geschicket hefft van anbeghyne eyr der mynne telinge unde onderscheydinge aller staltnisse, de du bist drevold unbewechlik unde doch eynfold alle dingk beweghende, eyn konningk der konninge, eyn here der herschopper, eyn schipper der jegenwordicheyt, eyn vorbekenner der tokomenheyt,

eyn andencker der vorghenclicheyt, de du van dem schatte diner godliken wiisheyt ghiff den redeliken creaturen den staet der vornuft unde der onderscheydenheyt, uppe dat se dij to lovende nicht endwalen in dem weghe der rechtferdicheyt, in dyner hulpe ik anhevende byn in dinem godliken namen. Also bekenne wij Ffrederick, van der vorgenanten godesgnaden to Brunswigk unde Luneborch hertoghe, vor uns unde unse ervennakomlinge, dat wij umme trost unde salicheyt unser zelen unde unser olderen unde allen cristen zelen na to troste umme Godes unde syner leven moder willen unde umme meringe des denstes Godes, unses leven heren Ihesu Cristi, hebben gegheven to eyner ewighen godliken ghenade unse kerspelkercken, geleghen in unsem wickbelde, geheten Vallerysleve, in unser herschop to Luneborch in dem stichte to Halbertad, unde dat olde werck<sup>1)</sup> darsulves myt aller toeboringe unde rechticheit, nictes utbescheyden, sunderliken myt dem rechten, dat dar het *jus patronatus* edder *jus presentandi*, so alse de suslange van unser herschop to leene geghan heft, den geistliken unde erbaren heren des ordens sancti Johannis baptisten, sunderliken heren Georgio Krøgher, nu tōr tijd prior, unde alle sinen nakomelingen prioren unde presteren des huses dessulven ordens to sunte Johanse bynnen Brunswigk in nagescrevener wise, so dat de prior unde prestere, brōders dessulven ordens bynnen Brunswigk geleghen, schullen unde moghen stichten eyne geistlick convent unde closter to Vallerysleve, darinne syn schullen sesse geistlike prestere efte meer; unde ore overste schal syn eyne prester, den de presters darsulves under sik na vorfalle des vorbenomden prioris under sik keisende werden vor oren prior, so dat dat hus des ordens sancti Johannis bynnen Brunswigk unde de brodere darsulves myt den broderen unde heren dessulven ordens to Vallerysleve eyne hus unde eyne convent sij. Unde

---

1) Kirchengebäude.

desulven heren unde prestere sancti Johannis to Vallerysleve unde to Brunswigk schullen sik richten nach dem priori vorbenompt unde den se na òme keisende werden, unde de prior schal den heren vorestaen to Brunswigk unde to Vallerysleve unde se besorghen nach wonhēyt unde gesette dessulven elosters unde statuten des ordens; unde de prior schal yo to dem allermynsten myt sik hebben sesse prestere, brodere des ergenanten ordens darsulves to Vallerysleve, unde regeren sik unde sine prestere na rechtem fundamente unde ok statuten orer regulen in godliker leve der observancien, de Gode in dem ergenanten clostere schullen denen unde òne loven; unde de ergenanten prestere schullen alle tijd vlitliken bidden vor uns unde vor unse slechte, dar wij van gekomen synt unde ok de van uns moghen komen, se sint in lyve efte dode, unde vor alle cristene zelen. Ok schullen de vorgeanten heren alle dage in allen missen, wan se dat don mogen, suffrageren eyne collecten van dem hilgen geiste unde eyne van unser leven Vruwen; unde desulven vorbenomden prestere schullen alle daghe de seven tide singen unde holden in der kercken to Vallerysleve na utwisinge òres ordens. Ok schullen se dat fest sancti Thome van Cantelberge verwerf beghan in dem jare gelijk dem hilgen pasehedage, also in dem wynaecten in sinem dage, unde des anderen dages na sunte Gregorius dage, unde des anderen dages na sancti Jacobi daghe, unde des anderen dages na sancti Martini dage. Darto schullen se holden eyne misse alle daghe van dem hilgen vader sancto Thoma; unde desse vorgesereven heren und prestere schullen ok in allen veer weken, benomeliken des crsten mandaghes in dem nyen mane eyns de heren van Brunswigk unde Lüneborch, de greven van Eversteyn, de greven van Woldegge, de heren van Homborch, de heren van Hallermund, de marckgreven van Brandenborch unde de borchgreven van Nūrenberch beghan myt vigilien unde myt zelemissen, so se uppe dat herlikeste moghen to

ewigen tiden, in desser wise: des mandageavendes myt vigilien, unde des dinstages myt zelemissen unde eyn gulden stücke uppe de bare unde veer bernende licht darby; unde wan de vigilie ute is, so schullen se de seve psalmen mit den letanyen nalesen to beslutende myt der collecten *Pietate tua, quesumus, Domine, etc.*; unde in der selemisse, de men des morgens hold, schal men suffrageren eyne collecten van dem hilgen geiste unde eyne van unser leven Vrouwen; unde de homisse schal men dessulven dages singen van unser leven Vrouwen, unde suffrageren van dem hilgen geiste unde van allen cristen zelen; unde wan de homisse ute is, so schal men de commendacie don umme de bare efte umme der heren graft, unde der herschop namen lesen, de vorstorven sint, unde truweliken God vor se bidden, dat God one gnedich unde barmhertich sy na siner milden gnade unde allen cristen zelen. Weret, dat an dem ersten mandage welkes hilgen dach were, dat men de vigilie nicht holden mochte, so schal men se holden des ersten mandages darna, wan men dat don mach; unde wan eyn furste edder furstynne van Brunswigk unde Lüneborch vorstervet jungk edder old, so schullen se de beghan myt vigilien unde zelemissen gelijk alse vorgescreven is. Unde ok schullen de vorgeanten heren unde prestere van stund na der sexten vor der homisse unser leven Vrouwen loff, benomeliken *Alma Redemptoris mater* etc. myt eynem versiculo unde collecten van unser leven Vrouwen herliken singen unde holden; unde sodane terminarij ute den closteren, de dar plegen to biddende, de schullen se by orer bede unde bi aller rechticheyt unde guder olden wonheyt, der se suslange gebruket hebben wente an desse tijd, laten unde dar enjegenen nicht don. Unde keme in tokomenden tiden, dat God afkere, dat de ergenante prior edder der siner welk myt dem rade to Vallersleve edder myt unser undersaten welkem to jennigher schelinge efte unwillen keme, efte der welk eyn myt dem prior unde den synen, dat schullen

se vor uns fursten unde unsen erven nakomelingen sōken, unde dat schulle wij unde unse erven nakomelinge in fruntschop efte in rechte gutliken bylegghen unde richten, unde des schullen se uns to beyden siden horen. Ok de rat vorgeant unde dat kerspēl schullen dat holden myt den olderlūden to settende, alse se suslange gedan hebben, unde dar schal de ergenante prior unde de orden se nicht ane hinderen. Ok schullen de prior unde sine heren, de myt ōme dar wonen, sik na uns unde na unsen ervennakomelingen richten gelijk anderen unsen provesten unde presteren in unsem lande beseten; ok schullen se alle jar schicken te response ōrem oversten to hulpe vor de heyden viff rinsche gulden in de ere der hilgen viff wunden unses leven heren Ihesu Cristi. Desser vorgeanten artikele to ewigher dechnisse unde ewichliken to holdende stete unde vast hebbe wij Ffrederik, van Godes gnaden to Brunswigk unde Lūneborch hertoghe, vor uns unde unse ervennakomelinge unse ingesegel myt guden willen heten hengen an dessen breff. Gegheven to Tzelle, na Cristi gebord dusent veerhundert in dem eynundeveftigesten jare, an dem sonavende na unser leven Vruwen daghe visitacionis.

Dessen vorgeschreven breff unde fundacie in allen worden ludende love wij vorgeanten brodere, by namen Georgius Kroger, prior, Jacobus Krōgher, procurator, Johannes Ghore, senior, unde de gantze sampninge des huses unde ordens sancti Johannis bynnen Brunswigk vor uns unde alle unse nakomelinge to ewighen tiden to holdende sunder jengerleyge insaghe efte hulperede. Desses to bekantnisse hebbe wij unses huses ingesegel witliken gehenget an dessen breff, na Cristi unses Heren gebord verteynhundert in dem eynundeveftigesten jare, an deme sondaaghe na unser leven Vruwen dage visitacionis <sup>1)</sup>.

Nach Inhalt der vorstehenden beiden Urkunden hat nun der genannte Herzog Friedrich, von welchem bekanntlich auch

<sup>1)</sup> am 4. Juli 1451.

im Jahre 1452 in der Stadt Gelle ein Franziskaner-Kloster gegründet ist, im Jahre 1451 die Pfarrkirche zu Fallerleben nebst dem Patronatrechte <sup>1)</sup> und sonstigem Zubehör dem Hause des Johanniter-Ordens zu Braunschweig behuf eines in Fallerleben zu gründenden Klosters Johanniter-Ordens durch Schenkung übertragen und dabei im Wesentlichen folgende Bestimmungen getroffen: Es sollen nämlich der Prior und die Priester des genannten Ordens ein Kloster stiften zu Fallerleben und darin einen Prior und mindestens sechs Priester ihres Ordens anstellen. Der Prior soll in Gemäßheit der Ordens-Statuten den Klosterpriestern vorstehen und in Zukunft von diesen gewählt werden. Die Priester sollen in näher vorgeschriebener Weise den Gottesdienst versehen. Etwalge zwischen dem Prior und den Priestern einerseits und dem Rathe zu Fallerleben oder andern herzoglichen Unterthanen andrerseits, oder zwischen dem Prior und den Priestern entstehenden Streitigkeiten sollen in Güte oder durch Urtheilspruch vom Herzoge geschlichtet werden, sowie denn überhaupt der Prior und seine Priester gleich andern Pröbsten und Priestern in den herzoglichen Landen sich nach dem Herzoge richten sollen. Dem Rathe und dem Kirchspiele zu Fallerleben sollen übrigens seine bisherigen Rechte bei Ansetzung der Aelterleute ungeschmälert verbleiben.

Weitere Nachrichten über diese bemerkenswerthe Kloster-Stiftung habe ich leider nicht aufzufinden vermocht. Nach einer Notiz im Kirchenbuche der Superintendentur zu Fallerleben (Bat. Arch., Bd. III, S. 152) hat man im Jahre 1715 auf dem Pfarrhofe bei der Kirchhofsmauer das Fundament eines großen Gebäudes, bestehend aus starken, glatt gehauenen Werkstücken, vorgefunden; es liegt daher die Vermuthung nahe, daß an jenem Orte das Klostergebäude gestanden hat.

### Das Schloß (die Burg).

Es würde zu weit führen, wenn ich die geschichtlichen Verhältnisse des Schlosses zu Fallerleben, worüber ein um-

<sup>1)</sup> Dasselbe hatten die Herzöge bereits im Jahre 1344 (s. unten) von den v. Gampe erworben.



fangreiches Material in dem Urkundenbuche von Sudendorf enthalten ist, hier ausführlich erörtern wollte. Ich beschränke mich daher auf die nachstehenden urkundlichen Nachrichten.

1) In dem Bündnisse der Herzöge Wenzel und Albrecht zu Sachsen mit dem Erzbischofe Albrecht von Magdeburg gegen den Herzog Magnus zu Braunschweig vom 31. März 1371 verpflichteten sich jene, die früher dem Gotteshause zu Magdeburg gehörigen Schlösser, namentlich auch Fallersleben, wenn dieselben wieder gewonnen würden, dem Erzbischofe als Eigenthum zu überlassen. (Niedel, Cod. dipl. Br. II, S. 507: wollen wir dem — erzbischoffe zu Magdeburg — behulfen sein, weder den ergenanten hertzen Magnus — zu gewinnen — alle solche sloss, vesten — und auch alle lehen obir sloss odir welcherlei sie sind, und alle guter, die zu dem gotshuse zu Magdeburg gehoren und von alder gehört haben, — mit namen disse vesten — Vallersleve u. f. w.).

2) am 31. October 1381 (Sudendorf V, Nr. 217) verpfändeten die Herzöge Wenzel und Albrecht von Sachsen und Lüneburg und die Herzöge Friedrich und Bernhard von Braunschweig-Lüneburg die Schlösser Gifhorn und Fallersleben den Bürgern und dem Rathe zu Braunschweig für 2250 löthige Mark auf die Dauer von mindestens 8 Jahren (dat we — deme rade unde den borgheren der stad tho Brunswich hebben vorsad unde vorpendet unse slote Ghifhorne unde Vallersleve — ane geystlighe unde werlike leen vor twe unde twintich hundred lodighe mark brunswischer witte unde wichte, de uns al betalt sin, van desseme neghesten winnachten an vort over achte jar u. f. w.).

3) Als das eroberte Schloß Gifhorn der Stadt Braunschweig als lüneburgisches Pfandlehn wieder überantwortet war, überließ sie es mit Fallersleben am 29. September 1382 gegen eine Pfandsomme von 1000 Mark auf 6 Jahre an den Ritter Henning von Walmoden (Dürre, a. a. O., S. 172).

4) Im Jahre 1385 wird Gurd von Marenholt als Pfandbesitzer von Gifhorn und Fallersleben genannt (Senckenberg, de feudis brunsv. et lüneb. p. 18).

5) am 6. Juli 1388 (Sudendorf VI, Nr. 209) ver-

glichen sich die Herzöge Friedrich, Bernhard und Heinrich in der Weise, daß das braunschweigische Land nebst den zum Lande Lüneburg gehörenden Schlössern Gifhorn, Fallerleben u. s. w. bei Friedrich verbleiben, Bernhard und Heinrich dagegen die Herrschaft Lüneburg gemeinschaftlich besitzen sollten (wy Frederik, Bernd und Hinrik, hertogen to Brunswik und to Luneborg —, bekennen —, dat wy uns vordragen hebben umme de lande to Brunswik unde to Luneborg in desser nascrevenen wise: Wy Frederik vorbenomed — scollen beholden — dat land to Brunswik mit stedē, sloten und wicbelden dar en binnen mit allen lenen —, unde darto scholle wy beholden to dem lande to Brunswik van dem lande to Luneborg desse nascrevenen slote: Giffhorne, Vallersleve, Lichtenberge, u. s. w.).

6) am 14. Februar 1389 (Sudendorf VI, Nr. 242) verglich sich Herzog Friedrich mit dem Rathe und den Bürgern der Stadt Braunschweig und gelobte, von dem Rathe die Schlösser Gifhorn und Fallerleben für 2250 Mark löthigen Silbers einzulösen (dusse degedinge sind gededinghet twisschen dem -- fursten Frederik — unde dem rade unde den borgeren to Brunswich — in dusser wise: dat he dem rade wille afflosen de twe slote Ghiffhorne unde Vallersleve u. s. w.).

7) Wie aus der folgenden, bisher ungedruckten Urkunde vom 2. Mai 1462, deren Original auf Pergament im Königlichem Staatsarchiv zu Hannover aufbewahrt wird, hervorgeht, verpflichteten sich Gurd von Alten und Friedrich von Zersen, den von den Herzögen Bernhard II. (reg. von 1457 bis 1464) und Otto II. (reg. von 1457 bis 1471) in Gemeinschaft mit der Witwe der Herzogs Otto von der Heide (dieser reg. von 1434 bis 1446), Elisabeth, geb. Gräfin von Everstein, für 1000 rhein. Gulden an die Bürger Heinrich Lucke und Heinrich Schwalenberg zu Braunschweig verpfändeten fürstlichen Hof zu Fallerleben nach erfolgter Zahlung der Gelder, welche die Herzogin Elisabeth an Aetzen zu fordern hatte, und jedenfalls nach erfolgtem Ableben der Herzogin zu Gunsten der Herzöge wieder einzulösen.

Merzen, ein eversteinisches Schloß zwischen Hameln und Pyrmont, war bekanntlich im Jahre 1433 von den Herzögen Otto und Friedrich an den Bischof Magnus von Hildesheim verpfändet. Im Jahre 1443 war die Herzogin Elisabeth, welche in Bishorn ihren Witwensitz hatte, vermuthlich im Pfandbesitze des Schlosses Merzen, weil sie damals dem Bischofe über dasselbe einen Revers ausstellte (Vünzel, Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim II, S. 423). Der auf dieses Schloß von ihr verwandten Baukosten geschieht Erwähnung in einer, bei v. Spilcker (Geschichte der Grafen v. Everstein, S. 461) im Auszuge mitgetheilten Urkunde, wonach sie wegen dieser Baukosten im Jahre 1468 kurz vor ihrem Ableben mit dem Herzoge Otto einen Vergleich geschlossen hat.

#### Urkunde von 1462, Mai 2.

Wij Curd van Alten und Frederick van Tzertzen bekennen openbare in desseme unseme breve vor uns, unse erven und alssweyme: So also de hoichgebornen fursten und heren, heren Bernd und heren Otte gebruderen to Brunsswig und Luneborch hertogen, unsen gnedigen leven heren, der hoichgebornen furstynnen, frauwen Elisabeth van Eversteyne, to Brunsswich und Luneborg hertogynnen, unser gnedigen frauwen, gehont und bewillet und mit ör ummeorer legenheit und gudliken bede willen den hoff to Vallerseleve mit sinen tobehoringen Hinricke Lucken und Hinricke Swalberge, borgeren to Brunsswich, na lude und inholde eynes breves, densulven Hinricke Lucken und Hinricke Swalberge van den genanten unsen gnedigen heren und frauwen darupp gegeben und vorsegelt, vor dusend rinsche gulden vorkofft, vorsath und vorpendet hebben, dat wij in tyden, wanne de ehergerorde unse gnedige frauwe ores geldes, dat se an Ertelssen hefft, bekomen kan und mach, dat wij denne van sulkeme golde, so desulve unse gnedige frauwe dat alrede bij uns vorhandelt und bestalt hefft, oren gnaden sulves to gude und den vorgenanten unsen gnedigen heren, oren erven und nakomelingen den hoff to Vallerseleve mit sinen tobehoringen genssliken wedderfrigen und den

genanten heren und frauwen oren breff, den vorgedachten Hinricke Lucken und Hinricke Swalenberge gegeben, wedderlosen, gnessliken van one frigen und antworten willen. Vorvelle ok de genante frauwe vor der tiid, chere se ores goldes van Ertelssen hedde bekomen, des God nicht en wille, so schullen wij doch allikewoll und willen den genanten unsen gnedigen leven heren uppe de ersten tiid, also wij na inholde dessulven breves mogen, van Hinricke Lucken und Hinricke Swalenberge Vallersleve mit sinen tobehoringen mit oreme breve wedderfrigen und losen und oren gnaden unvertogerd oren breff wedder antworten und schigken, dat wij den vorgemelden unsen gnedigen leven heren, hertogen Bernde und hertogen Otten, oren erven und nakomelingen vor uns und unse erven loven in guden truwen stede und unverbroken woll to holdende sunder behelff, argelist und alle geverde; und hebben des to bekantnisse unse ingesegele wijtlicken an dussen breff gehenget na Cristi gebord veirteynhundert und in tweundsestigesten jaren, ame sondage Misericordia Domini.

8) Für die Verhältnisse des Schlosses Fallerleben ist auch von Wichtigkeit die hier folgende Urkunde des Herzogs Heinrich des Mittlern, Sohnes des Herzogs Otto II. von Braunschweig-Lüneburg, vom 8. April 1482, von welcher eine alte Abschrift im königlichen Staatsarchive zu Hannover vorhanden ist. Sie enthält eine, von dem Herzoge zu Gunsten des Braunschweigschen Bürgers Henning Calin und Genossen in Form eines Rentenkaufvertrags errichtete Schuld- und Pfandverschreibung über 4000 rhein. Gulden. Der Herzog verkauft danach unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechts den gedachten Bürgern für 4000 rhein. Gulden, die er von ihnen empfangen und zu Einlösung seines Schlosses Bodenteich verwandt habe, eine Jahresrente von 240 rhein. Gulden aus den zu den Schlössern Gifhorn und Fallerleben gehörigen Gütern, namentlich aus dem Zolle, dem Mühlzinse und den Fischpennigen zu Gifhorn, aus dem Zolle zu Fallerleben, aus dem Zinse zu Isenbüttel und aus dem Kornzinse zu Graffel. Wegen Zahlung der Rente wird dem herzoglichen

Bogte zu Giffhorn besondere Anweisung ertheilt. Zu dem Vertrage selbst giebt schließlich die Mutter des Herzogs, Anna, geborne Gräfin von Nassau, ihre Zustimmung <sup>1)</sup>).

Urkunde von 1482, April 8.

Wij Hinrik van Godes gnaden hertoge to Brunswick unde Luneborch, hertogen Otten zaliger sone, bekennen opembare in dussem breve vor uns, unse erven unde nakomelinge der herscuppe to Luneborch unde vor alssweme, dat wij vorkofft hebben, rechtes unde redelikes kopes unde in de were gelaten vor veirdusent gude rinsche gulden, de uns an redem golde overtalt unde vornoget syn unde de wij in unse, unser erven unde in unsere herscupp des landes to Luneborch nüth unde fromen witliken gekart hebben, alz nemliken hebben wij dusser summen goldes gebuket to der inlosinge unses slotes Bodendike myt siner tobehorange, den ersamen Hennigen Calm dem elderen, Tile van Damme dem jungeren, Hansse van Barbeke, Tile van Broitzem dem elderen, Tilen zaligen sonen, und Tile van Broitzem dem jungeren, Berndes zaligen sonen, unde Wedekinde Dedeleves, alle borgeren to Brunswick, unde oren erven unde deme unde den, de dussen breiff hefft edder hedden myt oren guden willen, tweyhundert unde vertich gude rinsche gulden jarliker tynsse unde renthe an unde uth dussen naben. unsen guderen, de to unser borch to Giffhorne unde Vallersleve tobehoren, alze nomliken uth dem tollen to Giffhorne, de alle jare gemeynliken plecht to dragende boven drehundert lubesche punth, unde uth der tobehorange des hoffes to Vallersleve, de alle jar plecht to dregende hundert lubesche punth, unde dar by unde uth dem kornetynse to Grassleve, de alle jar plecht to wesende verteynde halven scheppel roggen unde teyndehalven scheppel haveren brunssw. mathe, unde uth unsem tinsse to Isenbuttele, de alle jarlikes plecht to wesende verteyn lubesche punth, unde uth

<sup>1)</sup> Diese Zustimmung war nach der damaligen Verfassung zur Gültigkeit des Vertrages erforderlich (Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg I, S. 712).

unsem molentinsse to Giffhorne, de sijk alle vorlopt by sestich scheppel kornes brunsw. mathe, unde uth unsen visschepennigen, de to Giffhorne tobehoren, de sijk alle jar plegen to vorlopende by achteyn lubeschen punden. Dusse vorscr. renthe alle schal unse voget to Giffhorne unde sine nakomelinge alle jare van orer wegen uppnehmen unde to hope sammelen unde one alle jar daruth van unser wegen geven unde entrichten bynnen Brünsw. ore vorscr. tynsse unde renthe, nemliken tweyhundert unde vertich gude rinsche gulden, jo twisschen sunte Michaelis unde sunte Martens dagen sunder jennigerleye hinder unde vortoch. Unde weret, dat itlike jar kemen, dath on van dussen renthen unde tynsen wes nableve, dat schullen one unse vogede van unser wegen in den auderen negesten nafolgenden jaren nageven; unde unse voget to Giffhorne, Werner van Gilten, hefft one van unser bevelinge wegen dat myt upgerichteden vingeren stavedes eydes lyffliken to den hilgen gesworen, dat he one dusse vorscr. ore tynsse unde gulde alle jar, dewyle he dar voget is, bynnen der vorscr. tijdt hynnenn Brünsw. so geven unde entrichten wille; unde so vaken to Giffhorne eyn nige voget gesath worde, de scholde one den eyth ok so dhon, alz dusse voget nu gedan hefft. Unde kemet, dar God vore sy, dat jennich unwille twisschen uns, unser herscupp unde dem rade to Brünsw. upstunde, wu dat toqueme, dar en schullen wij noch unse nakomelinge uns nicht midde behelpen, sunder wij schullen unde willen one ore jarliken tynsse unde renthe alle likewol vull unde all lathen geven, alze vorberoret is; unde wij schullen unde willen one dusses vorscr. kopes, tynsse unde gulde ore rechten waren wesen unde se entheven van aller rechten ansprake, wur unde wanne one des noth unde behouff were unde dat van uns geesschet worde. Unde in dusse vorscr. summen hebben de vorben. Henningh Calm negenhundert, Tile van Damme viffhundert, Hans van Barbeke viffhundert, Tile van Broitzem de elder sestehalfhundert, Tile van Broitzem de jungere sestehalfhundert, unde Wedekint Dedeleyes teynhundert gude rinsche gulden gelecht, unde willen ok de tynsse unde

renthe under siick na antal orer summen so delen, jo uppe hundert gulden seess gulden to rekende, unde in der afflose ock so ore golt wedder uthnemen. Ok hebben wij den willen unde macht myt one beholden, dat wij, unse erven unde nakomelinge dusse vorser. tweyhundert unde vertich rinsche gulden jarliker tynsse unde renthe alle jar van one mogen wedderkopen vor veir dusent gude rinsche gulden; unde welkes jares wij dat don willen, so schullen wij unde willen one den wedderkopp vorkundigen in eynem der ersten veir dagen tho wynachten, unde one denne in der pascheweken dar negestfolgende or vorser. veir dūsent güde rinsche gulden entrichten unde gheven bynnen Brunswick myt oren vorsetenen tynsen unde renthen, oft dar welkere vorseten unde nastendich were, sunder jennigerleie hinder unde vortoch. Alle dusse vorser. stücke unde artikele unde eyn jowelck besünderen loven wij hertoge Hinrick vorbn. vor uns, unse erven unde nakomclinge den cirbn. borgeren to Brünsw. unde oren medebn. in crafft düsses breves in gulden trüwen stede, vast unde wol to holdende sunder jennigerleye lijst offte hulperede, unde hebben des to bekantnisse unde openbaren bewisinge unse ingcs. vor uns, unse erven unde nakomelinge der hersschuppe des landes to Luneborch witliken gehenget heten an dussenn breff. Unde wij Anna van Nassaw, to Brünswick unde Lüneborch hertogynne unde graffynne tho Catzenellebogen, bekennen opembare in dussem breve vor uns, unse erven und vor alssweme, dat düsse vorser. kopp unde alle düsse vorser. dingk van deme eirbn. hertogen Hinricke, unsem leven sonen, gheschein syn myt unsem wettende, rade, willen unde vulborde; unde wij willen den kopp unde alle dusse vorser. dingk stede unde vast mede holden sundere jennigerleye lijst offte hulperede. Unde des to orkünde, tuchnisse unde bewisinghe hebben wij unse ingesegel vor uns unde unse erven witliken mede heten hengen an düssen breiff. Gegeven na der gebort Cristi, unses Heren, veirteynhundert in dem twey und achtentigesten jare, des mandages in der hilgen paschewekenn.

Auscultata est presens copia per me, Tilemannum Achils,

clericum Halberst. dioc., publicum sacra imperiali auctoritate notarium, et concordat cum vera littera sigillatim, de quo protestor manu propria.

### Bemerkenswerthe Güter und Berechtigungen.

1) Das Stift S. Blasius zu Braunschweig besaß im Jahre 1302 zu Fallersleben einen Hof und 3 Hufen Landes (Dürre a. a. D., S. 409);

2) die Edelherren von Meinersen besaßen daselbst 1311 als Lehen vom Stifte Halberstadt den Zehnten (Kiedel, a. a. D. I, Bd. 17, S. 445: decimam in Vallersleve);

3) Wiger von Campe war daselbst um 1390 vom Herzoge Friedrich belehnt mit „twei hoyven unde eynen hoff“, und dessen Ehefrau als Leibzucht mit „twen hoyven, de belegen sind up dem velde to Vallersleve, unde mit eynem hove in dem dorpe darsulves“ (Sudendorf, a. a. D., VI, S. 61 und 66); auch war Jan von Campe im Jahre 1485 vom Herzoge Heinrich belehnt mit „eyner wissch vor dem Broke to Vallersleve“ (Orig. Lehnbr. im Besitz des Herrn v. Campe zu Hülseburg);

4) im Jahre 1496 besaß daselbst der Caland zu Debitfelde „eyne wyssche, geheten de Mänrissche wyssche, buten und vor Valrsleve an dem Kovenbalken belegen (Walther, Sing. Magdeb. VI, p. 141);

5) besonders sind hier noch zu erwähnen die Verhältnisse des vormaligen Dorfes Fallersleben, des Stuhls (Gerichts) zu Greventhal und des Gerichts über die dazu gehörigen Dörfer. Diese Güter erwarben die Herzöge von Braunschweig und Lüneburg am 16. October 1337 durch Kauf von den Grafen von Woldenberg, welche dieselben ihrem Lehnherrn, dem Erzbischofe von Magdeburg, dessen Stifte bekanntlich Fallersleben schon im Jahre 973 (s. oben) vom Kaiser Otto I. als Lehn bestätigt war, zu Gunsten der Herzöge resignirten, nachdem zu Gunsten der letzteren der Ritter Jordan von Campe bereits am 14. Juni 1326 seinen Ansprüchen auf die Güter und die Vogtei zu Fallersleben entsagt hatte. Nichts-



destoweniger suchten einige Zeit später die von Campe auf die Hälfte der Dörfer Fallerleben und Sülfeld und des Gerichts zu Grevenlah Ansprüche gegen die Herzöge geltend zu machen, und unterwarfen sich dieserhalb am 17. December 1340 der schiebsrichterlichen Entscheidung des Harnehd von Marenholz und des Heinrich Knigge. Diese Ansprüche, über deren Rechtsgrund nichts erwähnt wird, sind denn auch zum Theil, wie es scheint, von den Schiebsrichtern für begründet erkannt; denn, obgleich die von Campe am 4./7. Juli 1344 alle ihre Güter in und vor dem Weichbilde Fallerleben, namentlich auch das Patronat über die Kirche, den Herzögen wirklich abgetreten haben, so ist dieses doch nur auf Grund eines mit denselben errichteten Kaufvertrages geschehen. Alles dieses ergibt sich des Weiteren aus den hier folgenden, nach Sudeudorf (a. a. D. I, S. 317; V, S. 45. 46) abgedruckten 6 Urkunden.

*N<sup>o</sup> 1 von 1326, den 14. Juni.*

Ego Jordanus de Campe, miles, recognosco publice per presentes, me cum illustribus principibus Ottone et Wilhelmo, domicellis de Brunswik et Luneborch, placitasse et concordasse in hunc modum, quod una cum omnibus heredibus meis et singulis, quorum poterit interesse, bona sub voluntate et matura renunciavi et presentibus renuncio omni inpeticioni, quam habui in bonis et advocacia in Vallersleve, dimittens ipsa dictis principibus et eorum heredibus ac successoribus pacifice et sine inpeticione aliqua jure hereditario possidenda. Dicti autem principes dabunt michi ac domine Oden, uxori mee, necnon domino Johanni de Saldere, filio domini Aschwini, quadraginta quinque marcas puri argenti, quarum viginti marcas dabunt nobis in festo beati Martini proxime nunc venturo, et viginti quinque marcas in festo purificationis Marie proxime subsequente. Quodsi in aliquo illorum terminorum neglexerint, unus eorum Luneborch ad jacendum intrabit, injacendo quatuor septimanis, quibus finitis pecuniam non solutam dabunt nobis absque prorogacione atque mora. In quorum testimonium sigillum meum presen-

tibus est appensum. Datum anno Domini M.CCC.XXVI.,  
in vigilia beati Viti.

*N<sup>o</sup> 2 von 1337, den 16. October.*

We Ludolf, Jan, Borcherd, Ghered, Wilbrand, van Godes gnaden greven van Woldenberghe, bekennet openbare, dat we hebbet vorkofft unde laten den erbaren vorsten, hertoghen Otten unde hertoghen Wilhelme van Brunschwich unde van Luneborgh, broderen, unde eren erven mid vulbort al user erven dat dorp to Vallersleve, vorleyghen unde ledich mid alleme rechte, unde den stol to deme Grevenla unde dat gherichte over al de dorp, de darin horet, unde de grafscop over den Poppendich, de angheyt to deme Druchterbeke wente to den bolen to dem Knesbeke, mit alleme rechte unde nüt, also it use elderen unde hebbet ghehad we ane vorleyghen güt, icht we dat darinne hedden; unde we willet des ere rechten waren wesen vor alle den, de dat mit rechte bispraken moghet, wor se des bedorvet, unde wan we des ghemant werdet, unde willet de lenware over dit bescrevene gut holden en to gude also langhe, wente se dat leyn werven moghen. Vortmer we scullet unde willet alle use man, de desses gudes van us wat hebbet, an de vorbescrevenen vorsten wisen. Alle desse vorbescrevenen dingh love we vorbenomden greven mit samerder <sup>1)</sup> hand entruwen in desseme breve, de beseghelet is mit usen ingheseghelen, den vorsprokenen vorsten unde eren erven to haldende vast unde stede. Dit is gheschen na Goddes bord dusent jar drehundert jar in deme seven unde dritteghesten jare, in sunte Gallen daghe.

*N<sup>o</sup> 3. von 1337, den 21. October.*

Venerabili in Christo patri ac domino, domino Magdeburgensis ecclesie archiepiscopo, Ludolfus, Johannes, Borchardus, Gherhardus et Vilbrandus, Dei gracia comites de Woldenberghe, plenum affectum omnis beneplaciti, obsequii et honoris.

<sup>1)</sup> ließ samender. S.

Reverencie ac paternitati vestre villam Vallerysleve et sedem in Grevenla cum omni jurisdictione villarum, ad eandem sedem pertinencium, ac comeciam over den Poppendik cum omni jure resignamus in hiis scriptis, dummodo memorata bona illustribus principibus Ottoni et Wilhelmo de Brunswich et Lünneborch ac eorum heredibus conferatis justo tytulo feodali. In cujus resignacionis testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum anno Domini M<sup>o</sup>.CCC<sup>o</sup>.XXXVII<sup>o</sup>, ipso die undecim milium virginum.

*N<sup>o</sup> 4. von 1340, December 17.*

Dit sint de schulde, de we van dem Campe ghevet usen heren hertogen Otten unde hertogen Wilhelme van Brunswich unde Luneborg: To deme ersten vordere we dat dorp half tō Vallerysleve mit alleme rechte, unde Solevelde half mit alleme rechte, unde dat richte tō dem Grevenla half mit alleme rechte. Desser schulde unde aller schelinghe sint we gan tō hern Harneyde van Maruholte unde tō hern Hinrike Kinghen <sup>1)</sup>); wat se us hirusme hetet in minne eder in rechte, dat scal us wol ane noghen.

Hirna we Hinrik, Jorden, Ludolf, Bertram, Conrad unde Jordan van dem Campe, brodere, bekennet unde betughet openbare in desseme breve, de beseghelet is mit usen inghesegelen, dat we hebbet ghelovet unde lovet mit samender hand in truwen in desseme breve usen vorbenomden heren hertogen Otten unde hertogen Wilhelme van Brunswich unde Luneborg ene rechte sone aller schelinghe, de we mit en hebbet ghehat bet in dessen dach. Dit is gheschen na Godis bord dusent jar drehundert jar in deme verteghesten jare, des sondaghes na sunte Lucien daghe.

*N<sup>o</sup> 5. von 1344, Juli 4.*

Ek olde Boldewin, ichteswanne des olden hern Jordenes broder van dem Kampe, unde wi Hinric, Jorden, Ludolf, Cord unde junghe Jorden, ok gheheten Kempeke,

---

<sup>1)</sup> Kinghen, welches in der Original-Urkunde steht, wird Knighen zu lesen sein. S.

knapen unde brodere van deme Kampe, ichteswanne des vorbenomden olden hern Jordenes van deme Kampe sone, bekennet openbare in desseme breve unde dot witlik alle den, de ene seet eder lesen horet, dat wi unde al use erven endrachtliken mid gudeme willen unde mid vûlbord user unde alle der, de sik darto mid rechte ten mochten unde moghet, hebbet vorkoft unde vorkopet in desseme jegenwardighen breve to rechteme ervekope unde eweliken to besittende den achbaren vorsten usen heren, hertogen Otten unde hertoghen Wilhelme van Brunsw. unde Luneborch, eren erven unde nacomlinghen alle dat gûd, dat we hadden in deme wikbelde to Valersleve ledich unde vorlegghen, vorsat unde unvorsat; beyde binnene unde butene, dat si an holte, an broke, an velde, an molen, an watere, an weyde unde an wischen unde woran id si, mid allerhande rechte unde richte unde nût, also also id us use elderen ervet hebbet unde also als we dat besethen unde ghehat hebbet, vor achte unde seventich mark unde hundert unde enne verdingh lodiges silveres, de os rede betalet sin, also dat os unde user ghiwelkeme noget. Ok late we den vorsprokenen vorsten, hertoghen Otten unde hertoghen Wilhelme, eren erven unde nacomlinghen mid alle deme vorbenomden gûde, dat we ym vorkoft hebbet, de lenware der kerken to Valersleve unde aller gheystliker len, de to deme gude horet unde de we mid deme unde to deme gude ghehat hebbet, mid alle deme rechte unde wonheyt, also also we se had hebbet; unde we scullet unde willet des kopes unde des vorbenomden gûdes en recht warent wesen vor alle ansprake den vorbenomden vorsten, eren erven unde nacomlingen, wan se eder jemant van erer wegene dat van us eschet, wor unde wanne unde wo dicke se des bedorvet. Ok so hebbe we den vorbenomden vorsten usen heren dat sulve gûd mid alleme rechte, richte unde nût, als id vorbescreven is, ane jengerhande underschet upghelaten unde latet dat ym up in desseme breve, also dat we van alle deme gude latet, unde in deme wikbelde to Valersleve unde in deme gûde nictes nict rechtes geystlikes

eder werlikes beholdet. Alle desse dingh unde stucghe love we olde Boldewin unde Hinrik, Jorden, Ludolf, Cord unde junghe Jordan van deme Kampe, de vorbenomt sin, mid samender hant in truwen in desseme breve vor os unde alle unse erven den vorbenomden vorsten, unsen heren unde nacomlinghen unde eren erven stede unde vast to holdende; unde to eyner betuginghe desses kopes, des warendes unde uplatinghe unde aflatinghe unde uses lovedes unde aller vorbenomden stucke so hebbe we dessen bref ym besegelt witliken mid usen inghesegelen na Goddis bord driteynhundert jar in dem ver unde vertighesten jare, in deme heyligen daghe sunte Olrikes.

*N<sup>o</sup> 6. von 1344, Juli 7.*

We Jorden, Cord unde junghe Jorden, ok gheheten Kempeke, knapen unde brodere van deme Kampe, ichteswanne des olden hern Jordens sone van deme Kampe, bekennet openbare in desseme jeghenwordighen breve unde dot witlik alle den, de ene sen edder lesen hored, wat unde wodanne wis Hinrik unde Ludolf, use brodere, ghedeghedinghet unde ghedan hebbet mid den achbaren vorsten, hertoghen Otten unde hertoghen Willeh. van Brunsw. unde Luneb., usen heren, van user weghene mid al useme gude, dat we hadden in deme wikbelde unde butene to Vallersleve, dat si an holte, an broke, an velde, an molen, an watere unde an weyde unde an wischen unde woran id si, mid alle deme rechte unde richte, dat darto hord, unde mid der lenware der kerken to Vallersleve unde aller denstliker len, de to deme gude h[o]red unde de wij unde use vorbenomeden brodere to deme unde mid deme sulven gude had hebbet, dat we se dat gheheten hebbet, unde stedeghet unde wlbordet dat in desseme breve, dar we use ingheseghele mid witschop vore henghet hebbet; unde is gheschen na Goddes bord dritteynhundert jar in deme verundevertighesten jare, des neghesten midwekenes na sunte Olrikes daghe.

## Die Braunschweigische Fehde.

Bei der bekannten Belagerung der Stadt Braunschweig durch Herzog Heinrich den Ältern von Braunschweig-Lüneburg im Jahre 1492 befand sich Fallersleben unter den Verbündeten des Herzogs (Rehtmeier, Braunschweig-Lüneburgische Chronik II. S. 826: „So sind auch folgende Städte mit vor Braunschweig in der Belagerung gewesen: Bodenwerder, Celle, Dannenberg, Elbassfen, Giffhorn, Hameln, Helmstedt, Lutter, Luchau, Minden, Neustadt, Pattensen, Ramspring, Schöningen, Scheppenstedt, Fallersleben, Uelzen, Werningeroda und Wittl.“). In Beziehung auf diese Belagerung, die nicht zu Gunsten des Herzogs ausfiel, ist ein gegen die benachbarten, mit dem Herzoge verbündeten Städte (Hansestädte) gerichtetes Spottlied vorhanden, welches sich in niederdeutscher und beziehungsweise hochdeutscher Fassung gedruckt findet bei von Soltan (Deutsche historische Volkslieder, zweites Hundert, herausgegeben von Hildebrandt, S. 19 ff.) und bezw. bei Grotefend (in dieser Zeitschrift, Jahrg. 1863, S. 232). In diesem Liede wird nun auch Fallersleben erwähnt, und zwar bei von Soltan mit folgenden Worten:

„De von Fallersleben repen wohlan,  
 wie willen de grepen<sup>1)</sup> lathen stan,  
 und willen Bronswick delgen<sup>2)</sup>;  
 so kriege wie dar Sulvern Schawer<sup>3)</sup> veel,  
 dar wille wie Mummen uht swelgen“,

bei Grotefend aber mit den Worten:

„Die von Vallerschlebbe rieffen: „Wollan,  
 Wir wollen die Greipen lassen stahn  
 Unndt willenn Braunschweig delgenn.  
 So kriegen wir der silbern Schawer viell,  
 Dar wollen wir die Mummen aus schwelgenn.“

## Die Hildesheimsche Stiftsfehde.

In dem unter diesem Namen bekannten Streite des Bischofs Johann von Hildesheim mit Herzog Heinrich dem Jüngern von Braunschweig und Herzog Erich dem Ältern

1) Mistgabel. — 2) tilgen. — 3) Pocal.

von Calenberg in den Jahren 1519 bis 1523 ist der Flecken Fallersleben, wenn man dem bei Lünzel (Die Stiftsfehde, S. 201 ff.) abgedruckten „Liede, welches damals die Braunschweiger wider die Hildesheimer gemacht haben“, Glauben schenken darf, von den Herzoglichen durch Brand zerstört worden.

In dem besagten Liede heißt es nämlich:

16. Hierna togen se allgelick  
 De ridderlicken Lawen van Brunswick,  
 De Heide wolden s[e schawen],  
 Dem blawen Lawen vorstoren sin Nest,  
 Wo'd on gefel am allerbest,  
 Daran tho hengen [ore] Klawen.
17. Borgdorp word tho dem ersten vorbrand,  
 Darna uth in de Land gerand,  
 Vorheret und thorbroken.  
 Vord darna dessulvigen gelick  
 Togen se alle in den Poppendick,  
 Dar word vel Schade ge[wroken].
18. Dat sulfte Land gaf ein Geding,  
 Doch Gifhorn in dem [Fur] vorging,  
 Fallersleven desgeliken.

### Der dreißigjährige Krieg.

Es ist bekannt, daß der Flecken Fallersleben, sowie überhaupt das ganze Fürstenthum Lüneburg im dreißigjährigen Kriege furchtbare Drangsale erlitten hat (vergl. besonders Volger, Der dreißigjährige Krieg im Fürstenthum Lüneburg, Abth. I; diese Zeitschr. Jahrg. 1858, S. 176 ff.).

Von besonderem Interesse sind in Beziehung auf den Flecken und das Amt Fallersleben die im Königl. Staatsarchive zu Hannover aufbewahrten Berichte, welche der Hauptmann (Amtmann) Jürgen von der Wense am 1. Mai und bezw. 3. Juli 1626 an die herzogliche Regierung zu Celle, bezw. an den Herzog Christian von Braunschweig-Lüneburg erstattet hat.

Darin heißt es namentlich: „— muß hiemit berichten,

das nach erlittenen langwihrigen Krieges-Pressuren die Dorffer des Ampts Vallerleben undt insonderheit Ohmen, Sulfelde undt Obloß innerhalb dreyen Tagen von dem umbliegenden Königlichem Kriegesvolke so erbarmlich aufgesaucht sein, das es nicht alles zu schreiben. Die Kirchen darinne seint gebrochen undt gantzlich gespoliert. So seint auch bedes, Wint- undt Wassermuhlen ganz Lehr gemachet undt die Mathentisten undt andres darinnen zu Stucken geslagen. Der Ziegelhoeff vohr Vallerleben ist außgeplündert undt der Ziegelmeister gefangen mitt weckgefuhrett. Die Königlichen Schutzbrieffe werden im geringesten nicht respectieret, da mein Hoeff zu Sulfelde ahm ersten angegriffen undt heraubet worden.“ —

Ferner: „So muß auch berichten, daß Herzog Christians Reutter gestern mitt starken Truppen in den Dorffern, im Ampte undt negeft bey Vallerleben belegen, als zu Sulfelde, Ohmen, Mörß undt Hattorff, wie auch den ganzen Barnbruch durchsuchet undt die noch übrigen Pferde undt Viehe, klein undt groß, wie sie es funden, mitt weg genommen. Der guettige Gott erbarme sich doch einmahl uber diesen so erbarmlichen großen Draucksaell, es ist sonst sein gnediger Wille.“

Endlich: „Deroselben soll ich unterthenig nicht verhalten, das noch täglich dieses Ampts Unterthanen von den außlaufenden Soldaten benommen werden, wie dan noch vorgestern den Hattorffschen von zweyen Reuttern auß Obißfeldt 31 Heubt Viehes als der Rest abgetreugt undt weggetrieben worden, numehr auch das gemeine Geschrey gehet, daß man daß Korn, wan es gemehet undt gebunden, sowoll hier am Hause als uff den Dorffern eingeholet undt weggefuhret werden solle.“

### Die Herzogin Clara.

Dieselbe war bekanntlich eine Tochter des Herzogs Magnus II. von Lauenburg und vermählte sich im Jahre 1547 mit dem Herzoge Franz von Braunschweig-Lüneburg (Gifhorn). Nach dem im Jahre 1549 erfolgten Tode des Letztern nahm sie ihren Wittwenßiz auf dem ihr als Leibgeding verschriebenen Hause Vallerleben. Hier hielt sie ihre eigenen



Hosprediger. Als solche werden im Fallerslebener Kirchenbuche genannt:

- 1) Nicodemus Bergen 1560,
- 2) Christophorus 1562,
- 3) Magister Jonas 1566,
- 4) Johannes Schelhammerus 1570.

Letzterer war ein sehr gelehrter Mann und der Verfasser der Kirchenordnung des Herzogs Wolfgang von 1581. Er war Hosprediger zu Fallersleben von 1570 bis 1577, wurde sodann als Hosprediger nach Herzberg und 1587 als Stadt-Superintendent nach Goslar berufen. Im Jahre 1590 wurde er Pfarrer an der Petrikirche zu Hamburg und starb daselbst am 7. September 1625 (Max, Gesch. des Fürstenthums Grubenhagen II, S. 262).

Im Rathsbuche zu Fallersleben geschieht der Herzogin Clara Erwähnung, indem daselbst gesagt wird: „Anno 1561: Zu gedenken, das Claves Niepers einen rechtmäßigen Tausch mitt der Fürstinnen gethan in Behsein Frank Schacken, des Hauptmanns, Heinrichs Gottschalck und Hans Floren, also das Claves Nieper der Fürstinnen dre Garten uff der Ramstraßen überlassen, dar noch heutiges Tages der Hopner inne wohnet. Davor und zur Wiederstattung hatt Claves Nieper wieder bekommen ein Stücke Landes bey dem Zegenwindkell.“

Am 18. Mai 1573 erließ sie auch für den Flecken eine, im Königlichen Staatsarchive zu Hannover im Original aufbewahrte bisher ungedruckte Verordnung wegen Abhaltung dreier Jahrmärkte, die folgendergestalt lautet:

Von Gotts Gnaden Wir Clara, geborne zu Sachsen, Engern und Westphalenn, Hertzogin zu Braunschweigk und Luneburgk Witwe, empieten allen und jglichen, wes Wir den, Wesens oder Standes die sein, so dieser unser Brieff furkompt, nach Erforderung jederns Gepur, unsern gunstigen und gnedigen Gruess, und fuegen euch hirmit zu wissenn: dass wir zu Befurderung gemeines Nutzes in unserm Fleck Fallersleben jehrlichs drei Jharmarckte zu halten, gnediglich vorgunstiget und verordent haben, und dieselben aussgelegt, nemlich den ersten uff den Sontagk Misericordias Domini,

als vierzehnen Tage nach Ostern, den andern uff den Sontagk nach Laurentii, den dritten vierzehnen Tage nach Martini.

Und damit ein Jeder, so beide innerhalb und ausserhalb dem Lande Luneburgk besessen, so viel mehr vorge-melte uffgerichtete Merckte muge besuchenn, so geben wir dartzu diese Freiheit, wass ein Jeder uff dieselben Merckte bringen und vorkeuffen oder keuffen wirdet, dass solchs alles und jedes besonders, ess sei an farender Haabe, Kramgute, allerhandt Kohn und sonsten, Zols frei und ungehindert einiges Wegkpfennigs oder anderer Beschwerung soll passirt und nicht uffgehalten werden. Doch wollen wir keinesweges vorstatten oder nachgeben, wan also die Marckte uff die Sontage gehalten, dass man vor der Predigt, auch ehe und zuvor es dan alles in der Kirchen vorrichtet und also vor zehenn Schleggen ethwas vorkauffen oder kauffen soll, auch kein Kram uffgethan noch branthen Weinss oder ander Bierlagenn oder Zechen vor der Zeit gehalten werden, bei Vermeidung unser Straffe.

In Urkundt haben wir diesen Brieff mit eigener Handt unterschrieben unnd unser furstlich Secret hirauff trucken lassenn.

Geben zu Fallersleben, Montags nach Trinitatis anno etc. im drei und siebentzigsten der weiniger Zall.

(unterzeichnet) Clara H. z. B. u. L. W.

Das aufgedruckt gewesene kleine Siegel ist abgefallen.

Sie starb am 21. März 1576 zu Barth in Pommern während eines Besuchs bei ihrer jüngsten Tochter, der Gemahlin des Herzogs Bogislaw XIII. von Pommern, fand auch daselbst (nicht, wie v. Malortie a. a. D. S. 84 sagt, zu Fallersleben) ihre Ruhestätte. Ueber die in der Schloßcapelle zu Giffhorn befindlichen Sarcophage und Statuen des Herzogs Franz und seiner Gemahlin finden sich nähere Angaben bei Steinmann, Die Grabstätten der Welfen, im Braunschweiger Magazin 1866, Stück 7, S. 49.

Am 16. Juni 1576, bald nach dem Tode der Herzogin, wurde über das Haus-Inventar des Schlosses Fallersleben ein amtliches Verzeichniß aufgenommen, von welchem sich eine

gleichzeitige Abschrift bei den Acten des Amtes Fallersleben befindet, aus welcher der nachfolgende, die bemerkenswerthen Gegenstände betreffende Auszug von mir angefertigt ist.

Inventarium <sup>1)</sup> alles Haus- und Vorraths, was am Freitage nach dem heiligen Pflingsttage uff dem Hause Fallerschleben befunden, in Beysein Ostwaldts von Bodendick, Hauptmans zu Giffhorn und Fallerschleben, und Heinrici Godtschalcks etc. gefertigt Anno etc. 76. — (Auszug.)

Uff dem grossen Hause, darauff die furstliche Witwe zu sein pflegen.

In der Hofestuben: ein gross eisern Ofe, sieben Tische, darbey man essen khan, ein gross und ein klein Tisch, darauff man einschencket, zwo Schenkschieben, nagelfest, drey Lehnbancken, darauff man sitzt, eine kleine Lehnbanck vor einen Menschen, eine lange Banck vor zwen Tischen her, zwei Breter zwischen den Tischen, darauff man sitzt, zwen holtzerne Leuchter an den Balcken, uff eine jede khan man vier Lichte stecken.

Vor der Hofestuben: eine Lehnbanck, ein niderig Stuell ohne Lehnungen, darauff man sitzt, zwen Stuele mit Lehnungen, eine Almosentonne.

Uff der Ritterstuben: drey Tische, darbey man isst, eine Lehnbanck.

In der Kamer darbey: eine Spunde mit einem Verdecke mit Fussbancken auff beiden Halben, ein Rulbette, ein Tisch, ein Lehnbancke, ein gross Stuël mit Lehnungen vorm Schorstein.

In der Hertzogin etc. Schlaffkamer: ein Bettspunde mit Pfeilern oder Posten ohne Verdeck mitt einer Fussbanck, ein Rulbett darunter, eine zerbrochen Schunerbanck, eine Lehnbancke, ein Tisch, ein Kleiderschap, zwey andere Schap zu Gewurtz und Leinengereide, eine eisern Luchtplate am Stender genagelt ohne Lichtpfeiffe.

---

1) Auf dem Rücken steht von gleichzeitiger Hand: Inventarium Wass auf dem Hofe Fallerssleben nach todlichem Abgange der Hertzoginnen, christlicher Gedechnuss, ist befunden worden etc.

In der Hertzogin etc. Gemach: zwen Tische, eine Lehnbanck, ein Schap an die Wandt gemacht, darin Ihre F. G. Venedische Gleser gehapt, zwen nidrige holtzerne Stuele, ein Schap mit Schuefladen an die Wandt genagelt.

Vor der Hertzogin Gemach: eine Schlaffbancke, ein gross Schap zu eingemachtem Gewürtze und Anderm, ein steinern Schap, ein alt Vogelbaur zu Wachteln oder Raphonern.

In der Freulein Gemach: ein Tisch, darbey man isst, ein klein Schencktisch.

In der Kammer darbey: eine Bettspode mit einem Verdeck und drey isern Stangen darumb, und uf beiden Seiten mit Fussbancken.

Vor den vier Gemachen der Hertzogin: ein durchsichtig Geschranck vor dem Schorstein herr, da die Hertzogin bissweilen kochen lassen, ein Fussbancke von zwen Dritten vor ein Bette, ein alt Anrichtentisch, ein klein Schap beim Gottenstein.

Uff dem Windelsteine (Wendeltreppe): zwey Schappe in der Meure mit holtzern Thuren, noch ein Schap in der Meure, darfur eine kupferne Thure ist.

Oben uff dem Windelsteine im Rundeile, darfur eine rothe kupferne beschlagene Thure ist, ein circullrundt Tisch, eine Bancke.

In der kleinen Hofestube, darin das Gesinde teglich isset: eine Almosentonne, ein alt Feurpuester oder Blassbalck.

Im Bier- oder Speissekeller: zwo Almösentonnen, ein hundert funff Vass Mertzbiere, acht Vass Speissbier.

In des Finckenfengers Kammer etliche kleine Vinckenbure.

In dem Schweinhausse: acht und neuntzig Veldtschweine, funff und neuntzig halbjährige Schweine, neun und dreissig vorlengst abgewente Vercken, neun und zwanzig erst abgewente Vercken.

In des Gartners Hauss: eine Weinpresse, eine Tubbe, darin man den Wein stosst, ein eingemeuret eisern Dreyfuss.

Im Keller darbey: eine Tonne, darin man Peterzillien saltzet.

Im Garten: ein Spade. Das ander Wergk zum Garten soll Hertzog Bugsslaff zu Pomern etc. Volck mit sich weggenommen haben.

In der Meelkamer im Backhause: sechs Scheffel Meel hatt Hertzog Bugsslaff zu Pomern den Armen gegeben.

Uff dem Fleischbodem: ein hundert Seiten Specks.

In der Schafferøy: vier und funfftzig drey Vierteill Hämel, zweyhundert sieben und sechtzig drei Vierteill Zuchtschaffe, zweyhundert zwey- und einhalbjährig oder zeittige Schaffe, zweyhundert drey und dreissig ein Vierteill Lemmer.

Signatum Fallerschleben am 16. Juny Anno etc. 76.

### Die Herzogin Anna Eleonore.

Auch diese Fürstin stand zu Fallerschleben in einiger Beziehung. Bei ihrer am 14. September 1617 <sup>1)</sup> erfolgten Vermählung mit dem Herzoge Georg von Braunschweig-Lüneburg (Calenberg) war ihr nämlich das Haus und Amt Fallerschleben, später auch auf ihren Wunsch das Haus und Amt Kneseebeck (statt Fallerschleben) nebst dem Hause und Amte Herzberg als Witthum (Veibgeding) zugesichert (Spittler, Gesch. des Fürstenth. Hannover, II, Beil. Nr. 6 und §. 16 des Testaments des Herzogs Georg vom 20. März 1641 bei Rehtmeier, a. a. D. III, S. 1653 ff.). Das Schloß Herzberg bewohnte sie seit 1645 bis zu ihrem im Jahre 1659 erfolgten Tode.

Am 4. Februar 1619 hat nun auch die Herzogin in Gemeinschaft mit ihrem Vater, dem Landgrafen Ludwig V. von Hessen-Darmstadt, eine Urkunde ausgestellt, worin sie dem Rathe zu Fallerschleben die demnächstige Bestätigung seiner bisherigen Gerechtigkeiten und Freiheiten für den Fall zusichert, daß sie (was jedoch nicht geschehen) das auf Schloß, Stadt und Amt Fallerschleben ihr verschriebene Witthum erhalten würde. Diese, auf Pergament geschriebene, mit den

<sup>1)</sup> Vergl. v. Malortie, Beiträge zur Gesch. des Braunschw.-Lüneb. Hauses und Hofes, S. 1, woselbst jedoch als Vermählungstag der 14. December angegeben ist.

anhangenden Siegeln der Herzogin und ihres Vaters verfehene Urkunde befindet sich in der Fleckens-Registratur und lautet, wie folgt:

Von Gottes Gnaden Wir Ludwig, Landgrave zu Hessen, Grave zu Catzenelnbogenn, Dietz, Zigenhain unnd Nidda, unnd von dessen Gnadenn Wir Anna Eleonora, Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburgk etc., geborne Landgrevin zu Hessen etc., dess hochgebornen Fürstenn, Herrn Georgen, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburgk etc., Unssers hertzlieben Herrn Ehegemahl, bekennen unnd thun kunth hirinn offentlich: Nachdem itztgemeltester Unsser freundlicher lieber Herr unnd Gemahl Unns, Frauwen Annen Eleonoren, Unsser zugebracht Heurath- unnd Widerlegungs-Geltt nach Aussweissung der ufgerichteten Heuraths- unnd Widdumbs-Verschreibung uf Schloss, Statt unndt Ambt Fallersleben veriddumbt unndt beide des Widdumbs unnd Widerfalss halben versichert hatt, auch Bürgermeister, Rath, Gerichtt unnd Gemeinde in bemeltem Schloss, Statt unnd Ambt Fallersslebenn wegen berürtes Wittumbs unnd Widerfalss gebürliche Huldungs-Pflicht gethann unnd geleistet, Inhalt der Huldigungs-verschreibung, so desshalben sonderlich ufgericht unndt übergeben worden ist, unnd vorbemelte Bürgermeister, Rath, Gericht unnd Gemeinde vorbemeltes Ampts Fallersleben Unns ersucht unnd gebettenn, sie bei ihren altten hergebrachtten Freyheitenn, Recht- unnd Gerechtigkeittenn pleiben zu lassenn, unnd wie herkommen zu versichern, inmassen ihnen dann vorgedachtem Unsserm hertzlieben Herrn Gemahl, Hertzog Georgen vormahlss, alss sie Sr. Gn. die Erbhuldigung gethan, auch beschehenn wehre; demnach verschreibenn unnd verpflichtenn Wir Unns hiemit in Crafft disses Briffs für Unns unndt Unssere Erbenn, so es zu dem Widdumb unnd Widerfall kommen sollte (welches doch der Allmechtige gnedig verhütten wölle), dass alssdann Wir unnd Unssere Erbenn gedachte Bürgemeistere, Rath, Gerichtt unnd Gemeinde in berürtem Schloss, Statt unndt Ambtt Fallersslebenn bey allen ihren Ehren, Freyheitenn, Rechtenn unnd Gewohnheitenn pleiben, auch darwider nicht thun lassen

wollenn oder Verschaffenn gethann werdenn; alles getreulich unnd sonder Gefehrde. Dessen zu Urkunth haben Wir Ludwig, Landgrave zu Hessen etc., unnd Wir, Frauw Anna Eleonora, Hertzogin zu Braunschweig unndt Lüneburgk etc., geborne Landgrevin zu Hessen etc., Unsser Insigell an dissen Briff henkenn lassenn, der geben ist zue Darnbstatt, den viertten Monats Februarii anno Domini etc. sechsszehen hundertt neunzehenn.

Anna Eleonora, Hertzogin zu Braunschweig unndt Lüneburgk, geborne Landgräfin zu Hessen.

### Bermischtes.

Das Amt Fallerleben bestand früher aus den Hohen-Grasschaften Grevellah und Hasenwinkel. Der Flecken gehörte zu der ersteren. In dem Amts-Lagerbuche von 1667 werden außer dem Flecken 17 Dörfer als zum Amte Fallerleben gehörig verzeichnet, nämlich „Hattorf, Mörße, Sülfelde, Ehmen, Sandcampen, Barnstorf, Hilligendorf, Niendorf, Almke, Rhoda, Kennaw, Ambstorf, Ochsendorf, Rütjen Steimke, Beyenroda, Uhrh und Rottorf.“ Im Jahre 1517 kam das damals zum Amte Fallerleben gehörige Gericht Boldeckerland, bestehend aus den Dörfern Barwedel, Osloß, Tappenbeck, Wehhausen, Zemke, Bockensdorf und der Wüste Dörne <sup>1)</sup>, an die Familie von Bartensleben. Diese überließ nämlich dem Herzoge Heinrich den halben Zehnten zu Sülfeld und erhielt dafür das Gericht über das Boldeckerland laut Urkunde vom 15. (richtiger 8.) Juli 1517 bei Riedel a. a. D., I, Bd. 17, S. 308: Wy Hinrik — bekennen —, dat wy — mith unsen — alle von Bartensleben, ein wessel gedaen. Szo also de tegede to Solvelde uns halff tokumpt und de von Bartensleben de ander helfte van uns to lehn gehatt, dat de von Bartenslebe — uns — ohren deyll des tegeden — gelathen; darjegen hebbe wy — in geliker gestalt vorlathen — unser gericht aver dat Boldeckerlandt —, so dat se nu herforder to Vallerleben nicht to gericht komen, sondern sick

<sup>1)</sup> Danneil, Das Geschlecht der v. d. Schulenburg, I, S. 500 ff.

gantzlich na den von Bartensleben mit deme gerichte holden schollen).

Als Beamte des Amts Fällersleben kommen vor: Hauptmann Johann von Seggerde 1556, Hauptmann Franz Schacke 1561 — 1593, Amtmann Johann Schmedeken 1580 — 1588, Amtmann Jacob Schöneberg 1603, 1604, Hauptmann Georg von der Wense um 1610, 1619 — 1641, Hauptmann Otto Grote 1611, 1612, Amtschreiber Heinrich Prädel 1612, Hauptmann Rudolf von Elzem 1615, Amtschreiber Heinrich Freden 1615, Amtmann Jacob Schöneberg 1604 — 1616, Amtmann Hartwig Hoyer 1658, Amtmann Heinrich Heukenroth 1662 — 1667, Amtmann Johann Westphale 1670 bis 1676, Amtmann Henning Daniel Ramberg 1677 — 1703, Amtmann Johann Daniel Ramberg 1711 — 1754, Droft Georg Wilhelm von Bülow 1734, Droft Christian Friedrich von Belling 1737 — 1772, Amtmann Friedrich Anton Strube 1756 — 1774, Oberhauptmann Friedrich Wilhelm von der Schulenburg 1773 — 1790, Amtschreiber Johann Philipp Strube 1774 — 1776, Amtmann Ernst August Niemeher 1777 — 1798, Droft Ulrich von Belthelm 1792 — 1819, Amtmann Just Heinrich Frank 1799 — 1833, Amts-Assessor Friedrich Victor von Sode 1821 — 1831, Amts-Assessor Georg Stelling 1832 — 1852, Droft Carl Ernst von Drechsel 1836 — 1852, Droft (jetzt Landschaftsrath) Albrecht Friedrich von Münchhausen 1853 — 1867, Amts-Assessor J. A. H. Stuckenschmidt 1867.

Straßen und Thore. Im Jahre 1579 waren in Fällersleben laut Kirchenbuchs 5 Straßen, nämlich die Kampfstraße, die Groperstraße, der Rosenwinkel, die Westerstraße und die Neienstraße (Neue Straße?); ferner 4 Thore, nämlich das Groperthor, das Neue Thor, das Westerthor und das Hofthor.

Im Jahre 1779 hat Bürgermeister Krüger laut Rathsbuchs auf der Kampfstraße, welche „ein Sumpf und Schlamm“ gewesen und deshalb spottweise die Schlammstraße geheissen hat, einen Steinweg anlegen lassen.

„Die alten, schönen Häuser im Flecken“, sagt Landschaftsrath v. Münchhausen in einer Notiz von 1861, „sind



sämmtlich verschwunden. Ein solches wurde vor 5 Jahren abgerissen. Es soll mit Beihülfe der Herzogin Clara für ein junges Ehepaar aus ihrem Hofstaate eingerichtet sein. In Seitenfenstern fanden sich mehrere alte Scheiben. Nur 2 Wappen sind erhalten und in meinem (v. Münchhausen) Besitz. Sie gehören 2 sächsischen Adelsfamilien von Värenkaw und Meerrettig. Letzteres trägt die Jahreszahl 1631. Eine andere eirunde Scheibe zeigt Danesius Schulze, Bogt zu Kneseebeck, mit sehr starkem Schnurr- und Zwickelbart, Halsfragen ganz wie die jetzigen Schloßprediger in Hannover."

Die Patricierfamilie von Fallerleben. In den Jahren 1320 bis 1374 war dieselbe im Rathe des Weichbildes Hagen zu Braunschweig stark vertreten. Im Jahre 1320 wurde von Eckhard von Fallerleben (civis in Brunswich) der Altar der 10,000 Ritter in der Catharinenkirche zu Braunschweig, im Jahre 1334 von dem Bürger Johann von Fallerleben der Jacobs-Altar daselbst gestiftet, und Adelheid, Witwe des Johann von Fallerleben, schenkte 1341 der Catharinenkirche daselbst einen Hof zu Dettum (Dürre, a. a. D. S. 153. 387. 458. 463). Im Jahre 1374 erscheint ein Johann von Fallerleben als Vicar der Kreuzkirche zu Hildesheim (Sudendorf a. a. D., V, S. 44).

Bier. Durch den Landtags-Abschied d. d. Oldenstadt, den 13. September 1616 (Jacobi, Landt. Absch. II, S. 84) wurde festgesetzt, daß von Fallerlebischem Bier für jede Tonne Weißbier 4 Schillinge, Rothbier 2½ Schillinge, für jedes Faß aber 6 Schillinge an Accise entrichtet werden sollten.

Das aus älterer Zeit herrührende, noch jetzt gebräuchliche Rathssiegel zeigt einen schreitenden Löwen und hat die Umschrift: Sigillum opidi Vallersleve.

Im Jahre 1845 erhielt der Flecken eine Verfassungs-Urkunde, wonach der Magistrat aus einem Bürgermeister und zwei Senatoren besteht und die Fleckengemeinde durch vier Bürgervorsteher vertreten wird.

Als Bürgermeister und Rathslente werden im Jahre 1488 namhaft gemacht Heinemann Fricke, Risseupas, Henning Kruse und Henning Rife.

Als Bürgermeister kommen ferner vor: Heinrich Bölschen und Jacob Ahrendes 1581. 1582; Adam Teger und Anton Bölschen 1603 — 1617; Anton Bölschen und Hans Beneken 1619 — 1623; Hans Beneken 1629; Jacob Zahn 1633; Hans Beneken und Adam Teger 1634; Hans Beneken und Jacob Zahn 1635 — 1652; Thomas Schrader 1660; Heinrich Affau 1671; Friedrich Kissenpas und Johann Bölschen 1675 — 1679; Johann Heinrich Fricke 1698 — 1722; F. H. Schrader 1731; Christian Friedrich Hoffmann 1751. 1753; F. Kerll 1768 — 1774; Johann Jacob Schade 1775 — 1782; Johann Wilhelm Krüger 1779. 1783 — 1802; Heinrich Wilhelm Hoffmann, Vater des am 2. April 1798 zu Fallersleben gebornen August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, 1810; er starb am 23. April 1819. Friedrich Gottfried Dannemann 1817 — 1832; Georg Friedrich Borchers 1833 bis in die jüngste Zeit.

Heergewedde und Gerade. In Fallersleben bestand früher das im alten Sachsenrechte begründete, meistens schon in älterer Zeit, in Lüneburg und Uelzen erst 1865 aufgehobene Institut des Heergeweddes und der Gerade (Frauengerade). Letztere war ein Inbegriff beweglicher Sachen, die eine Ehefrau aus dem Nachlasse ihres Ehemannes erbt oder für sich behielt. Das Heergewedde begriff die beweglichen Sachen, welche auf den nächsten männlichen Erben von der Schwertseite vererbt wurden. Die Gegenstände selbst waren nach Statut oder Gewohnheitsrecht sehr verschieden (Grimm, Rechtsalterth. 2. Ausg. S. 568 ff.).

Ein Verzeichniß der in Fallersleben zum Heergewedde und der Gerade im Jahre 1607 gehörig gewesenen Gegenstände findet sich bereits abgedruckt im Vaterl. Archiv B. III, S. 153 — 155, und daraus entnommen bei Grimm, a. a. D. S. 570 und 577. Herr Professor und Bibliothekar Hoffmann von Fallersleben hat nun dieses Verzeichniß zu seiner ursprünglichen Gestalt zurückgeführt und das danach von ihm aufgestellte neue Verzeichniß mir zugestellt, dabei auch den Wunsch geäußert, daß dasselbe so abgedruckt werden möge.

Es lautet wie folgt:

## Altes Heergewäte und Gerade, wie es noch 1607 in Fällersleben gültig war.

In ein Heergewäte eines Mannes gehörig:

1. Tom êrsten gehoret ein disch, darop man ein swyn kan slachten, und eine dwele darop, einen sack und eine nadel darin.
2. Syn stôl; darop ein kussen, dat in synem brütdage to synen eren heft gestanden tom hôvede, und syne kleder. Wenn nu der brôder edder vründe mêr is den einer, so mach de oldeste broder dat beste kléd voraf nemen, und tom andern horen se altosamen gelyk.
3. Syn beste perð so it ein hêngstperð is, ein mæerperð gehoret nicht darin.
4. Stefel und sporen, ein swerð, eine busse edder ein speit, eine halfstôvekenkanne.
5. Eine vôrwege, ein vôrysern im ploge und eine vorke.
6. Ein ruderstock <sup>1)</sup>, ein pot darinne man ein hôn seden kan, einen ketel darin man mit stefel und sporen kan treden, eine exe, eine barde, ein hôvetpôel, ein overbedde und ein laken.

Es ist heute dato auf diesem gehaltenen Gerichte erkannt, dass es bei dem alten hergebrachten Gebrauche als allhie gewöhnlich wegen des Heergewäte und Frauengerade etc. gelassen werden soll. Den 15. Januarii 1607.

Verzeichniss was in ein Frauengerade gehôret:

Ein stôl und ein kussen darop. Ein disch warop eine vrouwe waschen kan, und eine dwele darop. Ein sack, eine nadel, eine schere. Ein bedde, ein underbedde, ein pôel. Ein pârlaken und ere beste laken, dat im brütdage op dem bedde gelegen so it noch da is. Ere kleder, mantel, und de kiste darin de kleder am brütdage gelegen. Eine standen, ein kûpfat, ein botterfat, ein botteremmer. Eine môle. Eine schottel, ein lepel, eine flôte. Ein haspel, eine

1) Im Originale lese ich: Klederstock. — Fiedeler.

garenwinde, eine heckel. Ein dōrtappe. Ein schottelkorf. Eine büdde warin ein tappel is. Open garen und wat op den spillen is. Open flas, dat baven nicht togeknuppet is. Dat flas vam reinen lyne, dat rein lyn gehōrt ôk darin. Lynewant dat opgesneden is. Ein lepelbort. Ein slêf. Ein degel. Ein ketel darin man ein kind baden kan <sup>1)</sup>. Eine halfstōvekenkanne. Eine spille, ein wervel, eine hespe, eine brake, ein swingelbret und eine swinge.

### Zur Erläuterung.

brake, Flachsbreche.

dwele, Handtuch zum Abtrocknen der Hände.

flōte, Löffel, womit der Schmand, der Flott abgeschöpft wird. kûpfat (in der Handschrift kopfat), Büfesaß.

lepelbort, Löffelbört.

slêf, der große Schöpflöffel.

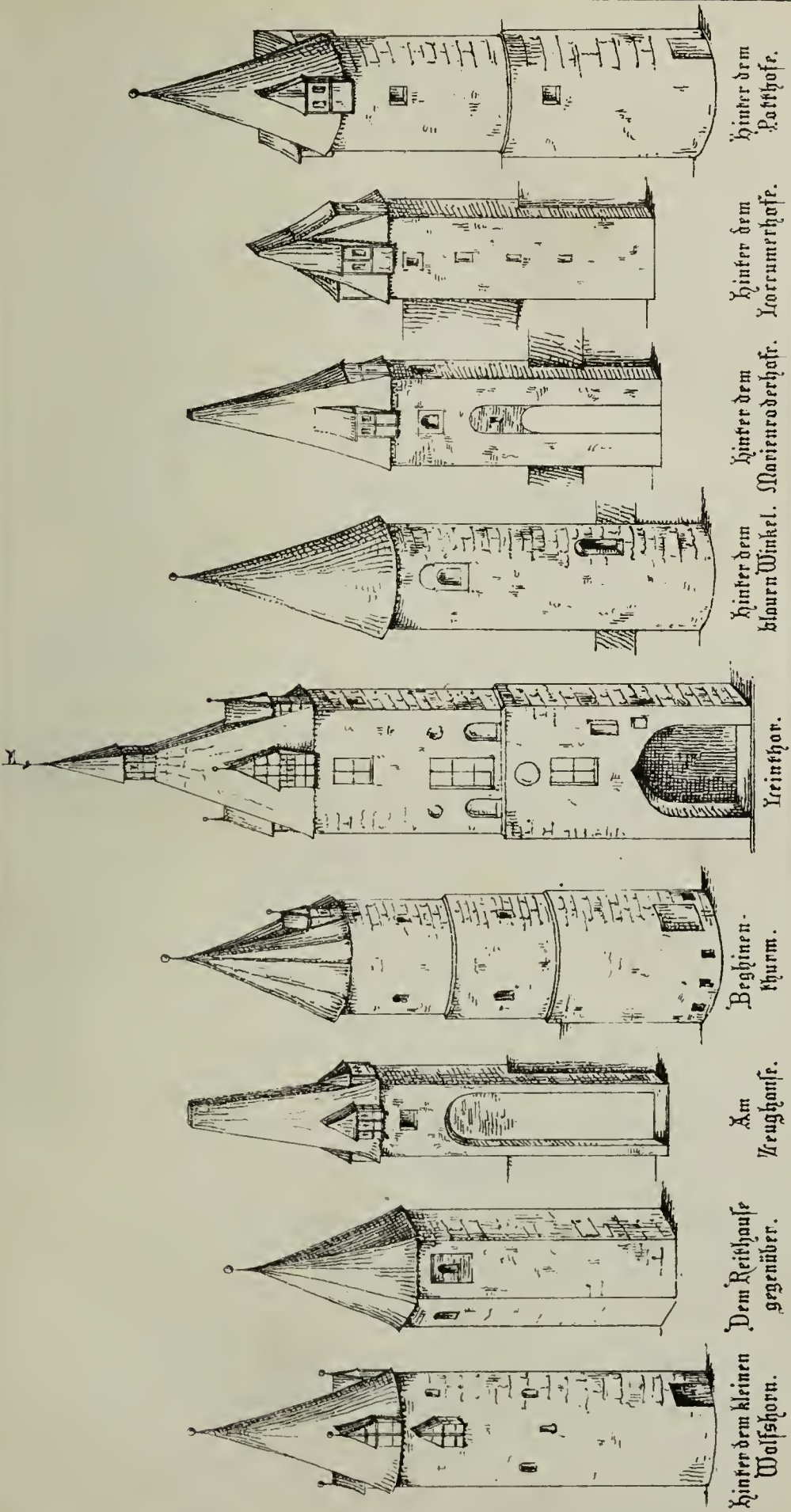
vōrwage, die Wage an einer Deichsel.

---

Nachtrag. Das S. 105 erwähnte Dorf Gimin erklärt man für das Dorf Ghmen bei Fallersleben. — Der im Index bonor. et redditt. monast. Werdinens. et Helmonstad., ed. Crecelius, S. 10 vorkommende Ort Gemion, welchen man ebenfalls in Ghmen gesucht hat, ist wohl das benachbarte Dorf Zembke (Zeimke).

---

1) Auch in einer Handschrift aus dem 16. Jahrhundert über die Bestimmung der Frauengerade heißt es: „Ein Kettel, da man ein Kind inne baden kann, und ein Degel, darin ein Seßwekens=Frawe ein Berensbrod in maken kann.“ (Neues Vaterl. Archiv 1830, S. 87). Fiedeler.



Mittelalterliche Thor- u. Mauerthürme zu Hannover, nach Zeichnungen in Redeker's historischen Collectaneen verkleinert dargestellt.



## V.

Ergebnisse aus mittelalterlichen Vohuregistern der  
Stadt Hannover.

Mitgetheilt vom Ober-Baurath a. D. Mithoff.

## IV.

Befestigung der Stadt, Einfriedigung und Beschützung ihres Weichbildes.

(Mit Tafel II. und III.)

Die Stadt Hannover war im Mittelalter von einer durch Thürme verstärkten Mauer rings umgeben. Noch gegenwärtig zeigen sich Spuren davon in den Gärten hinter den Häusern der Georg- und der Friedrichstraße, von welcher letztern die Mauer, auf den noch stehenden Beghinenthurm zugehend, längs der Leine bis zum nordwestlichen Ende der Burgstraße, und hier wendend längs der Marstallstraße<sup>1)</sup> bis zum ehemaligen Steinthore<sup>2)</sup> sich hinzog, dann aber bei dem nördlichen Ausgange des kleinen Wulfeshorn<sup>3)</sup> die zuerst gedachte Befestigungslinie wieder erreichte. Außer dem Steinthore hatte die Stadt noch das Aegidien=<sup>4)</sup> und das Leinthor<sup>5)</sup>. Letzteres — auf Tafel II dargestellt — bildete mit der über die Leine führenden Brücke damals den Zugang zur Insel, welche außerhalb des westlichen Leinearms gegen die Neustadt durch Wall und Graben abgeschlossen war. Wahrscheinlich war außerdem einst am westlichen Ende der Roß-

1) Früher Mauernstraße, woselbst noch geringe Spuren der Stadtmauer sich finden.

2) An der Stelle, wo die Schmiedestraße in die Steinthorstraße übergeht.

3) Kl. Packhofstraße.

4) Auf der Breitenstraße in der Nähe der St. Aegidienkirche.

5) Am südwestlichen Ende der Schloßstraße.

mühlenstraße zur Vermittelung des Zugangs von der Burg Lauenrode nach der Stadt die „porta, que ducit ab oppido ad urbem“ vorhanden, deren der Bischof Wolquin von Minden bei Bezeichnung der Grenze für die neue Pfarochie St. Spiritus 1284 gedenkt 1).

Die Stadtmauer bestand an ihren Außenseiten aus einem Mantel von Bruchsteinen oder Ziegeln, im Innern aus Gußmauerwerk. Die über die Erneuerung eines Theils derselben verzeichneten Ausgaben geben über die Art ihrer Ausführung und die damit verbundenen Umstände nähern Aufschluß:

1481. Item 2 pt. 10  $\beta$  mestere Corde unde mestere Ludeken, Hinrik Thomase, isliken 2) mit eynem knechte, vor 3 dage unde Bertolde Hemminge mit eynem knechte vor 2 dage de muren to murende achter Lexstede.
- „ Item 25  $\beta$  deme holtvogede sulf 4<sup>de</sup> vor 6 dage, Hans Reyneken vor 1 dach to helpen to der muren unde andere arbeit.
- „ Item 36  $\beta$  Springensteyne sulf seste vor 6 dage to der muren to helpende.
- „ Item 3  $\beta$  Henningh Kronen vor 16 kare kalkes tor muren to forende.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Hermen Nolten vor 8 kare kalkes tor muren to forende.
- „ Item 5  $\beta$  deme sulven vor  $\frac{1}{2}$  winvat 3), dar men de gote kalk 4) inne maket.
- „ Item 13 $\frac{1}{2}$   $\delta$  Stokele vor 6 kare kalkes darsulvest to forende.
- „ Item 6 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Lexsteden vor 9 voder sandes unde darsulvest.
- „ Item 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Stokele vor gruss 5) van deme teigelhove darsulvest.

1) Urkundenb. der Stadt Hannover, Nr. 49.

2) jedem.

3) Weinsfaß.

4) Gußkalk.

5) Backsteinstückchen (Ziegelmehl) zum Gußkalle.



1481. Item  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  vor 6 molden, 3 vathe, 2 scopen darsulvest.
- „  $4\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenknechten vor 4 voder stelholt <sup>1)</sup> to forende.
- „ Item 18  $\beta$  Hermen Geverdes sulf verde to wakende vor dem hole <sup>2)</sup>.
- „ Item 8.  $\beta$  vor 2 wagenkorve, dar men sand unde kalk mede vore.
- „ Item  $3\frac{1}{2}$  pt. 2  $\beta$  Hermen Lunden vor 3<sup>m</sup> mursteyns tor muren achter Lexsteden.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$  pt. Diderich van Zoide vor wyttten steyn <sup>3)</sup> to der muren.
- „ Item 5 pt. 8  $\beta$  mestere Corde sulf 4 mesteren unde 4 knechten vor 6 dage an der muren to murende achter Lexsteden.
- „ Item 1  $\beta$  den sulven to stovengelde <sup>4)</sup>.
- „ Item 36  $\beta$  ver knechten vor 6 dage den kalk to makende unde de muren to brekende.
- „ Item  $4\frac{1}{2}$   $\beta$  Hermen Geverdes unde Sweyten vor 3 nacht to wakende by der mure.
- „ Item 1 pt. den molenknechten vor 67 voder sandes unde steyn by de muren van deme santberge unde teigelhove to forende.
- „ Item  $2\frac{1}{2}$  pt. 2  $\beta$  ver zegeren vor 6 dage steldelen <sup>5)</sup> tor muren to snidende.
- „ Item 5 pt. 8  $\beta$  mestere Corde sulf 4 mesteren unde 4 knechten an der muren to murende.
- „ Item 1  $\beta$  den sulven to stovengelde.
- „ Item 18  $\beta$  twen kalkmakeren vor 6 dage kalk to makende.
- „ Item 15  $\beta$  den twen plegesluden <sup>6)</sup> vor 6 dage.

1) Gerüstholz.

2) vor der Oeffnung in der Mauer zu wachen.

3) Weißer Bruchstein, der grawesteyn kam von Barfinghausen.

4) Badegeld.

5) Gerüstdielen.

6) Arbeiter, welche einem Meister sich in die Pflicht gegeben, Handlanger.

1481. Item  $8\frac{1}{2}$   $\beta$   $4\frac{1}{2}$   $\delta$  Kronen vor 45 kare kalkes van sunte Jurgens kerkhove unde der bodelye by de muren to forende.
- „ Item 15  $\delta$  deme holtvogede vor 1 dach stelholt to hauwende.
- „ Item 9  $\delta$  vor 3 molden to bindende.
- „ Item 1 pt. den molenknechten vor 55 voder sand, steyn unde stelholt to forende.
- „ Item  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  Cort Kok vor 63 kare steyn unde kalk to forende.
- „ Item 10  $\beta$  Hengstmanne vor 10 voder sandes to forende.
- „ Item  $4\frac{1}{2}$  pt. mestere Corde sulf 4de mesteren unde 4 knechten vor 5 dage de muren to murende.
- „ Item 1  $\beta$  den sulven to stovengelde.
- „ Item 29  $\beta$  4 knechte, 2 de kalk makeden, 2 de den steyn uthe deme graven langeden.
- „ Item  $4\frac{1}{2}$   $\beta$  Kron vor 24 kare [unde] kalk unde steyn to der muren to vorende.
- „ Item  $4\frac{1}{2}$   $\beta$  den murmesteren van 14 dagen to bergelde.
- „ Item 5  $\beta$  3  $\delta$  Corde Koke vor 45 kare kalk unde steyn to der muren to forende.
- „ Item 4  $\beta$  Hengstman vor 4 voder sandes by de muren to forende.
- „ Item  $3\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Bokelmanne und Sworten vor  $\frac{1}{2}$  dach de stelling van der muren to brekende unde  $\frac{1}{2}$  dach kalk to makende in sunte Marcus dage.
- „ Item 6 pt. Hermen Lunden vor 5<sup>m</sup> mursteyn, he Mauritius Lunden dan hadde unde Mauritius lehnd hadde deme rade tor muren <sup>1)</sup>.
- „ Item 16  $\delta$  Krone vor 7 kare mursteyn van deme teygelhove by de muren to forende.
- „ Item  $2\frac{1}{2}$  pt. 4  $\beta$  Diderik van Zoide vor wytten steyn, de tor muren quam.

1) Zu den städtischen Bauten wurde nicht selten Material angeliehen und nachher ersetzt.

1481. Item 2  $\beta$  Marten Krumrade vor bast, dat gehalt was to der stellinge <sup>1)</sup> to der muren.
- „ Item 4  $\beta$  Dethmer Bomhauwere unde Diderike Arnsborge vor 2 tunnen, dar ine tubben afmakede to der muren.
- „ Item Prutzen sulf 4<sup>de</sup> vor 9 voder kalkes, 5 $\frac{1}{2}$  dem rade unde 3 $\frac{1}{2}$  wur dat geborget was van des rades wegen to der muren.
- „ Item 6 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Czisenisen vor 9 voer sandes to deme vorgescreven kalke to forende.
- „ Item 15  $\beta$  Corde Rodenberge vor 20 voer sandes in Lexsteden hof to der muren to forende.
- „ Item 4  $\beta$  Corde Koke vor 24 kar sandes unde steyne to der muren to forende.
- „ Item 5  $\beta$  4  $\delta$  Krone vor 32 kare steyne wrak van deme rozehove by de muren to forende.
- „ Item 5 pt. 8  $\beta$  mestere Corde sulf 4<sup>de</sup> mesters unde 4<sup>re</sup> knechten vor 5 $\frac{1}{2}$  dach unde  $\frac{1}{2}$  dach se noch mit deme rade hadden van der Passchen de muren to murende.
- „ Item 1  $\beta$  den sulven to stovengelde.
- „ Item 2  $\beta$  den sulven to dranckgelde.
- „ Item 21 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Luder Prutzen vor 5 dage, twen anderen vor 5 $\frac{1}{2}$  dach kalk to makende darsulvest.
- „ Item 6 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Zotmanne unde Bernde van Zende vor 9 voder sandes to der muren to forende.
- „ Item 2  $\beta$  vor wedden <sup>2)</sup> darsulvest to.
- „ Item 3  $\beta$  Merten Krumrade vor bast to der stellinge.
- „ Item 16  $\beta$  den molenknechten vor 41 voder steyn by de muren to forende, dar weren ver mede uthe dem berge.
- „ Item 4 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Swoiten vor 1 $\frac{1}{2}$  voder kalkes to settende <sup>3)</sup>, de deme borgemestere D. van Wintem afgeleuet was to der muren.

1) Gerüst.

2) Weiden, wohl zum Anbinden von Gerüstbölzern, wozu auch der in dem folgenden Posten aufgeführte Bast diente.

3) zu löschen; denn es heißt an einer andern Stelle: „Item 1  $\beta$  1 $\frac{1}{2}$   $\delta$  vor 1 kope waters to forende thome kalke to settende.“ Vergl. unten die Rechnung vom Bau des Zwingerä.

1481. Item 3 pt. mestere Corde sulf 4<sup>de</sup> mesteren unde 4 knechten vor dre dage de muren to murende unde mestere Corde unde mestere Ludeken 6  $\beta$  boven vor ingereket, one lovet was.
- „ Item 2  $\beta$  den sulven to dranckgelde.
- „ Item 1  $\beta$  to stovengelde.
- „ Item 7 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Corde Rodenberge vor 10 voder sandes to der muren to forende.
- „ Item 4  $\beta$  den molenknechten vor 12 voder steyne van deme teigelhove by de nigen muren to forende.
- „ Item 11  $\beta$  3  $\delta$  Prutzen vor 4dage, Fredelcke Wener vor 3 dage, Junkezauwen vor  $\frac{1}{2}$  dach to der muren kalk to makende unde dat tuch wedder eyn wech to bringende.
- „ Item 6  $\beta$  Kron unde Hagedorne vor 26 kare unde kalk to der muren to forende.
- „ Item 4  $\beta$  Stokele vor 1 kare sandes to forende.
- „ Item 5 pt. 8  $\beta$  Hermen Lunden vor 4 $\frac{1}{2}$  m mursteyns, de to der muren halt was.
- „ Item 31 $\frac{1}{2}$   $\beta$  vor 1 m unde  $\frac{1}{2}$  <sup>c</sup> groten dacksteyn to der muren.
- „ Item 22  $\beta$  vor 9 <sup>c</sup> lutken dacksteyn.
- „ Item 12  $\beta$  vor 4 voder wrakes darsulvest.
- „ Item 12  $\beta$  vor  $\frac{1}{2}$  m steyn Conrade Gerken.
- „ Item 12  $\beta$  7 $\frac{1}{2}$   $\delta$  vor  $\frac{1}{2}$  m 26 steyn Hinrik Rittinghe.
- „ Item 7  $\beta$  vor 2 <sup>c</sup> unde 4 stige Tileken van Luthen.
- „ Item 3 $\frac{1}{2}$  pt. 2  $\beta$  Bertolt Dorhagen vor 3 m mursteyn.
- „ Item 14 $\frac{1}{2}$   $\beta$  vor 6 <sup>c</sup> steyn, Bertolt Dorhagen, de to der muren komen weren.
- „ Item 3  $\delta$  Ludeken Bruns vor bast to der stellinge.
- „ Item 4  $\delta$  hadde de sulve vor 1 nen tubben unde molden to bindende gegeven.
- „ Item 22  $\beta$  Hanse Meigere vor 9 <sup>c</sup> mursteyn, to der muren komen weren.
- „ Item 2  $\beta$  4  $\delta$  den molenknechten vor 7 voder steyn van deme teigelhove, Hanse Meiger, Hinrik Rittinge, Tileken van Lute unde wor de rad dene gelend hadde to forende.

1481. Item 8  $\beta$  4  $\delta$  den molenknechten vor 5 $\frac{1}{2}$  m mursteyn, 5 Mauritius Lunden unde  $\frac{1}{2}$  Conrad Gerken to forrende, de van one to der muren geborget was.

„ Item 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$  1 $\frac{1}{2}$   $\delta$  deme teigeller vor hacksteyn, de to der muren komen was.

„ Item 1 pt. der Lexsteden vor unlust unde oren scaden, se van der muren hadde.

Nach der Aufnahme vom Jahre 1481 sind 13 Fuder Kalk zur Stadtmauer gekommen.

Die nachstehende Ausgabe scheint sich auf die zur Stadtmauer gehörenden Leitern zu beziehen:

1483. Item 6 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Bornemestere vor 3 dage ledderen to stökende twysschen deme Steyndore unde Leyndore unde . . .

- Für die Anlegung von Schießscharten in der Stadtmauer stehen notirt:

1493. Item 6  $\beta$  Bartolt van Hemmynge vor de bussenhole<sup>1)</sup> to hauwende [unde vor 1 iseren to makende in dat venster in den Rodentorne].

„ Item 12  $\beta$  den knechten bi beiden molenwagen vor [pipholt unde] steyne to vorende to den bussenholen umine de stadtmuren.

„ Item 12  $\beta$  den knechten bi beiden molenwagen vor 20 lutke vore [to dem twenger dachsteyne unde pipenholt] unde mursteins to dem bussenholen by der stadtmuren [unde 2 grote vore buweholt to dem Rodentorne].

Eine umfangreichere Arbeit an der Stadtmauer in der achter der Baxmanschen bezeichneten Strecke, wo namentlich ein Pfeiler angelegt wurde, geschah 1501.

Nach der Ausgabe:

1498. Item 8  $\beta$  Henningk Walgen vor 2 dage deckende, 1 dach uppe der muren achter Diderik van Winthem und etc.

war eine Bedachung der Mauer — wahrscheinlich ein bedeckter Gang — vorhanden.

<sup>1)</sup> Schießscharten.

Von den Thürmen in der Stadtmauer (siehe Tafel II.) stehen nur noch vier: der aus Bruchsteinen aufgeführte, außen mit Quadern verkleidete, 1357 vollendete Begginenturm von ansehnlicher Höhe, nach der Seite hin halbrund vortretend, nach der Altstadt zu rechteckig gestaltet und hier in der obern Hälfte durch eine Fachwerkswand geschlossen, unten — wo das Mauerwerk 10 Fuß stark — auf etwa 20 Fuß Höhe zugewölbt mit runder Durchsteigeöffnung im Scheitel, oben bis zum Dache durch zwei Balkenlagen in drei Geschosse abgetheilt und diese durch wenige und kleine gothische Lichtöffnungen erhellt; ferner ein viereckiger und ein runder Thurm, beide aus Ziegeln gemauert, hinter den Häusern der Friedrichstraße und ein im Außern gänzlich umgestalteter Thurm an der Georgstraße neben dem Voccumerhofe.

Am Begginenturme, besonders am Dache desselben, wurde im Jahre 1500 gearbeitet:

1500. Item  $1\frac{1}{2}$  pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  Hans Bomgarden sulf dridde vif dage holt tho behauwende to deme Baginentorne.  
 „ Item 1 pt. 7  $\beta$  Hans Bomgarden sulf verde, 3 veer dage, 1 cynen dach uppe deme Baginentorne.  
 „ Item  $1\frac{1}{2}$  pt.  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  Marten Krumrat vor 1 kabel to deme Baginentorne.  
 „ Item 2  $\beta$  Elwert Raders vor de tubben to bindende, de de qwemen upp den Baginentorne.  
 „ Item  $4\frac{1}{2}$   $\beta$  der Dransfeldeschen vor 3 tunnen, de de qwemen to deme Baginentorne.  
 „ Item 15 pt. Henningk Siverdes vor den Baginentorn to deckende und den schever<sup>1)</sup> aftobrekende und den torn to lattende, de ome vordinget was.  
 „ Item 1 pt. 9  $\beta$  3  $\delta$  deme mester upp deme teigelhove to dranckgelde und vor keylsten, de de qwam upp den Baginentorne.  
 „ Item 1  $\beta$   $1\frac{1}{2}$   $\delta$  Hans Krumrat vor 6 repe upp den Baginentorne.

Auch wurde im Jahre 1502 am Mauerwerke eine Ausbesserung vorgenommen.

<sup>1)</sup> Schiefer.

Ein Festungswerk, das zwar gänzlich verschwunden, von welchem aber noch die Rechnung über seine Erbauung aufbewahrt ist, war der Zwinger. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß mit dieser Bezeichnung derjenige Thurm gemeint ist, nach welchem die Twengerstrate (später blaue Donner, jetzt Neuerweg) ihren Namen erhalten hatte <sup>1)</sup>. Der Zwinger wird demnach auf der, von der Linie der alten Stadtmauer gebildeten Durchschneidung des jetzigen Neuentweges gelegen gewesen sein. Die Ausführung des Zwingers geschah hauptsächlich im Jahre 1492. Dem Lohnregister dieses Jahrs ist eine besondere Baurechnung über den Zwinger beigefügt, welche hier nachstehend mitgetheilt und wobei bemerkt wird, daß die Aufnahme aus zwölf verschiedenen, meistens von Johann Sindorp und Hermann Lunden eingezahlten Posten besteht.

1492.

Upname to behoff des dwengers.

Item 20 punt van her Gerde, Gerlige Lathusen unde Volckmer van Anderten, des fridages na deme sondage Jubilate [18. Mai].

„ empfangen 30 punt hanv. van Volckmer van Anderten unde Johannes Sindorpe in sunte Urbanus dage [25. Mai].

\* \* \*

„ 1 punt van ern Gerde, van Cort Lymborges fruwe van den hundert pund.

Summa =  $1\frac{1}{2}$  c 33 punt 6  $\beta$  honv.

Uthgave to dem dwenger in dat erste in Pasche aveude [21. April].

Item 27  $\beta$  Hermen Thomas unde Bartolt van Hemmynge, 1 vor 5 dage, 1 vor 4 dage.

„ 15  $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  oren knechten, 1 vor 5 dage, 1 vor 4 dage.

1) In einer Ausgabe vom Jahre 1508 kommt noch ein Zwinger unter der Bezeichnung des holtvogedes dwenger vor.

Item 21  $\beta$  Hans Sweiten sulff 4 vor 7 foyder kalkes darby to settende<sup>1)</sup>).

„ 11  $\beta$  den molenknechten vor holt tom slinge to halende unde steyn to vorende.

„ 9  $\beta$  Hans Bomgarden sulff 2 vor 2 dage uppe dem slinge to houwende.

„ 11  $\beta$  3  $\delta$  dem holtvogede vor 9 dage de stede helpen ledich to makende unde helpen to gravende, dar se dat slink leggen wolden.

Item des sonnavendes in den Pasceen vorlonet  
[28. April].

Item 21  $\beta$  Hermen Thomas unde Bartolt van Hemmynge, juwelken vor  $3\frac{1}{2}$  dach de stede helpen reyne to makende.

„ 18  $\beta$   $4\frac{1}{2}$   $\delta$  dren oren knechten, ok juwelken vor  $3\frac{1}{2}$  dach.

„ 31  $\beta$  Hans Bomgarden sulff 3 vor 4 dage unde 1 vor 3 dage to houwende uppe dem slinge.

„ 2  $\beta$  3  $\delta$  vor repe<sup>2)</sup> to der rammen.

„ 4  $\beta$  vor 4 baren, dar se steyn mede dregen.

„ 15  $\beta$  den molenknechten vor holt to vorende to dem slinge unde vor steyn unde vor de rammen unde ok delen to vorende.

„ 11  $\beta$  3  $\delta$  dem holtvogede sulff 3, 2 vor 4 dage, 1 vor 1 dach, holt to houwende tom slinge.

„ 10  $\delta$  Hinrick Vasel vor 10 kar vul sandes unde pale to vorende.

„ 2  $\beta$   $1\frac{1}{2}$   $\delta$  vor 3 molden den murmesteren.

Item des sonnavendes na Walburgis vorlonet  
[5. Mai].

Item 6  $\beta$  Bartolt van Hemmynge unde Hermen Thomas, juwelken vor 1 dach to arbeitende.

1) Zu löschen d. h. wahrscheinlich den Kalk in kleine Haufen zu setzen, ihn mit Sand zu bedecken und durch Zugießen von Wasser zu löschen, um denselben nach seiner unmittelbar darauf folgenden Verarbeitung zu Mörtel oder als Gußkalk im heißen Zustande zu verbrauchen.

2) Seile.



- Item 5  $\beta$  3  $\delta$  eren 3 knechten.  
 „ 28 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Hans Bomgarden sulff 6, 4 vor 3 dage unde 2 vor 1 dach, de hebbet gearbeidet uppe dem slinge unde by der rammen, do se dat slinck begun den to stotende.  
 „ 9  $\delta$  vor veth to der rammen.  
 „ 10 $\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenknechten vor pale, vor stelholt unde grauwe steyn <sup>1)</sup> to vorende.  
 „ 1  $\beta$  3  $\delta$  dem holtvogede vor 1 dach by de rammen.  
 „ 8  $\delta$  Hinrick Vasel vor steyn to vorende van dem graven unde holt to vorende.

Summa = 12 $\frac{1}{2}$  punt 3 $\frac{1}{2}$   $\beta$  honv.

Item vorlonet des sonnabendes na sunte Johannis dage vor der gulden porten [12. Mai].

- Item 2 punt 9 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Hans Bomgarden sulff 4 vor 6 dage pale gēstot unde dat slinck to leggende.  
 „ 1  $\beta$  Hinrick Vasel vor 5 kar vul steyn unde vor 1 kar vul pale to vorende.  
 „ 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenknechten vor 3 foyder holtes to vorende van dem rosehove.  
 „ 15  $\delta$  Tileken Meyger vor 1 dach weden to houwende to der stellinge.  
 „ 9  $\delta$  eynem vormanne, de se vorde by den dwenger.  
 „ 4 $\frac{1}{2}$   $\delta$  vor 1 schopen to dem gote kalke <sup>2)</sup>.

Item vorlonet to der broder aflat avende [19. Mai].

- Item 2 punt 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Hans Bomgarden sulff 3 vor 6 dage unde 2 vor 1 dach, dat slinck to leggende unde pale in to rammende.  
 „ 6 $\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenknechten vor 6 foyder elrens holtes ut dem holte unde vor 1 foyder steyns van dem Rudentorne to vorende.

1) Grauwe steyn, gleichbedeutend mit Hausstein (Quader), dessen Bezahlung, wie andere Rechnungen ergeben, oft nach Ellen geschah.

2) Gußkalf.

- Item 21  $\beta$  3 wagen van Goltern vor 7 stücke grauwes steyns to vorende, de Herbolt Bornemester dem rade overgaff.
- „ Item  $2\frac{1}{2}$   $\beta$  dem holtvogede sulff 2 vor 1 dach elren pale to houwende in dat slinck.
- „ 8  $\delta$  Hinrick Vasel vor 3 kare vul steyns van dem Rodentorne unde 1 kar vul steyns van sunte Illigens dore to vorende.
- „  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  vor 4 vate, dar se kalk mede drogen.
- „  $24\frac{1}{2}$   $\beta$  vor 28 dennen <sup>1)</sup> delen, de komen to der stellinge, de koffte Volckmer van Anderten.
- „  $1\frac{1}{2}$   $\beta$   $4\frac{1}{2}$   $\delta$  honv. <sup>2)</sup> vor 1 tunnen, dar makede se 2 balligen aff unde dar vor to bindende, dar se den gote kalk mede drogen.

Item des sonnavendes na sunte Urbanus dage  
vorlonet [26. Mai].

- Item 3 punt honv. mester Manse, Bartolt van Hemmynge, Hermen Thomas unde Hinrick Dusseldorp, juwelcken vor 5 dage, do se betongeden <sup>3)</sup> to murende.
- „ 35  $\beta$  eren 4 knechten, isliken vor 5 dage.
- „ 1  $\beta$  ene to stovengelde, den meysteren unde knechten.
- „ 2  $\beta$  Hans Bomgarden vor 1 dach vor pale to scharpende.
- „ 32  $\beta$  den molenknechten vor 30 foyder steyns van Linderberge, 2 voder holtes ute dem holte unde vor 4 foyder steyne van dem graven unde vor 2 foyder grauwen steyn van dem gerhuse <sup>4)</sup> unde vor 8 foyder sandes to vorende.
- „ 11  $\beta$   $1\frac{1}{2}$   $\delta$  dem manne, de den grauwen steyn brack, de leit eme halen Cordt Widemann.
- „ 3  $\delta$  dem inboter <sup>5)</sup> vor 1 schope to bindende.
- Summa =  $14\frac{1}{2}$  punt 6  $\beta$   $\frac{1}{2}$   $\delta$  honv.

1) tannene Dielen.

2) honoverss = hannoversch.

3) begannen.

4) Gerätthaus.

5) Einheizter.

Item des sonnavendes na unses Heren hymmelvart  
vorlonet [2. Juni].

Item 3 punt de 4 murmesteren, isliken vor 5 dage.

„ 35  $\beta$  eren 4 knechten vor 5 dage.

„ 1  $\beta$  ene to stovengelde.

„ 33  $\beta$  den molenknechten vor 33 [foyder] steyns vam  
Linderberge unde vor 4 foyder van dem graven unde  
vor 4 foyder grauwen steyn unde vor 2 foyder holtes  
ute dem holte unde vor 2 foyder sandes to vorende.

„ 3  $\beta$  Cordt Dorms [?] vor 2 dennen delen to eynem  
rumpe, dar me kalk unde sant ynne voret.

Item in Pinxtavende vorlonet [9. Juni].

Item 5 $\frac{1}{2}$  punt 6  $\beta$  Hermen Mettenkoppe vor 4 dusent  
mursteyns.

„ 4 $\frac{1}{2}$  punt 7  $\beta$  den steynbrekeren vor 48 $\frac{1}{2}$  elen grau-  
wen steyn to brekende.

„ 3 $\frac{1}{2}$  punt 2  $\beta$  den 4 murmesteren vor 6 dage to mu-  
rende isliken.

„ 2 $\frac{1}{2}$  punt 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  honv. 5 eren knechten, isliken vor  
6 dage.

„ 13 $\frac{1}{2}$   $\delta$  ene to stovengelde.

„ 9  $\beta$  honv. Hinrick Vasel vor 54 kare vul sandes,  
kalkes unde mursteyns to voyrende.

„ 2 punt 4 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  den molenknechten vor 35 foyder  
steyne vam Linderberge unde vor 25 foyder mursteyns  
unde kalkes unde vor 8 vore sandes unde vor 1 foy-  
der stelholtes to vorende.

Item des sonnavendes in den Pinxten vorlonet  
[16. Juni].

Item 1 $\frac{1}{2}$  punt honv. Bartolt van Hemmynge unde Hinrick  
Dusseldorp, isliken vor 3 dage, unde mester Manse  
unde Hermen Thomas, isliken vor 2 dage.

„ 26  $\beta$  3  $\delta$  viff eren knechten, isliken vor 3 dage.

„ 13 $\frac{1}{2}$   $\delta$  Hans Bomgarden vor  $\frac{1}{2}$  dach de santkisten  
to makende.

- Item 24  $\beta$  den molenwagenknechten vor 11 foyder sandes, vor 20 foyder steyns vam Linderberge, vor 4 foyder kalkes unde vor 3 foyder mursteyns vam teigelhove to vorende.
- „ 3 $\frac{1}{2}$   $\delta$  den murmesteren unde eren knechten to stovengelde.
- „ 7 $\frac{1}{2}$   $\delta$  Hans Bodeker vor de balligen to bindende, dar se den goten kalck mede drogen.
- „ 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Hinrick Vasel vor 9 kare vul kalkes to vorende by den dwenger.

Summa = 30 punt 9  $\beta$  honv.

Item des sonnavendes na des hilligen lichammen dage vorlonet [23. Juni].

- Item 3 $\frac{1}{2}$  punt 7 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Hermen Mettencoppe vor 2 dusent mursteyns unde vor 5 foyder wrakes unde vor 2 kar vul wrakes.
- „ 3 punt den 4 murmesteren, isliken vor 5 dage.
- „ 2 $\frac{1}{2}$  punt 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  6 eren knechten, isliken vor 5 dage.
- „ 15  $\delta$  ene to stovengelde.
- „ 36  $\beta$  3  $\delta$  den molenwagenknechten vor 2 foyder holtes ute dem holte, vor 16 foyder sandes, vor 8 foyder wittes steyns vam graven, vor 25 foyder steyns vam Linderberge unde vor 6 foyder mursteyns to vorende.
- „ 9  $\beta$  4  $\delta$  Hinrick Vasel vor 56 kar vul sandes unde kalkes to vorende.
- „ 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$  dem olden holtvogede vor 1 kar vul weden to houwende to der stellinge.
- „ 1  $\beta$  Cordt Dickman dar vor intovorende.

Item des sonnavendes na middensommer vorlonet [30. Juni].

- Item 2 $\frac{1}{2}$  pt. 7  $\beta$  den 4 murmesteren, 2 vor 5 dage, 2 vor 4 $\frac{1}{2}$  dach.
- „ 2 $\frac{1}{2}$  punt 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  6 eren knechten, isliken vor 5 dage.
- „ 15  $\delta$  to stovengelde.
- „ 36  $\beta$  den molenwagenknechten vor 22 foyder steyns vam Linderberge, vor 28 foyder sandes unde vor

6 foyder steyns vam teigelhove unde vor 5 foyder wittes steyns vam graven<sup>1)</sup> to vorende.

Item 9  $\beta$  2  $\delta$  Hinrick Vasel vor 55 kare vul kalkes to voyrende.

„ 2  $\beta$  Bernt Eggerdes vor 1 daeh mursteyn to langende ute dem graven.

Item des sonnavendes na unser leven fruwen dage visitacionis vorlonet [7. Juli].

Item 2 $\frac{1}{2}$  punt 7  $\beta$  den 4 murmesteren, 2 vor 5 dage unde 2 vor 4 $\frac{1}{2}$  dach.

„ 2 punt 4 $\frac{1}{2}$   $\beta$  1 $\frac{1}{2}$   $\delta$  7 knechten, 3 vor 5 dage, 2 vor 2 dage, 1 vor 4 dage unde 1 vor 2 $\frac{1}{2}$  dach.

„ 2  $\beta$ , de gaff de radt den murmesteren to sunte Johans avende to lichten, dat se vordruneken.

„ 13 $\frac{1}{2}$   $\delta$  ene to stovengelde.

„ 34  $\beta$  den molenwagenknechten vor 46 foyder sandes unde vor 19 fore vam teigelhove unde van dem graven unde vor 2 foyder steyn van dem Linderberge to vorende.

„ 5 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Hinrick Vasel vor 33 kar vul kalkes unde sandes to vorende.

„ 2 punt 13 $\frac{1}{2}$   $\delta$  vor 47 stucke dennen delen, dat stucke vor 7 sware<sup>2)</sup>, unde kemen to der stellinge.

„ 5 $\frac{1}{2}$  punt 6  $\beta$  Hermen Mettencoppe vor 4 dusent mursteyns.

Summa = 34 $\frac{1}{2}$  punt 8 $\frac{1}{2}$   $\beta$  1 $\frac{1}{2}$   $\delta$  honv.

Item des sonnavendes na sunte Margreten dage vorlonet [14. Juli].

Item 3 $\frac{1}{2}$  punt 2  $\beta$  den 4 murmesteren, isliken vor 6 dage.

„ 2 $\frac{1}{2}$  punt 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  5 eren knechten, isliken vor 6 dage.

„ 1  $\beta$  1 $\frac{1}{2}$   $\delta$  to stovengelde.

1) Im Lohnregister des Jahres 1482 heißt es: unde 2 voder wyttes steyns uthe dem berge, es waren also nicht weiße Mauerziegel, wie sie jetzt von der städtischen Ziegelei im Kleefeld geliefert werden.

2) Ein Sware war also = 1 $\frac{1}{2}$  Pf.

- Item  $1\frac{1}{2}$   $\beta$   $4\frac{1}{2}$   $\delta$  dem holtvogede sulff 3 vor  $\frac{1}{2}$  dach stelholt to houwende.
- „  $31\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenwagenknechten vor 24 foyder vam Linderberge unde vor 8 fore van dem teigelhove, vor 17 foyder sandes unde vor 1 foyder holtes ut dem holte to vorende.
- „ 8  $\beta$  2  $\delta$  Hinrick Vasel vor 49 kar vul sandes unde mursteyn unde wrakes to vorende.
- „ 2 punt myn 3  $\delta$  honv. vor  $13\frac{1}{2}$  foyder kalkes to settende, den de radt geborget hadde to dem dwenger, eyger <sup>1)</sup> de andere rose gebrent worde.

In sunte Marien Magdalenen avende vorlonet  
[21. Juli].

- Item 3 punt  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  den 4 murmesteren, 2 vor 6 dage, 1 vor  $5\frac{1}{2}$  dach unde 1 vor 5 dage.
- „  $2\frac{1}{2}$  punt  $2\frac{1}{2}$   $\beta$  eren viff knechten, isliken vor 6 dage.
- „  $13\frac{1}{2}$   $\delta$  ene to stovengelde.
- „  $1\frac{1}{2}$  punt  $9\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenwagenknechten vor 22 foyder steyns vam Linderberge, vor 25 foyder sandes, vor 17 foyder vam teigelhove unde vor 2 foyder stelholtes to vorende.
- „  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  dem holtvogede vor 1 kar vul weden tho houwende to der stellinge.
- „ 4  $\beta$  2  $\delta$  Hinrick Vasel vor 25 kar vul sandes unde mursteyn unde wrack to vorende.
- „  $2\frac{1}{2}$  punt 9  $\beta$  vor 13 <sup>c</sup> mursteyns, vor 6 foyder wrackes Hermen Mettenkoppe.

Item des sonnavendes na Jacobi vorlonet [28. Juli].

- Item  $2\frac{1}{2}$  punt 8  $\beta$  Hermen Mettenkoppe vor 2 dusent mursteyns.
- „ 2 punt 8  $\beta$  den 4 murmesteren, isliken vor 4 dage.
- „ 25  $\beta$  viff eren knechten, isliken vor 4 dage.
- „  $13\frac{1}{2}$   $\delta$  ene to stovengelde.

---

<sup>1)</sup> ebe.

- Item 25  $\beta$  den molenwagenknechten vor 14 foyder steyns  
vam Linderberge unde vor 18 foyder steyns vam teigel-  
hove unde vor 11 foyder sandes to vorende.
- „ 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$  dem holtvogede vor 1 dach stelholt to hou-  
wende.
- „ 3  $\beta$  Hinrick Vasel vor 18 kar vul sandes unde wrakes  
to vorende vam teigelhove.
- „ 21  $\beta$  Ludken Bruns vor 28 fate waters to vorende,  
dar se den kalck mede losscheden unde makeden.
- „ 1  $\beta$  vor 2 fate, dar se kalck mede drogen.
- Summa = 21 punt 5 $\frac{1}{2}$   $\beta$  4  $\delta$  honv.

Item des sonnavendes na sunte Petersdage in der  
arne<sup>1)</sup> vorlonet [4. August].

- Item 6 $\frac{1}{2}$  punt Hermen Mettencoppe vor 4 dusent mur-  
steyns unde vor 4 foyder wrakes.
- „ 3 $\frac{1}{2}$  punt 2  $\beta$  den 4 murmestern, isliken vor 6 dage.
- „ 3 $\frac{1}{2}$  punt 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  viff eren knechten, isliken vor 6 dage.
- „ 13 $\frac{1}{2}$   $\delta$  ene to stovengelde.
- „ 36  $\beta$  den molenwagenknechten vor 22 foyder steyns  
vam Linderberge unde vor 18 foyder mursteyns vam  
teigelhove unde vor 17 foyder sandes und vor 2 foy-  
der stelholtes ut dem holte to vorende.
- „ 4 $\frac{1}{2}$   $\beta$  dem holtvogede sulff 3 vor 1 dach weden to  
houwende unde intodragende tor stellinge.
- „ 9  $\delta$  Hans Bodeker vor de tubben to bindende.

Item des sonnavendes na Laurencii vorlonet  
[11. August].

- Item 6 $\frac{1}{2}$  punt Hermen Mettencoppe vor 4 dusent mursteyns  
unde vor 4 foyder wrakes.
- „ 2 punt 8  $\beta$  den 4 murmestern, isliken vor 4 dage.
- „ 35  $\beta$  viff eren knechten, isliken vor 4 dage.
- „ 13 $\frac{1}{2}$   $\delta$  ene to stovengelde.
- „ 12  $\beta$  den molenwagenknechten vor 4 foyder steyns  
vam Linderberge unde vor 11 foyder mursteyns vam  
teigelhove unde vor 7 foyder kalkes to vorende.

<sup>1)</sup> Peterstag in der Erndte, Petri Kettenfeier.

Item  $4\frac{1}{2}$   $\beta$  4  $\delta$  Hinrick Vasel vor sant, mursteyn unde wrack to vorende.

„ 1  $\beta$  Hinrick Vasel vor 2 kar vul stelweden to halende to der stellinge.

Item des sonnabendes na assumptionis Marie virginis vorlonet [18. August].

Item 3 punt den 4 murmesteren, isliken vor 5 dage.

„ 2 punt  $3\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  oren viff knechten, isliken vor 5 dage.

„  $13\frac{1}{2}$   $\delta$  ene to stovengelde.

„  $26\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenwagenknechten vor 22 foyder steyns vam graven unde vor 12 foyder sandes und vor 10 foyder steyns vam teigelhove unde vor 2 foyder stelholtes ut dem holte, vor 2 foyder steyns vam Linderberge unde vor 2 foyder kalkes uth der Mergenroder hove <sup>1)</sup> to forende.

„ 3  $\beta$  2  $\delta$  Hinrick Vasel vor 19 kar vul sandes to vorende.

Summa = 33 punt 3  $\beta$   $4\frac{1}{2}$   $\delta$  honv.

Item des sonnabendes na Bartolomei vorlonet [25. Aug.].

Item  $6\frac{1}{2}$  punt 9  $\beta$  Hermen Mettencoppe vor 4 dusent unde 3c mursteyns unde vor 4 foyder wrakes.

„ 3 punt den 4 murmesteren, isliken vor viff dage.

„ 2 punt  $3\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  eren viff knechten, isliken vor viff dage.

„  $13\frac{1}{2}$   $\delta$  ene to stovengelde.

„ 3  $\delta$  vor 1 schoppen to bindende.

„ 39  $\beta$  3  $\delta$  honv. den molenwagenknechten vor 21 foyder steyns van dem berge, vor 22 foyder sandes unde vor 15 foyder steyns vam teigelhove unde vor 2 foyder uthe dem holte unde vor 4 foyder kalkes uth der Mergenroder hove to vorende.

„  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  dem holtvogede vor 1 dach stelholt to houwende.

<sup>1)</sup> Marienröder Hof lag an der Köbelingerstraße und am Knappenorte und gehörte dem Kloster Marienrode. Gruppen' s Orig. et Antiq. Hanov. S. 345.



In sunte Illigens avende vorlonet [31. August].

- Item 3 punt den 4 murmesteren, isliken vor viff dage.  
 „ 2 punt 4  $\beta$  3  $\delta$  eren viff knechten, isliken vor 5 dage.  
 „ 13 $\frac{1}{2}$   $\delta$  ene to stovengelde.  
 „ 15 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  den molenwagenknechten vor 7 foyder holtes ut dem holte, vor 6 foyder steyns vam teigelhove und vor 12 [kar] vul kalkes ut der Mergenroder hove unde vor 1 foyder steyns vam Linderberge to vorende.

Item in unser leven früwen avende nativitatis  
 [7. Sept.].

- Item 2 punt 5  $\beta$  3 murmesteren, isliken vor viff dage.  
 „ 31  $\beta$  1 $\frac{1}{2}$   $\delta$  eren 4 knechten, 3 vor 5 dage unde 1 vor 2 $\frac{1}{2}$  dach.  
 „ 9  $\delta$  honv. ene to stovengelde.  
 „ 11  $\beta$  den molenwagenknechten vor 8 foyder holtes und vor 6 foyder steyns van dem teigelhove to vorende.  
 Summa = 24 $\frac{1}{2}$  punt 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  4 $\frac{1}{2}$   $\delta$  honv.

Item des sonnavendes na des hilgen cruces dage  
 vor Mychaelis vorlonet [15. Sept.].

- Item 2 punt 8  $\beta$  3  $\delta$  honv. Hermen Mettencoppe vor 7 dusent unde 1 $\frac{1}{2}$   $c$  mursteyn unde vor 6 $\frac{1}{2}$   $c$  groten dacksteyn unde vor  $\frac{1}{2}$  dusent lutken dacksteyn unde vor  $\frac{1}{2}$  foyder wrakes.  
 „ 2 punt 5  $\beta$  den dre murmesteren, isliken vor 5 dage.  
 „ 26  $\beta$  3  $\delta$  eren dren knechten, isliken vor 5 dage.  
 „ 9  $\delta$  ene to stovengelde.  
 „ 9 $\frac{1}{2}$   $\beta$  4  $\delta$  den molenwagenknechten vor 4 foyder steyns van dem berge, vor 4 foyder holtes ut dem holte, vor 4 foyder steyns van dem teigelhove, vor 1 foyder steyns van der molen unde vor 2 kar vul kalkes ut der Mergenroder hove to vorende.  
 „ 5  $\beta$  dem holtvogede sulff 2 vor 2 dag holt to houwende.

Item in sunte Mauricius dage vorlonet [22. Sept.].  
 Item 18  $\beta$  dren murmesteren, isliken vor 2 dage.

- Item  $10\frac{1}{2}$   $\beta$  eren 3 knechten, isliken vor 2 dage.  
 „ 9  $\delta$  ene to stovengelde.  
 „ 9  $\delta$  Hans Bodeker vor tubben to bindende.  
 „  $3\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  dem holtvogede sulff 3, vor 1 dach holt to houwende.

In sunte Mychaelis avende vorlonet [28. Sept.].

- Item 12  $\beta$  4  $\delta$  Arndt Kothover sulff 2, vor 2 holte to snidende to den murlatten.  
 „ 2 punt  $3\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenwagenknechten vor 12 foyder holtes ut dem holte und vor 11 lutke vore unde vor 52 foyder erde uthgeforet van dem dwenger.

Summa = 21 punt  $4\frac{1}{2}$   $\beta$  2  $\delta$  honv.

Item des sonnavendes in der meyneweken vorlonet [6. Oct.].

- Item 11  $\beta$  Arndt Kothover sulff 2, vor 2 holte to snidende, dar me de gevel mede schende [?] tom dwenger.  
 „ 6  $\beta$  Hans Sweiten vor 2 foyder kalkes to settende in der Mergenroder hove.  
 „ 5  $\beta$  dem holtvogede sulff 2, 1 vor 3 dage unde 1 vor 1 dach, holt to houwende.  
 „  $10\frac{1}{2}$   $\beta$  Marten Krumradt vor repe, de to der rammen komen unde vor bast to der stellinge.  
 „  $12\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenwagenknechten vor 9 foyder esschenholt to vorende des sonnavendes na Dionisij [13. Oct.].  
 „ 13  $\beta$  den molenwagenknechten vor 4 foyder holtes uth dem holte unde vor 18 lutke vore van Weidemans dore, do se richteden in sunte Felicianus avende [19. Oct.].  
 „  $5\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenwagenknechten vor 4 foyder holtes uth dem holte unde vor 3 lutke vore in sunte Martens avende [10. Nov.].  
 „  $12\frac{1}{2}$   $\beta$  dem holtvogede sulff 2, vor 5 dage holt to houwende unde helpen to richtende den dwenger.  
 „  $4\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  dem teigelmester vor sneden steyn, de to dem dwenger kemen.  
 „ 5  $\beta$  honv. dem holtvogede sulff 2, vor 2 dage blocke to houwende to den latten des sonnavendes na sunte Martens dage [17. Nov.].

- Item 6  $\delta$  den molenwagenknechten vor 1 lutke vore to vorende.  
 „ 15  $\beta$  4  $\delta$  Arndt Kothover vor 1 sageblock to snidende van 20 voten, in unser lewen fruwen avende conceptionis [7. Dec].  
 „ 7  $\beta$  Bertolt van Hemmynge vor 1 grouwen steyn to der grenzlinge <sup>1)</sup>.

Summa = 5 $\frac{1}{2}$  punt 7 $\frac{1}{2}$   $\beta$  1  $\delta$  honv.

- Item 19 punt honv. mester Hemmynge unde Hans Bomgarden vor den dwenger to sparende, to bebalkende unde to beschetende unde to lattende.  
 „ 26  $\beta$  Hans Ruden vor steyn, de van eme Volkmer van Anderten ghenomen hadde, unde sind to dem dwenger.

Summa summarum der loninge to deme dwengere 2<sup>c</sup>  
 29 punt 7 $\frac{1}{2}$   $\beta$ .

Wen de upname getogen, wert tygen <sup>2)</sup> de uthgave des dwengers, so blift in der uthgave boven de upname 46 punt 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$ , dat de rad deme kemerer schuldich blift van des dwengers wegen.

\* \* \*

Weungleich die Rechnung über Einnahme und Ausgabe wegen des Zwingers hier abschließt, so kommen für diesen Bau doch auch in den Bohreregistern der Jahre 1493 und 1495 (Jahrgang 1494 fehlt) einzelne Ausgaben vor, welche — zum Theil mit Ausgaben für andere Gegenstände vermischt — hier nachgetragen werden:

1493.

- Item 2  $\beta$  dem karenmanne Diderik Peynen vor sant unde kalk to voyrende to dem twenger.  
 „ 2 punt 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$  5  $\delta$ , Arende Kothover sulleff ander, vor 2 blocke to snidende, dar latten af worden to dem twenger, van hetende Volchmari de Anderten.  
 „ 15  $\beta$  3  $\delta$  Arende Kothover sullf ander, vor eynen block to snidende, dar latten af worden to dem twenger ex iussu Volchmari de Anderten.

1) Grenzlinie.

2) gegen.

- Item 5 $\frac{1}{2}$   $\beta$  den wagenknechten vor 4 grote vore pipenholt unde 3 lutke daksteyne bi den twenger.
- „ 6  $\beta$  den wagenknechten vor 2 grote vore wasen up den rosshoff unde 8 lutke dacksteyne bi den twenger.
- „ 4  $\beta$  1 $\frac{1}{2}$   $\delta$  Krumrode vor repe up den rosshoff, to dem twenger unde to den pipen in den graven.
- „ 12  $\beta$  den knechten bi beiden molenwagen vor 20 lutke vore: to dem twenger dacksteyne unde pipenholt unde mursteins to dem bussenholen by der stadtmuren, unde 2 grote vore buweholt to dem Rodentorne.
- „ 12  $\beta$  Henninck Selzen vor kallek unde sant to vorende by den twenger, van hetende Volchmari de Anderten.
- „ 25 $\frac{1}{2}$   $\beta$  den knechten bi beiden molenwagen vor 8 grote vore uth dem holte blocke unde buweholt unde 15 lutke vore dacksteyne to dem twenger.
- „ 2  $\beta$  vor 2 vore dacksteyne to vorende bi den twenger Cord Ebelinck.
- „ 12  $\beta$  3  $\delta$  vor 49 kelsteyne to dem twenger der bussenscuthken.
- „ 2  $\beta$  vor 2 waterammer Jurgen Bonsar, quemmen bi den twenger.
- „ 7  $\beta$  3  $\delta$  Corde Selzen vor santh unde kalleck to vorende to dem twenger.
- „ 32 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Arende Koethover sulff ander, vor 2 blocke to snidende, dar bruggedelen unde vensterposte aff worden to dem dwenger.
- „ 1 $\frac{1}{2}$  punt 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$  des rades timmerman vor 6 dage unde eyncn 5 dage unde einen 3 dage, do se arbeiden up dem dwenger, unde blocke behawende up dem roesehove.
- „ 13 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Sveten sulff ander, vor 4 $\frac{1}{2}$  voder kalkes to settende, 2 vor Honrode, 1 voder vor den osterstoven, 1 $\frac{1}{2}$  voder bi den dwenger.
- „ 6 punt mester Hennick Siverdes vor den twenger to deckende, hadde on heren Volchmar de Anderten vordinget.

Item  $2\frac{1}{2}$   $\beta$  vor negel, dar me dat bly mede negelde up den kruzebom.

„ 28  $\beta$  mester Hennink Syverdes vor 48 punt goten blies, qwam to dem sulven cruzebome upgeroret.

„  $2\frac{1}{2}$   $\beta$  dem teigelmester up den hachsten, de de quam up den twenger, unde heth upgelt.

1495.

Item 1 punt  $4\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulf 4, tome dwenger.

„  $1\frac{1}{2}$  punt 3  $\delta$  Bomgarden sulf 4, tome dwenger.

„ 2 punt  $9\frac{1}{2}$   $\beta$  Bomgarden sulf 4, vor 6 dage tome dwenger unde tor scotporten vor dem Leyndore.

„ 1 punt 3  $\beta$  Bartelde van Hemmynge sulf ander, tome dwenger to murende.

„ 8  $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulf 4, vor 1 dach up dem dwenger.

„ 4  $\beta$  den molenknechten vor 3 grote unde 1 lutke vor tome dwenger unde 1 vor twisehen den graven.

„  $4\frac{1}{2}$   $\beta$  Bartelde van Hemminge 1 daeh up dem dwenger haken intohouwende.

Von diesen Ausgaben gehen der Rechnung vom Jahre 1492, welche mit der Summe von . . . . . 229 pt. 7  $\beta$  6  $\delta$  abschloß, etwa hinzu . . . . . 20 „ 12 „ 6 „ wodurch die Ausgabe auf . . . . . 250 pt. —  $\beta$  —  $\delta$  gesteigert wird.

Außerdem ist nach den Registern an Kalf zum Zwinger verbraucht:

1492, van der ersten rose 7 foyder by den dwenger.

1493, 12 voder, dat se lent hadden to dem twenger.

„ Item  $1\frac{1}{2}$  voder vor den twenger.

„ „  $1\frac{1}{2}$  voder Volehmar de Anderten, hadde de dem rad lent to dem dwenger.

„ Item 1 voder Hennigk Vurknecht, hadde om de rath affgelenth to dem dwenger.

1495, 2 voder vor den dwenger.

1496, 2 voder vor den dwenger.

Zusammen 27 Fuder Kalf. Das Fuder galt nach den Aufnahme-Registern 1 punt; es kommen daher 17 punt zu obigen 250 punt hinzu und die Gesamtausgabe für den Bau

des Zwingers beläuft sich demnach auf 277 punt, ohne den Werth des aus der städtischen Forst erfolgten Holzes und einiger vorrätzig gewesener Materialien, sowie ohne die Kosten des Brechens von Steinen am Lindenerberge und ohne die etwa im Jahre 1494 stattgehabten Ausgaben.

Der Gang des Baues läßt sich aus obiger Baurechnung ganz gut verfolgen. Zuerst (Ende April 1492) wird die Baustelle gesäubert durch die Maurermeister Hermen Thomas und Bartolt van Hemmynge mit ihren beiden Knechten (Gesellen), unter Mitwirkung des städtischen Holzvoigts. Gleichzeitig geschieht die Herbeischaffung von Kalk und werden Steine, so wie das Holz zum Schlinge für das Kostwerk durch die Mühlenknechte angefahren. Das Schling bearbeitet der städtische Zimmerer Bomgarden. Nun erfolgt die Herbeischaffung einer Ramme und sonstiger Geräthe (Bahren und Mulden), der nöthigen Dielen, der Pfähle (von Ellernholz) für das Kostwerk und anderer Materialien, als Kalk, Sand und Steine. Man rammt die Pfähle ein und legt das Schling, während dem die Anfuhr der Materialien (Holz, Quaderstein von Goltern, Bruchsteine vom Lindenerberge), auch zur demnächstigen Rüstung fortgesetzt und mit der Vervollständigung der Geräthe (Fässer und Balgen zum Gußkalk) fortgefahren wird.

Sodann beginnt die eigentliche Maurerarbeit, zunächst die Ausführung der Fundamente. Vier Maurermeister, Mannes (Magnus), Bartolt van Hemmynge, Hermen Thomas und Hinrick Dusseldorp, arbeiten eigenhändig daran, jedoch mit 4 Knechten (so daß wahrscheinlich jeder Meister nur einen Gesellen neben sich hatte). Die Meister bekommen täglich 3 β, die Gesellen täglich 1 β 9 d an Lohn. Außerdem wird Meistern und Gesellen am Ende jeder Arbeitswoche zusammen ein stovengeld d. h. Badegeld verabreicht.

Die in Rechnung gestellten Mauerziegel, deren 32750 Stück<sup>1)</sup> dem Hermen Mettencoppe<sup>2)</sup> zum Preise von 1 punt

1) Die Anzahl derselben erscheint für einen Zwingerbau gering; vielleicht sind noch in dem jetzt fehlenden Register vom Jahre 1494 Ausgaben für Mauerziegel enthalten gewesen.

2) Hermen Mettencoppe ist in den Registern über die Aufnahmen

9  $\beta$  für das Tausend bezahlt sind, werden zu Bekleidung des eigentlichen Thurmgemäuers verwendet sein, da es damals gebräuchlich war, das Innere derartiger, gewöhnlich sehr starker Umfassungsmauern aus Füllmauerwerk von Bruchsteinen und Brack herzustellen und mit Kalkmörtel zu vergießen. Die Quadersteine mögen zur Bekleidung des Sockels gedient haben. Für geschnittene Ziegel, welche wohl zu Gesimsen benutzt wurden, bekommt der Ziegelmeister  $4\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $d$ , anscheinend als besondere Vergütung.

Die Aufführung des Gemäuers, wobei später nur drei Meister mit 3 oder 4 Knechten sich betheiligen, dauert  $4\frac{1}{2}$  Monate. Während dieser Zeit geschieht das Schlagen des Bauholzes unter Mitwirkung des städtischen Holzwoigts, so wie die Anfuhr aus dem Walde — wobei des Eschenholzes Erwähnung geschieht — und das Schneiden der Hölzer durch Arndt Rothover, namentlich der Mauerlatten, Sägeblöcke zu Dielen und Latten, so wie der Giebelhölzer.

Endlich erfolgt das Richten des Holzwerks durch den Zimmermeister Hennhng und durch Hans Bomgarden, unter Mithilfe des Holzwoigts, welche erstere beiden auch das Beschließen des Gebälks mit Dielen und das Belatten der Sparren besorgen. Zur Eindeckung des Daches werden Ziegel (grote und lutke dacksteyn auch kelsteyn) gebraucht. Meister Henniuk Siverdes macht die Dacharbeit und beschlägt den cruzebom — wohl eine Zierde der Spitze des Zwingers — mit Blei.

Einzelne Ausgaben für den Zwinger und zu einem Hause vor demselben kommen noch in den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts vor. Auffallend darunter ist der Posten: 1499. Item 10 punt  $6\frac{1}{2}$   $\beta$  Bartolde van Hemminghe vor 2  $c$  unde  $6\frac{1}{2}$  elen grawen steyn to hauwende tho deme nygen twengher.

Es scheint, als sei diese Zahlung — wenn sie sich auf den oben gedachten Bau bezieht — für eine frühere Arbeit nachträglich geleistet, da die Verwendung einer so großen vom Jahre 1502, sowie 1505—1509 unter den „molen und winberen“ aufgeführt; vielleicht war er 1492 Vorstand der städtischen Ziegelei.

Quantität behauenen Sandsteins zum Zwinger lange nach dessen Vollendung sonst nicht wohl zu erklären sein würde.

Die Namen verschiedener anderer Thürme und Berchfriede in der Stadtmauer oder deren Nähe, aus ihrer Form oder Belegenheit abgeleitet, erhellen aus vereinzelt vorkommenden Ausgaben in den Lohnregistern:

1480. Item 10  $\delta$  Hanse, dem bodeker, vor de pulvertunnen in deme torne by dem Wulveshorn to byndende.

1482. Item 1  $\beta$  Herbordes Pivele vor 1 tunnen, de quam in den torne by dem Vulveshorne, dar quem linden-kole in.

---

„ Item 4 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Bornemestere vor 2 dage brugge to lap-pende unde fenster uppe dem torne achter dem berck-hove <sup>1)</sup> to makende.

---

„ 33  $\beta$  Bornemestere sulf 4<sup>de</sup> vor 4 dage balken uppe den vereggeden torne to leggende . . .

„ Item 26  $\beta$  3  $\delta$  Syverde mit tweyn knechten vor den vereggeden torn to bestigende <sup>2)</sup>.

„ Item 3 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Stokele vor 15 kare kalk, steyn unde sand to deme vereggeden torne to forende.

„ 21  $\beta$  mestere Syverde mit twen knechten vor 4 dage den vereggeden torne [unde up dem holthove] to murende unde to deckende.

„ Item 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Stokele vor 6 kare steyn unde sand to dem vereggeden torne to forende.

1483. Item 8 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Bornemestere unde synem bolen vor 2 dage fenstere uppe deme vereggeden torne to makende.

1502. Item 9  $\delta$  Brande Zothman vor 1 voder delen to forende vor dem vereggeden torne.

---

1483. Item 12 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Bornemestere sulf andere vor 3 dage uppe deme torne achter mester Corde de bönen unde fenster to makende [unde mannigerleye ander arbeit].

---

<sup>1)</sup> Loccumer Hof, hinter welchem noch jezt ein freilich modernisirter Thurm sich erhebt.

<sup>2)</sup> um dessen Dach nachzusehen.



1483. Item 11  $\beta$  Bornemestere vor 4 dage, synem bole vor 1 dach, den arekener uppe deme torne achter Hermen Lunde unde 5 fenster to makende.
- 
1486. Item 8  $\beta$  Wicherdinge vor 8 nacht to wakende up dem torne vor unser leven fruwen kerkhove<sup>1)</sup>.
- 
1488. Item 9  $\beta$  4 $\frac{1}{2}$   $\delta$  Bomgarden sulff 3 vor 1 $\frac{1}{2}$  dach to howende grunde<sup>2)</sup> to dem barchfrede.  
 „ Item 10  $\beta$  dem holtfogede sulff 3 . . . . unde holt to houwende to den barchfreden.  
 „ Item 1 punt 5  $\beta$  Bomgarden sulff 3 vor 4 dage de barchfrede vor der bruckmolen to begrundende<sup>3)</sup> [unde venster unde dore to makende up Rukoppes-torne].  
 „ Item 13  $\beta$  1 $\frac{1}{2}$   $\delta$  dem holtfogede sulf 3 holt unde blocke to howende unde to dem barchfrede to hel-pende.
1506. Item 2 punt Albert Drost en vor 10 grote fore, 6 to deme barchfrede achter der bruckmolen und . . .
- 
1488. Item 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Bertolde Becker vor 1 holt dor to sni-dende to dem Steltentorne.  
 „ Item 9  $\beta$  mester Corde vor 2 dage sulf andere to murende under dem Steltentorne den vodt.  
 „ Item 15 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Bomgarden sulf 3 vor 2 $\frac{1}{2}$  dach den torne to grundende unde bende to leggende unde vor venster to makende.  
 „ Item 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Cord Ribbensen vor steyn, kalk unde sant to forende by den torne.  
 „ Item 5 $\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenknechten vor 6 vore to vorende.
- 
1489. Item 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Ebelynge Boeke . . . . unde dat krusse vor to makende vor dem torne achter dem Osterstoven.

---

1) in der Nähe des damaligen St. Regidienthorē.

2) Schwellen.

3) verschwellen.

1490. Item Bomgarden sulf 3 vor 3 dage den barchfrede unde de plancken achter dem Leynstoven to vatende.
1495. Item 12  $\beta$  Cord Torneman vor der barchvrede to murende achter dem Leynstoven.
1504. Item  $3\frac{1}{2}$   $\beta$  vor 5 foren to dem torne achter deme Leynstoven pal unde regel.
1505. Item 6  $\beta$  Peynen vor 12 kare to forende kalk unde steyn [to deme nigenhus] und dem barchfrede achter den Leynstoven.
- 
1493. Item 2 voder [kalkess] by dem torne bi dem holthove.
- 
1495. Item 1 pt. 5  $\beta$   $4\frac{1}{2}$   $\delta$  Henningk Siverdes unde twe knechte tom torne in der Osterstrate to arbeydende.
- 
1496. Item  $1\frac{1}{2}$  pt. Raster vor kalck, de stot by deme huseken, dar was affgekomen tome barchfrede uppe de brugge 1).
- 
1502. Item 8  $\beta$  Henningk Siverdes sulf 2 vor 2 dage to deckende upp deme groten torne.
- 
1505. Item 18  $\beta$  Cordt Haneskop vor den barchfrede to deckende achter Cordt Steynhusen garden.
- 
1507. Item  $13\frac{1}{2}$   $\beta$  Henningk Siverdes vor steyn up den torne achter der bodelie 2).
- „ Item  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Hennigk Siverdes vor steyn up den torne achter der bodelie.
- „ Item  $2\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  vor repe Ludeken Vese, de Hennigk Siverdes haelde, do hee den torne deckede achter der bodelie.
- „ Item 2  $\beta$  Brant Zothman vor 1 fore stelholtes achter de bodelie.
- 
1509. Item 7  $\beta$  Brant Zothman vor 7 vore to forende kalck und steyn thome dwenger vor dat Steyndore.

1) Steht in der Upnhamen Mannigerleye.

2) Wohl identisch mit dem oben erwahnten torne by dem Wulveshorn.

1509. Item 6  $\beta$  den burmesteren vor 4 lutke fore to forende van dem teigelhove thome dwenger vor dat Leyndor.

Die bereits erwähnten Thore hatten die Form eines rechteckigen Thurmes mit verschließbarer Durchfahrt nebst Fallgatter. Ausgaben für die Thore finden sich verhältnißmäßig wenig.

1480. Item 6 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Hinrik Bornemestere vor dre dage fenster uppe dat Leyn- unde Steyndore to makende.
1482. Item 25  $\beta$  twen zegeren vor 2 blokke [eynen to fensterdelen] unde eynen to sunte Illigensdore to den flogelen <sup>1)</sup>.
1486. Item 3 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Herbort Bavensteden vor 1<sup>c</sup> steyns to dem Leyndore.
1488. Item 3 pt. 6  $\beta$  mester Siverde vor dat Leyndor to deckende, des sonnavendes vor Oculi <sup>2)</sup>.
1490. Item 3  $\beta$  Bertolde van Hemmynge vor de haken antolodende vor dem Leyndore.
1492. Item 5 $\frac{1}{2}$   $\beta$  1 $\frac{1}{2}$   $\delta$  Henninck Siverdes sulff 2 vor 1 $\frac{1}{2}$  dach up sunte Illigensdore to deckende.
- „ Item 2 pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  Hans Bomgarden sulff 4 vor 5 dage treppen maket von sunte Illigens dore unde holt to behouwende to Hans Brandes huse, dat up der muren steit.
1493. Item 24  $\beta$  mester Hennigk up de nigen scotporten, de hangen scal vor sunte Illiendore.
- „ Item 3  $\beta$  Henningk Hillen vor 1 sloth, qwam vor sunte Illiendore to hangende.
1502. Item 8  $\beta$  Hans Stichtereyse vor twe slote vor de dore.

<sup>1)</sup> Die Thorflügel schlugen nach außen, indem es heißt:

1481. Item 1  $\beta$  Prutzen unde Bosen den dreck vor deme Leyndore aftohauwende, dat de flogele up unde togan konden.

<sup>2)</sup> Dazu wurde wohl ein Theil des in derselben Löhnung vorkommenden Blei's:

1488. Item 2 $\frac{1}{2}$  pt. 6  $\beta$  mester Syverde vor 9 $\frac{1}{2}$  syntener blyges to getende, dat de rad betalde sunte Illigen unde Limborge.

verwendet.

1505. Item 1  $\beta$  Diderick Scherenhagen vor 1 smerammer, kam upp sunte Illigendor.

1508. Item 7  $\beta$   $4\frac{1}{2}$   $\delta$  Hans Grupe vor 1 seell to der keden vor sunte Illigendore mede up to bindende.

Ein jedes Thor hatte seine seotporte.

1495. Item 1 pt. 4  $\beta$  Marten Krumrade vor 8 kabel tor seotporten vor dem Steyndore.

„ Item 1 pt. 4  $\beta$  Marten Krumrade vor 8 kabel tor scotporten vor sunte Illigendore.

„ Item 2 pt.  $9\frac{1}{2}$   $\beta$  Bomgarden sulff 4 vor 6 dage [tome dwenger] unde tor scotporten vor dem Leyndore.

Die Anfertigung der scotporten war kostspielig; die einzelnen Ausgaben dafür gewähren indeß kein Interesse. Da zu den scotporten Taue (kabel) berechnet sind, so leidet es keinen Zweifel, daß erstere — wie es auch bei der Ausgabe vom Jahre 1493 heißt — darin hingen und die Fallthüren oder Fallgatter der Thore bildeten. In Jacobi de Königshoven Chron. univ. et Alsat. heißt es S. 306 von Straßburg: „In denselben ziten machte men ouch an die porten schostor uswendig und innwendig“. Schott heißt ein Riegel zur Thür, auch Fallthür. Brem. nieders. Wörterb.

Einer Mauerpforte wird in nachstehenden Aufzeichnungen gedacht:

1481. Item 11  $\beta$  Bornemester sulf 2 vor 2 dage . . . unde de murenporten vor deme Steyndore to beterende.

1483. Item 6  $\beta$  Hans Gulden sulff andere vor den drek vor dem Steyndore durch de porten uppe den wal to werpende.

auch geschieht einer Grabenpforte Erwähnung:

1489. Item  $2\frac{1}{2}$   $\beta$  Borchart swertveger, vor 1 slot vor de gravenporten vor deme Steyndore by dem necessarium.

und einer Wächterpforte:

1500. Item Cordt Gast . . . unde vor deme Steyndore de wechterporten to makende . . .

Außer den Thoren waren besondere Pforthäuser vor-

händen, deren Lage immer als vor den (innern) Thoren befindlich angegeben ist <sup>1)</sup>).

1480. Item 1½ β Hanse Bister vor den scorsteyn in dem porthuse vor sunte Iligiensdore to beterende [unde ander arbeit].

Das Pforthaus vor dem Steinthore erlitt im Jahre der Fehde eine erhebliche Beschädigung durch Brand und wurde sofort zur Herstellung desselben geschritten:

1486. Item 6 β Henyngk Bonhorste sulff 8 darvor, dat se buten bleven, do dat porthus brende vor dem Steyndore [Löhnung vom 4. März].

„ Item 4½ β 2 δ Hans Tegelere vor 6<sup>c</sup> unde 1 verndel vlackegge <sup>2)</sup> unde legersteyns vor den snede to dem porthuse vor dem Steyndore [Löhnung vom 4. März].

„ Item 2 pt. 8 β mester Ludeken sulff 4 vor 4 dage to murende dat porthus vor dem Steyndore, des sonavendes vorgeser.

„ Item 1½ pt. 5 knechten vor 4 dage den kalk to makende.

„ Item 3 β Hermen Vasel ver 24 kare vul kalkes unde sant to dem porthuse vor dem Steyndore.

„ Item 15 β den molenknechten vor 28 vore steyns van der Nigenstadt unde stellholt to vorende.

„ Item 1½ pt. 6 β mester Ludeken sulff 4 vor 3 dage to murende dat porthus vor dem Steyndore des mitwekens vor Pasehen.

„ Item 1 pt. 2½ β 5 knechten vor 3 dage den kalk to makende to dem porthuse.

„ Item 12 β den seghers vor murlatten unde draehselen <sup>3)</sup> unde vor bantholt to dem porthuse vor dem Steyndore.

---

1) Auf dem Situationöplane bei Grupen, a. a. O. zu Seite 252 liegen die daselbst sub eee aufgeführten Pfort- und Wachthäuser am Leinthore auch außerhalb desselben.

2) Ziegel mit abgefaseter Ecke.

3) Wohl drachsolen, Tragschwellen.

1486. Item  $3\frac{1}{2}$  pt.  $3\frac{1}{2}$   $\beta$  Raschen sulff 6 vor 6 dage to howende to deme porthuse vor dem Steyndore, des sonavendes vor Paschen.
- „ Item 5  $\beta$  Jacobe sulff ander vor 4 dage dar to arbeydende, hydr vorgescr. <sup>1)</sup>.
- „ Item 10  $\beta$  Hoselosen vor de schilde to makende to dem porthuse vor dem Steyndore.
- „ Item 6  $\beta$  Cord Santen vor 12 vore to forende [up den graven] unde to dem porthuse unde van dem rosehove to dem porthuse vor dem Steyndore.
- „ Item  $13\frac{1}{2}$   $\beta$  Raschen sulff ander . . . unde 4 dach venster to makende up dat porthuss vor dem Steyndore.
- „ Item 3  $\beta$  Hermen Vasel vor 17 kare santt unde kalk unde steyn to forende to dem porthuse vor dem Steyndore.
- „ Item 18  $\beta$  mester Ludeken vor 4 dage de schorsteyn upp dem porthuse vor dem Steyndore <sup>2)</sup> [unde de rose to lappende].
- „ Item 6 pt. Hermen Mettenkoppe vor 3 dusent mursteyns unde 2 dusent uppsteyns to dem porthuse vor dem Steyndore.
- „ Item 18  $\beta$  mester Syverde vor 5 dage to deckende upp dem porthuse vor dem Steyndore.
- „ Item 12  $\beta$  dem knechte vor 8 dage den kalk to makende.
- „ Item  $10\frac{1}{2}$   $\beta$  dem anderen knechte vor 7 dage, de dar ock to halpp.
- „ Item  $5\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenknechteu vor 11 vore steyn to vorende to dem porthuse [unde holt van der Nigenstadt].
- „ Item 2  $\beta$  Hans Schilde vor 1 blockslot to dem porthuse vor dem Steyndore.

---

<sup>1)</sup> Der Ansat von 5  $\beta$  ist unrichtig, weil zu gering; die Kalkschläger bekommen  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  für den Tag, ähnlich werden auch die hier genannten Arbeiter bezahlt sein, während für den Tag nur  $7\frac{1}{2}$  Pf. berechnet sind.

<sup>2)</sup> Um Mitte Juni wird dieses Pforthaus von den Wachen wieder benugt.

1487. Item 8  $\beta$  3  $\delta$  mester Syverde vor des porteners keller vor sunte Iligiensdore . . . to murende unde to deckende.

1493. Item 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Hinrike Peters, dat he dat porthus ower-settete mith steynen vor dem Stendore <sup>1)</sup>).

In dem letztgedachten Jahre wurde ein Wächterhaus hinter dem Minoritenkloster angelegt:

1493. Item 14  $\beta$  3  $\delta$  Bartolde van Hemminge, Hinrick Missendarp mit oren knechten vor 1 $\frac{1}{2}$  dach de venster to to muren yn dem grawen closter na der Leyne.

„ Item 11 $\frac{1}{2}$   $\beta$  1 $\frac{1}{2}$   $\delta$  dem timmermanne vor 2 $\frac{1}{2}$  dach unde 2, isliken 1 $\frac{1}{2}$  dach, do se makeden dath wechterhus achter den grawen monneken.

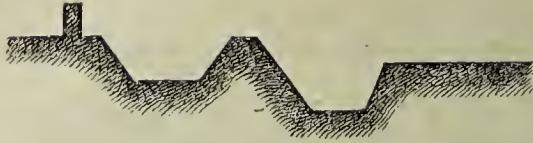
„ Item 17  $\beta$  den knechten by beiden molenwagen mith dem karmann vor 12 grote vore unde 4 lutke to dem wechterhus achter den grawen monneken.

Die Lage der zur Befestigung der Stadt dienenden Wälle und Gräben ist auf den älteren Plänen <sup>2)</sup> in genügender Weise nur insoweit angegeben, als jenseit der Insel und des dieselbe umziehenden Leinearms ein Wall und außerhalb desselben ein, mit diesem Leinearme in Verbindung stehender Stadtgraben angezeigt ist. Sonst findet sich nur noch die Andeutung einer neben der Stadtmauer hergehenden Böschung.

Nach der mittelalterlichen Befestigungsweise war außerhalb der Stadtmauer, unmittelbar vor derselben der erste Graben angeordnet, dann folgte der Wall und vor diesem lag der zweite oder äußere Graben. Das auf folgender Seite dargestellte Profil ist der mehrentheils noch erhaltenen mittelalterlichen Befriedigung der Stadt Alfeld entnommen. Ebenso wird man sich die Befestigung Hannovers im Mittelalter zu denken haben.

<sup>1)</sup> Soll wohl eine Pflasterung vor dem Pforthause bedeuten, da Heinrich Peters — wie andere Ausgaben zeigen — Steinschneider war.

<sup>2)</sup> Gruppen a. a. O. zu S. 274.



Die Bohregister gewähren hinsichtlich der Wälle und Gräben einigen Aufschluß.

Von den Wällen erscheint darin zunächst der äußerste Wall:

1480. Item 28  $\beta$  deme holtvogede sulff verde . . . unde den utersten wal to fligende unde . . .

sodann der Schützenwall vor dem Negidienthore:

1480. Item 12  $\beta$  Hanse Jaeken vor 6 voder lemen to deme scuttenwalle vor sunte Illigiendore.

„ Item 10  $\beta$  deme holtvogede sulf verde vor 2 dage den scuttenwall vor sunte Illigiendore to makende.

„ Item 9  $\delta$  darsulvest vor stroe.

„ Item 8  $\beta$  Henneke Geverdes to Linden vor 4 voder lemen to deme scuttenwalle.

ferner der mittelste Wall:

1482. Item 25  $\beta$  deme holtvogede sulf 4<sup>de</sup> vor 5 dage uppe deme stadtgraven uppe deme middelsten walle den path <sup>1)</sup> to gravende unde den kniek <sup>2)</sup> to kniekende.

sodann der neue Wall vor dem Steinthore:

1486. Item 2 pt. 5  $\beta$  dem holtfogede sulff 6 vor 6 dage . . . unde to thunende upp dem Nigenwalle unde . . .

„ Item 1 pt. 8  $\beta$  Hans Vogedes sulff 4 vor 7 nacht to wakende uppe deme nygen graven walle.

„ Item 1 punt 8  $\beta$  Hans Vogedes sulff 4 vor 7 nacht to wakende upp dem Nygenwalle <sup>3)</sup> vor dem Steyndore am dage Gorgonii.

der Wall bei dem Beghinenthorne:

1500. Item 1 pt. Michael vor dreek tho schuvende achter dem walle by deme Baghinentorne.

1507. Item 1 pt. Albert Drosten vor 5 grote fore uth den holte pallholt vor den wal achter den Baginenthorne.

1) Fußweg.

2) wilde Hecke auf einem Erdaufwurf.

3) Vorher nyger graven wall genannt.



1507. Item 2 pt. 1  $\beta$  Bomgarden sulf 5 = 4 dage palholt to settende achter den Baghinentorne ahn den wall. der Wall vor dem Megibienthore 1):

1493. Item 15  $\beta$  Bernherdes Selze sulf ander 5 dage hulpen Bornemester pipen leggen in den wal;

diese Röhren waren aber einer kurz vorher notirten Ausgabe nach vor sunte Iligendore dor de muren in den graven gelegt; und der Wall vor dem Leinthore:

1501. Item 2 pt.  $5\frac{1}{2}$   $\beta$  Bomgarden sulf 4, dre 6 dage, eyn 4 dage pal tho behauwende vor den wal vor dat Leyndor.

---

Unter den Gräben werden erwähnt:

der Apfelgraben, nach den in seiner Nähe stehenden Apfelbäumen so benannt, ohne nähere Angabe seiner Lage:

1480. Item 12  $\beta$  Boreherdes Wissel vor den appelgraven to snidende 2).

„ Item 3  $\beta$   $1\frac{1}{2}$   $\delta$  Hinrik Klaren de appel aftosnidende uppe den graven.

derselbe war mit Fischen besetzt:

1480. Item 4  $\beta$  den knechten to vordrinkende, do se de appelgraven visscheden.

der mittelfte Graben, ohne Angabe seiner Lage:

1482. Item 1  $\beta$  Hermen Viskere unde Zelewindere vor den middelsten graven uppe to rumende, dat dat water in den negesten graven lep.

die Gräben vor dem Steinthore:

1486. Item 13  $\beta$   $1\frac{1}{2}$   $\delta$  Hermen Wreden van Letter vor  $3\frac{1}{2}$  selhoek dornewasen upp den graven vor dem Steyndore 3).

„ Item 5  $\beta$  Hinriek Breyhanen vor 2 selhoek wasen up den graven.

---

1) Mit dem Schützenwalle daselbst wohl nicht identisch.

2) Schneiden des Schilfs und Krauts.

3) Wahrscheinlich identisch mit dem später aufgeführten korten graven vor dem Steyndore.

Dahin kommen in diesem Jahre (der Fehde) sehr viele Wafen und es geschieht seiner bei den Ausgaben für die Wachen häufig Erwähnung, z. B.:

1486. Item 1 pt. 8 β Hans Vogedes sulff 4 vor 7 nacht to wakende up dem graven vor dem Steyndore.

In diesem Graben gab es eine Schleuse:

1492. Item 2 β Hans Sweiten to dickende in dem graven vor dem Steyndore vor der sluse.

„ Item 1 β Didericke Langen vor 4 kar vul gropenerde<sup>1)</sup> to vorende in den graven vor dat Steyndore vor de sluse.

1493. Item 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> β dem timmermanne sulff derde vor 2 dage de grawen aff to dikende vor der sluze vor dem Steyndore.

„ Item 25 β deme timmermanne sulff derde vor 4 dage . . unde de sluze up to teynde uth dem grawen vor dem Steyndore.

„ Item 9 β dem timmermanne sulff andere, dikeden vor der sluze vor dem Steyndore.

„ Item 3 β dem holtvogede, de dosulvest holp 2 dagen dikan dem timmermanne.

„ Item 2 pt. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> β dem timmermanne sulf 4 = 6 dage arbeyde vor dem Steyndore de sluze up to brekende.

„ Item 16 β Swayten sulf 5 = 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> dach, de dovulvest de sluze upgrowen.

„ Item 1 pt. dem holtvogede sulff andere 6 dage unde eynen 4 dage, hulpen graven to der sluze.

„ Item 18 β den knechten by beyden molenwagen vor . . . unde 4 voder steyngranth tor sluze unde . . .

„ Item 3 β dem karmanne, de ok hadde voret steyngruss tor sluze unde ok bi den dik.

„ Item 7 β den knechten by beyden molenwagen vor 14 lutke vore lemen tor sluze und steyngrant.

„ Item 22 β Hans unde Diderik Burmestere unde Sweyten, einen 4 dage und twen 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> dach de sluze weder to worpen unde de cloffdam<sup>2)</sup> weder uprethen.

1) Löfffererde. — 2) Fangdamm.

1493. Item 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  dem karmanne, vorde santh vor dem Steyndore tor sluze unde . . .

„ 3  $\beta$  Hinrik Peters vor steinwech to settende vor dem Steyndore, dar de sluze under dor geyt unde . .

Hier waren mehrere Gräben, indem von einem äußersten Graben mit einem darin nach der Leine hin belegenen Wehre die Rede ist:

1493. Item 13 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  dem holtvogede sullef dridde 2 = 4 dage unde eynen 3 dage, do se dat wer nthrethen vor dem Steyndore na der Leyne an dem butersten grawen na Brant Schelen kampe<sup>1)</sup>).

auch in verschiedenen Aufzeichnungen der kurze Graben vor dem Steinthore und der lange Graben — vielleicht der unter der Bezeichnung „de grawen twischen dem Steyndore und sunte Iligensdore“ vorkommende Graben — erscheinen:

1493. Item 10  $\beta$  den knechten by beyden molenwagen vor . . . unde 12 lutke [vore] lemen by dat scherm<sup>2)</sup> up dem korten grawen vor dem Steyndore.

„ Item 12  $\beta$  3  $\delta$  Tilken Schockel sulff ander vor 6 dage, scoven erde dorch dat seherm over dem kloffdam vor dem Steyndore na der Leyne.

„ Item 3 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Lutken Salgen dykende 3 dage twischen dem scherme unde dem walle vor dem Steyndore na der Leyne van hetende Lodich Scherenhagen.

1499. Item Cordt Tribberlinghe vor 6 schock wasen tho hauwende by deme korten grawen vor dat Steyndore unde deme vormanne Diderik Rennebarghe de wasen tho vorende by den korten grawen vor dat Steyndor.

Auf dem langen Graben wurde ein Schiff gehalten:

1493. Item 19  $\beta$  Hermen Mettenkope vor 1 schip mit der keyden und kwam yn den langen grawen.

Ein kurzer Graben lag auch vor dem Leinthore<sup>3)</sup>:

1) Campum quendam apud Vorenwolde juxta Honovere situm Hilbrando et Helmoldo dictis Schelen fratribus, opidanis in Honovere. Urk. von 1363 im Urkdb. d. St. Hann. *N* 418.

2) Schirm, Schutzwand, vielleicht eine Art s. g. spanischer Reiter.

3) S. d. Situationsplan bei Gruppen a. a. D. zu S. 274.

1509. Item  $1\frac{1}{2}$  pt.  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  Bartel Hageman van der List vor 10 schock wasen vor dat Leyndor up den korten graven.

Eines Grabens vor dem Negidienthore in der Nähe der Mauer wird in folgenden Aufzeichnungen gedacht:

1493. Item 6  $\beta$  Molenporten sulff ander, holpen de pipen leggen vor sunte Iligendore dor de muren in den graven.

„ Item 1 pt.  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  Albrecht Kumpan sulff ander vor 5 dage den graven to siverden negest der muren vor sunte Illiendore.

sowie eines Grabens hinter der St. Marienkapelle in der upnahme tyns Pasce:

1501. Item  $4\frac{1}{2}$  pt. Hermen Lunde van dem graven achter unser leven fruwen;

and) eines neuen Grabens (vor dem Steinhore?):

1486. Item 1 pt. 8  $\beta$  Hans Vogedes sulff 4 vor 7 nacht to wakende uppe dem Nigengraven...

Es ist oben erwähnt, daß zu Zeiten auf dem Graben Wache gehalten wurde. Dazu ließ man ohne Zweifel die in den Lohnregistern vorkommenden Korbhäuser, deren Holzwände mit Flecht- oder Faschinenwerk versehen, vielleicht auch mit Schanzkörben umstellt waren, anfertigen. Im Jahre der Fehde wurden hierfür bedeutende Kosten verausgabt:

1486. Item 1 pt. 1  $\beta$  Bertelt Velinges sulff ander vor 7 dage to dem korffhuse to arbeydende in der bruckmolen.

„ Item 3 pt. Rasschen sulff 5 vor... unde dat korffhuss to makende.

„ Item 5  $\beta$  Tylken Fynen vor 4 dage [slage to hengende] unde to thunende<sup>1)</sup> to dem korffhuse.

„ Item  $2\frac{1}{2}$  pt.  $2\frac{1}{2}$   $\beta$  dem holtfogede sulff 7 vor 6 dage to arbeydende upp dem graven to den korffhusen.

„ Item 4 pt.  $2\frac{1}{2}$   $\beta$  Quarlinge sulff 12 vor 55 voder holtes uthe dem holte up den graven.

<sup>1)</sup> Zäune, Flechtwerk machen.

1486. Item 15  $\beta$  Corde Ruter sulff ander vor 3 dage to arbeydende up dem graven to den korffhusen.
- „ Item 6  $\beta$  Hinrick Voges vor 4 vor holtes upp dem graven.
- „  $5\frac{1}{2}$  pt.  $8\frac{1}{2}$   $\beta$  Raschen sulff 9 to arbeydende up dem graven to den korffhusen.
- „ Item 2 pt.  $2\frac{1}{2}$   $\beta$  dem holtfogede sulff 6 to arbeydende to den korffhusen.
- „ Item 1 pt. 9  $\beta$  Ymelmann sulff 7 vor 14 vore uth dem holte to halende up den graven.
- „ Item 3  $\beta$  Pinxtfosse vor 2 vor uth dem holte up den graven.
- „ Item 3  $\beta$  Tyleken Rodekappe vor 2 vore uth dem holte up den graven.
- „ Item 15  $\beta$  Hans Wieherdinge sulff 3 vor 2 dage to houwende to den korffhusen up dem graven.
- „ Item 1 pt.  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  Sysenisen sulff 8 vor 20 vor holtes uth dem holte up den graven to den korffhusen.
- „ Item 3  $\beta$  der Ber'sehen vor 2 voder holtes uth dem holte up den graven.
- „ Item 12  $\beta$  Quarlinge sulff 6 vor 12 voder holtes ut dem holte up den graven to den korffhusen.
- „ Item 1 pt. 9  $\beta$   $4\frac{1}{2}$   $\delta$  dem holtfogede sulff 7 vor  $17\frac{1}{2}$  dach to arbeydende up dem graven <sup>1)</sup>.
- „ Item 1 pt.  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  dem Raschen, 5 vor 9 dage to arbeydende up dem graven to den korffhusen.
- „ Item 1 pt. Cord Ruter sulff ander vor 4 dage to arbeydende up deme graven to den korffhusen.
- „ Item 1 pt. Schonebecker sulff 4 vor 2 dage to arbeydende up dem graven.
- „ Item  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  Ludeken Volkmers vor 5 vore uth deme holte up den graven to forende.
- „ Item  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  Hanse Bornemester sulff ander vor  $1\frac{1}{2}$  dach to houwende up den graven to den korffhusen.
- „ Item 5  $\beta$  Hinrick Naeken vor 2 dage to houwende up dem graven to den korffhusen.

<sup>1)</sup> Vielleicht nicht ausschließlich bei den Korbhäusern.

Zu Anfang des Monats August wurden die Korbhäuser zur Aufnahme der Wachen benutzt:

1486. Item 2 pt. Hanse Hyllen sulff 20 vor 2 nacht to wakende upp dem graven in den korffhusen des sonavendes na Laurencii.

die Arbeiten daran jedoch noch fortgesetzt. Im Jahre der Fehde waren, wie die nachstehende Ausgabe zeigt:

1486. Item 15 pt. gegeben up de 15 korfhuse uppe den graven, uppe juwelk 1 punt.

15 Korbhäuser vorhanden. Auch in den nachfolgenden Jahren erfolgten Verwendungen für dieselben und die darin aufgestellten Wachen, unter andern:

1490. Item 1 pt. 4  $\beta$  Kolvenrode vor 3 voder strucke to den korffhusen.

„ Item 3 pt. 6  $\beta$  Bertolde Becker sulff 7, 6 = 7 dage [unde] nacht unde 1 = 2 nacht to wakende in dem korfhuse by dem vereggeden torne.

„ Item 2 pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulff 4 vor 5 dage de korffhuse to sperende <sup>1)</sup> . . .

„ Item 3  $\beta$  Kronen sulff ander 1 dach to thunende und to gravende to dem korffhuse.

1492. Item 11  $\beta$  3  $\delta$  dem holtvogede vor 9 dage dat korffhus to bringende ute dem graven.

„ Item 13 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  honov. dem holtvogede sulff 4, 3 vor 3 dage, 1 vor 2 dage weder to makende dat korffhus, dat in den graven gevallen was<sup>2)</sup>.

„ Item 1  $\beta$  honov. Hinrick Vasel vor struke ghevoret to dem korffhuse darsulvest.

1493. Item 7 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Harmen Koken unde Gerken Geringes, dath se dath korffhus vullen[ds] upbreken 3 dage lanck, dath in den grawen vallen was.

„ Item 5  $\beta$  vor 1 voder strucke Hanse Lunde van dem Osterwolde, quam to dem korffhuse.

<sup>1)</sup> mit Dachsparren zu versehen.

<sup>2)</sup> hatte daher an oder auf dem Walle seinen Platz gehabt.

1493. Item 5  $\beta$  Gerlich Gheringes vor 1 dach unde Hans Konningk unde Hans Lockere vor  $1\frac{1}{2}$  dach, arbeiden to dem korffhuse up dem langen grawen.

„ Item 9  $\beta$  3  $\delta$  dem holtvogede sulff ander vor 3 dage unde eynem 1 dach, tunden<sup>1)</sup> an dem korffhuse up dem längen grawen.

u. f. w.

Außer den Ausgaben für Korbhäuser finden sich auch solche für Blockhäuser. Zu letzteren mag ein Theil des auf den Graben gefahrenen Holzes mit verwendet sein.

1486. Item  $1\frac{1}{2}$  pt.  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  dem holtfogede sulff 6 vor 5 dage [to thunende upp den graven] unde blockhus to makende.

1489. Item  $1\frac{1}{2}$  pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulf 3 vor 5 dage [venster to makende] und to arbeydende to dem blockhuse.

„ Item 1 pt. dem holtvogede sulf 4 vor 4 dage [to tunende] unde to helpende to dem blockhuse.

„ Item 1 pt. dem holtvogede sulf 4 vor 4 dage blocke to howende unde to dem blockhuss.

„ Item 2 pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulf 4 vor 5 dage dat blockhuss to howende unde to makende vor sunte Nligendore.

„ Item 1 pt. 5  $\beta$  dem holtvogede sulf 4 vor 5 dage dar to-helpende hir vorgeser.

„ Item 5  $\beta$  den segers vor 3 holte dor to snydende to deme blockhuse.

Die über die Gräben führenden Brücken unmittelbar vor der Stadt werden als Zugbrücken aufzufassen sein. Gruppen giebt auf seinem Plane nur eine von der Insel über die Leine zu der jetzigen Calenbergerstraße führende Zugbrücke. Ausgaben für Brücken sind in den Lohnregistern zwar häufig anzutreffen, von einer Zugbrücke ist jedoch nur ausnahmsweise die Rede, wenn nicht etwa auch die Bezeichnung thawbrugge hierfür zu nehmen ist:

<sup>1)</sup> zäunten.

1482. Item 23  $\beta$  3  $\delta$  Bornemestere vor 5 dage, synem bolen vor 6 dage, de thawbrugge to makende.

1488. Item 19 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sullf 3 vor [3 bockeslage] unde tochbrugge to makende.

Zu den Befestigungen gehören ferner die Homeiden<sup>1)</sup>, die Zingel und Schlagbäume.

Bei Grupen<sup>2)</sup> ist, was erstern Gegenstand betrifft, nur von einer Homeide<sup>3)</sup> die Rede. Sie war ein überwölbtes Thorgebäude, welches nach dem betreffenden Situationsplane vor der, die Insel mit der Neustadt verbindenden Zugbrücke am rechten Ufer des daselbst befindlichen Leinearms lag, worin (1446) auch einige Waffen aufbewahrt wurden und welches gegen Ende des 15. Jahrhunderts gegen einen jährlichen Zins verpachtet war. Letzterer findet sich auch im Lohnregister in der Uppname, unter der Rubrik Thins Pasce: 1480. Item 1 $\frac{1}{2}$  pt. 6  $\beta$  Hennigh van Uppeme van der Hogenmeiden.

Aus den vorliegenden Lohnregistern erhellt übrigens, daß vor jedem der drei Stadttore eine Homeide lag, welche den vorkommenden Ausgaben nach mit verschließbarer, gepflasterter Durchfahrt und einem obern, in unruhigen Zeiten als Wachlokal benutzten, heizbaren Raume versehen war. Die regelmäßig getroffene Anordnung der Homeiden als Außenthore erscheint daher als im Systeme der mittelalterlichen Befestigungsart begründet. In den nachfolgenden, hin und wieder auch die Wachen betreffenden Ausgabeposten wird bald nur einer Homeide, mit oder ohne nähere Bezeichnung derselben, bald mehrerer Homeiden gedacht:

1) In der alten Aufzeichnung über den durch Herzog Heinrich den Älteren versuchten Ueberfall der Stadt heißt es: unde hefft do geropen dem portener, dat he de dore nicht vullen opene, so de dore alrede geopnet weren up de hogemeyde nha etc. (Archiv d. hist. Vereins für Niedersachsen 1845, S. 261 ff.).

2) Grupen, a. a. O. S. 397 f.

3) Homeide, Homeide, Homeine bedeutet ursprünglich Umzäunung, Pallisade; diese Bezeichnung führte in Bremen noch im vorigen Jahrhundert die äußerste Barriere vor dem Stadttore (Brem. nieders. Wörterbuch).



1480. Item  $3\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Syverde mit eynem knechte de hoemeiden to bestigende unde den scorsteyn to makende.  
 „ Item  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  vor steyn darsulven to.
1481. Item Bornemester vor 6 dage, 1nem knechte vor  $2\frac{1}{2}$  dach [brugge to makende] . . . de treppen to hogemeide vor sunte Iligiendore . . .  
 „ 17  $\beta$  deme steynsettere sulf andere vor 4 dage den steynwech unter der hoemeyden [unde den damme] to settende.
1483. Item  $4\frac{1}{2}$   $\beta$  Bornemestere vor 2 dage de fenster uppe de hoenmeyden vor dat Steyndor to makende unde . . .
1486. Item 1 pt. 5  $\beta$  Reyneken Sersteden sulff 3 vor 8 nacht unde 1 = 9 nacht to wakende uppe der homeyden vor dem Steyndore des sonavendes vor Palme<sup>1)</sup>.  
 „ Item 6  $\beta$  Bussen sulff ander vor 6 nacht to wakende uppe der homeyden vor sunte Iligendore her vorgeser.  
 „ Item  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  dem holtfogede sulff 3 vor 2 dage holt to houwende to der homeyden<sup>2)</sup>.
1487. Item 2 pt.  $9\frac{1}{2}$   $\beta$  Bomgarden sulff 4<sup>de</sup> vor 6 dage de dore to makende vor beiden homeyden unde . . .
1490. Item 1 pt. 6  $\beta$  Gherwin sulff ander vor 7 nacht to wakende up der homeyden vor dem Steyndore.  
 „ Item 1 pt. 1  $\beta$  Henninge Walgen sulff 2 vor 7 nacht to wakende up der homeyden vor sunte Iligensdore.  
 „ Item 3  $\beta$  Marten Krumrade vor olye unde lechte, de up der homeyden vorbrent weren<sup>3)</sup>.
1492. Item 10  $\beta$  Kenouwen van Horingehusen<sup>4)</sup> vor 5 foyder lemen, dar kemen [4 in den Osterstoven], unde 1 up de homeyden vor dat Steyndore.
1498. Item 8  $\beta$  Henningk Walgen vor 2 dage deckende [1 dach uppe der muren achter Diderick van Winthem] unde 1 uppe der hogemeiden vor dem Leyndore.

1) Es finden sich fernere Ausgaben für Wachen daselbst.

2) anscheinend Brennholz; die betreffende Löhnung war am 2. Dec.

3) bei den Wachen.

4) Herrenhausen.

1498. Item  $1\frac{1}{2}$  pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  des rades tymmermann sulf dridde vif dage, lappeden [de brugge unde de venstere uppe deme torne] und uppe den hogemeiden.

Zingeln hießen bei Hofburgen von ausgedehnter Anlage die Mauer- oder Pfahlwerke der äußersten Umfassung, zwischen welcher und der innern Mauer ein freier Raum, der Zwinger, sich befand <sup>1)</sup>. Bei Städten wird — nach einem Situationsplane von einem Theile der Stadt Aurich und nach der in Hildesheim noch erhaltenen Bezeichnung von Zingel zu schließen — hierunter der außerhalb des äußersten Stadtgrabens belegene, wahrscheinlich nach außen durch eine Befriedigung abgeschlossene, gürtelartige Raum und im vorliegenden Falle ein solcher eingefriedigter Raum vor dem äußersten Thore (der Homeide) zu verstehen sein, wie solches die nachstehende Ausgabe andeutet:

1480. Item  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Stokele vor den dreck twyssehen der hoemeiden unde zingelen vor deme Steyndor up den graven to vorende.

Nach Grupen <sup>2)</sup> lagen die vor dem Leinthore befindlichen Stadt-Zingeln bei dem Graben und dem Damme auf der Neustadt in der Nähe der Insel. In den Lohnregistern ist — wenn über die Lage der Zingeln eine Bemerkung sich findet — von den Zingeln vor dem Steinthore die Rede:

1480. Item 6  $\beta$  deme holtvogede sulf dridde vor 2 dage sluchter unde thunstaken vor dat Steyndor to hauwende.

„ Item 3  $\beta$  deme holtvogede sulf dridde vor 1 dach struke to deme thune vor dat Steyndore to hauwende.

1489. Item 14  $\beta$  den segerss vor 3 blocke to snidende, 1 to regelen unde 1 to deme schotdore unde to der syngelen.

„ Item 2 pt. 3  $\beta$   $4\frac{1}{2}$   $\delta$  Bomgarden sulf 4, vor 3 =  $5\frac{1}{2}$  dach unde 1 =  $4\frac{1}{2}$  dach vor de syngelen to makende . . .

<sup>1)</sup> Friedr. v. Raumer's hist. Taschenbuch. Jahrg. VIII. In der Abhandlung über die Befestigung der Stadt Braunschweig (Zeitschrift d. hist. Vereins für Niedersachsen, 1847, S. 270) werden die Zingeln als eine Art spanischer Reuter bezeichnet.

<sup>2)</sup> Grupen, a. a. O. 258. 262.

1490. Item 18  $\beta$  4  $\delta$  den seghers vor 3 holte to snidende to der singelen.
- „ Item 2 pt. 9  $\beta$  6  $\delta$  Bomgarden sulff 4 vor 6 dage de syngelen to hengende unde . . .
- „ 1 $\frac{1}{2}$  pt. 7 $\frac{1}{2}$   $\beta$  dem holtfogede sulff 5 vor 6 dage to helpende to der syngelen [unde to dem korffhuse].
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Hinrick Peters vor den steynwech by den syngelen to tosettende 1).
1509. Item Bertold van Hemmynge sulf ander 1 dach [den hert weder to makende up dem rathuse] unde de voth under de singelen vor dem Steyndore.
- „ Item 3  $\beta$  den molenknechten to dranckgelde vor 6 lutke for to forende to den singelen vor dat Steyndor.
- „ Item 2 pt. 6 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Bomgarden sulf 4, dre 6 dage, 1 viff dage, de singelen to settende vor dem Steyndor.

Schlagbäume, Schluchter und Böcke waren außerhalb der Thore, jedoch — so weit sie hier zunächst in Betracht kommen — in deren Nähe angebracht. Für das Schließen des Schlagbaumes bei St. Nicolai wurde, wie früher angeführt, jedes Quartal 15  $\delta$  bezahlt. Hierher gehören u. a. folgende Ausgaben:

1480. Item 1 $\frac{1}{2}$  pt. 8  $\beta$  Bornemestere sulve dorde vor 6 dage . . . de slage vor sunte Iligiensdore to makende und . . .
- „ Item 2  $\beta$  twen mennem, de one hulpen graven, do se de slage setteden.
- „ Item 17  $\beta$  Bornemestere sulf dridde vor 2 dage unde ome alleyne vor 4 dage dat holt to den koppen by sunte Nicolaveze [unde underlage] unde sluchter to beslande.
1482. Item 9 $\frac{1}{2}$   $\beta$  1 $\frac{1}{2}$   $\delta$  Bornemestere vor 2 $\frac{1}{2}$  dach, synem boten vor 2 dage . . . unde dat slach by Brunnings crutze 2) to makende.

1) Die bei dem Setzen der hölzernen Zingel im Pflaster entstandenen Löcher zuzumachen.

2) Denkstein Brünings v. Alten, 1696 bei dem Bau der Thmebrücke beseitigt. Hoppe, Gesch. der Stadt Hannover, 33.

1483. Item 37 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Bornemestere sulff 3de vor 6 dage regele vor dat Steyndore, 2 bocke vor dat Steyndore unde sunte Iligiendore to makende unde . . .
- „ Item 15  $\delta$  Bosen vor 1 dach Bornemestere to helpen de kulen to den regelen to gravende <sup>1)</sup>).
- „ Item 5  $\beta$  mestere Corde, deme murmestere, vor 2 dage de haken und klingken in to lodende to den bocken vor beiden doren.
- „ Item 7 $\frac{1}{2}$   $\beta$  vor blye, de bocke vor den doren mede to lodende.
- „ Item 4 $\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenknechten vor 6 vore, 2 uthe dem holté, 2 slage, [1 vor de lantwere], 1 by sunte Nicolaeze unde 1<sup>nen</sup> bock unde regelen vor dat Steyndore to forende.
- „ Item 6  $\beta$  3  $\delta$  Bornemestere sulf dridde vor 1 dach den bock unde scutte vor dat Steyndore to makende.
1487. Item 12 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Bomgarden sulff 3 vor 2 dage slage to howende unde to settende vor dem Steyndore unde vor der Bothvelder strate baten.
1488. Item 19 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulf 3 vor 3 boke-slage [unde tochbrugge] to makende.
- „ Item 12 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Bomgarden sulf 3 vor 2 dage den bock to makende unde to hengende vor dem Steyndore.
1489. Item 2 pt. 9  $\beta$  Hanss Bomgarden sulf 4, 3 vor 6 dage unde 1 = 5 $\frac{1}{2}$  dach vor valbome <sup>3)</sup> tho hengende unde bocke to settende unde regel to settende.

Hiernach scheinen die Böcke eine Art Schlagbaum, aber wie das Eingießen ihrer Haken und Klinken zeigt, im Mauerwerke angebracht gewesen zu sein.

In den Ausgaben für Schlagbäume werden auch Pinnen — vielleicht Drehzapfen — als Bestandtheile derselben erwähnt:

1483. Item 3  $\beta$  Telgen pynnen uth to borende uth den slagen.

<sup>1)</sup> Die Riegel wurden in die Erde gesetzt; jetzt würde man dafür Pfosten oder Ständer sagen.

<sup>2)</sup> Fall- oder Schlagbaum.

1484. Item 9  $\beta$  3  $\text{d}$  . . . Bomgarden vor  $1\frac{1}{2}$  dach slachpinnen to suidende unde . . .
1493. Item  $24\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\text{d}$  des rades timmerman sullef verde 3 dage pinnen to makende in de slachbome [unde holt to behauwende to den bruggen].

In der Nähe der Altstadt, nämlich am westlichen Ende der jetzigen Calenbergerstraße, lag der Rothethurm. Damals ging hier nach Grupen's Plane <sup>1)</sup> ein Arm der Leine vorüber. Eine Brücke vermittelte den Zugang von dem, auf der Neustadt befindlichen gepflasterten Damme zu dem am linken Ufer belegenen Thurm. Der Rodetorn ist mit dem Roder-torn — der Warte bei Kirchrode — nicht zu verwechseln. Von den für beide Thürme in den Lohnregistern vorkommenden Ausgaben sind nur solche als dem Rothenthurme angehörend hier aufgeführt, bei welchen dessen Name ganz ausgeschrieben ist:

1483. Item mestere Hinrik, deme steynsettere, sulf andere vor 5 dage den dam twyssehen dem Rodentorne unde dem Leyndore to beterende.
1489. Item  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  Tympen vor 1 voer venster to voyrende vor den Rodentorne.

Nach einer Nachricht aus dem Stadt=Denfbuche <sup>2)</sup> wurde der Rothethurm durch Herzog Heinrich 1490 abgebrannt <sup>3)</sup>. Der Thurm muß aber nur theilweise zerstört gewesen sein, da gleich hernach Wache darauf gehalten wurde:

1490. Item 8  $\beta$  Hinrieke van Kleve vor 4 dage unde nacht to wakende up dem Rodentorne. [Löhnung vom 25. December.]

Die folgenden Ausgaben scheinen auf Vorbereitungen zur Wiederherstellung desselben sich zu beziehen:

1490. Item 12  $\beta$  Hermen Tympen sullf ander vor [4 vore van Dornde] unde vor 5 vore vor den Rodentorne [unde vor dat porthus]. [Löhnung vom 25. December.]

1) Grupen, a. a. D. Plan zu S. 252.

2) Archiv des hist. Vereins 1845, S. 283.

3) bei seinem Abzuge nach dem am Chrysogonestage versuchten Ueberfalle der Stadt.

1490. Item 10  $\beta$  den molenknechten vor [4 vore van Dornde] unde 12 lutke vore [in de stad] unde vor den Rodentorne.

Weiter lassen sich diese Ausgaben nicht verfolgen, da der Jahrgang 1491 der Lohnregister fehlt. Aus den nachstehenden Aufzeichnungen erhellt, daß eine gründliche Wiederherstellung des Rothenthurms, besonders des Daches, erst später beschafft wurde.

1492. Item 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Hinrick Dusseldorp vor 1 dach haken to makende vor dem Rodentorne.

„ Item 6  $\beta$  Bertolt van Hemmynge [vor de bussenhole to hauwende] unde vor 1 iseren to makende in dat venster in dem Rodentorne.

1493. Item 2 pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  des rades timmermanne sulleff vaffte vor 2 dage also dat dor hengenden by dem Rodentorne unde . . .

„ Item 8  $\beta$  3  $\delta$  des rades timmerman sulff verde 1 dach bi dem Rodentorne.

„ Item 2 pt. 6  $\beta$  Wulvescoppe unde Tappen, dat se dat erthrike uth dem Rodentorne scoven.

„ Item Ludeken Salgen, dat se de bolen upnemen vor dem Rodentorne.

„ Item den knechten bi beiden molenwagen vor 20 lutke vore . . . unde 2 grote vore buweholt to dem Rodentorne.

„ Item 2 pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  dem timmermanne sulleff verde 5 dage, arbeiden in dem Rodentorne.

„ Item 5  $\beta$  dem holtvogede vor 5 dage [mannigerleyge arbeit] unde halp ok dem timmermanne.

„ Item 2 pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  dem timmermanne sullef verde 5 dage, arbeiden binnen yn dem Rodentorne.

„ Item 17  $\beta$  den knechten bi beiden molenwagen vor . . . unde 10 lutke [vore] buweholt to dem Rodentorne.

„ Item 16  $\beta$  3  $\delta$  dem holtvogede, twen 4 dage, eynen 5 dage, dath se de . . . unde balken haweden tho dem Rodentorne.

1493. Item 5  $\beta$  den molenknechten bi den molenwagen mit dem karmann vor 4 grote vore uthe dem holte unde quam to den Rodentorne unde . . .
- „ Item 1 pt. 1  $\beta$  Hans Konninge sulff ander vor 7 voder kalkes to settende, 1 vor dem Rodentorne . . .
- „ Item 17  $\beta$  den knechten bi beyden molenwagen myth dem karmanne vor 8 grote vore sageblocke [up den roesehoff] unde to dem Rodentorne sparen unde . . .
- „ Item 13 $\frac{1}{2}$   $\beta$  den knechten bi beiden molenwagen vor 10 grote vore sageblocke unde sparen to dem Rodentorne unde 7 lutke dacksteyne to dem Rodentorne unde . . .
- „ Item 12  $\beta$  den knechten bi beyden molenwagen vor . . . unde 4 lutke vore vor dem Rodentorne dacksteyne.
- „ Item 12  $\beta$  den knechten . . . unde vor den Rodentorne dacksteyne unde . . .
- „ Item 9  $\beta$  dem karmanne Hinrick Vasel vor . . . to vorende unde sant unde kalleck to dem Rodentorne unde . . .
- „ Item 23  $\beta$  Corde Kannengeter vor 1 $\frac{1}{2}$  scock latten unde 2, qwemen [to dem nigen necessario] unde to dem Rodentorne.
- „ Item 3 pt. 5  $\beta$  mester Henninck Siverdes vor den Rodentorne to deckende, was ome vordinget.
- „ Item 12 $\frac{1}{2}$   $\beta$  dem teigelmester vor 2 stige kelsteyn mit dem upgelde up 1 dusent dackteyn, qwam to dem sulven torne.
- „ Item 17  $\beta$  Bartram Timpen vor 10 vore dacksteyn, de de qwemen to den sulven torne upgeroreth.
- „ Item 19 pt. Hinrike van Selle vor smedewerek [to dem nigen waterrade] unde vor negel to dem Rodentorne.

Der Jahrgang 1494 fehlt.

Bereinzelte Ausgaben, bei welchen nicht immer sicher zu ersehen, ob sie auf den Rodentorn oder den Rodertorn sich beziehen, kommen noch mehrfach vor, als:

1496. Item Bomgarden sulff 4, drey 4 daghe, einen 3 daghe de planken vor dem scevedore [an] dem Rodentoren to vorbernde 1).
- „ Item 2 pt.  $9\frac{1}{2}$   $\beta$  Bomgarden sulff 4 to richtende den Rodentoren unde to slagende.
- „ Item  $3\frac{1}{2}$  pt. 6  $\beta$   $4\frac{1}{2}$   $\delta$  Johan van Alden vor den Rodentorne to makende sulff derde.
- „ Item 12  $\beta$  Hinrick van Hemminghe unde sinen knechten vor 3 daghe upp den Rodentornen scorsten upp to murende.
- „ Item 1  $\beta$  Eilerdt Wole vor stelholt bi deme Rodentorne.

Der nachstehende Posten hat nur eine Reparatur zum Gegenstande:

1497. Item  $3\frac{1}{2}$   $\beta$  Cordt Lanckwerdes to murende den Rodentorne.

Später wird der Brücke, eines Zaunes und eines Schluchters bei dem Rothenthurme gedacht:

1501. Item 3  $\beta$  Borgenrick vor 3 vor tho vorende to der brugge vor deme Rodentorne.
- „ Item 6  $\beta$  Hermen Monnekemeyger tho Anderten vor 1 voder struke, dat vor den Rodentorne qwam thome tune.
1503. Item 12  $\beta$  Fromelinck vor 3 vore sluchter vor den Rodentorne unde . . .

Auch lag in der Nähe dieses Thurms ein Wehr:

1486. Item 11  $\beta$  3  $\delta$  dem holtvogede sulff 3 vor 3 dage upp deme were vor dem Rodentorne to arbeydende.

---

Das Weichbild der Stadt war durch Gräben, Wälle, Hecken, Zäune, Knicke u. dergl. eingefriedigt und an den Ein- und Ausgängen dieser Grenzverwahrung oder Landwehr<sup>2)</sup> mit Schlagbäumen und Warten versehen. Nach den Namen der Wartthürme zog sich die Begrenzung von der

1) das Anbrennen der Plankenpfähle vor dem Sezen?

2) Grupen, a. a. D. S. 161.



Stadt nach der List, dem Steuerndiebe, dem Pferde- und dem Kirchröderthurme, ging dann nach Bischofshole, nach dem Döhrenerturme und zur Leine hinunter. Reste ansehnlicher Wälle und Gräben finden sich nur noch in der Nähe des Döhrenerturms, zwischen diesem und Bischofshole und von hier nach dem Kirchröder- und Pferdethurme zu. Auch geht von der Schießstätte am Pferdethurme ein an beiden Seiten mit einem Graben versehener, etwa 30 Fuß breiter Wall in südöstlicher Richtung, ohne der jetzigen Begrenzung des Waldes zu folgen, gerade in denselben hinein <sup>1)</sup>. Dergleichen ansehnliche Bewallungen sind in der nördlichen Hälfte der Eilenriede nicht anzutreffen. In einigen Aufzeichnungen ist von der hohen Landwehr die Rede, als:

1480. Item 4 β Diderik Ernestes vor 2 voder kole uthe der hogen lantwere to halende.

Folgende Ausgaben haben die Beaufsichtigung und Instanderhaltung ꝛ. der gedachten Umgrenzung, mit Ausnahme der Kosten für die später zu besprechenden Warten, zum Gegenstande:

1481. Item 3½ β 3 δ Luder Bruns sulf 6te alle lantwer und knigke to besehnde.

1482. Item 1½ pt. 3 β Vindlove sulf dridde vor 6 dage to knigkende benedden dem Dorndertorn by der Leyne.

1486. Item 12½ β dem holtfogede sulf 5 vor 2 dage [holt to houwende] unde 1 dach de stege up der lantwere aff to nemende.

1488. Item 1 pt. 1 β Corde Selter sulf ander vor de lantwere to bewakende unde to beghande.

1489. Item 1 pt. 4 β Syeken, deme kleynsmede, vor twe slote to makende up de slagen vor de Dornder lantwere.

„ Item 4 punt Corde Reyneke vor 1 iar slote unde slotete to makende to den slagen to den boeken vor den lantweren.

---

1) Seine Länge beträgt etwa 10 Minuten; weiterhin ist derselbe jetzt planirt.

1493. Item 10  $\beta$  Hanse Bordeken sulff verde, betengeden <sup>1)</sup> den nigen graven achter dem teigelhuse <sup>2)</sup> 2 dage lanck.
1496. Item 1 pt. 1  $\beta$  Hans van Emcke <sup>3)</sup> vor de landtwer bi deme Muggenkampe to gravende.
- „ Item 3 witten Hans van Emeken vor einen sten, dat he voren ledt in de lantwere.
- „ Item 17 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Hans van Emcke vor de landtwere upp to gravende.
- „ Item 9  $\beta$  Berent Walgen uppe deme Biscopshole to gande de genge.
1498. Item 4  $\beta$  Hans van Embecke, worp 1 graven upp by der Dornder lantwere.
1499. Item 1 pt. 9  $\beta$  3  $\delta$  Hans Bomgarden sulff verde, twe 4 daghe, 2 dre daghe, slaghe to settende in der lantwere.
- „ Item 5  $\beta$  Hans van Emecken tho knickende <sup>4)</sup> by deme Rodenbrocke.
1505. Item 1 pt. 5  $\beta$  dem holtfogede sulf 4 vif [dage] to knickende nha der Dorne lantwere.
1506. Item 5 pt. 9 $\frac{1}{2}$   $\beta$  deme holtvøgede midt einen knechten, Molenporten midt einen knechten und de teygelbur und twe von der lantwere tho knickende in der Dorner lantwere.

Ueber die zu den Landwehren der Stadt Hannover gehörenden Warten ist auf Grund der Lohnregister Folgendes anzuführen. In dem Lohnregister von 1480 heißt es in der ersten Löhnung:

- Item 6  $\beta$  uppe dem Rodertorne.
- „ 6  $\beta$  uppe dem Hardenberges torne.
- „ 6  $\beta$  uppe de Dornder lantwere.

1) beginnen.

2) vermuthlich ein Grenzgraben in der Marsch.

3) Einbeck.

4) Nach Wolf, Geschichte und Beschreibung der Stadt Duderstadt, S. 286, versteht man unter dem Knicken das Aufwerfen und Unterhalten des Knickes, d. i. eines tiefen von einer Warte zur andern gezogenen, an beiden Seiten mit Holz bepflanzen Grabens.

in den übrigen Löhnungen ist meistens nur die einfache Bezeichnung:

Item 18  $\beta$  uppe de dre lantwere gewählt. Es werden hier also nur drei Landwehren genannt<sup>1)</sup>, für welche regelmäßig Bewachungskosten in Rechnung kommen, nämlich:

- 1) die mit einem Thurme nicht mehr versehene Landwehr bei Kirchrode,
- 2) der Hardenbergestorn, allem Anscheine nach der jetzige Pferdethurm, in einem Briefe Bischofs Gerhard von Hildesheim vom Jahre 1373 als Landwere zwischen Middelborch unde Honover bezeichnet<sup>2)</sup>, von rechteckiger Gestalt, unten von Backsteinen, in der obern, durch ein Gewölbe abgetheilten Hälfte von Mauerziegeln erbaut, und
- 3) der Döhrenerthurm, meistens Dornderlantwere genannt, deren Thurm bekanntlich gut erhalten ist. Außerdem kommt aber
- 4) in demselben Lohnregister an anderer Stelle alle Quartal die Ausgabe für den Wächter Stolle auf dem Listerthurme vor.

Erwähnt sind darin endlich noch der Bergerwoldestorn, der Rukoppestorn und Bisscoppeshol<sup>3)</sup>; jedoch ist anscheinend

1) Gruppen, a. a. D. S. 175 f. führt sieben Landwehren auf:

- a. De Nege Landwere uppe Stendor Veld (wahrscheinlich Listerthurm).
- b. Dornder Landwere.
- c. Roder- oder Kirchroder Landwere.
- d. Keller-Torn (wohl identisch mit der Dornder Landwere, auf welcher der Wächter „Keller“ sich befand).
- e. Up dem Hardenberge (de Lantwere, dar Hardenberg uppe zyd).
- f. Bishuppes Holt.
- g. Landwer up den Nien Dele.

2) Gruppen, a. a. D. S. 175. — Für die jetzige Bezeichnung „Pferdethurm“ findet sich in den alten Lohnregistern gar kein Anhalt; ebensowenig kommt darin der Name Stürendeif vor. Nach Redeker's Chronik rührt die Bezeichnung „Pferdethurm“ von dem dabei befindlich gewesenen Pferde- und Füllensstalle der Stadt her.

3) Bergerwoldestorn und Rukoppestorn lagen nach einigen später anzuführenden Merkmalen, gleich Bisscoppeshol, außerhalb der Stadt.

Rukoppestorn mit Hardenbergestorn identisch. Letzterer, diesen Namen schon 1407 nach dem damaligen Wächter führend, wird nur in den Lohnregistern von 1480 — 1484 bei den Ausgaben für die regelmäßige Bewachung der Landwehren so genannt. Bauausgaben kommen für denselben unter dieser Bezeichnung überall nicht vor. In dem Lohnregister von 1486 wird statt Hardenbergestorn an der Stelle, wo die regelmäßigen Ausgaben für Bewachung der Landwehren stehen, der Rukoppestorn aufgeführt und ebenso statt des Rodertorns der Bergerwoldestorn genannt. Letztere kommen aber dabei in einzelnen Löhnungen gleichzeitig vor. In der Mitte dieses Fehdejahrs verschwinden die, nach Art der frühern Lohnregister bei dem Eingange jeder Löhnung anzutreffenden Ausgaben für die drei Landwehren und es erscheinen dafür erhebliche Kosten für die Bewachung der Stadt an vielen Stellen. Erst in der siebenten Löhnung des Jahres 1487 taucht am Eingange derselben die Ausgabe für den Bergerwoldestorn wieder auf, verschwindet jedoch abermals und wird durch die für den Rukoppestorn ersetzt. In dem Lohnregister von 1489 sind wieder drei Landwehren unter der Benennung: Rukoppestorn, Rodertorn und Dorn-derlantwere aufgeführt. Dann heißt es in der ersten Löhnung des Registers von 1492:

Item 6 β honov. Luder Meyger up deme Rodertorne.

„ 6 β honov. dem, de is uppe Rukoppes torne.

„ 3 β honov. up de Dornder lantwere.

Statt dieser erscheint im Register von 1493 eine nur den Namen der Wächter, nicht den der Thürme nachweisende Bezeichnung und zum ersten Male unter den regelmäßigen Bewachungsausgaben die Anzahl von vier Landwehren:

Item 12 β Benke Abbensen up der	} lantwere.
„ 6 β Luder Meyger up der	
„ 9 β Molenporten up der	
„ 6 β Rukoppe up der	

ferner heißt es in der fünften Löhnung daselbst, wo außerdem der Risterturm hinzugezogen ist:

Item 18 β up den Dornder	}	torne.
„ 6 β up Rukoppes		
„ 6 β up Luder Meigers		
„ 9 β up Molenporten		
„ 12 β up dem Lister		

und in der achtzehnten Löhnung daselbst:

Item 12 β up dem Dornder	}	torne.
„ 12 β up Molenporten		
„ 6 β up Luder Meigers		

In den Registern von 1495 und 1496 werden bei den regelmäßigen Ausgaben für den Wachdienst außerhalb der Stadt nur der Roder- und der Dorndertorn genannt; im Register von 1497 kommt außerdem noch der Molenportentorn vor und in dem von 1498 sind die Bezeichnungen Dornder-, Roder- und Rukoppetorn enthalten. Einmal ist daselbst auch der Listerthurm hinzugesetzt und 1499 sind notirt:

Item 6 β up den Dornder	torne.
„ 6 β up den Roder	torne.
„ 6 β up Molenporten	torne.
„ 18 β up des Bisscoppes	hole.

Später werden die Ausgaben für die Bewachung der Landwehren in den Lohnregistern nicht mehr getrennt gehalten, sondern unter der Bezeichnung: den torners zusammengefaßt.

Aus diesen Notizen ergibt sich, daß es schwierig bleibt, die Lage einzelner Wartthürme, als des Bergerwoldes-, des Rukoppes- und des Molenportentorns, zu bestimmen, da die Bezeichnung der Thürme mitunter nach dem Namen ihres jeweiligen Wächters wechselte. Einzelne Anhaltspunkte sind hierfür indeß noch aus den nachstehenden Ausgaben für die verschiedenen Warten zu gewinnen.

#### Listertorn.

Während die Kosten für den Wächter auf dem Listerthurme bereits im Lohnregister von 1480 sich finden, sind anderweite Ausgaben für diese, zuerst 1387 erscheinende <sup>1)</sup> Warte erst in dem Jahre nach der Fehde notirt:

<sup>1)</sup> Grupen, a. a. O. 156. Nach Zeichnungen bei Redeker, Histor.

1487. Item  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  Bystere sulff 2 vor 2 dage to murende uppe deme Lyster torne.
- „ Item 1 pt. Hanse Bornemester sulff 2<sup>de</sup> vor 5 dage to arbeitende uppe deme Lyster torne.
- „ Item 5  $\beta$  den molenknechten vor 5 voder uthe dem holte [vor de landwere]<sup>1)</sup> unde vor dem Lister torne.
- „ Item 13  $\beta$   $1\frac{1}{2}$   $\delta$  Bistere sulff 2 vor  $3\frac{1}{2}$  dach to arbeitende uppe deme Lister torne.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$  pt. Hanse Bornemester sulff 2<sup>de</sup> vor 6 dage to arbeitende uppe deme Lister torne.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Hermen Vazel vor kalke unde vor steyne vor den Lyster torne to forende.
- „ Item 1 pt.  $2\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulff 4<sup>de</sup> vor 4 dage, 1 = 2 dage to arbeitende uppe deme Lyster torne des sonavendes na Viti.
- „ Item 17  $\beta$  Engelken Betensen vor 16 vore holtes<sup>2)</sup> to forende by dem Lyster torne.
- „ Item 15  $\beta$  3  $\delta$  1 voder latthen by den Lyster torne.
- „ Item  $2\frac{1}{2}$  pt. 5  $\beta$   $4\frac{1}{2}$   $\delta$  Bomgarden sulff 5 vor  $5\frac{1}{2}$  dach to arbeitende uppe den Lyster torne.
- „ Item 15  $\beta$  deme holtvogede sulff 3<sup>de</sup> vor 4 dage to helpende uppe dem Lyster torne unde . . .
- „ Item  $1\frac{1}{2}$  pt. 5  $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulff 4<sup>de</sup> vor 17 dage to arbeitende uppe deme Lister torne.
- „ Item  $14\frac{1}{2}$   $\beta$   $1\frac{1}{2}$   $\delta$  mester Syverde vor  $1\frac{1}{2}$  dach to deckende uppe dem Lister torne.
- „ Item  $19\frac{1}{2}$   $\beta$  twen knechten den kalk to makende unde den stein to donde<sup>3)</sup> vor  $6\frac{1}{2}$  dach.

---

Collect. von der Residenzstadt Hannover, Manuscript in der Magistrats-Registratur, lag der Listerthurm, welchem an zwei Seiten Gebäude angehängt waren, rechts vom Heerwege nach Celle, wahrscheinlich da, wo jetzt das städtische Wirthshaus des f. g. Listerthurms sich befindet. Der alte Thurm war rechteckig, mit Walmdach und einem Erker versehen.

1) Die landwere ohne weitere Bezeichnung scheint die Dornder lantwere zu sein.

2) Ob Bau- oder Brennholz?

3) thun, hier hinaufreichen.

1487. Item 6  $\beta$  Diderik Volkmer vor 4 voder sandes vor den torne.
- „ Item 9  $\beta$  den molenknechten vor 12 voder steynss vor den Lyster torne.
- „ Item 9  $\beta$  deme teigelere vor 24 kelsteyn unde vor 12<sup>c</sup> steyne uppe deme Lyster torne.
- „ Item 13 $\frac{1}{2}$   $\beta$  mester Syverde vor 6 dage to deckende uppe deme Lister torne.
- „ Item 18  $\beta$  twen knechten vor 6 dage den kalk to makende.
- „ Item 1 pt. 6  $\beta$  3  $\delta$  Syverde sulff 3<sup>de</sup> vor 5 dage to deckende uppe deme Lister torne.
- „ Item 3  $\beta$  Hermen Vazel vor 12 kare sandes by den Lyster torne.
- „ Item 4  $\beta$  den knechten vor 4 voder steyns vor den Lyster torne.
- „ Item 1  $\beta$  deme teygelere vor hacksteyn to deme Lyster torne.
- „ Item 6 pen. Wedekinde Bertoldes vor delen unde vor latten to forende uppe den Lyster torne.

Dazu in der Aufnahme vom Kasse:

1487. Item 1 voder vor den Lister torn.

Später ist nur wenig für diesen Thurm verausgabt:

1493. Item 2  $\beta$  3  $\delta$  Corde Lanwerdesse, dat he den sten droch up den Lister torne unde one behengede.

1496. Item 1 $\frac{1}{2}$  pt. 4  $\beta$  Johan van Alden [deme Dornder torne] unde Lister toren to denckende <sup>1)</sup> [unde de bodelie aver to settende].

#### Bergerwoldestorn.

Derselbe wird in den Ausgaben für die regelmäßige Bewachung der Landwehren genannt, lag mithin vor der Stadt. Die Ausgaben für diesen Thurm und den dabei befindlichen Stall lauten:

1480. Item 10  $\beta$  dem holtvogede sulff veste vor 2 dage de

<sup>1)</sup> betünchen.

- Anderten becke uppe to gravende unde by Bergerwoldes torne under der brugge to gravende.
1484. Item 14  $\beta$  dem holtvogede sulff dridde, orer twen isliken vor 5 dage, dem dridden vor 4 dage . . unde buwholt to Bergerwoldes torne to houwende.
- „ Item 8  $\beta$  den molenknechten udt beiden molen vor 5 vor<sup>1)</sup> to Bergerwoldes torne uthe deme holte . . .
- „ Item 14  $\beta$  deme holtvogede sulff dridde, orer twen isliken vor 5 dage, dem dridden vor 4 dage, buwholt to houwende unde helpen arbeiden by Bergerwoldes torne.
- „ Item  $3\frac{1}{2}$  pt. 2  $\beta$  Hanse Bomgarden vor de stallinge to makende by Bergerwoldes torne.
- „ Item 3  $\beta$  Hermen Tympen unde Corde Wycherdinges, isliken vor 1 voder latten to forende to Bergerwoldes torne.
- „ Item 10  $\beta$  den molenknechten uth beiden molen vor 10 vor mursteyns, dacksteyns unde wrack to forende to Bergerwoldes torne.
- „ Item  $5\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenknechten uth beiden molen vor 4 voder wrakes to vorende vor Bergerwoldes torne unde . . .
- „ Item 3 pt. 5  $\beta$  3  $\delta$  mester Ludeken unde Hermen Thomas mit oren twen knechten vor den stal to mürende by Bergerwoldes torne, so dat Hans Herbordes unde Cort Wydeman mit one gerekent hadden.
- „ Item 9  $\beta$   $4\frac{1}{2}$   $\delta$  Volkmer Blomen vor vefstich latten to Bergerwoldes torne.
1487. Item  $1\frac{1}{2}$  pt. Hanse Bornemester sulff 2 vor 6 dage to arbeitende vor Bergerwoldes torne.
- „ Item 4  $\beta$  mester Ludeke sulff 2 vor 3 dage to mürende by Bergerwoldes torne.
- „ Item 8  $\beta$  Cort Abbensen vor 12 kare vul steyns to forende uppe Bergerwoldes torne.
- „ Item 1 pt. mester Ludeke sulf 2 vor 5 dage to deckende upp den Bergerwoldes torne.

---

1) Suder.



1487. Item 12  $\beta$  Diderik Trovenichte vor 12 voer holtes <sup>1)</sup>  
by Bergerwoldes torne.
- „ Item 1 pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulff 2<sup>de</sup> vor 5 dage  
to arbeitende uppe dem Bergerwoldes torne.
- „ Item 13  $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulff 2<sup>de</sup>, he 5 dage, de  
andere 1 daeh to arbeitende uppe Bergerwoldes torne.

#### Molenportentorn.

Auch dieser Thurm lag, wie der letzte der für ihn notirten Ausgabeposten zeigt, außerhalb der Stadt und wird bei Ausführung der regelmäßigen Kosten für Bewachung der Landwehren genannt. Muthmaßlich erhielt Bergerwoldestorn nach eingetretenem Wechsel in der Person des Wächters die Bezeichnung Molenportentorn. Für letzteren Thurm sind an Baukosten notirt:

1495. Item 7 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Cord Landwers to deekende unde to  
murende unde vor hār up Molenporten torne.
1499. Item 5  $\beta$  dem holtvoghede sulff ander vor eynen dach  
tho velden holt tho Molenporten thorne.
- „ 18  $\beta$  Hanss Metteneoppe vor 5 lutteke voyder unde . . .  
de vyff lutteke vor Molenporten torne latten unde  
sruwen unde . . .
- „ Item 8  $\beta$  4 $\frac{1}{2}$   $\delta$  vor eyn schock latten to Molen-  
porten torne.
- „ Item 11 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Henningh Syverdess sulff derde 2 daghe  
tho deekende up Molenporten torne.
- „ Item 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Hermen Meyger vor steyn unde kalek  
tho vorende to Molenporten torne.
- „ Item 1 pt. 5 $\frac{1}{2}$   $\beta$  4 $\frac{1}{2}$   $\delta$  Henningh Syverdess sulff  
derde vor 4 $\frac{1}{2}$  daeh to deekende up Molenporten torne.
- „ Item 15  $\beta$  Brant Zothman vor 10 voyder kalckess  
unde steyness to vorende vor Molenporten torne.
- „ Item 11 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Henningh Syverdess sulff derde twe  
daghe to deekende uppe Molenporten torne.
- „ Item 2  $\beta$  Henningh Syverdess vor 8 kelsteyn, de  
ghekomen synt up Molenporten torne.

<sup>1)</sup> Brennholz?

1499. Item 3 witte Henningh Syverdess vor 1 hundert hachsteyness up Molenporten torne.
- „ Item 2  $\beta$  3  $\delta$  Henningh Syverdess vor hare to deme kalcke, do se Molenporten torne deckeden.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  Branth Duvensteyn vor 2 voyder to vorende steyne unde Henningh Syverss syn tuch van Molenporten torne to vorende in de stat, unde de steyn vor den torne.

#### Rukoppestorn.

Es ist bereits oben die Vermuthung ausgesprochen, daß Rukoppestorn mit Hardenbergestorn identisch gewesen und für den jetzigen Pferdethurm zu nehmen sei. Die folgende Ausgabe:

1480. Item  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  Stokele vor Tileken tornemans tuch <sup>1)</sup> wedder van Rukoppes torne to halende.

läßt ersehen, daß dieser Thurm entfernt von der Stadt lag. Der Wächter auf dieser Warte hieß, wenn auch deren ältere Bezeichnung als Hardenbergestorn bei den Aufzeichnungen für die regelmäßige Bewachung der Landwehren noch bis zum Jahre 1484 Anwendung fand, Rukopp. Einige Wochen hindurch trat Plagge für ihn ein:

1480. Item 7  $\beta$  Hinrik Plaggen vor 7 dage, he upp Rukoppes torne was, do Rukopp sick vorbrent hadde.
- „ Item 7  $\beta$  Hinrik Plaggen vor 6 dage, he vor Rukoppe inne hodde to den anderen weken.
- „ 7  $\beta$  Hinrik Plaggen vor 7 dage uppe Rukoppes torne in to hodende tom driddenmale.

Vor diesem Thurme befand sich eine Brücke:

1480. Item 28  $\beta$  deme holtvogede sulff verde vor  $5\frac{1}{2}$  dach . . . unde de brugge vor Rukoppes torne to makende . . .
- „ Item 9  $\beta$  3  $\delta$  Bornemestere vor 5 dage de brugge vor Rukoppes torne to makende . . .
- „ Item 15  $\delta$  Rukoppe vor 1 dach, dat he Bornemestere hulpen hadde, do he de brugge vor synem torne makede.

<sup>1)</sup> Geräthschaften.

Nach der folgenden Notiz waren in demselben Jahre in der Nähe dieser Warte Diebe aufgeknüpft und hatte man wegen dieses Umstandes eine besondere Wache darin postirt: 1480. Item 10 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Claren unde Zelewindere, isliken vor 3 $\frac{1}{2}$  dach, do se wakeden unde inhodden uppe Rukop torne, do men de deve henget hadde.

Au den städtischen Galgen, dessen Lage im Steinthorfeld mit der für Rukoppestorn angenommenen nicht stimmen würde, ist hierbei wohl nicht zu denken.

In dieser Zeit sind für Rukoppestorn nur einige geringe Bauausgaben notirt:

1480. Item 3  $\beta$  Rukoppe vor 1 voder kalkes to settende unde vor dat sand darto vor synem torne.  
 „ Item 1 pt. deme sulven <sup>1)</sup> vor Rukoppes stelle <sup>2)</sup> unde hakelwerck to deckende.  
 „ Item 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  vor har darto.  
 „ Item 3  $\beta$  vor 1 hundert grote dacksteyne darsulvest to.  
 „ Item 4  $\beta$  1  $\delta$  Hinrik Bunges vor sand, steyn unde kalk to . . . , to Rukoppes torne unde . . . to forende.

In der Fehde gerieth Rukoppestorn in Brand:

1486. Item 2 $\frac{1}{2}$  pt. 1  $\beta$  vor ber unde brod, dat upp de lantwere quam, do Rukoppes torne brende.  
 „ Item 3  $\beta$  Mensen darvor, dat he dat up de lantwere vorde.  
 „ Item 4  $\beta$  Brand Heytmoller vor 2 dage unde nacht to wakende uppe des Bysschoppes hole, do Rukoppes torne brende.  
 „ Item 16 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  dem holtfogede sulff 13 vor 1 dach to gravende vor Rukoppes torne amm hilgen avende Pasce.

Aus der Anordnung der Wache auf Bischofssole ist anzunehmen, daß die Entfernung zwischen den beiden, in der vorletzten Ausgabe genannten Warten nicht beträchtlich war, welcher Umstand mit der oben für Rukoppestorn angenommenen Lage wohl übereinstimmt. Der Brand war von dem Feinde verursacht:

1) nämlich mester Syverde.

2) Stallung.

1486. Item 14  $\beta$  Bernde Bussenschutten vor 1 tunne beres den Hildesheimeschen knechten darvor, dat se mede ute weren, do de vygende Rukoppes torne brenden.

Die Wiederherstellung des letzterwähnten Thurms verursachte folgende, nicht sehr erhebliche Ausgaben:

1487. Item 4  $\beta$  4 $\frac{1}{2}$   $\delta$  Luder Meyger vor 3 $\frac{1}{2}$  dach to arbeitende uppe Rukoppes torne.
- „ Item 8  $\beta$  Hermen Trumpen sulff 2 vor 5 dage [..] vore holt unde delen to forende vor Rukoppes torne.
- „ Item 8  $\beta$  3  $\delta$  mester Syverde . . . unde uppe Rukoppes torne to murende unde to deckende.
1488. Item 9 $\frac{1}{2}$  pt. deme teygelheren vor 3<sup>m</sup> steyns to Rukoppes torne.
- „ 7 $\frac{1}{2}$   $\beta$  mester Siverde sulff ander vor 2 dage steyn up Rukoppes torne to hengende.
- „ Item 1 pt. 5  $\beta$  Bomgarden sulff 3 vor . . . unde venster unde døre to makende up Rukoppes torne.
- „ 9  $\beta$  Kamladen vor . . . unde haken to leggende up Rukoppes torne to der dore.

Die Lage von Rukoppestorn in der Nähe des Waldes ergibt sich aus folgender Notiz, nach welcher bei demselben Wasen gehauen wurden:

1488. Item 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Tyleken Meyger vor 2 schock wasen to houwende by Rukoppes torne.

Fernere Ausgaben für diesen Thurm:

1488. Item 3 $\frac{1}{2}$  pt. 3  $\beta$  dem teygelheren vor 3<sup>m</sup> lutkes dacksteyns to Rukoppes torne.
- „ Item 4  $\beta$  3  $\delta$  deme teygelmestere vor 9<sup>c</sup> hackesteyn unde 8 kelsteyne.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$  pt. 5 $\frac{1}{2}$   $\beta$  mester Syverde sulff 3 vor 6 dage to deckende uppe Rukoppes torne.
- „ Item 12  $\beta$  mester Siverde sulff 3 vor 2 dage to deckende Rukoppes torne an dem dage Jacobi.
1489. Item 1 $\frac{1}{2}$  pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulf 3 vor 5 dage to howende vor Rukoppes torne, ledderen to beschurende <sup>1)</sup> unde slage to makende.

<sup>1)</sup> mit Schauer versehen?

1489. Item  $2\frac{1}{2}$   $\beta$  Rukoppe sulf andere vor 1 dach to gravende in der Anderten becke <sup>1)</sup>.
- „ Item 6  $\beta$  Hermen Tympen vor 6 voer latten unde holt to voyrende vor Rukoppes torne.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$  pt. 2  $\beta$  vor  $\frac{1}{2}$  m mursteynss unde vor  $\frac{1}{2}$  m groten dacksteyn to Rukoppes torne.
- „ Item 1 pt.  $9\frac{1}{2}$   $\beta$  vor 1 m mursteynss to Rukoppes torne.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$  pt.  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  Bertelt van Hemmynge sulf 4 vor 5 dage to murende up Rukoppes torne.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  Hermen Vasel vor 4 karen kalck to voyrende vor Rukoppes torne unde . . .
- „ Item 6  $\beta$  Rukoppe vor 8 dage sand to voyrende unde to helpende den murluden unde den tymmerluden.
- „ Item  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  Henninck Hillen vor  $\frac{1}{2}$  schock latten up Rukoppes torne.

Die nachstehenden Ausgaben beziehen sich auf die Reparatur eines Hauses bei diesem Thurme:

1493. Item 5  $\beta$  Engelken Bettensen vor 5 vore by Rukoppes torne.
- „ Item 2 pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  des rades timmerman sulff verde vor 5 dage, arbeyden by Rukoppes torne.
- „ Item 13  $\beta$   $1\frac{1}{2}$   $\delta$  dem holtvogede vor  $5\frac{1}{2}$  dach unde 1 vor 5 dage, hulpen dosulvest dem timmermanne.
- „ Item 2 pt. 2  $\beta$  3  $\delta$  dem timmermanne sulff 4, eynen 6 dage unde 3 = 5 dage, sperden unde lattende dat hus bi Rukoppes torne.
- „ Item 8  $\beta$  vor  $\frac{1}{2}$  schock latten, qwemen to dem sulven huse.
- „ Item 11  $\beta$  3  $\delta$  dem holtvogede sulff ander, eynen 6 dage unde eynen 3 dage, holpen to dem sulven huse.

---

1) Der von Anderten kommende Bach fließt bekanntlich vor dem Pferdethurme vorbei, woher es sich erklärt, daß (der dort muthmaßlich wohnende) Rukopp die Aufräumung dieses Baches besorgte.

1493. Item 4  $\beta$  2 knechten by eyne molenwagen vor 1 grote vore bi Rukoppes torne . . .  
 „ Item 8  $\beta$  den knechten by beyden molenwagen . . . unde  $\frac{1}{2}$  voder latten by Rukoppes tórne.

#### Bosenbarghesstorn.

Die Ausgaben für diesen Thurm ergeben nur seine Lage außerhalb der Stadt. Er wird deshalb zu den Landwehrthürmen zu rechnen sein und es darf sein Name als spätere Bezeichnung einer der bereits aufgeführten Warten angesehen werden:

1499. Item  $4\frac{1}{2}$  pt. Tyleken Repeken vor dat holl tho hauwende unde den torne tho sparende, Bosenbarghes torne, de ome vordinghet wass.  
 „ Item 3 witte Marten Krummeradt vor repe.  
 „ Item  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  Tyleken Repeken vor eyn ledderen tho Bosenbarchgess torne.  
 „ Item  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  Brant Szotmanne dat tuch tho vorende den tymmerluden vor Bosenbarghes torne unde wedder in de stadt.  
 1501. Item 2  $\beta$  Brant Zothman vor 1 vore vor Bosenbarges torne.  
 „ Item 3  $\beta$  Cordt vor 1 dach 1 hól tho breckende in Bozebarges torne.  
 1504. Item 3  $\beta$  Brant Zothman vor 3 fore Bosenbargess torne tunstaken.  
 „ Item 2  $\beta$  Brant Zothman vor 2 schock wasen vor Bosenbargess torne uppe den thun.

#### Rodertorn.

Die erste der für diesen Thurm notirten Ausgaben wird sich auf die Windvorrichtung des Wächters, nicht etwa eines Handwerkers beziehen, da in dem dabei bemerkten Jahre keine Bauarbeiten daran vorgenommen wurden:

1482. Item  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  Gerken Pickerde vor 1 basten thauw,

Hobeyne uppe deme Roder torne wart, dar he mede up unde afftud sin tuch.

Auch diese Warte scheint in der Fehde gelitten zu haben, wie dies die nachstehenden Bauausgaben vermuthen lassen:

1487. Item 2 pt. 2  $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulff 4 vor 5 dage to arbeitende uppe dem Roder torne.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$  pt. 3  $\beta$  Bomgarden sulff 4 vor 4 dage to arbeitende to dem Roder torne.
1488. Item 1 pt. 7 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Bomgarden sulff 3, 2 = 6 dage unde 2 [?] dage, den Roder torne to richtende des sonavendes na sunte Jurgens dage [19. April].
- „ Item 1 pt. 5 $\frac{1}{2}$   $\beta$  1 $\frac{1}{2}$   $\delta$  Rukoppe sulff 5, 2 = 4 dage, 1 = 6 dage unde 1 = 3 $\frac{1}{2}$  dach, to helpende den torne to richtende unde 1 = 3 daghe.
- „ Item 9 $\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenknechten vor 8 vore uth dem holte vor den torne und . . .
- „ Item 1  $\beta$  Krumrade vor repe up den torne.
- „ Item 2 pt. 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Cord Dickmanne sulff 4 . . . unde to vorende vor den Roder torne.
- „ Item 2 $\frac{1}{2}$  pt. 8  $\beta$  Ebelingk Bocke sulff 8 vor 3 dage to murende up den Roder torne des sonavendes na vincula Petri [26. Juli].
- „ Item 5 pt. 7 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Ebelingk Bocke sulff 8, 5 $\frac{1}{2}$  dach to murende up dem Roder torne.
- „ Item 5  $\beta$  Rukoppe vor 4 dage to helpende den murluden up dem Roder torne.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$  pt. 3 $\frac{1}{2}$   $\beta$  mester Syverde sulff 5 to deckende up dem Roder torne unde vor har.
- „ Item 2 pt. 5  $\beta$  Syverde sulff 5 vor 4 dage to deckende up dem Roder torne.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$  pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulff 3 vor 5 dage den Roder torne slage unde to beschetende unde dor to makende.
- „ Item 17  $\beta$  den molenknechten vor 17 vore steyn unde holt to forende vor beyde lantwere <sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> anscheinend Rodertorn und Dornder lantwere.

1488. Item  $11\frac{1}{2}$   $\beta$  Luder Lyntwedel vor 34 latten unde 2 tubben vor den Roder torn.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$  pt. Hans Lodewiges vor 3 schorstene to murende [uppe des Bysschoppes hole twe] unde up den Roder torne eynen.
- „ Item 5  $\beta$  Rukoppe den kalk to makende to dem schorsteyne.
- „ Item 1 pt.  $2\frac{1}{2}$   $\beta$  deme holtfogede sulff 3 vor 6 dage struke to houwende unde to thunende by dem Roder torne.
- „ Item  $3\frac{1}{2}$   $\beta$  Hermen Tympen vor 2 vore tunstaken to forende vor den Roder torne.
- „ Item 1  $\beta$  Hermen Vasel vor 3 kare vul steyns van der Dornder lantwer vor den Roder torne.

In dem Jahre 1492 und später war Luder Mehger auf dem Rodertorne:

1492. Item 6  $\beta$  honov. Luder Meyger up den Roder torn. und wird die bei der Bewachung der Landwehren vorkommende Bezeichnung Luder Meygers torn oder auch Ludertorn auf obigen Umstand zurückzuführen und dieser Thurm identisch mit Rodertorn anzunehmen sein. Die Namen Ludermeysters-torn und Ludertorn erscheinen in nachstehenden Ausgaben:

1501. Item  $5\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Arneken Hover van Anderten vor 1 voder struke thome tune vor Ludermeiger torne.
1507. Item 12 pt.  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  den mennem van Anderten, den graven to gravende van deme Dornebrock ahn wente an Luder torne, alze idt ome vordingt was.

Daß zur Anfertigung dieses bis an den Ludertorn sich erstreckenden Grabens Leute aus Anderten genommen wurden, deutet darauf hin, daß dieser Thurm auf dem Wege nach Anderten (bei Kirchrode) gelegen war. Aus gleichem Grunde läßt sich annehmen, daß im Anfange des 16. Jahrhunderts für diese Warte die Bezeichnung Linckwedelstorn und Luder Linckwedelstorn eingetreten war:

1508. Item 5  $\beta$  Brant Zothmann vor 5 voder to forende to der brugge Linckwedelss torne.



1509. Item 5 pt. Hans Scraeder van Anderten sulff 3 den graven up to gravende by Luder Linckwedelss torne, de one vordinget was van Cordt Bruns unde Volckmer van Anderten.

### Bisscoppeshol.

Nach Gruppen <sup>1)</sup> führte diese Warte die Bezeichnung Bisschuppes Holt. In den hier in Frage stehenden Lohnregistern ist dieselbe aber nur mit der Endung hol, hoel oder holl geschrieben<sup>2)</sup>. Im Jahre 1484 war „Cord Meyger uppe des Bysschuppes hole.“

Aus den nachstehenden Ausgaben ist unter andern ersichtlich, daß auf Bischofshole ein Thurm und ein heizbarer Raum (für die Wachen) vorhanden war:

1480. Item 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> β 3 δ Bornemestere sulff andere vor dre dage eyne dore uppe des Bisscoppes hol unde . . . to makende.

„ Item 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> β den sulven<sup>3)</sup> vor 1 voder kalkes to settende vor des Bisscoppes hol<sup>4)</sup>.

„ Item 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pt. Syverde unde synem sone unde twen knechten vor 4 dage uppe de Bisscoppes hole to deckende.

„ Item 3 β 3 δ vor har unde 1 vore vor dess Bisscoppes hol unde . . .

1486. Item 10 β Hinricke Deneken vor 5 dage unde 5 nacht to wakende uppe des Bysschuppes hole vorgescreven.

„ Item 8 β Hinricke Heckener vor 4 dage unde 4 nacht to wakende up demsulven torne.

1) Gruppen a. a. O. S. 176.

2) Hol bedeutet eine Oeffnung, eine Vertiefung, ein Loch. So heißt es in der Rechnung über Erneuerung eines Theils der Stadtmauer „to wakende vor deme hole“ und in einer andern Rechnung: „de hole to tho settende imme steynwege,“ oder „vor 1 hoel vol to schuwende by dem teigelhove.“

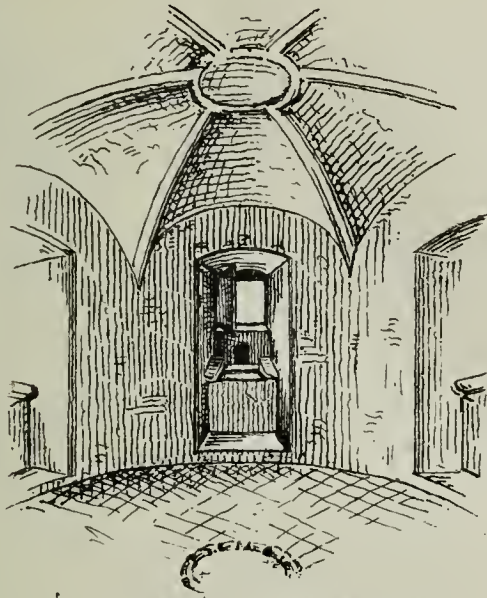
3) nämlich Diderik unde Vintlove.

4) In der Aufnahme vom Kalke vom Jahre 1480 ist <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fuder „vor des Bisscoppes hoel“ angegeben.

1487. Item 15  $\beta$  Corde Zolter sulff 2 vor 6 dage to arbeitende uppe deme Bisscuppes holl.
- „ Item 12 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Cort Solter sulff 2 vor 5 dage to arbeitende uppe des Bisscop hole.
- „ Item 2  $\beta$  Cort Abbensen vor steyn to forende van Bergerwoldes torne uppe dat Bisscop hol.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$  pt. 7 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Cort Sol[ter] sulff 4<sup>de</sup>, 3 = 6 dage, 1 ver dage to arbeitende uppe des Bisscop hole.
- „ Item 1 pt. dem holtvogede sulff 4<sup>de</sup> vor 4 dage meynherleye arbeiten up des Bisscuppes hole den torne to makende.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Cort Krulle vor 1 vor delen to forende uppe des Bisscop holle.
- „ Item 2 pt. 5  $\beta$  4 $\frac{1}{2}$   $\delta$  Bomgarden sulff 4<sup>de</sup> vor 5 $\frac{1}{2}$  dach to hauwende uppe deme Bisscuppes hole des sonavendes vor Symonis et Jude [27. Octob.]<sup>1)</sup>.
- „ Item 2 pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulff 4<sup>de</sup> vor 5 dage to arbeiten uppe des Bisscuppes hole in omnium sanctorum sabbato [3. Nov.].
- „ Item Hermen Trumpen vor 9 voder holtes unde steyne to forende vor des Bisscuppes hole.
- „ Item 5  $\beta$  den molenknechten vor 2 vor to deme Bisscuppes hole unde . . .
- „ Item 3  $\beta$  Brand Zothman vor 2 voder steyns to forende by des Bisscuppes hole unde 1 voder sandes.
- „ Item 3 pt. mester Syverde sulff 3<sup>de</sup> vor des Bisscuppes hol to murende unde to deckende sabbato ante Katerine [24. Nov.].
- „ Item 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  vor 10 latten uppe des Bisscuppes hole.
1488. Item 1 $\frac{1}{2}$  pt. deme teygelheren vor 1<sup>m</sup> groten dacksteyn uppe des Byscuppes holl.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$  pt. Hans Lodewiges vor 3 schorstene to murende, uppe des Bysscuppes hole twe [unde up dem Roder torne eynen].

5) Diese und die folgende Ausgabe scheinen für Waldarbeiten bei Bischofshole geleistet zu sein.

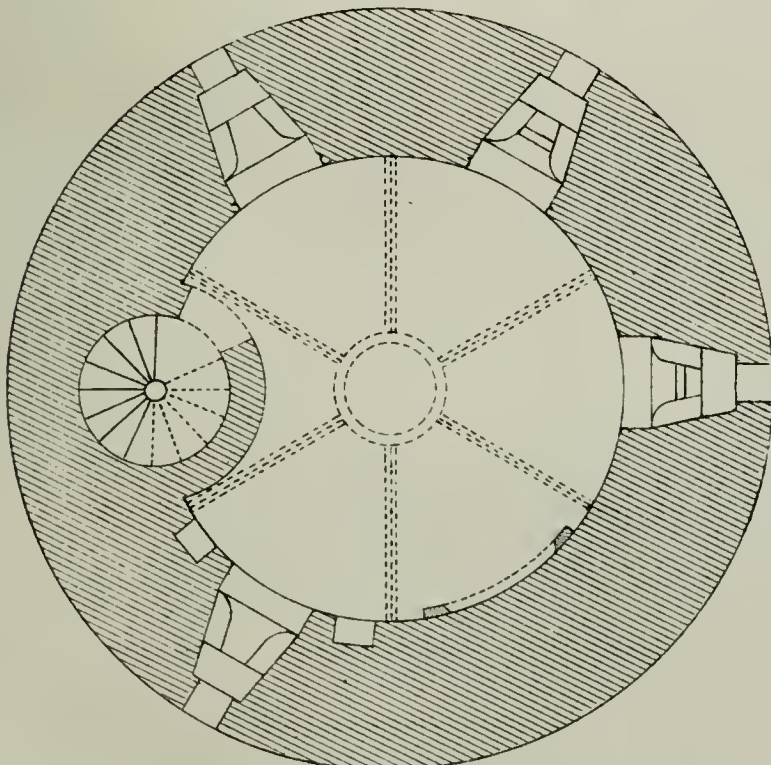
Döhrenerthurm.



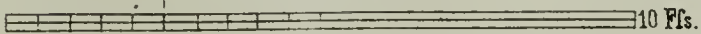
Das Innere des Mittelgeschosses.



Äußere Inschrift.



Grundriss.





1488. Item 9  $\beta$  Cord Solter vor 8 dage den kalk to makende unde 3 sleden<sup>1)</sup> vul steyns to halende van der Dornder lantwere.
1495. Item 11  $\beta$  3  $\delta$  Henninge Siverdes sulff ander to deckende up dem Byschoppes hole.
- „ Item 3 $\frac{1}{2}$   $\beta$  vor h r tome kalke up des Byschoppes hole.
- „ Item 7  $\beta$  Diderick Peyen vor . . . unde vor 22 kare steyns tome Bysschoppes hole.
- „ Item 18 $\frac{1}{2}$   $\beta$  Henninghe Siverdes vor 5 dage sulff ander up dem Byschoppes hole.
- „ Item 17  $\beta$  Hermen Mettenkoppe vor 5<sup>c</sup> lutken dacksteyn up des Bisschoppes hole.

Daß auf Bischofs hole ein Bienenzaun war, ergibt der nachstehend verzeichnete Aufnahmeposten unter dem Michaeliszinse:

1483. Item 6  $\beta$  Gerbort Gebeke van der immestede uppe des Bisscoppes hole.

#### Dornderlantwer oder Dorndertorn.

Ueber die Erbauung dieser Warte sagt eine alte Nachricht<sup>2)</sup>: „1382 wordt gebuwet de Torne vor der Dorner Landtwehr, kostede 26 *m $\mathcal{L}$* , 5  $\beta$ , ahne 17000 Muersteene und Dacksteue“. Der vorhandene Thurm, von welchem einzelne Theile auf Tafel III. dargestellt sind, ist jedoch in seiner ganzen Ausdehnung keinesweges so alt. Ein fast in halber Höhe desselben eingemauerter, etwas beschädigter Inschriftstein trägt die Jahreszahl m.cccc.lxxxviii<sup>3)</sup>. Das Gemäuer dieses Thurms, auf niedrigem Quadersockel beginnend, von Ziegeln vortrefflich ausgeführt, zeigt etwa bis zur Höhe jenes Inschriftsteins ein, aus dunkelglasirten Steinen gebildetes raufenf rmiges Muster. Weiter hinauf, wo zunächst ein Gurt-

1) Schlitten.

2) In Homeister's Chron. Hanov. f. Zeitschr. des hist. Vereins für Niedersachsen, 1860, S. 198.

3) Die hinter 1480 folgenden Ziffern sind jetzt nicht mehr ganz erhalten.

gesimse hervortritt, sieht man zwar auch noch dunkelglasirte Steine vermauert, aber das eben gedachte Muster fehlt, woraus zu schließen ist, daß der obere Theil des Thurms mit dem untern nicht gleiches Alter hat.

Der Durchmesser des rundgestalteten Thurms beträgt außen etwa  $24\frac{1}{2}$  Fuß, innen  $14\frac{1}{2}$  Fuß, die Stärke der Umfassungen daher 5 Fuß. Der Bau enthält drei Geschosse. Der Eingang befindet sich zu ebener Erde. Der untere überwölbte Raum liegt um einige Stufen tiefer und ist mit vier Schießcharten versehen. Eine Windeltreppe führt zu den obern Geschossen hinauf; außerdem bestand früher eine Verbindung zwischen den verschiedenen Räumen in der Weise, daß im Scheitel der sechstheiligen Gewölbe eine fast 3 Fuß im Durchmesser haltende (jetzt vermauerte) Oeffnung angelegt war, so daß ein Windkorb hindurch gelassen werden konnte<sup>1)</sup>. Nach Ersteigung von 22 Stufen gelangt man zu dem im Gewölbescheitel nur etwa  $9\frac{1}{2}$  Fuß hohen Mittelgeschosß. Dasselbe hat 4 Nischen, in deren Außenmauer je eine Lichtöffnung und unterhalb derselben eine schmale Schießcharte angebracht ist. Zwei nach dem Innern hin abgerundete, auf Mauerwerk ruhende Backen von Ziegeln, zwischen welchen ein Querholz als Unterlage für die Schußwaffe angebracht war<sup>2)</sup>, befinden sich — wie der mitgetheilte Grundriß ersieht — vor jeder Schießcharte. An einer Stelle der Umfassung ist eine Andeutung einer ehemaligen Kaminanlage vorhanden. Das um 17 Stufen höher gelegene Obergeschosß hat kein Gewölbe, auch keinen Anfsatz dazu, sondern es sind die Balken und Sparren des kegelförmigen Daches sichtbar. Im Uebrigen ist seine Anordnung derjenigen des Mittelgeschosses sehr ähnlich, nur tritt die Einrichtung eines Kamins, obgleich in roher Weise zerstört, deutlicher zu Tage und eine genauere

1) Hierauf beziehen sich wohl die folgenden Ausgaben:

1486. Item 1 β 3 s Dorwese vor 1 snor up de Dornder lantwere tome korve.

„ Item  $4\frac{1}{2}$  β Bomgarden vor 2 dage de wynden to makende up de torne.

2) Hin und wieder ist dies Holz noch erhalten.

Untersuchung giebt von dem Vorhandensein einer Schornsteinröhre im Thurmgemäuer Gewißheit. Im Obergeschoß war ehemals eine niedrige und sehr schmale Thür angebracht, deren Einfassung von Ziegeln außen noch zu sehen, von welcher aber im Innern keine Spur mehr zu entdecken ist.

Das Lohnregister vom Jahre 1480 enthält mehrfache Ausgaben für den Döhrenerturm, wonach damals ein Theil desselben, namentlich das Dach, erneuert oder doch wesentlich gebessert sein muß:

1480. Item 2 pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  Bornemestere sulff verde vor 5 dage uppe deme Dornder torne to arbeidende.
- „ Item 3  $\beta$  Diderike unde Findloff, Bornemestere eynden dach to helpende darsulvest.
- „ Item 9  $\beta$  den molenknechten vor 7 voer vor den Dornder torne to vorende uthe deme holte, dar was Cort dre reise <sup>1)</sup> mede.
- „ Item 6  $\beta$  3  $\delta$  deme holtvogede sulf verde vor eynden dach, noch den sulven vor 2 dage [roseholt to hauwende] unde to deme torne to helpende.
- „ Item 4  $\beta$  4  $\delta$  twen zegeren vor 1 block regelholt to snidende to dem Dornder torne.
- „ Item 2 pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  <sup>2)</sup> . . . sulff 4<sup>de</sup> vor 5 dage den Dornder torne to makende.
- „ Item 3  $\beta$  den molenknechten vor 3 voder vor de Dornder lantwere to forende.
- „ Item 17  $\beta$  4  $\delta$  twen zegeren . . . unde eyn holt to deme Dornder torne to snidende.
- „ Item 2 pt. 9<sup>1/2</sup>  $\beta$  Bornemestere sulf 4<sup>de</sup> vor 6 dage de Dornder lantwere to makende.
- „ Item 6  $\beta$  vor latten to deme sulven torne, Wyde manne unde Hennighe Sandere.
- „ Item 4  $\beta$  Hinrik Vetten to deme torne to helpende unde 1 half voder kalkess to settende.
- „ Item 3<sup>1/2</sup>  $\beta$  3  $\delta$  Diderike unde Vintlove vor 1<sup>1/2</sup> dach darsulvest to helpende.

<sup>1)</sup> drei Mal. — <sup>2)</sup> Hier fehlt der Name des Meisters; wahrscheinlich ist Bornemestere zu suppliren.

1480. Item 2  $\beta$  vor dre halve voder kalkes vor de dre lantwere to forende.
- " Item  $3\frac{1}{2}$  pt. 8  $\beta$  Hermen Lunde vor 1 dusent mursteins, eyn dusent groten dacksteyns unde eyn dusent upsteyns to deme Dornder torne.
- " Item 10  $\beta$  Morenwege vor 1 scok latten to deme Dornder torne.
- " Item  $13\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  den molenknechten vor steyn unde holt vor den Dornder toren unde . . . to forende.
- " Item 33  $\beta$  Bornemestere sulf verde vor 4 dage uppe deme Dornder torne unde . . . to arbeydende.
- " Item  $5\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Hermen Lunden vor 1<sup>c</sup> upsteyn, 1<sup>c</sup> twerunnen[?] to deme Dornder torne, de halde Diderik Arnsborch.
- " Item  $2\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  vor 1<sup>c</sup> hakesteyn to deme Dornder torne, Bunger halde.
- " Item 13  $\beta$  den molenknechten vor . . . unde twey vore vor de Dornder lantwere to forende.
- " Item  $1\frac{1}{2}$  pt. 9  $\delta$  Syverde, synen sone unde twen knechten de Dornder lantwere to deckende.
- " Item  $6\frac{1}{2}$   $\beta$  Hinrik Bungere vor 13 kare kalkess unde steyn vor de Dornder lantwere to forende.
- " Item 2 pt. 3  $\beta$  vor 1 dusent unde  $2\frac{1}{2}$ <sup>c</sup> mursteyn,  $\frac{1}{2}$ <sup>c</sup> hakelsteyn, 3<sup>c</sup> dacksteyn to der Dornder lantwere unde . . .
- " Item 3 pt.  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  Ebelinge Bocke unde Bertolde van Hemminge mit twen knechten vor  $7\frac{1}{2}$  dach de Dornder lantwere to murende.
- " Item 2  $\beta$  3  $\delta$  Hagedorne vor 1 voder steyn unde 1 voder kalkes vor de Dornder lantwere to forende.
- " Item 2 pt. Hermen Lunden vor 1 dusent dacksteyn uppe der Dornder lantwere.
- " Item 3  $\beta$  Hinrik Vetten vor 1 voder kalkes vor den Dornder torne to settende.
- " Item 12  $\beta$  den molenknechten . . . unde 4 voder vor de Dornder lantwere, . . .



Nach der Aufnahme vom Kalk im Jahre 1480 sind 1½ Fuder vor de Dornder lantwer gekommen. Die folgende Ausgabe über die Aufertigung eines Lehmfußbodens:

1482. Item 6 β Hinrik Vetten vor lemen uppe der Dornder lantwere, de he uppe dat nyebuw unde kameren geslagen hadde.

steht ganz allein, und es erscheint zweifelhaft, ob sie auf den Thurm oder etwa auf ein neben demselben befindlich gewesenes Haus sich bezieht.

Weitere Ausgaben von einigem Belange kommen seit 1480 und bis zum Jahre der Fehde (1486) für den Döhrener Thurm nicht vor. Die für letztgedachtes Jahr verzeichneten Ausgaben betreffen zunächst die Herstellung eines Korbes (zum Herablassen und Aufwinden von Gegenständen), sowie des Schlachterwerks und Schlagbaums und auf die Beschaffung einer Dachreparatur. Sodann heißt es:

1486. Item 2 β to der provende<sup>1)</sup>, do me de knechte beghan leyt, de up der Dornder lantwer slagen worden.

Hieraus ergiebt sich, daß damals auf der Döhrener Landwehr ein Gefecht vorfiel, in welchem mehrere Knechte zu Tode kamen. Dabei wurde diese Landwehr auch durch Feuer verwüstet, denn nicht allein die Ausgaben:

1486. Item 12 β Hermen Papen sullf 3 vor 2 dage unde 2 nacht to wakende up der Dornder lantwere, do de torne brende [Löhnung vom 27. Mai].

„ Item 11 pt. 4 β 3 δ Volkmer van Anderten vor 4 syden spekes unde 3 tunnen bers unde brot uppe de lantwere, do se dale brend worden.

1488. Item 10 β Heyse Heyseken vor 1 drelsack, de up der Dornder lantwer vorbrende in der veyde, de myt brode dar quam.

lassen dies ersehen, sondern auch die nachfolgenden Kosten von der nöthig gewordenen umfangreichen Wiederherstellung der Landwehr, bei welcher der (jetzt vorhandene) obere Theil des Thurms im Jahre 1488 erneuert wurde:

1) Spende.

1486. Item 3 pt.  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  dem Rasschen sulff 4 to howende dat sper <sup>1)</sup> unde balken to howende up der Dornder lantwer.
- " Item  $1\frac{1}{2}$  pt. 3  $\beta$  Bertolde Becker vor 3 blocke to snydende unde 2 lange holter to der Dornder lantwere.
- " Item 1 pt. 5  $\beta$  dem holtfogede sulff 4 vor 5 dage to arbeydende up der lantwer.
- " Item  $2\frac{1}{2}$  pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  Rasschen sulff 5 vor 5 dage regel to settende und up der Dornder lantwere to arbeydende.
- "  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  Hermen Thomase sulff 4 vor 1 dach to arbeydende upp der Dornder lantwer.
- " Item  $4\frac{1}{2}$   $\beta$  Hermen Thomas sulff 4 vor  $\frac{1}{2}$  dach to arbeydende upp der Dornder lantwer.
- " Item 16  $\beta$  dem holtfogede sulff 4 vor 3 dage [to thunende] unde upp der lantwer den steyn up to hengende.
- " Item  $2\frac{1}{2}$   $\beta$  Schelen Roleve sulff ander vor 1 dach steyn up den torne to hengende.
- " Item  $5\frac{1}{2}$   $\beta$  dem korver vor 1 korff up de lantwer unde vor lenewant.
- " Item  $15\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  mester Syverde vor 7 dage to deckende uppe der Dornder lantwer.
- " Item 1 pt. 1  $\beta$  den knechten vor 7 dage kalck to makende unde steyn to bringende orer twey.
- " Item 5  $\beta$  mester Syverde vor 2 dage to deckende upp der Dornder lantwere.
- " Item 6  $\beta$  den knechten vor 2 dage den kalk to makende.
1488. Item 18  $\beta$  Hans Waterforer unde sinen knechten vor 6 voder kalkes to settende vor der Dornder lantwer des sonavendes vor Walburgis [26. April].
- " Item  $1\frac{1}{2}$  pt. 9  $\beta$  den murluden vor 6 scepel roggem, dat on de rad gaff up der Dornder lantwer.

---

1) Gespärre.

1488. Item  $2\frac{1}{2}$  pt. 7  $\beta$  Ebelingk Bocke sulf 8 vor 3 dage to murende up der Dornder lantwer.
- " Item 2  $\beta$  deme holtfogede vor 2 steynboren uppe de lantwere.
- " Item 2 pt. 8  $\beta$  dem teygelheren vor 2<sup>m</sup> mursteynss to der Dornder lantwere 1).
- " Item  $4\frac{1}{2}$  pt. 8  $\beta$  Ebelinge Bocke sulf 8 vor 5 dage to murende uppe der Dornder lantwere, am dage vorgescreven.
- " Item  $1\frac{1}{2}$  pt.  $7\frac{1}{2}$   $\beta$   $1\frac{1}{2}$   $\delta$  dem holtfogede sulf 6, 4 = 5 dage unde 1 =  $4\frac{1}{2}$  dach und 1 = 4 dage to arbeydende uppe der Dornder lantwere.
- " Item  $3\frac{1}{2}$   $\beta$  Hermen Tympen vor 2 vore steyn unde kalk to forende vor de lantwer.
- " Item 1 pt. 5  $\beta$  Waterforer sulf 4 vor 5 dage to brekende vor der Dornder lantwere 2).
- " Item  $5\frac{1}{2}$  pt. 7  $\beta$  Ebelingk Bocke sulf 8 vor 6 dage to murende up der Dornder lantwere, des sonavendes vor Bartolomei [23. Aug.].
- " Item  $1\frac{1}{2}$  pt. 6  $\beta$  Oldemanne sulf 5, vor 4 = 6 dage unde 1 = 4 dage, to helpende up der Dornder lantwere.
- " Item  $19\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenknechten vor steyn unde santt vor de lantwere [unde bornepypen] to vorende.
- " Item 4  $\beta$  deme tegellere vor 4<sup>m</sup> sneden steyn unde 2 kelsteyne uppe de lantwere.
- " Item  $2\frac{1}{2}$   $\beta$  deme holtfogede sulf ander vor 1 dach stellholt to howende.
- " Item 9  $\beta$  Hermen Tympen vor 4 vore steyns to forende vor de lantwere.
- " Item 4  $\beta$   $1\frac{1}{2}$   $\delta$  Marten Krumrade vor repe up de lantwere.

2) Einige hierauf folgende Ausgaben für die Landwehr sind hier weggelassen, da nicht genau ersichtlich ist, ob sie auf die Döhrener Landwehr sich beziehen.

2) wahrscheinlich Steine zu brechen, welche für die Landwehr bestimmt waren.

1488. Item 7 pt. 4  $\beta$  dem teygelheren vor 6<sup>m</sup> steyns to der lantwere <sup>1)</sup>).
- „ Item 2 pt. 5  $\beta$  deme holtvogede sulff 6 vor 6 dage to arbeydende up der lantwere unde . . .
- „ Item 4<sup>1/2</sup> pt. 7<sup>1/2</sup>  $\beta$  3  $\delta$  Ebelingk Bocke sulff achte vor 5 dage to murende to der lantwer.
- „ Item 1 pt. 7<sup>1/2</sup>  $\beta$  Hermen Oldemanne sulff 4 vor 6 dage to helpende uppe der Dornder lantwere.
- „ Item 15  $\beta$  vor 3 scepel roggen den murmesters up der Dornder lantwere.
- „ Item 3<sup>1/2</sup> pt. 5<sup>1/2</sup>  $\beta$  3  $\delta$  Ebelingk Bocke sulff 8 vor 4 dage to murende vor der Dornder lantwere.
- „ Item 1 pt. 3<sup>1/2</sup>  $\beta$  3  $\delta$  Hermen Oldemanne sulff 4, 3 = 5 dage unde 1 = 3 dage, to arbeydende to der lantwere.
- „ Item 5<sup>1/2</sup>  $\beta$  Hermen Vassel vor santt to vorende vor de lantwere unde . . .
- „ Item 7  $\beta$  den molenknechten vor 7 vore kalk unde steyn to forende vor de lantwere.
- „ Item 3<sup>1/2</sup>  $\beta$  Hermen Vassel vor santt unde kalk to forende vor de lantwere.
- „ Item 3<sup>1/2</sup> pt. 8  $\beta$  Ebelingk Bocke sulff 8 vor 4 dage to murende up der Dornder lantwere.
- „ Item 13  $\beta$  Hummen sulff ander vor 4 dage to helpende vor der lantwer.
- „ Item 9<sup>1/2</sup>  $\beta$  3  $\delta$  Corde Solter sulff ander, 1 = 4 dage unde 1 = 3 dage to helpende vor der lantwere.
- „ Item 7  $\beta$  dem teygelmester vor mannigerleyge snede <sup>2)</sup> to der Dornder lantwere.
- „ Item 1<sup>1/2</sup> pt. 2  $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulff 3 vor 5 dage blocke to behouwende unde underlaghe unde boghen to makende uppe der Dornder lantwer.
- „ Item 5<sup>1/2</sup> pt. 7  $\beta$  Ebelingk Bocke sulff 8 vor 6 dage to murende vor der Dornder lantwere.

1) Die vorstehenden und einige von den nachfolgenden nicht genau bezeichneten Ausgaben scheinen alle den Döhrenerthurm zu betreffen.

2) Besondere Vergütung für Schneiden der Steine.

1488. Item  $12\frac{1}{2}$   $\beta$  Corde Solter sulff ander vor 5 dage to arbeydende up der lantwer.
- „ Item 18  $\beta$  3  $\delta$  Emecken sulff ander vor 6 dage to helpende den murluden up der Dornder lantwer.
- „ Item 1 pt. 7  $\beta$  den molenknechten vor 24 vor steyn, holt unde santt to vorende vor der Dornder lantwer.
- „ Item  $5\frac{1}{2}$  pt. 5  $\beta$  Ebelingk Bocke sulff 8 vor 6 dage to arbeydende up der Dornder lantwer.
- „ Item 18  $\beta$  3  $\delta$  Hinrick Emmeken sulff ander vor 6 dage to helpende up der lantwere.
- „ Item 1 pt.  $9\frac{1}{2}$   $\beta$  Waterforer sulff 6, 4 = 6 dage, 1 = 2 dage to brekende in dem berge slotsteyne <sup>1)</sup> to der lantwer.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$  pt. 3  $\delta$  den molenknechten vor 28 vore vor de lantwere [unde up de Ymenbrugge] unde sant to forende vor de lantwere.
- „ Item 15  $\beta$  Corde Solter sulff ander vor 6 dage to helpende vor der lantwere.
- „ Item  $3\frac{1}{2}$  pt. 8  $\beta$  Ebelingk Bocke sulff 8 vor 4 dage to murende up der Dornder lantwere, des frydages na Michaelis.
- „ Item 12  $\beta$  3  $\delta$  Hinrick Emecken sulff ander vor 4 dage to helpende up der lantwere.
- „ Item 1 pt. 3  $\beta$  Bomgarden sulff 3, 2 vor 4 dage unde 1 = 3 dage to arbeydende up der lantwere.
- „ Item 15  $\beta$  dem holtfogede sulff 3 vor 4 dage to arbeydende up der lantwere.
- „ Item 10  $\beta$  Corde Solter sulff ander vor 4 dage de steyn reyne to makende by der Dornder lantwere.
- „ Item 10  $\beta$  den seghers vor sclynekholt <sup>2)</sup> to snydende to Dornder torne.
- „ Item 8  $\beta$  dem teygelere vor 9<sup>c</sup> sneden steyn mennigerleyge to der lantwere.

---

1) zur Kaminfeuerung?

2) Darunter wird das ringförmige Unterlager unter dem Dachgebälk zu verstehen sein.

1488. Item 1 pt. 8  $\beta$  den molenknechten vor 28 vor steyn unde stelholt to forende vor de lantwere.
- „ Item 4  $\beta$  Hermen Vasel vor sant unde steyn to forende vor de lantwere.
- „ Item 5 $\frac{1}{2}$  pt. 6  $\beta$  Ebelingk Boeck sulff 8 vor 6 dage to arbeydende uppe der Doruder lantwere.
- „ Item 1 pt. 7  $\beta$  4 $\frac{1}{2}$   $\delta$  Emecken sulff 3 vor 6 dage to helpende up der lantwere.
- „ Item 5  $\beta$  Corde Solter sulff ander vor 2 dage to helpende vor der lantwere.
- „ Item 12 pt. dem teygelheren vor 10<sup>m</sup> steyns to der lantwere.
- „ Item 5 $\frac{1}{2}$  pt. 5  $\beta$  Ebelingk Bocke sulff 8 vor 6 dage to murende up der lantwere unde dat stovengelt.
- „ Item 1 pt. 7  $\beta$  4 $\frac{1}{2}$   $\delta$  Emecke sulff 3 vor 6 dage to helpende up der lantwere.
- „ Item 4  $\beta$  Ebelingk Boeke vor renel [?] to dem wolffte <sup>1)</sup>.
- „ Item 2 pt. 3 $\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulff 3 vor 7 dage to houwende up dem rosehove to der lantwere.
- „ Item 15  $\beta$  dem holtfogede sulff 3 vor 4 holter to houwende unde tho ladende to der lantwere.
- „ Item 12  $\beta$  Hermen Tympen sulff ander vor 6 vor holt to forende vor de lantwere.
- „ Item 15 $\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenknechten vor 16 vore holt unde steyn vor de lantwere.
- „ Item 2  $\beta$  Hermen Vasel vor 24 kare sandes vor de lantwere.
- „ Item 5 $\frac{1}{2}$  pt. 1  $\beta$  Ebelingk Bocke sulff 8 vor 5 dage unde dat wynkopes gelt unde stovengelt, des sonavendes vor Symonis et Jude [26. Octbr.].
- „ Item 1 pt. 2 $\frac{1}{2}$   $\beta$  4 $\frac{1}{2}$   $\delta$  Emecken sulff 3 vor 5 dage to helpende to der lantwere.
- „ Item 6  $\beta$  Jacobe vame Sode vor 1 slotsteyn <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> wird auf die Kaminanlage sich beziehen; renel vielleicht so viel wie Kanal.

<sup>2)</sup> Steht mitten zwischen den übrigen Ausgaben für die Landwehr, gehört wohl, als Aufsatß auf den Schornstein, zur Kaminanlage.

1488. Item 7  $\beta$  den molenknechten vor [5 vor uth dem holte] unde 1 vor de lantwere.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$  pt. 1  $\beta$  3  $\delta$  Bomgarden sulff 3 vor 5 dage to arbeydende to der lantwer.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$  pt. 4  $\delta$  den seghers vor 2 blocke to snydende to latten to der lantwere.
- „ 1 pt. 5  $\beta$  Bomgarden sulff 3 vor 4 dage to arbeydende to der lantwere.
- „ Item 11  $\beta$  3  $\delta$  dem holtfogede sulff 3 vor 4 dage to helpende by dem torne.
- „ Item 8 pt.  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  dem teygelheren vor steyn to der lantwere.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$  pt.  $7\frac{1}{2}$   $\beta$  Bomgarden sulff 3 vor 6 dage de lantwere to sperende<sup>1)</sup>.
- „ Item 11  $\beta$  3  $\delta$  Syverde vor 5 dage to helpende to lattende unde sperende.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$  pt. deme holtfogede sulff 4 vor 6 dage to helpende up der lantwere to rychtende.
- „ Item 6  $\delta$  vor 2 tubben to byndende by de lantwer.
- „ Item 17  $\beta$  den molenknechten vor 17 vore steyn unde vor holt tho vorende vor de lantwere.
- „ Item 9  $\delta$  Hermen Vasel vor 3 kare bleyg unde steyn by de lantwere to forende unde sant by den torne.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$  pt. 2  $\beta$  3  $\delta$  Syverde sulff 4 vor 5 dage dat blyg to getende<sup>2)</sup> unde den torne to behengende.
- „ Item  $5\frac{1}{2}$   $\beta$  Marten Krumrade vor repe unde vor bast to der Dornder lantwere.
- „ Item 9  $\beta$  3  $\delta$  deme teygelere vor 37 kelsteyne to der Dornder lantwere.
1489. Item  $2\frac{1}{2}$   $\beta$  3  $\delta$  Ebelynge Bocke vor den knop to houwende up den Dornder torne unde . . .
- „ Item 1 pt. 4  $\beta$  Sycken, deme kleynsmede, vor twe slote to makende up de slage vor der Dornder lantwere.

1) die Dachsparren aufzubringen.

2) in Ermangelung gewalzten Bleies.

1489. Item  $2\frac{1}{2}$  pt. 8  $\beta$  deme teygelheren vor  $2^m$  muersteynss to der Dorender lantwere.
- „ Item 5  $\beta$  Corde Soltere sulf andere . . . unde 1 dach den steyn af to bringende van dem torne der Dorender lantwere <sup>1)</sup>).
- „ Item 18  $\beta$  Ludeken Salgen vor den steyn reyne to makende up de lantwere.
- „ Item  $10\frac{1}{2}$   $\beta$  Sweyten vor  $3\frac{1}{2}$  voyder kalkess to settende vor der Dorender lantwere.
- „ Item 15  $\beta$  den molenknechten vor 15 vore steyness unde stelholt to voyrende vor de lanthwere.
- „ Item 13 pt. Kraemladen sulf 4 vor den mantel unde de Dorender lanthwere to makende.
- „ Item 12  $\beta$  vor 2 sceppel roggen den muerluden to hulpe to orer kost, de on de rad gaf.
- „ Item 7  $\beta$  den molenknechten vor 7 voyder steynss vor de lantwere to vorende.
- „ Item 6  $\beta$  3  $\delta$  Hermen Vasel vor 45 kare sandess vor de lantwere, und 10 kare vul steynss vor de lanthwere to voyrende.
- „ Item 4 pt. 5  $\beta$  Wydemanne vor 40 elen steynss orde <sup>2)</sup> to der lantwere.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$  pt.  $9\frac{1}{2}$   $\beta$  den teygelheren vor  $2^m$  upsteyns unde  $3^c$  mursteynss to der Dorender lanthwere.
- „ Item 3  $\beta$   $1\frac{1}{2}$   $\delta$  deme teygelere vor  $12^c$  hacksteyn to der lanthwere.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$  pt. 9  $\beta$   $4\frac{1}{2}$   $\delta$  mester Siverde sulf 3 vor  $7\frac{1}{2}$  dach to deckende de Dorender lantwere.
- „ Item 5  $\beta$  den molenknechten vor 5 voer steyn to voyrende vor de lanthwere.
- „ Item  $1\frac{1}{2}$  pt.  $1\frac{1}{2}$   $\beta$  mester Siverde sulf 3 vor 6 dage to deckende up der Dorender lanthwere.
- „ Item 2  $\beta$  vor 1 ammer unde vor 2 repe to der lanthwere unde Hermen Vasel vor mester Siverdess tuch <sup>3)</sup> hen unde here to voyrende van der lanthwere.

<sup>1)</sup> Die übrig gebliebenen Steine fortzuschaffen? — <sup>2)</sup> Orde = Gdt. — <sup>3)</sup> Geräthe des Dachdeckers.



1489. Item 5  $\beta$  der Berckhovesschen vor 1 korf to botende [?] up de lantwere.
- „ Item 4  $\beta$  den molenknechten vor 4 voyder vor de lanthwere holt unde steyn to voyrende.
- „ Item 1 pt.  $3\frac{1}{2}$   $\beta$  Bomgarden sulf ander, 1 = 6 dage unde 1 = 5 dage, to arbeydende vor deme Dorender torne unde . . .
- „ Item 2  $\beta$  Tympen vor 2 voyder vor de lantwere to voyrende.
- „ Item  $2\frac{1}{2}$  pt. 6  $\beta$  den teygelheren vor 1<sup>m</sup> grotes dacksteynss unde vor 4<sup>c</sup> mursteynss unde 3<sup>c</sup> upsteynss to der lantwer.
- „ Item 6  $\beta$  den molenknechten vor 6 voer . . . unde steyn vor de lantwere.
- „ Item 13  $\beta$  den molenknechten vor 13 voer holtess unde steyn tho voyrende [up den rosehof] unde vor de lanthwere.
- „ Item 5  $\beta$  dem holtvogede sulf 4 vor 1 dach holt to howende to der lantwere.
- „ Item 15  $\beta$  Volkmer Blomen vor 1 scok latten to den lantweren <sup>1)</sup>.
- „ Item  $11\frac{1}{2}$   $\beta$  den molenknechten vor 12 vore steyn unde holt vor de lantwere to voyrende unde . . .
- „ Item 6  $\beta$  vor 2<sup>c</sup> mursteynss to der Dorender lantwere.
- „ Item 1 pt. 7  $\beta$  Bartelt van Hemmynge sulf 4 vor 3 dage to murende up der Dorender lanthwere.
1490. Item 15  $\beta$  dem teygelheren vor  $\frac{1}{2}$ <sup>m</sup> lutken dacksteyn to der Dornder lantwere.

Vielleicht hat die oben erwähnte, 1486 geschehene Erschlagung von Knechten auf der Döhrener Landwehr, in Verbindung mit der damals erfolgten Einäscherung eines Theils derselben, die Veranlassung zu der bekannten Geschichte des Zutodeschmачens von sieben Wächtern auf dem Döhrener Thurme gegeben, welche bei der vom Herzoge Heinrich dem Aeltern 1490 versuchten Ueberrumpelung der Stadt vorge-

<sup>1)</sup> Dieser Posten, vielleicht auch einige der vorhergehenden Ausgaben betreffen mehrere Landwehren.

kommen sein soll, wovon indeß nur die Gefangennahme und Hinrichtung der Wächter des Döhrener Thurms in alten Chroniken bestätigt wird <sup>1)</sup>. Von einer Einäscherung dieses Thurms 1490 und einer alsdann erfolgten Wiederherstellung desselben ist in den vorliegenden Lohregistern — deren Jahrgang 1491 allerdings leider fehlt — keine Spur anzutreffen.

Das Vorhandensein eines Bienenzaunes auf der Döhrener Landwehr erhellt aus folgender Einnahme:

1481. Item 1 pt. Hans Mornewech van der immestedé uppe der Dornder lantwere.

Bei gleichzeitig für mehrere Landwehren vorkommenden Ausgaben pflegt nur von drei Landwehren die Rede zu sein:

1499. Item 6 lutteke voyder vor alle dre lantwere.

1506. Item 7 β der olden Screpeschen vor hennepen twan to den korven upp de lantwere.

„ Item 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> β 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> δ Hermen Prangen vor 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> elen bordes heydens lenewandes to den korven upp de lantwere.

„ Item 5 β Cordt Tile vor 3 korve upp de lantwere.

Gruppen bezeichnet noch als Berchfriede außerhalb der städtischen Banneile den Berchfried zu Seelze (1387) und den zur Mordmühle (1386), jetzt Landwehrschenke. In den vorliegenden Lohregistern erscheinen nur einige wenige Ausgaben, welche auf die erstere dieser Warten sich beziehen mögen:

1480. Item 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> β 3 δ Bornemestere vor 3 dage . . . unde fenster uppe deme torne by der Blumenawe . . .

1482. Item 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> β 3 δ Bornemestere vor 3 dage, synem broder vor 2 dage, fenster uppe de Blumenauwen [unde flesschuse] to makende . . .

1483. Item 5 pt. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> β mester Ludeke sulf achte vor 6 dage den pilere by der Blumenauwe to murende.

„ Item 9 β Hagedorne vor 36 kare sand, steyn unde kalk to dem piler to forende.

Von der Mordmühle ist unter dieser Bezeichnung in diesen Lohregistern überall nicht die Rede.

<sup>1)</sup> Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen, 1845, S. 261 ff.

## VI.

**Boilings Monita,**

herausgegeben von Professor Dr. H. Floto.

Boilings Monita sind ein wahres Kleinod des Braunschweiger Stadtarchivs. Sie zeigen auf interessante Weise, ganz im Gegensatze zu andern Werken über denselben Gegenstand aus dem 17. Jahrhundert, auf welchem Standpunkt die Ernstfeuerwerkerei um 1650 sich befand.

Die Stadt Braunschweig besteht aus 5 Weichbildern: Altstadt, Neustadt, Hagen, Altewieck und Sack. Zacharias Boiling nun war Zeugherr der Altstadt von 1630 bis 1663. Er ist höchst wahrscheinlich 1663 gestorben; bis 1663 hat er eigenhändig das Heergewätebuch geführt; dann kommt eine andere Hand; vom Jahre 1664 an folgt die Hand des Confiliarius Nürnberger. Wann Boiling geboren ist, das weiß ich nicht.

Boiling war ein Braunschweiger Kind. Als der dreißigjährige Krieg ausbrach, hielt er sich in Oesterreich militärischer Studien halber auf; er machte den Krieg mit, auf Seite der Katholiken, war in der Schlacht bei Prag und zuletzt unter Tilly in der Schlacht bei Luttre am Barenberge. Gleich nach dieser Schlacht kehrte er nach Braunschweig zurück. Doch war er in seinem Ante durchaus nicht auf Rosen gebettet, wie er selbst in den Monitis tit. IX. berichtet.

Zwei Handschriften Boilings befinden sich auf dem Stadtarchive zu Braunschweig: das Heergewätebuch und die Monita. Die letzteren sind ganz in der eigenthümlichen Orthographie hier mitgetheilt; das erstere dagegen weicht gar zu sehr von der Rechtschreibung des 19. Jahrhunderts ab. In den unten folgenden Mittheilungen aus dem Heergewätebuch habe ich daher zwar die Worte überall in ihrer Reihenfolge beibehalten, die Orthographie dagegen modernisirt.

Unter Heergewäte verstand man die vollständige Ausrüstung, mit der ein Mann ins Feld zieht, zu Roß mit Panzer, Schlachtschwert, Lanze, Büchse und Armbrust.

Es mögen hier einige Auszüge aus diesem Buche Platz finden.

Heergewätebuch fol. 69:

Ein kurzes Verzeichniß, aus was Ursachen gemeiner Stadt Zeughaus mit so vielen guten Feuerröhren und Musketen verbessert und inskünftig noch mehr verbessert werden muß.

Hierbei sollte angezeigt worden sein, wie stark diese gute Stadt an Mannschafft laut Verzeichniß durch alle 5 Weichbilder, wobei gar leicht ein Ueberschlag zu machen aller Handwerksgeßellen, Brauerknechte, und in Schutz habenden Fremden, nebst der ganzen Anzahl an mannbaren Bürgerssöhnen — allein es ist aus gewissen Ursachen unterlassen.

Die Rolle kann aber am bekantten Ort von den Zeugherrn durchgesehen werden, dabei denn gar leicht abzunehmen, was auf | solche Fälle, dagegen man sich gefaßt halten muß, vom Zeughaus möchte erfordert werden.

Hierzu kömmt dieß, daß ihrer gar Viele unter der ehrl. Bürgerschaft zu diesen Zeiten den hohen Preis des Gewehres sich belieben lassen und ihre übrigen Röhre und Musketen verkaufen, welche dann von etlichen Kaufleuten eine Zeit her mit Haufen von dieser Stadt abwendig gemacht, daher die Ausgabe auf die besorgenden Fälle viel höher zu vermuthen. Derowegen auch Anstellung zu machen, daß man mehr und besser Gewehr herauszugeben hat, wie Anno 1605 und 15 geschehen, und dann wie dafür zu sein, damit das gute Gewehr dem Zeughaus nicht entwandt werde.

[fol. 70.] Man sagt insgemein: „gut Werkzeug mache einen guten Meister“ — solch Sprichwort ist auch nicht vergeblich; denn ein Meister kann ohne gut Werkzeug nichts Gutes ausrichten.

Ein ebenmäßiges befindet sich insgemein bei allen Schützen. Ist ein Schütz mit einem guten Rohr versehen, es sei

für der Scheiben oder auf ein Stück Wild, so giebt es die gemeine Erfahrung, was ein solcher ausrichten kann.

In Kriegszeiten und sonderlich bei uns in den vergangenen beiden Belagerungen 1605 und 15 hat es die Erfahrung gegeben, wie etliche unserer ehrlichen Bürger mit ihren guten Röhren viel ausgerichtet und dem Feinde großen Schaden gethan haben, und wo man zu | dem Male im Zeughause mit guten Röhren wäre versehen gewesen, daß man etlichen Bürgern, so gute Schützen gewesen, hätte herausgeben können, wäre dem Feind viel mehr Schade geschehn.

Nun stehet es in eines Jeden Vermögen nicht, gute Röhre, welche gemeiniglich kostbar sind, zu zeugen und zu halten; so kann mancher Mann auch nicht leicht an ein gut probirtes Rohr gelangen, wann schon die Mittel bei einem solchen vorhanden sind.

Derowegen soll man bei unserm Zeughaus. und für eine so volkreiche Gemeine nicht allein eine gute Anzahl gemeiner Röhre, sondern auf gar gute Röhre sich mit besleißigen, zum Theil auch mit zierlichen Schäften, so dem Zeughause [fol. 71] eine Zier und Ansehn geben. Nun sind solche Röhre, wie vorbeschrieben, auf unterschiedliche Art und Weise nunmehr vorhanden, so zum Theil an Heergewäten gesammelt und theils eingekauft, etliche auch von guten Leuten ins Zeughaus verehrt, welcher Vorrath instünftig immerfort vermehrt werden muß. Und beruht darauf, wie man solchen Vorrath von guten Röhren beim Zeughaus bewahre und behalte.

Nicht, daß ich Sorge, daß in Friedenszeiten etwas davon kommen sollte (also ist meine Meinung ganz nicht, denn darauf werden die Nachfolger zu jeder Zeit wohl sehen), allein wenn solche Zeiten wie in anno 1605 und 15 mehr kommen sollten (das doch Gott gnädig wolle verhüten!), so hat man sich dabei fürzusehn; denn wahrhaft ist es, | als ich in anno 1630 ans Zeugamt kam, habe ich nicht ein gut Rohr im ganzen Zeughause gefunden, vermuthete anders nicht, als daß die vorgedachten Belagerungen das Zeughaus in Schaden gebracht.

Demselben aber instünftig fürzukommen, wollt ich mich,

unvorgreiflich einer besseren Meinung, dieses gefallen lassen. Zwar von gemeinen oder geringen Ausgaben will ich nicht melden; ein solches kann der Zeugmeister durch fleißig Aufschreiben wohl in Acht nehmen; allein solche Fälle, wie vor gemeldet, da man hat herausreichen und bewehren müssen, bis nichts mehr vorhanden gewesen, darauf ist mein Absehen.

Nun ist von unserer lieben Obrigkeit löblich und wohl geordnet, daß jedem Weichbild [fol. 72] ein Zeugherr verordnet, deren müssen sich ein oder drei, wo nicht alle, im Zeughause setzen; der Zeugmeister wird seine Arbeit auf dem Walle wohl finden; hierbei sind verordnet die beeidigten Leute, so dem Zeugherrn zur Hand gehn, als der Zeugwart, Böttcher, Pulvermacher und der Dachdecker. Wenn nun ein Rohr heruntergelanget, so soll es auf dem Lauf hinten am Pulversack mit einem Stempel B. und einer Ziffer 1. gezeichnet, und dessen, so es empfängt, sein Name mit der Ziffer oder Zahl in ein besonder Buch von dem Zeugherrn geschrieben werden; solches mit den andern, als B. 2. und so fort hinaus bis 20. 30. 50. 100 und so viel man wird herausgeben müssen. Dieser behuf sollen allezeit Stempel genug in Vorrath sein. |

Wenn man diesem nachkömmt, so wird man die herrlichen, kostbaren Röhre dem Zeughause nicht entwenden können. Keineswegs aber will ich hiermit die ehrliche Bürgerschaft gemeint haben. Ein Jeder derselben wird ohne das der Aufrichtigkeit sein und das recht Gewehr wieder überliefern. Es kommen aber nicht allein Bürger, sondern Handwerksgefelln, Brauerknechte, Soldaten und allerlei Mannschaft. Wie es nun zu Zeiten unter so einem großen Haufen zugeht, solches hat die Erfahrung längst gegeben; darnum muß eine durchgehende Gleichheit gehalten werden.

Dieß ist also mein unvorgreiflich Bedenken, wie die kostbaren guten Röhre auf den unverhoffenden Fall beim Zeughause stets zu behalten. Wer inskünftig bessern Rath zu geben weiß, dem ist hiermit nichts benommen.

Geschrieben am 14. August Anno 1655.

Zacharias Boiling, mpria.

Boiling schreibt nun fol. 1: Die Historici vermelden, wie der Kaiser Henricus Auceps unter andern seinen löblichen Kriegesverfassungen zum Ersten die Ordnung mit den Heergewäten gemacht, welche dann in diesen Landen und in dieser Stadt bis auf den heutigen Tag im Gebrauch geblieben, und zwar für Alters ist das Gewehr von den Verstorbenen, so keine Schwertmagen hinterlassen, in den Weichbilden auf die Rathhäuser und an andern Orten versammelt, bis anno 1604 das Zeughaus angerichtet, da hat man die Heergewäte aus der Altstadt von erst hineingethan; folgendes haben auch die Zengherrs aus den andern Weichbilden | für gut angesehen, ihr Heergewäte ins Zeughaus zu versammeln; endlich ist auch das übrige Gewehr aus allen Weichbilden, als erstlich von dem Altwiecks Rathhause, 2) aus der Neustadtwege, 3) vom Sacrathhause und zum Letzten aus dem Hagen, was noch vorhanden gewesen, ins Zeughaus verschafft worden.

Nun habe ich, als ich anno 1630 ans Zeugamt kommen, gar wenig guter Röhre im Zeughaus funden, kann aber wohl sein, daß die letzte Belagerung viel weggenommen, oder daß es mit Einforderung derselben etwas unfleißig zugegangen, zumal die Frohne für diesem die | Heergewäte von den Bürgern abgeholt und dem Weichbild eingeliefert, und dieser Gebrauch hat gewähret, bis den Vögten die Kleider sind entzogen worden.

In diesen letzten 20 Jahren aber hat sich viel gutes Gewehres von Heergewäten gesammelt, sonderlich von guten Röhren, da dann bei einem jeden der Name auf einem Brett oder Zettel dabei gethan, so hat auch der Zeugmeister solches in seine jährliche Rechnung setzen müssen.

Es hat mich aber noch besser angesehen, daß die Heergewäte an allerlei Gewehr, aus allen Weichbilden, wie sie nach einander einkommen, um gewisse Ursachen und mehrer | Richtigkeit willen in dieß Buch verzeichnet werden, will also noch den Anfang in diesem Jahre machen, und mich gänzlich versehen, die lieben Nachkommen werdens in guter Ordnung erhalten, wie es nunmehr in rechten Gebrauch kommen ist.

Was nun zum Heergewäte gehört, davon hat man zu lesen den 22. Artikel in unsern Stadtrechten. —

Es stehen nun in dem Heergewätebuch verzeichnet die Namen der Bürger, deren Heergewäte bei ihrem Tode ins Zeughaus gekommen ist, z. B.

Altstadt: Jobst Kale, der Letzte des vornehmen alten Geschlechts, starb a. 1653. Dessen Heergewäte, ein gut Pferd mit Sattel, Zeug und Pistolen auf den Marstall. Mehr ein vollständig Wappen, eine Hellebarde, ein gut Rohr und Degen ins Zeughaus.

Jobst von Peine, der letzte derselben Linie, starb in anno 1647. Dieser vermachte in seinem Todtbette dem Zeugamt nebst seinem Heergewät seinen Bogen oder Armbrust, damit er das Jahr den Vogel heruntergeschossen, mit der Winde, Bolzenlade und allem Zubehör. Sein Heergewät war ein sehr gutes Rohr und versilberter Degen, hängt nunmehr im Zeughaus, und ist der Name auf einem Brettlein dabei.

Altstadt: Der alte Todtengräber auf dem Bruch ein alt böse Rohr, alte Pamppe (?) und Art. 1657.

Neustadt: Gerd Struckmann, ein Rohr, Degen und Art. Dieß war ein guter alter Mensch. 1657.

Altewieck: Jacobus Steven, ein Hofe in der Stobenstraße, olim studiosus theologiae, ein Harnisch, Pike, Degen und Art. 1670.

**Monita ad Armamentarium Civitatis Brunsvicensis recte instruendum, conservandum et augendum facientia.**

S. P. Q. B.

Felix illa Civitas quae tempore Pacis cogitat de Bello.

H. B.

(Meisterhafte Federzeichnung.)

Tit. I.

Eine Verzeichnus, wie und welcher gestalt die Arthollerey in dieser Stadt Braunschweig muß angerichtet werden und beschaffen sein, wann Ein Ehrent. Hochw. Rath und die



Ehrliche Bürgerschaft in allen fürfallenden Krieges-Occasionen sich darauff verlassen sollen.

Als in Anno 1631 die Stadt Magdeburg von der Keyserlichen und Sigistischen Armee überwunden und erbärmlicher weise zu grund gerichtet, hat Ein Ehrenv. Hochw. Rath alhie zu besserer Verfassung für gut angesehen umb einen Kriegeserfahrenen Mann an die General Staden der vereinigten Niederlande zu schreiben, Worauff die Herrn Staden aus ihren Diensten erlaubet und anhero gesand den Obristen Johau von Mario.

So bald derselbe nun alhie ankommen, und seine Bestallung angenommen, hat er sich zu erst zu uns ins Zeughauß versüget, und zu wissen begehret, Ob man auch mit allem was zu einer Belagerung von nöthen versehen, worauf ihme, so gut es unser Zustand zu dem male leiden wollen, geantwortet. Er hat sich aber vernehmen laßen, daß er bey einer solchen Stadt einer viel bessern Bereitschafft vermuthen gewesen, auch unsere Mängel zu verbessern gar vernünftig angezeigt, Dabey dann wol zu mercken, daß er aus einer guten Kriegeschule entsprossen, wie er dann auch ohne seine andere unter den Herrn Staden lang geleisteten Diensten die gar harte Belagerung der Stadt Breda, worsfür der König von Hispania zu dem male seine ganze Macht hatte, mit ausgestanden.

Diese seine Rede und ermahnung haben wir nicht aus 2 der acht gelaßen, sondern nachgehends, so viel als müglich, wie auch augenscheinlich zu ersehen, Verbesserung angestellet. Aber bey weitem biß dato den Zweck noch nicht erreicht, wo der Herr Obriste hin zielte.

Gedencke ich nun den Sachen ferner nach, was in diesem vergangenen 30jährigen Kriege bei Belagerungen und erobierungen eylicher namhaffter Städte fürgangen, fürnemblich und erstlich unter dem fürtrefflichen Keyserlichen Obristen, Graff Reinbalden von Colaldo, Graffen von Dempier, Generalen Bucogij und leylich unter dem General Tilli, und wie sorglich und fürsichtig diese tapffere Helden mit der Sache umb-

gangen, wann sie auf einen Ort, so etwas von importantz, angreifen solten, aller muthmaßung nach, wie sie etwa ein und andern ort in statlicher Bereitschafft und strenger gegenwehr müchten befinden, und darob viel Zeit und Volk verlieren, Als er nach erhaltenem Sieg gegen den König von Denenmarck für Lutten, seinen negsten weg auff Wolffenbüttel nam, wolte der Graff von Fürstenberg und andere Obristen mehr, weil die Armee das mal übrig starck, er solte ein theil des Volcks für Wolffenbüttel liegen lassen, und mit den übrigen den feind verfolgen, Aber der Tilli wolte sich nicht darzu bewegen lassen, Sondern vermeinte die Städte und Schlößer dieses landes, als welche noch keinen Krieg gehabt, und deswegen mit aller Nothdurfft ohne Zweifel versehen, würden (wie er eigentlich sich dieser wort gebrauchte) eine müßige Zeit erfordern.

- 3 Sind nun solche ort und Städte bey den Generalen und Kriegeshelden in derogleichen beobachtungen gestanden, wie auch noch etliche unüberwundene dafür ohnzweifelich gehalten werden, oder je selbst dafür geru angesehen sein wollen, unter welche ich diese Stadt mit einschließe, So will sich auch für allen Dingen gebühren, daß man nicht allein dasselbe, was bey dieser guten Stadt zur defension verhanden, in steter guter bereitshafft erhalte, sondern daß man dasselbe, woran noch mangel müchte verspüret werden, bei guter Zeit herbeschaffe, und selbiges nicht nach nothdurfft, sondern in etlichen nöthigsten stücken zum überfluß, dann der Krieg nicht nähret, sondern verzehret, Und wird auch ein überfluß in solchen Fällen gar geschwinde zu nichten.

Nun müssen billig etliche Mängel angezeigt werden, die für erst gefahr, auch schaden, ja ganz unüberwindlichen Schaden, mit sich gebracht und verursacht haben.

Diese gute Stadt ist bei Mannes dencken zweymal hart belägert gewesen, als in Anno 1605 und 1615. Was zu den Zeiten an gewehr im Zeughaus gewesen, davon finde ich keine gewisse Nachricht, allein daß man saget: Das Zeughaus sey vol gewehr gewesen, Das aber ist gewiß, daß es beide mal zum ersten Angreiff so ledig worden, daß man den

letzten nicht mehr herausreichen können, Von Sturmfewrwercken ist fast nichts vorhanden gewesen, keine einzige Granat, weder klein noch groß, ohne die wenigen, so in der Noth von Metal alhie gegossen, Wer solte bey den Nachkommen wol glauben, daß sie in dieser noth blehern Granaten gebraucht hetten, 4 die doch nichts werth sein, Sondern nur ein loch schlagen, und keinen schaden thun, gleichwol ist es geschehen, Die Prob ist noch vorhanden, und dahero ist es kommen, daß sich der Feind unverhindert an den Wall hat können legen, wiewol der prave Capitain Thomas Ziller mit überfallen und Steinwerffen solches lange verhindert, So ihm nebenst andern seinen rühmlichen Diensten billig zum Gedechtnus angezeichnet bleibet.

An Pulver ist in der Ersten Belagerung kein mangel gewesen, Anno 1615 aber ist die Ehrliche Bürgerschafft etwas zu milde mit schießen gewesen, Indeme gar oft nach einem einigen Reuter mit Stücken geschossen, welches auffß letzte großen mangel verursachet, davon folgendß beyhm Pulvermahlen soll mehr gedacht werden, Es saget noch zu dieser Zeit oft ein fürnehmer Mann, So daßmal am Zeugampt gewesen, Das schwarze Zeug (meinend das Pulver) habe ihm seinen Kopff viel zu früh graw gemacht. Ich muß mich entsetzen, so oft ich dran gedencke. Die damalige ehrliche Leute, so sowol anderstwo, als hier, den Entsatz befördert haben, seind ewiges ruhms würdig, were aber diese Entsatzung noch etliche wenig Tage ausgeblieben, würde gewiß diese gute Stadt, wegen Mangelung des Pulvers, über- 5 gangen sein, Wie demselben nun fürzkommen, und so eine überaus große gefahr nicht mehr zu besorgen, davon soll hernegst nach der lenge gemeldet werden.

Was der guten Stadt Magdeburg begegnet, ist noch in frischer gedechtnuß, Ihr damaliger Zeugmeister, Dieterich Weitzenmüller genant, ist alsbald nach der Eroberung anhero kommen, Derselbe berichtete, wie wenig Vorraths vorhanden gewesen, und obwol die Belagerung nicht gar lang geweret, ist doch ihr Pulver so sehr zerrunnen, daß sie auch mit Stücken zu spielen innehalten müssen, und wo dem General

Tilli und Papenheimern der Mangel desselben, auch der Hand Granaten, und was mehr hette sollen vorhanden sein, were ehe bekant gewesen, sie würden mit dem Sturm, darin die Stadt übergangen, nicht so lange verzogen haben, So ist auch einer von den Arthollereyherrn nach Eroberung der Stadt anhero kommen, der berichtete, daß noch fünff ungeöffnete Tonnen Pulver vorhanden gewesen weren.

Wann dann deme also, so ist es schande und über alle schande, daß die leute, denen es des Orts anbefohlen, die sache nicht besser in acht genommen, Ich habe zwar des  
 6 Mannes entschuldigung angehöret, die schlug da hinaus, daß ihnen zu zeiten die Hülff von der Obrigkeit versagt, die Sparsamkeit angesehen, auff frembde Hülff zu viel trost gesetzt, über das hätten sich Leute funden, die stets fürgeben, es habe kein noth, wie dann deren an allen orten gefunden werden; Dieß sind sehr schädliche leute, haben doch gemeiniglich beifall, Ich kenne deren auch etliche, die da vermeinen, sie wollen durch ihre wahnwitzige einbildung eine ganze Stadt erhalten, achten nichts, wann auch etwa ein erfahrner Mann etwas aus sattem grunde zum allerbesten erinnert, Bleibet dann endlich eine Stadt unangefochten, so haltens solche Gäste ihnen für eine Ehre, daß sie sparsam, ich wolte lieber sagen, müßige Faullenger gewesen, Wegen der Nachkommen aber, ist solche Unvorsichtigkeit nicht zu verantworten, Schlägt es aber anderst hinaus, wie leider bey offtgedachter Stadt Magdeburg, und andern mehr, die ich geliebter kürze halber übergehe, geschehen, So heist es, diejenigen, so in ihrem anbefohlenen Ampte ein solches veranlaßet, es sey gleich durch Verhinderung oder Verseumung geschehen, diejenigen tragen die Schuld so vieler Tausend unschuldiger Seelen, so hierdurch zu grund gangen, alsdann hört man von keiner spar-  
 7 samkeit entschuldigung gelten, sondern man sagt Diese leute haben bey ihrem Waterland gehandelt, als vergessene böse leute, Verräther, Schelme und Bösewichter, welche schuldig an der Sache erfunden werden, Es ist offtmals ein leidlicher und erträglicher Unkosten, welcher ein so überaus groß übel verhüten kan, An Volk hat es in der guten Stadt nicht gemangelt,

allein daß sie sich nicht wehren, und des Königlischen Schwedischen Entsatzes, der ganz eiffrig verhanden, hetten erwarten können,

Dieß soll andere Städte billig witzig machen, und bey frembden schaden lernen klug werden.

Der General Wallenstein, als er mit der trefflichen Kayserlichen Armee in Mecklenburg marchirte, und bey der Stadt Rostock angelangte, sein die Deputirte des Raths, auch von der Universität herauskommen, Als nun der General bey einem Feuer sitzend, ihre werbung angehört, wie sie gar flehentlich und demütig gebeten, J. J. G. müchten ihre Völcker, welche in voller Batalli auff die Stadt zuginen, zurücker halten, und sie gegen herausreichung, was ihnen möglich zu geben were, mit der Besatzung verschonen, Darauff der General ihnen mit harten Worten verwiesen, daß sie nicht nebenst ihren Mitbürgern bey guten Tagen und zu glückseliger Zeit, auff Mittel gedacht, wie sie auff ein solchen Fall der 8 furcht hetten mögen entladen sein, nun aber hetten sie ihm selbst in zweyerley wege ursach geben, fürs erste, daß ihre Stadt mit nothwendigem Bau nicht versehen, zum andern, daß sie mit keiner gnugsamen Besatzung sich gefast gemacht, und viel zu sicher gewesen; Derowegen müste er seine Völcker zu ihrer eigenen Versicherung hineinlegen, welches auch geschehen, jedennoch hat er zimlich gnädig mit ihnen gehandelt;

Fridericus der Pfaltzgraffe und Churfürst, als er die angebotene Böhmische Crone annahm, war sein Nachbar der alte Marckgraffe von Durlag nicht der geringste unter denen, so diesen jungen Herrn darzu beredeten, Es war aber der Marckgraffe ein erfahrner Kriegesman, derowegen rieth er dem Pfaltzgraffen, er solte sonderlich seine Residens Stadt Heidelberg, Franckenthal undt Manheim wol fortificiren und mit munitio und proviant wol versehen lassen, damit, so ihm etwa das wandelbare Glück den rücken zuwenden möchte, er alsdann eine sichere Zuflucht darauff haben könnte, Fridericus folget diesem Rath, und läßt an Heidelberg, was an der Festung noch mangelt, gewaltig verbessern, desgleichen zu Franckenthal, Manheim aber war noch new 9

gebawet, und rechte wol fortificiret, Wie nun in Anno 1620  
 Fridericus die erste große Schlacht bei Praga auff dem Wei-  
 ßenberge verlohr, ward es ihm so gut nicht, daß er sich hette  
 nach der Pfaltz reteriren können, Sondern es hatte der König  
 von Hispania dem Kayser zu gute eine Armee unter Ambrosium  
 Spinolam, durch die Burgundische länder in die Unter-Pfaltz  
 gesandt, dieser Marquis Spinola nam einen ort nach dem  
 andern in der Unterpfaltz ein, An die vorgemeldte drey  
 Städte wolte er sich lange nicht vergreifen, Endlich waget  
 ers, und leget sich für Franckenthal, Unter dieser Zeit hatte  
 Graff Ernst von Mansfeldt, dem König Friderico nach ver-  
 lohrner Schlacht eine zimliche anzahl Volcks in der Ober-  
 Pfaltz wieder versamlet, Er formirte daraus eine Armee, und  
 scharmuciret etlichemal gar glücklich gegen den General Tilli,  
 Endlich machte er sich auff mit der Armee und marchirt  
 mit geschwinden tagereisen nach der Untern Pfaltz, und ent-  
 setzet Franckenthal, Wie ihm nun der Tilli ohne große gefahr  
 seiner Armee so bald nicht folgen konte, hatte der General Manß-  
 feldt zimliche gelegenheit, etliche der besten örter wieder ein-  
 zunehmen, und zu dem behuff ließ ihm der König aus Hei-  
 10 delberg folgen Stücke, munitio, Muscheten und gewehr auff  
 new geworbene Völcker, Proviant und alles was bey der  
 Armee nöthig war, hiermit that der General Manßfeldt dem  
 König eine Zeitlang gute Dienste, Aber Heidelberg ward  
 dadurch sehr entblößet, Wie nun der Winter fürbey, und der  
 General Tilli auch in der Unter Pfaltz ankam, war Manß-  
 feldt dieser und der Spanischen Armee nicht bestand, raumbte  
 derowegen die Pfaltz, und nam nebenst Fürst Christian von  
 Braunschweig seinen March durch das Elsaß, Lottringen,  
 Frankreich, Brabant biß zu den Herrn Staden in Holland.  
 Als nun der Tilli in der Unterpfaltz keinen widerstand mehr  
 hatte, nam er alle die von Manßfeldt besetzte örter wieder  
 ein, für Franckenthal und Manheim fand er den härtesten  
 Widerstand, müste aber diese beide örter mit gutem accord  
 ausziehen lassen, Heidelberg dafür ihm am meisten grawete,  
 nam er zuletzt für, Und wiewol sie sich in der erste von den  
 Bolwercken, und oben von den Bergschanzen, mit dem Geschütz,

welches in großer menge vorhanden war, gar gewaltig wehreten, müßten sie doch endlich wegen mangel des Pulvers nachlassen, Als der Tilli dieß vermercket, wolte er sie zu keinem erträglichen accord kommen lassen, sondern die statliche, 11 reiche, feste Stadt, ging bloß wegen abgang des Pulvers erbärmlich unter, Und obwol die Stadt an Gebäuden keinen großen schaden empfangen, so war doch die Bürgerschaft so gar auff den grund ausgeplündert, daß der meiste theil hernegst, armuth und hungers halber gestorben, Die ganz und doppel Canonen, auch andere die besten Stück ließ der Beherfürst wegnehmen, Die statliche liberey, desgleichen in Teutschland nicht soll gewesen sein, ließ der Beherfürst dem Pabst nach Rom hinführen.

Mehr Exempel anzuführen achte ich für unnöthig, Es sollen sich aber billig die Obrigkeiten dergleichen Dinge bewegen lassen, und an frembden schaden lernen ihr bestes in acht nehmen, Man hat es ja auch in diesem vergangenen dreißigjährigen Kriege erfahren, daß Städte und Örter gefunden, die im Bau und Vorrath beschaffen gewesen, daß sie harte langwierige Belagerungen haben ausstehen können, wodurch sie endlich Entsatzes oder guten Accords theilhaftig werden.

Der Türcke, welcher doch ein Erb=Feind Christliches Namens, ist zu unterschiedlichen malen, durch langwierigen tapffern Widerstand bewogen worden, daß er den unserigen guten accord gegeben, und ehrlich gehalten, Hiervon schreibt 12 unter andern Paulus Jovius, Als der Türkische Keyser Solimannus Anno 1522 die Stadt Rodis mit erschrecklichem ernst hart belagert, haben sich die S. Johannis Herrn unter ihrem Großmeister Philippo Vilandama, mit Büchsen, Feuer, Steinen und andern Inventionen hefftig gewehret, und wiewol der Erb=Feind schon ein gut theil der Stadt innegehabt, haben sie doch die Belagerung in die Sechs Monat auffgehalten, und immerfort mit gegenbawen fortgefahren, biß endlich der Türkische Keyser gesehen, daß es ihm sehr schwer fallen, den harten Winter dafür zu liegen, und hat ihnen darauff einen gnädigen accord anbieten lassen, mit bedrängung,

wo sie das nicht thun würden, wie grausam er hernegst nach der Eroberung mit ihnen handeln wolte, Der Großmeister, als er gesehen, daß er gar verlassen, und ihme von den Christen keine hülfte gesand ward, darzu die streitbärsten Männer verlohren, und des Pulvers nicht viel mehr hatte, welche Mängel der Großmeister fürsichtig hatte zu verbergen wissen, hat er endlich die zerbrochene Stadt den Türcken  
 13 übergeben, Der Türckische Keyser hat ihn lassen abziehen, mit allem gut, so er mit sich nehmen können, ohn allein die Büchsen, Es wird auch hierbey gemeldet, daß Solimannus wegen des strengen schießens, und harten widerstandes in dieser Belagerung an seiner Armee so großen schaden genommen, daß er hernegst gegen die Christen nicht bald was fürnehmen können.

Dieses kan eine gute Fürsichtigkeit zu wegen bringen, und dadurch viel ausgerichtet werden, wann man nur keine mühe und kosten sparet, das doch sonst im wiedrigen doppelt verlohren wird.

Damit ich nun zu meinem Fürhaben komme, welches wie vor angemeldet, dahin gemeinet, wie die ganze Arthollerey alhie in Braunschweig, unserer übel gebaweten Festung nach, anzurichten, damit man nicht so große gefahr, wie hievor erzehlet, zu gewarten hette, Es wird aber unter diesen Titul nicht alles begriffen werden können, Will man den Anfang bey dem Geschütz machen, Dasselbige wird nun abgetheilet in unterschiedliche Sorten, als in ganze, drey Viertel, halbe und Viertel Canonen, und ferner hinunten 9. 6. 3 pfundig, biß  
 14 in die Scherffentin, so ein Pfund eisen scheußt.

Die ganze und Drey Viertel Canonen sind in einer Festung nicht groß nütze, und wo sie nicht bey Braunschweig weren, wolte ich nicht rathen, daß man deren solte gießen lassen, Halbe Canonen seind etwas bequemlicher zu gebrauchen, derselben hat man bey Braunschweig an sechsen algenug, Zwölffpfundige Stücke aber seind in einer Stadt die besten, Deroselben solten nach erheischender Nothdurfft und in ansehung die Bolwercke in die 24 sein, Mit diesen zwölfpfundigen Stücken kan man dem Feinde seine Paterey gleich sowol



ruiniren als mit vorgemeldten großen Stücken, Kein Schanzen-  
 forb kan dieser Schuß gewalt ausstehen, solte dann der Feind  
 so nahe und starck herzuschanzen, daß seine Werke nicht wol  
 zu ruiniren weren, So wird er doch seine Schanzen oben  
 müssen offen laßen, Alsdann kan man den Feind mit unab-  
 läßigen Granaten werffen, von 100. 80. 50. biß in den 30-  
 pfundigen Mörsern, viel mehr schaden zufügen, auch mit ge-  
 ringern Kosten des Volcks, als wann man mit großer gefahr  
 die schwere Stücke dagegen gebrauchen solte, die der Feind  
 auch zu gebrauchen schwerlich würde zulassen, Sonsten sein 15  
 auch bey Braunschweig etliche Stücke, die von 12. bis in 15.  
 und 18. K. Eisen schießen, nun sie vorhanden sein, kan man  
 sie nicht verwerffen, sonderlich wann sie an rechten Orten ge-  
 braucht werden. Die Zahl der 9. und 6. pfundigen Stücke  
 so ins feld zu spielen und fürnemblich zum streichen mit Ku-  
 geln und Schrot zu gebrauchen sehr dienlich, müssen nach  
 guter gelegenheit vermehret werden, Der geringern art Stücke  
 sein genug vorhanden, allein eine art der leichten regiment  
 und Kammerstück, so zum Ausfall und in ein Abschnid zu  
 gebrauchen, deren mangelt's alhie, und müssen derselben biß  
 in 10. oder 12. Stücke, von 3. biß in 9. K. eisen schießend ge-  
 gossen werden, die rechte proportion soll beyn Stückgießen  
 angezeigt werden, hiemit wegen der Stücke zu schließen.

Anno 1651 seind gegossen 4 Sechspundige Stück und  
 2 Drehpundige regimentstück.

Anno (1)652 seind gegossen 4 Zwölffpundige stück, von  
 vollem gute, und vermittelst newer invention wolgerathen.

Anno 1655 seind gegossen die Vier Neun-Pfundigen 16  
 Stück von vollem gut.

Nb. Dieser guß geschach nicht im rechten Zei-  
 chen, Die Stück sein zwar gerathen, Es blieb aber viel  
 gut im ofen bestehen, Auff ein andermal sehe man sich  
 besser für.

An Mörsern seind vorhanden, Erstlich der große wirfft  
 Steine 200. K. Einer wirfft Stein 100. K. Einer von  
 80. K. Einer von 50. und einer von 30. K. stein werffend,  
 Diesem müssen noch mit guter gelegenheit zugeschaffet werden,

ein 50. Pfundiger und Drey 30. pfundigte Mörser, Mit einer solchen anzahl vermeine ich bey Braunschweig genug zu sein, zumal Braunschweig weitleunfftig, und schwerlich an zwehen Orten wird können belägert werden, Mehr seind vorhanden ein 20. Pfundigter, 15. Pfundigter und 10 kleine Mörser, daraus Handgranaten zu werffen, Ihr gebrauch und wirkung soll bey den gesampt Granaten und Sturm Feuerwercken weitleunfftiger angezeigt werden.

Anno 1651. seind noch 2 Mörser, als ein 50 und 30 pundigter, gegossen worden.

- 17 Anno 1658. seind gegossen 2 hundertpundige Mörser, 2 sechspundige stück, und 20 pundiger Mörser, Dieser guß geschach im Löwen, und gerieth sehr wol.

Die Kugeln betreffend, So hat man deren ohne einhundert drey oder Bier halbe Canonenkugeln, und ungefehr ein 600. zwölff Pfundiger gar keine bey Braunschweig mehr nöthig, der andern sein allerley art ein überfluß vorhanden,

- Karthausen oder Kardagen, Erstlich zu der Böllerin und andern großen Kammerstücken, von Tonnen oder geflochtener Mannier mit Reißling Stein und Eisen Schrot gefüllet, ferner zu den Streichschüssen, und ins Feld aus zwölff-Pfundigen Stücken herunter biß ins Scherffentin, hierunter aber ist ein großer unterscheid, und weiß ich fast nicht, wie dieses ohne große weitleunfftigkeit mag beschrieben werden, Es gehören hierzu erfahrne und fleißige Büchsenmeister, denen stehet es zu, daß sie nach gelegenheit der Zeit und des Orts den Feind wissen in der weite oder nahe willkommen zu heißen, Es ist  
18 der fürnehmsten Stücke eines, da man mit allem fleiß aufzusehen hat, Nun will ich allein von einem zwölffpfundigen Stück melden, Kompt der Feind von weitem im Felde, oder hat man einen weiten Streichschuß zu schießen, von einem Bolwerck zum andern oder derogleichen, So soll man ein hülzern Patron mit 12. bleyern Kugeln, eine jede ein  $\text{A}$  haltend in leinen gelegt, oder in einem starcken leinenbeutel, bey der hand haben, und hier hinter gehöret volle ladung, Das mag man auch aus großen Stücken unter eine Battaglia ins Feld mit großem nutzen gebrauchen, ferner herunter aber

von 12. bis 6. K. bricht man den Kugeln in der größe ab, und gibt der zahl zu, doch daß das gewichte der Kugeln mit dem Stück, was es im Schuß hält, übereinkomme, Ferner von 6. bis 1. K. nimpt man wol hülzerne und blechen hulsen, mit Muscheten Kugeln angefüllet, Ein fleißiger Constabel aber muß nach dem augenschein wissen, dem Schuß zugeben oder abzunehmen, nachdem er weit oder nahe zu schießen hat, hiebey gehöret der augenschein, oder es kan nicht wol recht verstanden werden,

Hat man aber aus einem Zwölffpfundigen Stück in die nahe etwa auff einen weg oder auff eine Brücke zu schießen, <sup>19</sup> so kan man besser die Hülse mit Haken- oder Muscheten Kugeln füllen, und dasselbe auch nach der proportion mit andern stücken, Das Eisen Schrotschießen aber aus diesen stücken so für diesem gebraucht, ist gar nichts nütze, wann aber die kurzen Regiment Stücke, davon vorhero gemeldet, herbegehschaffet sein, solche brauchen gar eine besondere art Cordagen, davon stehet eine Proba im Zeughause, und wann es inskünfftig mit diesen letzten Cordagen recht in acht genommen wird, und geübte Büchsenmeister dabey, können sie gar leicht mit einem solchen Stücke zweymal ehe fewr geben, als ein Mußquetirer einmal mag laden und schießen,

Hieher gehören auch die Stangen oder Kettenkugeln, deren muß ein zimlicher Vorrath sein, und seind die allerbequemsten, so man scheußt aus Zwölff Pfundigen Stücken,

Muscheten deren soll man bey gemeiner Stadt aus gewissen ursachen haben 5000. Stück sampt zugehörigen Bändelöhren und Vorketgabeln.

Eine gewisse Anzahl Muscheten Kugeln zu jederzeit in Vorrath ungesehr 40. Ctr.

Der Bley Vorrath ist in der quantität, daß er für <sup>20</sup> genugsamb geachtet wird, Die Nachkommen aber müssen sehen, daß es inskünfftige nicht abnehme,

Wann der Lunten Vorrath so anjetzo vorhanden, nicht verschwächet wirdt, so hat man auff eine zimliche Belagerung genug, allein dieß behalt ich mich vor, So viel als jährlich davon auff die Soldatesca ausgegeben wird, so viel muß

dann Borrath wieder zugeschaffet werden, man soll allemal dahin sehen, daß die ältiste Lunthe vor erst verbrauchet werde, und die newe auffß letzte behalten, dann die Asche, damit sie gekochet ist, beist sie endlich möhr, alsdann brennet sie viel zu geschwinde weg.

Nun komme ich an das Pulver, wann ich hiervon könnte Vertröstung geben, als vom Bleh und von der Lunthe, so were es eine köstliche Sache, Ich will aber nicht setzen, was wir haben, sondern was wir haben sollen, und gleichwol hierbey einen guten Muth haben.

Fürs Erste, will ich zur dienlichen nachricht anzeigen, weil wissenschaft davon ist, was in Anno 1615, Ihr Fürstlich  
21 Gn. Hertzog Friederich Ulrich für dieser Stadt verschossen, auff Ihre Soldatesca ausgeben, und auff die ganze Belagerung an Pulver gewandt.

Diese Belagerung hat sich angefangen mitten im Sommer, und hat sich geendet mit ausgang desselben Jahrs, und schreibet derselbe damalige Fürstl. Br. Zeugmeister Jacob Wildschütz, Es sein fürerst alle örter in Wolffenbüttel von Pulver ganz lár worden, Zulezt hetten sie große Parthehen von den Churfürsten von Sachsen und Brandenburg, auch von andern orten mehr empfangen, und war die ganze Summa der Ausgabe an Pulver 11034 Ctr. Dieß ist eine große Summa, und wo ich nicht des Zeugmeisters seine Hand gesehen, hett ich mich so viel nicht einbilden können.

Es war aus den Rechnungen zu ersehen, daß selbiges Pulver im ungleichen kauff gewesen, Es hat aber der Zeugmeister den mitlern Taxt genommen, und einen Ctr. auff 19 thlr. gerechnet und für diese 11034 Ctr. gesetzt 209646 thlr. und solche Rechnung nachdem der Friede geschlossen seinem Fürsten übergeben.

22 Nun müchte vielleicht hernechst jemand frembd fürkommen, woher man diese nachricht hette, oder die Sache wol gar in Zweifel ziehen, dieweil dieses unter die größesten Geheimnuß, und bey ihnen billig hoch verschwiegen solte gehalten sein, Derselbe soll wissen, daß dieser Fürstl. Zeugmeister Jacob Wildschütze einen Hoff und Wohnung im Gericht

Lichtenberg gehabt, zu Hallendorff, und auch den Krug daselbst, als nun gemeldter Zeugmeister bald nach der Belagerung verstorben, hat er unter andern einen Sohn verlassen, so geheissen Carl Wiltshütze, derselbe hat seines Vatern ganzen Nachlaß zu handen genommen, und seine Brüder und Schwestern abgetheilet, Wie nun in Anno 1626. der Boheimische Krieg in diese Lande anging, und ein jeder seine Zuflucht in die Städte nehmen müste, ist dieser Wiltshütze auch hereingeflehet, mit Weib, Kind, und alle seiner beweglichen haab und gütern, Mit demselben bin ich in Anno 1628. in Rundtschafft gerathen, und habe demselben nachdeme eine lange Zeit die Herberge geben, Er hat unter andern alle seines Vatern Rechnungen, zwar die Concepta, alle seine Instrumenta und Kunstbücher noch behsammen gehabt, unter denselben hat 23 sich dieses, so Jacob Wiltshütz mit eigener hand geschlossen, gefunden,

Hirlegen hat man an unser seite gehabt, so viel ich nachricht finde bey 1200 Ctr. und wann man in der erste nicht gar so milde damit umgangen, so were in dieser belagerung biß zum Entsatz Pulver genug gewesen.

Anno 1605 in der Ersten Belagerung sein verhanden gewesen bey 1570 Ctr. Damit ist die belagerung ausgehalten und etwas überblieben.

Nun will ich setzen, was mich daucht auff eine zimliche harte belagerung von nöthen zu sein, zum schießen, zum gegen miniren, und sprengen, zu allerhand Feuerwercken, an Pulver und Salpeter, nemblich auff 1400 Ctr. und zwar ein 800 Ctr. Pulver, das ander alles in Salpeter, damit nicht zu viel Pulver verderbe, wie dann zu dero behuff nunmehr durchgeschwinde Invention im nothfall täglich eine gewisse anzahl Pulver kan gemacht und zu wegen gebracht werden, davon beyhm Pulvermachen soll ausführlich gedacht werden, Damit verhoffe ich solte diese gute Stadt (wo sonst Gott der Allerschöste unserer Sünden halber nicht etwas über uns ver- 24 hängen) biß auff ein Entsatz, oder guten accord oder Vertrag versehen, und die Zeit zu erwarten, die volle Nothdurfft haben, Sparsamkeit ist dennoch dabey in acht zu nehmen, und wie

der übermäßigen Verschwendung, als wie oft gedacht in Anno 1615. geschehen, fürzubawen, soll (später) angezeigt werden.

Die Mühle zu Eisenbüttel muß auff den fall herein, und an ihr ort bey die Sudt Mühle gelegt werden, die beide handmühlen, Item etzlich der besten oelh Mühlen bey den Bürgern, wie ich dieß meine. Solches muß ein guter Pulvermacher verstehen, So kan man jeden tag und nacht gar leicht 24 Ctr. Pulver verfertigen;

NB. Zur Nachricht ist hierher zu setzen, daß in der Belagerung für Hildesheimb, die Anno 1634 zu ende lieff, laut des Fürstl. Kemmer Frewdenhammers rechnung verschossen 732 Ctr. Pulver.

Schwefel, dessen muß der anzahl des Salpeters nach, auff ein jedwedern Ctr. Salpeter 18  $\mathcal{L}$  Schwefel allemal gerechnet, und zum Vorrath geschaffet werden, wiewol dieß nicht vom Satz des Pulvers zu verstehen, es wird ein jeder  
25 Verständige leicht mercken, warumb ich mehr als den gemeinen Zusatz in den Vorrath haben will, der Feuerwercke zu geschweigen.

Kohlen, deren, wo man nicht gerne will, darff man keinen Vorrath halten, Solte sich aber etwas ereugen, oder da man sich zu besorgen hette, kan nach gelegenheit eine anzahl Sprekern, oder Haseluholtz in Vorrath bracht werden. Sonsten ist auff allen fall Elernholtz, aus alten hopffstaken gut genug.

Bech, Im stürmen mit kränzen und Wasen zugebrauchen, auch in die Leuchter, zum Tauffen und allerhand verpichungen, dessen ist ein Vorrath vorhanden, und wann die Successores an diesem Ampte nur sehen, daß alljährlich so viel zugeschafft als davon gethan wird, so hat es dabey sein Verbleiben.

Hartz und Terpentin, dessen darff kein groß Vorrath, aber dennoch muß behuff der Feuerwercke etwas vorhanden sein,

Grobe Hede zu Bechkränzen auch von Birckenreißig gewundene ungetauffte Kränze, sowol auch ledige Ruthen Birckenreißig, soll stets ein guter Vorrath sein, Davon können

zu jederzeit in 2000. fränge beider art fertig in Vorrath 26 gehalten werden.

Die alten Römer nicht allein, sondern Phyrus König von Epiro und andere mehr, haben so Ehrliche Kriege geführt, daß sie für eine große Schande gehalten, wo sie etwas mehr hetten gebraucht, als ihre ritterliche Fänste vermögt, nachdem aber allerley list und betrug im Kriege auffkommen und mit einem Namen Stratagemata getaufft, auch über das, welches das allerböseste, die erfundene Feuerwercke, so nunmehr mit dem allerkräftigsten Giffte vermischet, dem Menschen zum Verderben mit hohem fleiß angerichtet werden, So ist nicht zu verdenden, daß man sich alhie im gleichen damit gefast mache, Daß ich aber ein Zeug- oder Büchsenmeister Materia solte fürsreiben, was und wie ers gebrauchte, solches habe ich bedenkens, wanns die Noth oder Zeit erfordert, hat er die Materia auff der Apotheka, ohne das kräftige napelle so nirgend besser als in Behmen zu finden ist, Den gebrauch verstehe er selber.

Die doppelten, Einfachen und halbe Haken, deren sein beyhm Zeughause ein zimbllicher Vorrath, Ich will dieß dabey erinnern, welches etwa nach langheit der Zeit in 27 Vergessen kommen müchte, Es sein eine anzahl auserlesene Doppelhaken im Zeughause, darauff man sich gar wol verlassen kan, sowol eisen als Metallen, die nach ihrer würde numeriret mit 1. 2. 3. und ferner, Die Eisen sein die besten, Diese Doppelhaken sein in einer belagerung sehr nütz, mit diesen kan man den Feind auf den Patereyen, und sonsten sehr verhindern, Sie geben einen gewissen schuß, und reichen so weit, als der Feind einige paterey kan machen, Was man zu anfangs des Boheimischen Krieges mit dergleichen Haken hat ausrichten können, solches habe ich gesehen, Doch habe ich dieser art, so lang und groß, fast an keinem orte funden, darum soll man sie in guter Obacht halten, und die Eisenhaken besser für dem rost verwaren, wie für diesem geschehen,

Der gemeinen haken sein eine zimliche anzahl, Sie können aber den vorigen nicht gleich gebraucht werden, aber dennoch reichen sie viel weiter, als eine Mußquete, Dieser

seind eins theils, da man Schrot, Kordaxen in bereit schafft  
 28 zu halten muß, worauff dem Zeugmeister fleißig gehöret zu  
 sehen, Auff vörige und diese haben muß eine anzahl holtz in  
 Borrath gehalten werden, es ist bey keinem Lademacher in  
 der noth zu finden, Anno 1615 in der Belagerung hat es  
 sehr daran gemangelt, das verursachet mich dieses zu gedencken;

Die kurzen Sturmhaken seind meistentheils nicht  
 vom besten Metall, Anno 1605 und 1615 seind derselben  
 viel gesprungen, und haben schaden gethan, dafür hat man  
 sich zu hüten, Die am Metall gut sein kan man bald kennen.

Die Muschedonen sind im Sturm ein gar ausbündig  
 gewehr, deren wolte ich gerne, daß die anzahl zum wenigsten  
 auf 200. gemehrt werde, und für allen dingen, wie ich oft  
 erinnert, müssen sie, als alles eisen gewehr, wol für dem Rost  
 verwaret und zu jederzeit fertig gehalten werden,

Den Hakenwagen anzurichten, hat mich verursachet,  
 weil unter den läuffen in den Belagerungen die haken oder  
 Aufsatz von vielen schießen abgestoßen, und weder anzuschmie-  
 29 den, oder anzulöden, halten wolten, hab ich Sie zusammen  
 suchen, und in eine Ordnung und richtigen schuß bringen  
 lassen, Was mit diesem in einem ausfall, Abschnidt, in einem  
 Thor, oder Gassen, wie sichs finden müchte, für eine kräftige  
 wirkung zu verrichten, hat die Proba ausgewiesen, Zur La-  
 dung müssen Patronen, da Pulver und Kugeln an einander  
 sein, fertig gehalten werden, So wird auch ein Büchsen-  
 meister den satz zur Rinnen fürsichtig zu machen wissen,

Fewrröhre sind nach Nothdurfft vorhanden, in au-  
 scheidung, daß bey der Ehrlichen Bürgerschaft in einem jeden  
 Hause zum wenigsten eins zu finden. Man wird aber die  
 Ordnung mit den Hargeweden, davou an einem andern orte  
 soll gesaget werden, fleißig müssen halten, und dabey in acht  
 nehmen, daß dem Zeughause kein Rohr entwand werde, es sey  
 auff was weise es wolle.

Bey ein wolbestaltes Zeughaus gehören nicht alleine  
 Rüstung und Wapen, auch doppelt soldener, Sondern man  
 hat auch gerne, daß man eine Compagney oder etliche zu  
 Pferde mit Wapen kan versehen,



Doppeltoldner oder Pieckenirer Wapen sein nach 30 Nothdurfft vorhanden, Archibussier Wapen seind ungesehr auff eine Compagnie in alles im Borrath, Diesen solte man nach guter gelegenheit vermehren, dann wann man sie im nothfall haben muß, wie bey meiner Zeit schon einmal geschehen, so muß man sie mehr dann doppelt bezahlen, Die Wapen davon jezto gemeldet, wurden nachdem die Reuter abgedancket, so tewer wieder verkaufft, als sie eingekauftt waren, hette man aber zu diesem male eine solche gelegenheit nicht gehabt, so were der schade zimlich groß gewesen,

In der letzten Belagerung hat man sehr geruffen über Schußfreye Wapen und Hauben, Ich finde auch daß Ein Ehrw. Rath Decreta ins Zeughaus gesand, man solte derselben, so viel man hette, auff den Wall schaffen, aber es ist zu demmale noch kein einzig Schußfrey Wapen im Zeughaus zu befinden gewesen, Sonsten ist mir nicht unbekant, wie durch Mittel dieser Wapen, Hauben und Schußfreyer Mandatschen, das kan verrichtet werden, da einem Ungewapneten hinzukommen unmöglich fällt, Achte es derowegen für hoch= 31 dienlich, daß derselben nur uff ein 10. oder 12. herbeyschaffet würden, undt auch so viel schußfreye Mandatschen.

Piecken werden wir ins feld, dahin sie eigentlich gehören, nicht gebrauchen, jedoch wann ich betrachte, unsere übelgehawte Festung, die zu dieser zeit fast an dreyen orten offen ligt, und an andern orten mehr mit der Faust muß verthebigt werden, (davon heruegst besonder etwas gemeldet werden soll) So ist nöthig, daß zum wenigsten 500. ganze und 200. halbe Piecken, uebenst einer guten anzahl Helbarten vorhanden sein.

Schlachtschwerdter zum Ausfall, wie in Anno 1615 von etlichen tapffern Männern, dieselben mit großen schaden des Feindes gebraucht, deren sein genug vorhanden, Dieß lobe ich uebenst dem gebrauch der halben Piecken und kurzen Wehren, und ist genug einen Feind in der stille damit zu überfallen, Die Morgenstern aber, daran der name größer ist als ihre Wirkung, verwerffe ich, ohn allein die mit sewr im sturm gebraucht werden.

32 Petarden, deren sein 2. im Zeughause gewesen, so nach Hildesheim kommen, und nicht wieder eingelieffert, dieselben so noch im Zeughause verhanden, sein nichts nütze, Es ist aber ein sehr gut kupffern model einer Petarden im Zeughause verhanden, darnach kan ein Gießer gar bald eine gießen, auff art und größe, wie mans begehret, Die Gabel und Britsche verordnet ihm ein guter Petardirer nach seinem bedüncken, zumal hierin des orts gelegenheit muß beobachtet werden,

Das Hebezeug mit aller seiner Zugehör, ist nicht der geringsten Stücke eins, darauff der Zeugmeister sehr gute acht haben muß, dann ohne leib und lebensgefaher dieses nicht wol zu gebrauchen, absonderlich bey schweren Stücken, Da sollen nun zu jederzeit verhanden sein zween Böcke, mit ihren Haspeln, daran einiger mangel nicht verspüret wird, gute Köpffe seind allerley art verhanden, Die Linien soll man gar nicht in abgang kommen lassen.

Hierbey gehören die Groß- und kleinen Winden, deren ist die Nothdurfft verhanden, nur daß sie in guter Obacht gehalten werden.

33 Nun muß man noch herbeyschaffen eine gute Brechschraube, mit der schraube ohne ende, Was man für gewaltige Dinge damit ausrichten kan, solches habe ich mit meinen augen gesehen, wann in dem vergangenen Kriege große gewaltige Thurm und Mawren herunter geworffen, und demoliret sein, das mit Menschen handen in langer Zeit nicht hette mögen abgetragen werden, Es müchte aber manniger fürwenden, man hette alhie eines solchen Brechzeuges, wie vermuthlich, nicht vonnöthen, Dem antworte ich: daß ich mich dessen selbst nicht vermuthe, man kan aber nicht wissen, was sich nachgehends begeben müchte,

Wann ich zurückgedencke biß in das Jahr 1550. und etwas ferner, befinde ich bey dieser Stadt und in diesen Landen viel wunderliche Verenderungen, und was einmal in der Welt fürgegangen, kan mehr geschehn. So erfordert dieß Werck auch so großen kosten nicht, do es aber einmal verhanden und gewaret wird, hat mans zu gebrauchen, so lang

als Braunschweig stehet, Hierbey gehöret noch der Reißfuß, allerhandt Weg Eisen, Brechhammer, Vicken, Pielhacken, und 34 etliche gar starcke, mittelmäßige, und dann etwas geringere eisenketten,

Die Zeugschmiede ist für Diesem aus gewissen ursachen zugemachet, und mit der Arbeit eine Verenderung fürgenommen, davon (fol. 57.) mit mehrem zu vernehmen, Es muß aber auff das Werkzeug und auff die Bälge gesehen werden, daß nichts davon in abgang komme, Anjeko hat Harmen Scharpi nunmehr vermöge eines Inventarij alles Werkzeug in seinem hause, und gehöret dem Zeugmeister darauff zu sehen, Nun mücht sich zutragen, daß wegen Unsicherheit, Krieges Gefahr oder Belagerung das Eisen bey den Kauffleuten in abgang gerathen, wie dann bey guten Friedens Zeiten oft mangel fürgefallen ist, zu dero behuff solte billig eine gute Anzahl eisen, für die Arthollerey, Mühlen undt Baw-Ampten in Vorrath sein, damit nicht etwa in Zeit der noth große Ungelegenheit dardurch verursacht würde, Hierzu eine anzahl Steinkohlen, so bey guter Zeit können verschaffet 35 werden.

Hiemit will ich dieß beschließen, und was ferner darzu gehöret, ein jedes an seinem ort zu besserer ausführung vermelden.

## Tit. II.

### Von dem Zeugmeister, Feuerwerckern und Schlangen-Schützen.

Gleich wie ein Schiff auff dem Meere ohne einen erfahrnen Schiff- oder Stewrman nicht kan fortkommen, und sein fürhaben fruchtbarlich vollenden, also auch eine Arthollerey, sie mag so gut und wol versehen sein, als es menschliche Vernunft zu wege bringen kan, So ist sie doch unnütz und gantz vergebens, wo nicht ein erfahrner und geübter Zeugmeister dabey,

Und an dieses Mannes Wissenschaft ist in einer Stadt 36 oder Festung in viel wege mercklig groß gelegen, nachdem es mit allen Inventionen im Kriege so hoch kommen, daß demselben recht zu begegnen, warhafftig ein großes auff sich hat,

ohne daß er muß erfahrung haben, aller handtwercker, so sich bey der Arthollerey gebrauchen lassen, als Pulvermacher, Salpeter=Sieders, Gießers, Radenmachers, Klein- und Grobschmiedes, Rademachers, Platners, und aller die darzu gehören. Es sein der stücke so mancherley, da er auff zu sehen hat, daß deren Beschreibung kaum in ein zimlich Buch möchte begriffen werden, Die Stücke allerley art mit ihren Ladungen und Kordatschen, die Mörser, groß und klein, mit allen ihren gereitschafften an Granaten, Stein und Ferkugeln, Die Sturmferwercke, aller deren Satz und brandt, sonderlich den Granatenbrandt, darauff derselben, so darzu commandiret, oder deren so sich gutwillig darzu gebrauchen lassen, eußerste leib- und lebensgefahr beruhet, muß er  
 37 durch seine hand allein zusammensetzen, fleißige achtung haben, daß die Brandröhren groß und klein wol geschlagen, und große Sorg und auffsehens haben, Daß alles vorgemeldte, mit allermüglichstem fleiß werde verfertiget, sonst kan demselben, so es gebrauchen soll, auch denen so dabey, und zulegen, leichtlich großer schade zugefüget werden,

Ferner muß ein Zeugmeister verstehen das Petardiren, und allerley sprengwerck, sonderlich da contra-minen gemacht, daran dann trefflich viel gelegen, wann in zeit der noth ein ort abgeschnitten, oder sonst gegen Verbarungen müssen fürgenommen werden, und kein Ingenieur vorhanden, muß er die sache selbst wissen anzugeben, und die Stücke mit Vortheil zu pflanzen, damit die seinigen ohne großen schaden für dem Feind dabey bleiben mögen, Summa sein Ampt und Dienst erfordert mehr Wissenschaft, als man ohne große Weitleufftigkeit beschreiben kan.

Solte es nun bey dieser guten Stadt einmals darzu kommen, daß man sich wehren müste, So ist es nicht genug an diesem Mann alleine, sondern man muß der unvermeidlichen Nothdurfft nach, zum wenigsten Sechs gute Ferkwercker,  
 38 und nebenst den Bürger Constabeln eine anzahl geworbene Schlangenschützen haben, Man ist nunmehr, Gott sey Danck, alhie mit Mörsern, Granaten und andern Gereitschaff-

ten also versehen, ohngeachtet der Mängel, so noch können verbessert werden, daß ein Feind schwerlich ohne großen Verlust der seinigen, der Stadt so nahe kommen, wie in Anno 1615. geschehen, Ja ich halte es dafür, es sollte dem Feinde unmöglich sein, bey so gestalten sachen, sich so nahe zu lagern und zu approachiren, wie vor beschehen, Ich behalte mich aber ausdrücklich für, So man Leute hat, so man hiebey gebrauchen kan, dann ohne dieselben ist alle unsere Bereitschafft nur ein todtes Werck, Ich will dieß deutlicher zu verstehen geben, wann ich an den Gebrauch der Granaten und Fehrwercke komme, Nun müchte ich wünschen, daß ich keine ursach hette, etwas hievon zu melden, aber es treibet mich die noth, daß ich michs nicht enthalten kan, Ich habe unwürdig dem Kriegesrath behgewohnet 13. Jahr, wie inständig und fleißig ich zu jederzeit umb gute Fehrwercker und Büchsen- 39  
meister herbezubringen, und füglich zu unterhalten, habe sollicitiret und mich bemühet, solches bezeugen meine übergebene Memorialen nicht allein, sondern meine Herrn Collegen des orts, werdens auch mir müssen geständig sein, Was ich aber deswegen für Widerstand funden, davon hette ich mich noch der lenge zu beklagen, absonderlich von etlichen Herrn des Engen Raths, die zwar hierunter eine Sparsamkeit angesehen, und vermeinen, mit unsern Bürgern alles allein auszurichten, welches doch eine ware Unmöglichkeit; Ge-  
setzet, es sey ein Bürger vorhanden, der die Fehrwercke gelernet, den ich doch biß dato in ganz Braunschweig nicht erfahren, So ist die frage: Ob sich ein solcher Bürger in Zeit der Noth bey derogleichen gestrengen Arbeit würde commandiren lassen, Ich halt es glat für nichts, Constabel oder Schlangenschützen findet man unter der Ehrlichen Bürgerschafft, die gar gut sein, dieselben wissen aber vom Gebrauch der Mörser nichts, vielweniger die Bereitschafft zu verfertigen, einige hand anzulegen, Über das wolle man doch eingedenk 40  
verbleiben, wie in Anno 1615. etlichen Bürger Constabeln monatlicher sold hat gegeben werden müssen, so man sonst ihrer Dienste wollen genießen; Derowegen ist das Fürnehmen lauter vergebens, daß man sich ohne geworbene Constabel

und Fehrwercfer bey der Arthollerey auff unsere Bürger ver-  
 laßen wolte, Diese leute, so dem Werck dergestalt zuwiedern,  
 handeln fürwar nicht wol bey unserm geliebten Vaterlande,  
 Man könnte viel leidlicher anderer Dienste entrathen, oder so  
 viel weniger Mußquetirer halten, und die Gagie an diese  
 Leute verwenden, Nun bleib ich dabey, Sechs gute Fehrw-  
 wercker erfordert die jezige Beschaffenheit der Arthollerey  
 nebst etlichen Schlangenschützen, Diese Leute zu der arbeit  
 der Fehrwercke, Item auffzug und Wachte zu commandiren,  
 muß der Zeugmeister geschicket sein, und mit ihnen fürsichtig  
 umbzugehen wissen,

Nun müchte mir einer fürwerffen, Braunschweig were  
 so lange gestanden ohne einen solchen erfahrenen Mann, wie  
 mir dann solche unvernünfftige reden wol mehr von etlichen  
 41 fürkommen, Dieselben sein zwar keiner Antwort werth, Aber  
 guten Leuten thue ich dieß zu wissen, daß freilich Braun-  
 schweig noch niemals einen solchen Mann gehabt, Dabey ist  
 auch, wie forne erwehnet, zuweilen groß Mißbrauch und  
 Schaden eingeführet, So sein auch die Sachen in den negsten  
 30. Jahren im Kriege so hoch kommen, daß es fast nicht viel  
 höher kommen kan, und haben wir auch dasselbe alhie herbey  
 gebracht, so auch vor niemals bey gemeiner Stadt gewesen,  
 müssen auch noch ferner herbeyschaffen, alles das, damit man  
 einem mächtigem Feind begegnen kan, Derowegen kan man  
 eines solchen Mannes, nebenst vorerwehnten guten Fehrwercfern,  
 ohne gemeiner Stadt gefahr nicht entrathen.

Daß man abermals wolte fürwenden, Es hette noch  
 Zeit genug, wann man begünzte zu mercken, daß Gefahr ver-  
 handen, so weren solche Fehrwercfer und Constabel anzuneh-  
 men, Darauff sage ich, ich hielt es zur ersparung mit für  
 gut, wann dann zu dero Zeit alsbald solche Leute zu über-  
 kommen weren, Aber gleich zu dieser Zeit sind Vier gewaltige  
 42 Armeen zu selde cassiret, als die Keyserliche und die  
 Schwedische, die Beyersche und die Hessische, da  
 hette ich wol verhoffet, es würden der Leute soviel kommen  
 sein, daß man wechsel und löhr unter ihnen hette haben kön-  
 nen, wie ich selber etliche Herrn des Engen- und Kriegeres-

Raths darauß vertröstet, aber in der Meinung finde ich mich betrogen; Es ist ohne einen Schlangenschützen, kein einiger ankommen, der seine Dienste praesentiret, oder sich bey uns angeeignet, Fürsten und Herrn seind alsbald darnach gestanden, daß sie dieser Pente mächtig worden, darzu mit Versprechung großer Besoldung, davon wir gute Nachrichtung haben;

Wann ich nun fast nicht sehe, wie in diesem fall unserm geliebten Vaterland zu rathen, so will ich mich doch erkühnen, und deswegen mein Bedencken eröffnen, zusorderst aber anzeigen, wie es bey etlichen andern Städten gehalten, und ob ich schon der Bawwercke mit gedencke, ist doch meine meinung nicht, daß ich mich darein mischen wolte, allein daß ich vermelde deren gute Fürsichtigkeit, vielleicht E. E. Hochw. Rath alhie den Sachen weiter nachsinnen, und sich ins künfftig etwas davon belieben lassen.

43

Die Stadt Nürnberg hat von langen Zeiten her den gebrauch, da sie vernehmen, daß unter ihrer Bürger Kindern jemand verhanden, so zu ein oder ander Kunst sonderlich geneigt, auff dieselbe wenden sie aus gemeinem Sackel, lassen sie lehren und reisen, und wann sie etwas rechtschaffenes gefasset, sein sie verpflichtet, ihrem Vaterlande für andern zu dienen, Dieß hat bey ihnen großen nutzen geschaffet, Es ist in Anno 1615. eines fürnehmen Rathsherrn und Patricien Sohnen daselbst vom Geschlecht der Schmiedtner, aus Italia zu hause kommen, der die Architecturam und Fortification zu erlernen war ausgesand, und wiewol er eines großen Vermögens, So hat ihme doch E. Hochweiser Rath daselbst, die Zeit über ein Ehrlich Stipendium verliehen, Dieß muß ja die gemüther zu guten Künsten auffmuntern, Es ist auch bey diesem Mann nicht übel angelegt gewesen, Dieser hat hernechst unter andern Gebäuden das herrliche Rathhaus lassen bawen, so sie jezo haben.

Die Stadt Ulm hat einen Mann aus ihren Mitbürgern, genant Josephus Furtenbach, Was derselbe 44 aus seinen Reisen, so er zwar aus eignen Vermügen gethan, für fürtreffliche Erfahrung von den allerfürnehmsten Künsten

mit zu hause gebracht, davon zeugen seine ausgegangene Bücher, Er verwaltet ihre Arthollerey und das Bawampt, und hat eine statliche Bestallung.

Der Stadt Straßburg damaliger Bawmeister, Daniel Specklin genant, Hat auch die Arthollerey daselbst unter handen gehabt, welche er gewaltig gebessert, und sehr berühmt gemachet; Was er für ein erfahrner Mann gewesen, bezeuget sein ausgegangenes Buch.

Frankfurt am Meyn, hat nebenst ihrem berühmten Zeugmeister, anjeko einen Mann, genant Georg Andreas Böckler, welcher aus Verwilligung der Obrigkeit, eine öffentliche Schule hält, darinnen er die Fortification und andere Mechanische Künste lehret, und der fürnembsten Leute Kinder unterrichtet, Sonderlich was der Arthollerey angehet, aus rechtem gutem Grunde.

Die Herrschafft Benedig, welche, wie mans dafür hält, aus guter Krieges Verfassung zu Wasser und Land, den Vorzug für allen Christlichen Potentaten in der Welt hat, halten in ihrem Arsenal eine öffentliche Schule, und geben den Unvermögsamen, nicht allein die Munition zum lernen, Sondern sie bezahlen auch das Lehrgeld für sie, mundiren sie, und lassen sie etliche gewisse Jahr dienen, wor es ihnen beliebt, hernegst sein sie ihnen verobligiret zu dienen umb Besoldung, Etlichen, und einem jeden, wer nur zu lernen begehret, wird die munition umbsonst gereicht, allein daß sie das Lehrgeld bezahlen, Diese sein zwar nicht verbunden, weil aber die Büchsenmeister unter dieser Herrschafft gute Besoldung, sowol zu Lande, als auff den Schiffen haben, bleiben sie gemeinniglich in deren Diensten, Und wie die Benediger große achtung haben auff ihre Rüstung zu Wasser, dieselben mit der Arthollerey für andern nationen gewaltig versehen, also haben sie auch öffters große Dinge ausgerichtet,

Hieraus ist ungesehrlich zu sehen, wie an andern orten, deren ich umb Kürze halber keine mehr anzeigen mag, die Kunst und deren fortpflanzung beobachtet wird, Was soll ich aber von uns Braunschweigern sagen, wir haben biß dahero das Contrarium gehandelt, und haltens also: Wo eines



Bürgers sohn verhanden, der diese Kunst gelernet, oder sich sonst im Kriege tapffer und wol versucht, der hat bey uns zu Dienste nicht mögen befördert werden, unter diesem fürwenden, Es sey unrecht, daß man Bürgers=Söhnen sold geben soll, Wie lange nun dieser heilloser böser gebrauch bey Braunschweig geweret, weiß ich nicht, Seid der Zeit ich dem Krieges-Rath beygewohnet, hab ichs erst erfahren, und zwar wenig Leute die auff eines einigen Mannes anreitzen diesen bösen gebrauch eingeführet, Wie nun diese sache einem Hochweisen Rath nothwendig muß fürgetragen, und umänderung angehalten werden, also zweiffel ich gar nicht, E. E. Hochw. Rath werde nach reiffer erwegung diesen mißbrauch cassiren.

Damit aber bey den Nachkommen dieses nicht etwa für eine Fabel gehalten wird, zumalen ichs selber kaum glauben könnte, daß ein Ort in der Welt zu finden, da eines Bürgers Sohn, der durch satvre mühe und Kosten, etwas redliches erlernt und erfahrung überkommen, solte verachtet und verstoßen sein, so muß ich davon melden, was kurzvergangener Zeit geschehen,

Es haben, andere zu geschweigen, zwene Bürgers=Söhne auff Verwilligung bey unserm Zeugmeister die Büchsenmeisterey und Feuerwercke gelernet, Einer genant Depenaw, der ander Dannenberg, Als nun diese in der Proba rechte wol bestanden, sein sie für Schlangenschützen bey uns bestalt und angenommen worden, Demnach man ihrer nicht allein für dasmal benöthiget, sondern es haben des Depenaw Vormunden und Freunde auch für gut angesehen, daß er zuerst ein Ehrlich Rundschaftt bey uns erwerben, damit er hernegst in der frembde desto besser fortkommen könnte, So bald aber diese beide in Dienst getreten, haben wir am Zeugampt Widerstand gefunden, und hat das stockeln nicht auffgehöret, bis endlich Depenaw sein Abschied genommen, und der ander auff inständiges anhalten der Herrn des Krieges Raths hat müssen cassiret werden, alles auff anreitzen eines Mannes, bloß aus keiner andern ursach, als daß es Bürgers=Söhne, die alhie kein sold verdienen müssen.

Ferner ist eines Bürgers Sohn anheimb kommen, genant Rohrburg, welcher dem Kriege etliche Jahr nachgezogen, und sich sehr wol versucht, Dieser war in dero Zeit der Bürgerschaft verlustig worden, darauff wurd er angenommen, und für einen Sergianten bestellet, bey welcher annahme ich dasmal im Krieges Rath zugegen gewesen, und gab die erfahrung, wo er das Bürgerrecht noch gehabt, so were er zum Dienste nicht verstattet worden,

Ob dieses nun Ehrliche Leute nicht zurücke halten möchte, da sie schon sehen, daß etwann ihre Kinder zu solchen Künsten geneigt, Sie dieselben dennoch davon abhielten, oder aber manniger junger Mensch etwa nicht die gedanken fassen, „was ist's nüt, daß Du was lernest, reisest, und Dich mit Mühe und Kosten versuchest, es gilt Dir doch in Deinem Vaterlande nichts,“ daran zweiffel ich nicht, die gedanken werden sich schon bey mannigen funden haben, und dahero  
 49 kömpt es dann wanns an einem und andern ort mangelt, C. C. Hochw. Rath sich immerfort frembder Hülff gebrauchen, und zu Zeiten Unbekanten in die Fäuste sehen müssen, Was unraths diese Krieges Jahr daraus erwachsen, solches wird ohn allen Zweifel denen bekant sein, so auff der Münze den Beutel haben ziehen müssen, Wolte Gott daß man dasselbe, was etwa in ein 20. Jahren in Braunschweig mercklichen fürgangen, müchte recht erwegen, So würde man meiner meinung desto besser befall geben:

Damit ich nun mein einfältiges Bedencken eröffne, So ist vorhero angezeiget, wie es deswegen an andern Orten, sonderlich bey der Stadt Nürnberg und Venedig gebräuchlich, Wann C. C. Hochw. Rath sich müchte belieben lassen, den schändlichen, hochschädlichen, vorangezogenen Mißbrauch abzuschaffen, und dagegen vergönnen, da eines Bürgers Sohn vorhanden, so die Kunst zu lernen beliebung hette, demselben nach seinem Vermügen die munitio frey geben, oder das Lehrgeld darzu für ihm entrichten, Nun ist  
 50 jederzeit Krieg in der Welt, darin könten sich solche begeben, daß zwar nicht leicht bey den Wolhabenden, sondern

bey Unvermögsamen gar wol zu wegen zu bringen were,  
 Doch habe ich auch reicher Leute Kinder aus Städten und  
 von Adel gekannt, die mit allem Fleiß darzu gehalten, daß  
 von erst bey der Muschete ihr anfang hat müssen gemacht  
 werden, Dieß gibt hernegst die besten soldaten, und weiß ich  
 derselben die meine Cammeraden und Spielgesellen gewesen,  
 so von unten an, gleichsamb von einer stuffel auff die ander  
 gestiegen, und endlich zu hohen Officiis gelanget, theils in  
 ihrem patria, theils auch bei frembder Herrschafft nunmehr  
 rühmlich bedienend, Solten nun derselben etliche so gar un-  
 vermögsamb sein, daß sie müsten aus gemeinem Seckel mün-  
 diret werden, so solte es doch nicht darumb nachbleiben,  
 Man wendet in andere wege wol so viel an, sie sein E. C.  
 Hochw. Rath dafür verobligiret, und mögten hernegst gemei-  
 ner Stadt gar ersprießlich sein, Also hält es der jetzige  
 Churfürst von Sachsen, Er läset Büchsenmeister lehren,  
 und erlaubet ihnen auch außer Landes zu dienen, da er aber 51  
 ihrer begehret, müssen sie sich einstellen, sie mögen auch die-  
 nen, wor sie wollen, Wann nun Gott der Herr einem solchen  
 das leben fristet, so müste ihme frey stehen, wann er sich  
 in eine häußliche Nahrung niederließe, Diese Leute gerathen  
 nicht besser, als wann sie Handwercker daneben können, und  
 möchte E. C. Hochw. Rath dieselben jährlich umb ein gerin-  
 ges Deputat in auffwartung haben, biß man etwa ihrer  
 Dienste völlig zu gebrauchen nöthig, Mit andern aber, die  
 von ihrer Jugend an, sich dieser und anderer Mechanischen  
 Künsten besleißigen, und davon rechte Wissenschaft erlangen,  
 aber sonst nichts gelernet, seind sie von Mitteln, so werden sie  
 ihrem Vaterlande nützlich können dienen, wann sie von E. C.  
 Hochw. Rath darzu befördert werden, Sein sie aber unver-  
 mügsam, und müssen ihre Nahrung hieraus suchen, so hat  
 E. C. Hochw. Rath in viel wege gelegenheit einen solchen  
 Mann entweder in rechte Besoldung zu bestellen, oder aber in  
 ein Ort bey dieser Stadt zu befördern, da er nebenst einem  
 geringen deputat sein auskommen selbst suchen könne, und  
 diese letzten müssen alle also beschaffen sein, daß man sich 52  
 nicht alleine für gute Fehrwercker auff sie verlassen, Sondern

daß man auch auf den Fall einen tauglichen Zeugmeister aus ihnen haben könne,

Wann dieses, nicht allein mit dieser Kunst, sondern mit andern mehr, also angerichtet und gehalten würde, wolt ich hoffen, es solte C. C. Hochw. Rath bey dieser Stadt nimmermehr an derogleichen guten Leuten mangeln,

Daß ich auch unser Bürger Kinder solte beschuldigen, als hetten sie niemals auff solche freye Künste sich geleet, solches thue ich nicht, Ich habe draußen in der Frembde etliche gefunden, die in guten Bestellungen; Ein solcher war unter andern Tobias Volckmer von hier, ein Goldschmidt, damals in Anno 1616. zu München, des Beyer-Fürsten bestalter undt berühmter Mathematicus und deren mehr, aber nach ihrem Vaterland haben sie nicht begehret, vermuthlich, weil die Künste bey uns niemals geachtet worden,

53 Nun befindet sich in dieser guten Stadt, eine ehrliche volkreiche Bürgerschaft, die ohne zweiffel eine gute Zuversicht auff dieß Ampt haben, im fall der noth damit verwaret zu sein, Derowegen will uns am Zeugampte auch zumalen hoch obliegen, daß deroselben Ehrlichen Bürgerschaft nichts verseumet werde, woraus sonsten, wie leider bey vorangezogenen Orten, da Gott der Herr uns in gnaden für behüte, unüberwindlicher Schaden eingeführet worden ist, Derowegen nunmehr zu gelegener Zeit mit C. C. Hochw. Rath unvermeidlich hieraus geredet werden muß, wie und welcher gestalt, wegen eines guten Zeugmeisters, und füglicher Herbeschaffung und unterhaltung der darzu gehörigen Leute, ein gewisses und erträgliches Mittel für diese gute Stadt mögte erfunden werden, zweiffele auch nicht, C. C. Hochw. Rath werde sich dieses zu befördern zu jeder Zeit best mögliches fleißes mit angelegen sein lassen.

### Von den Zeugwarten.

Deren hat man für dieser Zeit am Zeugampte Achte gehalten, als ich aber ans Zeugampt kommen, sind ihrer

noch drey gewesen, die haben mit ihrem aussputzen das gewehr im Zeughaus verdorben, daß fast nichts gutes mehr vorhanden gewesen, Im fall der noth haben sie als Handlanger beym Geschütz auf den Wällen sich müssen gebrauchen lassen, und weil diese im Zeughause nichts ausgerichtet, haben meine damalige Colleggen ein theils vermeinet, man müste ihrer zum wenigsten noch zwey in Bestallung nehmen, Ich aber habe diesen Fürschlag gethan, Man solte beim Zeug-Ampte nur einen Zeugwarten haben, und das Aussputzen undt Flickwerck den Kleinschmieden verdingen, Als hiervon die erste Prob. genommen, hat es meinen Colleggen wol gefallen,

Die Proba ist mit Hans Radensack dem Kleinschmiede fürgenommen, und hat derselbe das Jahr dem Zeughause laut Rechnung abverdienet 115 fl., Der eine Zeugwarte so geblieben, hat an Wochenlohn und Deputatforn empfangen 108 fl. ist Summa 223 fl. das Jahr. Hergegen 55 ist der überschlag gemachet, was das letzte Jahr die drey Zeugwarten an Lohn und Deputatforn empfangen, und hierbey ist zu wissen, daß sie nach tag- und wochenlohn bezahlet wurden, so würde nun das lohn allein für voll getragen haben auff diese 3. ohne das Deputatforn 300. und etliche fl. Weil sie zu Zeiten einen tag oder etliche übergeschlagen, trug es laut desselben Jahrs Rechnung mit dem Deputatforn 294 fl. Nun hat sich befunden, daß die drey Zeugwarten bey weitem nicht so viel gethan, als der Kleinschmiedt das Jahr alleine gemachet hat, so war auch die Arbeit so der Kleinschmiedt einliefferte gut, Nur daß ich zu aus- und Einlieferung an den Kleinschmiedt, und mit dessen Rechnung viel mühe und arbeit gehabt, Es muß aber, weil nunmehr der schade zu groß befunden, hierbey verbleiben, und der Gebrauch mit dem Zeugwarten nimmermehr wieder eingeführet werden.

(Marg. Anno 1654 hat alle arbeit beym Kleinschmiede aufgehöret und kann der eine Zeugwarte nunmehr alles Klein gewehr im Zeughause rein halten.)

Ich habe mich zu der Zeit zum höchsten verwundert, daß fast nicht ein gut Nohr im Zeughause zu befunden gewesen, Demnach für dieser Zeit ja auch Leute müssen ge-

storben sein, da Hergewede von gezogen, aber der augenschein  
 56 hat es gegeben, Weil aber etwas müste bey der hand sein,  
 habe ich deren etliche gekaufft, theils new machen lassen,  
 auch die Hergewedte fleißig gesamlet, bey alle Röhre die  
 namen auff Zettel verzeichnet, wordurch manniges gutes Rohr  
 herbeygebracht, So hat auch diese Ordnung den Vorthail und  
 nutzen albereit zuwegen gebracht, daß etliche unter der ehr-  
 lichen Bürger-schafft, die da Hergewedte geben müsten, noch  
 bey ihrem leben ihr Gewehr verbessert, damit sie ein gut  
 gedechtnus im Zeughaufe haben wolten, Theils habens schon  
 bey ihrem leben hereingeben, auch andere ehrliche Leute  
 mehr, Von denen keine Hergewedte zu gewarten, haben doch  
 das Zeughaus mit köstlichen Rohren verehret, wie deren na-  
 men zum gedechtnus dabey zu finden. Ich will hoffen es  
 werden die Nachkommen über dieser Ordnung der Hergewedte  
 so fleißig halten, so gut es angefangen und gemeinet ist, so  
 werden sich immer gute Leute finden, die ein Gedächtnus im  
 Zeughaufe zu haben selbst begehren, und wird endlich dersel-  
 ben ein gut Vorrath gesamlet werden, Der einige Zeugwart,  
 57 so nunmehr vorhanden, hat seine Vornembste Berrichtung  
 an diesen Hergeweden einzufordern, und mit dem Zeugmeister  
 dem Vorrath an allen Orten ab- und zuzugehen, dem Bod-  
 decker und Dachdecker deren Orte bezuwohnen, und weil  
 der Zeugwarten aller Geheimnussen Wissenschaftt erlangen, ist  
 es auch besser daß es einer als mehr erfahren, in Bestellung  
 dessen ist gute auffficht wol vonnöthen.

#### Tit. IV.

#### Von der Zeug-Schmiede.

Auff der Zeugschmiede arbeitete ein Meister und zwey  
 Knechte, Der Meister hatte die Woche 2 fl. 8 Mgr. Die  
 Knechte jeder die Woche 2 fl. war jede Woche für Meister  
 und Knechte 6 fl. 8 Mgr. Hierbey ist zu mercken, wann der  
 Meister oder die Knechte einen tag oder mehr in der Wochen  
 nicht arbeiteten, ward ihnen auch dafür nicht gelohnet, aber  
 58 am rechten ansagen mangelte es zu Zeiten, als ich genau  
 achtung gab.

Anno 1630 hat des Schmiedes lohn, laut allwöchentlich  
 eingebrachter Summa getragen . . . 303 fl. 2 Mgr.  
 Wohnungsgeld dem Schmiede jährlich . . . 12 fl.  
 Und einen sch. Roggen, galt das Jahr . . . 10 fl.

---

Ist die Summa 325 fl. 2 Mgr.

Bei diesem Schmiede Werck war großer Mißbrauch. Es war die Mühlen Arbeit, auch etliche Bau-Ampts Arbeit nebst der Müller ihren Bicken (vorvon zu letzt soll gesagt werden), Darunter zu Zeiten kleine arbeit, das die Knechte allein verrichten könnten, unterdessen saß der Meister wol einen halben tag, und sahe müßig zu, außer deme daß sie sich alle drey nicht zu todte arbeiteten, ohne der Untrew, die zu weilen gemercket ward, Es ist einsmals des Schmiedes Junge ertappet mit einer Kiepe voller Huffschnen und Nadt-nägeln, die er hat wollen aus und unter die Fuhrleute tragen, als der Schmied erfähret, daß der Junge angetroffen, läufft er davon, und ist dieß der Schmied gewesen, welcher 59 nechst vor Herman Scharpi die Zeugschmiede unter handen gehabt.

Im Zeugampte haben sie mehr nicht, als Stückladen beschlagen, deren haben sie auff einer, zehen, zwölf und mehr wochen zugebracht. Als ich nun gesehen, wie dieß Schmiedewerck etwa wenig Vorthail schaffen müchte, habe ich dessen rechten grund erkundigen wollen, undt hat mir Herman Scharpi alle Sonnabend eine Verzeichnuß bringen müssen von aller arbeit klein und groß, so er die Woche gemachet, Mit dieser Verzeichnuß bin ich gegangen zu meinem Nachbarn Ehrn Michael Heineman, Rathsverwandten, welcher ein Grobschmied, Derselbe hat mir gutwillig den tart eines jeden Dinges dabey gesetzt, Hiermit habe ich continuiert zehen Wochen, es hat sich aber nicht gebessert, und wie befunden, so ist unterweilen die ganze arbeit derselben Wochen kaum so viel werth gewesen, als der Schmied mit seinen Knechten die Woche zu lohn empfangen, Wo bleibet dan Eisen, stahl und Kohlen.

Demnach auch aus den Wochenzetteln gesehen, daß der 60

Müller ihre Bicken Arbeit häufig darunter, habe ichs abermals auff eine Proba gesezet, und gerne wissen wollen, weil die Möller ein gewisses dafür geben, Ob daran Schaden oder Vorthail, und habe es auff diese weise angestellet,

Nemblich es hat Herman Scharpi den Müllern alle-  
samt anzeigen müssen, daß sie ihre Bicken alle auff einen  
gewissen tag einbringen, die übrigen tage in der Wochen  
solte ihnen nichts mehr daran gemachet werden,

Diesem ist nachgelebet, Und bin ich denselben tag auff  
der Schmiede zugegen gewesen, und der arbeit zugesehen,  
Man hat aber in einem tage nicht damit fertig werden können,  
sondern es hat geweret den andern ganzen tag, wie ich selbst  
gesehen, also sein dem Zeugschmiede hinfüro alle Wochen 2  
tage zu der Bicken Arbeit geben, Die hat er auch müssen  
darzu haben, und sein doch zu Zeiten noch etliche beliegen  
blieben, Hierzu habe ich dem Schmiede die Kohlen zumessen  
lassen, Deren sein in 2 tagen auffgangen drey Balgen, (dieß  
scheinet zwar viel, der aber des feners gelegenheit auff der  
61 Schmiede weiß, wird sich nicht verwundern). Die Kohlen  
waren Anno 1630 eingekauft, der Balge für 11 Mgr. Wann  
ich nun die Kohlen auff 50 Wochen rechne, würden sein 150  
Balgen a 11 Mgr. ist 82 fl. 10 gr. Der Schmidt und  
beide Knechte haben ein tag 1 fl. 1 gr 2 $\frac{1}{2}$  d. Das thut  
auff 100 tage 106 fl. 11 gr 2 d. Das thut an Kohlen und  
Schmiedelohn 189 fl. 1 gr 2 d.

Den stahl habe ich nicht wol rechnen können, es ist auch  
an diesem genug, daß der schändliche Mißbrauch an den tag  
kommen, Hergegen haben die Müller laut Verdingnuß, so für  
meiner Zeit gemachet, jährlich zahlt, als erstlich:

Der Sudtmüller hat zahlt . . . . .	12 fl.
Der Dammüller . . . . .	8 fl.
Der Burgmüller . . . . .	9 fl.
Der Newstadt Müller . . . . .	9 fl.
Der Wendemüller . . . . .	9 fl. 10 Mgr.
Der Eisenbüttelmüller . . . . .	8 fl.
Der Olper Müller . . . . .	16 fl.

Summa, alles was die Müller zahlt, 71 fl. 10 Mgr.



Wann ich dieses abziehe an den 189 fl. 1 mg. 2 d. so befindet sich hieran Schaden, nemblich 117 fl. 11 gr. 2 d. Dieses habe ich zu demmale mit meinen Collegen in Rath 62 gestellet, Weil aber keine Verbesserung hat können, oder mögen an dem Ort angestellet werden, habe ich die ganze Sache verfasst und in Anno 1631 am 12. November E. E. Rath und Herrn Zehenmannen diesen Irrthumb auch anders mehr klärlich für augen gestellet, und Rechnung des vielen Eisens, Kohlen, Wochenlohn, Wohnungs Geld und Deputat forn fürgelegt, und ob es schon so genaw nicht hat mögen gerechnet werden, Ist doch ungefehr der Schaden, den E. Ehrw. Rath auff dero Schmiede gehabt, jährlich auff 300 fl. gerechnet, Ich bin aber gewiß, daß es höher kommen ist.

Es hat aber auch E. E. Hochw. Rath hierauff befohlen, daß wir die Schmiede zumachen solten, welches auch alsbald geschehen, und haben die Herrn Zehenmänner die Mühlen Arbeit bey dem Reitschmied Meister Heinrich Bielfeldt auff der Judenstraße verdungen, Die Arthollerey arbeit haben wir stückweise verdungen bey Hermann Scharpi, wie solches aus meinen Rechnungen zu ersehen, Hierdurch ist bey uns großer Vorthail verspüret worden, auch in der erste bey den Mühlen und Bawämptern, aber wie alle Dinge in 63 mißbrauch können gerathen, wann der Eigennuß die Leute zu sehr eingenommen, also geschach es auch mit der Mühlen-Arbeit, Es trug sich ungefehr für 3 Jahren zu, daß der vorgenante M. Heinrich Bielfeldt mit dem Zimmermeister in etwas Uneinigkeit gerieth, und berichtet der Zimmermeister einmals in behsein etlicher fürnehmer Leute, Ob brächte es M. Heinrich mit seiner Rechnung nunmehr aljährlich sehr hoch, und zielten etliche dahin, es were besser, es würde die Schmiede wieder eröffnet, Wie ich dieß ersuhr, begehrte ich, der Sécretario Johannes Camps möchte mir von der Mühlen Ampts Rechnung etwas nachricht geben, Wie er dann auch den Schluß von allen Jahren, was den schmied betraff, gutwillig herausgab, Da befand sichs, daß ein zimblischer grober Mißbrauch von einem Jahr zum andern immer stärker eingerissen, Nun hette ich mich hierunter zu mengen nicht ursach gehabt,

64 wo nicht zu besorgen gewesen, es müchten die Unwissende fürwenden, man hette die Schmiede für diesem unnöthig zu- gemacht, Derowegen habe ich nicht allein M. Heurichen fordern lassen, und demselben den Mißbrauch hart verwiesen, sondern ich habe auch mit den Mühlenherren daraus geredet, Worauff derselbe, als ich hernegst erfahren, gar nützliche anstellung gemacht, und dem Wercke abgebrochen, biß endlich fürm Jahre M. Heurich darüber verstorben, und die Herrn Zeheumänne nunmehr die Arbeit an Herman Scharpi in einem gewissen und nähern Contract verdingen, Hierbei müchte es nun wol ruhig verbleiben, wo der Zimmermeister mit andern sachen sparsamb, worauff diejenige zu sehen, denen es gebühret.

Daß die Schmiede in Bam und guter Besserung gehalten wird, damit im nothfall große Arbeit darauff kan gemacht werden, auch das Werkzeug, wie vorhero angezogen, vermüge eines Inventarij stets fertig vorhanden, solches erfordert die Nothdurfft.

65

## Tit. V.

## Vom Bohlschneiden und Laden machen.

Dieß ist der gröbsten Mißbräuche einer gewesen, davon forne meldung geschehen, Als ich ans Zeug=Aupt kommen, hatte M. Albert der Zimmerman die Laden zu machen unterhanden, da stunden zweue Knechte und martelten fünff oder Sechs tage an einer Laden, auch wolten sie sich vom Zeugmeister nicht einreden lassen, sondern der Meister ging vom Stücke ab und zu, was er dann am Stücke gesehen und gemessen, das war wann er bey die Lade kam halb vergessen, unterdessen stunden die Knechte und sahen dem Meister müßig zu, Da hieß es wol recht, und ging auch als man saget:

Die Zimmerleut' und die Mawrer

Das sein rechte Lawrer,

Ghe sie essen, messen, stehen und sich besinnen,

So ist der Tag von hinneu.

66 Wann dann endlich eine solche Lade fertig war, mußte man sich schemen, wann es eine verständige Artollerey Person

zu sehen sollte bekommen, und kam eine solche Lade nach ihrem Wochenlohn zum wenigsten 4 fl. zu stehen, ohne den Meister, Das weiß ich nicht, wie der seine arbeit hat gerechnet.

Diesem nun abzuheiffen, habe ich mit Rath meiner Collegen, Claus Scheffer den Tischler auff den Zeughoff genommen, nachdem wir uns zuvor selbst auff Bohlen geschicket hatten, Dieser hat die Probe gemachet, worzu ihm der Zeugmeister die maße abgetheilet, Als die fertig, hat man einen großen Unterscheid gespüret, Darauff haben wir diesem Tischler die Läden verbunden, jede durch die band für einen thaler, Jezo haben wir einen Büchsenmeister, welcher ein Tischler, den zahlen wir nach Tagelohn, Er hat erstlich haben müssen in Sommertagen, zu einer gemeinen Laden, drey Tage zu 8 mgr. ist 24 gr. Halbe Canonen Läden kommen ohngefähr mit dem Bohren auff 32 gr. Die werden ihm im Winter auch für derogleichen Läden geben, Er mache sie in Drey, Vier oder mehr tagen, Und wir haben viel bessere arbeit, als beyhm Zimmerman, Hieran ist biß Dato guter Vorthail gespüret worden. Die meisten 67 Hauptstück, auch andere sein anjezo new beschlagen, und ist das Eisen so daran, gut, Wann nun eine solche Lade auff der Festung im Regen undt Wetter verdorben, soll der Zeugmeister die rechte maß davon uehmen, und Bohlen darnach schneiden lassen, damit der Schmidt an den blechen nichts darff breiten, oder an den holzen etwas kürzen oder verlengern, Dieß kan an einer halben Canonen Laden, wanns durch den Zeugmeister recht in acht genommen wird, am Schmiedelohn 4 thyr. zum wenigsten ersparen.

Wir haben ein Jahr oder fünff hero die Läden mit Oelfarben anstreichen lassen, der hoffnung daß sie im Wetter weniger verderben sollen, als hieran auch nicht zu zweiffeln, Dann das Oel läset das Wasser ehe nicht ein, biß die Sonne die farbe an der Lade ganz verzehret.

## Tit. VI.

## Vom Rademacher.

Hieben ist mehr nicht zu betrachten, als daß stets ein  
 68 guter Vorrath desselben holzes gehalten werde, damit es recht  
 austrucknen kan, und daß man nicht mehr räder nach gut-  
 düncken in Vorrath mache, wie für dieser Zeit, Sondern wann  
 man sihet, daß an einem Stücke die räder bawfällig werden,  
 so soll der Zeugmeister den Rademacher dabey führen, die  
 Hauptbänder herunter nehmen, und von allem die rechte  
 maße an Naven und Felgen, die Höhe des radts, und die  
 rechte breite der felgen, dergestalt, daß der Schmied nichts  
 mehr zu thun hat, als daß er das Eisen vom alten herunter  
 nehme, und umb neue umbschlage, Hiemit wird man beyh  
 Schmiede viel geld sparen, gleich wie auch nunmehr der an-  
 fang gemachet ist, Es ist aber alhie an des Zeugmeister  
 Fleiße viel gelegen.

## Tit. VII.

## Vom Salpeter sieden.

Es ist für ungefehr Funffzehen Jahren, von der Zeit  
 69 als dieß beschriben, nemblich umb das Jahr 1619. ein Sal-  
 peterfieder anhero kommen, derselbe hat mehr nutz zu schaffen  
 fürgewand, als andere für ihme hetten gethan, Man hat  
 ihm mit großer Unkostung, Kessel, Tubben, Rennen, Schemel  
 und alles verschaffet, was er begehret, Er ist von Magde-  
 burg anhero kommen, und hat vermeinet, das Erdreich und  
 der Bodem alhie sey auch so Salpeter reich als im Stifft  
 Magdeburg und Halberstadt, aber weit gefehlet, Der gute  
 Kerl ist alhie gestorben, und nichts dann ein hauffen schuldt  
 hinter ihm verlaßen.

Nach deme hat Heinrich Meyer das Salpetersieden  
 angefangen, mit deme seind die Zeugherrn nebst den Herrn  
 Zehenmännern einig worden, ist Anno 1622 geschehen, Ihme  
 zu geben für jeden Str. 22  $\text{fl}$ , freye Wohnung, und alles  
 Werkzeug auff des Raths Unkostung, daß also der Str. auf  
 24  $\text{fl}$  kommen ist, Es hat aber dieser Heinrich Meyer auch  
 also gesotten, daß er umb haab und gut kommen ist. Er

musste Armuth halber hie weg, und zog nach Hildesheimb. Wann der Str. Salpeter nicht 30  $\text{R}$  gilt, soll man alhie keinen sieden, dann es kans, wie vor erzehlet, nicht abtragen. Er hat bey meiner Zeit gegolten von 22 herunter biß 16  $\text{R}$ , 70 Der beste Vorthail ist vor uns, daß man kauffe, wann er wolfeil ist, und wenns bey dem stande bleibt, so kan mans, mit Gottes Hülffe, wol erwarten, Es ist nicht bald eine Wahre, die so leicht steigt und fällt, als der Salpeter, Es haben sich auch unter Zeiten etliche unser Kauffleute funden, insonderheit die mit am bret sitzen, und der Zahlung mächtig sein, die vorgeben, Sie wollen so und so wolfeil Salpeter, auch ein und andere Wahre verschaffen, Hüte Dich, Was ich erfahren, weiß ich, und kauffen die Zeugherrs selbst was nöthig ist, Mehr will ich hievon nicht melden.

### Tit. VIII.

#### Vom Pulver machen.

Es ist unter den Artollerey Personen ein sprichwort: Pulver stehe sich zu Dreck, aber Salpeter stehe sich zu Gold. Dieß ist zum theil war, es muß aber mit unterscheid verstanden werden, Die lieben Alten haben vermeinet, wann sie nur Pulver hetten aus gemeinem Salpeter, 71 das were genug, unangesehen, daß sie die menge desselben zum Schuß haben brauchen müssen, Dahero kömpts, daß die alten Mörser so große Kammern haben, alles nach dem Pulver angerichtet, Wann nun ein ander unerfahrner Büchsenmeister über solchen Mörser kömpt und will mit jeziger Zeit starckem Pulver die Kammer vol laden, so ist mann und mörser in höchster gefahr, Es laßen auch die Kauffleute ihren Salpeter so recht rein nicht leutern, daß solch Pulver lange solte dawren können, Dahero kömpts, daß wir in Anno 1638. alhie alle tonnen geöffnet, so viel verdorben Pulver gefunden, Das weiß ein jeder alhie, daß nach letzter Belagerung kein Pulver in Vorrath blieben, sondern man hat in Anno 1617 viel zugekauft, welches in der zeit so gar verdorben, daß man nichts davon hat brauchen können, es sein aber die, so es gekauft, nicht zu beschuldigen, dann wann

solch Pulver noch frisch ist, stehet der betrug nicht wol zu erkennen, an Wissenschaftt und guten rath hat es allein ge-  
 72 mangelt, wie man dem verdorbenen Pulver zu Hülffe kommen solte.

Nun muß billig gemeldet werden, wie man hat vermeinet, dem verdorbenen Pulver zu rathen, und wie weit ihm biß dato hat können geholffen werden.

Cämmerer Melchior von Becheldt und seine Colleggen nunmehr alle fehl. haben in Anno 1623. durch den Pulvermacher versuchen lassen, solch verdorben Pulver umbzumachen, haben dem Pulvermacher von jedem Ctr. geben einen thaler, Wann es erst aus der Mühle gekommen, ist es schön und hart anzugreifen gewesen, Im auffschlage aber hat es nichts gedaucht, und da es vier oder Sechs Wochen gestanden, ist es zu weichem Dreck worden, wie vorhin, Ursach ist das saltz, so anfänglich unter dem Salpeter gewesen, welches sich stets unter dem Pulver vermehret, biß es endlich das Pulver ganz verdirbet, Wir haben etliches funden, das sich von ihm selber aus Ursach des saltzes angefeuchtet, daß es weich als Wagenschmier gewesen, mit demselben habe ichs auff nachfolgende weise versucht und vorgenommen:

73 Von diesem ganz weichen Pulver habe ich Heinrich Israael dem Pulvermacher geben 120 K. daraus die Prob zu nehmen, wie viel Salpeter wieder herauszubringen were, Da hat sichs funden, daß nebenst Mühe, Unkostung undt arbeit aus diesen 120 K. 54 K. Salpeter kommen,

Dieser Prob habe ich nicht trawen wollen, habe dem Pulvermacher lassen in meinem Hause dieses Pulvers einen Ctr. ausleutern, Und habe ich so genaw achtung geben als müglich gewesen, aber es haben die 114 K. mehr nicht geben als 51 K. Salpeter.

Weil nun dieser Schade zu groß, habe ichs auff eine andere art, umbzumachen versuchen lassen, nemblich daß zu einem Ctr. dessen Pulvers 12 K. geleutert Salpeter gethan, und damit auff der Mühle 18 stunde gearbeitet, und rechte scharff abgetrenget, Da hat sichs funden, daß es dem Rauff-

mans Pulver gleich worden, Weil ich aber sicherlich gewußt, daß es nicht stehen, sondern bald wieder verderben würde, hab ich meinen Collegen diesen Vorschlag gethan, Es ward uns anpraesentiret 23 $\frac{1}{2}$  Ctr. Salpeter, der trug 74 zu demmale aus 518 ₰. Diese gelder wolten wir erborgen, und den Salpeter bezahlen, auch hernegst desselben Pulvers so viel verkauffen, daß die Summa der 518 ₰ wieder bezahlet würde.

Diesen Fürschlag mit allen umständen haben meine Collegen für gut angesehen, und haben sich, nebenst mir, für diese gelder verschrieben, Autor Odelem, Hans Müller und Ernst Weferling.

Als nun dieses Pulvers eine Parthey fertig, ist der damalige Zeugmeister Ludolff Schafferian damit nach Hamburg gesand, und eine Parthey ist nacher Wolfenbüttel, wiewol ganz unvermercket, daß es C. C. Rath's Gut war, verkaufft, und ist soviel hieraus kommen, daß die 518 ₰ nebst dem Zinß, und aller Unkostung, haben können bezahlet werden, und als die Rechnung überlegt, hat man befunden, daß allein das Arbeitslohn am Pulver verlohren gewesen, Urkundt der 1639 jährigen Rechnung, folio 33. 34. 35. 36 und 37, da ichs vollständig berechuet. Von diesem umbgemachten Pulver haben wir eine Proba behalten, Das war 75 in Vier Wochen Dreck wie vorhin.

Nach diesem ist noch verdorben Pulver gefunden, aber so sehr böse nicht, als dieß vorgemeldte, selbiges ist bloß umbgemachet und verkaufft an Heinrich und Hans Elers, und ist am selben kein schade gewesen, Sondern ist mit C. C. Rath's gutem Vorthail geschehen, Wie aber derselbe damit zu rechte kommen, so es hat gebrauchen wollen, haben wir nicht erfahren.

Das jetzige, und was bey meiner Zeit gemacht, ist aus gutem geleutertem Salpeter, Wann der Pulvermacher eine Parthey fertig, ist allemal die Proba davon genommen, undt auff einem pappier probiret, gehets gerade und zugleich auff, so ist keine einrede, schlägt es aber schwarze strahlen auffm pappier, so hat es zu viel Kohlen, Bleiben weiße Körnlein

beliggen, so ist es nicht genug gearbeitet, welches man auff der eisern Proba nicht mercken kan, Darumb halte ich dieselbe für falsch, Bey dieser Ordnung der Proba muß es verbleiben, So wird man zu jeder Zeit gut Pulver haben, 76 das zwey oder dreyer Menschen lebtage ausdauren kan, und endlich wirds nicht feucht werden, sondern wird seiner Stärke halber zu Mehl werden, demselben wird man nicht mehr thun dörrffen, als daß mans umbkörnet, und wol abtreuget, so ist es so gut, als von anfang.

Es soll und muß auch ein jeder Pulvermacher bey jetzigen Contract, der auffß letzte zwischen den Zeugherrn und Büdeken Rodenburg auffgerichtet ist, gelassen werden, es stehet höher nicht zu treiben, es ist albereit so hoch kommen, daß man nicht zu scharff auff die Lieferung und Proba sehen kan. Wird mans wollen höher treiben, so wird der Pulvermacher sein Vorthail an andern Orten suchen, und das kan er gar wol thun, Insonderheit wo er keinen auffseher mehr, als den Zeugmeister, würde haben, Zeugmeister und Pulvermacher sein gemeiniglich gefattern, gute Freunde und gute trindckbrüder, und weiß gemeiniglich einer des andern wort wol zu halten, Pulvermachen ist das fürnembste am Zeugampte, worauff die Zeugherrn zu sehen haben.

Alhie solte ich wol anregung thun, was von Pulver in 77 vorhergehenden Belagerungen, alß Anno 1605. und 1615. auffgangen, und was man feruer in einer solchen Occasion für eine anzahl haben müste, Aber es ist uudienlich, weil es fol. 23 schon angezeigt, Die Zeugherrn erfahren es einer von dem andern, und werden dieselben zu jederzeit darauff sehen, wie ich zu anfangs bin vermahnet worden.

Die Sparsamkeit ist zu jederzeit nütze, Hette man in anfang der Belagerung in Anno 1615. eine solche Ordnung mit dem Pulver auff den Wällen gemachet, wie zum letzten, So hette C. C. Rath das Pulver von etlichen Bürgern nicht dürffen wieder erkauffen lassen, was sie zuvor zur ungebühr nach hause getragen, es ist in selbiger Belagerung so hoch kommen, daß es höher nicht gedienet, Der Pulvermacher hat



die Mühle, so zur selben Zeit bey der Sudtmühlen gelegen, und stets in einer Belagerung da sein muß, albereit Vier Wochen für den entsatz auff sägespänen laßen gehen, damit wann der feind die stampen hat hören fallen, das dann continuè nacht und tag fortgangen, keinen mangel möchte spüren, So hat es auch der Bürgerschaft ein Herze gemacht, wie auch manniger des Raths gefraget, ob der Pulvermacher noch immer zu arbeiten hette, daß die 78 mühle so ginge, Heinrich Meher der Pulvermacher aus geheiß der Zeugherrn, geantwortet: Ja, die Ehrlichen Bürger solten desfalls einen guten muth haben, aber, das Gott erbarm, als der Entsatz kam, war bey ganz Braunschweig nicht mehr dann 4 $\frac{1}{2}$  Ctr. Pulver noch übrig, und was in den Stücken und Musquetier Bandelöhren war, So offit ich hieran gedencke, muß ich mich entsetzen, Hetten etliche Bürger diesen Mangel gewußt, die albereit unterschiedlich von accordiren geredt, es were nimmer gut worden. Nb. Nb. Nb.

Die Nachkommen am Zeug Ampt, die dieß werden zu lesen bekommen, wollens, als eine Warnung ihnen stets für augen gestellet sein laßen, und gedencen, wie mancher ehrliche Mann in gutem Vertrawen zu solcher Zeit auff dieß Ampt sihet, als auff das Herze dieser Stadt, Derowegen sollen die Zeugherrn ermahnet sein, wie auch im Zeughause mit vergülbeten Buchstaben angeschrieben, und zu Friedens Zeit herbeschaffen, alles was zum Kriege dienet, so werden sie sich in Zeit der Noth nichts zu befürchten haben.

Bey meiner Zeit seind schwere Ausfolgungen vorgaungen, 79 an den Kaysen, Chursachsen, Herzog Georgen zu Braunschweig und Lüneburg, Landgraffen zu Hessen, an die Schweden und andere mehr, Insonderheit an Pulver, wie in meinen Rechnungen zu ersehen, Daß, wann ichs summire, von Anno 1631 biß 1641 über 450 Ctr. ausgeben, sousten were der Vorrath viel besser, Wann wir aber bey C. C. Rath hierüber ansuchung gethan, ist uns dennoch immer in etwas wieder geholffen, Deme folge man weiter.

## Tit. IX.

## Vom Stück gessen, und was dem anhängig.

Ich habe vorhero fol. 14 und 15 gemeldet, was für art Stücke bey Braunschweig noch mangeln, sonderlich wegen der Regiment Stücke, davon fol. 15 anhero verwiesen.

80 Diese Stücke haben den Namen davon, daß sie zu selbe mit großem nutzen zwischen den Regimentern gebraucht werden, Es sind Kammerstücke und werden gemeiniglich von 3 bis 9 K. eisen schießend gegossen, Im Zeughause wird eine Proportion einer Cordatschen verwahrt, so von den Schwedischen überkommen, wann die einem Gießere gezeiget wird, kan er die proportion des ganzen Stückes dabey erfahren.

Diese Stück haben in der letzten Belagerung anno 1615. sehr gemangelt. Als der feind damals auff den Wall kommen, hat man müssen abschneiden und gegenbawen, in dieselbe abschuidt haben sie keine förmliche Stücke zu gebrauchen gehabt, sonsten hetten sie den feind mit hauffen können schlagen, Zu einem jeden dieser Stück gehöret ein Büchsenmeister undt zwey Handlanger, wann dann die Cordatschen, es sey mit einer Kugel, oder mit schrot recht nach des stücks erfordern gemacht, so kan hiemit gar leicht dreymal ferner geben werden, ehe ein Musquetirer zweymal fertig wird, und vermittelst dieser Invention und überaus geschwinden schießens, haben Ihr Maht. von Schweden hochlöblichen 81 andeuckens und dessen nachsolgere, ihre feinde fast allemal geschlagen, wann es zu einem offenen treffen gerathen ist.

Alhie muß ich noch eins gedenden wegen dieser Stücke, wiewol der Schweden ihre Stücke auff diese art alle mit Kammern sein gewesen, und im treffen mit Patronen und Cordatschen von kugeln groß und klein geladen, und nicht die Regimentstück alleine.

Es hat sich für diesem mancher verwundert, wann in einer Feldschlacht die Battallien mit vollen salven auff einander gangen, daß offtmals keine große anzahl Volcks verlohren, sowol die Reuterey, wann sie wegen der Piecken nicht einbrechen können, mit geringen Verlust davon kommen, So

ist dieß die Ursach, welches ich wol observiret, und gesehen, sonderlich bey der ersten großen Schlacht bei Praga auff dem Weißenberge, bey dem blutigen treffen in Franckreich, zwischen dem General Manßfeldt und Don Cordua, woselbst Herzog Christian von Braunschweig und Lüneburg seinen lincken Arm verlohrt, und letztlich in der Schlacht vor Lutter, als der König von Dennemarck geschlagen, Da 82 sahe man, wie die Menschen einander sehr ungleich, wann ein angriff solte geschehen, Etliche beherzt und unverzaget, andere aber ihre farbe im angesicht verwandelten, Einer ward roth, der ander weiß, der Dritte zittert wol gar, daß er das gewehr kaum in der faust behalten konte, Hieraus erfolgte, daß die meisten schüsse sehr ungewiß, Sieder der Zeit aber, da die stücke zu felde unter den Regimentern gebraucht, welches bey meiner Zeit nicht gewesen, hat es viel härtere und blutigere treffen geben, Ursach wann die stücke gerichtet, stehen sie unbeweglich, und halten einen gewissen schuß, und ein solcher mit Cordatschen geladener schuß thut gräwlichen schaden, Und dieß setze ich darumb, daß man wissen soll, wie viel mit solchen Regiment Stücken kan ausgerichtet werden, im ausfallen, im abschneidung der Wälle, und anderer örter, Item da man sich stürmens besorget, und mit schweren Stücken nicht darzu kommen kan, Derowegen ist nöthig, daß man derselben bey Braunschweig herbehschaffe.

Wann dann inskünftig gegossen soll werden, so kan man ansehen in meiner 1643. jährigen rechnung, wie daselbst 83 mit dem Gießer gehandelt, Ich solte auch wol die gelegenheit des Ofens anzeigen, Es kan aber ein jeder Gießer gewarnet werden, daß er denselben recht betrachte, damit es ihm nicht gehe, als Heinrich Klemmen, und das Gut meistentheil im Ofen bestehen bleibe, Der Ofen will zum Stückgut mehr hize haben, als mancher vermeinet, Wir habens mit schaden erfahren, Im Klockengießen hat es kein groß bedenden, solches Gut ist ohne das flüßig.

Wann dem Gießer das Gut zugewogen, und zumi schmelzen soll eingesezet werden, so muß nebenst dem Zeugmeister

einer von den Zeugherrn, ja einer umb den andern dabey bleiben, biß der Guß geschehen, wie dieß auch zu jederzeit also gehalten, nachdem man vor der Zeit etwas Mißbrauch erfahren, In specie etwas davon zu melden, ist nicht nöthig.

84 Wann für diesem ein Zündloch an einem Stücke ausgebrant, hat man bey Zeiten darzu gethan und hat es mit eisen verschraubet, Oder wann es zu sehr ausgebrant, eine kupfferne Röhre im Zündloch vergossen, Wo man aber das Stücke eine Zeitlang gebrauchet, ist sowol das Eisen, als die kupfferne Röhre herausgesprungen, mit gefahr derer so sich beym Stück haben brauchen lassen.

Als ich nun einmahl ein Stück im Büchsenhauß gesehen, dem das Zündloch ausgebrant, daß man eine hand darin stoßen könnte, und gar nichts mehr, als zu verschmelzen, dienlich war, ist mir eingefallen, was ich zu Wien in Osterreich, im Zeughause, an einem Stücke gesehen, habe druff Anthonium Wiesen den Gießer zu mir gefordert, und ihm diese invention fürgeschlagen, Anthonius aber sagte: es würde nicht angehen, Ich bat ihn, er müchte es probiren, an diesem Stücke were nichts gelegen, er wüste, daß es hette sollen verschmolzen werden, als die Zwölff-Pfündige Stücke gegossen, nur daß angesehen, daß es Herzog Heinrich der Jünger gießen lassen, und Anno 1605. im anfall mit erobert were, Deswegen man es nur zum gedechtnuß stehen lassen und verschonet, Wann dann die Prob gerieth, als ich nicht zweiffelte, So hette man das Stücke, als wanns new were, wieder zu gebrauchen, Wo die Prob dann nicht gerieth, were nichts mehr, als die geringe Unkostung verlohren,“

85 Anthonius aber wolte noch nicht daran, sagte: kein Gießer würde sich zu solcher invention leicht gebrauchen lassen, Man göße die Stücke viel lieber umb, Wann die Invention auch auffkeme, würden die Gießer nicht viel zu thun haben, Er hat sich endlich dazu bereden lassen, und als es hintwiderumb kugelschwer beschossen, ist die Proba recht und gut befunden, Dieß Stücke stehet anjeko auff dem Hasenkiel und spielet auff die Hogenthors Brücke, Herzog Heinrich des Jüngern Name, und Wapen ist heruntergehawen, Anthon.

Wiesen bath, man möchte diese Kunst nicht offenbar machen, aldiemeil es in diesen Landen nicht practiciret, sondern die Stücke allemal umbgeschmolzen, Er ließ sich auch vernehmen, weil nunmehr keine Hoffnung, daß es viel arbeit in Braunschweig würde geben, wolte er sich umb andere gelegenheit umbsehen, wie er auch bald hernach zu Lübeck sich niedergesetzt hat.

Anno 1633. sein J. J. G. Friedrich Ulrichen Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg hochlöblicher gedencknuß, zween halbe Canonen in Belagerung der Stadt Hildesheimb geliehen, als dieselben wieder anhero bracht, waren 86 die Zündlöcher derogestalt ausgebrand, daß die Stücke nicht mehr zu gebrauchen waren, Bey wiederbringung dieser Stücke kam mit anhero Jürgen Trompeter, der Erß Stadt Verräther, welcher anno 1605. die Wachte fürm Egidienthor helfen ermorden, Er war dasmal Obrister Lieutenant über die Arthollerey für Hildesheimb, und gab sich an bey den Herrn Zehenmännern, als hette er eine besondere invention, den ausgebranten beiden halben Canonen zu helfen, Vielleicht eine gute recompens zu erlangen, Er kam auch nebst Curdt von Horn sehl. in mein Haus, und zeigte Curdt von Horn an, daß der Herrn Zehenmännern ihr begehren, daß ich diese Kunst von ihm vernehmen müchte, Mir aber war albereit von ihrem Zeugleutenant (der hernegst unser Zeugmeister ward) berichtet, daß sie das Mittel mit der kupffern Röhre, wovon ich zuvor gemeldet, gebraucht, Dero wegen schlug ichs ab, und wolte es nicht hören, Sonderu bath, daß sie beide mit mir müchten gehen, für meines Nachbaru Scharpies thür, als sie auch thaten, Daselbst stund ein Stück, dem das Zündloch auff unsere jezige art vergossen, Wiewol ich dem alten Verräther dieß Werck nicht gerne 87 offenbarte, that ichs doch umb Curdt von Horns halber, daß er dieses alten Böfewichts judicium solte hören, und auch sehen, daß man, Gott lob, alhie so viel wüste, daß deswegen kein rath von Fremdbden zu holen nöthig, Jürgen Trompeter bekante, daß dieß Stücke so gut, als wanns new gegossen

were, Curdt von Horn bedanckte sich seines gethanen erbietens, und ließ ihn von sich.

Diesen beiden halben Canonen seind die Zündlöcher vergossen, und auffm Petri Rondeil kugelschwer probiret und gut befunden. Der augenschein gibts noch, eine stehet auffm Petri Rondeil, und die andere beyhm Petri thor.

Dieser Prob haben zugesehen etliche Herrn des Engen Raths, auch etliche der Herrn Zeheumänner, Mit dieser invention ist nachfolgenden Stücken geholffen, welche zum theil in letzter Belagerung also verbraucht, daß sie diese Zeit nur fast für die lange weile, wie man redet, und ganz unnütz auff den Wällen gestanden, Sie heißen und stehen wie folget:

1. Das Fürstl. Stücke auff dem Hasenkiel, daran die
- 88 erste prob geschehen, 2. die halbe Canon auffm Petri Rondeil, 3. die Judith daselbst, 4. die halbe Canon am Petri Thor, 5. die Nothschlang auff dem Fallerschleibischen Rondeil, 6. Jacobus minor auff dem Wende Walle, 7. das Fürstl. Stück auff dem Säcker Rondeil, 8. auff dem Gosewinkel der Lucas, und andere mehr.

Nb. Die halbe Canon auffm Petri Rondel wigt 45 Str. 47 F. Wann ein solches Stück soll verschmolzen und umbgegossen werden, so konnen die Unkostung auff das bloß stück, an Gießlohn, abgang, holtz, Kohlen, Leinen und alles was dem Gießer muß geschaffet werden, laut allergenawster Rechnung auff 236 ₰.

Nun war an diesen vorgemeldten Stücken mehr nichts als das Gut zum verschmelzen und ohne diese invention nicht mehr zu gebrauchen, Derowegen leicht abzunehmen, was für Vorthail hieran geschehen, dessen sich die Stadt Braunschweig wird nützlich gebrauchen können, so lang dieselbe stehet.

Als ich unter dieser Zeit mit dieser arbeit umging, hette ich mich wenigens nicht versehen, als ich würde für

89 meine Mühe und arbeit bey G. G. Hochw. Rath großen Danc verdienet haben, aber da fand ich das Wiederspiel. Ich muste mich der Welt Lohn lassen bekant werden, auch

derogestalt, daß ich fast nicht wuste, wie ich mich aus der Verfolgung herauswickeln sollte; Und ob ich wol bedacht gewesen den ganzen handel anhero zu setzen, fürs 1. Damit meine Unschuld zu erweisen, 2. Wie man sich mit dem Zeug = und Büchsenmeistern nicht zu gemein machen und dadurch Zweytracht anrichten und gute Leute zusammen hängen, wie dießmal von einem geschehen, 3. Daß man sich ferner alles eigennützes enthalte, wie auch dießmal gröblich und verweißlich geschehen, So sehe ichs doch für rathsammer an, weil geschehene Dinge nicht zu verbessern, die Leute auch so fürnemblich diesen handel getrieben fast alle todt, daß mans beruhen laße, [5 $\frac{1}{2}$  Zeile durchgestrichen und nicht zu lesen].

## Tit. X.

90

## Von den bösen Wildens = Stücken.

Wann in meinen Rechnungen zu finden ist, daß so viel Metalgut von gemeiner Stadt verkaufft, habe ich umb der Nachkommen halber gerne wollen anzeigen, warumb und aus was ursach solches geschehen,

Man hat alhie einen Gießer gehabt, namens Hans Wildens, welcher alles Stückgut, Klockenspeise, Gropengut und derogleichen Metall hat zusammen gekaufft, was nur zu Rauffe kommen ist,

Als es nun zum Gießen kommen, hat er wol gedacht, daß so mancherley, insonderheit das Gropengut nicht unter einander dienen, sondern sehr sprew sein würde, hat deswegen viel bley zugesetzt, als ich von alten Leuten gehöret, die solches mit augen angesehen, damit er ihm hat vermeinet die schmiedigkeit zu geben,

Als nun die ersten stück Dreh Viertel Kugel schwer 91 hievon probiret, ist das allererste zersprungen, halbkugelschwer aber haben die übrigen gehalten und vertragen können,

Nun ist recht, wann ein Stück auff der Festung soll geladen werden, halbkugelschwer gnug ist, Unser Bürger aber

laßen sich nicht einreden, sondern laden offtmals über Kugel schwer, vermeinen damit weit zu schießen, und verstehen nicht, was über die rechte proportion geladen wird, nichts nütze ist, und nur den schuß verschlägt, womit auch ein gut Stück in gefahr gesetzt wird,

Dieser bösen stücke seind einer zimblichen anzahl goßen, als die zwölff Apostel, 7. Planeten, die zwölff himlische Zeichen, und noch andere mehr, Als in der ersten und andern Belagerung Anno 1605. und 1615. diese Stücke gebraucht, seind etliche davon gesprungen, und mancher ehrliche Bürger und Soldat sein leben dabey einbüßen müssen, biß endlich niemand mehr sich bey denselben Stücken hat wollen gebrauchen laßen, In der letzten Belagerung seind Achte gesprungen, Wie viel in Anno 1605, hab ich nicht erfahren,

92 Wie ich nun ans Zeugampt kommen, habe ich mich mit meinen Collegen vereinbaret, die stücke auszuleuchten und frisch zu laden, als alle Jahr geschicht, ein jeder in seinem Weichbilde, Wie ich dann den anfang am Gieseler gemacht, Als wir nun herunter ans Hohethor-Rondeil kommen, stund daselbsten eins von diesen Wilckens stücken, genant der Steinbock, im selbigen steckte eine Kugel, die man nicht heraus bekommen konte und war keiner, der es anzünden dörfste, aus furcht, es möchte zerspringen, Es berichteten auch die Nachbarn, es hette R. Melchior Bescheldt zu der Zeit versuchen laßen und ohne feurgeben nichts ausrichten können, welches er nicht hat erlauben wollen, hette er befohlen, man solte es stehn laßen, Als ich aber betrachtete den ort, nemblich daß dieß Stücke in einer sehr nöthigen streichwehr stünde, befahl ich Jürgen Bammel einzuräumen und loszubrennen, erstmals versagts, zum andermal trit Bammel neben das Stück, indem rieß ich ihm zu, er solte zurücke überzweg hinter des Bodens ecke treten, als er also Feur gab, sprang das Stücke, daß das Vordertheil biß  
93 an die Schiltzapffen beliegen blieb, der Pulversack aber war ganz weg, Dar Bammel den ersten stand hatte, flog ein stücke hin, ungefehr von fünff Centner, Were er also stehen



blieben, hette ihn selbiges zu kleinen Stücken zerschmissen, Ein stücke ward von Bruchs garten geholet, etliches aus dem Stadtgraben, Die Büchsenmeister sein unterweilen sehr unvorsichtig, es mag es ein jeder in acht nehmen, wer mit Stücken schießen will, daß der im feuergeben, wie vorgemeldet, trete, so ist er aus aller gefahr, es ist keinem stücke sicher zu trawen,

Wie nun dieses also fürgangen, hat G. G. Enger Rath geschlossen, was noch von Wilcken stücken vorhanden, so nicht gut, von Wällen zu führen, und die plätze mit andern stücken zu besetzen, Nach dem hat man mit den Gießern rath gehalten, was mit diesen bösen Metalgut fürzunehmen, Darauff Anthon Wiesen, Heinrich Klemme, und andere mehr zur Antwort geben, man müste den dritten theil gut Kupffer zusetzen, auch das Gut im Ofen so lang durch eine gewaltige Hitze gehen, biß das bley so darunter alles wegrauchte, Dieser kosten und abgang würde viel größer gewest sein, als wann 95 anderst recht Metalgut gekaufft würde, Darauff ist geschlossen, das Metalgut zu verkauffen, als auch geschehen,

Dieß ist die ursache, daß die Wilckens Stücke verkaufft, Es stehen zwar noch etliche auff den Wällen, die sein aber gut; Hans Elers im Hagen hat das meiste von diesem Gut bekommen, derselbe hat mir einmals einen brieff gezeiget von seinem Kauffman, dem ers hinwieder verhandelt, wie derselbe sich sehr betrogen befünde, Ja daß ein recht schelmischer Betrug hierunter were, Wie es ferner abgangen, weiß ich nicht, ich will hiemit trewlich verwarnet haben, wann hernegst bey Braunschweig etwas soll gegossen werden, man komme nimmermehr uff die thorheit, daß man Gropen Gut, oder bley zuseze.

#### Tit. XI.

96

#### Vom Zeughause insgemein.

Die Stadt Braunschweig hat für wenig Jahren noch kein Zeughaus gehabt, sondern es ist unter dem Altenstadt-Rathhause ein ort, den heist man die Müserey, an welchem Ort für diesem der Schießzeug, als Armbrust, Bogen und

bolzen, sein verwaret worden, Wie dann derselben bolzen auff heutigen tag noch eine große anzahl darselbst verhanden, Von diesem Ort hat das Zeugampt den Namen gehabt, Mäseken ampt, die Rüstung und Harnisch sein auff den Rathhäusern in jedem Weichbilde verwaret worden, Die großen Armbrust, Böcke und ander Sturmzeug, auch die Schilde, groß und klein, sein unter dem Kornhause verwaret, da anjeko das Büchsenhaus ist, und daselbst ist auch zu anfangs die Faule Mette gestanden, und ist die Faule Mette mit den ersten Stücken gewesen, so alhie sein gegossen worden.

Wilhelmus Herzog zu Braunschweig undt Vüneburg, 96 ein erfahrner Kriegesfürst, welcher Anno 1482. alhie gestorben, und im Thumb begraben ligt, hat vermittelst einer mit Geschütz und Haken belegten Wagenburg, Sieben Feldschlachten erobert, Als er aber zu letzt in einer unglückseligen occasion gefangen, und sich hernach vom Kriege abgethan, ist die bloße Wagenburg bey der Stadt Braunschweig bestehen blieben.

Dieses Streitbaren Wilhelmi Sohn, Wilhelmus der Jünger genant, ist ein friedsamer Fürst gewesen, und hat in guter ruhe regieret, biß er Anno 1503. gestorben, und ligt zu Münden begraben, Als aber nach dessen todte sein Sohn Heinrich, der hernach der Älter genant, ans Regiment kommen, hat er bald Krieg mit der Stadt Braunschweig angefangen, Da hat sich ein C. Rath und jedweder Bürger müssen rüsten mit Geschütze, und mit Röhren, Vorhin ist noch wenig Büchsen- geschosß in der Stadt gewesen, Damals hat C. C. Rath die von Herzogen Wilhelm des Streitbaren hinterbliebene Wagenburg lassen verbessern und mit Schrotstücken und Haken lassen belegen, und sein in Braunschweig dasmal Mäseken Herrn gewesen, Erstlich R. Henning von Dam, und darnach Bürgerm. Ludolff Bode.

97 Als nun in diesem Kriege die Bürger mit Wagenburg einsmals herausgezogen, Provaint von Hildesheimb zu holen, hat ihnen Herzog Heinrich in der Zurückreise mit einem großen Volcke auffgewartet, hat sie auch bey Bleckenstedt

etliche mal grausamb angefallen, Die Bürger aber und der Städte Volk haben sich aus der Wagenburg so tapffer gewehret, daß der Fürst hat ablassen und das feld räumen müssen, Wie nun hernegst mit diesem Fürsten ein friede geschlossen und ein C. Rath gesehen, daß der Fürst sein Volk nicht abgedancket, haben sie sich einer neuen Fehde besorgen müssen, dann die Wunde war nicht aus dem grunde geheilet, und wer weiß was müchte erfolget sein. Dann Herzog Heinrich war gar zänckisch und kriegerisch, biß er in Ostfrießland für Vierorth 1514. erschossen ward, Unter dieser Zeit, wie vor erzehlet, ist C. C. Rath wol eingedend gewesen, was sie vermittelst Göttlicher hülffe für großen Vorthail von der Wagenburg gehabt, und was sie in derselben Belagerung mit den wenigen Haken auff der Mawre und Thürmen haben ausrichten können, haben derowegen den fürnembsten Bürgern aufferleget, solche Haken zu zeugen, und bey ihren Häusern zu halten, So hat sich auch die Ehrliche Bürgerschaft willig darzu finden lassen, und hat es immer einer dem andern zuborthun wollen, also daß viel guter Leute gewesen, so ihnen haben Haken gießen lassen, denen es der Rath nicht hatte aufferlegt, und were gut, daß C. C. Rath noch möchte darüber halten, daß von keinem hause, da ein Hake verhanden, derselbe nicht müste verwendet werden, wie dann auch vor Zeiten der Hake mit dem hause verkaufft soll worden sein. Aber wo kompt solche Ordnung nunmehr hin? Ich habe aus etlichen Vornehmen häusern und Erbschaften, weil ich am Zeugampte gewesen, dem Zeughause zum besten, solcher Haken etliche eingekauft, sonst würden sie dem Gießer in den Ofen kommen sein, Von diesen alten Haken aus der Wagenburg kommen noch her die Riehl-haken, und das eine Reststück, so noch im Büchsenhause stehet, Uebriges ist verschmolzen, und nach der Zeit in bessere art verwandelt, Die Wagenburg ist auffm Petri Thore gestanden, Anno 1600. ist sie noch ganz gewesen, Anno 1605. und 1615. in den beiden Belagerungen ist sie meist verbrant, und seind biß dato nur noch etliche geringe Urkunden davon übrig blieben.

98

99

Anno 1569. hat B. Autor Pralle Müfekenherr mit Consens C. C. Rathß, das Ort vom Barfüßer Kloster so vorhin der Münche Rementer gewesen, zu einer Rüstkammer gemachet, und die Harnische so auff dem Altenstadt=Rath=haufe gewesen, nebenst anderer Rüstung darein gebracht.

Anno 1604. hat B. Curdt Dorrien Zeugherr aus dieser Rüstkammer ein recht Zeughauß gemachet, mit dem Eingebäude, da die Mußqueten auff liegen, hat auch daß Vießhaus auffm hoffe bawen laßen, Dieser B. Dorrien ist der letzte so alleine Zeugherr in der ganzen Stadt gewesen,

Anno 1640. haben ich und meine Collegen von C. C. Rath erhalten, das große Gemach, welches seit der Reformation der Priester ihr Auditorium gewesen, zum Zeughaufe zu nehmen, und ist in dem 1640. Jahre gebawet, wie es 100 nun zu sehen.

Umb diese Zeit ist das ganze Zeugamt mercklich gebessert, aber da man die Mußqueten bei 2000. stücken, Item das Pulver bey etliche hundert Centner muste wieder herausgeben, da ward es wieder entblößet, es ist aber dennoch mehr geblieben, als ich für Anno 1630. gefunden.

Im Zeughaufe ist zu mercken, die alte weiße Fahne, darin der rothe Löw stehet, ist keine Kriegesfahne, sondern sie ist gebraucht, wann man in alten Zeiten mit S. Autoris Gebeine in der procession herumbgezogen,

Die Fahne mit dem Crucifix, weiß man nicht mehr, woher sie ist, und so würde es auch mit den andern endlich aus dem gedechtnuß kommen, so es nicht angezeigt würde.

Die schwarzen und weißen Fahnen, nebenst der einen gelb und weißen Fahnen, sein erobert und abgenommen, auff dem Egidien Walle, Herzog Heinrich Julio im Anfall Anno 1605. am tage Galli.

Die goldgelbe Fahne ist Anno 1615. in einer Schanze für Olper erobert, wie zu demmal Herzog Friederich Ulrichs 101 Boldt aus Olper gejagt, und der Obrister Wustrow erschossen ward.

Was mehr für nachricht im Zeughause, ist zu finden in unserm andern Zeugamptsbuche folio 54. und 55.

Endlich kan ich auch ungemeldet nicht lassen, wegen des Münches, so sich offft im Zeughause hat sehen lassen, Zwar ich hab ihn niemals gesehen, Unser Collega Arendt Starcke aber hat berichtet, daß er ihn zweymal gesehen, aus dem Zeughause nach dem Gießhause gehen, So hat auch Mittel der Zeugmeister berichtet, daß er ihn gesehen, Er soll in einer langen grauen Kappen, mit einem bund schlüssel in der Hand erscheinen, Es ist für diesem ein Zeugmeister gewesen, genant Daniel Kannengießer, welcher sich vermessen, wann er ihn hörte, wolte er ihm entgegengehen, und fragen, wo er nach ginge, Dieß geschicht. Der Geist aber antwortet nicht, sondern schlägt den Zeugmeister mit den schlüsseln ins angesicht, und gehet nach dem Gießhause zu, Der Zeugmeister hat die Narbe sein lebelang im gesichte tragen müssen, Dieß ist geschehen bey H. Jobst Kahlen sehl. Zeiten.

#### Tit. XII.

102

#### Vom Luntensbodem.

Das steinern Gebäwde, worauff der Luntensbodem, ist vor Zeiten der Münche ihr Secret gewesen, Es habens vor wenig Zeit die Vorsteher der Brüdern Kirchen angesprochen, und dem Zeugamt entwenden wollen, ist aber damals durch Urtheil des Eugen Raths in unsern handen blieben, darauff muß man ferner sehen, daß es dabey verbleibe, Der Ort ist so gut für die Lunte in gutem stande zu erhalten, als ein Ort bey Braunschweig mag zu finden sein.

#### Tit. XIII.

#### Vom Pulverthurmen und deren behaltnuß.

Erstlich von der Müserey. Als ich Zachariaß Voiling Anno 1630. ans Zeugamt kommen und des Vorraths in der Müserey gewar ward, welcher sich damals an dem Orte 400 Centner erstreckte, habe ich mich der gefahr halber hart 103 entsetzet,

Fürs erste: Daß dieser Ort nur mit schlechten hölzernen

thüren verwaret, 2) Daß die Küche allerneigst daran, darin das große feur muß gehalten werden, wann auff dem Rathhause große Panquet, will nur allein der Fürstlichen Kindtauff melden, so Illmus. Augustus alda gehalten, anders zu geschweigen. 3) Daß ein Ort, wo sich jemand, des tages darauff versteckte, derselbe bei Nacht kunt ausrichten, ungehindert, was er nur wolte, auff welche Örter man in Krieges Zeiten gerne anschläge macht, wie, leider, mehr als zu offenbar, daß allerhandt List und Verrätherey schon viel hundert Jahr hero mehr goltten, und ausgerichtet haben, als die Waffen selbst. 4) Wegen des Gewitters; Der hocherfahrne Theophrastus Paracelsus meldet an einem Ort, Das Gewitter, als von hitz und kält erregt, habe sonders große Zuneigung oder Gemeinschaft zu derogleichen Materia, und hergegen die Materia erstreckte leichtlich ihre natürliche Wirkung biß in die Gewitter, Es setzet Theophrastus an dem Ort, das Gewitter were in der ganzen Welt biß dahero nicht kräftiger erfunden, als in Indien, an unterschiedlichen Orten in den Salpeter Gebirgten, hierzu kömpt ohulaugbar, wie offte die Gewitter an denen Orten, wo Pulver oder Salpeter gestanden, schaden gethan,

Diese vier erzehlte Ursachen haben mich. bewogen, mit meinen Collegen zu rathschlagen, wie, und wohin dieß Pulver zu bringen, da es mit geringer gefahr lege, Seind darauff einig worden, und habens Anno 1642. nach den Wippen, Apotheken garten und Heckerlingsthurm laßen bringen, Als ich nun vermeinet, es were hieran recht und wol gethan, zumal die benachbarte des Orts, ja die ganze Alte Stadt, einer großen Sorge und Gefahr entladen, haben etliche Naseweise Futilatores ihr ungebührlich stechen nicht laßen können, fürgebend, die vörigen Zengherrn weren auch keine Gänse gewesen, so es hetten an den Ort bringen laßen, und ob man wol diese Fantasten und Narren carpiren weniger, als nichts achtet, habe ich mir doch die mühe nicht wollen  
105 verdrießen laßen; die ursachen auffzuzeichnen, warumb diese Verenderung geschehen, Wolte Gott, man könte der Capellen auch rath schaffen,

Weiln nun des Gewitters vorhero gedacht, will ich etliche wenig Exempel anzeigen, wiewol derselben viel mehr vorhanden, da die Gewitter in ganzen Städten allein die Pulverörter berühret,

Das Exempel mit der Stadt Wesel ist noch in frischer gedächtnuß, selbiges weiß ich aber nicht recht zu erzehlen.

Schleidanus fol. 414. setzet nachfolgendes von der Stadt Mecheln.

Am Siebenden tage des Augustmonats als zu Mecheln, welches die schönste Stadt in Braband, und dem Keyser zugehörig ist, das Büchsenpulver, so in einem Thurm an der Rindmawre verwaret, vom Wetter angangen, riß es erstlich den Thurm aus dem grunde hinweg, traffe zugleich die negst umbliegende gebäude in- und außershalb der Stadt auff fünffhundert schritt und weiter, umbher, zündet dieselbe mehrentheils an, warff ihrer gar viel zu boden und übern hauffen, 106 zerschüttert auch und zerrisse sie zum theil, warffe darzu große Quadersteine wo es sie begriffe, mehrentheils biß in die 600. schritt weit hinweg, verwüestet die tächer, zerschellet und zerbrache die gläserne fenster in allen gassen, richtet also die ganze Stadt übel zu, risse die Bäume mit den wurzeln aus der Erden und versenget sie, In solchen Jammer verdarben biß in die zweyhundert Menschen, zum theil verbrant, zum theil in den häusern verfallen, oder von Ziegeln und andern steinen erschlagen, ohne die so hart beschädiget, dem todt kümmerlich entflohen, und in großer anzahl waren, Derselben wurden viel über zween und dreien, etliche über Vier tage hernach, in den Kellern, unter der Erde, darein sie geflohen, und mehrentheils von Hunger oder daß sie ersticket, todt gefunden, Etliche so etwas speise darin funden, und damit ihr Leben erhalten hatten, brachte man lebendig wiederumb herfür, So verbrante auch eine große anzahl von Pferden und Vieh mit den ställen, Die Mawr aber, da der Thurm gestanden, wurde mehr dann auff zweyhundert schritt weit zer- 107 rissen, und zu bodem geworffen.

Sleidanus fol. 781. Von der Stadt Venedig.

Am Drehzehnden tage jetzt angeregten Monats gingen

zu Venedig im Arsenale oder Zeughoffe, zwene Thürme mit Pulver vom Wetter an, und wurden dadurch viel in der Nähe gelegene Häuser zum theil gar niedergeworffen, zum theil sonst elendiglich zugerichtet, Etliche Wächter auff den Thürmen wurden von dem Pulverdampffe hoch in die Luft hinauff getrieben, etliche im Feuer verbrant, und etliche von den Gebäuden verfället.

Meteranus in seinem 44. Buch fol. 449. von der Stadt Regensburg 1624.

Den 8. May ist zu Regensburg des Nachmittags zwischen Drey und Vier Uhren, ein so schrecklicher Donner und Blitz entstanden, daß die Leute gemeinet haben, der Fünffte tag were vorhanden, es hat aber das Wetter in den Pulverthurm geschlagen, darinnen 237. Tonnen Pulver lagen, und etliche Stück geschütz, sampt andern Kriegsmunition, Dardurch ist nicht allein gemeldeter Thurm in einem augenblick aus dem Grunde in die Luft gesprengt, sondern auch etliche Stück geschütz über die Stadtmawr hinaus geworffen und mehr dann 200. Häuser, wie auch das Closter zu St. Emerjan, St. Jacob und Ober-Munster beschädiget worden, Es ist auch ein großes Stück des Closters der Jesuiten und der Stadtmawr über einen hauffen geworffen, also daß die Stadt an einer seiten ganz offen gestanden, und die Bürger alle Nacht starcke Wacht haben halten müssen. Das Pulver hat große steine von hundert Pfunden und drüber, wol ein Viertel Meil weges aus der Stadt geworffen, die im korn und anderswo, da sie niedergefallen, großen schaden gethan haben, Viel Menschen seind dardurch verletzt worden, aber nur Fünff todt plieben.

Meteranus ferner fol. 449. am selbigem orte von der Stadt Bremen, geschehen 1624.

109 Solcher Unfall ist auch der Stadt Bremen auff den 10. tag Junij, begegnet, da das Wetter in den OSTERthurm, welcher breit und dick von Mawren gewesen, und an der Stadt Wall gelegen, geschlagen, Darin waren zwischen 70. oder 80. Tonnen Pulver, welche mit einem gräwlichen Donnerstreich in brand kommen, Der starcke Zwinger daran



sampt allem Geschütz so darauff stunde, ist in einem Augenblick zerschmettert, und alle materialien hin- und wieder in und aus der Stadt zerworffen worden, Es ist fast die halbe Stadt dadurch beschädiget, und mehr dann 400. Häuser verderbet und häßlich zugerichtet, etliche gantz niedergeworffen, an andern die fenster, Pfoften, thüren und tächer zu stücken geschlagen worden, Doch seind nicht mehr als zehen Menschen unntkommen, Und wiewol der Schade groß genug gewesen vor diejenige die das Unglück getroffen, So ist doch Gott zu danken, daß es so gnädig abgangen, und nicht mehr Schadens geschehen ist.

Munsterus in seiner Cosmographie im andern Buch fol. 262.

Im Jahr Tausend Fünffhundert, Ein undt Zwanzig, <sup>110</sup> hat sich ein wunderbarer fall zugetragen, Es war zu Meiland ob dem Schloßthor ein Thurm fest zur Wehr und lustig anzusehen, dann es waren fornen drau, der Patronen Bildnuß aus Marmolsteinen auffß hübscheste gehawen mit den Wapen der Hertogen, so den thurm erbawet hatten, im selbigen Thurm waren viel tonnen Pulver, drein schlug das Wetter, zündete an das Pulver, zersprengt die Mawren und kehrt den Thurm von grund umb, darzu die Zinnen und andere gebäw so daran reichten, daß die steine hin und wieder sprungen, erschlugen zwey Voigt des Schlosses, und von 200. Personen kamen kaum 12. unbeschädigt davon, es erstund in der Stadt ein solcher großer Erdbiden, daß viel besorgten, die Stadt würde gar untergehen, Als aber das Erdbiden nachließ, und man sahe, daß das Wetter in das Schloß geschlagen hatt, lieff unzehlich viel Volcks hinans, solches zu besichtigen, und funden den großen Platz vor dem Schloß gar voller Steine liggen, die das Wetter hin und her geführet, und geworffen, Es hatten die Franckosen dazumal Meiland inne, druumb waren sie in großen ängsten, wie sie <sup>111</sup> das offen Schloß verwareten, Sie geboten den Rathsherrn und Kumptleuten im Schloß die Nacht zu wachen, biß 100. Kürisser und 100. leichter Pferd von Navarren erfordert, in die Besatzung kamen, Als das der Pabst Leo vernam,

und des Keyfers Anpftleute, machten ſie ſich auff mit Kriegesrüftung, und ohne große noth, eroberten ſie die Stadt Wehland.

Anno 1650. hat man den Schmiedethurm verbatwen laßen, zu Behaltuß des Pulvers, und wird man ſehen, ob noch ein ort zu finden, da ein Borrath ohne ſonder gefahr zu legen, damit endlich die Capelle und daſſelbe Ort der großen gefahr entladen werde.

Der Apotheker Gartenthurm, auch Heckerlingsthurm, liegen in friedenzeiten wol, ſolte aber eine Belagerung vorgehen, So wird den Zeugherrn die Zeit und Gelegenheit lehren was ſie thun ſollen.

#### Tit. XIV.

#### Vom Wippenthurm, abſonderlich.

112 Man heißet dieſen Thurm den Wippenthurm, woher er aber den Namen, kan ich nicht wiſſen, Es iſt keine anzeigung eines orts, daß eine Wippe daſelbſt ſolte geweſen ſein, Die Windeltreppe gehet hinauff, biß auff den obriften Bodem, Von dannen iſt ein loch an der Seiten, da bloß ein Menſch auff einer Leiter hinunter ſteigen kan ins mittelte Gewölbe, und ſelbiges loch iſt mit einer ſtarcken Fallthür und mit Riegeln verwaret, In dieſem mittlern gewölbe hat man die Gefangene ſitzen gehabt, Ob man ſie nun hat verſchmachten laßen, oder ob man ihnen die Köpffe heruntergeſchlagen, weiß ich nicht, Dieß gewölbe hat im Bodem recht in der Mitte eine enge lüken, ſo mit einem ſtein und ſtarcken riegeln verwaret, Darſelbſt kan ein Menſch genawe auff einer Leiter hinunter in des Thurms Boden ſteigen, Ich bin ueßt Arndt Starcken mit einem Licht drunten geweſen, Wir haben noch ein par Toſſeln darin gefunden, ſo mit rothen ſaumet überzogen, ſonſten ligt es darſelbſten voller Menſchen kochen ohne die Köpffe, deren ſtehen Fünffe oben, wo anjezo das  
113 Pulver ligt, Man hältts dafür, daß noch bey B. Curdt Dörrien Zeit eine Perſon in dieſen Thurm gebracht, Und ich uehne einen argwohn von einer anzahl ſchlaggen aus der Schmiede gebracht, liegen unten auff des Thurmes Boden

recht unter dem loche, da man hinunter steigt, und sihet als wann ein Körper damit bedeckt were, Deme sey nun wie ihm wolle, so sein doch die Schlaggen vergebens nicht hineingebracht,

Dieser Ort ist so abschewlich, daß ichs dafür hielte, wann man einen ruchlosen bösen Menschen nur hineinbrächte, und ihm den ort nur zeigte, er solte sich bessern,

Sonsten finde ich hievon eine alte Schrift, die lautet:

Thorn vor der langen Brugge in Braunschweig.

Düsse Torne is in olden Jahren dartho gebruket, wann ith der von den Geschlechten, und anderer gude Lüde Kinder nicht wol gemaket, dat se öhrer övelbath halver dat leven verbrofen unde den doth verdeint, So hefft man se heimelicken darinne gebracht, unde heffen darinnen vorschmachten unde vorfulen möthen, damit se öhren Eldern unde öhren 114 Fründen nicht tho schanden van dem Scharprichter öffentlich möchten gedödet werden, Finde derowegen van olders beschreven dat jesse van den Geschlechten in düssen vorgeneumeten torne fund ünne gebracht, welcker namen herna vertekent staen:

Gord Ursleben, hadde sinen Vader geschlagen, dat he darvan starff, darumb dat he öhme so veel geldes nicht geven wolde, alse he van öhme eschede unde vorterde.

Hans Holtuicker, de hadde dat sine verbrasset unde schändlichen umbgebracht mit horen unde boren, unde brack sine Süsterman dat Contor up, unde nam öhme darut eine Summe Geldes unde ging darmede van, unde öhme word nah getrachtet, unde word wedder gekregen, unde möste in den Torn unde darinne verfulen.

Hinrich van Kalven, hadde sin Schwester beschlapien, dat man öhme scholde gebrand hebben, darumb ward he in den Torne vor der langen Brüggem gebracht, darinne moste he verschmachten, up dat he den Fründen nich tho schanden gebrandt worde.

Alchatus Gruben hadde sinen Sohn na Andorpen 115 gesand, dat he by einen Kopman wesen scholde, dar borgede

he up, wat he kriegen künde, unde stal einem Kopman uth Engeland drehhundert Nobeln, de vorterde he tho Andorpen unde Brügge mit Horen unde Boven, unde brachte de schändlichen umme, unde he wort darumme gefanget, unde man wolde öhme darumme gehanget hebben, averst sijn Vader möste dem Kopman uth Engeland de 300. Nobeln wedder bethalen, unde dem Richter edder Schulten tho Andorpen Tweyhundert Goldtgülden geven, darmedde he nicht gehangen worde, unde he is alhier in den Thorn umbgebracht.

Hinrich Spangen hadde fines Vaders Gut, dat öhme angearvet was, schandlichen verdobbelst unde verteret, unde nam eine openbare Hore tho echte, unde makede falsche breve, dar he de Lüde mit bedrog, unde he wort darumme beklaget unde word in den Torne geworpen, darinnue moste he verschmachten.

Hans Hustidde, was sinem Vader unde Moder ungehorsamb, unde stal unde nam denen, wat he kriegen konde, unde log unde drog malck dat sine aff, unde vorterde dat, 116 unde brachte dat schändlichen herdorck, leip na Erforde unde Nürenberg, unde makede falsche Breve, under fines Vadern namen, an de Koplüde dar sin Vader medde handelde, dat se öhme wolden so unde so veel Geldes doen, he wolde eth öhme in Lübeck wedder erleggen, freig unde entfenc also tho Nürnerge 400 fl. van den Koplüden, unde brachte de schändlichen umme, word derhalben in den Torne geworpen, unde mosten darinnue verschmachten unde versulen.

#### Tit. XV.

#### Von zween Büchsenmeistern.

Den nachfolgenden Zeugherrn an diesem Ampte zu erinnerung und Warnung, daß sie für eins in solchen occasionen frembden undt unbekanten Büchsenmeistern ganz nicht vertrauen, fürs ander da sie getrewe erfahrne und beherzte Leute haben, was sie dann dem Feinde fürfallender gelegenheit nach für schaden zufügen können,

117 Anno 1615. In derselben Belagerung, ist ein Büchsenmeister aus dem fürstlichen Lager zu der Stadt gelauffen

kommen, wird von der Wacht angenommen und zum Profosen gebracht, gibt für, er habe keine lust mehr dem Fürsten zu dienen, hette auch stets mit seinen Cameraden im streit leben müssen, die ihm der Zeugmeister alle vorgezogen, wolte der Stadt getrewlich dienen, wo sie ihme gelegenheit verschafften, mit vielem anhalten und hohen erbieten.

Darauff er endlich den 5. Augusti der Hafft erlassen, den Zeugherrn angewiesen, welche ihn angenommen, beehdiget und monatlich 5. gute fl. zur Besoldung gelobet, Dieser Kerl hat sich so wol gehalten, daß die Zeugherrn als Rüddecke Badderjan, Georg Achterman und Hans Witte ihm monatlich noch  $\frac{1}{2}$  guten fl. zugelegt haben, Als er aber endlich gesehen, daß er seine gelegenheit nicht ergreifen können, ist er wieder ausgerissen, und zum Schelmen worden,

Dieser Kerl hieß Hans Klawenberg, war von Hallendorff, aus dem Gericht Vichtenberg, da seine Freunde noch wohnen, Er hat sich ins Lager wieder verfüget, und hat noch nach dem Vertrag öffentlich fürgeben, da er hette gelegenheit überkommen können, daß ihme eumal wissend worden, wo der Pulver Vorrath stünde, er wolte durch ein Schlag-Uhrwerck das Pulver in die Luft gefand, und also gemeiner Stadt desselben beraubet haben, Seine Freunde geben ihm das Zeugnuß, daß er ein verwegener ruckloser Mensch gewesen.

Dieser Kerl und wol viele andere mehr, haben vermeinet, es müsse noch ein groß Vorrath an Pulver vorhanden sein, aldiweil immer gewaltig geschossen, da man nur ein Stück hat gebrauchen können, und im schießen kein mangel ist gespüret worden, Aber alhie ist nochmals die Vorsichtigkeit der damaligen Zeugherrn hoch zu loben, Der Mangel an Pulver ist groß gewesen, daß kein ander mittel, wo der Entsatz nicht kommen were, man hette sich ergeben müssen, gleichwol ist diese große Noth heimlich gehalten, Man lese fornem in diesem Buch fol. 77 f. daselbst wird man mehr nachricht davon finden, Wer es recht erweget, hat sich billig dafür zu entsetzen.

Das andere hat sich zugetragen in Anno 1625. zu 119

Breda, und saget unser jetziger Zeugmeister Fürgen Wulff, Er habe denselben Fehrwercker gefant, habe geheiffen Martin Adeler, seiner geburt halber von Dresden. Meteranus beschreibet es in seinem 45. Buch, fol. 462. mit diesen worten:

Zu anfang des Merzen ist ein Stadischer Wagehalß, seines thuns ein Büchsenmeister oder Fehrwercker, als vermeinter Ueberläuffer aus Breda ins Spanische Lager zu Gumden ankommen, mit Vorgeben, weil nunmehr die Belagerten mangel an Proviand litten, hette er sich heraus reteriret, und wolte hinfürder wieder die Stadt, deren gelegenheit er wol wüfte, sich gebrauchen lassen, Wie er dann zum schein große Granaten oder Fehrwugeln in die Stadt geworffen und dariinnen einen brand angerichtet, dadurch er gut Credit bekommen, und sich dem General Magazin oder Proviandthauß, so eine Kirche gewesen, genähert, Als er nun alles wol zu seinem Vorthail ausgesehen, hat er ein-  
120 mals, als die auffseher zur Meß und Beicht gangen, etliche Granaten, die er unterm schein in Breda zu werffen zubereitet, bey gedachtes Magazin an ein ort, da hew und stroh, beneben viel speck und Tonnen Del gewesen, verborgen, und weiln das Tag (Dach) gemeldter Kirchen oder Proviandhauses, durch vorgangenen Sturmwind schadhafft und löchericht worden, hat er sich angenommen, als wenn er dasselbe ausbessern, und wieder den regen verwaren wolte, Immittelst ein Fehrwerck, so wie ein Uhrwerck auff gewisse und ihm bewuste stunden gangen, und hernach loß und Feuer schlagen solte, geleget, solches aber also gerichtet, daß es langsam gangen, damit er Zeit hette, sich wieder in Breda zu begeben, Ist also der Brand den 5. April in der nacht schrecklich angangen, welchen zu leschen die Marketenter, Botsgefellen, Wagenknechte und andere in großer anzahl, die Soldaten aber auff die Außentwercker, dieweil sie vermeinet, daß der Feind verhanden were, gelauffen.

Weiln aber die Granaten sehr umb sich geschlagen und niemand herbegehen dörrffen, auch ein starcker Wind sich erhaben, als hat das Feuer sehr überhand genommen, also daß  
121 die umbliggende Häuser, Loghß und Pastorey mit in Brand

gerathen, Zudem haben die Belagerten mit Carthaunen gewaltig nach dem Ort, da der Brand gewesen, geschossen, also daß viel Menschen todt blieben, Es sind aber in gedachtem Magazin auff die 22000. Säcke Weizen, 2000. Säcke Rogken, 6000. Säcke Gärsten, 16000. Säcke Habern, 4000. Säcke Erbsen und Bohnen, 400. Seiten Speck, 200. Tonnen Del, 200. Tonnen Butter, 300. Reiff Stockfisch, 200. Tonnen Hering, 200. Tonnen gesalzen Fleisch, 200. Sack Saltz, 32000. theils Limburger, theils Holländischer Keß, Viel Mehl, Honig und Syrup, davon Breda nach übergebung zum guten theils proviantiret werden sollen, eingeschlossen und hinterlegt gewesen, Weil nun solcher großer Vorrath durch den Brand verzehret und verderbet worden, ist im Spanischen Lager unter Menschen und Rossen ein großer mangel entstanden.

## Tit. XVI.

122

**Eine gewisse Proba, wie das Untergraben des Feindes auff's allergewisseste zu erfahren.**

Wenn ein Feind einen Ort an einer Festung gedencket zu miniren und zu sprengen, so muß er sich zwar demselben ort gleich einsenden, Er läßt aber den argwohru zu vermeiden, die Erde abweges bringen, oder soust zu einem Bau zu gebrauchen und hält solches für den Belagerten, so heimlich er kan, Wam nun den Belägerten hiervon nichts gewisses kundt werden will, worauff die höchste auffficht von nöthen, so ist voverst zu probiren, ob man im ausfallen etwas davon erkundigen, es sey durch den augenschein oder durch Gefangene, Kan solches aber nicht sein, so wird einem Verständigigen in der Festung der Ort so dem Feind hierzu gelegen ist selbstn verdächtig sein, Solches nun zu erkunden, hat man gesezet eine Trommel, und Erbsen oder Würffel darauff geleet, Dabey hat aber müssen gar scharffe und genaue achtung geben werden, hievou habe ich zu Raab in 123 Oesterreich einen langen discours angehöret, zwischen unsern Teutschen und Welschen Capitainen, und lieff zulezt hinaus, wie Herr Lazarus von Schwendi in Ungern die beste Prob erkunden, mit einer silberu Schüssel und Perlen, Diese Probe

wusste unter diesen Capitainen, wiewol es alte Soldaten und treffliche versuchte Männer, niemand zu verbessern, So wolte ich nun, daß man in solchem fall nehme an stat der silbern Schlüssel, ein flaches wolgeschlagenes messingenes Becken, einer Ellen weit, welches dem Silber weit vorzuziehen, Dann gewiß daß ein geschlagenes Messing viel einen bessern resonantz gibt, als Silber, Die Perlin sollen sein einer kleinen Erbsen groß, das Becken auff flachen Bodem gesetzt, Wo und an welchem ort, unter der Erden nun arbeit vorhanden ist, sie machens auch so heimlich mit ihren Stollen setzen, wie sie können, so werdens die Perlen doch offenbar genug anzeigen.

## Tit. XVII.

124

Wann eine Stadt belagert, wie man etwas hinaus oder herein zu wissen thun, daß es nicht verrathen werde.

Ich zweiffele nicht, es wird mir hiemit gehen, wie dem Megellano, als er das Ey auf die Spitze gesetzt hatte, da dächte es einem jeden ein schlechtes zu sein, Ich will mich aber den Erfinder dieser Wissenschaft nicht rühmen, sondern diene meinem geliebten Vaterland gerne mit dem, was ich erfahren, ein ander so etwas bessers weiß, bringe es für den tag, solches soll mir mit lieb sein, So nim nun einen geraden Viereckigten oder flachen stab, theile denselben ab in 24. theil, nach dem A. B. C. wie auff dem rande verzeichnet zu sehn, nim ferner einen gezwirneten weißen fadem, der ganz gleich gesponnen und gezwirnet, so lang du ihn begehrest, alsdann schreib mit gar kurzen worten auff papier was du dem andern wilt zu wissen thun, mache forne in den Fadem einen knoden, Wann Du nun schreiben wilt, so lege das hölzlein nach der lenge für dich her, laß einen legen dir sitzen, so die Puncten zeichnet, so gehets ganz geschwinde fort, nim den Fadem und setze den Knoden forne an das hölzlein da + stehet, zeug von dannen auff den ersten Buchstaben, den du in deiner

+
a
b
c
d
e
f
g
h
i
k
l
m
n
o
p
q
r
s
t
u
v
x
y
z

125



vorgelegten Schrift hast, Daselbst muß derselbe, so gegen dir sitzet, den fadem mit einem Punct guter schwarzer Dinten zeichnen, Zeuch den fadem zurück, daß der Punct auffß + kömpt, von dannen sieh dem fadem auff dem hölze nach auff den andern buchstaben deiner fürgelegten schrift, und laß ein Punct zeichnen, zeuch denselben wieder auffß + und such den fadem auff dem hölze nach dem 3. Buchstaben, und so fortan, biß du alle deine buchstaben der schrift auff dem fadem punctiret hast.

Diesen Zwirn kan ein botte in den Kleidern leicht bey sich verbergen, doch daß er nicht naß werde, solt er dann dem Feind gleichwol zu theil werden, so wird es ihm doch nichts nütze sein, und ist unmöglich hieraus etwas zu erfahren, .

Der nun diesen punctirten Zwirn empfangen soll, muß zuvor Wissenschaft davon haben, bloß allein wie weit die buchstaben auf dem hölzklein von einander stehen, alsdann kan er ihm ein solches bereiten, Nun läßt derselbe einen gegen sich sitzen, und nimpt den fademknoten, setzt denselben forne ans hölzklein, zeucht den fadem biß der erste punct ein buchstaben erreicht, denselben schreibet der gegen ihm sitzet auffß papier, zeucht denselben Punct forn ans hölzklein, und siehet den fadem auff dem hölzklein nach, auff welchen buch- 126 staben der ander Punct fällt, biß so lange alle Puncta des ganzen fadems in buchstaben verwandelt, So kanstu es vom papier fertig ablesen, Ich habe unter dem Grafen von Mansfeldt bey Hagenaw einen botten sehen antreffen, zum andern mal einen bey Elsaß Zabern, Ihre werbung blieb zwar uneröffnet, aber wehe dem armen Botten, Der Obrist Obertraut hat sich dieses Compendiums zum ersten gebrauchet, Wie mans dafür halt, daß sonsten in diesem vergangenen Kriege auff mancherley art geschriebene brieffe sein auffgefangen, und durch scharff ingenia alles eröffnet, Davon hat man fast ungläubliche Dinge gehöret, So viel mir ist von diesen Mitteln kundt worden, halt ich nun das vorge-schriebene für das allergewisseste und beste.

## Tit. XVIII.

## Folgen die Eide der Bedienten am Zeugampte.

127

## Des Zeugmeisters Eydt.

Für diesem sein die Zeugmeister allemal auff der Münzschmiede für den Herrn des Engen Rathhs im behwesen des Zeugherrn in der Altenstadt beeidigt worden, M. Rudolff Schaffrian ist der letzte gewesen, mit deme es also gehalten.

Anno 1642. am 11. Junij ist M. Fürgen Wulff mit Vorbewußt E. E. Rathhs im Zeughause für den sämtlichen Zeugherrn beehdiget, wobey es die Zeugherrn ins künfftige werden erhalten, und lautet des Zeugmeisters Eydt auff nachfolgende weise:

„Ihr sollet geloben und schweren, daß ihr einem Ehrbarn Rath und gemeiner Stadt in dem Zeug- und Büchsenmeister Dienste, so lange der Rath euch für einen Zeugmeister haben will, müglich und bestes fleißes getrewlich und wol vorwesen, die Stücke auff den Wällen mit allem was darzu gehöret in steter guter Bereitschafft halten, damit sie in schleuniger occasion fertig zu gebrauchen sein, Die Cordatzen, Kettenkugeln auch allerhand Ladung zu Stücken, Mörsern und Haken in gutem Vorrath erhalten, auch was noch daran mangelt, oder was ihr sonst von neuen Inventionen wisset oder erfahren könet, auff des Rathhs und ewrer Zeugherrn  
128 Consens hinzuthun oder herbeyschaffen, Die ganze Artollerey, das Zeughaus, was jezo drinnen, auch künfftig noch drein kommen müchte, an Pulver, Salpeter, Schwefel, Bley und Eisen, alles Gewehr, Harnisch, Schwertter, Haken, Flinten, Hand Röhre, Mußqueten, Schantz- und Hebezeug und wie das alles namen haben mag, Item Granaten und andern Ernst Fehrwurcken, so viel man deren bey gemeiner Stadt bedarff, mit allem trewen fleiße verhegen und besichtigen, und wo einiger Mangel vermercket, ewren Zeugherrn anmelden, und ohn Verzug bessern lassen, und in besserung erhalten, Die Dertter, da gemeiner Stadt Vorrath und munitio stehet, es sey auff den Wällen oder in der Stadt, fleißig beschließen, und den Zeugherrn die Schlüssel jederzeit wieder zustellen, auch

ohne der Zeugherrn oder des Raths sonderbare Bewilligung keine nacht aus der Stadt sein, und euch in wolermeldtes Raths und gemeiner Stadt Dienste für einen Fehrwercker, Büchsen- oder Zeugmeister, und womit ihr denselben dienen könnet, gebrauchen lassen, und was ewrem Ampte zustehet fleißig vollenbringen, Ihr sollet auch auff die Zeugwarten, so viel deren jederzeit auff dem Hoffe sein, achtung haben, daß dieselben zu rechter Zeit an und von der Arbeit gehen, So ihr daran mangel finden würdet, den Zeugherrn alsbald 129 anmelden, Ihr sollet auch gute achtung haben, daß alle Wahren, so ins Zeughaus verkaufft werden, gut und untadelich sein, und hierinne niemands gunst oder feindschafft ansehen, oder euch davon abwenden lassen, Auch solt ihr euch ohn des Raths Verwilligen auswendig der Stadt und in andere Herrschafft und Gebieten, für keinen Fehrwercker, Büchsen- oder Zeugmeister gebrauchen lassen, Sondern des Raths Vorrath wol verhegen und dabey so getrew und hold sein, als ein Diener seinem Herrn zu recht und nach gewohnheit schuldig ist, Was ihr auch von des Raths Vorrath, und der Stadt und Fästung gelegenheit, auch sonsten erfahren würdet, solches sollet und wollet ihr die Zeit ewers lebens, ob ihr auch gleich aus des Raths Diensten kommen müchtet, auch außershalb dessen in geheimb bey euch behalten und niemand offenbaren, besondern mit in ewre gruben verschwiegen mitnehmen, So war euch Gott helffe und sein heiliges Wort."

### Zeugwarten Eydt.

Ihr sollet geloben und schweren, daß ihr einem Ehrbarn 130 Rath und gemeiner Stadt in dem Zeugwarddienste, so lange ihr denselben verwaltet, möglich und bestes fleißes, getrewlich und wol fürstehen, alles was zu dem Zeughause mit der ganzen Arthollerey gehörig auffß allertrewlichste helffen verhegen, und so ihr in erfahrung kenen, daß mangel an einem orte fürfieler, Es sey an den Stücken auff den Wällen, oder im Zeughause, oder irgend an einem Ort, der gemeiner Stadt möchte zu schaden gereichen, ewren fürgesetzten Zeugherrn alsbald anmelden, auch was euch der Zeugmeister auff Befehl

der Zeugherrn wird auszuputzen oder zu verfertigen herausgeben, fleißig verfertigen, zu rechter Zeit an die arbeit gehen, die arbeit getrewlich verrichten, und zu rechter Zeit wieder davon. Und da ein lärm in oder außershalb der Stadt entstände, es sey bey tage, oder bey nacht, ihr euch alsbald auff den Zeughoff verflügen, Ewrer Zeugherrn befehl nachkommen, und in werendem Dienste ohne derselben Consens keine Nacht außer der Stadt sein, damit man allemal ewrer mächtig sein kan, Was ihr in diesem Dienste von gemeiner Stadt Vorrath und dessen heimlichkeit erfahret, solt ihr die  
 131 Zeit ewres lebens, Ihr seid gleich in diesem Dienste oder nicht, verschwiegen biß in ewre gruben bey euch halten, So war euch Gott helffe und sein heiliges Wort.

#### Wegen der Büchsenmeister und ihr Ehd.

Anno 1643. ist im Krieges Rathe in Zweifel gezogen, obs recht were, daß die Büchsenmeistere im Zeughause und nicht fürm Krieges Rathe beeidigt würden, da habe ich müssen anzeige davon thun wie es hergebracht, und verhält sich also:

Anno 1603. und 1604. hat man auff dem Zeughoffe Acht Zeugwarten gehalten, Die haben im Zeughause ausgeputzet, und was sonst zu thun gewesen, Dieser einer hat gehabt den tag 6. mgl. und jeder des Jahrs einen scheffel Rogken, Diese haben sich auch als Büchsenmeister müssen gebrauchen laßen, wanns die Noth erfordert, als haben sie auch ihre besoldung gehabt, Wie nun Anno 1605. der Anfall und darauff die belagerung vorging, nam ein E. Krieges Rath  
 132 noch etliche Büchsenmeister an, und beeidigte dieselben auffm Marstall, als nun diese Büchsenmeistere sich zweyeten, und ein jeder sich zu dem theil hielt, da er beeidigt war, hielten sie einander nicht für gut, und ward Uneinigkeit und Schlägerey unter ihuen, biß E. E. Krieges Rath endlich durch ein Decretum, so noch im Zeughause verhanden, die neuen Büchsenmeister auffss neue zu beeidigen und zu commandiren den Zeugherrn anweiseten, Von der Zeit an hat zwar E. E. Krieges Rath Büchsenmeister angenommen, sie sein aber alle mal zuvor ehe sie bestellet, den Zeugherrn zu examiniren

angewiesen, und nach Befindung der Sachen, ist ihnen im Zeughause die Besoldung gemachet, nachdem einer für einen Fehrwercker oder Schlangenschützen hat bestehen können, Einem Fehrwercker ist gelobet 8. gute fl. Einem Schlangenschützen 6. gute fl.

Wann auch ein Büchsenmeister übertreten, ist er nicht an den Kriegesrath verwiesen, sondern es ist die Sache von den Zeugherrn in Verhör genommen, und, nach Befindung der Sachen, bestraffet worden, als zum Exempel:

Georg Grimmert veruntwilligte sich mit dem Zeugmeister, und richtete unter den Büchsenmeistern etwas Meuterey an, Diesem ward erkant, er solte Vier Wochen continuè 133 nacht und tag bey der Wacht bleiben, er muste sich speise und tranck auff den Wall bringen lassen, endlich, als er in die drey Wochen diese straffe ausgestanden, ward er erbeten,

Zweene andere nach einander haben eine gewisse Zeit im Zeughause zur straffe Kugeln gießen müssen.

Gyriacus Kiener hat es mit Meuterey und Zänderey unter den Büchsenmeistern so grob gemachet, daß er von den Zeugherrn cassiret ward, hierbey muß es inkünfftig gelassen werden, Es were dann sache, daß ein Büchsenmeister so grob peccirte, daß er im Zeugampte nicht könnte bestraffet werden, alsdann ist der handel mit allen umständen billig an G. G. Krieges Rath zu verweisen,

Folget der Fehrwercker und Schlangen Schützen  
Ehdt.

Ihr sollet loben und schweren, daß ihr einem Ehrbarn Rath und gemeiner Stadt Braunschweig so lange ewer dieselben bedürfftig, und von nöthen haben werden, trew und hold sein, Ihr bestes fordern, und schaden warnen und abwenden, in ewrem Büchsenmeister und Fehrwercker Dienste 134 dahin sehen, daß alles so ihr darin verrichten könnet, gemeiner Stadt zu nutzen, und deroselben wiedertwertigen zu schaden gereichen thue, auch Kraut und Roth und was euch sonst anvertrauet wird, nicht unnützlich verspielt werden müge, und dann nach dieser Zeit, und so lange ihr in diesem

Dienste seid, ohne ewrer Zeugherrn Consens und Vorbewußt keine Nacht aus der Stadt sein, Ihr sollt euch auch ohne des Raths oder der Zeugherrn sonderbare Bewilligung auswendig der Stadt in keiner ander Herrschafften Dienste begeben, sondern alhie was euch anbefohlen getrewlich abwarten, Daß ihr auch dasjenige, so ihr von gemeiner Stadt Borrath und deroselben Festung gelegenheit in erfahrung bringet, biß in ewre gruben, wann ihr gleich in der Stadt Dienste nicht mehr seid, verschwiegen bey euch behalten wollet, So war euch Gott helffe, und sein heiliges Wort.

### Dachdecker Eydt.

Ihr sollt angeloben und schweren, daß ihr eines C. Raths bestes wissen und suchen, und schaden nach höchster müglichkeit abwenden und vorkommen, die Thürme und die  
 135 Capellen, worin C. C. Raths Pulver stehet, so wol das Runtenhauß, Zeugschmiede und beide Gießhäuser und alle Gebäwde, so zu der Arthollerey gehören, offt und fleißig besuchen, und woran Mangel befunden wird, alsbald bessern, Da auch ein lärm in oder für der Stadt würde, sollt ihr euch alsobald auff den Zeughoff verfügen, und der Zeugherrn Commando in acht nehmen, Auch euch sonsten als einem redlichen Manne wol anstehet, verhalten, Was euch auch von des Raths Borrath bekant wird, oder was ihr sonsten von dieser heimligkeit erfahret, sollt ihr stille und verschwiegen biß in ewre gruben bey euch behalten, So war euch Gott helffe und sein heiliges Wort.

Der Dachdecker hat vormals kein Eydt abgelegt, so ist auch niemals einem Decker deputat geben, Es hat uns aber nachfolgendes darzu bewogen, Als der Borrath an Pulver aus der Meuserey gebracht und in die Thürme und Capellen vertheilet, hat ein solcher Mann, wann an den orten etwas zu decken, den ganzen Borrath zu sehen können bekommen, worbey kein unbeeendigter soll gelassen werden, So ist auch einmals auffm Runten Bodem aus mangel eines steins, welches von außen nicht hat können gesehen werden, bey die Nacht  
 136 Centner Runten so gar verdorben, daß nichts davon zu gebrauchen

gewesen, Diesem nun ins künfftige vorzukommen, haben wir Heinrich Peters jetzo für einen Dachdecker angenommen, daß er allemal, wann starcke Regen oder Ungewitter vorgehen, fleißig an allen orten zusehen, und da er einen stein, oder etliche an ein und andern ort einstecket, wird ihm nichts dafür geben, da er aber einen halben oder ganzen tag zu arbeiten hat, wird ihm nach Tagelohn gelohnet, sonst hat er für die auffficht und für die Beehdigung jährlich drey Himpten Rogken zu gewarten.

### Bütticher Eydt.

Ihr sollet angeloben und schweren, daß ihr E. E. Rathe bey dem Zeugampte, als ein bestalter Bütticher, wollet getrew und hold sein, Ihr bestes wissen und schaden nach höchster mügligkeit abwenden, und da ihr an einem Ort zu binden von den Zeugherrn, oder von dem Zeugmeister gefordert würdet, solche arbeit getrewlich und vorsichtiglich verrichten, auch da ein Värm oder Fenersnoth in der Stadt entstünde, euch alsobald auff den Zenghoff oder worhin ihr von den Zeugherrn 137 begehret würdet, einstellen, und euch, als einem Ehrlichen Manne wol aufstehet, verhalten, Was ihr dann in solchem Ampte von gemeiner Stadt Vorrath und dessen heinligkeit in erfahrung brächt, sollet ihr die Zeit ewers lebens biß in ewre grube stille und verschwiegen bey euch behalten, So war euch Gott helffe und sein heiliges Wort.

Der Bütticher hat zum Deputat von altershero 4. fl. Und die Wachtfrehheit.

Folget der Zeugherrn Namen in der Altenstadt, so weit 138 man bey dem Zeugampte gewisse Nachricht hat.

R. Hilmer von Strombeck . . . . .	1455.	139
R. Curdt Dörning . . . . .	1460.	
R. Tile vom Brocke . . . . .	1469.	
Abrecht von Bechelt. Junior . . . . .	1474.	
R. Curdt von Hudessen . . . . .	1487.	

	K. Curdt von Broitzem.....	1496.
	K. Henning von Dam. ....	1512.
	B. Ludolff Bode.....	1515.
	K. Hans von Strombeck... ..	1522.
	B. Franz Kahle.....	1535.
	K. Curdt von Scheppenstedt.....	1536.
	Harmen von Bechelt.....	1537.
	B. Jobst Kahle.....	1541.
	B. Bode Glümer.....	1559.
140	B. Autor Pralle.....	1569.
	B. Curdt von Scheppenstedt.....	1582.
	K. Curdt Döring.....	1589.
	Jobst Kahle.....	1604.
	K. Melchior von Bechelt.....	1615.
	Gerlach Kahle. War nur 1½ Jahr am Zeugampt.....	1629.
	Zacharias Boiling.....	1630.
141	Anno 1605. seind zum ersten mal Zeugherrn in den andern Vier Weichbilden erwehlet, und Jobst Kahlen zuge- ordnet.	

## Im Hagen.

Lüdecke Badderjahn.

Andreas Rogge.

Hans Lada.

Autor Odelem. Ward Zehenman, und hernach Bür-  
germeister.

Engelcke Züthen.

[Jacob Balcken. Anno 1667 wardt er in den Rath  
erföhren 1).]

142

## Zeugherrn in der Newstadt.

Henning Getelt. Ward Zehenman.

Georg Achterman. Ward Zehenman, hernach Bür-  
germeister.

Bartold Bode.

Hans Müller.

1) Dieser eingeklammerte Satz ist nicht von Boiling's Hand.



Hans Roerhandt.

Joachim Roerhandt. Anno 1661 ward er in den Rath erkohren.

Zeugherrn in der Altenwieck.

143

Steffen Hessen.

Hans Witte.

Bartold Prüsse.

Ernst Weberling. Ward Anno 1647. in den Rath erkohren. Anno 1652 ward er Remmer, Anno 1657. ward er Bürgermeister.

Henningus Wiesen. 1657.

Zeugherrn im Saß.

144

Heinrich Herbest.

Philip Möller.

Arendt Starcke.

Heinrich Bunte.

Georg Rüksmeher. 1658.

[Anno 1667. ward er in den Rath Erkohren.]

Vom Gebrauch der Mörser.

145

Dieses wird etwas weiter gehen, als auff den bloßen gebrauch der Mörser, dere billig alle erfahrene Büchsenmeister verstehen müssen; Anfänglich erinnere ich mich, Als ich Anno 1626. nach gehaltenem Haupttreffen für Lutter, von der Kayserlichen Armee zu hauß kam, fand ich alhie in G. G. Hochw. Rath's Dienst den Obristen Leutnant Johan Dieterich Kloth, Dieser war ein sehr guter Soldat, aber er war mit schlechter reputation von der Armee kommen, Mit diesem bin ich einmahl in beysein Herrn B. Harmen Schrader sehl. umb die Stadt vom Aegidien Thor biß hinter S. Jobst gegangen, Am selben Ort fragt mich der Obrist Leutnant, wann der General Tilli etwa diese Stadt feindselig angreifen solte, was mich danchte, an welchem ort die meiste gefahr zu besorgen, Darauff sagt ich, daß zwar die stumpffe

wehren des Petri, Secker und anderer Bolwercke das allerschädlichste an der Festung, Dieser offene Siehl aber wer das gefährlichste, und gewiß das fürnehmste, da der Feind  
 146 sein absehen auff haben müchte, Der Obrist Leuten. sahe den Herrn B. an und sagte, das were seine meinung, worvon er albereit erinnerung gethan hette, Derselbe müste außerhalb wol verbatet werden, Dieß batwerck verzog sich und ward nichts draus, Als nun der Obrist Mario anhero kam, und nebenst dem Cap. und Ingenior Schliep ihr Bedencken wegen der Festung G. G. Hochw. Rath eingaben, war dieses abermals für hochschädlich und gefährlich gehalten, Deswegen G. G. Rath auch endlich mit den löblichen Ständen einig worden, diesen ort der Krieges Verständigen angeben nach zu verbatwen, Darauff ist zwar der Steinweg für dem graben auffgenommen, und das werck abgestochen, Endlich aber ganz unvermuthlich beliegen blieben, Was solches verhindert, ist mir niemals recht kundt worden, Nun ist mir die gefahr des Siels, wie vorhero erzehlt, alsbald bey meiner Anheimbkunfft sehr für augen gestanden, Und ist war, Es kan ein Feind an dem ort der Stadt dieser übelgebatwten Festung nach die Wehren ganz leicht benemen, fast ungehindert mit seinen approschen an den graben kommen und  
 147 dienet ihm an der rechten hand die Ocker mehr zum schutz, als sie uns zum nutz mucht gereichen, kan also gar leicht ohn Verlust vieles Volckes des Siels meister werden, die graben an dero seiten trucken machen, Damit wer die Stadt zum Sturm genugsamb offen, Und ist höchlich zu verwundern, daß in beiden Belagerungen, dieß ort ist übersehen, Doch meint man, als Anno 1615. der Könning von Dennemarck anhero ins Lager kommen, er habe es dem Obristen Wustrow, als Directoren dieß Krieges, hart verwiesen, daß er Ihr Fürstl. Gn. zu diesem Kriege gerathen, und die Stadt nicht am dienlichsten ort angegriffen hette, Wann denn an deme daß G. G. Rath bedenkens außer der Festung etwas zu batwen, wie dann, außer diesem, einigen ort ich nicht rathen wolte, So muß unsers ortes bey der Artollerey auff solche Mittel gedacht werden, wie die gefahr abzuwenden.

Die Graben, ob sie schon des Wassers entblößet, Viel mehr aber ehe der Feind so weit kompt, wie ihm der Compas verrucket, und sein fürhaben zu nichte gemacht werde.

Dahero gehören nun die Mörser mit ihren Granaten klein und groß. Dann ob schon alle hogewehren, auch die 148 streichen genommen, als der Feind des orts thun kan, So wird ihm doch unnmüglich fallen unser Werffen zu verhindern, Hiervon muß ich umb bessern Verstand ein Exempel einführen, Als Herzogenbusch dieß letzte mal belagert, und die Herrn Staden erstlich der Stadt alle obern Wehren benommen, daß die in der Stadt keine stück mehr gebrauchen können, und nunmehr des Prinzen Völcker mit einer Gallerey sicher biß in den Stadtgraben kommen waren, auch die gefahr für der hand, da sie des Sturms nicht hetten erwehren können, Auff diese eußerste noth haben die Belagerte etliche Granaten auffbehalten, deren gereth ein einiger Würff aus einem 30. Pundigten Mörser, und schlägt in der Mund der Gallarey, und macht zu nichte in einem augenblick, daran der Prinz ein 14 tage mit viel Tausend fl. Unkostung gebawet, Als nun der Sturm abgewand, und die Belagerte unversehoffentlich etwas Zeit gewonnen, haben sie es auff eine solche gefahr nicht mehr wagen wollen, Absonderlich weil die bereitschafft der Mörser bey ihnen zum ende, Sondern haben zu accordiren angefangen, Die Herrn Staden, und der Prinz so dieser langwierigen kostbaren Belagerung auch waren müde 149 worden, haben ihnen endlich einen erträglichen accord wiederfahren laßen, Also und dergestalt müssen und können solche örter bey uns defendirt werden, Dahin ist diese Zeit, weil ich am Zengampft, mein absehen gewesen, und ist nicht mehr übrig, als daß zu denen Mörsern so wir nunmehr bey der hand haben, ohne die wenigen so noch unseilbar herbeygeschafft werden müssen, nur gute Büchsenmeister bey der hand sein, Dann ohne dieselben ist dieß alles ein todt werck, das doch etliche Herrn des Engen Raths so übel bedencken, Weil ich aber forne etwas mehr davon eingeführt, will ichs, jedoch mit guter Vorwarnung, alhie damit bewenden laßen,

Nun ich sehe den fall, es solte unser geliebtes Waterland

an einem gewissen ort angegriffen werden, da wird es nun die Zeit geben, wie lang mit Stücken kan mit Vorthail gespielt werden, Doppelhaken damit man kan verborgen schießen, können des Feindes Patereyen auch sehr verhindern, Hierzu sind herbeugeschafft die 10. kleine Mörser zu den  
 150 Handgranaten, Solche können gerichtet werden durch fleißige Büchsenmeister sowol bey nacht als bey tage, in einen gewissen wurff, Es sey in eine Paterey oder Lauffgraben, gleichwie die Proba schon daraus geschehen, Dieß ist ohne einiges Menschen gefahr, Doch laß ich sein daß in einem ausfall guten Soldaten diese Handgranaten vergönnet werden, wie man dann an vielen unterschiedlichen orten dieselben anzubringen, wie guug bekant die Leut thewr dazu erkauffen müssen, Solches aber nunmehr bey uns ganz nicht nöthig, Und ist auch nunmehr die anzahl dieser Handgranaten über 12000 stück vorhanden, Wo es möglich, daß zu dem großen Mörser auff einem Bolwerck legen dem Feind, oder in einer Gordine nur platz vorhanden, damit man sich umb der Höhe halber des Mörsers etwas sencken kan, Da hielte ichs gänzlich dafür, es solte in 2. oder drey Wurffen des Feindes Lager meistentheils ruiniret sein, So wird man ja auch mit den andern Mörsern, als mit dem 100. 80. beiden 50. beiden 30. pundigten Mörsern <sup>1)</sup> nicht fehren, Alles aber beruhet es  
 151 auff geübte Büchsenmeister. Laß nun unsere graben ohne Wasser sein, wann es je so weit kommen solte, so hette ich nechst Gott zu unsern bereitschafften die zusericht, der feind solte schrecklich zurück gewiesen werden, Und sage ferner, wo sonst Gott der Allmächtige über diese gute Stadt nichts verhenget, Es solte dem feind uns bezukommen ganz unmöglich sein,

Nun mücht manniger fürgeben, der feind würd auch nicht

1) Am Rande steht nicht von Boiling's Hand:

An Mörsern seyn vorhanden, werffen an Stein:

der große . . . . .	200 R	2 stück . . . . .	30 R
2 stück . . . . .	100 R	1 stück . . . . .	20 R
1 stück . . . . .	80 R	14 stück zur Hand-Granaten.	
2 stück . . . . .	50 R		

mit lärer hand kommen, und hetten wir gleiche gefahr auszustehen, Dem gebe ich auff das erste recht, er wirdt freilich besser, als wir gerust, müssen kommen, Daß wir aber mit ihm gleiche gefahr solten auszustehen haben, dazu sag ich glat nein, Der feind kan seine Granaten, die sie zwar in den jetzigen Kriegen häufig werffen, nicht unsichtbar machen, man wird sie zeitlich in der Luft sehen ankommen, Der Wall ist schmal, wirfft er ein wenig darfür, so schlägt die Granat umbsonst, Wirfft er dann eben auff den Wall, so kan man ihr behend, biß der schlag fürbey, entspringen, Fält sie kurz übern Wall, so ist der schlag im Innern graben, Desgleichen auff einem Bolwercke, da es dann etwas breiter, kan 151 man ihr aus dem ansehen von oben genug entweichen, Solte aber etwa ein Stück lade oder radt zerschlagen werden, so muß man zu deren Verfertigung bereitschaft haben, Was aber vom Feind in die Stadt geworffen wird, da muß man geduldig mit zufrieden sein, wie es Gott der Allmächtige verhenget, oder abwendet, Dakegen aber hat der Feind doppelte Gefahr von uns zu gewarten, Auff offnem Felde wird niemand der Gefahr wol können entkommen, Sonderlich da man sie mit dem Werffen wird verführen und irre machen, Da dann ein Ort in Confusion gebracht würde, es sey ein Ort am Lager oder einige pateren, müsten drauff unser Stück und Doppelhaken nicht sehern, Im miniren ist das allerbeste, der Feind kan des Wassers halber unterm Graben nicht ankommen, sondern er muß mit Gallereyen durch den Graben biß an die Bolwercke, Da muß man nun begegnen, wie von Herzogenbusch gesagt, Und hiervon werden nun meine Successores fernern Unterricht leicht selbst nehmen, Will derowegen von Sturmfeuerwercken ferner nicht melden, Sonder dieses hiemit beschließen, Allein, daß ich nochmals erust- 152 lich bitte, Man wolle ja inskünfftige nicht nachlässig werden, Dann hieran ist fürwar dieser guten Stadt und den lieben Einwohnern trefflich groß gelegen, Wer wissen will, womit diese jetzige Zeit zugebracht ist, der lese meine Rechnungen, darin wird ers finden, Doch sag ich öffentlich, daß unser mühe zu dieser Zeit von den Obern selbst uns schwerer ge-

macht wird, als an ihm selbst billig ist, Sonderlich auch wegen der Büchsenmeister, Deren wollen egliche aus großem Unverstand, man könne ihrer aller entrathen, Nun ist vorhero genugsamb angezeigt daß solche Meinung falsch, Dero wegen woll man sich die fürgeschriebene Mittel gefallen lassen, und eine gewisse anzahl Büchsenmeister, so die Fehrwerte recht verstehen, zu jederzeit in Bereitschafft halten, Ist hiernegst jemand vorhanden, der meine Meinung zu verbessern weiß, solches wird man billig in acht nehmen, Hier mit für dießmal genug.

154

### Ferner vom Stücdgießen.

Ein jeder Gießer muß zuorderst mit allem Fleiß dahin sehen, daß er seine Formen wol verware mit eisen Bänden und schenen, so gut er kan, Desselben gleichen auch die Kernstangen, Sobald nun dieses fertig, muß er damit in die Damgrube, zu derobehuff ihme so viel Vold muß geschaffet werden, daß das Dämmen geschwind fortgehe, auch das Gnt alsbald in den Ofen gebracht und Fehw angemacht werde, damit die Formen von der feuchten Erde sich nicht wieder erlassen, Was sonst für schaden daraus erfolget, das hat man albereit an Klocken und Stücken erfahren, Wann nun dieses zum allerfleißigsten angerichtet, So ist es noch nicht genug, Ein jeder guter Gießer, der es weiß und verstehet, wird acht haben auff den tag und das himlische Zeichen, darin er gießen will, Welches zwar eglich Unverständige nicht achten, dahero es auch zu Zeiten gar übel gereth, herfegen  
 155 dieses den Alchimisten, Goldtschmieden, Zingießern, und allen, so im Fehw laboriren müssen, mehr als viel zu wol bekant, Die Alchimisten haben ihre gewisse Zeichen, da sie in laboriren, Auch egliche, darin sie es gar unterlassen, Man lese, was der hochehrfahne Theofrastus Paracelsus nach der Menge davon schreibet, Die Goldarbeiter habens so groß nicht zu achten, als wann sie allein scheiden, Die Silberarbeiter werdens gar oft im schmelzen und gießen gewar, was für großer Unterschied an der Zeit, ingleichen die Rannengießer, und

zuforderst die Alocken- und Stückgießer wegen zusammen gesatzten wiederwertigen Materien desselben Methals, Diesem haben nachspeculirt die alten firtrefflichen Generaln und Obriste, Als Herr Melchior von Redern, Lazarus von Schwenden, Herr Fronßberg und Golnitz, wie man in ihren tractaten list, ohne allen Zweifel mit Hülffe guter Alchimi-  
 sten aus deme was Theophrastus an den tag gegeben, Nun sagt man in gemein, Erfahrung sey die beste Meisterin, Und ist probirt und bewärt, daß unter den zwölf himlischen Zeichen 3. als der Wieder, Löw und Schütz sehr gut, Der 156  
 Steinbock und Jungfr. ins Mittel, Die andern Zeichen aber und sonderlich die Wage, Fisch und Schorpion ganz verwerfflich, Derowegen als es für diesem zweymal nicht glücklich ergangen, habe ichs mit dem Gießer in Anno 1643. zum  
 erstenmal angelegt, da er den großen Mörser, noch einen 50. pundigten Mörser, und zwey zwölfpundigte Stück solte gießen, Hierzu ward benahmet der 18. Xbris, war mitten im Löwen, Welcher Guß sehr wol gerathen, Außer daß ein  
 zwölfpundig Stück lieff nicht voll, Die schuldt war dem Gießer, er nahm nicht Gut genug, Da ich ihm doch 10. Centner mehr ließ geben als er foderte, Ferner in Anno  
 1651 seind gegossen 4. Sechspundige, 2. Dreypfundige Stücke, ein 50. und 30. pundigter Mörser, Dieser Guß geschah im  
 allerbestem Zeichen, nemlich am 13. 9bris, mitten im Wieder, Da  $\odot$  in den  $\nearrow$  trat, Und gibt es der augenschein, wie dicht und rein die stück gefallen, daß man auch  
 im Abschnid das geringest Löchlein nicht vernommen, Das dritmal als in Anno 1652. die 4. zwölfpundige stück gegossen, ist mit zimlichen eilen der Guß auff den 24. Julij im Löwen  
 genommen, Hierzu ward eingesehet 161 Str. 75  $\text{R}$ . Dieser Gut ist im Ofen so herrlich gestanden, dazu herunter geloffen wie Wasser, herfegen beh Heinrich Kleumen des  
 Gießers Zeit, das Gut über allen angewandten Fleiß zum rechten Fluß nicht hat mögen gebracht werden, Wir mußten nach dem Guß etliche Centner aus dem Ofen brechen, Nun  
 sein indeme ich dieses schreibe 1652. diese 4. zwölfpundige Stücke aus den Formen noch nicht loßgemacht, Man sieht

aber aus dem Abschnit der Flußrenne, daß dieser Guß, Gott sey Dank, abermals wol gerathen, Bleibe demnach hierbey, daß man ferner, da was gegossen wird, solche Zeit in acht nehme, Augustus, Herzog zu Br. und Vienneburg jeko regierend, befielet seinen Leuten zu gießen, wie Ihr fürstl. Gn. Zeugmeister berichtet, im Zeichen des Schützen, Ist ihnen biß anhero wol gerathen, Hiermit will ichs bewenden lassen, und denjenigen, der dieser sachen Geheimnuß mehr zu wissen begehret, in die Bücher Theophrasti verweisen, da wird er in fleißig betrachtung genug erfahren.

158 Daß ich mit beschreibung des gießens continue, davon wird sich beyhm schluß die ursach finden, Zu den vorgemeldten 4. zwölfspundigen stücken, so am 24. Julij Anno 1652 gegossen, ist eingesezet an gutem Metalgut, laut der Rechnung lit. A. so zwischen den brettern zu finden — 120 Ctr. 92 ℔ und dann ein stück böse Gut, so Meißner gegossen, wog 30 Ctr. 30 ℔. und war doch nur ein 6. pundig stück, Noch ein stück von bösem Metal wog 10 Ctr. 67 ℔. und schoß doch nur  $1\frac{1}{2}$  ℔.

Summa des bösen Guts  $40\frac{3}{4}$  Ctr. 11 ℔. Dazu das gute 120 Ctr. 92 ℔ ist Summa 161 Ctr. 75 ℔.

Wie der Guß nun geschehen, da wogen die 4 stück die Oberköpffe, der Wolff und Flußrenne und die Bohrspene insgesamt 142 Ctr.  $48\frac{1}{2}$  ℔. So befindet sich an diesem Guß abgang 19 Ctr. 27 ℔. (Nb. Abgang von 161 Ctr. 75 ℔.) Dieß ist ein großer abgang, und kompt hero von den beiden bösen stücken, Dann an gutem Metal gehet lange nicht so viel ab, Solches stehet zu erweisen mit dem leyten in Anno 1658. geschenehenen Guß,

Dieser Guß so in Anno 1658. geschehen, welches waren 2. hundertpundige Mörser, 2. Sechspundige stück und ein 20 pundiger Mörser, geschach am 26. Maij im Zeichen des 159 Löwen, und gerieth sehr wol, Hierzu ward eingesezet  $77\frac{3}{4}$  Ctr. 3 ℔ gut stückgut, Als der Guß geschehen, und die Oberköpffe abgeschnitten, wog selbiges Gut mit dem Wulff



und Flußrenne	Summa . . .	19	Str.	12 $\frac{1}{2}$	℔.
Die Mörser und Stück wegen . . .		54 $\frac{3}{4}$	Str.	6	℔.
Die Bohrspöne wegen . . . . .		—	„	75	℔.
Ist Summa so wieder entpf. . . . .		74 $\frac{1}{2}$	Str.	8	℔.
So befindet sich für dießmal abgang	3 Str.	23 $\frac{1}{2}$	℔.	Von 77 $\frac{3}{4}$ Str. 3 ℔ wie oben,	

Wo bleibet nun das 10. ℔ hin, das die Gießter allzeit in Fehr rechnen wollen, Darumb ihr Nachkommen thut bey solchem Gut wie dieß gewesen, die augen auff, Nb.

Hiermit wird nunmehr das gießen bey Br. wol eine Zeitlang verbleiben,

Anno 1658. im Monat Majo bin ich Zacharias Boiling 32 Jahr Bürger gewesen, und unter der Zeit 18. Jahr im Hauptmannsstande, daneben 13 Jahr beym Krieger Rath, und biß dato beym Zeugamt 28 Jahr, In der Zeit seind mannigerley Discurs, wegen besatzung unser Stadt fürgefallen, sowol von hohen, als niedrigeren 160 Officirern, auch von theils unserer Herrn des Engen Raths, da dann viel unterschiedliche Meinungen fürgekommen, und ist doch allezeit im Ungewissen besteecken blieben, Damit aber die lieben Nachkommen etwas gewissers hiervon haben müchten, habe ich den fürnembsten Krieger Verständigen folgen wollen, Will derowegen den Speclin, welcher ein berühmter Ingenior, und der Stadt Straßburg bestalter Bawmeister gewesen, für mich nehmen, Dieser schreibt in seiner Architectura folio 4. Es habe die Stadt Straßburg in ihrer Zarri, oder circumferenz 24000. Werckschue, Nun rechnen die Krieger Verständige in großen Städten, die man nicht auff einmal an allen Orten belagern kan, auff 3. Werckschu einen Mann zur Besatzung, Das war für die Stadt Straßburg 8000. Mann, Und also haben sie auch in dem schweren Teutschen Kriege in Anno 1552. ihre Besatzung mit Bürger und Soldaten eingerichtet, Diesem nach habe ich unsere Stadt in ihrer Zarri, nemblich an den Brustwehren messen lassen, durch Philip Conrad Koffbach, Andreas Schradern und meinen Sohn Zachariaßen, welche nach fleißiger messung mit den Distanzen zwischen den Wällen über die

Ocker gefunden, in allem nach der 10. schuhigen Ruthen  
 15931 schuhe,  
 thut an Reinländischen schuhen . . . . . 19913 schuhe,  
 Welches an Werckschuhen thut . . . . . 20748.

Und dieß ist die rechte maß, Dieß würde ungefehr für unsere Besatzung austragen 7000. Mann, Hierbey habe ichs nicht bewenden laßen, Sondern ich habe durch 2 Personen alle Häuser in ganz Br. laßen zehlen, Von welchen ich alle Mittag und abends die Rechnung genommen, damit ihnen nichts davon kundt werden sollen, Ich finde aber die anzahl, der alten Rolle, so für Jahren gemacht, bei weitem nicht gleich, Es dienet nicht zu setzen, sonst kunte man ein gewiß facit machen, wie viel man geworbene Völcker zu unser Bürgerschaft und einheimischen Manschaft haben müste,

Dieses alleine will ich melden, daß aus diesem so viel erschienen, daß wenn das Zeughaus alhie solte recht ange-  
 162 richtet sein, So müste vielen gewissen umbständen nach, so viel an allerley gewehr darin verhanden sein, daß auff die 6500 Mann daraus bewehrt werden könten, Dieses ist von den Zeugherrn wol zu betrachten, welche sich dann mit allem Fleiß werden angelegen sein laßen, daß selbiges, was noch mangelt, nach gelegenheit herbeigeschaffet werde, Sonderlich weil unsere übelgebawete Festung an unterschiedlichen Orten mit der Faust vertheidigt werden muß, so were höchst nöthig, daß noch eine anzahl Picken und kurz Gewehr herbeigeschaffet werde, geschrieben den 26. Junij 1658.

Auff vorhergehender seiten habe ich gesetzt, daß ich alle Häuser in Braunschweig, kegen die alte Rolle habe zehlen laßen, Ich habe aber dasmal aus gewissen ursachen die anzahl nicht setzen wollen, zumal es ein geheimnuß, das nicht für jedermans augen dienet, Albiemeil dieß aber eine Sache, die den alten Zeugherrn bekant gewesen, und der jekige Zustand den nachfolgenden Zeugherrn billig bekant sein muß, und dieß Buch auch von meinem Successori ohn Zweifel mit Fleiß wird verwahrt werden, So trage ich ferners kein  
 163 bedencken, Verständige werden leicht können errathen, wie hoch

diese Wissenschaft bey dem Zeugamt von nöthen ist, Anno 1656. am 2. 3. 4. und 5. Januarij habe ich alle Häuser in Braunschweig legen die alte Rolle lassen zehlen, Und ist befunden an frey, geistlich und weltlichen Häusern sampt den Buden in einer Summa 3109. Wohnung, Die alte Rolle aber, welche umb das Jahr 1520 gemacht, ist viel höger, Hieraus kan man nun einen noch nähern schluß machen, Absonderlich wann man die geistliche, und des Raths häuser abzeucht, und dahero sehen, was man im nothfall zu beharren haben müchte, Ich versehe mich, daß meine nachfolger leicht werden mercken, daß meine fürsorge nicht vergeblich ist, Zumal man sich unseres Orts keinen beständigen Frieden mit den Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg einbilden (kan), so lang uns der liebe Gott bey unser Edlen Freyheit erhält und verbleiben läßt, Und über das ist wol zu beobachten, daß nunmehr auff unsere vorige confoederirte ganz kein facit mehr zu machen, Sondern, negst Gott, aus unsern eignen kräften geschehen muß, was die nothdurfft zu jederzeit erfordern wird. Dahero fleißige Vorsorge alle wege nöthig, Geschrieben den 7. 8bris Anno 1661.

## VII.

Correspondenz der Herzogin Sophie von Braunschweig  
mit  
dem Geh. Rath Bodo von Oberg zu Berlin,  
in Betreff

der Verbindung ihrer Tochter, der Prinzessin Sophie Charlotte,  
mit dem Kurprinzen Friedrich von Brandenburg. 1683 — 1684.

Mitgetheilt vom Freiherrn v. Löhneysen zu Braunschweig.

Unter den nachgelassenen Papieren des Ober-Kammerherrn Grafen Hilmar Ernst v. Oberg, welcher als der Letzte vom Mannsstamme seines alten adelichen Hauses am 26. October 1861 zu Braunschweig starb, hat sich der hier folgende Briefwechsel der Herzogin — nachherigen Kurfürstin — Sophie von Braunschweig und Lüneburg mit einem seiner Vorfahren, dem Geh. Rath Bodo von Oberg, vorgefunden.

Die Correspondenz hat die Verlobung der Prinzessin Sophie Charlotte, Tochter der Herzogin, mit dem Kurprinzen Friedrich von Brandenburg — nachherigen Könige Friedrich I. von Preußen — zum Gegenstande.

Die Herzogin war im Sommer 1683 mit ihrer Tochter von einem längeren Besuche am Französischen Hofe nach Hannover zurückgekehrt, als durch den plötzlichen Tod der ersten Gemahlin des Kurprinzen (27. Juni) der Gedanke an jene Verbindung in ihr angeregt wurde. Der Geh. Rath von Oberg, damaliger Gesandter Hannovers zu Berlin, wurde von ihr mit Einleitung ihres Planes beauftragt und

führte denselben durch die Schwierigkeiten, welche die herrschende Spannung zwischen dem Brandenburgischen und dem Hannoverschen Hofe und die für anderweite Alliance-Pläne wirkenden Intriguen zu Berlin ihm entgegenstellten, geschickt zum Ziele, so daß die Herzogin in dem letzten ihrer vorliegenden Briefe am 1. October 1684, wenige Tage vor der Vermählung den mit Erfolg belohnten Unterhändler zu den Hochzeitsfestlichkeiten „pour danser de joye que tous ses travaux avoient si bien réussi“ — nach Herrenhausen einladen konnte. —

In dem Berliner Posten wurde Herr v. Oberg 1684 durch den Freiherrn Otto Grote ersetzt und später nach Wien gesandt, wo er 1699 als Envoyé Extraordinaire des Kurfürsten Georg Ludwig für diesen die Belehnung mit der Kurwürde von Kaiser Leopold I. empfing. Er starb 1713; seine Gemahlin, geb. Freiin Schütz v. Görz, in zweiter Ehe an den K. Schwedischen General v. Randt vermählt, erst 1762.

Die Briefe der Herzogin Sophie liegen im Originale ihrer bekannten festen Handschrift, die des Herrn von Oberg im Concepte vor. Sie sind hier in der damaligen Schreibart des Französischen, nur mit Ergänzung der Interpunction, welche in dem Originale fehlt, treu wiedergegeben. Für die genauere Kenntniß der darin besprochenen Verhältnisse jener Zeit dürften sie nicht ohne einiges Interesse sein.

Die am Schlusse hinzugefügten Details der Vermählungsfeste sind nicht neu und hier nur nochmals vorgeführt, weil die Quellen, aus denen sie fließen, wenig zugänglich und fast vergessen sind.

Braunschweig im Februar 1869.

Frh. v. Löhneysen.

A Hanovre, 20 Juliet 1683.

A Monsieur d'Oberg  
à Berlin.

Je dois vous remercier, Mr., du soin que vous avez eu de la lettre que j'avois écrite à feu Mad. la Pcesse Electorale. C'est avec beaucoup de justice que la perte de cette bonne Princesse <sup>1)</sup> cause tant de douleur à Mr. le P<sup>ce</sup> Electoral son mari. Je voudrois qu'il pouvoit trouver icy de quoi se consoler; je m'assure qu'il n'en pourroit pas choisir une qui auroit une plus sincère amitié et estime pour Luy, cela soit dit entre nous, car les mariages sont fait en Paradis. Cependant vous m'obligerez de me mander si vous voiez quelque apparence que le Pr Elect. ait autant d'inclination pour icy, comme on en a pour luy, et de croire cependant que je serai tousjours votre affectionnée amie

Sophie.

de Berlin, ce 14. Août 1683.

Madame,

Suivant les ordres de Votre Altesse je n'ay pas osé manquer de Luy rendre très humblement conte de ce que depuis ma dernière il s'est passé touchant le sujet que Votre Altesse sait.

Comme pendant quatre jours que j'ay été à Potsdam cette fois cy, je n'en ai perdu un sans rendre mes devoirs en particulier à Son Al<sup>sse</sup> le Pr Elect., je ne manquois pas hier non plus de Le voir avant que je partîs; Il me parla dabord des méchantes nouvelles qui étoient venûes de Vienne <sup>2)</sup>. Mais comme il me sembloit bien m'appercevoir dans ses yeux que son coeur rêvoit à quelque chose de plus agréable que la misère en Autriche, je fis insensiblement tomber le discours sur autre chose, et après Lui avoir dit

1) Die erste Gemahlin des Kurprinzen Friedrich, Elisabeth Henriette geb. Prinzessin von Hessen-Cassel, war am 27. Juni 1683 gestorben.

2) Wien war durch die Türken belagert.

que je scavois que sa lèttre pour Votre Al<sup>se</sup> avoit été bien rendue, il en prît occasion de dire qu'il n'avoit pas pû se dispenser de remercier Votre Al<sup>tsse</sup> de la sienne et se louer comme toujours de mille honnêtetés dont Votre Al<sup>tsse</sup> l'avoit toujours honoré, aussi bien que feu Madame son épouse. Il me demanda après si Madame la Princesse <sup>1)</sup> étoit toujours également belle, et s'il étoit vrai que l'Electeur de Bavière <sup>2)</sup> l'avoit demandée, et qu'on n'avoit pas voulu la luy donner, et par quelle raison? Je repondis sur le premier point, que lorsque je partis d'Hanovre Madame la Princesse étoit plus belle que jamais et que l'on me disoit qu'elle s'embellissoit de jour à l'autre; mais pour ce qu'il étoit de l'avoir refusée à l'Electeur de Bavière, que je ne scavois point s'il l'avoit jamais demandée, que ce party là étoit bien d'une considération à ne point refuser, mais que je scavois pourtant qu'on seroit bien aise de la marier dans la religion. Il reprit à cela en riant: Et qu'appellez vous dans la religion? et quand je luy ay repondû, que dans la protestante, il me commenda de Luy dire en confidence si je croyois bien qu'on ne la luy refuseroit pas, s'il la demandoit, je ne scûs Lui répondre là dessus si non qu'il étoit un Prince, qu'il scavoit trop bien ce qu'il pouvoit prétendre pour me demander cela. — Il se mêt à rire et me dit d'un air fort: Croyez-Vous donc qu' Elle voudroit bien d'un pauvre Veuf? Il y ajouta qu'il ne trouvoit pas comment les deux maisons seroient à retablir dans leur ancienne amitié si non par son alliance avec Madame la Princesse.

Mr. le Marggrave qui entra dans la chambre rompit notre discours et moy je pris congé. Votre Altesse jugera Elle même ce que l'on aura à se promettre de cet entretien.

---

1) Prinzessin Sophie Charlotte, Tochter des Herzogs — nachherigen Kurfürsten — Ernst August von Braunschweig-Lüneburg und dessen Gemahlin Sophie, Prinzessin von der Pfalz, geb. 20. Oct. 1668, damals noch nicht 15 Jahr alt.

2) Kurfürst Maximilian Emanuel von Baiern, welcher 1679 seinem Vater in der Kurwürde gefolgt war — geb. 1662 — damals 21 Jahr alt.

Ce que je crains est le retour du Prince d'Anhalt <sup>1)</sup> qui est déjà rappelé et qui se rendra icy en diligence.

de Berlin  $\frac{28. \text{Août}}{7. \text{Sept.}}$  1683.

Madame,

J'eus hier celle dont Votre Altesse a bien voulu me daigner <sup>2)</sup> sur la mienne du 14/24 de ce mois, et comme je ne dois pas manquer d'exécuter à l'occasion les ordres dont Votre Altesse m'honore, je ne laisserai pas non plus de Lui rendre très humblement compte de l'effect qu'ils auroient eû. Jusques icy Mgr. le Prince Elect. ne m'a rien témoigné davantage sur ce chapitre, si non qu'il me demande incessamment des nouvelles de Madame la Princesse. Ce qui m'est encore d'un bon augure est qu'il aime extrêmement à s'entretenir tête à tête avec moi, où il ne parle que de ce qu'il fera avant que de se remarier, de l'humeur qu'il aimeroit pour sa future épouse et de mille choses de cette nature.

Je n'apprehends plus le Prince d'Anhalt parcequ'il ne sera plus long tems à la cour. J'impute qu'on l'envoyera et que le Prince Electoral déclara ce jour passé qu'il n'épouserait jamais une proche parente.

Je prie Dieu de me rendre le moindre instrument de faire réussir cette alliance, qui suis avec une profonde dévotion etc.

de Berlin ce 8. Sept. 1683.

Madame.

Depuis que la Cour a été icy j'ai eu occasion de rendre fort souvent mes devoirs au Prince Electoral, lequel pourtant

---

1) Johann Georg II. Fürst von Anhalt Dessau, Schwager des Großen Kurfürsten durch seine Gemahlin, Prinzessin Henriette Caroline v. Oranien. Er war zu Unterstützung des Kaisers Leopold nach Wien gesandt.

2) Der hier erwähnte Brief der Kurfürstin findet sich nicht vor.



je n'ai pas trouvé dans son humeur ordinaire. La raison, autant que je l'ay pû pénétrer, est la difficulté que S. Alt. Eleet. montre de consentir à l'enterrement de feu Madame la Princesse Eleetorale, et lequel le Princee prétend se devoir faire avec cérémonial. L'autre jour que j'eus l'occeasion de m'entretenir confidemment avec Danekelmann <sup>1)</sup>, il me dit, qu'il avoit bonne espérance que les deux Séréniss. maisons n'auroient un jour que le même intérêt et cela par l'aliance du Prince Electoral avec Madame la Princesse; qu'il ne souhaitoit que cela, et qu'il s'emploieroit de son mieux à la faire réussir, mais qu'il ne pouvoit rechercher qu'autant que S. Alt. Eleetorale ne seroit pas mieux persuadée de la sincerité de la Séréniss. maison il n'en seroit jamais rien, et que le Prince Electoral, autant que cette déffiance dure-roit, n'avoit pas le coeur d'y songer, ni personne de ses confidants de le porter, puisqu'il y avoit de la disgrâce de l'un et de la ruine de l'autre.

Madame la Maregrave <sup>2)</sup> me pria un de ees jours avec instance de lui faire avoir le portrait de Mad. la Princesse, et Mr. le Maregrave celui de Votre Altessc. Le moins que j'ai pu faire a été de m'en charger. Cependat je prie etc.

de Berlin ce 14/24. Sept. 1683.

Madame,

En continuation des mes précédentes Votre Altesse daignera d'apprendre que depuis quelques jours j'ai découvert que le ehangement d'humeur du Prince Electoral avoit plus de raisons que celle que j'ay mandé à Votre Altesse; même j'ai scû qu'il avoit én quelque façon relâché des bonnes intentions pour Mad. la Princesse, et qu'il prêtoit l'oreille aux avis de eeux qui ne respirent que les intérêts d'Anhalt. J'ai donc taché de m'éclairçir de Danckelmann,

1) Eberhard Danckelmann, der frühere Hofmeister des Kurprinzen, sein Vertrauter und nachheriger Minister bis 1697, wo er gestürzt wurde.

2) Sophie Luise, zweite Gemahlin des Markgrafen Christian Ernst von Bayreuth, geb. Prinzessin von Württemberg.

lequel pour cet effect je fis avanhier diner avec <sup>1)</sup> . . . . où il m'avoua en confidence, qu'il trouvoit lui même son Prince un peu changé, et cela pour les artifices des amys du Prince d'Anhalt. Il veut pourtant que c'étoit une chose fort aisée à redresser, mais que le point seroit d'empêcher que le Prince d'Orange ne donnoit dans les mêmes sentiments; Luy, Danckelmann, avoit eu ordre d'en sonder le dit Prince par un de ses amys à la Haye, mais que pour toute réponse il n'avoit eu si non que S. Altesse le Prince d'Orange s'en étoit compliqué à un certain, lequel il n'a pas voulu me nommer, mais qu'il dit être tout à fait créature du Prince d'Anhalt, de sorte que Danckelmann craint que le Prince d'Orange n'appuye encore les mêmes intérêts. Son conseil est de ne point perdre de tems pour tâcher de porter le Prince d'Orange qu'il donnoit sa voix à Madame la Princesse, promettant que de son côté il fera tout son possible à faire réussir cette aliance, laquelle il reconnoit aussi être la meilleure pour son Maitre.

J'attends la poste d'Ebstorf, et pourvu que les lettres de Leurs Alt. Sérén. ne m'obligent de changer de dessein, j'ai envie de faire un tour pour Custrin et de rendre en passant mes très humbles respects à Leurs Altesses Electorales qui ont souhaité que les Ministres Etrangers ne fussent pas de leur voyage. Cependant j'en seray de retour en peu de jours, et pourvu que Votre Altesse me trouve encore digne de Son service je ne Lui supplie que la grâce de Ses ordres, lesquels je recevray toujours avec dévotion et tâcheray de les exécuter avec la fidélité avec laquelle je mourray etc.

A Ebstorf le  $\frac{12. \text{Sept.}}{1. \text{Oct.}}$  1683.

A Monsieur d'Oberg  
à Berlin.

J'ay rescû la vostre du 24 de Sept. où il semble que Vous Vous êtes aperscû que Mr. le Prince Electoral n'est

<sup>1)</sup> Der Name ist unleserlich.

plus dans les sentiments qu'il Vous avait fait paraître par le passé. Comme il connaît ma fille aussi bien que Mad. la Princesse d'Anhalt, on ne sauroit contraindre Son inclination, mais Vous pouviez bien assurer à notre bon amy <sup>1)</sup>, auquel vous avez parlé, que Mr. le Prince d'Orange est trop amy de cette maison et particulièrement de Mr. mon mary, pour déshériter Mr. son Cousin si son choix alloit de ce côté-cy, mais qu'il seroit ridicule en nous de solliciter son souffrage, quoique je sois assez familière avec ce Prince pour luy en parler si j'étois avec luy; mais de loing cela parraiteroit comme un grand empressement pour une chose qui ne seroit peutêtre pas agréable à Mr. le Prince Electoral, contre l'inclination duquel je ne voudrois jamais rien faire. On dit que les mariages sont fait au Ciel; il faut laisser agir la Providence. Comme ma fille a l'esprit fort droit et qu'elle n'entend pas finesse, elle se trouveroit peut être fort embarrassée dans une Cour où il y a tant d'intrigues, quoiqu'elle ait toujours eu dans l'esprit que Mr. le Prince Electoral étoit si bon qu'il suiveroit ses propres sentiments et qu'il ne se laisseroit pas mener. C'est tout ce que je puis Vous dire sur ce sujet, Vous assurant que je serai toujours Votre affectionnée

Sophie.

(Nachschrift auf besonderem Blatte.)

Vous pouvez bien montrer ma lettre aussi dans la dernière confidence à Mr. Danckelmann. Je scay bien que Mr. l'Electeur durant sa vie ne souffrira jamais le mariage avec Anhalt. Mr. Meinders <sup>2)</sup> sera icy à ce soir. Je commence à soupçonner que Danckelmann est gagné par l'autre

---

1) Wer dieser, in der Correspondenz mehrfach genaunte „bon ami“ gewesen, ist nicht zu sehen. Er scheint zu der näheren Umgebung des Kurfürsten gehört zu haben.

2) der Geh. Rath Franz v. Meinders, der einflussreiche, zu vielen wichtigen auswärtigen Geschäften gebrauchte Diplomat unter dem Großen Kurfürsten, für welchen er unter andern die Frieden von Saint Germain und Nymwegen 1679 abgeschlossen hatte.

côté, puisque Vous mandiez dans Vostre dernière qu'il avoit dit qu'on n'osoit parler du mariage avec ma fille de peur de se mettre en disgrâce avec Mr. l'Electeur, qui a toujours montré beaucoup d'inclination pour sa personne jusqu'à dire tout haut comme j'estois à Berlin: Il nous en falloit une comme celle-cy et non pas comme celle que ma soeur nous a donné. Mais le Prince d'Anhalt et M<sup>me</sup> sa femme ont plus de pouvoir sur l'esprit du Prince Electoral que Mr. son père.

de Berlin, ce 25. Sept. 1683.

Madame,

J'eus hiér celle dont Votre Altesse m'a honoré du 14. <sup>1)</sup> de ce mois. La mienne, de la même date Luy aura très humblement représenté ce qu'un bon amy prétend être fort nécessaire pour avancer notre affaire. Il persiste dans les mêmes sentiments et n'y ajoute si non qu'on n'a pas donné commission à Mr. Meinders, soutenant que le Prince Electoral ne voudra jamais donner dans quoy qu'il sera proposé ou négocié par ce Monsieur, et tant se défie-t-il de tout ce qu'il vient de sa part.

La cour est toute de retour à Potsdam. Leurs Alt. Mr. et M<sup>me</sup> les Maregr. de Bayreuth auroient bien de la joye de pouvoir espérer les portraits qu'ils ont demandés. Ils ont tous passé par icy et m'ont demandé des nouvelles de Votre Altesse et de Madame la Princesse.

L'Enterrement de feu M<sup>me</sup> la Princesse Electorale se fera vers la St. Martin sans qu'on en sache encore bien positivement ni le jour ni qui en sera prié.

Le bruit de la perte de S. Alt. Sérén. le Prince Auguste <sup>2)</sup>, mais qu'en moy n'avois jamais voulû me persuader, n'avoit pas laissé de moy causer des douleurs secrètes, mais moy n'en somme que trop recompensé par une nou-

1) Der Brief vom 14. findet sich nicht.

2) Prinz August, der zweite Sohn der Herzogin Sophie, geboren 1661, welcher 1691 in Siebenbürgen gegen die Türken fiel.

velle contraire et que je peux confirmer par Votre Altesse même.

Aussitôt que j'aurai l'honneur de — eine Rücke <sup>1)</sup> — très humblement Votre Altesse de me vouloir signifier si je m'en pourrai acquitter où si je dois chercher un prétexte pour m'en excuser de bonne grâce.

La cour est à la chasse, mais partagée, scavoir Leurs Altesses Electorales du côté de Custrin et le Prince Elect. avec Mr. et Mme. la Marcgrave à trois lieues en delâ de Fehrbellin. L'une et l'autre sera à Potsdam vers la St. Michaële, à moins qu'aucun malheur passé de devant Vienne ne Les oblige d'anticiper Leur retour.

Mr. le Prince d'Anhalt ne sera icy qu'après l'issue de son secours.

Je suis très dévotement etc.

A Hanover ce 14./24. Oct. 1683.

A Monsieur d'Oberg à Berlin.

J'ay rescû Vos deux lettres, l'une du 25 et l'autre du six. Je crois que le moins que l'on parle de l'affaire de question c'est le mieux; si le Prince Electoral a changé de sentiment, tant pis pour Luy, cependant je Vous suis obligée de Vos bonnes intentions et de la peine que Vous prenez de m'informer de tout ce qui se passe; j'en suis très reconnaissante et serai toujours Votre affectionnée amie

Sophie.

de Berlin ce 17. Nov. 1683.

Madame,

Ce que je me trouve obligé de mander très humblement à Votre Altesse est que le mariage du Prince Electoral est présentement en brise et selon que notre amy m'a dit, l'affaire sera resoluë avant qu'il y ait peu de jours. Hiër

1) Es scheint sich um Theilnahme an der Leichenfeier der verstorbenen Kurfürstin zu handeln.

ce Prince revînt de son voyage de la Neumark et arriva à Potsdam environ à une heure. Sur le soir un bon amy me dit que S. Altesse Electorale souhaitoit fort que le Prince Son fils se déclaroit pour Madame la Princesse et que sa dite Altesse Luy en avoit parlé dès le même moment. Nous l'attendons à ce soir et ce sera alors que j'espère de m'éclaircir de ses intentions.

de Berlin, ce 20. Nov. 1683.

Madame.

Monseigneur le Prince Electoral se recommande aux bonnes grâces de Votre Altesse et La prie de ne vouloir pas oublier son fils et très humble serviteur. La manière dont il m'a chargé de ce compliment répond parfaitement à ce que notre amy m'a assuré de son inclination. Du reste l'affaire continue par le meilleur pied de la terre et je la croirois même un peu avancée si un Certain n'avoit entrepris d'y porter obstacle, mais grâces à Dieu il n'y a pas réussy. Cependant c'est par ses artifices que l'affaire a été remise pour un autre temps, lequel ne sera pas si tôt passé que je n'en dise des nouvelles à Votre Altesse, dont je dois être toute ma vie etc.

de Berlin, ce 4. Dec. 1683.

Madame.

Je viens dans ce moment de saluer S. Altesse le Prince Electorale qui m'a commandé de faire bien ses compliments tant à Votre Altesse qu'aussi bien à S. Altesse Mgr. le Duc et Madame la Princesse. Avec cela il m'a confié qu'il demeueroit ferme dans la résolution de demander Madame la Princesse et qu'il se flattoit qu'on ne la Luy refuseroit pas.

Hièr au matin S. Altesse Electorale souhaitoit que le Prince Luy ouvrît un peu de quel côté penchoient ses inclinations, mais le Prince ayant répondu qu'il n'auroit eu garde d'avoir rien resolu la dessus, autant que S. Altesse Electorale

ne s'expliquât auparavant de ses sentiments, puisque de cette façon-là il courroit risque que son choix ne tombât contraire à celle d'un Père à la volonté duquel il prétendoit de mesurer toutes ses inclinations: Monseigneur l'Electeur se détermina donc à luy proposer plusieurs partys, et après avoir dit qu'il ne vouloit pas le contraindre, mais qu'il choisiroit hardiment, le Prince l'en remercia et le pria de vouloir permettre qu'il s'en expliquât à Madame l'Electrice: Monseigneur l'Electeur y consentit et le Prince s'en alla vîte chez Madame, laquelle après lui avoir conté la proposition de S. Altesse l'Elect. il pria de vouloir se charger de sa réponse, qui seroit qu'il se donnoit à Madame la Princesse d'Hanovre. Madame l'Electrice, au lieu d'agréer la commission, pria le Prince de l'en vouloir dispenser, témoignant même qu'Elle doutoit si cette personne-lâ seroit la plus agréable à Monseigneur son père. Mais le Prince ne répliqua si non qu'il n'en doutoit aucunément, et n'en pouvoit jamais épouser une autre. Il en demandoit en même tems le consentement de Madame.

Sur le soir, quand le Prince vouloit partir pour venir icy, il pressa encore Madame de vouloir dire sa réponse à S. Altesse Electorale, laquelle à la fin le luy promît, et il est présentement à attendre ce que S. Altesse Electorale y aura témoigné.

Au reste je ne saurois exprimer à Votre Altesse la joye que S. Altesse le Prince Elect. a de pouvoir espérer Madame la Princesse, et aussitôt que S. Alt. Elect. y aura consenti Monsgr. le Prince a résolu de faire un tour à Hanovre pour voir luy même Madame la Princesse et pour se présenter en même tems à Elle. Nous sommes à tout moment à attendre Mr. de Grote <sup>1)</sup>, et je suis, Madame, avec toute fidélité et la devotion que je dois etc.

---

<sup>1)</sup> Otto Grote, der bekannte Minister unter den Herzögen Johann Friedrich und Ernst August, für welchen er die Kurwürde auswirkte und 1692 zu Wien die Bekehrung empfing; † zu Hamburg 1693.

A Hanovre, le 9./19. de Déc. 1683.

A Monsieur d'Oberg à Berlin.

Je ne saurois assez Vous témoigner, Mr., avec quelle joye j'ay rescû les marques d'amitié qu'il a pleû à Mr. le Prince Electoral de témoigner à toute notre maison. Vous m'obligerez infiniment de Luy faire connoître en premier lieu qu'il n'a point de très humble servante qui Luy soit plus entièrement acquise que moy. Monseigneur le Duc mon mari m'a ordonné aussi de Vous charger d'assurer Mr. le Prince Electoral qu'il ne souhaite que les occasions de montrer par des très humbles services l'honneur qu'il veut faire à sa fille, ce qu'il espère avec l'aide de Dieu pourra servir à unè parfaite intelligence entre nos deux maisons et contribuer à leur avantage, et scerte que de son côté il n'obmettra rien qui y pourra contribuer, et que toutes ses actions feront connoître qu'il sera toute sa vie son très humble serviteur.

Quant à ma fille, à tout ce que je puis voir je dois croire que l'estime qu'elle a toujours eu pour Mr. le Prince Electorale n'aura point de peyne à se changer dans un amour inviolable. J'ay bien remarqué par sa rougeur qu'elle a ré pondû dans son coeur au compliment de Mr. le Prince Electoral. Je crois que le bracelet des noeuds d'amour qu'il luy a donné, a toujours été un charme pour elle, et je puis assurer qu'elle a toujours parlé de luy avec une estime très particulière. Si Dieu la rend si heureuse, grâce à lui, j'espère qu'il le devra lui même de la manière qu'il la veut avoir. Nous aurons tous une fort grande joye d'avoir l'honneur de luy rendre nos devoirs à Hanover et de témoigner en tout ce qui nous sera possible combien on l'honore. Cependant je serai toujours Votre affectionnée

Sophie.

Je ré ponds à la Votre du 1 et du 4 de Octobre.



A Hanover, le  $\frac{10. \text{ Déc.}}{30. \text{ Nov.}}$  1683.

à Mr. d'Oberg à Berlin.

J'ay à répondre, Mr., à 4 de Vos lettres, dont je Vous scay très bon gré. J'ay rescû les deux dernières en même tems, dont la première m'a donné la plus grande joye du monde de voir que Mr. le Prince Electoral me fait l'honneur de me donner des marques de son amitié. Vous pouvez l'assurer fort sincèrement de ma part que j'ay été sa très humble servante depuis le moment que j'ay eu l'honneur de le connoître et qu'il n'y a rien que je ne fîsse pour luy donner des preuves de l'estime que je fais de son mérite et de l'intérêt que je prens en tout ce qui le regarde. Tous ceux qui sont icy sont de mon sentiment, et je peux espérer que mon très honoré fils nous vaut la justice de le croire, et de même j'en suis persuadée parceque je scay qu'il n'est pas d'humeur à s'en faire à croire. Je n'ay pas osé prendre la liberté de luy écrire par Mr. Groot pendant les présentes conjonctures, mais je l'ay fort chargé de l'assurer de mes très humbles services et de me conserver l'honneur de ses bonnes grâces, comme je Vous en prie aussi, et d'être assuré que je serai toujours Votre affectionnée

Sophie.

De Berlin, ce 18. Déc. 1683.

Madame.

Aussitôt que j'en ay eu l'occasion je n'ay pas laissé de faire à S. Altesse le Prince Electoral les compliments que Votre Altesse m'a fait la grâce de me commander. Mais par des raisons qu'il plaira à Votre Altesse d'apprendre de la relation de Mr. de Grote nous avons concerté que je ne luy en disse pas encore trop, mais pourtant assez pour luy faire comprendre qu'il seroit fort bien reçu avec sa demande. Je ne luy ai donc dit, Madame, si non que Votre Altesse aussi bien que Monseigneur le Duc se trouvoient fort honoré de l'affection qu'il Leurs avoit voulu

marquer par son compliment, et qu'ils ne souhaitoient tous deux que l'occasion de le convaincre entièrement de l'estime pour sa personne; de la part de Mme. la Princesse, qu'elle se trouvoit fort obligée à Monsg. le Prince Electoral de l'honneur de son souvenir, assurant qu'elle conservoit toujours pour luy une estime très particulière.

Au reste j'ay luy dit comme de ma part et en confiance, que Madame la Princesse avoit rougie à son compliment et qu'il me sembloit trouver quelque fatalité dans le présent du bracelet des noeuds d'amour qu'il luy avoit fait lorsqu'elle fût icy.

Il répondit à tout cela le plus obligeamment du monde, mais la rougeur de Mme. la Princesse se communiqua encore au Prince même de sorte qu'il ne pût aussi s'empêcher de m'avouer la confusion qu'il avoit de se voir quelque part dans l'estime d'une si belle Princesse. Je me remets du reste à la relation de Mr. de Grote, et je suis etc.

Le troisième jour de Noel 1683.

A Mr. d'Oberg à Berlin.

J'ai rescû Vos deux lettres à la fois, l'une du 11. et l'autre du 18. de Décemb. La relation de Mr. de Groot me donne bien de l'inquiétude. Je crois que la personne pour laquelle je m'intéresse entièrement se trouve exposé parmy les gens qui ne font point de conscience d'exciter le père contre le fils. On en a veû un triste exemple dans la personne du frère aîné <sup>1)</sup>, et j'ay de l'horreur quand j'y pense, que le père me dît ces paroles: „ich bin fro daß er todt ist“. — Dieu veuille conserver celui-cy. Je serois ua désespoir si la bonne intention qu'il a luy apportoit du préjudice; je Vous prie de luy faire connoître les tendres

---

1) Der ältere Bruder des Kurprinzen Friedrich, Prinz Carl Emil, starb, 19 Jahr alt, im Französischen Feldzuge zu Straßburg am 27. Nov. 1674 an einem hitzigen Fieber. Ueber sein hier erwähntes Zerwürfniß mit seinem Vater, dem Großen Kurfürsten, ist nichts Näheres bekannt.

sentiments que j'ay pour luy et combien je m'intéresse en tout ce qui le regarde. Mr. de Groot dira le reste.

Ribenac <sup>1)</sup> a rescû une remise de m/150 écus et un beau présent de tapisseries pour Madame l'Electrice.

Cependant je serai toujours Votre affectionnée

Sophie.

A Hanover, le 12./22. Janvier 1684.

A Mr. d'Oberg à Berlin.

J'ay appris avec bien du plaisir que Mgr. le Prince Electoral m'a fait l'honneur de recevoir d'une manière si obligeante les marques que j'ay tâché de luy donner par Votre main de tous les bons sentiments que j'ay pour luy. Je suis fâchée que je ne saurois luy en donner des assurances en personne, ce qui me seroit bien plus agréable; mais il semble que les balots qui sont venû de France <sup>2)</sup> y font un grand obstacle et qu'il n'y a que la constance de Mgr. le Prince Electoral qui soit capable de surmonter toute chose. En Hollande on est la porte (?) pour ses inclinations, à ce qu'on m'assure de bonne part, et il semble que l'honnête Mr. Danquellmann s'est trompé.

Cependant il faut que je Vous avertisse que Mr. de Haxhausen a fait confidence à Mr. Daru que le Sr. Gabel a demandé permission au Roy son maitre de pouvoir mettre son carractaire à part pour un temps, afin de se pouvoir battre en duel avec Mr. de Groote <sup>3)</sup>; je sais bien que celui cy ne le crâindra point, mais je serois fâchée qu'il se

1) Fouquières comte de Rebenac, seit 1680 Französischer Gesandter am Kurfürstlichen Hofe zu Berlin. Er hatte schon 1680 nach dem Frieden von Saint Germain der Kurfürstin ein Geschenk von Juwelen zum Werthe von 100,000 Thaler überbracht.

2) wahrscheinlich das im vorigen Briefe erwähnte Geschenk des Französischen Hofes an die Kurfürstin, welches den Zweck gehabt zu haben scheint, eine Intrigue gegen die Vermählung mit dem Hause Hannover zu unterstützen, die zu Versailles nicht gern gesehen werden mochte.

3) Ueber die Persönlichkeit dieses kampflustigen Mr. de Gabel ist Nichts ermittelt.

commit avec ce petit fou, outre que ce n'est pas la coutume que des ministres se battent en duel. Je voudrois qu'on s'en vouloit servir comme les Horaces et Curiasses pour décider tous les differants, en ce cas les affaires iroient très bien, car je crois que le petit Gabel n'auroit pas le succès de David contre notre Goliat.

Je Vous remercie des bons souhaits que Vous me faites à cette nouvelle année, je Vous souhaite en récompense tout le bien que Vous méritez.

Sophie.

A Hanover, le  $\frac{25. \text{ Février}}{5. \text{ Mars}}$  1684.

A Mr. d'Oberg à Berlin.

Je Vous suis obligée, Mr., de la peine que Vous prenez de me mander de tems en tems ce qui se passe à la Cour où Vous êtes. C'est une grande satisfaction pour moy de voir la constance que Mr. le Prince Electoral témoigne pour ma fille, et j'ose dire qu'elle le mérite un peu par l'estime qu'elle en fait, et la préférence qu'elle luy donne à tout autre, dont j'espère qu'il luy tiendra conte à l'avenir, comme Vous le devez faire de la reconnoissance que j'ay des soins que Vous prenez à me faire voire l'affection que Vous avez pour tout ce qui me regarde.

Sophie.

A Hanover, le 17./27. de Mars 1684.

à Mr. d'Oberg à Berlin.

Comme nous n'ajoutons pas beaucoup de foy à l'astrologie, on ne sait que le jour et l'année de la naissance de ma fille qui a été l'année 1668 le 13. Octobre nouveau style. On m'a dit que le défunt Rentmeister d'Iburg, qui estoit astrologue, avoit tout observé sur son sujet. Je ferai demander si on ne le pourroit pas trouver parmy ses papiers, afin de satisfaire à la curieuseté de ceux qui le demandent.

Cependant j'ay bien de la joye que Vous m'assurez que toutes les machines qu'on emploie contre le dessein de Mr. le Prince Electoral ne font aucun effect, mais il seroit facheux pour ma fille si Monseigneur l'Electeur ne la trouvoit pas agréable dans sa maison. Avant peu l'année du veufvage sera passée. Mr. de Groot se trouvera à Berlin <sup>1)</sup>, et j'espère que les affaires publiques seront alors dans un estat qu'elles ne feront pas monter la bile à Mgr. l'Electeur contre nous.

J'ay fait peindre ma fille par un qui fait nos plafons par hazard, il a assez bien rencontré. Je l'enverrai à Madame la Marcgrave dès qu'il sera sec par la première occasion.

Cependant Vous devez toujours être bien persuadé de l'estime qu'aura toujours pour Vous

Sophie.

A Herrenhausen, le 16./26. d'Avril 1684.

A Mr. d'Oberg à Berlin.

Le dernier courrier qu'on a envoyé de Bherdorf <sup>2)</sup> à Berlin partoit si vite d'icy que ma fille n'a pas eu le loisir d'accompagner son portrait pour Madame la Marckgrefin d'une lettre pour luy témoigner sa reconnoissance de l'honneur qu'elle luy fait de continuer pour elle l'amitié dont elle l'a honoré comme elle étoit avec elle à Berlin. Elle est peutêtre la seule personne après Mr. le Prince Electoral qui souhaite de la voir dans ce lieu, car il me semble que tous les autres ne sont pas de même advis, et qu'on fait tout ce qu'on peut pour ésbranler la constance de Mr. le Prince Electoral. Il faut attendre la fin de la comédie avec patience. Cependant je Vous suis obligée de la peine que Vous prenez de me mander ce qui se passe.

Sophie.

---

1) Grote traf als Hannoverscher Gesandter am 8. April zu Berlin ein.

2) wahrscheinlich Burgdorf, wo Herzog Georg Wilhelm von Celle häufig Hof hielt.

A Hanover, le  $\frac{24. \text{Août}}{3. \text{Sept.}}$  1684.

A Mr. d'Oberg à Berlin.

J'ay rescû, Mr., avec beaucoup de reconnoissance les voeux que Vous faites pour l'heureux succès du mariage de Mr. le Prince Electoral avec ma fille. Je n'attendois pas moins de Vostre affection et je veux espérer que le bon Dieu exaucera les bons souhaits que Vous faites pour leur bien. On doit toujours tirer une bonne augure de cette alliance qu'elle a commencé par la paix entre nos deux maisons, qui sera au moins éternelle pour moy, puisque je ne vivrai pas assez long tems pour voir tous les évènements qui changent selon le cours ordinaire toutes les choses du monde. Cependant nous sommes tous en joye du tems présent. Si Vous m'y trouvez utile à Vous faire plaisir, je serai toujours fort aise de Vous pouvoir témoigner que je suis Votre affectionnée

Sophie.

A Hanover, ce  $\frac{21. \text{Sept.}}{1. \text{Oct.}}$  1684.

A Mr. d'Oberg à Berlin.

Vos lettres nous ont esté fort agréables, car depuis l'arrivée de Mr. de Gromko <sup>1)</sup> auprès de Mr. l'Electeur nous n'avions eu aucune nouvelle, quoiqu'il eût promis d'envoyer d'abord un exprès pour faire savoir la volonté de Mr. le Prince Electoral sur toute chose, mais comme il n'en est pas venû, Mgr. le Duc a dépêché le Colonel Bouche pour rencontrer Mr. le Prince et recevoir ordres.

Ma fille se fait une joye entre autre chose de voir le beau balet qu'on luy prépare. Il est bien juste que Vous en soyez aussi et que Vous dansiez de joye que tous Vos

---

1) Der Schloßhauptmann, nachherige Ober-Hofmarschall, Joachim Ernst v. Grumbkow war zu der feierlichen Anwerbung um die Prinzessin Sophie Charlotte nach Hannover gesandt.

travaux ont si bien fini. Cela me déroge en rien de Votre caractère. Mr. de Ribbenac se pique de bien danser, je ne scay s'il ne sera pas aussi de la partie. Les Mesdames de Bouche sont fort réjouies que leur neveu sera à ma fille, mais luy même tremble de la fièvre. J'observerai exactement et selon mon inclination ce que Mr. le Prince Electoral souhaite, ce sera sans peine, car si je voulois donner une Dame d'honneur à ma fille, je ne saurois où la trouver qui soit meilleure qui y est déjà.

Au reste, on fait tout ce qu'on peut pour préparer les divertissements, mais comme le tems est court, j'appréhende que ce ne sera pas grande chose.

Mes deux fils les Princes Christian et Erneste Auguste danseront un balet avec tous les enfans de la ville. On en dansera encore un qui sera fort bien dansé entre les actes d'une comédie, car il est venu plusieurs maîtres à danser icy qui font des merveilles.

Cependant Vous ne devez pas douter de l'estime qu'aura toujours pour Vous

Sophie.

Nous avons été long tems sans avoir pû deviner de qui estoient les lettres que Vous nous avez envoyé, où il n'y avait autre signature que „Charlotte“, mais le Mr. de Nimeritz a connu la main pour celle de la Princesse d'Holsten.

---

Mit diesem Briefe schließt die Correspondenz.

Einige Tage nachher, am 4. October, traf der Kurprinz zu Herrenhausen ein, wo am Sonntage den 8. Oct. die Vermählung Statt fand.

Ueber die Festlichkeiten dieses und der folgenden Tage brachte damals der zu Paris erscheinende Mercure galant umständliche Nachrichten, welche — da jenes Blatt jetzt selten ist, hier noch eine Stelle finden mögen:

Il y eût six services, qui parurent longs au Prince. La modestie de la Princesse et la langueur qui paroissoit dans ses yeux, augmentoit tellement l'éclat de sa beauté naturelle qu'elle charma tous les spectateurs.

Le pesanteur de ses habits et d'une couronne de perles et de diamans luy ayant un moment fait changer de couleur, le Prince en parût tout alarmé. Pour sortir d'inquiétude il pria Mad. la Duchesse de trouver bon qu'on la déchargêat de ce fardeau. On la conduisit aussitôt dans son appartement, d'ou elle fût ramenée en déshabillé. Elle avoit une simarre de brocat d'or et couleur de feu et dans ce simple ornement elle étoit plus belle qu'on ne l'avoit jamais vûe.

Quand elle se fût retirée à sa toilette, Madame la Duchesse la déshabilla, et ayant congédié toutes les Dames, elle attendit seule l'arrivée du Prince, avec lequel elle la laissa.

Le lendemain au matin leurs Altesses passèrent dans l'appartement des mariès et leurs souhaitèrent d'heureux jours. Le Prince se leva incontinent et alla rendre visite à Mr. le Duc et ensuite à Madame la Duchesse pour donner le tems à la Princesse de s'habiller. Dès qu'elle fût prête, toute la compagnie la vînt prendre pour la conduire dans la salle où le diner fut servi avec beaucoup de magnificence. —

Am folgenden Tage, Dienstags den 10. October — dem 16. Geburtstage der Prinzessin —, hielten die Neuvermählten, begleitet von der Garde zu Roß, von 3 Cavallerie-Regimentern und einem Gefolge von mehr als 200 Herren vom Adel und von 80 Wagen, ihren Einzug in Hannover, in einem Staatswagen von Carmoisin und Gold. Vor ihnen saßen der Herzog und die Herzogin, am rechten Schlage die Gemahlin des Prinzen Georg Ludwig — die nachherige unglückliche Prinzessin von Ahlden.

Vor dem Schlosse bildeten 3 Infanterie-Regimenter, im Schloßhofe die Garde zu Fuß, die Hays.

Das ganze Gefolge stieg im Schloßhofe von den Pfer-



den und aus den Wagen und geleitete unter Trompeten- und Paukenschall und unter dem Donner der Geschütze die Herrschaften in die oberen Gemächer zum Souper - während die Truppen vor dem Schlosse dreifache Salve gaben.

Auf das Souper folgte der Fackeltanz, welcher 2 Stunden lang dauerte.

Der Mereure galant berichtet darüber:

Il y eût ensuite un magnifique souper, pendant lequel on entendit une musique composée de timbales et de trompètes, au lieu de hautbois et de violons. Elle sembloit exalter à boire les santés qui furent toutes accompagnées de trois volées de eanon.

Après le souper on se rendit dans une grande salle parée pour le bal. Il eommencâ par une danse qu'on ne connoit point en Francee et que l'on conserve en Allemagne par une vieille tradition.

Six de la Cour de Hannover donnèrent la main à six de Mr. le Princee Electoral, tous un flambeau de cire blanche à la main. Les Mariés se plaèrent au milieu, en sorte qu'il y avoit six devant et six derrière, et eommencèrent la danse. Ils dansèrent à deux reprises. Mr. le Due vint prendre la place du Princee et dansa eomme luy, ensuite Mad. la Duchesse prit celle de Mad. la Princeesse Electricee, le Princee de Hannover celle du Due, la Princeesse celle de la Duchesse et le Prince Charles celle du Princee de Hannover. Il finit la danse qui se fait au son des trompèttes, sans qu'il y eût aueun violon qui joue.

Après eette danse on eommencâ un bal à la Francoise.

Le lendemain on représenta la eomédie de „L'In-eonnû“, embellie de danses et de divers agréments, mais particulièrement d'un prologue qui fût fait exprès, avec plusieurs machines et entrées de ballet.

Le Vendredi 13. il y eut un ballet et une exeellente musique de voix et d'instruments avec des machines. — Il fût dansé par Mrs. les deux jeunes Princees de Hanover,

par le jeune Baron de Platen et plusieurs autres enfants de qualité de l'un et de l'autre sexe.

Quelques jours après on représenta Psyché, avec des machines et des danses.

Tant que Mr. le Prince Electoral a esté à Hannovre, il y a eût tous les jours comédie où bal, et bien souvent l'un et l'autre.

On tira aussi un très beau feu d'artifice dans la place derrière le chateâu. Le feu eût tout le succès qu'on en pouvoit souhaiter. La magnificence fût toujours jointe à la propreté, et le délicat égala le somptueux.

---

Am 19. October reiste der Kurprinz allein nach Berlin zurück. Seine Gemahlin begleitete ihn bis Burgdorf zu einem Feste bei dem Herzoge Georg Wilhelm und kehrte dann nach Hannover zurück. Drei Wochen später folgte sie ihrem Gemahl, begleitet von ihrer Mutter und ihrem ältesten Bruder, Prinz Georg Ludwig.

Sie wurde zu Spandau am 2. November von dem Großen Kurfürsten und dessen Gemahlin mit militairischem Pomp empfangen. Es waren 5 Regimenter Cavallerie, 3200 Pferde, 5 Regimenter zu Fuß, 9200 Mann, und 48 Stück Geschütze aufgestellt.

Am folgenden Tage erfolgte der solenne Einzug in Berlin. Die Hochzeitsfestlichkeiten dauerten hier noch 10 Tage lang. Die Herzogin Mutter kehrte mit dem Prinzen Georg am 28. November nach Hannover zurück. Das kurprinzliche Paar begab sich nach Potsdam.

---

Von der Persönlichkeit der jungen Kurprinzessin findet sich eine Schilderung in dem Mercure galant aus jener Zeit, welche durch Berichte anderer Zeitgenossen und, so viel ihr Aeußeres betrifft, durch die Portraits in den Berliner und Charlottenburger Schlössern bestätigt wird:

„Madame la Princesse de Hannover est une personne très aimable. Sa taille est des médiocres. Elle a la plus belle gorge et la plus belle peau que l'on puisse voir, de grands yeux bleus doux, une quantité de cheveux noirs prodigieuse, des sourcils comme s'ils étoient faits avec le compas, le nez bien proportionné, la bouche incarnate, de fort belles dents et le teint très vif. Le tour de son visage n'est ny ovale ny rond, il tient de l'un et de l'autre.

Pour de l'esprit elle en a beaucoup et une douceur fort engageante. Elle chante bien, joue du clavessin, danse avec beaucoup de grâce et scait ce que fort peu de personnes scavent dans un âge aussi peu avancé que le sien.

---

## VIII.

## Die Wüstung Serlinge, Sirlinge, Zerlinge, Tzerlinghe, jetzt Sarling

in der Königlich-Preussischen Provinz Hannover im Amtsgerichte  
Fallerleben.

Von H. von Strombeck zu Wolfenbüttel.

Die Markung dieses wüsten Dorfes erstreckt sich nördlich unmittelbar bei Rhode und bei Biesdorf bis an die Kl. Sisbecker Grenze und ist auf der Papenschen Karte angegeben. Vor der durchgeführten Gemeintheilung gehörte die ganze Markung zu dem v. Bülow'schen, jetzt v. Grammschen Gute Rhode.

Etwa 20 Minuten nördlich von Rhode und 20 Minuten westlich von Biesdorf liegt in der Markung die noch jetzt s. g. Dorfstelle, vor etwa 20 Jahren noch Acker, auf welcher, wie Erhöhungen, eingesunkene Keller und Bauschutt, auch von gebrannten Steinen, bezeugten, das Dorf Serlinge vormalig gestanden hatte. Jetzt ist die Dorfstelle umgepflügt, und bei dem Umbrechen des Ackers hat man ein paar kleine Töpfe, etwa 3 Zoll hoch und eine s. g. Pferdetränke gefunden.

Die älteste mir bekannt gewordene Nachricht von dem Dorfe enthält eine Urkunde von 1197.

Das Kloster Königslutter war nämlich mit dem edlen und mächtigen Bodo von Barsvelde in Streitigkeiten über die Dörfer Almecke, Neindorpe (beide unweit Rhode), Serlinge und Elderen gerathen, indem ersteres das Eigenthum dieser Dörfer beanspruchte, letzterer aber dieselben besaß; der zur Entscheidung dieses Streites vom Papste zum Schiedsrichter ernannte Halberstädter Bischof Gardolf hatte nun zwar die 4 Dörfer dem Bodo v. Barsvelde zugesprochen, dieser aber

leistete nun auf seine Rechte auf und an dieselben Verzicht, wie Alles die Urkunde von 1197, ind. 12. 1) besagt.

Hiernächst bestätigt Pfalzgraf Heinrich, nach dem alten Wolfenbüttelschen Archivrepertorio, laut einer nur noch stückweise, kaum zu  $\frac{1}{3}$  vorhandenen Urkunde 2), in welcher von der Jahreszahl nur noch . . . . XVII. indict. 15. zu erkennen ist, und welche Meibom zwar in das Jahr 1167 setzt, die unstreitig aber in das Jahr 1227 zu setzen ist, einen Tausch zwischen dem Kloster Lutter und der Kirche zu Slistideborg (wüßt bei Schliestedt bei Scheppenstedt), kraft dessen die letztere jenem seine Güter in Almoke, Neindorpe, Sirlinge, Eldern und Bernstorpe mit Wäldern und Wiesen, Wegen und Stegen und allem Zubehör ohne Ausnahme, überdieß auch dem Walde, dem Almekeschen Sundern, übereignet.

Laut des bischöflich Halberstädtischen Lehnregisters von 1311 3) waren Gevehard v. Risseleve, Johann miles und Wedekind Gebrüder außer andern mit dem Zehnten in Amelingsedorpe (Amisdorf), in Novali (Rhode), in Olrikestorp, in Ronove (Kenuau), in Zerlinge über 2 Felder, mit 8 Mäusen in Uringe (Uhri), 1 Curie in Novali zc. belehnt.

Nach einer Urkunde vom Lichtmesssonntage 1435 4) hat sodann das Kloster Königslutter seine „wüste Dorpstedde, geheten Tzerlinghe nebst Zubehör im Felde, Dorfe, Holze und Grase“ den Gebrüdern Borchard, Ritter, Hans und Jan v. Marenholte tauschweise abgetreten und Herzog Heinrich

1) Meibom, Chron. des Klosters Königslutter p. 87 — 90; Manuscript im Wolfenbüttelschen Landeshauptarchive.

2) Der Rest des Originals in mehreren Stücken findet sich daselbst, und Abschrift bei Meibom l. c. p. 90 — 93. Am Schlusse der Originalstücke der Urkunde ist von dem Namen des zur Zeit der Ausstellung der Urkunde regierenden Halberstädter Bischofs . . . ericus zu lesen (Friedericus 1209/36); der Aussteller der Urkunde ist aus den Originalstücken nicht zu ersehen; ob Meibom im Uebrigen den Inhalt der Urkunde richtig giebt, habe ich auf dem Wege kurzer Hand nicht in Erfahrung zu bringen vermocht.

3) Niedel, Cod. dipl. Brandenb. Abth. I. Thl. 17.

4) Original in meinem Besitze, abschriftlich in einem Copialbuche des Klosters Königslutter fol. 70, im Wolfenbüttelschen Landeshauptarchive.

von Braunschweig bestätigt den Tausch; das Grundstück muß übrigens damals einen sehr geringen Werth gehabt haben, da das, was die von Marenholz dem Kloster dafür gaben, 1 Hof mit 2 Hufen Land und 1 Wiese in Nordsteimke war, der jährlich nur 25 Schill. alte Braunschweigische Pfennige zinsete.

Später war die Wüstung Sarling ein von der Krone Hannover relevirendes Mannlehn der von der Wense, welche dieselbe an den Fürstl. Braunschw. Hoffjägermeister Georg Philipp von Veltheim zu Destedt, anscheinend kurz vor 1753 verkauften, der dann das Grundstück laut Kaufcontracts vom 2. Januar 1753 nebst einem, indeß verdunkelten Ackerhose zu Nordsteimke, vormals v. Marenholz'sches Lehn zu Hattorf und von Heinrich Dreher bewohnt, wieder an den Berghauptmann zu Clausthal Gottfried Philipp v. Bülow, Eigenthümer des in der Nähe belegenen Guts Beheurode, verkaufte; in diesem Kaufbriefe wurde die Wüstung Sarling zu 396 Morgen 83 Ruthen Ackerland und 95 Morgen Wiesentwachs, so beides an den Pächter des Guts Rhode verpachtet, und 972 Morgen Holzung angegeben. Der Berghauptmann v. Bülow nahm nach Inhalt eines mit dem Fürstl. Braunschweigischen Geheimenhammer- und Schatzrath Joh. Ernst Friedr. v. Hohn zu Esbeck unter dem 30. Juli 1753 abgeschlossenen Vertrags für den Fall des Ausgehens seines Mannsstammes diesen und dessen männliche Nachkommenschaft in die Mitbelehnung auf und wurden dann laut Lehnbriefs vom 17. April 1754 der 2c. von Bülow und eventuell der 2c. von Hohn und deren männliche Nachkommen „mit dem Dorfe Sarlingen in Hasenwinkel mit aller In- und Zubehörung in Holze, Felde, Acker, Wiesen und Weiden,“ so wie mit dem gedachten Ackerhose zu Nordsteimke vom Könige Georg II. von England als Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg zu Lehn belehnt.

Nachdem hiernächst 1782 vor dem 26. April die von Kislebensche Familie, welche die Güter Rhode (als Mannlehn vom Johanniterorden, Ballei Sonnenburg) und Ufri besaß, mit dem Obristen Christian Victor von Kisleben im Mannsstamme ausgestorben war, kam deren Gut Rhode (vor

1782) an die den Sarling besitzenden von Bülow, welche nun diese Wüstung mit denselben vereinigten. Ueber den Zehnten von dem zu der Wüstung gehörigen Acker, welchen die von Rißleben bis zu ihrem Aussterben als Mannlehn und zwar gleichfalls vom Johanniter-Ritterorden Ballei Sonnenburg, z. B. laut Lehnbriefs vom 12. Mai 1729 über das Dorf Rhode 2c. 2c., besessen hatten, kam es zwischen den nunmehrigen neuen Eigenthümern der Güter Rhode und Uthri (dieses hatte nämlich andere Besitzer erhalten, die v. Metternich) zu einem Prozesse, der, da nicht nachzuweisen war, zu welchem beider Güter derselbe gehört hatte, jedem derselben zur Hälfte durch Richterspruch rechtskräftig zugesprochen wurde.

Auf der ganzen Fläche der Wüstung Sarling lasteten drückende Hütungsberechtigungen, welche dem Eigenthümer sogar die selbständige Bewirthschaftung unmöglich machten, da keine Stelle hundefrei war und deshalb nicht einmal zu Anlegung von Wirthschaftsgebäuden benutzt werden konnte. Der dermalige Besitzer der Wüstung, Obristlieutenant von Bülow auf Rhode, beantragte daher deren Ablösung, worauf durch den unter dem 13. Juni 1826 vom Königlich Hannoverschen Landes-Deconomie-Collegium bestätigten Recess vom 5. October 1825 sämtliche auf der Wüstung lastende Hütungs- und Mastgerechtfame und zwar

an das gräflich von der Schuleburgsche Gut Biesdorf 13,837 Kuhweiden mit 65 Morgen 90 Ruthen Calenbergisch Maß,

an die Dorfschaft Almede 28,799 Kuhweiden mit 130 Morgen 119 Ruthen Cal. Maß,

an die Dorfschaft Kl. Sisbeck 17,076 Kuhweiden mit 96 Morgen 119 Ruthen Cal. Maß,

an die Dorfschaft Rhode excl. des v. Bülow'schen Guts 17,440 Kuhweiden mit 70 Morgen 60 Ruthen Cal. Maß abgefunden und überdies noch die Grund- und Bodenherrn der Wüstung,

für das v. Bülow'sche Gut Rhode zu 39,000 Kuhweiden und

für die Dorfschaft Amsdorf zu 20,379 festgesetzt und

letztere von dem Gute Rhode übernommen und berichtigt wurde; alles in allem somit 136,527 Ruchweiden mit circa 660 Morgen, da die beiden letzten Posten zu 295 Morgen in dem Reccessu angenommen waren.

Hiernächst wurde laut Vergleich vom 31. Oct. und 27. Dec. 1829 auch der nach Uhri erfolgende halbe Zehnten von der Wüstung abgelöst und laut des von dem Königlich Hannoverischen Ministerium für Lehnssachen unter dem 18. August 1847 bestätigten Allodificationsrecesses vom  $\frac{2. \text{Juli}}{19. \text{August}}$  1847 der Lehnsverband von den v. Bülow'schen und v. Hohmschen Sarlingschen Lehnen durch Zahlung einer jederzeit mit 300 Thaler abkäuflichen Rente von jährlich 12 Thaler abgelöst und die Wüstung als dispositionsfreies Eigenthum frei gegeben.

In dem Antrage auf Allodification vom 20. April 1837 gab der damalige Eigenthümer der Güter Rhode und Sarling, Cammerdirector Gottfried Philipp von Bülow, die derzeitige Größe der Wüstung

- a. an Gärten und Ackerland zu 268 Morgen 67 Ruthen,
  - b. an Wiesen und als solche catastrirte Weidegründe zu 116 Morgen 70 Ruthen,
  - c. an Fischteich incl. Wiese zu 8 Morgen,
  - d. an Forstgrund und zwar
    - α. an bestandener Forst zu etwa 250 Morgen und
    - β. an Forstblößen zu etwa 80 Morgen,
- überhaupt somit zu 723 Morgen 17 Ruthen an<sup>1)</sup>.

Hiernächst hat der Herzogl. Braunschweigische Cammerdirector von Bülow sein Gut Rhode mit der Wüstung Sarling laut des von der Justizkanzlei zu Celle im Mai 1848 ingrossirten Kaufvertrags an den Landstallmeister Wolf Friedr. Adolf v. Gramm verkauft<sup>2)</sup>, der auch jetzt noch Besitzer ist und im Jahre 1855 den größeren Theil der bestandenen Forst des Sarling abhauen und in Ackerland verwandeln ließ.

1) Alle im Vorstehenden besprochenen Urkunden haben mir im Original vorgelegen.

2) Siehe Magdeburger Zeitung, 1848 St. 294.



## IX.

## Miscellen.

## 1. Die Schanzen bei Stift Levern,

von Dr. S. Hartmann zu Lintorf.<sup>1</sup>

Wenn man von Bohnte aus über die Bohnter Heide oder von Lemförde aus um die Stemmerberge und die bewaldete Höhe des Lever=Sundern herum auf die Mindener Tiefebene gelangen will, so hat man zwei Erdengen zu passiren, welche dadurch, daß von beiden Seiten Moräste die Heide zusammendrängen, gebildet werden. Beide Erdengen werden durch Gräben und Aufwürfe, die parallel laufen, nach beiden Seiten durchschnitten. Die erste Erdenge, welche südlich von Lever=Sundern zwischen dem Lever Teich und Wimmer Moor liegt und eine Breite von ungefähr 600 Schritten hat, wird durch drei Gräben und zwei zwischenliegende Wälle in einer gebogenen, nach Nordwest convergen Linie durchschnitten, an deren südwestlichem nach dem Wimmer Moor verlaufenden Ende noch ein Graben und ein zwischenliegender Wall hinzukommen. Die Wälle haben eine Breite von 18 bis 21 Fuß und eine Höhe von  $5\frac{1}{2}$  Fuß. In westlicher Richtung, ungefähr 60 Schritte von dieser Linie entfernt, verlaufen noch zwei Gräben fächerartig auf diese zu, welche aber nur die nach dem Wimmer Moor gelegene Seite der Heide durchziehen und hier, wo die größte Erhebung ist, eine Deckung von 6 Gräben und 4 Wällen bilden helfen. In östlicher Richtung, ungefähr 100 Schritte von der Mittel- oder Hauptlinie entfernt, ziehen sich ebenfalls zwei Gräben mit zwischenliegendem 20 Fuß breiten und  $5\frac{1}{2}$  Fuß hohen Wall, hier aber nach dem Lever Teich hin. Leider sind durch Cultivirungen diese Linien verwischt worden. Nach Aussage der Anwohner sind auch sie durch das Hinzukommen von 3 Gräben und 2 Wällen verstärkt gewesen und war somit auch nach dieser Seite hin die Vertheidigung der Erdenge eine vollständige. Ungefähr eine halbe Meile in östlicher Richtung entfernt hat sich südlich von Stift Levern abermals eine Erdenge zwischen zwei Morästen gebildet, ebenfalls 600 Schritte breit, welche wiederum nach beiden Seiten hin durch 3 Gräben und 3 Wälle, an Richtung und Biegung den oben beschriebenen Linien entsprechend, durchzogen wird. In der Mitte kommt noch ein Wall hinzu. Nach dem Lever Moore hin verschwinden die Wälle in einer Niederung,

jedoch bleiben auch hier die Gräben noch angedeutet. Da, wo die Linien in das Leber Moor übergehen, treten Gräben und Wälle in der alten Höhe und Breite wieder hervor. Der erste nach Nordwest gelegene Wall ist der breiteste, 27 Fuß breit und  $5\frac{1}{2}$  Fuß hoch, die beiden anliegenden durch Gräben getrennten Wälle sind 21 Fuß und 12 Fuß breit. Der erste Graben, welcher sich vor dem Hauptwalle hinzieht, ist der tiefste, ein Graben hinter dem dritten Walle nicht vorhanden, so daß dieser nur einen Aufwurf bildet.

Während dem die oben beschriebenen Gräben und Wälle gegen einen Angriff von Nordwest aus und aufgeworfen zu sein scheinen, hat ein eine halbe Meile in nördlicher Richtung von den mittleren Linien zwischen Wimmer Moor und Leber Teich entfernt liegender Wall, welcher dem Steinbrinke in der Bauerschaft Sundern gegenüber liegt, seine schützende Bedeutung nach Osten hin. Dieser, schon weithin sichtbar und mit Föhren bestanden, liegt vor einem nach beiden Seiten hin in Wiesen abfallenden Hügelrücken, zu welchem er den Zugang vertheidigt, hat eine schlangenförmige Richtung von Norden nach Süden, ist ungefähr 300 Schritte lang, 21 Fuß breit und 8 bis 10 Fuß hoch. Vor seinem nördlichen Ende ziehen sich in gleicher Richtung 3 Gräben und 3 Wälle in einer Länge von 140 Schritten hin. Die Wälle haben eine Breite von 15 Fuß und eine Höhe von  $5\frac{1}{2}$  Fuß.

Fragen wir nun, zu welchen Zeiten und von welchem Volke diese Wälle aufgeworfen worden sind, so werden wir darüber wohl keine Gewißheit erlangen können. Jedenfalls sind es Vertheidigungs- oder Deckungslinien, und konnten sie diesem Zwecke in vorzüglichster Weise dienen; Heere, welche von Norden kommend an den nördlichen Abhang des Westfüntels gelangen wollten, mußten entweder über Bohmte oder um die Stenmerberge herum diese Stellen passiren, da sowohl die ins Thal streichenden bewaldeten Höhenzüge des Westfüntels und die sie begleitenden Brüche einen Marsch an ihnen entlang beschwerlich und gefährlich machten, als auch die nördlich von den Stenmerbergen liegenden Moore eine nördliche Umgehung der Berge nicht zuließen. Die Sage berichtet, daß in den Schanzen zwischen Wimmer Moor und Leber Teich Karl der Große und hinter dem Walle am Steinbrinke Wittelind vor der Schlacht auf dem Kerlsfelde gelagert haben. Allerdings hat diese viel für sich. Die Richtung von da nach der Hase zu führt in grader Linie von Osten nach Westen über die Hunte auf das eine Meile entfernte Kerlsfeld. Jedenfalls beweist die Sage, daß die Schanzen, wie auch schon Graf Münster, welcher im Jahre 1807 einige von den hier gelegenen vier künstlichen Hügeln untersuchen ließ, meint, uralt sind. Höchst wahrscheinlich hat schon früher Germanicus auf seinem Zuge von der Ems nach dem Schlachtfelde von Idistavisus unterhalb der Weserscharte diese Erdengen passirt. Hier wohnten nämlich die Angrivarier an beiden Seiten der Weser, denn nach Tacitus Annalen II, 8 wurde dem am linken Weserufer hinziehenden

Germanicus grade in dem Augenblicke, wo er ein Lager abstecken wollte, gemeldet, daß die Angrivarier in seinem Rücken abgefallen seien. Auch werden in Cap. 34 der Germania außer den Dulgibatinern und Chasuarern die Friesen (a fronte) als die Nachbarn der Angrivarier angegeben. Diese waren bis an den Dümmer vorgedrungen, wo sie in den östlich von ihm gelegenen Dörfern Hüde, Marl und Lehmbruch die comitia Wischfrisonum mit früher eigener Gerichtsbarkeit gründeten.

Der berühmte Angrivarierwall, an welchem sich das Fußvolk der Germanen (Tac. Ann. II, 19) nach der Schlacht auf dem campus Idistavisus aufstellte und der sich vom rechten Weserufer bis nach dem Steinhuder Meere hinzog und noch jetzt 40 Fuß hoch ist und vor sich einen 20 Fuß breiten Graben hat, war ein Grenzwall oder eine Landwehr, womit die Angrivarier ihre Grenzen gegen die Ueberster schützten. Dieser zog sich (Dr. F. Bömer's Campus Idisiavisus p. 39) auch auf dem linken Weserufer von Schlüsselburg über Warmen, Diepenau, Rahden, Lemförde nach Damme hin. Damme soll seinen Namen von diesem Walle oder Damme erhalten haben, und wir finden auf den Hügeln von Damme Reste mächtiger Landwehren und alter Ringverschanzungen. Die Deckungsschanzen bei Levern, welche wir oben beschrieben haben, machen ganz den Eindruck von Landwehren. Denn die Kennzeichen dieser passen ganz auf sie; sie gehen von Sumpf zu Sumpf, bestehen entweder aus einem Graben, aus welchem man die Erde nach innen, d. h. nach der zu schützenden Gegend anwarf, oder aus einem zweiten Graben, welcher mit jenem parallel läuft, so daß ein hoher Wall entstand. In Sandboden, wo man die Gräben leicht hätte zuwerfen können, wurden drei, fünf, ja sieben und mehrere Wälle neben einander aufgeworfen. (Die Urbewohner und Alterthümer Deutschlands von Dr. med. C. F. Kieck S. 85.) Wahrscheinlich waren auch an die Böschung unserer Wälle und Gräben Dornen- und Haselgesträuch u. s. w. gepflanzt worden. Die Zugänge zu den Landwehren, welche bei den mittleren Schanzen ungefähr in der Mitte, bei den östlich gelegenen am südlichen, bei dem Walle dem Steinbrinke gegenüber am nördlichen Ende, da wo die Vorwälle aufhören, sich befinden und jetzt noch bei den beiden ersteren die alten Wege durchlassen, wurden durch „Bäume“ (Schlagbäume) geschlossen. Baumschließer befanden sich früher in allen Dörfern, und ist der Name „Schlüter“ noch jetzt ein sehr gebräuchlicher Hausname. Bei den größeren Landwehren liegen an den Landwehreinchnitten, durch welche die Hauptwege gehen, Steinhürme, um dem Baumschließer eine sichere Wohnung zu geben. Diese hießen an der Dönabrücker Landwehr „Törner“. An der Grenze zwischen Dönabrück und Minden findet man noch Ortsbezeichnungen mit dem Namen Landwehr verknüpft, so: Landwehrgärten, Auf der Landwehr.

Rehren wir nun zu unseren Schanzen zurück, so können sie ursprünglich den Angrivariern als Landwehren gegen ihre Nachbarn gedient, späterhin aber auch den eindringenden Römern den Weg verlegt haben. Der

bei Tacitus Ann. II, 8 erzählte Abfall beweist, daß die Angrivarier mit den Cheruskern gemeinschaftliche Sache machten. Auch den sächsischen und fränkischen Heeren mögen die Wälle eine bequeme Schutzwehr geboten haben. Doch von allen diesen möglichen Vorkommnissen schweigt die Geschichte, und nur die oben erzählte Sage hat sich mit ihnen beschäftigt.

## 2. Zu Lünzel's Geschichte von Hildesheim II, 292 Note.

Der Bischof Otto II. von Hildesheim aus dem Hause der Grafen von Woldenberg, war vor seiner Erwählung zugleich Domherr in Hildesheim und in Halberstadt. Es erhellet dieses aus einem Statute, welches das Halberstädter Domcapitel in septimana communi (26. Sept. bis 6. Octbr.) 1319 über die Verwaltung seiner 23 Präbenden gemacht hat. Hiernach sind 8 Domherren auf das Amt Derdesem (jetzt Dardesheim) angewiesen, unter welchen dominus Otto electus Hildensemensis aufgeführt ist; mit ihm Herzog Albrecht von Braunschweig (später Bischof von Halberstadt von 1324—1357) und Herzog Wenceslaus von Sachsen. Halberstadt. J. Grote.

## 3. Zwei Urkunden, die Hildesheimer Stiftsfehde betreffend.

Die beiden nachfolgenden Urkunden sind für die Hildesheimer Fehde nicht ohne Interesse, namentlich Nr. 1, da mir noch keine Urkunde zu Händen gekommen ist, aus welcher sich der Betrag des Lösegeldes, welches die gefangenen Edelleute zu zahlen hatten, ergibt.

Als Personalnotiz diene Folgendes:

Arnd von Devnhusen (geb. 1487, † 1542) befand sich schon am 2. Mai 1519 bei dem herzoglichen Haufen, welcher die Stadt Dassel eroberte und plünderte<sup>1)</sup>. In der Schlacht bei Soltau wurde er gefangen<sup>2)</sup> und dem Bischof von Hildesheim übergeben<sup>3)</sup>. Näheres über die Zeit seiner Freilassung habe ich nicht ermitteln können, da er vor 1522 nicht wieder in Familienurkunden erscheint. Ob er sofort nach Entrichtung der Geldsumme entlassen wurde, ist jedenfalls nach folgender Stelle aus Asche von Heimburg's Berichte<sup>4)</sup> fraglich: Auf Frohnleichnam 1521 kamen die kaiserlichen Commissarien vom Reichstage nach Hildesheim und verlangten vom Bischofe und seinen Bundesgenossen Herausgabe der erbeuteten Schlösser, Städte und Gefangenen. Der Bischof ließ sich aber darauf nicht ein und „ließ alsbald seine Gefangenen zum Steuerwalde in die Thürme legen,

1) Lünzel, Gesch. der Hildesheimer Stiftsfehde, S. 37. Lehner, Dassel'sche Chronik, fol. 55, der ihn Arnd von Rauhusen nennt.

2) Zeitschrift d. hist. Vereins für Niedersachsen, 1858, S. 405.

3) Lünzel a. a. D. S. 49.

4) Lünzel a. a. D. S. 65—67.

etliche in Eisen und Zellen schlagen, etliche auch peinlich verhören und schazete sie außs Meufferste; aber also thaten die Lüneburger Herren mit ihren Gefangenen nicht.“

## I.

1519. September 21.

Der Knappe Jörgen von Deynhausen leihet von Ulrich von Horhusen auf das Gut und Dorf Keelsen mit Bewilligung des Abts Franz von Corvei als Lehnsherrn zu Behuf der Auslösung seines „in der Braunschweigischen Niederlage“ gefangenen Bruders Arnd 100 Rhein. Goldgulden zu 5 Prozent und verspricht die Rückzahlung innerhalb fünf Jahren.

D. 1519, Mathei apostoli et evangel.

Orig. Papierurkunde im Staatsarchive zu Münster, mit aufgedrücktem PapierSiegel.

## II.

1522. Juni 30.

Vann gotz gnadenn wir Erich hertzoge zu Braunsweig und Lunenburg etc. bekennen hiemit vor uns, unser erbenn und alsweme: Nachdem unser lieber getreuwer Arnt van Oinhausen vor uns umb tausent guter volwichtiger Reinsche goltgulden gegen unsern lieben getrewen und besonndern Reineken dem Wende und Heinrich von Ledebur laut und inhalt eines hauptbrieves derhalben aufgericht gelobt und burge worden ist, demnaech bereden und geloben wir obgemelter fürste genanten Arndten van Oinhausen solicher seiner glübd und burgeschafft gentzliehen benemen und schadelos halten sollen nnd wollen, treuwelich ane geverde. Des zu mehreren urkunt haben wir diesen brief mit unserm untergedrucktem secrete verfertigen lassen und gegeben am monntag negest nach Petri et Pauli apostolorum An<sup>o</sup> DXXII<sup>o</sup>.

(L. S.)

Hertzoge Erych.

Orig. Papier-Urkunde in meinem Besitze. Siegel abgesprungen.  
Vergl. Treuer's Münchhaus. Geschlechts-Historie. Anhang, S. 132.  
Hamburg. J. Graf von Deynhausen.

#### 4. Grabsteine und Epitaphien der Stiftkirche zu Bassum.

1) Ein fast ganz abgeschliffener Grabstein, auf welchem ein geharnischter Mann zu erkennen ist.

Rest der Inschrift: . . . . . er | alter hofmarschal und obrister wacht | . . . . .

Von den vier Wappenschildern ist nur noch Nr. 2 zu erkennen, in welchem auf einem Querbalken ein laufender Wolf oder Hund zu sehen ist.

2) Ein sehr unkenntlicher Grabstein mit einer weiblichen Figur. Rest der Inschrift: | An: 1560 den 6. May sterf | de erw: . . . . .  
 . . . . . | Wallen Barenseth . . . . . | . . . . .

Vier Wappenschilder:

- |                                                                  |                      |
|------------------------------------------------------------------|----------------------|
| 1. Im Schilde ein Helm, auf welchem anscheinend ein Vogel sitzt. | 2. Ein halber Flug.  |
| 3. Schreitender Bär oder ein ähnliches Thier.                    | 4. Ganz unkenntlich. |

Stein Nr. 1 und 2 liegen neben einander.

3) Acht neben einander stehende Wappen, anscheinend eine Ahnentafel, in Stein gehauen:

1. von Blanckre (springender Löwe),
2. von Mansfeld (Quadrirt: 1 und 4: Querbalken, 2 und 3: drei Reihen Rauten,
3. von Schaumburg (Nesselblatt),
4. Schenk von Tautenburg (vier Schrägbalken),
5. zu Braunschweig (das herzogliche Wappen),
6. von Birken,
7. von Hohnstein,
8. von Schenck (Quadrirt mit Mittelschild, dessen Bild unkenntlich ist. 1 und 4: springender Löwe. 2 und 3: ein Dreieck mit 3 Ringen umstellt.

4) Grabstein: J. Anna von der Lidt, sal. weil. Jungfraw des hochadelichen freien Stifts Bassum, ist anno Domini 1631 den 30. September geboren, 1659 den 22. April gestorben und den 17. Mai alhir begraben worden. Hiob am 19. v. 25.

Wappen: Lidt	Marschalk
Issendorff	Bremer
Broberg	Lidt
Düring	Clüver.

5) . . . . . den 18. Maji starf de erbar unde fromme junffer Gesche van der Lidt.

Wappen: 1. v. d. Lith	2. . . . . . . . . . . (halber Flug)
3. . . . . . . . . . . (4 Pfähle)	4. Staffhorst oder Torney (Querbalken mit 3 Kleeblättern).

6) Hedwig Sophie von der Lith, gestorben 13. Novbr: 1758.

7) Hier ruhet . . . . . weyl. hochwürdige hochwohl . . . . .  
 Elisabeth Marie von der Lith . . . . .

8) Hier ruhet die wohl sallige weyl. hochwürdige hochwohlgeborene Fräulein Elisabeth Margarethe von der Licht von dem Hause Stemmühlen. Sie war geboren den 30. Apr. 1687, als Capitulärfräulein hieselbst eingeführet den 28. Maj. 1726, gestorben den 3. Sept. 1748.



- Nr. 8. Baumstamm mit zwei herabhängenden Blättern. Helm: offener Flug.  
 „ 9. Schild unkenntlich. Helm: seitwärts gestellter offener Flug.  
 „ 10. Stehende Heftenscheere. Helm: dasselbe Bild.  
 „ 11. Weißer Querbalken in Schwarz. Helm: offener Flug mit zwei Schrägbalken.  
 „ 12. Bogenbalken, darüber zwei Sterne. Helm: zwei Federn.  
 „ 13. Drei stehende Gabeln. Helm: zwei auswärts geneigte Gabeln.  
 „ 14. Zwei weiße gekreuzte Streitkolben in Roth (von Cappel).  
 „ 15. Unkenntlich.  
 „ 16. Fünf Schrägbalken. Helm: Zwei ausgebreitete Arme, zwischen welchen ein ovaler Rahmen steht, welcher mit 5 Schrägbalken belegt ist.

NB. Die Farbe dieses Epitaphiums ist größtentheils abgesprungen und unkenntlich.

18) Wappen:

Rüschchen	Hermeling	Knehem	Nagel	Elmendorf
Knehem				Klüver
Horst		(Anna Magdalena Ryschen, Aebtissin 1664.)		Horn
Dyesing				Vinke
Schele	Streithorst	Marschalk	Hobrink	Korff.

19) Judith Maria von Füllen, geb. 16. 5. d. 29. Juni, geheiratet 167. d. 12. Juni. † 1701 . . . . .

Wappen:	Füllen	Münchhausen
	zu Estorf	zu Steierberg.

20) Helene Dorothea Sophia von Ledebur a. d. H. Mühlenburg, geb. 7. Oct. 1734. † 2. April 1796. Aebtissin 18. Febr. 1777.

21) Holztafel mit Wappen: Anna Margarethe von Oeffener, Aebtissin 1687.

22) Portrait auf Holz gemalt: J. Anna Klüver, Dechantin 1613.

23) Epitaphium: Margarethe Eleonore von Estorff a. d. H. Barnstedt, Aebtissin zu Bassum. † 1. Dec. 1776, alt 75 Jahre. Wappen:

Hans Julius von Estorff		Sophie Cath. von Ompteda	
Ludolf von Estorff		Christian Heinr. von Ompteda	
Anna Maria von Petersdorf		Anna Christine von Issendorff	
Otto v. Estorff	Cath. v. Barnekow	Hermann v. Ompteda	Sophie v. Mandelsloh
Hans von Petersdorf	Anna Dorothea von Voss	Heinrich von Ompteda	Apollonie von Jettebrock
Ludolf von Estorff	Emerentia von Eelte	Heineke von Mandelsloh	Marie von Hahnensee
Hartwig von Barnekow	Catharine von Zülów	Heinrich von Issendorff	Adelheid von Staffhorst



Levin von Petersdorf	Anna von Walsleben	Hermann von Issendorff	. . . . . von Broberg
Joachim von Voss	Catharine von Horn	Johann von Staffhorst	Anna Chr. v. Landesberg.
Hamburg.		J. Graf v. Deynhäusen.	

### 5. Grabsteine in der Stiftskirche zu Fischbeck.

1) Im Kreuzgange auf der Erde:

Anno Domini M | C.C.C.C.C.XXXV obiit in die palmarum in Visbeke  
venerabilis abbatis | sa Cunegūdis de Certzen. cujus aīa req'escat  
in pace amen |

In der Mitte des Steins, welcher seit etwa 3 Jahren verschwunden  
ist, befand sich der Bersensche Wappenschild, den Kesselhaken zeigend.  
Die Schrift war deutsche Minuskel.

2) Ebendasselbst:

Im jar unsers salichmakers gebo | rt 1556 sořavents na Matthiaē  
apli: starf de erw: und | edle jungfer Maria von Szer | zen abdissa.  
der sele Godt gnedich si. amen. |

Innitten des Steins stehen die Wappenschilde: von Bersen und von  
Holle (drei Mützen).

Inskrift in rōmischer Majuskel.

3) Im jar na unsers salichmakers gebort | Anno 1587 am oster-  
avent den 15 Aprilis starb de erwerdi | ge und godfruchtige edle  
jungfr. Anna | von Alten abdissa. der sele got gnedich si amen. —  
C. v. M. me fieri fecit. | (Rōmische Majuskel.)

Im Innern der Wappenschilde: von Alten und von Marenholz, so  
wie das Datum: „den 4. May“.

4) Anno Dni. 1562 | 8. die Martii venerabilis Diricus Selwinder |  
huj' coenobii | praeses in fata cōcessit. cuj' aīa req'escat ī pace |

Innitten des Steines ein großes Kreuz mit I. N. R. I., darunter  
in deutscher Minuskel die Worte:

Hic bene rexit Visbecā  
in pristinum locū restitu  
it et pie vixit.

Steinmehzeichen:



5) Anno Dñi. 1547 up dach | S. Mangni Confessoris starf de  
erbar un dogetsā | Margareta vā Oppen | Christoffer vā Moñechusē  
eliker husfrovc. D. G. Gā. | Deutsche Minuskel.

- In der Mitte eine knieende Frau vor dem Crucifix, mit vier Wappen
- |                                              |                                                                 |
|----------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|
| 1. von Münchhausen<br>(Mönch)                | 2. von Dypen<br>(Andreas Kreuz mit einer Rose belegt)           |
| 3. von Behr?<br>(schreitender gekrönter Bär) | 4. von . . . . .<br>(Andreas Kreuz; in jedem Winkel eine Rose). |

6) Hier ruhen die Gebeine  
der

Weil. hochwürdigen hochwohlgebohrenen Frau  
Fr. Mariae Magdalenaе gebornen von der Kuhla.  
Kaiserlichen freien Stiftes Visbeck hochverdienten  
Fr. Abatissin, welche 1666 den 28. Juny Morgens  
Frühe umb halb 3 Uhr auf diese Welt gebohren  
1684 d. 11. November als geistliche Capitularin  
Investirt. 1717 d. 11. Januar zur Abatissin erwehlet  
Und nachdem sie der Abteylichen Würde 20 Jahre  
Höchst rühmlich vorgestanden am 11. Januar  
Des 1737 Jahres sanft und selig Abends  
Um 5 Uhr in ihrem Erlöser entschlafen  
Ihres Alters 70 Jahr 6 Mon. 17 Tage  
Gott gönne dem seligst verblichenen Leichnam  
Eine sanfte Ruhe in der Erden, am jüngsten Tage  
Aber eine höchst erfreuliche Auferstehung  
Zum ewigen Leben.

(Leichentext. Psalm 73. 24.)

Du leitest mich nach deinem Rathe und nimmst  
Mich endlich mit Ehren an.

(Römische Majuskel.)

Ueber der Inschrift die schön gehauenen Wappen von der Kuhla und  
von Heden.

7) An der Wand des Kreuzganges:

Iob 19. Ick wedt dat min vorloser levet.

Anno Dni. 1580 den 11. Octob. st | arf de erw. und edle J.  
Catrina vō | Rottorp abdissa so dut stift | 25 jar christlich in guden  
frede regeret und wol vorgestanden der | sele godt gnedich si.  
amen. (Römische Majuskel.)

Inmitten des Steines kniet die Aebtissin in Ordensstracht vor dem  
Gekreuzigten.

Zu ihren Seiten befinden sich die Wappenschilde:

- |                                                             |                                                  |
|-------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|
| 1. von Rottorp<br>(drei halbe Kammräder)                    | 2. von Freitag<br>(drei Ringe)                   |
| 3. von Spiegelberg<br>(Querbalken mit drei Rosen<br>belegt) | 4. von Gröpeling<br>(ein eiserner Topf, Grapen). |

Im Schiffe der Kirche :

1) Der Grabstein der Abtissin Rutgard von Hallermund.  
(Siehe Zeitschrift des hist. Ver. f. N. 1866. S. 227.)

2) Anno Dni. M | C.C.C.C.XXV. in die saneti Pauli obiit | Borchardus Bus | ehen milit. Requiescat in pace amen | (Deutsche Minnekfel.)

Dieser Knappe Burchard Buschen gehörte zu dem erloschenen Schaumburgschen Geschlechte.

3) Anno 1643 am . . . . . | . . . . . |  
Maria Kniggen | dieses kay. frey. stifts jungfer, ihres alters 68  
jahr. | Römische Majuskfel.

In der Mitte des stark abgeschliffenen Steines finden sich vier Wappen :

- |                                |                           |
|--------------------------------|---------------------------|
| 1. Knigge<br>(wachsender Löwe) | 2. Uffeln<br>(Mannsrumpf) |
| 3. Freitag<br>(drei Ringe)     | 4. Haus<br>(Baumast).     |

4) Anno 1625 den 3. Septemb. abends | umb 10 uhr starb  
die erwirdige edle und vieldugent | same Agnesa von Mandelslo  
aba | tissa dieses k. fri. stifts ihres alters . . . . jahr. | Diese  
gottesf. F. Abtissin hat dies | stift in grosser verfolgung über |  
38 jahre christlich und wol regieret |

| . . . . . |

Herr wo dein wordt nicht were | mein trost, so were ich |  
vergangen in meinem elende |

Auf dem sehr abgetretenen Steine befinden sich vier Wappen:

- |                             |                                                                                                                            |
|-----------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Mandelsloh<br>(Jagdhorn) | 2. . . . .<br>(Schild unkenntlich, auf dem Helm ist<br>ein offener Flug, zwischen welchem<br>drei Rosen pfahlweise stehen) |
| 3. Mandelsloh<br>(Jagdhorn) | 4. von der Hude?<br>(Querbalken. Auf dem Helm zwei<br>Büffelhörner).                                                       |

5) Anno 1580 ist die hoehewürdige | woledle und vieldugent-  
same Anna von Dorgeloh | . . . . . das übrige ist unleserlich.

Wappen:

- |             |                    |
|-------------|--------------------|
| 1. Dorgeloh | 2. Quernheim       |
| 3. Barenfel | 4. Basse (Barsen). |

An dem in H y n e d ' s Geschichte von Fischbeck S. 144 ff. beschriebenen Legendenbilde, welches 1583 vollendet wurde, arbeiteten, nach den daran gestifteten Wappen, folgende Personen:

Aebtissin Anna von Alten,  
 Priorin Giesela von Dorgeloh,  
 N. N. von Frenke,  
 N. N. von Feinsen,  
 Ilse von Wettberg,  
 Catharina von Münchhausen,  
 Catharina von Bardeleben,  
 Dorothea Bose  
 Amalie Elisabeth Bose } mit einer Rose im Wappen.  
 Elsa von Wettberg,  
 Anna von Rheden (mit dem Rade im Wappen),  
 (Anna) von Mandelsloh.

Am nördlichen Chor der Kirche befindet sich der stark übertünchte Grabstein des Grafen Adolf VI. von Schaumburg († 1353) und seiner Gemahlin Heilwig v. d. Lippe. Derselbe ist ohne Inschrift und zeigt zwei Figuren:

1) Die Gräfin, anscheinend mit einer Blätterkrone auf dem Haupte, welches auf einem Kissen mit Quasten ruht; die Hände gefaltet; um die Hüften ein mit 4 Rosen besetzter Gürtel.

2) Der Graf, im spitzen Helm mit Schuppenhalsberge. Die linke Hand ruht auf der Brust, im Arm ruht die Lanze mit Fähnchen; um die Hüften ein Gürtel mit 3 Rosen besetzt.

Hamburg.

J. Graf von Deynhausen.

## 6. Auszug aus dem Kirchenbuche zu Parenden.

„Anno 1759 d. 1. August wurde die Königlich Französische Armee unter dem Marschall Marquis von Contades von des Braunschw. Prinzens Ferdinands Durchlaucht bei Brandenburgisch Minden bis auf's Haupt geschlagen und da alle Pässe auf jener Seite besetzt waren, so zogen sich die Französischen Trouppen auf dieseit durch's Braunschweigsche über Einbeck und diese Gegend nach Münden und Cassel. D. 8. August wurde das Französische Haupt=Quartier hier errichtet. Der Marschall von Contades logirte auf des Herrn Land=Drosten von Münchhausen Hofe vorne im Dorfe. Der General der Cavallerie Marquis de Castries hier auf der Pfarre, wobei noch andere vornehme Officiers waren. Alle Häuser waren von großen Herren voll.

Die ganze Armee, so wol die große als kleine unter dem Herzog von Broglio, campirte vom 8. bis zum 9. um unser Dorf herum, wobei

die mehrsten Häuser geplündert, die Felder und Gärten verheeret, die bereits eingebrachten Kornfrüchte aus den Scheunen weg fouragirt, und endlich beim Abzuge der Armee unsere ganze Heerde Vieh, Kühe und Kälber zu 140 Stück mit fortgetrieben worden. Gott erfreue das arme Parnsen nach seiner Barmherzigkeit und Güte wieder mit seinem überschwenglichen Segen und wende dergleichen traurige Begebenheiten so lange Parnsen steht, in Gnaden von dieser lieben Gemeinde ab.“

„H. C. Müldener  
p. t. Pastor ibid.“

„Auf dem Kloster Marien=Stein lagen 400 Mann Französischer Infanterie zur Bedeckung des rechten Flügels, der sich etwa von der Leinebrücke daselbst anhub und sich über den Stein=Bühl an Parnsen heraus über den Spreckenberg nach Harste hin erstreckte und Fronte nach Großenrode hin machte. Das corp de reserve stand auf der andern Seite des Dorfs von der Lieth an durchs Holz Feld, welches eben Sommerfeld war.“

## 7. Das Amt Rethem im Jahre 1767.

Aus einem Berichte des Drosten Anton Günther Ferdinand v. Ompteda († 1793) an die Königl. Cammer zu Hannover. (Rethem d. 5. Jan. 1767).

Das Amt Rethem bestehet an dem Allerstrich, woselbst auch das Städtlein Rethem selbst belegen ist, aus Masch, etwas weiter Landwärts aus einem Boden welcher zwischen Masch und Geest das Mittel hält, und in denen Hoh=Greiffchaften Cordingen und Beutzen, nach Walsrode und Campen zu belegen, aus sandiger und steiniger Geest.

Die Aller ist nicht wie die Leine, Weser oder Elbe ein trübes, leimiges und fettes, sondern vielmehr ein klares und mageres Bruchmäßiges Wasser, dessen ganze Qualitaet so zu sagen nur in der Masse zu bestehen scheint, außer wenn bei hohem Wasser und zur Winters=Zeit die Heftigkeit des Strohmß der in die Aller fließenden Leine nicht verstatet, ihre Fettigkeit denen oberhalb liegenden Aemtern nur alleine mittheilen zu können, sondern dieselbe zwinget, dasjenige, so sich unter Begeß nicht gesenket hat, auch der hiesigen Masch zu einigem Dünger zukommen lassen zu müssen. Und weilten daneben die hiesige Masch ziemlich niedrig belegen ist, auch an der einen Seite des Amts die Böhme herunter und in die Aller fließet: so halten diese beiden Ströhme, wenn gleich selbige (wie sie gleichwohl oftmals zu thun pflegen) nicht aus ihren Ufern treten, dennoch mit den Wurzeln des Grases und Masch=Korns einerlei Höhe. Gras, Korn und Flachs sind also lang und grobhalmig genug, dabei aber wässeriger Art, mithin ist das Korn in seinen Aehren nicht voll, und seiner Qualitaet nach klein, nicht mehreich und verschrumpfen, der Flachs, wenn er zur Bocke gefahren wird, ist einem Fuder trockenen Rüsch ähnlich,

in der Boeke und bei dem Brachen zerfällt er in Scheefe und grobe Heede, und das wenige, so bei dem Secheln übrig bleibet, ist eine grobe Waare, und das Wasserhaltige Grob ist gleichfalls andern fetten Masch=Grase nicht zu vergleichen, gleichwohl aber nach Proportion besser als das hiesige Korn und der Flachß.

Wenn aber eine Ueberschwemmung der Böhme oder der Aller, oder beider zur Unzeit eintritt, so ist sowohl das eine als das andere verlohren.

Das Amts-Land, das Land derer von Adel, und das hiesige Kirchenland, lieget Stückweise durcheinander, daher, und weilten von alle diesen Ländereien gar vieles an einzelne Bürger stückweise meistbietend, und auf wenige Jahre verpachtet ist, so wird durch diese Miethlinge und durch sonstige Umstände veranlaßt, daß die hiesigen Rethemer Felder vielleicht alle Felder in der Welt an Bucher=Blumen übertreffen.

Dieses zum Voraus gesetzt und

ad I, Was dem Amte Rethem nützlich sei, so ist nicht zu leugnen:

1) Daß die Aufräumung derer Wasser=Buchten oder sogenannten Wasserloosen ein Hauptstück der hiesigen Gegend sei. Und wir behaupten überhaupt, daß, wenn alle Wasserloosen in der Welt gehörig gereinigt und geöffnet sein sollten, sodann in der ganzen Welt, wir sagen nicht, gar nicht, wohl aber sagen wir sehr selten, und vielleicht nur bei plötzlichen Schnee=Weichungen eine Ueberschwemmung möglich sein würde.

Man berechne, und es ist sehr leicht zu berechnen, wie viel Wasser durch eine Oeffnung von einem Quadrat-Fuße in einer Minute abfließen kann. Dieses nehme man zum Maasstabe an, wie viel Wasser durch die Mündung einer Wasserloose von gegebener Tiefe und Weite in einer Stunde, in einer Woche, in einem Jahr abfließen muß, und sowohl Ueberschlag als noch vielmehr die Erfahrung wird ergeben und augenscheinlich machen, daß alle an die Wasserloose stoßende Senke und Gegenden abgetrocknet sind, und zuletzt die Wasserloose selbst ledig gelaufen, und außer, was die Quellen ergeben, leer geworden sei. Und da dieses Wasser derer Senken und Wasserloosen successive in den Stroh und aus dem Stroh successive in die See gelaufen ist, so stehet nunmehr der Stroh selbst in seiner gehörigen Proportion weit unter seinen Ufern. Dieser Ueberstand derer Ufer des Strohs, der ledige Canal, deren Wasserloosen und die ausgetrockneten Sinken sind gleichwohl nunmehr eben so viele ledige Gefäße von einem nicht geringen cubischen Inhalt. Und wie ist (die plötzlichen Schneeweichen ausgenommen) der wenige Regen möglich, welchen diese ledigen Gefäße, durch welche das Wasser ohnehin cum impetu seinen Abfluß finden kann, zur Ueberschwemmung anfüllen will. Das Gefäß derer Danaiden wird nicht voll, weil es Löcher hat, und eine Gegend hat keine Ueberschwemmung, wenn sie mit Wasserloosen versehen ist.

Wir entsehen uns fast diesen Satz so weitläufig angeführt zu haben. Die Sache ist durch sich selbst so begreiflich, daß man vielleicht kein

einziges Wort davon erwehnen sollte; wo ist aber die Masch, welche ihre Wasserloosen jeder Zeit in gehöriger Verfassung erhalten hat?

Eine menschliche Zurückhaltung ist kaum hinlänglich, wenn man einen unterhalb liegenden Bauern nicht durch Macht und Zwang, sondern durch Gründe und Vorstellung überzeugen will, daß es ihm nichts hindern werde, und vielmehr gemeinnützlich sei, wenn der oberhalb liegende das Wasser seiner Wasser-Zucht in des unterhalb liegenden Wasser-Graben abfließen lassen könne. Und da vielmehr ein jedweder unterhalb liegender successive aufwärts seinen oberhalb liegenden Nachbar, unter dem Vorwande, daß man ihm das Wasser, wie sie es nennen, nicht auf den Leib senden solle, den Abfluß des Wassers zu verstopfen sucht: so ist nunmehr eine jede dieser Verstopfungen als ein Wehr und als ein Fack-Baum anzusehen, und die ganze Wasserloose wird nunmehr einer Cascade vollkommen ähnlich, welche bei jedem Aufhalt an allen Seiten überströmet, der Fall sei so hoch, wie er immer wolle. Wie viele Tausend Thaler manche Masch jährlich durch dieses Unwesen verlohren, und auch diese Masch vorhin eingebüßet habe, begehren wir nicht zu berechnen, und in diesem Betracht ist alles, was wir davon anführen können, nicht zu weitläufig, nicht zu viel.

Die Aufräumung des Schlou-Grabens hat veranlasset, daß die unbrauchbare Masch und die inpracticable Passage brauchbar geworden sind, und wir sind verklagt.

Conf. Bericht vom 31. Deabr. 1766.

Die Schipse, die Alpe, und die Wölpe, sind diesen Sommer aufgeräumt, und die Leute haben gemurret.

Mit den Hederner Bauern sind wir bis jetzt amoch in Tractaten befangen, und unsere Vorstellungen aber erwerben wenig Beifall. Und die Weitläufigkeiten, welche ich, der Drost, vorhin in anno 1754 oder 1755 mit denen Olkenmarker Bauerschaften in puncto Aufräumung derer Wasser-Zuchten ausgestanden habe, sind ganz und gar unbeschreiblich.

Der damalige Landdrost von Dmpteda trug wegen derer ihm bekannt gewordenen Schwierigkeiten und Hindernisse bei Königlicher Cammer oder vielleicht bei Königlicher Regierung auf die Verfassung einer besondern Verordnung an, und ohngeachtet ihm freilich mit vollkommenen Gründen rescribiret wurde, daß es in sich von selbst verstehenden Dingen keiner besondern Verordnung bedürfe; so ist dennoch so viel gewiß, daß dieses sich von selbst verstehende, bei so vielen unverständigen Interessenten vielen Weiterungen ausgesetzt sei. Inzwischen werden wir selbige in hiesigem Ante nach Vermögen zu übersteigen und äußerst angelegen sein lassen.

2) Die Bekämpfung der hiesigen Ländereien halten wir für eine über alle Maassen nützliche Sache.

Schwierigkeiten sind einer jedweden Bekämpfung eigen. Die Rieder, Wulmstorffer und Thedinghauser Bekämpfung hat die ibrigen gehabt, und viele derselben würden auch bei der hiesigen eintreten können.

Wiewohl auch bei allen Bekämpfungen viele Hindernisse hinweg zu fallen scheinen, daferne nicht allein Riß und Vermessungs-Register zutreffend, sondern auch zugleich das Taxations-Register specific und richtig eingerichtet worden, und die Quanta dieses letztern mit denen Quantis des vertheilten so viel möglich übereintreffend werden. Nur tritt hieselbst zu Rethem dieser besondere Umstand hinzu, daß die herrschaftlichen, Kirchen- und adelichen Pertinentien durch einander belegen, verschiedene dieser von Adel aber (zum Wahr-Zeichen der Beschaffenheit des hiesigen Grund und Bodens) in Concurs gerathen sind. Ihre Güter werden also durch einen Curatorem honorum administrirt; ihre Creditoren sind auf Termine gesetzt, und lassen sich daran nichts kürzen; ihre Ländereien sind auf gewisse Jahre ausgethan, der Pächter bestehet auf seinen Contract, und allen diesen Fremdlingen ist es gleichgültig, ob die Bekämpfung dem Eigenthümer in der Folge nützlich werden könne oder nicht? Derer Kosten nicht zu gedenken, welche benannten Umständen nach von verschiedenen Interessenten nicht gar leichtlich erfolgen dürften. Sollte inzwischen eine Bekämpfung zum Stande zu bringen möglich werden wollen, so würde außer denen allgemeinen und hier nicht zu berührenden Vortheilen, welche eine jede Bekämpfung ihrer Natur nach vor sich hat und bewirkt, insbesondere an hiesigem Orte dieses eintreten müssen, daß ein jedweder seine Masch-Kämpfe jenseits der Aller, außer was die Höhen betrifft, nicht besamen, sondern theils zu selbst eigenen bessern und sicherern Nutzen, theils zur großen Bequemlichkeit aller Gras und Heu bedürftigen Geest-Nachbarn zu Fett-Weiden oder zur Heu-Winnung gebrauchen, auf denen Saat-Kämpen diesseits der Aller aber durch beliebiges Brachen, und andere bekannte, nur auf privativen Kämpfen eine Anwendung habende Mittel die so schädlichen Bucher-Blumen gar leichtlich vertilgen würde.

3) Da der Ackerbau das Haupt-Nahrungs-Geschäft derer hiesigen Geest-Dörfer ist, so würde durch die Bekämpfung der hiesigen Masch und die dadurch vermehrende Heu-Winnung auch der Viehstapel derer Geestleute vergrößert, der Dünger vermehret, und der Ackerbau erweitert und verbessert werden können.

Die Viehzucht betreffend,

4) so ist die Pferde-Zucht in der hiesigen Gegend in der schlechtesten Verfassung.

Der Rethemer Bürger hat kein eigenthümliches Land, er pachtet also meistbietend auf 3 Jahre, und weil er nicht wissen kann, ob er nicht nach 3 Jahren übergeben und aus aller Pacht gesetzt werden dürfte, so kauft er ein paar Pferde, welche mit der Pacht zugleich exspiriren mögen. Diese Patienten also kommen in keinen weitem Betracht, als in sofern sie einen Theil ihres Eigenthümers mit sich in die Grube nehmen können. Allein auch die übrigen Pferde der hiesigen Gegend sind von keinem gehörigen Belang. Sie sind häßlich, werden zu früh angespannt, und sind wenig werth. Die Häßlichkeit der Race aber scheint daher zu



entstehen, weil ein jedweder Bauer einen Hengst nach Belieben zum Beschäler halten kann, und ist sogar ein verdorbener Krüger bekannt, welcher seinen krüppelichen Hengst bei denen Pflügeren herum zu reiten pfleget, um gegen ein Trinkgeld denen Bauer=Stuten eine Mißgebuhrt zu Wege bringen zu lassen. Der wohlfeile Preis, die Nähe des Weges, und dieses daß die Bauer=Hengste, welche arbeiten müssen, und nicht zu oft zum Bedecken gebraucht werden, gewisser als die herrschaftlichen Hengste, welche man auf einige Meilen weit suchen und theurer bezahlen muß, zu erben pflegen, veranlaßet nun, daß jene diesen, und in effectu die schlechte der guten Race vorgezogen zu werden pfleget. Jetzt begehret niemand eine Menge dieser nichtswürdigen Art zu besitzen, ein jeder schrenket sich ein, so gut er kann; wegen geringer Anzahl der Pferde übertreibet er die alten, wenn sie kräftig, und die jungen, wenn sie zu jung sind, und dem Eigenthümer scheint es nicht so sehr darauf anzukommen, weil quod ab initio non valet mit der Zeit ohnehin keine Kaufmanns=Waare werden dürfte.

Sollte diesem Uebel nicht dadurch gesteuert werden können, wenn ein jedweder Bauer, welcher die Befugniß haben will, einen Beschäler halten zu dürfen, verbunden sein müßte, dazu einen solchen Hengst zu nehmen, welcher bei dem Gestüte würdig erkannt worden, mit einem besonderen Beschäler=Zeichen gemercket zu werden.

Holstein hat zum Theil Gegenden, welche nichts besser als die hiesigen sind. Die Schönheit der Race giebt den guten Preis, der gute Preis das Verlangen zur Vielheit, und diese machet das Uebertreiben und zu frühe Anspannen unnothwendig; und der Unterschied der Wartung eines Füllens, welches mit der Zeit 100  $\text{R}$  oder welches mit der Zeit nur 20  $\text{R}$  gelten würde, ist nicht sehr groß.

5) Das Hornvieh betreffend, so wird der Handel im hiesigen Amte mehr mit jungem und magerem Vieh, oder mit alten abgemolkenen Kühen, als mit fettem Vieh getrieben. Die Bekämpfung der Masch würde den Handel mit letzterem befördern, die Heuwinnnung den Viehstapel vermehren, und die Aufräumung aller Wasserloosen der Masch und Bruch=Gräseren eine beträchtlich ergiebigere Nutzung geben können. Ob es aber in einer Masch, woselbst das Molkemwerk eine Hauptsache ist, gut sei, die Bullen zu aller Zeit mit auf die Weide zu treiben, und die Kühe kalben zu lassen, wenn sie wollen, solches lassen wir dahin verstellet sein. Eine Sommer=Ruh und eine Winter=Ruh sind an Orten, an welchen nicht etwa die Geringsfügigkeit der Sommer=Nahrung beide ähnlich machet, kein Vergleich, und das Kalben zur Unzeit veranlaßet also, daß man im Lande weniger Milch und Butter erbält, als man wohl erhalten könnte.

6) Die hiesige Schaaf=Zucht, wird in beßerm Stande sein, wenn die Wasserloosen die Trifften trocken gemachet haben.

7) Die Schwiene=Zucht ist in hiesiger Masch=Gegend ganz beträchtlich, nur läßt man die Eber zur Unzeit zwischen die Heerde, und bekommt

darüber viele Ferkeln zur Unzeit in die Welt. Uebrigens sehen wir die neumodigen Schweine-Ställe für ein wahres und wahrhaftes Unglück und Uebel der ganzen Schweine-Zucht an. An denen steinernen Trögen erfriert denen Schweinen, welche nicht, wie die Kühe, saufen, die Zunge, und ein steinernes Pflaster des Schweinestalles ist ihnen viel zu kalt. Kein Vieh genießet mehr Raßes, und giebt also auch mehr Raßes von sich, als ein Schwein. Das steinerne Pflaster läßet diese Raße nicht durch, und das ganze Schweine-Lager, wenn selbiges noch so gut gestreuet ist, wird dadurch unrein und naß.

Nun aber verabscheuet ein Schwein nichts so sehr als seinen eigenen Unrath, und die Raße, durch welche es in seinem Lager über den ganzen Leib durch die dünnen Haare bis auf die Schwarte genäset wird, veranlaßet, daß es im Winter alles mögliche Elend ausstehen, und krank oder zu Tode frieren muß, daferne es nicht durch ein mehr als nöthiges Futter bei Kräften erhalten wird. Niemahlen wird ein wildes Schwein im Winter eine naße Lagerstadt wählen, und niemahlen machet überhaupt ein Schwein sein eignes Lager unrein, ohne Noth; der Stall muß sie also nicht zwingen wieder die Natur. Bohlen auf die platte Erde zu legen, verbessert dieses Uebel nicht viel. Die Bohlen verrotten und der Schade ist wenig geholfen. Dasein aber diese Bohlen auf einigen schreg nach dem Trog zu abhängenden, etwa 2 Fuß hoch von der Erde erhabenen Balken solcher gestalt befestiget werden, daß sie nicht völlig an einander passen, sondern etwan eines Messer-Rückens breit von einander entfernt bleiben: so ist es eine natürliche Folge, daß die Raße zwischen denen Ritzen derer Bohlen hinab fließen, und das auf der Anhöhe befindliche Lager rein und trocken bleiben müsse, auch verrotten diese hohl liegenden Bohlen, wenn ihnen vor der Legung an denen Kanten das leicht verrottende Splint mit dem Stoß-Hubel genommen ist, in sehr vielen Jahren nicht, und bezahlen während solcher Zeit durch die bessere Nutzung der Schweine-Zucht ihren Werth vielfältig, welches alles ob es gegründet, und ob es betrügerlich sei, wir gar gerne der Prüfung eines Hauswirths, welcher im Winter seine naßen Schweine ungerne erfrieren, oder wie es der Hausmann nicht uneigentlich nennt, ihnen nicht gerne das Futter aus dem Leibe frieren sehen mögte, überlassen; mit dem Wunsch, daß diese, wegen ihrer Nutzbarkeit nicht geringfügig zu haltende Untersuchung die auf platter Erde gebohlenen, noch mehr aber die ganz und gar nichts taugenden wider-natürlichen versteinerten Schweineställe zur Verbesserung und Erhaltung der dem Lande so unentbehrlichen Schweine-Zucht durchgängig und bei einem jedweden detestiren machen möge.

Die Nebenbeschäftigungen und Gewerbe angehend,

8) so bestehet der Holzhandel darin, daß der Untertban selber den größten Theil des benötigten Holzes ankaufen muß; und es ist schändlich, daß sie solches müssen. Die mehrsten Holz-Districte sind geräumig und theils zu Eichen, theils zu Buchen, ausnehmend vortrefflich, oder

wenigstens brauchbar und gut. Auch sind verschiedene Heid-Districte, als insbesondere ohnweit Stöcken, im lichten Moore, ferner in der Holliger Schneede und deren Gegend, wie auch an verschiedenen andern Orten, welche zu einer Fuhren-Besaamung dienlich, und von ausnehmenden Nutzen sein würden. Den Absatz des Holzes aber würden die Böhme und Aller erleichtern helfen. Inzwischen ist an Anflug und Hester-Kämpfen ein beinahe durchgängiger Mangel, und was bedürfen wir weiter Zeugniß; es wäre denn, daß man zu den Haupt-Ursachen des Holzmangels hinzufügen wollte, daß die Aufsicht keinem ordentlichen Forstverständigen salarirten Bedienten, sondern Bauermeistern und Holzgeschwornen-Interessenten, welche in der jetzigen Christenheit beinahe eine *contradictio in adjecto* sind, untergeben und anvertrauet worden. Nun wollen wir uns zwar des *principii, quod quis per alium facit, ipse facit*, nicht bedienen, und wir wollen nicht behaupten, daß diese Forstunverständigen Holzgeschwornen-Interessenten sich selbst die nächsten, nie ihre eigene Angeber und die ärgsten Holz-Diebe sind. Gleichwohl ist so viel gewiß, daß ein solcher in allen Dorfs-Verbindungen mit begriffener angesehener Holz-Bescher von allen Seiten unglücklich sein würde, daferne er nach einem jedweden Holz-Dieb sehen wollte. Ist er doch ein Nachbar, ist er doch ein Gläubiger, ist er doch ein Freund. Er hat Trinkgeld gegeben, er wird nicht wieder kommen, der Dieb könnte zum Verräther werden, und die Forst kann es für dasmahl wohl entbehren. Wo ist die Forst, welche unter solchen Holzgeschwornen in Aufnahme gekommen, oder welches die Hauptsache ist, auf die Dauer in Aufnahme und gutem Stande geblieben? Im abgewichenen Herbst haben wir in der Mark, den Feldmerhöfen, und in dem Bahlinger Holze die Anlegung eines Hester-Kampfs, auch in ersten beiden einige Zupflanzungen veranlaßet. Die Holliger Schneede-Interessenten haben versprochen, einen Platz zum Hester-Kamp aptiren, auch sogar, daferne es nicht zu kostbar fallen sollte, einen ganzen Himten Fuhren-Saamen kommen lassen zu wollen, und wir haben diesen Fingerbreit acceptiret. Andre Dorfschaften aber versichern vorläufig, wie wir äußerlich vernehmen, daß sie sich besser wie jene gegen unsere Fuhren- und Büchen-Besaamung wehren, und dadurch in dem unordentlichen Besitz der Freyheit von allem Holze entlöset zu bleiben, zu schützen wissen würden.

Der Ober-Amtmann Jacobi, welcher durch seine im anno 1747. in andern Aemtern vorgenommene Forstbereitung berühmt zu sein verdienet, hat in hiesigem Amte, welchem er als Beamter vorgestanden, in Forst-Sachen wenig ausgerichtet oder nichts, und wir versprechen uns von uns selbst in dieser Sache gewiß nicht alles, was wir wünschen.

9) Torfmoore sind genug vorhanden, man sticht aber in Kahlen; ein Aufseher, ein Moor-Boigt ist nicht vorhanden, und wer sollte ihn bezahlen wollen. Vorstellungen sind erforderlich, sie sind gut. In dergleichen Dingen aber stelle man vor, was man will. Deswegen wird man noch nicht Banern wiederlegen, und ein guter Aufseher ist besser als alle Demonstration.

Mir, dem Drosten, mag es erlaubt sein, mich auf das in Gefolg gegenwärtigen Ausschreibens unter dem 12. März 1766 vom Amte Medingen aus unterthänigst eingesandte Pro Memoria zu beziehen.

10) Einige Einwohner des Gerichts Cordingen und Beuzen pflegen Feld=Steine zu verkaufen. In sofern selbige im Lande bleiben, ist es gleichgültig, welcher Ort des Landes sie gebrauche; insofern aber selbige außer Landes gehen mögten, ist die selbsteigene Landes=Nothdurft wenigstens in hiesiger Gegend dem Nutzen des Verkaufs entgegen.

11) Der Hanf= und Flachß=Bau wird nützlich werden können, wenn die Wasserloosen die Masch getrocknet, die Bekämpfung der Bucherblumen getilget, und die supra erwähnte Heuwinnung, welche auch vielleicht durch einen ordentlicheren Torfstich verbessert werden könnte, bei denen benachbarten Geestleuten den Dünger vermehret haben wird. Gegenwärtig ist dieses rüschmäßige, wässerige und unkrautige Wesen kaum der Arbeit und deren Kosten werth. Der Boden des Amts Thedinghausen und der hiesige scheinen einander gleich zu sein, der wirkliche Unterschied zwischen beiden aber veranlasset, daß man wenigstens bis jetzt von dem einen auf das andere nicht schließen darf.

12) Bei ermangelndem Flachß= und Hanf=Bau ist das Leinen=Gewerbe um nichts.

13) Schäferheyen, Halb=Edel und Schnuken, sind in hiesiger Gegend genug. Die Wolle aber gehet nach Hoya, Nienburg und Verden, von da aber gerades Weges nach Bremen außer Landes. Ein Handel roher Waare! Reihem scheint zur Manufactur geschaffen zu sein. Es ist eine Stadt; der Bürger hat kein eigenthümliches Land, nichts als sein Haus; es folgt: er ist ein Ouvrier; der Ort und die Gegend bedarf so vieler Handwerker nicht; er ist also ein Manufacturier, der für andere Provinzen arbeiten kann; die Aller und Weser geben den Transport. Eine Folgerung nach der Theorie; am Schluß aber wird es sich zeigen, warum der Reihemer Bürger selbst als Ouvrier kein Ouvrier sei, warum er nie ein Manufacturier werden dürfte, warum die rohe Waare zusammt der Aller seinethalben ihm lange genug vorbei gehen mögen, und warum selbst kein Häusler, welchen nicht gewisse Connectiones oder die Gewohnheit des Orts gleichsam der Glebae adscribiren, in hiesigem Orte sich aufzuhalten begehret.

14) Einige Bürger haben Gärten, andere pachten, was sie dazu bedürfen. Der Garten=Ertrag wird von dem Eigenthümer oder Pächter consumiret. Im Orte ist von Garten=Gewächß kein Handel, weil ein jeder etwas Gartenland zur Nothdurft zu bestellen pfleget, und die benachbarten Städte, Walsrode, Hoya, Nienburg und Verden, sind 2 Meilen weit entfernt.

15) Die Bienen=Zucht wird auf einigen Dörfern hiesigen Amtes getrieben. Der Honig und das Wachs werden nach Celle oder Bremen verkauft.

16) Fracht-Fuhren werden von einigen Bauern nach Bremen, Celle, Lüneburg und Braunschweig geleistet. Die Pferde werden dadurch abgetrieben, der Bauer verläßt Ackerbau und Haushalt, und wird zur Unordnung gewohnt. Das Frachtfahren ist ein Nothbehelf in Geldklemmezeiten. Zuweilen ist es eine Hülfe, weit öfter aber ist es ein Verderb.

17) Aller und Böhme, Fulde und Vethe, Leine und Weser haben bis anhero aus denen hiesigen Leuten keine Schiffer machen können. Ihr zu verkaufendes Vieh gehet seinen Weg von selbst. Das wenige abzusetzende Korn aber bedarf einer selbst ausübenden Schifffahrt nicht. Es würde ein leeres Project sein, darauf anzutragen, daß die Rethemer selbst von gekauftem Holze Schiffe bauen sollten, um mit selbigen von und nach Bremen, Celle und Hannover Waaren zu bringen. Daß vorbei passierende giebt Zoll, daß aber die Waaren auf der Hin- und Her-Reise zu Rethem nicht ausgeladen werden, ist ohne unser Anführen zu erachten, mithin hilft die Schifffahrt dem hiesigen Orte wenig oder nichts.

18) Die Fischerey auf der Aller wird von hiesigem Amte und von denen von Adel exerciret. Fischteiche oder Hälter aber sind theils wegen derer jährlichen Ueberschwemmungen, theils vermuthlich deswegen, weil selbige ganz unausbleiblich bestohlen würden, nicht vorhanden. Wo aber keine Hälter und Teiche vorhanden sind, daselbst darf man außer bei großen Städten, woselbst auch der reichste Fischzug sogleich seine Consumenten finden kann, keiner Fischerey-Nutzung erwähnen.

19) Auswärtige Reisen fallen nicht vor, außer was supra von Fracht-Fuhren erwähnt worden. Durch Rethem und Sudcampen gehet die Post, und wird von gewissen dazu bestimmten Leuten gefahren, welche davon einige Nahrung haben.

20) Höcker sind in Rethem genug vorhanden, weil aber dieses Amt mitten zwischen Licent- und Impost-freien Orten belegen ist, so wissen die Amtsunterthanen den Weg zur Licent-, Impost- und Accise-Defraudation sehr leicht zu finden, auch kauft ein jeder seine Beürniß bei vorfallender Gelegenheit ohnehin lieber in Bremen aus der ersten, oder in Verden aus der zweiten Hand, als selbige zu Rethem aus der dritten Hand zu erwerben. Der hiesige Höcker oder sogenannte Handelsmann behält also seine verlicenteten Waaren für sich; sein Capital trägt keine Zinsen, und er selbst trägt seinen Ruin davon.

II. Die zweite Frage: Was dem Amte Rethem schädlich sey, ergiebet sich größtentheils nach obigem von selbst, und ist in sofern nichts zu wiederholen.

1) Die Bran-Nahrung ist nicht in vortheilhafter Verfassung. Das Rethemer Bier ist allem was die Policei dabei beschaffen kann ohngeachtet dergestalt schlecht, daß es in der Welt seines gleichen kaum haben mag. Man brauet aus einer stehenden stinkenden Bfüße; 52 Reihe-Brauer sind vorhanden; der Turnus kömmt alle Jahre etwa 1½ mahl herum. Derjenige, welchen die Reihe trifft, hat wegen Seltenheit des Vorfalles

selten taugliche Provision von Feuerung oder Malz, letzteres nimmt man also in der Eile theuer und schlecht, und da das eine Brau zuvörderst ausgezapfet sein muß, bevor der folgende brauen kann, so ist man des Absatzes der brauenden 8 Tonnen, als dem Bier, so aus 24 Hünten in einem Brau gemacht wird, ohne sich nur um eine sonderliche Güte des Biers zu bekümmern, obnehin gewiß. Schweine oder sonstiges Vieh aber auf die Trebere und Wäsche zu halten, ist nicht möglich, weil der Turnus allererst nach einigen Monaten wieder an den jetzt brauenden kommen wird. Dieses widerstehende und schlecht bekommende Bier wird von Auswärtigen und Reisenden gar nicht, und von denen Rethemer Einwohnern, die dessen gewohnt sind, nur alleine getrunken. Und weil auch diese der Gewohnheit ungeachtet dennoch die Natur nicht gänzlich verläugnen können, so geben sie sich gegen das elende Bier durch Branntwein die Hülfe; dieser erwecket Durst und erfordert Bier zur Löschung, welche Löschung wiederum das Verlangen nach Brauntwein erregt, wodurch es denn geschieht, daß viele derer hiesigen Rethemer Einwohner, in dem Circul von Bier und Branntwein, entweder in einer fast beständigen halben Besoffenheit dahin leben, oder doch wenigstens weit mehr Brauntwein genießen, als sie nicht genießen sollten, und von allen diesen ist das elende Bier der erste Grund. Nun ist zwar das Uebel des stinkenden Wassers dadurch gehoben, daß wir in diesem Sommer den Koppelgraben nach der Aller zu durchstechen lassen, wodurch denn der Alpe-Fluß mit der Aller combiniret und das Brau-Wasser in ein beständig fließendes klares und reines Wasser verwandelt wird. Dennoch aber ist dem ganzen Uebel wegen derer übrigen erwähnten Umstände nicht ganz geholfen.

In einer großen Stadt, in welcher die starke Consumption und die Menge sonstigen Absatzes den Turnum geschwinde herein bringen kann, mag ein Niege-Brauen nützlich sein, in einem kleinen Orte halten wir solches nicht dafür. Sollte es nicht vielleicht nützlich seyn, einem jedweden dieser 52 Brauer frei zu geben, so oft zu brauen, wie er wolle, ohne sich an den Absatz seines Mitbrauers zu kehren. Wir geben zu, daß nunmehr vielleicht alle 52 Brauer auf einmal zu brauen anfangen würden. Wir vermuthen aber sehr stark, daß nach Verlauf kurzer Zeit 50 aufhören, und 2 continuiren würden. Diese würden, um den Absatz zu behalten, unter sich aemuliren müssen. Malz und Holz würden sie zu rechter Zeit bei wohlfeilen Preisen in gehöriger Güte anschaffen. Die Proportion derer Kosten und des Bier-Preises würde sodann einen Profit abwerfen können. Die Viehfütterung und Zuziehung bei Träberern und Wäsche würde möglich und nützlich sein. Gutes Bier wäre eine nothwendige Folge, und das Branntweintrinken nebst dem daher entstehenden erapuleusen Wesen würde größtentheils cessiren. So zum Exempel sind in Bedensen nur einige wenige, welche nicht nach der Reihe, sondern willkürlich brauen, vorhanden, das Bier ist gut und dem Bremer Bier ähnlich, und die Brauer haben Absatz, Nahrung, Viehzucht, Geld. Es ist

wahr, die Rethemer Brauer haben ein Privilegium, zu verfahren, wie sie thun; daß es aber ein beneficium sei, glauben wir nicht. Es ist kein Nutzen für den Brauer, und ein Unglück und Uebel für den Ort.

2) Die Rethemer Schneider, insbesondere aber die Schuster, arbeiten bei den Bauern auf den Dörfern herum.

Wir halten nicht dafür, daß solches zuträglich sei. Es ist von Unscheln: der Bauer hat das Leder selbst, er giebt dem Schuster wenig Geld, und nur zu essen; er merket gar nicht, daß ihm seine Schuhe etwas kosten, und er erhält selbige gleichwohl für sich und für sein ganzes Haus auf einmal. Sollte er alle diese Schuhe auf einmal bezahlen müssen, woher das Geld für sich, für Frau, für Kind? Gleichwohl haben das zugethane Leder, die verzehrten Victualien an Speck, Gemüse, Branntwein und Bier ihren Werth, welcher mit dem Tagelohn zusammen genommen, dem baaren Werth derer Schuhe gleich ist, wo nicht ihn übertrifft, fürnehmlich, daferne der Bauer bei Tractirung derer Schuster sich selbst und seine Hausgenossen mit tractiret hat. Die Ausgabe sei in continenti merklich oder nicht, in effectu ist sie da, und dieselbe. Der Schuster hingegen wird des Tractirens, des Saufens, des Herumlaufens gewohnt; er arbeitet bei diesem Herumschweren in einem ganzen Jahre, überhaupt genommen, gewiß nicht so viel, als er in seinem Hause auf einer ständigen Werkstätte gearbeitet haben würde. In seiner Abwesenheit wirthschaften Frau und Kinder allein. Er erhält wenig baares Geld, bringt also wenig zu Hause, ist des guten Lebens gewohnt, und sein Haushalt gehet zu Grunde. Sollte es nicht zuträglicher sein, wenn alle Schuster in der Stadt auf ihrer ständigen Werkstätte sitzen bleiben, nicht herum laufen, nicht hausiren müßten?

Die Walbroder Schuster haben ein Privilegium, auf gewissen Dörfern herum schustern zu dürfen. Der Verlust dieses Privilegii ist kein Verlust in der Sache selbst. Der Bauer kann der Schuhe nicht entbehren, er wird den Schuster in der Werkstätte finden können.

3) Nur wenige Rethemer Bürger haben eigenthümliches Land, fast alle sind also Höcker oder Ouvriers. Königl. Cammer, die Kirche, und fast alle Junkern, oder ihre curatores honorum verpachten vieles Land, auf den höchsten Both, und fast alle Rethemer sind meistbietende Pächter. Dieses unglückliche Mittelding von Höcker, Ouvrier und Pächter ist das Unglück, der Ruin des Orts. Höckerei und Handwerk werden wegen dem Ackerbau vernachlässiget oder vergessen, eines hindert den andern jeder Zeit, ex omnibus aliquid und das ganze geräth durch einander. Auf dem höchsten Bot übertreibet der eine den andern, man pachtet einen disproportionirten unförmlichen Haushalt zusammen, man hat vieles Saatland erhalten, die Wiesen trieb man zu hoch, man hat sie nicht bekommen, oder man ist an vielem Wiesenlande hängen geblieben, ohne ein proportionirtes an Saatlande zu erhalten. Ein ungeschickter Zustand. Im vorigen Jahre hat man den Haushalt eines Ouvriers geführt, wenig Rüche und gar kein

Mannwerk gehabt; wegen der Pacht muß dieses Jahr Wagen und Pflug, Mannwerk und ein kleiner Viehstapel angeschafft werden; wer weiß auf wie lange? Die künftigen Verpachtungen werden es ergeben, ob man alles abschaffen, oder alles behalten, oder alles verdoppeln muß. Ein äußerst unständiges Wesen. Die Willkühr der Mitbietenden regulirt, ändert und bestimmt den ganzen Haushalt eines jeden Einwohners des ganzen Orts *quos fata trahunt*. Pferde, Waagen, Pflüge, Eggen, alles ist einem Haushalte, welcher, nachdem es fällt, nur 3 Jahre währen soll, ähnlich. Der Acker empfindet es, daß er nicht gehörig angegriffen wird. Ja es gehöret unter die hiesigen Klugheits-Regeln, ihn nicht gehörig anzugreifen zu müssen. Wie leicht könnte der Acker dadurch verbessert, wie leicht könnten nicht sogar die Wucherblumen dadurch verringert werden; lauter traurige Vorboten, daß bei der nächsten Licitation ein anderer die Pacht auftreiben, oder sogar dem jetzigen Pächter aus den Händen pachten werde. Inzwischen ist die Würdigung dieser Haushalts-Regel, daß man, um bei gehaltenem Gute und bei der Pacht zu bleiben, den Acker schlecht bestellen müsse, dem Zustande derer hiesigen Bürger und pachtenden Halb-ouvriers ähnlich, gleich und mit demselben einerlei. Die natürliche Beschaffenheit des wässerigen, nicht körnigen Bodens kömmt hinzu, man säet sich reich, und mähet sich arm, und bei diesem mangelnden Betrieb, und bei dieser allgemeinen Armut ist auch der Häusler, welcher sich von denen Eingessenen nähren sollte, zu subsistiren nicht im Stande.

Wie ist diesem ganz großen Uebel zu helfen? Will Königliche Cammer wie vor Zeiten den ganzen Haushalt in eines administriren lassen? Will Königliche Cammer die gegenwärtig meistbietend verpachtenden Ländereyen mit Begebung dieser freien Disposition unter die Bürger proportionirt Erbenzinsweise vertheilen? Beides hat seine Bedenklichkeiten, beides hilft der Sache nicht vollkommen. Denen von Adel und der Kirche wird man die stückweise Verlicitation ihrer Güter schwerlich wehren können, und das Pacht-Uebel bleibt nach, wie vor. Wir müssen bei diesem Punct gestehen, *nondum liquet*.

---

### Berichtigungen.

Seite 107 Zeile 8 von unten lies 1803 bis 1806 statt 1830 bis 1836.

„ 142 Zeile 9 von unten lies v. Malortie, Beiträge zur Geschichte des Braunschw.=Lüneb. Hauses und Hofes statt v. Malortie a. a. D.







GETTY CENTER LIBRARY



3 3125 00702 9222

